



Geographie

der

Griechen und Römer

aus

ihren Schriften dargestellt

von

Konrad Mannert,

Königlich Baierschem Hofrathe und Professor der Geschichte in München, ordentlichem Mitgliede der Königlich Baierschen Akademie der Wissenschaften ꝛc. ꝛc.

Sechster Theil. Erster Band.

Arabien, Palästina, Phönicien, Syrien, Cypern.

Zweyte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung.
1831.

Geographie

von

Arabien, Palästina, Phönicien, Syrien, Cypern.

Aus den Quellen bearbeitet

von

Konrad Mannert,

Königlich Baierschem Hofrathe und Professor der Geschichte in München, ordentlichem Mitgliede der Königlich Baierschen Akademie der Wissenschaften ꝛc. ꝛc.

Zweyte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer Karte.

Leipzig,
in der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung.
1881.

Vorrede.

Wenn die Arabische Küste am Schilfmeere und das heutige Yemen in der alten Geographie mehrere Aufklärungen erhalten hat, welche man bey ältern Auslegern vergeblich sucht, so fällt das Verdienst auf Niebuhrs vortreffliche Reisebeschreibung, deren ganzen Werth man erst durch den täglichen Gebrauch kennt. Für die innern Gegenden des Mittellandes bleiben Burckhardts Reisen in Arabien die zuverläßigsten Führer.

Bey Palästina, auch in dem nördlichern Syrien verschafften neuere Reisende vielfache Aufklärungen. Ich habe sie in dieser zweyten Ausgabe nach Möglichkeit benutzt.

Arabien.

Das erste Buch.
Allgemeine Beschreibung.

Erstes Kapitel.
Eintheilung des Landes. Abstammung.

Arabia (ἡ Ἀραβία), bey einigen fehlerhaft auch Arrabia geschrieben, bezeichnete in den ältesten Zeiten entweder nur den südlichern Theil der großen Halbinsel, welche wir noch unter dem nemlichen Namen kennen, oder die allgemeine Benennung war noch nicht vorhanden. Wenigstens kommt bey Mose und in den ihm zunächst folgenden Schriftstellern diese allgemeine Benennung nicht vor, sondern die einzelnen Völker erscheinen unter ihrem individuellen Namen. Der Grieche aber umfaßte nicht nur gleich anfangs die Einwohner der Halbinsel, sondern alle die Striche und Gegenden, wo sich Stämme fanden, deren Verwandschaft mit denen der Halbinsel sich auffallend durch Sprache und noch mehr durch Gewohnheiten und Lebensart zeigten, unter seinem Begriffe von Arabien [a]). Dadurch wurden nicht nur die ungeheuren Wüsten auf der Nordseite der Halbinsel zwischen Syrien und dem Euphrat, sondern auch

a) *Herodot.* II, 12. erklärt Syrien blos als die Küste Arabiens.

andere Sandstriche und Gebirge zwischen Aegypten, Palästina und dem Arab. Meerbusen, als Theile des großen Landes angesehen [b]), und noch bemerkt, daß auch in die Gegenden des Libanons, des nördlichen Syriens und Mesopotamiens Arabische Stämme sich eingedrungen haben. In der That findet man Araber noch heute in allen den eben bemerkten Gegenden; weil aber die Völkerschaften im eigentlichen Syrien und im nördlichen Mesopotamien (Osrhöne) immer fremde Oberherrschaft anerkennen mußten, so rechnete man bey den spätern Bestimmungen ihre Sitze nicht zum Begriff des Landes Arabien; es fing erst an mit der Wüste südlich von Palmyra, und am Euphrat südlich von Thaksapus [c]).

Alle Sandstriche südlich von diesen Gränzen bis zur nördlichen Gränze der Halbinsel hießen Arabiens Wüste, gewöhnlicher das Wüste Arabien (ἡ Ἔρημος Ἀραβία). Von der ganzen Halbinsel setzte man voraus, daß es gesegnetes Land sey, weil in den südlichen Gegenden derselben einige fruchtbare Striche und ein durch seinen Handel reiches Volk bekannt worden war. Dieser Theil hieß also das Glückliche Arabien (Ἀραβία ἡ εὐδαίμων). Gewöhnlich ließ man eine zwischen den nördlichen Spitzen des Pers. und Arab. Busen gezogene Linie als Gränze gelten, ob man gleich durch die Erfahrungen der Karavanen bald kennen lernte, daß auch diese Gegenden mit ausgebreiteten Wüsteneyen angefüllt sind. Die Ausdehnung von Norden nach Süden berechnete man auf 12,000, von Osten nach Westen gegen 6000 Stadien [d]). Schon dadurch zeigt sichs, daß man dem Wüsten Arabien auch noch Antheil an der Halbinsel einräumte, denn die Länge des Arab. Meer-

b) *Plin.* V, 11. VI, 28. — c) S. Chalybonitis und Palmyrene in Syrien. — d) *Strabo* XVI. p. 1112 oder 300 und 150 geograph. Meilen.

busens, folglich auch der Halbinsel, wurde durch die Schiffer auf 14,000 Stadien berechnet.

Um feste Punkte für seine Beschreibung zu haben, bestimmte Ptolem. noch näher; er läßt die ganze Halbinsel durch ein großes Gebirg einschließen, und innerhalb desselben liegt das Glückliche Arabien. Ein sehr unbedeutender Theil gegen diese Größe wird die Wüste zwischen Syrien und dem Euphrat; und weil sich zwischen Aegypten, Palästina und dem Arab. Busen ein Reich der Nabataer in festen Städten gebildet hatte, so entsteht bey ihm noch ein dritter Theil Arabiens, das Petrāische (ἡ πετραία Ἀραβία), nach dem Namen der Hauptstadt Petra. Die Abtheilung des Ptolem. ist unter den Europäern die gewöhnliche geblieben, aber nicht unter den Einwohnern des Landes. Die Wüste, welche sie in drey Theile theilen, wird nicht zu Arabien gerechnet, ob sie gleich von Arabern bewohnt ist, sondern heißt die Wüste Syriens. Eben so die Striche, welche einst das Petrāische Arabien machten, gehören nach der Morgenländer Eintheilung theils zu Syrien, theils zu Aegypten. Nur die Halbinsel Arabiens, Dsjesirat al Arab, erkennen sie in der Landessprache für das wirkliche Arabien, sind aber in den einzelnen Abtheilungen dieser großen Strecke nicht einig, können es nicht seyn, weil keine natürlichen Gränzen sie gegenseitig bezeichnen. Einstimmig sind sie größtentheils auf der Südseite des Landes, wo sie die einzelnen Striche von Jemen, oder auch Sanaa nach der Hauptstadt genannt, weiter östlich das von Bergen eingeschlossene Hadramaut, und auf der Ostseite Oman, mit einigen weniger wichtigen Landschaften, als selbstständig anerkennen, weil sie von jeher monarchisch regiert wurden. Aber diese Bestimmungen werden durchaus schwankend beym weitern nördlichen Vorrücken in das innere Arabien. Hier zeigt sich kein allgemeiner bleibender Beherrscher; ein-

zelne mehr oder minder mächtige Nomadenstämme mit ihren vielfachen Unterabtheilungen schweifen umher, dehnen sich in den bey hinreichendem Wasser zwischen den Bergreihen verbreiteten fruchtbaren Thälern aus, und suchen sich gegenseitig aus dem Besitze der für ihre Viehweide erspriesslichen Striche zu verdrängen, führen folglich ein unstätes Leben; auch die sogenannten des Handels wegen angelegten Städte sind wandelbar, einige gehen zu Grunde, während andere zu ihrem meist kurzen Daseyn kommen. Wie sollten bey einer solchen Lage bestimmte Gränzen und Abtheilungen der Landschaften hervortreten?

Die durch Mohammed im Innern des Landes bewirkte Revolution brachte für die mittlern Gegenden eine bleibende Abänderung. Mekka mit seinen Umgebungen und dem dazu gehörigen Hafen Djidda erhielten den Namen Hedjaz. Der Begriff erweiterte sich in dem Fortgang der Zeiten immer mehr, so daß er sich allmählig über die ganze westliche Hälfte des mittlern Arabiens verbreitete und verbreiten mußte, weil die einzelnen Abtheilungen keine allgemeine Benennung erhielten, sondern wie vor Alters nach den Sitzen der einzelnen Beduinenstämme bezeichnet wurden. Im weitern Sinne reicht also Hedjaz von Jemen auf der Südseite bis nach Akaba an der Nordostküste des Rothen Meeres; doch immer ohne feste Bestimmung der Gränzen.

Was dem Hedjaz gegen Osten im Hochlande liegt, trägt die allgemeine Benennung Nedjed, welches nach Burckhardts Angabe nichts anders heißt als Hochland, dessen Gränzen und einzelne Abtheilungen noch weniger bestimmt sind als im Hedjaz. In ihre Gegend setzt Ptolemäus das Gebirg Zametas. Es ist hoch und rauh, hat aber in den Zwischenthälern, wegen der vielen sich sammelnden Steppenbäche viele Fruchtbarkeit. Bekanntlich ist diese ausgebreitete Berggegend der Hauptsitz der

Wechabiten; ob aber *Alata* bey Ptolem. einerley Art mit *Derayah* der heutigen Hauptstadt ist, darf ich nicht wagen zu behaupten. — Alle niedrigern Küstenstriche tragen den Namen Tehama, folglich auch die ostwärts von Nedjed an dem Persischen Meerbusen sich verbreitenden Ländereyen, welche blos nach den einzelnen theils festsitzenden, theils nomadisch herumschweifenden Beduinenstämmen ihren Namen tragen. — Das südlich an Nedjed bis gegen Oman hin verbreitete große Land, bey den Beduinen Robe el Khaly genannt (Burckhardt p. 685), hat im Sommer kein Wasser und ist daher meist unbewohnte Sandwüste. Nach dem Regen im Winter kommen Kräuter hervor, welche angränzende Nomadenstämme zur Weide für ihr Vieh benutzen. Ptolem. kennt doch einige Orte in dieser unwirthbaren Wüste, den Hauptplatz nennt er *Maskos*. Es erscheinen einzelne Wady in den Sandgegenden mit hinlänglicher Fruchtbarkeit zur dürftigen Nahrung für die den Sand durchwandernden Beduinen. Daher auch die Angabe, daß gerade in dieser nackten Wüste die vorzüglichsten Kameele Arabiens gezogen und ausgeführt werden. Karavanen aus Nedjed wandern längs dieser großen an Wassermangel leidenden Wüste zu den südlichen Küstenvölkern des Landes [e]).

Ueber die Abstammung der Araber giebt uns die Bibel die ältesten Nachrichten. Den größten Theil von den Söhnen der Wüste läßt sie als Abkömmlinge der Familie Abrahams, von der Ketura, vom Ismael, Loth, Esau, entsprossen. Ohne Zweifel stammen auch die meisten von ihm ab; aber Abraham fand in diesen Gegenden schon viele Städte, und die Bibel giebt Spuren, daß auch vor ihm die Sandgegenden nicht ohne Bewohner waren. Abrahams Nachkommen verstärkten

---

e) *Abulfeda*. p. 1. 2. Geogr. Gr. Min. T. III.

sie blos, oder wurden durch das Ansehen ihres Stammvaters Familienhäupter. Wie hätte zum Beyspiel Esau sonst zu den 400 Mann kommen können, mit welchen er seinem Bruder Jakob entgegen zog? Abraham stammte wahrscheinlich selbst aus einer Nomaden-Familie ab, die in den Wüsten Mesopotamiens lebte, und sich endlich in Haran fest setzte. Auch Abraham verließ die Lebensart seiner Vorväter nicht; er durchwanderte als Schech einer Horde von 318 streitbaren Männern die Gefilde und Gebirge von Palästina: denn daß diese 318 Sklaven, und er der einzige Freye unter ihnen gewesen sey, wird man doch wohl nicht glauben. Wahrscheinlich wählten sich diese Leute, nach seinem oder seines Sohnes Tode, ein anderes Oberhaupt. Jakob wenigstens erbte den Besitz seines Vaters, und hatte weder Sklaven noch Anhänger; er kommt nach Aegypten, blos von seinen Kindern und Kindeskindern begleitet.

Den Bewohnern des südlichen Arabiens, vorzüglich Jemens, giebt Moses eine ganz andere Abstammung. Erstlich vom Chams Sohne Kusch, aber die Namen Seba und Dedan, so wie die übrigen unbekannten, können eben sowohl Stämme in der Wüste, als im südlichen Lande bezeichnen. Zweytens von Joktan, einem Abkömmling Sems. Die von ihm abgeleiteten Namen einzelner Stämme (wenn wir auch von den übrigen nicht mit Gewißheit sprechen können), lassen keinen Zweifel übrig, daß er wirklich die Bewohner des südwestlichen Arabiens bezeichne. Hazarmaveth f) ist unverkennbar Hadramaut, die Homeriten der Griechen, Seba die Sabäi, Ophir und Hevilah Bezeichnung der nemlichen Gegend. Hört man gleich bey ihm den Namen Arab nicht, der vielleicht erst später entstand, so giebt doch sein langer Aufenthalt unter den Midianitern

f) 1. *Mos.* X, 26. etc.

den Beweis in die Hände, daß er über diese Südländer nicht gänzlich in Unwissenheit war. Handel wurde sicher schon von dieser Seite getrieben; Schiffe hatten Aegyptens Könige nicht; er ging durch die Hände der Nomadenvölker, namentlich der Midianiter, wie wir aus Josephs Geschichte wissen.

Eine andere Frage ist: ob uns Moses den wahren Stammvater der südlichen Araber angegeben hat, ob er ihn in so großer Zeitentfernung angeben konnte. Die Araber glauben es; sie nennen ihren ältesten Stammvater Joktan oder Kahtan, und seine Abkömmlinge Urbewohner; die spätere Bevölkerung von Ismael, die eingepfropften Bewohner, weil von den ältesten wenig oder nichts, nach ihrer Angabe, übrig geblieben ist. Die Verwirrungen, welche sie in Vermengung der Namen und Geschlechter aus diesen Zeiten begehen, beweisen, daß auch sie blos aus Jüdischen Nachrichten schöpften, und sie in der Folge, da man diese nicht mehr zu Rathe ziehen konnte und durfte, verwechselten. Vielleicht trugen sogar die Indier mit zur Bevölkerung Arabiens bey. Ein verlornes Wort hievon weiter unten bey der Darstellung des Handels.

Zweytes Kapitel.

Produkte und Handel.

An eignen Produkten ist und war von jeder Zeit Arabien äußerst arm. Viehheerden waren blos bey den Nomaden im Ueberfluß und ihr einziges Gut; Kupfer Zinn und Eisen wurden eingeführt, so wie Wein und ein Theil des nöthigen Getreides g), vom Kaffee wußte noch niemand. Aber Gold im reichen Ueberflusse —

g) Peripl. maris Eryth. p. 15. 16.

suchte man in Arabien. Die ersten Schiffer an den nördlichen Theilen der Küste im Arabischen Busen erblickten in dem Sande der Flüsse und Buchten glänzende Körner, und hielten es für Gold. Die Einwohner versicherten auf Befragen, daß sie nichts damit anzufangen wüßten. Schnell entstand die Sage, daß die Araber im Sande Gold, zuweilen in der Größe einer Nuß fänden, welches beynahe gar keiner Läuterung bedürfe; daß aber diese Leute den Werth ihres Glücks nicht zu schätzen wüßten, Kupfer und Eisen mit dem gedoppelten, ja dreyfachen Gewichte von Golde bezahlten [h]), und so weiter. Schiffer hatten die Neuigkeit verbreitet, welche gewiß kein Schiffer glaubte. Die Araber, Leute, die von jeder Zeit einen lebhaften Handel entweder selbst betrieben, oder ihn durch Transport beförderten, sollten den Werth des Goldes verkennen? Niebuhr sah das nemliche Gold in dem Sande an vielen Stellen Arabiens; aber es ging ihm wie den Arabern; er wußte nicht, was er damit anfangen sollte; es ist Glimmer, den die Waldbäche mit dem Sande an die Küste des Meeres bringen [i]).

Gold fand sich freylich in ungeheurer Menge in Arabien, aber nicht als Geschenk der Natur, sondern als Belohnung eines emsigen, ergiebigen Handels. Die Schätze des Landes sind auch seit den Zeiten der Königin von Saba an alle Nationen verrathen worden; bey Alexander wurden sie mit ein Beweggrund, warum er dieses Land von Babylon aus zur ersten seiner künftigen Eroberungen machen wollte [k]).

Eigen erzeugte zur reichlichen Ausfuhr für andere

---

h) *Agatharchid.* p. 59. *Diodor.* II, 50. III, 45. *Strabo* XVI. p. 1123. — i) Niebuhr Beschreib. Arab. p. 139. Arabien hat kein Gold, außer durch Handel aus Habesch. — k) Arabien sollte die Hauptresidenz seiner ganzen Monarchie werden. *Strabo* XVI. p. 1132.

Nationen Arabien nur zwey Produkte: den Weihrauch und die Myrrhen; hierzu kam noch theils aus dem innern Lande, vorzüglich aber aus der benachbarten Insel Socotora, welche einen Arabischen Fürsten als Oberherrn erkannte, die Aloe.

Der Weihrauch war kein Produkt vom Lande der Sabäi, aus welchem ihn die Griechen anfangs einzig, in der Folge wenigstens auf dem Landwege durch die Karavanen erhielten, sondern wurde an zwey Stellen erzeugt, über welche die Herrschaft dieses Volkes sich nicht verbreitete. 1) Bey den Dusareni, in den Gebirgen südlich von Mecca, in der Nähe des großen Volkes der Minäi, welche die ganze Ausfuhr in ihren Händen hatten. 2) In viel beträchtlicherer Menge, zum Theil vorzüglicherer Güte, brachte ihn und bringt ihn noch die Natur, in den Gegenden der Südküste, längs des Sachalitischen Meerbusens, im Gebiete der unabhängigen Adramitä. Die erstere Gegend nennt Ptolemäus das Innere, diese letztere, das Aeußere Weihrauchland. Zu Lande konnte er nicht anders als durch das Gebiet der Sabäi oder spätern Gebanitä transportirt werden, und diese erlaubten Handel und Durchzug erst nach Erlegung beträchtlicher Abgaben. In der Kindheit des Aegyptischen Handels unter den ersten Ptolemäern hatten die Schiffe sich nicht über den Arabischen Meerbusen hinausgewagt; folglich ging der Handel auch von dieser Seite durch die Hände der Sabäi. Bald kam man weiter, und der Aegyptische Kaufmann holte seinen Weihrauch aus der ersten Hand, aus der Adramitischen Stapelstadt Kane. In Afrika erzeugte die Natur ebenfalls Weihrauch; die Sabäi übersahen es nicht, ihn mit unter die Zweige ihres Handels zu ziehen; doch suchte ihn in spätern Zeiten der Aegyptier wohl an der Quelle; denn die Elephantenjagd, welche ihre Könige liebten, hatte diese Küsten weit gegen Sü-

den frühzeitiger bekannt gemacht, als die Südküste Arabiens; wenigstens kennt Eratosthenes diese noch nicht, da man die Afrikanische zu seiner Zeit schon 5000 Stad. über die Meerenge hinaus untersucht hatte [l]).

Die beste Sorte von Weihrauch hieß Liban oder Olibanon [m]), und aus diesem einheimischen Namen haben die Griechen den ihrigen, Libanos, entlehnt. Von den Bäumen und der Art der Gewinnung gesteht Plinius selbst [n]), daß er nie etwas Zuverlässiges habe erfahren können; und vielleicht ist die Erzählung des Kaufmanns, welcher den Periplus [o]) des Erythräischen Meeres sammelte, die zuverlässigste unter allen. „Die Weihrauchgegend ist gebirgig und nicht gut zu bewandern, hat eine dicke neblichte Luft, eben der Bäume wegen. Diese sind weder groß noch schlank und bringen den verdickten Weihrauch an ihren Blättern, so wie einige Baumarten bey uns in Aegypten das Gummi. Die Manipulation wird Sklaven und Missethätern überlassen, von denen die meisten sterben, weil die Gegend so gar ungesund ist. Mangel der nöthigen Nahrung vollendet ihr Verderben."

Aber nicht aller Weihrauch war Arabisches Produkt; man holte ihn auch aus Indien herbey; dies wußten die Alten wohl [p]), und kauften ihn doch an dem einmal beliebten Stapelplatze. Nach Niebuhrs Versicherung ist der Arabische Weihrauch unserer Tage mit dem Indischen an Güte nicht zu vergleichen; doch mag die vernachlässigte Pflanzung und schlechte Behandlung,

---

l) *Strabo* XVI. p. 1114. 1120. 1125. — m) Niebuhr Beschr. Arab. p. 143. Er ist schlecht; die Asiaten selbst nehmen lieber den aus Habesch, aus Sumatra, Siam. — n) *Plin.* XII, 14. — o) Peripl. máris Erythr. p. 16. — p) *Strabo* XVI. p. 1129. *Λίβανον μὲν καὶ σμύρναν ἐκ δένδρων γίγνεσθαι φασί. Κασσιὰν δὲ καὶ ἐκ λιμνῶν. Τινὲς δὲ τὸν πλείω ἐξ Ἰνδῶν εἶναι, τοῦ δὲ λιβάνου βέλτιστον τὸν πρὸς τῇ Περσίδι.*

welche den Sand nicht hinlänglich sondert, hiezu das Meiste beytragen. Sonderbar aber bleibt es, daß unter den Artikeln, welche der Grieche oder Aegyptier unmittelbar aus Indien holte, der Weihrauch nicht bemerkt wird, da man doch wußte, daß ihn der Araber so gut als seinen eigenen zur Ausfuhr benutzte; der Grieche verführte ihn sogar nach Indien, wenigstens an den Indusfluß q).

Die Myrrhenstaude wächst ebenfalls in dem Land der Adramitä, oder Chatramotitä, und Plinius glaubt sogar, hier sey die einzige Stelle, wo dieses Gewächs der Erde entsprosse. In vorzüglicher Quantität wurde sie wirklich von hier geholt, aber der einzige Ort, wo sie zu holen war, ist es auch für die Alten nicht gewesen. Der Kaufmann giebt hier nähere Auskunft als der Bewohner der Hauptstadt; unter den Artikeln, welche der Europäer aus Barygaza in Indien lud, befand sich auch die Myrrhe r); auch die Afrikanische Küste lieferte Myrrhen s), in geringer Quantität, aber von der vorzüglichsten Sorte.

Aloe bringt die nemliche Küste Arabiens hervor, von viel vorzüglicherer Güte aber die gegenüber liegende Insel Socotora, welche unter der Oberherrschaft der Adramiten stand. Das letztere weiß der Periplus, er weiß, daß die Aloe von Kane aus verfahren wurde t), daß aber die Insel den meisten und besten liefert, das weiß er nicht. Man machte wohl ein Geheimniß aus diesem Produkte, weil der fremde Schiffer ohne große Anstrengung Gebieter der unterjochten, schlecht bevölkerten Insel hätte werden können.

Unter den Erzeugnissen Arabiens erwartet man vielleicht die Erwähnung des Balsams, vorzüglich der

q) Peripl. p. 22. — r) Peripl. p. 28. — s) Peripl. p. 6. — t) Peripl. p. 16.

ausgezeichneten Gattung, welche wegen ihrer außerordentlichen Heilkraft den Beynamen Opobalsamon erhielt. Man hat Recht sie zu erwarten, da der Jude Josephus [u]) die herrliche Gattung von Balsam, welche die Stauden zunächst um das Todte Meer hervorbrachten, einem Geschenke der alten Königin aus Saba verdankt; da die ersten Aegyptischen Schiffer, welche an Arabiens Küste hinsegelten, die heilige Versicherung gaben, der durchdringende Geruch dieser und anderer Gewürzbäume verbreite sich längs der Küste etliche Meilen in die See hinein [x]). Der liebliche Geruch der Aegyptischen Untersucher ist nicht Erdichtung; Niebuhr und seine Gefährten fanden diese ziemlich großen Bäume ebenfalls. Mit den herrlichsten Blüthen beladen, verrathen sie ihr Daseyn durch den verbreiteten Duft in der ganzen Nachbarschaft; aber Frucht bringen sie nicht, keine Frucht, aus der man Balsam bereiten könnte [y]). Aber der wahre Balsam ist ebenfalls vorhanden in den innern Gegenden des Mittellandes, unter dem Namen des Mekkabalsams verkauft man sein Produkt. In die Rinde des Baums werden Einschnitte gemacht und das hervorbringende Harz sorgfältig gesammelt. Aber selten erhält es der Ausländer rein; mit Sesamöl und Theer wird es verfälscht und ausgeführt [z]).

Ein anderes sind aber Arabische Produkte, ein anderes ist Arabischer Handel; jene schränken sich auf äußerst wenige Artikel ein, dieser umfaßt in den ältesten Zeiten vielleicht alles, was man von eignen und Ostindischen Waaren am Mittelländischen Meere brauchte; ohne Zweifel früher noch, als selbst der Name Indien

---

u) *Joseph.* antiqu. Jud. VIII, 6. 6. edit. Havercamp. Daß er nach Arabien in die Gegend von Mekka erst viel später verpflanzt wurde, s. die Note zu Bell. Jud. 1. 6. not. m. — x) *Diodor.* III, 45. *Agatharchid.* p. 61. — y) Niebuhr Beschreib. Arab. p. 145. Reisebeschreibung 1ster Theil. — z) Burckhards Reisen in Arabien, p. 469.

in Europa gehört wurde. Entweder sind die südwestlichen Araber selbst Indier, oder sie theilten mit den Indiern von Zeiten her, wo sich alle Geschichte verliert, einen Handel, welcher die westlichern Länder versorgte.

Schon Moses hat Nachrichten von den Völkern des südlichen Arabiens. Er konnte diese nicht von den Aegyptiern holen; wegen der Absonderung des Volkes von allem was fremd und ausländisch heißt. Kamen ja Araber selbst in die Häfen Aegyptens, so sammelte man von ihnen keine Kenntnisse, eben wegen der Gleichgültigkeit, mit welcher alles Ausländische behandelt wurde, und auch, weil Beschreibungen von einem nie durch eigne Erfahrungen untersuchten Lande ganz unverständlich bleiben. Moses holte sie also von den Midianitern, deren Karavanen nach Aegypten wir schon aus Jakobs Zeitalter kennen. Karavanen setzen einen eingerichteten Handel voraus, der sich erst nach mehrern Menschenaltern bildet.

Sidon und Tyrus empfing seine Waaren durch den nemlichen Weg; wie hätte ihr Fürst sonst auf den Gedanken kommen können, mit Salomons und seiner Nachfolger Beyhülfe Handelsschiffe auf dem Arabischen Busen zu errichten und zu verschicken a). Wenn auch der erste Ursprung der Phönicier aus diesen Gegenden abzuleiten seyn sollte, so war doch seit ihrer Auswanderung eine Zeit von mehr als tausend Jahren verflossen, wo vielleicht noch kein Handel existirte, oder doch durch so viele Generationen völlig aus dem Andenken der Nachkommenschaft verwischt war. Aber die Karavanen, welche ihnen so häufig die Produkte des entfernten Landes zuführten, mußten sie zur nähern Kenntniß desselben aufmerksam machen, den Wunsch erregen, durch

a) *Agatharchid.* p. 65. giebt wenigstens das Zeugniß, daß die Phönicier blos durch die Sabäi zu reichen Kaufleuten geworden seyen.

einen Weg zur See in nähere Verbindung mit ihnen zu treten, und sich einen Theil des bisherigen Transports zu ersparen. Da sie aber ihre Versuche durch fremde Beyhülfe, von einem fremden Boden (in Idumäa) aus, machen mußten, so vereitelten sich die Versuche der Phönicier immer wieder in kurzer Zeit, zumal unter der Herrschaft der Perser, welche Idumäa nicht zu ihrem Gebiete zählen konnten.

Daß die Handlung aus dem innersten Arabien betrieben wurde, so lange Menschen denken, macht wohl niemand streitig; aber vielleicht wurde sie blos mit dem Hauptprodukte des Landes, mit Weihrauch betrieben. Wo sich Nationen fanden, welche ihre Götter durch den verbreiteten Dampf wohlriechender Dinge zu vergnügen glaubten, konnte es an Abnehmern des Weihrauchs nicht fehlen; und von dieser Meinung hielten sich alle Nationen, hielt sich auch der Jude überzeugt. Aber wir finden schon beym Herodot [b]) andere Handelsartikel, welche selbst in den Augen der Phönicier als Arabische Erzeugnisse galten, und keine andere als Indische seyn können: den Zimmt, die Cassia und das Ledanum, welches nach der Beschreibung des Griechen kein Theil des Pflanzenreichs, sondern wahrscheinlich unser Bisam ist. Plinius kann aus der Sache nicht klug werden, doch erzählt er, daß man in dem Ledanum öfters Ziegenhaare finde [c]).

Fabeln konnten bey einer solchen Gelegenheit nicht fehlen. Den Weihrauch mußte man gegen fliegende Schlangen, die Cassia gegen eine fürchterliche Art von Fledermäusen zu erkämpfen suchen; und den Zimmt trugen große Vögel aus dem Lande, wo Bacchus erzo-

---

b) *Herodot.* III, c. 107. etc. Auch noch Diodor. II, 49. V, 41. Cassia und Zimmt wächst nach s. Angaben in Arabien so reichlich, daß sie zur Unterhaltung des Feuers gebraucht werden. Auch Strabo 1129, und *Agatharch.* p. 64. — c) *Plin.* XII, 17.

gen worden war, zur Erbauung ihrer Nester herbey. Das heißt, der Araber verheimlichte gegen den Fremden die Quellen seiner Reichthümer, offenbarte ihm blos, daß der Zimmt aus fremden Ländern komme.

Unter den ersten Ptolemäern fingen die Aegyptier, oder vielmehr die in diesem Lande wohnenden Griechen an, sich selbst auf den Seehandel zu legen, schränkten sich aber lange Zeit blos auf die Ostküste des Arabischen Busens ein, holten also die fremden Produkte wohl selbst, aber einen Theil derselben erst aus der zweyten Hand von den Sabäern [d]). Die Südküste Arabiens so wie die Indische Halbinsel hatte noch kein Europäischer Kaufmann zur Zeit des Eratosthenes betreten. Aber die Küste von Africa, nicht blos innerhalb des Busens, sondern noch 5000 Stadien weiter gegen Süden wurde in kurzer Zeit besser bekannt [e]).

Der südlichere Theil der Afrikanischen Küste war von jeder Zeit, und ist es noch, mit Arabischen Völkern besetzt, welche sich als Colonien der Fürsten von Saba und Hadramaut hier niedergelassen hatten, auch meist von ihnen abhängig lebten [f]). Hier fand man Zimmt in Menge, so daß dieser ganz südliche Strich bey allen Alten bis gegen die Zeit des Ptolemäus ausschließend unter dem Namen des Zimmtbringenden Landes (regio Cinnamomifera) und als der südlichste Punkt der bekannten Erde angenommen wurde [g]). Zimmt kommt an der Küste Ajan nicht hervor; man weiß bis jetzt nicht

---

d) S. unten die Sabäer. — e) *Strabo* XVI. p. 1114. nach Eratosthenes p. 1120. 1125. nach Artemidor.
Agatharchides, p. 41. Doch kennt dieser die dem Meerbusen südlichern Striche noch nicht im Einzelnen.

f) Peripl. mar. Erythr. p. 10. — g) Noch im Anfange unserer Zeitrechnung fand man an dieser Küste einen großen Vorrath von Cassia, und die Bewohner unterhielten einen lebhaften Handel mit Indien. Peripl. p. 8. 9. *Plin.* XII, 19. ist fest überzeugt, daß der Zimmt blos auf der Afrikanischen Küste erzeugt, und durch eine wunderbare Schiffahrt ohne Seegel und Ruder nach

das geringste, daß es in den innern Gegenden von Habesch und in der Nähe gefunden würde; es war ohne Zweifel hergeführtes Gut aus Indien.

Also standen die Araber lange mit Indien in Verbindung, ehe noch ein Europäisches Fahrzeug diese beyden Länder besucht hatte, und die Araber sind die ältesten Kaufleute, von welchen die Phönicier durch Karavanen erst die ausländischen Waaren erhalten konnten; zumal da sich ein Landhandel gerade durch Asien nach Indien kaum denken läßt. Von den Persern ist es bekannt genug, daß sie jeden Handel mehr zu hindern als zu begünstigen suchten; und in frühern Zeiten, in der Blüthe Babylons, hatten die Bewohner dieses Landes äußerst eifersüchtige Nachbarn, Meder und Assyrer, auf ihrer Ostseite, durch deren Herrschaft der Transport der Waaren schlechterdings gehen mußte. Warum wäre auch der Name Indien den Griechen so lange völlig unbekannt geblieben? warum hätten erst Cyrus und Darius Entdeckungen auf dieser Seite anstellen müssen? wenn nicht die Indier auf der Landseite völlig ohne Zusammenhang mit den westlichen Völkern gelebt hätten.

Aber eine schwer zu lösende Frage bleibt übrig: Welche der beyden Nationen, Indier oder Araber, betrieben in eigner Thätigkeit diesen Handel? Verführte der Indier selbst die Reichthümer seines Landes an den geschäftigen Araber, der sie aus seinem Lande in allen westlichern und nördlichern Gegenden zu verbreiten wußte; oder holte der Araber aus der ersten Quelle die Güter, welche hierdurch unter seinen Händen gedoppelt wucherten?

Die unermeßlichen Reichthümer, welche die ersten

Okilis gebracht werde. Er belehrt uns noch in der nemlichen Stelle, daß dieser Handel ausschließendes Monopol des Fürsten von Jemen war.

Griechen bey den Arabern fanden, Häuser mit goldenen ꝛc. Geräthschaften versehen, deren Ruf sich schon früher verbreitet hatte, lassen auf diese schließen. Alle übrigen Gründe bleiben gleich unentscheidend. Der Grieche fand bey seinem ersten Ausfluge zur See die Araber als handelnde Seenation [h]); er fand erst später auf die nemliche Weise die Indier der Halbinsel, und hatte schon früher von ihren Schiffahrten gehört. Beyde Nationen führten einerley Art von Fahrzeugen, ganz von Holz, ohne alles Eisen, nicht einmal eiserne Nägel [i]). Bey den Indiern zeigte sich noch mehrere Ausbildung, kleinere, mittlere und sehr große Schiffe, mit denen man die hohe See durchschnitt, ohne sich an die Küste zu halten. Durch sie hatten die Griechen Nachrichten von einigen Inseln im östlichen Asien erhalten. Durch sie lernte vielleicht der Araber erst den Weg über die hohe See von Arabien nach Malebar; die Griechen bey ihren ersten Versuchen mußten lange bloße Küstenfahrt an Persien hin machen, um zu dem nemlichen Lande zu gelangen, bis Hippalus zuerst den festen Winden traute, die neue Straße versuchte, und ihr seinen Namen in alle Zukunft gab. Die Araber, welche ihn lange wußten, da ihre Colonien an der südlichen Afrikanischen Küste den unmittelbaren Handel mit Indien betrieben, hatten ihn gewiß die nähere Straße nicht gelehrt, welche ihren ganzen Handel zu vernichten drohte; eben so schwer wird es ein bloßes Wagstück auf Gerathewohl anzunehmen; vielleicht waren Indier, wo nicht seine Führer, doch seine Rathgeber. Der Periplus kennt neben den Arabern auch Indier als Bewohner der Insel Dioskorias. Folglich nahmen sie nicht nur Theil an dem Transport ihrer Güter, sondern wußten auch den

h) *Agatharch.* p. 65. *Diodor.* III. *Strabo* XVI, 1124. —
i) *Strabo Procop.* Pers. I, 19. Auch Schiffe von Leder Peripl. mar. Erythr.

Weg über die hohe See. Selbst die größtentheils erdichtete Geschichte des Jambulus läßt doch keinen Zweifel übrig, daß er selbst in Indien gewesen war; und seine Anerbietungen an dem Aegyptischen Hofe beweisen, nicht wie Strabo zu wiederlegen sucht, daß man dazumal den Weg nach Indien noch nicht gewußt habe, sondern daß er den nähern sicherern Weg lehren wollte. Und diesen Weg hatte er durch zwey Indier gelernt, die der Sturm an Aegyptens Küste warf. Die Indier seegelten also auch in den Arabischen Busen, und theilten wenigstens den Transport ihrer Waaren mit den Arabern. Daher weiß auch schon Agatharchides, dessen Kenntnisse noch nicht weiter als zu den Sabäi innerhalb des Arabischen Busens reichen, von der Zahl Indischer Schiffe zu sprechen, welche diese Gegenden häufig besuchen [k]).

Daß aber die Araber lange vor den Zeiten der Ptolemäer nicht blos zu Lande, sondern auch auf der See den Aegyptern und Syrern ihre Waaren zuführten, beweisen schon die Seeräuber, welche die ersten Griechischen Schiffer an der Arabischen Küste fanden [l]). Wo es keinen Seehandel giebt, giebt es auch keine Seeräuber. Die Israeliten nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft trieben so wenig Schiffahrt als die Nomadischen Nabatäer, und von den Aegyptern unter dem Joche der Perser giebt Herodot nicht den leisesten Wink: also führten die Araber auch auf dieser Seite den Handel mit eigenen Schiffen, trieben ihn wahrscheinlich schon seit den ältesten Zeiten. Wie hätten sonst Ezeongeber und Ailah als Hafen gelten können, ehe noch die Phönicier ihre Versuche mit Salomons Unterstützung machten? wie wären sie auf den Gedan-

k) *Agatharch.* p. 66. — l) *Diodor.* III, 43. *Strabo* XVI. p. 1123.

ken gekommen, wenn der Besuch der fremden Schiffe nicht beyden die Möglichkeit und Leichtigkeit der Ausführung bewiesen hätte? Unterdessen scheinen doch die ursprünglichen Seefahrer aus Indien gekommen zu seyn, so wie sie den Handel noch jetzt betreiben. Sie seegeln nach Jemen, verbreiten sich mit ihrem Handel in die mittlern Gegenden, setzen sich daselbst an, sind Mohammedaner, bleiben aber doch für sich abgeschlossen, sprechen ihre eigene Sprache und kehren nach gemachten Gewinn gewöhnlich wieder in ihr Vaterland zurück. So beobachtete Burckhardt ihre Lebensweise in Hedjaz.

Unter die Naturerzeugnisse Arabiens rechnete der Grieche und Römer in den frühern Zeiten auch verschiedene Arten von Edelsteinen. Weder der Lygdus, noch ein anderer kostbarer Stein kann mit den Arabischen verglichen werden, sagt Diodor [m]), und Strabo weiß in einer Insel des Arabischen Meerbusens von der herrlichen sogar bey Nacht leuchtenden Gattung von Topasen zu sprechen [n]). Auch der feinste von der Natur aus reinem Wasser verhärtete Kristall fand sich im Lande [o]). Arabien bringt keine Edelsteine hervor; wir kennen das Land, wo sie diese theure Waare holten, und der Grieche holte sie in spätern Zeiten selbst aus der Quelle in Indien.

Schon Herodot [p]) erzählt von den Schafen mit breiten und schweren Schwänzen, welchen der Hirte ein Bretchen mit Rädern unterlegen mußte, wenn sie nicht von den Dornen der Hecken und Spitzen der Steine beschädigt werden sollten; und alle Spätern kennen die nemliche Angabe aus mannigfaltigen Erfahrungen. Ueberhaupt sprechen sie viel von den zahlreichen Heerden

m) *Diodor.* II, 52. — n) *Strabo* XVI. p. 1115. — o) *Diodor.* II, 52. — p) *Herodot.* III, 113.

der Nomaden, deren einzige Nahrung sie sind, so daß vielen Stämmen der Gebrauch des Brods völlig unbekannt blieb [q]). Pferde waren vom geringen Schlage und so wenige, daß man sie einführen mußte, wie dies noch gegenwärtig der Fall ist in all den innern und westlichen Gegenden. Nur auf der Nordostseite, gegen die Mündungen des Euphrats hin und in der angränzenden Syrischen Wüste, fand sich die edle zu jeder Zeit äußerst geschätzte Race von ausgezeichneten Pferden. — Das Kameel ist das durch ganz Arabien allgemein verbreitete Lastthier, doch von sehr verschiedener Güte in den einzelnen Gegenden; für die vorzüglichsten erklärt man die aus der südöstlichen ganz unfruchtbaren Wüste kommenden. Zu den wilden Thieren gehören außer den verschiedenen, auch geflügelten Arten von Schlangen, die Löwen und Pantherthiere der Syrischen Wüste, der Strauß [r]) in allen Sandstrichen und einige andere. Wein bereiten die Araber meist aus Palmen [s]). Ihre vorzüglichste Nahrung verschafft der häufig gepflanzte Dattelbaum.

Drittes Kapitel.

Lebensart, Sitten, Gottesdienst.

In den Sitten und Gewohnheiten fand sich natürlich ein großer Unterschied zwischen den handelnden, in Städten wohnenden, und den Nomadischen Völkern, von welchen doch auch die meisten einen fixirten Standpunkt zur Wohnung hatten, welche man Städte nannte. Die letztern lebten wie noch heute äußerst einfach. Ihre Heerden nährten sie, und sie nährten die

---

q) *Diodor.* II, 50. *Ammian.* XIV, 4. *Strabo* XVI. p. 1130. 1112.
r) *Diodor.* l. c. — s) *Strabo* p. 1129.

Heerde durch ewiges Herumwandern, um die Flecke der Wüste aufzusuchen, wo einige Quellen der Natur die Hervorbringung des Grases erlaubten. Daß viele den Gebrauch des Brods nicht kannten, wurde schon oben bemerkt. Einige Stämme betrieben den Transport der kostbaren und leicht zu verführenden Handelsartikel aus dem südlichen Arabien nach den Provinzen des Mittelländischen Meers; andere, deren Sitze nicht in der Nähe der Handlungsstraßen sich befanden, legten sich auf unvermuthete Einfälle in angränzende cultivirte Länder, auch auf Plünderung der Karavanen [t]), und hieraus ist wohl der Name Sarazenen, selbst bey ihren Brüdern entstanden. Ihre Anfälle wagten sie alle als Reiter auf Kameelen, oder auf leichten unansehnlichen aber ausdauernden Pferden [u]). Von den Vorzügen der letztern machen übrigens die Alten wenig Aufsehen, man zog die Armenischen und Medischen und noch mehr die Nisäischen bey weitem vor.

Bey den Bewohnern der Handelsgegenden im südlichen Arabien hingegen, so wie an dem Persischen Meerbusen zu Gerrha fand sich mit der äußersten Thätigkeit und vielem Unternehmungsgeiste, ein Grad von Luxus verbunden, welcher bey weitem alles übertrifft, was wir bey den reichsten Nationen neuerer Zeiten finden. Privatleute führten als Hausrath Tische und Bettstellen mit goldenen Füßen, Getäfel mit Elfenbein und Gold ausgelegt, künstliche Säulen mit Verzierungen, von allem was Kunst und Reichthum vereinigen konnte [x]). Welche Kostbarkeiten und Reichthümer müs=

---

t) *Plin.* VI, 28. sagt schon: Arabum pars aequa in commerciis aut latrociniis degit. — u) *Ammian.* XIV, 4. 8. *Strabo* p. 1130. versichert, Arabien bringe gar keine Pferde hervor. Seine Nachricht ist nur vom südlichen Lande zu verstehen, wo der Periplus ebenfalls Pferde unter die Artikel setzt, welche der fremde Schiffer einführte. — Auch Schweine fanden sich nicht in Arab. *Str.* p. 1112. — x) S. unten die Sabäi.

sen sich erst in den Pallästen der Fürsten aufgehäuft haben, blos durch die Geschenke, welche jeder Schiffer für die Erlaubniß des Handels abzuliefern verbunden war? Der Periplus giebt ein Verzeichniß von den vorgeschriebenen Artikeln. Gold, Mädchen, Pferde, künstliche Gold- und Silberarbeiten, feine gestickte Tücher rc. Sehr natürlich erklärten sich diese Reichthümer durch das ausschließende Monopol des Handels mit allen feinen Gewürzen und Rauchwerk; und es wird nicht weiter befremden, wenn die Alten diesen im Grunde kleinen Strich Landes vorzugsweise das glückliche Arabien benannten, ob ihm gleich die Natur viele Dinge, die zum Bedürfniß und zur Bequemlichkeit des menschlichen Lebens gehören, versagt hat.

Die Araber sind das einzige Volk, von welchem die Alten rühmen, daß es den größten benachbarten Monarchien nie unterthänig gewesen sey [y]). Unterdessen bezahlten doch einzelne Stämme beträchtliche Geschenke an den Monarchen der Perser. Daß die Nomadischen Völker durch ihre Sandwüsten vor jedem Anfall geschützt blieben und in Ewigkeit bleiben werden, bringt die Natur der Sache selbst mit sich. Antigonus versuchte mit seinem Schaden den Anfall auf die einzigen Nabatäer [z]). Die Römer unterjochten blos die dem Jüdischen Lande am nächsten, schon in Städten wohnenden Araber [a]); und Aelius Gallus verlor den größten Theil seines Corps, als er es wagte in das Innere der Halbinsel einzudringen. Er war blos irre geführt worden; ein Angriff auf die südlichern Theile des Landes durch Hülfe seiner Flotte würde ihn die Eroberung der Handelsländer wenig erschwert haben. Den Römern verging die Lust auf immer, und für die Handlung

y) *Herodot.* III, 88. — z) *Diodor.* XIX, 97. III, 43. — a) Unter Trajans Regierung *Dio Cass.* 68, 14. *Ammian.* XIV, 8.

war dies ein wahres Glück. Aber die Könige Aethiopiens im sechsten Jahrhundert kannten die Lage des benachbarten Landes besser; das ganze Reich der Homeriten, der eigentlichen Handelsnation, mußte ihnen mehr als 70 Jahre gehorchen; an ihre Stelle traten die entferntern Perser [b]), und noch im 16ten Jahrhundert eroberten die Türken von Aegypten aus die nemlichen Striche mit sehr geringem Widerstande. Tapferkeit im festen Treffen war die Sache der Araber nicht, sagen die Alten. In den Sarazenenkriegen hat freylich Religionsenthusiasmus das Gegentheil deutlich genug bewiesen; und hätten die herumirrenden Stämme der Wüste ein allgemeines Oberhaupt, so sähe vielleicht die Regierung der Türken in Asien ihrem Ende entgegen.

Die alte Sitte des **Blutbundes** bey den Bewohnern der Wüste beschreibt am deutlichsten Herodot [c]). Wollen ihrer zwey ein Bündniß schließen, so steht ein anderer Mann zwischen ihnen und ritzt mit scharfem Steine die flache Hand eines jeden der beyden gegen den Daumen hin. Dann zieht er Fasern aus ihrem Kleide, besalbt mit dem aufgefangenen Blute sieben aufgerichtete Steine, und ruft während der Handlung den Bacchus nebst der Urania an. Ist alles beendigt, so empfiehlt er den Fremden oder Mitbürger den übrigen des Stammes, welche das gegebene Wort auch verpflichtend für sich halten.

Diese Stelle giebt zugleich die älteste Nachricht über die Gottesverehrung, wenigstens der Nomadischen Araber. Herodot begnügt sich nicht, die Griechischen Gottheiten anzugeben, mit welchen die Arabischen die beste Aehnlichkeit haben konnten, er fügt noch die Arabi=

---

b) S. unten die Homeriten. — c) *Herodot.* III, 8.

sche Benennung bey. Blos diese beyden, sagt er, halten sie für Götter, und nennen den Dionysus Urotalt (Οὐροτάλτ) die Urania Alilat (Ἀλιλάτ). In einer andern Stelle nennt er sie Alitta (Ἀλίττα) mit der Versicherung, diese Venus der Araber sey blos der Benennung nach von der Mylitta der Assirier und von der Mitra der Perser verschieden [d]). Vielleicht hätte er noch die Astarte der Phönicier und die Anaitis der Armenier und Meder beyfügen dürfen, welche von den Griechen bald als Venus bald als Diana erklärt werden.

Die Uebersetzung aus der Sprache der Araber giebt Assemann [e]): Urotal erklärt er für Erat-allah, Gott des Feuers; Allat heißt im Allgemeinen die Göttin, kommt aber als eigner Name eines Götzen auch im Koran unter dem Namen Allata [f]) zum Vorschein.

Diese Alitta stellten die Araber unter der Gestalt eines viereckichten vier Fuß hohen, zwey Fuß breiten, schwarzen Steines vor, an welchem aber der aufmerksame Beobachter die schlecht eingehauene Figur eines Kopfs bemerken konnte. Der Stein ruhete auf einem aus Gold gearbeiteten Gestelle und ist der nemliche, welcher in der Kaaba zu Mecca noch heute von den Arabern verehrt wird. Eine Reihe von Stellen aus den Alten [g]), (einige lerne ich erst aus Assemann und Bochart kennen)

---

d) *Herod.* I, 131. — e) *Assemann.* B. O. T. III. P. II. p. 584 etc. *Bochart* Geogr. Sacr. p. 112. — f) *Coran*, Sura 53, v. 19. — g) *Maximus Tyrius*, diss. 38. *Ἀράβιοι σέβουσι μὲν, ὅντινα δὲ οὐκ οἶδα. Τὸ δὲ ἄγαλμα ὃ εἶδον λίθος ἦν τέτράγωνος.*

Suidas v. θεὸς Ἄρης oder θευσάρης. *Τὸ δὲ ἄγαλμα λίθος ἐστὶ μέλας τετράγωνος, ἀτύπωτος, ὕψος ποδῶν δ, εὖρος δύο, ἀνάκειται δὲ ἐπὶ βάσεως χρυσηλάτου.*

Euthymius Zigabenus in Panoplia. „At praedictus ille lapis est *caput Veneris*, quam Ismaelitae iam olim adorabant. Quippe lapis ille accuratius spectanti praefert *formam capitis*.

Ioh. Damascen. de haeres. „Quomodo igitur vos lapidi affricamini, qui est in *Chabata vestra.*“

beweisen die Annahme. Es versteht sich, daß die Araber ihrer alten Verehrung einen andern Sinn unterlegen; sie erklären den nemlichen Stein, welcher sich noch in der Kaaba als ihr größtes Heiligthum befindet, für die Stelle von Abrahams Füssen, als er die heilige Kaaba nach dem von den Engeln bey der Sündfluth in den Himmel getragenen Urbilde wieder erbauete, und man zeigt noch die Spuren seiner Füsse (wahrscheinlich die Kopffigur).

Ob der Gott Urotalt, welchen Herodot so wie die Allita blos bey den nördlichern Arabern hatte kennen lernen, einerley mit der Hauptgottheit der südlichern Länder ist, weiß ich nicht zu sagen. In Sabatha, der Hauptstadt von Hadramaut, verehrte man einzig den Gott Sabis; ihm wurden die Zehnten von den auszuführenden Gütern des Landes abgegeben, er hatte Besizzungen an liegenden Gründen, unter seinem Schutze reißte der Kaufmann sicher, von ihm hat vielleicht die Stadt Sabatha den Namen. Dieß alles weiß schon Plinius, und Theophrast giebt die Erklärung, daß dieser Sabis die Sonne bezeichne [h]). Aber im 4ten Jahrh. verehrten die südlichen Völker, außer Sonne und Mond (welches immer noch den Urotalt und die Alitta bezeichnen kann), auch noch andere Götter. Dies bezeugt wenigstens Philostorgius, den man als Heidenbekehrer in das Land der Homeriten geschickt hatte [i])

Zuverlässig aber wurde Bacchus, welchen Herodot Urotalt nennt, in der Gegend von Mecca auch unter dem Namen Dusares oder Dysares verehrt; und von ihm hat das kleine Volk der Dusareni in diesem Theile

h) *Plin.* XII, 14. *Theophrast.* hist. plant. IX, 4. „Von allen Seiten bringt man Weihrauch und Myrrhen für den Tempel der Sonne in Sabatha zusammen.“ — i) *Philostorg.* hist. eccl. III, 4.

des Landes, so wie der bey ihnen gesammelte Weihrauch die Benennung erhalten [k]).

Das zweyte Buch.
Das glückliche Arabien.

Erstes Kapitel.
Der Arabische Meerbusen.

Da der Arabische Meerbusen (*κόλπος Ἀράβικος*), die nördlichen Spitzen ausgenommen, die ganze Westseite des Glücklichen Arabiens begränzt, wenigstens nach dem vom Ptolem. gegebenen Begriffe, so gehört die allgemeine Beschreibung desselben an die Spitze dieses Buchs.

Schon Herodot wußte von diesem Busen, daß er ein langer schmaler Austritt des Erythräischen Meeres ist, der sich tief in das innere Land bis in die Nähe des Mittelländischen erstreckt [l]). Seine Begriffe wurden also hier durch die Nachrichten der Aegyptier ungleich besser berichtigt, als sie es von dem Persischen Meerbusen sind, welchen er von der ganzen Masse des Erythräischen Meeres nicht zu unterscheiden weiß. Seine Angaben beweisen so wie die Erzählungen von Arabien, daß Aegypten länger schon mit diesem Lande in Verbindung stand und seine Gewürze und Wohlgerüche aus demselben und wahrscheinlich durch die Hand der seefahrenden Araber selbst erhielt. Hätten die Aegyptier mit eignen

---

k) *Steph. Byz.* v. *Δουσαρὴ*. *Tertullian.* apolog. c. 24. Unicuique provinciae suus Deus est, ut Syriae Astarte, ut Arabiae Dysares etc. Bey *Suidas Θευσάρης*. *Hesychius* ex Isidoro. *Δυσάρην τὸν Διόνυσον Ναβαταῖοι ὀνομάζουσιν.* (Aus Bochart entlehnt) *Plin.* XII, 16. — l) *Herodot.* II, 11.

Schiffen die fremde Waare geholt, so müßten Herodots Angaben sich weiter als auf das Allgemeine erstrecken; er müßte einzelne Gegenden, Orte rc. zu bezeichnen wissen, und von dem Busen selbst etwas Bestimmteres sagen können. So aber weiß er blos, daß dieses Meer unter den übrigen mittelländischen, die er kannte, allein Ebbe und Fluth hat, welches der Aegyptier selbst mit jedem Tage bemerkte: daß die größte Länge des Busens 40 Tagfahrten mit Ruderschiffen, die größte Breite hingegen nur eine halbe Tagfahrt betrage. Die Breite ist wahrscheinlich nur von der nordwestlichen Spitze des Meerbusens Bahr al Kolsum berechnet, welche der Aegyptier vor Augen hatte, und sonst nichts von dem Busen kannte; für jeden andern Theil des Busens wird das Maas bey weitem zu klein. Die Länge erzählte der fremde Schiffer mit Uebertreibungen, denn sie beträgt, auch bei einer Fahrt längs der Küste, nicht die Hälfte dieser Zeit. Es wäre unrecht, wenn man aus der wahren Länge des Busens ein Maas für die Tagfahrten Herodots abziehen wollte.

Bald änderte sich die Sache, als Griechen anfiengen auf Aegyptens Thron zu sitzen, als die Ptolemäer das Land beherrschten. Sie wollten nicht weiter von der bloßen Willkühr des fremden Kaufmanns abhängen, sondern machten, obwohl schüchtern, Versuche mit eignen Schiffen an der Arabischen Küste. Aus der Landeschronik haben wir durch Agatharchides und Diodor die Auszüge von den Tagbüchern dieser ersten Schiffer, welche sich streng an die Küste hielten, auf diese Weise das Land der Sabäi erreichten und daselbst den Hauptzweck ihrer Sendung, Ladung für ihre Schiffe erhielten. Die unten folgende Küstenbeschreibung folgt den Berichten dieser Untersucher Schritt vor Schritt.

Die ersten, immer die schwersten Versuche waren gemacht. Bald schränkte man sich nicht mehr auf

bloße Küstenfahrt, nicht mehr auf die nördlichen Striche der Sabäer ein. Man durchseegelte in geradem Striche das Meer bis zu dem Lande, wo der Kaufmann seine Bedürfnisse holen konnte [m]); man ging weiter gegen Süden nach dem Hafen Muza, wagte sich aus der Meerenge des Busens bis Arabia Felix, um außer den Produkten Arabiens zugleich Indiens Gewürze auf dem allgemeinen Markte zu holen; man untersuchte die Afrikanische Küste des nemlichen Busens näher und legte Häfen an, so weit Aegyptens Herrschaft reichte, um die Fahrt abkürzen zu können.

Die Berichte gleichzeitiger Schriftsteller schränken sich also nicht mehr auf die unbestimmten Angaben der Vorfahrer ein; sie wissen genau die Richtung des Busens im Allgemeinen, nebst der Ausdehnung desselben nach Stadien zu bestimmen. Vollkommene Genauigkeit ist aber bey Schifferrechnungen eine unmögliche Sache, daher finden sich in ihren Angaben einige Verschiedenheiten.

Die Länge der Arabischen Küste schätzten sie auf 14,000 Stad. = 350 geogr. Meilen; so giebt es Strabo aus Alexander und Anaxikrates, die wir nicht weiter kennen, eigentlich, wie er weiter unten sagt, nach den Beschreibungen des Eratosthenes an [n]). Das nemliche Maas hat Artemidor [o]). Dann kamen aber die Erklärer, welche von dem Schiffermaaße ihren Abzug mehr oder weniger richtig machten. Eratosthenes bestimmte die Länge beyder Küsten auf 10,400 Stad. [p]), und ist längs der Arabischen der Wahrheit sehr nahe gekommen. Auch Agrippa schätzte beyde Küsten für gleich lang und machte von den 14,000 Stad. nur einen geringen Abzug [q]).

---

m) *Arriani* peripl. mar. Erythr. — n) *Strabo* XVI. p. 1113. — o) *Plin.* VI, 29. 1750 Mill. — p) *Plin.* VI, 29. 1300 Mill. in quamcunque partem. — q) *Plin.* l. c. 1722 Mill. = 13,776 Stad.

An der Afrikanischen Küste sind die Schiffernachrichten bis Ptolemais auf 9000 Stad. einig [r]). Von hier seegelte der Schiffer meist zur Arabischen Küste über; die südlichere Afrikanische war also weniger bekannt; nur Eratosth. schätzt sie von Ptolemais bis zur Meerenge auf 4500 Stad. Die übrigen geben meistens beyde Küsten für gleich groß an.

Endlich machte Ptolemäus seinen Abzug, den er bey allen Schiffernachrichten anwendet. Bey ihm hat die Arabische Seite 10,400 Stad. wie beym Eratosthenes, und dies ist genau die wahre Länge, wie wir sie in Niebuhrs Charte, welcher wohl die Alten nicht zu Rathe zog, auf 260 geogr. Meilen angegeben finden. Die Afrikanische Küste ist länger, weil sie sich westlich hält und mit einer Einbucht gegen die Meerenge zuläuft. Ptolemäus wußte dies ebenfalls, er macht die Einbucht nur gar zu groß; daher kamen bey ihm 1350 Stad. heraus, da Niebuhrs Charte nur 300 Meilen = 12,000 Stad. giebt. Wir dürfen aber diese ganze Küste zu den unbekannten rechnen; in den nördlichern Theilen bis Ptolemais herunter wußten die Alten jede Bucht, jede Landspitze, wir nicht. Von dieser letztern Länge zieht Ptolem. als an einer bekannten Küste $\frac{1}{5}$ ab, die 9000 Stad. der Schiffer werden bey ihm 7200 Stad.

Ueber die Breite des Meerbusen fallen die Nachrichten verschieden, jede derselben ist wahrscheinlich richtig nach Verschiedenheit des Orts, wo die Ueberfahrt geschah. Timosthenes gab sie auf eine Fahrt von zwey Tagen an [s]); dies macht nach der gewöhnlichen Rechnung 2000 Stad. und das Maas ist zutreffend von Berenike aus unter dem Wendezirkel nach Jambia, dem heutigen Janbo. Die gewöhnliche Ueberfahrt der

---

r) *Strabo* p. 1113. *Plin.* VI, 29. nach Artemidor 1137½ Mill. = 9100 Stad. *Agathem.* I, 3. — s) *Plin.* VI, 29.

Handlungsschiffe geschah aber südlicher von Ptolemais an der Afrikanischen Küste nach der Landspitze nördlich von Muza. Auf diese Stelle paßt dann vollkommen die Angabe des Agrippa [t]), welcher 475 Mill. = 3800 Stad. = 95 geogr. Meilen zur etwas schief genommenen Breite angiebt. Wahrscheinlich ist es blos Plinius Fehler, daß er die Orte zu bemerken vergißt, von welcher aus die Breite berechnet wurde. Mit beyden Angaben stimmt Ptolem. überein. Unsere Charten machen wahrscheinlich diesen Meerbusen zu schmal, weil wir längs der Afrikanischen Küste fast gar keine festen Bestimmungen haben.

Die Alten waren in diesem Punkte besser daran, sie wissen sogar die Neigung der Afrikanischen Küste sehr genau zu bestimmen. Sie läuft bis Ptolemais gerade gegen Süden mit ganz kleiner Richtung gegen Osten; von Ptolemais aber gegen die Meerenge wird die östliche Wendung viel beträchtlicher [u]). Selbst die Oeffnung der Meerenge blickt gegen Südosten [x]); dies wußten die Alten, wie wir es wissen.

Die Beschreibung der Afrikanischen Küste darf hier keine Stelle finden; sie folgt unten im zehnten Theile dieser Geographie. Hier halte ich mich einzig an Arabien.

Zweytes Kapitel.

Küste des Arabischen Meerbusens bis Zambia.

Der Arabische Meerbusen theilt sich auf der Nordseite in zwey ungleiche Spitzen, von welchen die größere, westliche die Gränze Arabiens gegen Aegypten bildet.

---

t) *Plin.* VI, 29. — u) *Strabo* XVI. p. 1113. — x) *Plin.* VI, 29. Fauces orienti hiberno obversae.

Das Zwischenland zwischen den beyden nördlichsten Theilen des Busens gehört nach der Eintheilung der Griechen mit zum Peträischen Arabien, und besteht außer Wüsteneyen, die nur weniges, meist Salzwasser haben, aus einem ansehnlichen Gebirge. Es zieht sich von den Gränzen Judäas gegen Süden zwischen den beyden Busen fort und verursacht eben durch seine Richtung die Theilung des Busens. Die Griechen nannten dieses Gebirg die Schwarzen Berge (*Μέλανα ὄρη*); und wirklich fanden Reisende neuerer Zeiten das Kahle, Verbrannte dieser Granithaufen. Zur größten Höhe erheben sie sich in den südlichen Theilen, unter dem aus der Bibel bekannten Namen des Berges Sinai und Horeb, und noch jetzt hat sich unter den Arabern die Benennung Moses-Berg (Dschäbbel Musa) erhalten. Die Mönche des an dem Füße liegenden Klosters zeigen jedem Neugierigen die Stelle, wo Moses mit Gott redete rc.; der Erbauer dieses befestigten Klosters, für die damals schon vorhandenen Mönche des Berges Sinai, war Kaiser Justinian. *Procop.* de Aedificiis V, 5. Wer nähere Belehrung hierüber wünscht, wende sich an Pocockes Reisebeschreibung erster Theil und mehrere andere Reisende.

Die westliche Spitze des Arab. Busens erhielt von den Aegypt. Griechen die Benennung des Heroopolitischen Busens, — Heutzutag Bahr el Kolsum. — Bey den Arabern hieß er Aeant [y]), und schon dies beweist, daß die Stadt Heroon (*Ἡρώων πόλις*, der Heroen Stadt) an demselben liegen mußte. Es beweisen es aber zugleich die Zeugnisse der alten Geographen, des Strabo und Diodors nach Artemidor, und endlich des Ptolem. Nur daß dieser letztere sich nicht gleich zu bleiben scheint. Bey der Beschreibung der Ostküste Aegy-

y) *Plin.* VI, 29.

ptens stellt er die Stadt an die nördlichste Ecke des Busens 29° 50′ der Breite. Bey der Bestimmung des innern Landes, namentlich an den Trajanischen Canal, 30°, — der Breite. Aber eben diese Verschiedenheit giebt den Aufschluß der Sache. Sie lag nicht unmittelbar an dem Busen, sondern 2 geogr. Meilen nördlich von demselben an Trajans Canal, der sich weiter südlich in dem Busen endigte. Noch heute halten die Einwohner das nun unbedeutende Castell Adsjerud für das alte Heroopolis, und treffen auf die wahre Lage. Denn Pococke[z]) bemerkte von diesem Orte bis in die Nähe von Sues die Vertiefung, durch welche entweder die See höher stieg, oder Trajans Canal in dieselbe geleitet war. Hierdurch wird begreiflich, wie der Busen den Namen von einer Stadt erhalten konnte, die nicht unmittelbar an demselben lag, so wie der Beweis nicht schwer wird, daß sie von dem Busen entfernt lag. Heroopolis war der Hauptsammelplatz aller Karavanen, welche in die östlichen Länder zogen; von hier wird die Breite Arabiens durch die Wüste bis Babylon, bis Charar, nach eben den Märschen dieser Karavanen berechnet; folglich liegt sie nicht an dem Busen bey Suez, über welchen eine Karavane nicht kommen kann. Aber eben so wenig darf man auf der andern Seite die Lage der Stadt vom Busen auf 9 geogr. Meilen entfernen, wie sie d'Anville entfernt. — Das Nähere siehe im 10ten Theil, bey der Beschreibung Aegyptens.

An der Ostseite der westlichen Spitze setzt Ptolem. blos die Stadt Phara oder Pharan (φάρα die meisten; φαρὰν Coislin) die Erasm. Ausgabe übergeht durch einen offenbaren Fehler diesen Ort völlig. Die Bestimmung der Lage hängt von dem benachbarten Vorgebirge ab, welches Ptolem. das Vorgebirg bey Pharan nennt.

---

z) Pocock's Reisen erster Theil. p. 212.

Wird unter diesem Ras Mohammed verstanden, so ist die Stadt unstreitig der heutige verfallene Ort Bender Tor; denn Ptolem. entfernt beyde nur 2 geogr. Meilen von einander. Bezeichnet aber sein Vorgebirg die wirklich südlichste Landspitze zwischen den beyden Hörnern des Busens, bey Niebuhr Dsjerm, so liegt die Stadt Pharan südlicher. Es scheint aber nicht, daß Ptolem. den östlichen Theil, den Elanit. Busen, so genau kannte, als den westlichen, selbst nach seiner Zeichnung; folglich bestimmte er das, an welchem jeder Aegypt. Schiffer vorbey mußte.

Steph. Byzant. kennt den Namen der Stadt Pharan und die Lage zwischen Arabien und Aegypten, aber ohne weiteres Beyfügen zur nähern Belehrung. Die Wüste Paran in den Büchern Mosis darf nicht hier; sondern auf der Nordseite des Gebirgs Sinai gesucht werden. Aber auch in diesen Gegenden hat sich der Name in dem Flusse Wadi Faran erhalten, der nördlicher als Tor fließt, ein breites Bett, aber im Sommer, wie alle Flüsse dieser Gegenden, kein Wasser hat.

Aeltere Griechen nennen nach dem Artemidor statt des Pharan Promont. das Vorgeb. Posidion [a]) (τὸ ποσείδειον ἄκρον), weil hier Aristo dem Neptun einen Altar errichtete, als ihn der König Ptolem. auf die Untersuchung des Arab. Busens ausschickte. Ohne Zweifel meinte dieser Grieche das Ras Mohammed, weil er noch eine andere Landspitze in nicht großer Entfernung anführt, welche mehr gegen den Meridian der Stadt Petra und in der Nähe der Seehundeinsel lag, welches wohl die Insel Tiran ist.

In der Nähe des Vorgeb. Posidion, sagt der nemliche Schriftsteller, liegt an der See ein Palmwald mit einer Menge kalter Quellen, welcher den Bewohnern

a) *Strabo* XVI. p. 1122. *Diodor.* III, 41.

der umliegenden Gegenden äußerst heilig ist. Nicht ohne Ursache. Denn der Sand und die Dürre aller übrigen Striche macht diese Ausnahme desto schätzbarer. Ein Priester und eine Priesterin, Mann und Weib, bewachen den heiligen Wald und schlafen auf Bäumen, aus Furcht vor reißenden Thieren. Dieser Palmwald lag wohl gewiß nördlich vom heutigen Bender Tor, denn nur hier fand Pococke Palmen und Quellen wieder. Folglich war das benachbarte Posidion Ras Mohammed, denn ein anderes Vorgebirg giebt es in der Nähe nicht.

Bey dem östlichern Vorgebirge, Dsjerm nach Niebuhr, fand der Schiffer eine Insel, und auf derselben eine Menge Seehunde. Ursache genug für den Entdekker, um sie Phocarum Insel zu nennen. Die spätern Seefahrer hielten sich nicht auf diese Seite, sondern blieben an der Westküste bis Myos Hormus, und seegelten von da gerade über den Busen. Also verschwindet die Insel aus ihren Tagbüchern, und Ptolem. kennt sie nicht. Der gegebenen Lage nach ist es die Insel Tiran.

Die angränzende Küste bis in den Winkel des Aelanitischen Busens besetzten einst die Maranitä (ἡ παραλία Μαρανειτῶν), nach ihnen die Garindäi, welche jene unterjochten, als eben der vorzüglichere Theil der erstern Besitzer ein Jahresfest in dem berühmten Palmenwalde feyerte. Häfen finden sich in diesem Striche nur sehr wenige, wegen der vorlaufenden Gebirge aus dem innern Lande. Aber die dazwischen liegenden Thäler gewähren dem vorbey Seegelnden, wegen ihrer reichen Fruchtbarkeit, einen reizenden Anblick [b]).

An der nördlichsten Spitze dieser Küste und des enge zulaufenden Busens lag die alte Stadt Elana [c]),

---

b) *Diodor.* II, 43. — c) *Ἐλανά (ῶν)* Str. Ptolem. *Ἄιλανα* Steph. Byz. *Ἄιλας* Procop.; „die andere Spitze des Meerbusens

wie sie die meisten Griechen nennen; aber auch Aelana, Ailana, Aila genannt. Nach alten einheimischen Namen aber Eloth oder Ailoth, auch Ailath. Schon Moses [d]) fand sie auf seinem Weg durch die Wüste, wenn nicht der viel spätere Copist etwa die Gegend nach der Stadt bezeichnet, die zu seiner Zeit bekannt war. Seit Salomons Zeiten stand sie, nebst allem umliegenden Idumäa, unter der Herrschaft der Juden, und diente zum Haupthafen bey den kleinern, blos auf königliche Rechnung betriebenen und oft unterbrochenen Handelsgeschäften, nach den südlichsten Gegenden des Arab. Busens. Mit dem übrigen Idumäa kam Ailath endlich an die Römer, welche eine Legion in diese Stadt verlegten [e]); ohne Zweifel nicht blos des Handels wegen, der zu ihrer Zeit wohl mehr als vorhin blühete, denn es gingen Schiffe von hier nach Aegypten und nach Indien (wiewohl unter diesem Namen in spätern Zeiten oft die südlichen Küsten Arabiens verstanden werden); sondern auch weil dies gerade der vortheilhafteste Posten schien, um die unsteten Araber der Nachbarschaft in einiger Abhängigkeit zu erhalten. Noch im sechsten Jahrhundert blühete Ailan oder Ailas, wie es Procop nennt [f]), und wurde als ein Theil von Palästina betrachtet. Selbst Abulfeda kennt sie unter dem Namen Ailah. Heutzutag nennt man diesen Ort Akaba. Das Schloß ist mit einer kleinen türkischen Besatzung geschützt.

Ganz in der Nähe lag Ezeon Geber. Die biblischen Schriftsteller [g]) verbinden meist beyde Städte mit einander, und geben an, daß sie in sehr geringem Abstande von einander lagen. Josephus [h]) versichert,

---

nähert sich gegen Palästina zur Stadt die von Alters her Aila (*Ἀειλὰ*)" heißt *Philostorg*. hist. eccl. III, 6. Aelana Plin. — d) II *Mos*. II, 8. — e) *Hieronym*. in locis. Notitia Imperii. — f) *Procop*. Pers. I, 19. — g) II *Mos*. 33. 35. I *Reg*. IX, 26. — h) *Joseph*. VIII, 11.

sie habe zu seiner Zeit Berenice geheißen. Bey Griechen und Römern bleibt sie völlig unbekannt. Soviel ist klar, daß Aelath westlicher, Ezeon Geber östlicher lag, daß die oberste Spitze des Busens zwey kleine benachbarte Einbuchten bildet, an welcher beyde Orte lagen, obgleich der Busen in dieser Höhe nach Prokops Zeugniß sehr enge ist. D'Anville theilt ihn in zwey ziemlich weit von einander entfernte Spitzen; aber die besten Reisebeschreiber geben keine Hinweisung zu einer solchen Zeichnung.

Der nordöstliche Theil des ganzen Arab. Busen hat bis zur Gränze mit der westlichern Spitze von der erstern Stadt den Namen der Aelanitische; Elanitische oder auch Läanitische Busen. Letzteres λαιανίτης κόλπος, ist kein Schreibfehler in Diodor, denn Plin. versichert, daß er auch diese Benennung trage [1]). Heutzutag Bahr el Akaba.

An der Ostküste dieses ebengenannten Busens saßen Nabatäi; da aber dieses Volk sich weit über die innern Wüsteneyen des Landes verbreitet, so übergehe ich hier ihre Beschreibung.

Die neuern Schiffer von Aegypten aus seegelten meist gerade gegen Südosten durch den Arab. Busen; daher wissen wir sehr wenig von der nordöstlichen Küste. Anders war es zu der Ptolemäer Zeiten, wo man sich von Ras Mohammed aus sehr bald zur östlichen Küste Arabiens wendete. Daher geben uns die gleichzeitigen Schriftsteller Nachrichten, die wir mit neuern nicht vergleichen können. Sie erzählen, daß die Nabatäi, welche auf den nahen Küsteninseln wohnten, die Aegypt. Schiffe, vorzüglich Schiffbrüchige zu plündern pflegten, bis eine ausgeschickte Flotte diese Räuber vernichtete.

---

1) *Diodor.* III, 43. *Plin.* VI, 28.

Sie erzählen ferner, daß die südlichere Küste blühend, mit Bäumen besetzt und wasserreich sey, wo jede Gattung von den wilden Thieren des Landes sich aufhalte; und daß vor derselben die sogenannte Jupiters Insel liege [k]).

Die Inseln, wo die Nabatäer Räuberey trieben, können der Lage nach keine andern seyn, als die Insel Barkan, Abu Schuscha Jaboa, die mit vielen Riffen umgeben sind. Die letztere dieser Inseln scheint auch Procop [l]) zu bezeichnen. Er sagt: 1500 Stad. von Ailas liegt die Insel Jotabe (Ἰωτάβη). Sie wird von freyen Juden bewohnt. Der Abstand trifft nach dem gehörigen Abzug einer Schifferreise zu; und vom Namen selbst erkennt man in Jeboa noch die Spuren. Die nachfolgende fruchtbare Küste steht dann in der von Klippen leeren Gegend von Kalkah Moilah bis zur Insel Naaman, und dies ist Jupiters Insel.

Leichter verrathen sich des Ptolemäus Angaben aus dem nemlichen Striche. Er kennt die Stadt Makna, und Niebuhr hat in der nemlichen Gegend den Ort Magne nennen hören. Er kennt weiter südlich die Stadt Modiana, welche der gegebenen Lage nach Kalla, Moilah ist. Das südlichere Gebirg Hippus, welches ins Meer hervorragte, bezeichnet zwar Niebuhr nicht; aber ihm gegenüber setzt Ptolemäus die Insel Aneu, welches wahrscheinlich die heutige Insel Naaman ist.

Von dem unmittelbar folgenden Busen nach den Nachrichten aus dem Zeitalter der Ptolemäer giebt uns kein Neuer deutliche Auskunft. Nach jener lachenden Küste, erzählt Artemidor, folgt ein Busen, der in seinem Umfange 500 Stadien enthält; aber man seegelt äußerst schwer aus und ein, weil viele Berge und Klip-

---

k) *Diodor.* III, 43. *Strabo* XVI. p. 1123. — l) *Procop.* Pers. I, 19.

pen vorliegen, und vorzüglich eine, der Wasserfläche gleich, allen Zugang verschließt. Die Erzählung verräth deutlich, daß der Busen bezeichnet wird, von dem Niebuhr auf der See die vorliegenden Berge, Dsjäbbel Uvreneb, Esschech erblickte, und die Inseln der Küste auf seiner Charte entwirft. Ob aber wirklich der Busen sich so tief in das innere Land erstrecke, ob er beynahe keinen Zugang erlaube, wissen wir aus Mangel von Erfahrungen nicht. Ptolemäus bezeichnet ihn wohl unstreitig durch die Flecken Hippus und Phönikum, denen er nicht nur die nemliche Lage zutheilt, sondern auch die Einbucht durch seine Zahlen anzeigt.

Das innere Land um diesen Busen her bewohnt eine Jäger-Nation, Diodor nennt sie Banizomenes [m]), der Varianten sind aber viele. Die Banubari des Ptolemäus sitzen auf der nemlichen Stelle. Merkwürdig werden sie blos, weil in ihrem Innern ein allen Arab. Stämmen äußerst heiliger Tempel sich befand. Medina liegt nur um 15 Meilen südlicher, als dieser Busen, aber im innern Lande.

Zunächst nach diesem Busen folgen drey Inseln mit guten Häfen. Sie haben Oelbäume, aber von anderer Art als die gewöhnlichen, sind menschenlos und verrathen doch durch Grundmauern und alte Inschriften ehemalige Bewohner. Eine war der Isis geweiht [n]). Niebuhrs Charte bezeichnet diese Inseln sehr genau, die größere ist die Insel Hassani, wo die Schiffe aus Aegypten noch gewöhnlich ankern, die beyden andern etwas nördlicher gelegenen, Ed-sjeder und Abun. Bey Ptolemäus erkennt man sie ebenfalls zuverlässig in Timagenis Insel. Sogar die Grade der Breite treffen mit den Neuern völlig zu. Niebuhr beobachtete die Breite

---

m) *Diodor.* III, 44. *Agatharchid.* p. 58. Geogr. Gr. Min. I, Βανιζομανεῖς. — n) *Strabo* XVI. p. 1023. *Diodor.* l. c.

von 24°, 54'. Ptolemäus rechnet nur 4' weniger, die vorhergehenden Breiten waren bey Ptolemäus immer etwas zu sehr nördlich, und die folgenden werden alle etwas zu südlich.

Ptolemäus übergeht die benachbarte Landspitze nicht: sie heißt bey ihm Chersonnesus, und der im Winkel liegende Flecken Raumathi Vicus. Ohne Zweifel diente er den alten Schiffern zum gewöhnlichen Ankerplatze bey der Fahrt in südlichere Gegenden, wie er ihnen noch hiezu dient. Niebuhr bezeichnet diesen Ankerplatz mit dem Namen Mhar, und vergißt nicht die vorliegende Landspitze auf der Charte anzugeben. Beyde nehmen auch bis auf 2 Minuten einerley Grad der Breite an.

Die ältern Schiffer waren mit diesem Orte noch unbekannt, sie setzen von den vorigen drey Inseln, eine gegen 1000 Stad. = 25 geogr. Meil. lange, mit Klippen versehene Küste an, die sehr schwer zu beseegeln ist, und unter mehrern einen hohen Berg an der Küste zeigt, an dessen Fuß sich die Wellen fürchterlich brechen [o]). Ihre Erfahrung war richtig, noch jetzt fürchtet der türkische Seefahrer diese blinden Klippen, seegelt auch nicht fort an der Küste [p]). Der schreckliche Berg ist wahrscheinlich Niebuhrs Sabba Rus (die sieben Vorgebirge) und nichts anders, als die vorderste niedrigste Spitze des hohen Gebirgs Radua, welches man seiner Entfernung ungeachtet in der See erblickt. Auch Ptolemäus zeichnet in der nemlichen Gegend ein Gebirg weit in das innere Land, und giebt ihm keinen Namen, vermuthlich weil es nur von der See her gesehen wurde.

---

o) *Diodor. Strabo.* — p) Niebuhrs Reise 1. Buch p. 265.

Drittes Kapitel.

Küste des Arabischen Meerbusens von Jambia bis Muza.

An dieser Küste saßen nach Artemidor und Agatharch. die Thamudeni, Ptolem. läßt die Banubari bis in diese Gegend reichen.

Nach diesem Berge, mehrern Klippen und kleinen Inseln, fährt der alte Erzähler [q]) fort, erreicht man Charmuthas (χαρμουθάς), den schönsten und besten Hafen unter allen, die man aus Erfahrung kennt. Er hat viele Aehnlichkeit mit dem Theil des Hafens von Karthago, welcher Kothon hieß. Die Einfahrt ist eng, nur zwey Plethra breit, ein natürlicher Damm bildet diese Mündung; der Umfang des Hafens selbst, der gegen alle Winde gesichert ist, beträgt 100 Stad., so daß eine Flotte von 2000 Schiffen daselbst liegen könnte. Ueberdies ist er reichlich mit Wasser versehen, durch eine Insel mit Quellen, die er einschließt, und durch einen Fluß, der sich in den Hafen ergießt.

Die Ordnung der Beschreibung erklärt dieses Charmuthas für den heutigen Hafen Janbo oder Jambo und die Uebereinstimmung Niebuhrs, ob er sich gleich nur sehr kurze Zeit hier aufhielt, mit der alten Erzählung ist auffallend. „Der Eingang zum Hafen ist sehr eng. Wenn man aber erst in denselben gekommen ist, so liegt man so sicher, daß man nicht einmal nöthig hat, Anker zu werfen.“ Die beygefügte Zeichnung [r]) spricht für die Geräumigkeit des Hafens und die in demselben befindliche Insel, so wie die umschließenden Berge, welche der alte Erzähler ebenfalls bemerkt. Nur vom einfallenden Flusse verhinderte der kurze Aufenthalt die neuere Bestätigung [s]).

---

q) *Diodor.* III, 44. *Strabo* p. 1123. — r) Niebuhr Reisebeschr. I. p. 266. — s) Auf der Tafel 58 scheint er diesen Fluß für einen schmalen Arm des Busens selbst zu halten.

Doch vielleicht bezeichnet Charmuthas den etwas nördlich von Jambo liegenden kleinen Hafen Scharm. Ptolem. kennt blos den Jambia Vicus. Nicht nur die richtige Folge der Küste, sondern auch seine Grade der Breite treffen auf wenige Minuten mit den neuen Beobachtungen zu. Er setzt 24°,—. Niebuhr 24°, 5′. Seine Insel Zygäna ist dann das heutige Kubbet Jambo, nordwestlich von der Stadt. Die Bewohner der umliegenden Gegend nennt er Arsä.

Der weiße Flecken (λευκή κώμη), von welchem aus Gallus seine Expedition gegen das innere Arabien wagte [t]), ist ohne Zweifel der nemliche Hafen Jambo. Denn nur durch diese Annahme wird begreiflich, daß er so tief bis in das Innere von Jemen dringen konnte, und vorzüglichen Beweis giebt die Länge seiner Reise zur See. Von Kleopatris, etwas südlich von Sues, erreichte er mit der ganzen großen Flotte den weißen Hafen innerhalb 15 Tagen, war aber in den Klippen und Sandbänken aufgehalten worden, hatte sogar einige von seinen Fahrzeugen in demselben verloren. Niebuhr machte die Fahrt von Sues nach Janbo innerhalb 14 Tagen. Zur Gewißheit bringt diese Annahme der unbekannte Verfasser [u]) des periplus maris Erythraei. So genau er die westliche Küste des Busens an Afrika kennt, so wenig weiß er von den nördlichen Theilen des östlichen längs Arabien. Nur diesen weißen Flecken beschreibt er, weil er zur Handlungsniederlage für die Waaren diente, die in das nördliche Arabien, vorzüglich nach Petra gingen. Die Römer hielten diesen Hafen besetzt; es war ein Castell daselbst und ein Centurio mit der nöthigen Mannschaft, um den 4ten Theil der Waaren als Abgabe zu nehmen. Die Lage

t) *Strabo* XVI. p. 1127. — u) Peripl. maris Erythr. p. 11. Geogr. Minor. Gr. T. I.

wird für Kaufleute genau beschrieben. Man durchschneidet von Berenike aus den dazwischen liegenden Busen in zwey oder drey Tagen und erreicht den Hafen Weis-Flecken. Berenike lag nach Strabos, Plinius und Ptolem. Angabe unter dem Wendezirkel an der Afrikanischen Küste, also trifft die gerade Ueberfahrt genau auf Janbo. Die Breite des Busens giebt hier Ptolemäus mit dem Abzug des sechsten Theiles ebenfalls auf zwey Tag- und Nacht-Fahrten von 1000 Stad. an; aber er kennt den Namen Leuke Kome nicht mehr an der Arab. Küste, sondern ein andres an der Afrikanischen.

Seegelt man von hier weiter gegen Süden, erzählt der alte Grieche [x]), so erscheinen fünf Berge, welche alle in eine Kegelspitze zulaufen, und dadurch eine den Aegypt. Pyramiden ähnliche Gestalt gewinnen. Dann folgt ein runder mit weit vorlaufenden Landspitzen begränzter Busen. In dem Innersten desselben erhebt sich ein tischförmiger Hügel, auf welchem drey von den Einwohnern sehr verehrte Tempel errichtet sind. Man erkennt sich leicht aus dieser Beschreibung; die Berge nennt Niebuhr das Gebirg von Safar, bemerkt aber die pyramidenförmige Gestalt derselben nicht; den tief einlaufenden Busen südlich von Rabogh zeichnet er deutlich auf s. Charte, und in der Mitte desselben den Berg Kleia. Aber seine Beobachtungen waren von der See aus; wir können aus ihm nicht lernen, ob noch Rudera alter Tempel vorhanden sind, ob der Berg oben eine platte Form habe.

Häufige Erfahrungen belehrten noch mehr. Ptolem. weiß die einzelnen Ankerplätze genau anzugeben, welche die Türk. Schiffer noch gebrauchen. Der Flecken Kopar ist Niebuhrs Abu Aijan. Dies beweist die Entfernung von Janbia, und mehr noch die westlich von

---

x) *Diodor.* III, 45. *Strabo* 1123.

Kopar liegende Insel Dämonum. Auf der nemlichen Stelle erblickte Niebuhr die größte unter den herumliegenden Korallenklippen Namens Dsjerabad, und auf derselben ein Schifferzeichen zur Warnung. Daher der alte bedeutende Name der Geisterinsel. Beym Flecken Arga bezeichnet auch er den folgenden Busen; in den innern Theilen desselben liegt die Residenz Zabram, und an der Südseite schließt ihn der Flecken Kentus. Im Innern des Busens weiß Niebuhr von keinem Orte; Arga ist aber nach der Lage im heutigen Rabogh, und Kentus in dem Ankerplatze Ras el hatba unverkenntlich.

Wahrscheinlich ist dieses Arga des Ptolem. die Stadt Egra (des Steph. Byz.) [y]) weil er versichert, Jathrippa liege nicht ferne von Egra, und Ptolem. ebenfalls dem Flecken Arga die Stadt Lathrippa gegenüber in das innere Land stellt. Aber die Stadt Egra am Aelanitischen Busen gehört nicht hierher [z]), sondern viel weiter gegen Norden zu den Nabatäi. Es gab der Orte dieses Namens mehrere auch im innern Lande.

Lathrippa bey Ptolem., richtiger Jathrippa bey Steph., ist zuverlässig die heutige Stadt Medina, nach der Stelle, welche Bochart [a]) aus dem Nub. Geogr. anführt: „Medina (Prophetenstadt), welches Jathreb heißt.

Aber hier zeigt sichs am deutlichsten, wie Ptolem. in den Berechnungen der Breite irrte. Seine Bestimmungen gingen von Berenike an der Afrikan. Küste aus, welche überhaupt viel genauer als die Arab. bekannt war. Berenike lag nach vielfältigen Beobachtungen sehr nahe unter dem Wendezirkel, und der Hafen Jambia beynahe gerade gegenüber in Arabien. In dieser Gegend treffen also seine Angaben mit den neuen Beob=

---

y) *Steph. Byz.* Ἰάθριππα πόλις Ἀραβίας πλήσιον τῆς Ἔγρας.
z) *Steph. Byz.* Ἔγρα πόλις Ἀραβίας πρὸς τῷ Αἰλανίτῃ Κόλπῳ. Eben so *Plin.* VI, 28. — a) *Bochart.* geogr. sacra p. 214.

achtungen beynahe völlig zusammen. Jambia wurde nun der Standpunkt, von welchem aus er gegen Norden und Süden die Schifferrechnungen glücklich reducirte und anwendete. Seine Berechnung der Grade aber, 500 St. = 1 Gr. der Breite, ist zu klein angenommen; daher kommt es, daß alle Oerter nördlich von Jambia eine zu hohe Breite bekommen, nur der Hafen Arsinoë nicht, wo er astronomische Bestimmungen hatte, und alle Oerter südlich von Jambia zu weit gegen Süden gerückt werden. Der Unterschied macht schon in diesem kleinen Zwischenraume, bey Ras el hatba 33'. Ptolem. giebt die Breite auf 21°, 30', Niebuhr 22°, 3'.

Weiter folgt eine gut mit süßen Quellen versehene Küste, auf welcher sich der mit Wäldern verschiedener Art besetzte Berg Chabinus (χαβῖνον ὄρος) zeigt [b]. Dieser Berg heißt bey Niebuhr Wakr; die gute Bewässerung der Küste konnte er nicht beobachten. Ptolem. setzt den Berg nicht an, aber er kennt die Stadt Thebä, welches nach den Bisherigen und wegen des gleich darauf folgenden Flusses kein anderer Ort seyn kann als Duloma, etwas nördlich von Odhor und dem Flusse Bardiloi. Der ältere Erzähler, der von einem Orte Thebä noch nichts weiß, nennt die Debä (Δέβαι) als Bewohner der ganzen umliegenden Gegend, welche blos von ihren Kameelen leben. Vielleicht saß das nemliche Volk noch zur Zeit des Ptolem. an eben dieser Stelle, aber eine unfläthige Gewohnheit derselben verursachte ohne Zweifel, daß der Grieche ihnen eine eigne angemeßne Benennung in seiner Sprache gab; er nennt in der ganzen bisherigen Gegend von Jambia an die Kinädokolpitä. Die Benennung zeigt noch ferner, daß die Hauptsitze um den großen Busen her waren, wo auch Ptolem. ihren Hauptort Zabram hingesetzt hatte.

---

b) *Diodor. Strabo.*

Mitten durch das Land der Debä, sagt Artemidor c), fließt ein Fluß in die See, welcher so viel Goldsand führt, daß der ganze Schlamm rings um die Mündung her glänzt. Aber die Einwohner verstehen sich nicht auf die Bearbeitung des Goldes, daher bleibt es ungenützt liegen. Eben so sprechen die übrigen Schriftsteller; Strabo erzählt aus der nemlichen Gegend von Goldklümpchen, die in der Größe einer welschen Nuß gefunden werden, und sehr weniger Reinigung bedürfen. Die Einwohner wissen keinen Gebrauch davon zu machen, als sie mit glänzenden Steinen zu Armspangen anzuwenden; achten es übrigens so wenig, daß sie es an Ausländer in dreyfachem Gewichte gegen Kupfer und im gedoppelten gegen Silber vertauschen. Man erblickt hier leicht die Wahrheit der alten Erzählung und das Zudichten der Spätern. Glänzenden Glimmer mochte wohl gewiß die Mündung des Flusses in Menge zeigen; der fremde Schiffer hielt es für Gold und hatte Recht, wenn er dem Araber glaubte, der ihn versicherte, er könne keinen Gebrauch davon machen. Niebuhr erblickte dergleichen vermeintes Gold häufig in mehrern Gegenden. Wer wird aber glauben, daß die Araber den Werth des Goldes nicht zu schätzen wußten, sie, die durch ihren Handel das Gold aller übrigen Nationen häuften. Weil man diesen Widerspruch fühlen mochte, theilte man das Goldland gerade diesen Debä, einer gastfreyen, blos von ihren Kameelen lebenden Völkerschaft zu; aber wir wissen, daß selbst die Nomadischen Völker für Geld Antheil an dem Transport der Güter, an der Begleitung der Karavanen nahmen. Niebuhr fand bey aller Erkundigung nichts von einheimischem Golde in Arabien.

Den Namen des Flusses weiß der ältere Erzähler

c) *Diodor.* III, 45. *Strabo* XVI. 1123. *Agatharch.* p. 59.

nicht anzugeben, so wenig als ihn Niebuhr [d]) angiebt, der doch mit dem Schiffe in demselben übernachtete, aber ihn nicht für einen Fluß, sondern für einen sehr schmalen, weit in das innere Land reichenden Arm des Meers hält. Ptolem. erkennt ihn mit den Aeltern für einen Fluß, giebt ihm den Namen Bätius Fluß, und glaubt sogar den Ursprung desselben mit in dem innern Lande zu kennen: auf Irwins Charte kommt er unter dem neuern Namen Bardiloi Fluß vor [e]). Merkwürdig bleibt er vorzüglich als der einzige, der das ganze Jahr hindurch längst der Westküste Arabiens Wasser hat; und deswegen ist er auch der einzige, welchen Ptolem. anführt. Die wenigen übrigen sind bloße Wadi, die zur Regenzeit in den Gebirgen zuweilen die See erreichen, in den heißen Monaten hingegen das trockne Bett zeigen. Im Grunde ist auch wohl der angebliche Bätius Fluß ein solcher Wadi; wäre sein Lauf zusammenhängend und bleibend, so müßte ihn Burckhardt, welcher diese Gegenden besuchte, gekannt haben. An der ganzen Westküste Arabiens findet sich kein Fluß, welcher zusammenhängend aus dem innern Lande die See erreicht.

Einige Meilen südlich von diesem Flusse kennt Ptolem. Badei Regia, ohne Zweifel die Residenz eines der vielen Arabischen Schechs, und zu seiner Zeit ein Handelsplatz. Wir erkennen aus dieser Bestimmung Dschidda, den Hafen der im innern Lande liegenden Stadt Mekka. Wahrscheinlich meint auch Ptolem. die innere Stadt unter dem Namen Makoraba; nur daß er sie zu weit von der Küste entfernt, welches vielleicht ein Fehler der Abschreiber ist, um desto mehr, da durch diese zu große Entfernung Lathrippa aus dem gehörigen Verhältniß und Entfernung von Makoraba gebracht wird.

---

d) Niebuhr Reise I. p. 269. — e) Bey *Asseman* P. O. III. P. II. p. 561. heißt er Wadi-Atik. (Saphir-Fluß).

Die ältern Schiffer wissen von diesen Städten noch nichts; sie setzen längs der Küste die ungebildeten aber gutmüthigen Alilăi[f]) und Gasandä, oder Kasandres, (*Κασανδρεῖς*), wie sie Agatharchides[g]) nennt, die von ihrem Golde sogar keinen Gebrauch zu machen wissen. Ptolem. theilt diesem und dem folgenden Theil der Küste die Kassanită zu; welche vielleicht von den Kassandres nicht verschieden sind.

Noch heute lebt an dieser Küste eine Nomadische Völkerschaft unter Zelten, spricht einen sehr abweichenden Dialekt von dem gewöhnlichen Arabischen und folgt mehr seiner alten heidnischen als der Mohammedanischen Religion[h]).

Nach den ältern Erfahrungen, welche Diodor und Strabo nach Artemidor und Agatharchides erzählen, folgten an der Küste südlicher als Dsjidda und Mekka, unmittelbar die unbekannten Karbă und dann die berühmten Sabăi. Mit diesen hat bey ihnen die ganze Kenntniß des Landes ein Ende. Weit besser sind die Spätern in diesem und dem südlichern Theil des Landes bekannt. Ich übergehe hier noch die Sabăi und andere berühmte Völker Jemens, um vollends die vollständige Kenntniß zu zeigen, welche Ptolem. und andere vor ihm in einzelnen Theilen der südlichern Küste, bis an und über die Enge des Arabischen Busens hatten.

Von dem Flusse Bätius nördlich von Dsjidda bis an die Gränze des heutigen Jemens, setzt Ptolem. ein ziemlich ausgebreitetes Volk die schon genannten Kassanită, im südlichen Theil des heutigen Hedsjas; giebt

f) *Bochart.* geogr. sacra p. 110. behauptet, daß die Alilăi ihre Benennung von der Göttin Alilat, der Urania oder Luna, erhalten haben. Der Lage nach ist die Sache wohl möglich, und wird auch wahrscheinlich, wenn in der Gegend von Mekka noch jetzt ein Stamm Hilal seine Sitze hat, wie er aus dem Nub. Geogr. versichert. — g) *Agatharch.* p. 60. — h) Niebuhr Beschreib. Arab. p. 269.

ihnen im innern Lande keinen Ort, erklärt sie also für Nomaden; wahrscheinlich für einen Zweig der Minäi, welche, nach anderweitigen Angaben, die Waaren der südlichern Handelsvölker in Jemen nach Petra und Syrien auf ihren Kameelen verführten. An der Küste aber bemerkt er einige Namen.

Die Stadt Ambe (Ἄμβη). Niemand kennt sie außer ihm. Die Lage der Entfernung, von Dsjidda 13 geogr. Meilen, trifft auf den Ankerplatz Rhas Mharen, vielleicht auf die etwas nördliche Einbucht.

Südwestlich von dieser Stadt bemerkt er die Geyer Insel (Ἱεράκων νῆσος), unter dem 19ten Grad der Breite. Er setzt sie 40 Minuten zu südlich, wie alle künftigen Oerter an dieser Küste; denn er kann wohl keine andere als die beträchtlichste der benachbarten Kü steninseln, die Insel Serene, bezeichnen, welche guten Ankergrund hat, und von ferne einen hohen Berg zeigt, wo vermuthlich viele Geyer dem alten Schiffer sichtbar wurden.

Der folgende Flecken Mamala (Μάμαλα Κώμη), 23 geogr. Meilen von Ambe entlegen, trifft auf das heutige Hali, den Gränzort zwischen Hedsjas und Jemen: bey Ptolem. bestimmt aber erst der folgende Flecken diese Gränze. Er heißt bey ihm der Flecken

Adedu, und stimmt sowohl der gegebenen Entfernung als des Namens wegen mit der heutigen Stadt Attuie überein. Bei Ptolem. Breite 17°, 5', bey Niebuhr 17°, 45'. Vielleicht hat sich der Name dieses Ankerplatzes deswegen leichter erhalten, weil in dem Striche von Holi bis Attuie einheimische Stämme von unabhängigen Schechs regiert werden, und nicht einmal die Mohammed. Religion angenommen haben, sondern noch immer als herumstreifendes räuberisches Volk bekannt sind.

Südwestlich von diesem Ort setzt Ptolem. die So=

krates Insel an, welches die heutige Insel Siran in der nemlichen Lage ist, wo man Perlen fischet.

Südlich von diesem Orte reichen bis zur Südspitze Arabiens die Elisari (ἡ Ἐλισάρων χώρα), welche das ganze Gebiet des heutigen Imans von Jemen begreifen; nur daß das letztere weiter in das innere Land reicht, als die Besitzungen des alten Volks, zu welchem alle folgende Handelsorte gehören.

Die erste Stadt ist Pudnu, vom vorigen Flecken 10 Meilen entfernt, folglich etwas nördlich von der heutigen Stadt Dsjesan, an der Landspitze dieses Namens, oder Dsjesan selbst.

Ihr gegen Südwesten setzt er die Insel Kardamene; wahrscheinlich die Insel Habur.

Von hier bis zur südlichen Spitze des Busens rechnet Ptolemäus ungefähr 65 geogr. Meilen; und soviel beträgt auch der Abstand auf Niebuhrs Charte. Folglich dürfen die folgenden Zwischenorte nicht aus Vorliebe für irgend einen heute vorhandenen Ort erzwungen angewendet werden.

Oestlich 12 geogr. Meilen von Pudnu setzt Ptolem. in das innere Land die Stadt Saba, und um dieselbe die Sabäi, ein bey ihm wenig ausgebreitetes Volk, weil sie nur ein kleiner Zweig von dem sind, was die Aeltern unter Sabäi begriffen. Niebuhr hat in der nemlichen Lage von einer Stadt Sabbäa gehört, und zeichnet sie auf seiner Charte, nur in geringerer Entfernung von der See.

Etwa 16 geogr. Meilen südlich von Pudnu hat Ptolem. den Flecken Aelu (Αἴλου), und seine Entfernung trifft genau die heutige Stadt Loheia:

Der bey ihm folgende Flecken Napegus (Ναπηγοῦς) läßt sich aber auf Niebuhrs Charte nicht bestimmen, weil er von Loheia aus zu Land reisete, und die Küste also

keine Orte zeigt. Er lag nur 6 geogr. Meilen vom vorigen Orte.

Ungefähr 16 geogr. Meilen von Aelu hat Ptolem. die Stadt Sakatia, und diese Entfernung trifft den heutigen Hafen Hodeida.

Viertes Kapitel.

Von Muza bis zur Meerenge des Arab. Busens.

Bis hierher muß man längs dieser Küste blos dem Ptolem. folgen, weil die Aeltern sie nicht kennen, und der Verfasser vom Peripl. des Erythräischen Meeres [1]) geradezu erzählt, sie sey von räuberischen wilden Leuten von verschiedener Sprache bewohnt, Namens Kanraitä (Κανρααῖται), mit denen sich kein Handel treiben lasse. Die Schiffe hielten also nach ihrer Abfahrt von Berenike, an der Afrikanischen Küste unter dem Wendezirkel, die Mitte des Meeres, doch näher an Arabien; und erst wenn sie die verbrannte Insel erblickten, welche Ptolem. von Sakatia aus gegen Westen in die See setzt, wandten sie sich zur Arab. Küste, weil sie gut bewohntes Land, und Gegenstände für ihre Handlung fanden. Folgt man Niebuhrs Charte, so müßte man die nördliche Insel Kamerom für die verbrannte Insel annehmen, westlich von Hodeida kennt er keine; aber wahrscheinlich kennt er sie deswegen nicht, weil er in diesem Striche die Reise nicht zur See machte.

Die noch folgenden Maaße an dieser Küste treffen bey Ptolem. so genau zu, als alle vorhergehenden; aber vielleicht nicht die Ordnung der Namen.

Der nächste von Sakatia nur 7 Meilen entlegene Ort ist bey ihm Muza, und 12 Meilen südlicher der

---

1) *Arriani* peripl. Mar. Erythr. p. 12.

Hafen des Sosippus (*Μοῦζα ἐμπόριον, Σωσίππου λιμήν*), der erstere Ort träfe also nach Mauschid. Aber wahrscheinlich ist durch Fehler der Abschreiber die Lage der beyden Orte verkehrt worden, Sosippi Portus soll nördlich stehen und Muza südlich; wenigstens nach dem Zeugniß des Periplus [k]), der Muza nicht weit von der Meerenge entfernt. Galeffa war einst der Hafen von der Stadt Zebid, ob er gleich jetzt mit Sand verschüttet ist, zu Mauschid hingegen ist kein Hafen, sondern ein bloßer Ankerplatz. Ptolem. aber nennt den Hafen des Sosippus und Muza blos einen Handelsplatz, welches den Periplus [l]) durch die Versicherung unterstützt, Muza habe gar keinen Hafen, aber wegen seines Sandes gute Bequemlichkeit zum ankern. Folglich muß man diese Orte des Ptolem. umändern und Muza südlicher stellen; um desto mehr, da alle seine bisherigen Angaben zutreffen, und nach dieser Annahme auch die weitere Folge bis zur südlichen Meerenge richtig bleibt, alles hingegen unerklärbar wird, wenn wir Muza in die größere nördliche Entfernung stellen. Der heutige Flecken Mauschid ist also das alte berühmte Muza; wie es auch schon d'Anville blos der Namensähnlichkeit wegen annimmt.

Selbst die Bestimmungen der Breite treffen sich wieder nach dieser Annahme. Ptolem. giebt 13°. — Niebuhr fand durch astronom. Bestimmungen 13°, 43′. Wir wissen, daß vom Hafen Zambia aus alle südlichern Orte bey Ptolemäus immer mehr etwas zu weit gegen Süden rücken; also auch hier. Nähme man Muza nach unsern Angaben unter dem 14ten Gr., so wäre dies der einzige Ort, welcher die ganze Kette zerrisse und zuweit gegen Norden stände. Wieviel Ptolem. von den Angaben der Schiffer abzog, zeigt eben dieses Muza. Die

---

k) *Arrian.* Peripl. mar. Erythr. p. 14 nur 300 Stad. — l) Peripl. maris Erythraei, Geogr. Gr. Min. I. p. 13.

Schiffer rechneten von Berenike bis hierher 10,000 St.[m]), bey Ptolem. beträgt er nur 7000 St. = 175 geogr. Meilen, und er hat den wahren Abstand der beyden Orte nach Stadien, aber nicht nach Graden, völlig genau getroffen. Alle Orte, je weiter sie nach Süden rückten, müssen nach wachsender Proportion zu weit südlich kommen, weil er den Grad der Breite, der nach der Wahrheit 600 Stad. beträgt, nur auf 500 Stad. berechnet.

Heutzutag ist Mauschid blos ein großes Dorf oder Flecken mit einem Castell, weil sich die Handlung von hier nach den südlichern Mocha gezogen hat. Ehemals war es ein berühmter Handelsplatz, welchen zwar nach dem Zeugnisse des Plinius[n]) die Indienfahrer nicht besuchten; aber desto mehr die übrigen Aegypt. Kaufleute, deren Fahrt sich blos auf den Arab. Busen einschränkte. Alle Bewohner dieser südlichen Küste waren große Seefahrer, und trieben Handel; theils mit eigenen Produkten, welche wohl so beträchtlich nicht waren, als es sich der Ausländer vorstellte, der hier alles fand, was er suchte; theils mit den Reichthümern der gegenüber liegenden Afrikanischen Küste, im heutigen Abyssinien; theils mit den Indischen Waaren, welche der Kaufmann von Muza auf eignen Schiffen holte, und durch den Aegypt. Handel nach Europa verbreitete. Der Peripl. nennt die Artikel der Ein- und Ausfuhr für den Aegypt. Kaufmann. Zu den erstern gehörte Purpur von verschiedener Art; schon ausgefertigte Arab. Kleidungsstücke, Wollenstoffe, etwas wenig Wein und Getreide, am meisten aber baares Geld. Die Landschaft trägt zwar auch Getreide und Waizen, aber nicht in hinlänglicher Menge. Die Ausfuhr besteht in auserlesenen Myrrhen, einigen Gegenständen, die ich nicht verstehe,

m) Peripl. mar. Erythr. p. 12. — n) *Plin.* VI, 23.

und aus den Waaren, die das gegenüber liegende Aduli liefert. Dem König und seinem Oberbefehlshaber muß man abgeben: Pferde und Maulesel zum reiten, künstlich gearbeitete Gold- und Silbergefäße, schöne Kleidungsstücke ꝛc.

Zwischen Sakatia und Muza setzt Ptolem. gegen Westen in das Meer: die zwey Inseln des Malichus. In der nemlichen Lage erblickte Niebuhr in ziemlicher Ferne von der Küste die Insel Sokar, mit einem hohen Berge.

Sieben geogr. Meilen südlich von Muza hat Ptolemäus Pseudokelis (das unächte Okelis) und sechs Meilen ferner Okelis selbst. Den erstern Ort kennt außer ihm niemand; er erhielt seinen Namen wohl von den Schiffern aus Aegypten, die sich an den Kennzeichen betrogen und, statt nach Okelis zu kommen, in diesen nördlichern Ort trafen. Er hat genau die Lage des heutigen Mocha.

Das wirkliche Okelis (Ὄκηλις) hingegen kennt auch der Periplus, setzt es sehr nahe an die Meerenge, und versichert, daß es nicht sowohl ein Handelsort, als Anker- und Wasserplatz für die Schiffer auf der Rückreise aus Indien sey. Wahrscheinlich erwuchs eben hierdurch in der Folge ein lebhafterer Verkehr; Ptolemäus nennt es wenigstens eine Handelsstadt. Auch auf der Hinfahrt der Aegyptischen Schiffer nach Indien diente Okelis als Ruheplatz zur weitern Reise. Am 30sten Tag, sagt Plinius[o]), erreicht man von Aegypten aus Ocelis in Arabien. Aber wunderlich genug nennt er bey der Beschreibung Arabiens nach ältern Nachrichten nochmals Acila eine Stadt der Sabäer, mit der Beyfügung, daß man von hier aus nach Indien schiffe[p]), ohne jedoch zu wissen, daß es mit dem Ocelis einerley

o) *Plin.* VI, 23. — p) *Plin.* VI, 28.

Ort sey. Aus Artemidors Nachrichten, welche Strabo anführt [q]), wissen wir, daß sie beyde nicht verschieden sind, daß der ältere Schiffer Acila aussprach, die neuern Ocelis. Er sagt, die Landspitze Arabiens, welche Dire gegenüber liegt, heißt Akila (*Ἀκίλα*). Auf der vorhergehenden Seite belehrt er uns, daß Dire ein Vorgebirg und zugleich ein Städtchen in Afrika an der Meerenge des Arabischen Busens bezeichne, und eben so setzt auch Ptolem. den Ort Dira an. Die Stadt Okelis lag zwar nicht völlig auf der Arab. Landspitze, aber doch sehr nahe daran, also behielt der Schiffer den Namen bey.

Bulikas (*Βουλικάς*), der Hafen der Homeriten beym Prokop [r]), aus welchem man nach Aethiopien segelte, zeigt wahrscheinlich das nemliche Okelis an.

Die Lage fällt in die Nähe des heutigen Oemmera; aber auch hier ist die Küste noch nicht gehörig untersucht worden. D'Anville setzt auf seiner Charte in der nemlichen Lage die Burg Gella.

Dem heutigen Mocha gegenüber setzt Ptolem. ferne in die See zwey Inseln des Adanes. Unsere Charten zeigen sie nicht:

Dagegen läßt Ptolem. eine andere wichtigere Insel aus, die dem Schiffer auffallen mußte, weil sie gerade in der Meerenge liegt, welche der Arab. Busen in seiner südlichsten Gränze bildet. Der Periplus nennt sie die Insel des Diodorus, und entfernt sie von der Arab. Küste 60 Stad. Die Angabe, so wie das Maas, ist richtig, die Insel trägt heutzutag den Namen Perim, hat einen guten Hafen, aber gänzlichen Mangel an Wasser, und dies ist wohl die Ursache, warum die Retourschiffe aus Indien nicht auf der Insel, sondern in dem benachbarten Okelis landeten. Strabo kennt die

q) *Strabo* XVI. p. 1113. 14. — r) *Procop.* Pers. I. 19.

nemliche Entfernung von 60 Stad.[s]), nur mit dem Irrthume, daß er glaubt, die Landspitze Dire liege auf der Arab. Küste, welchen Fehler er gleich nachher aus dem Artemidor bessert. Er fügt noch die richtige Angabe bey, nicht hier sey die wirkliche Meerenge zwischen den beyden Ländern zu suchen, sondern in etwas größerer Ferne, wo der Abstand 200 Stadien betrage. Die nemliche Breite der Meerenge von 5 geogr. Meilen nimmt Ptolem. und auch Niebuhr an. Die wiederholten Erfahrungen machten mit zwey Landspitzen auf der Arab. Küste bekannt, und verschafften ihnen Griechische Namen. Palindromos heißt die nördlichere, zunächst bey Okelis und der Insel des Diodors; Posidion die südlichere, dem Afrikan. Dire gegenüber. Den Namen Palindromos erhielt die Spitze wahrscheinlich von der zuweilen erschwerten Fahrt um dieselbe, weil nach Niebuhrs Bemerkung eine starke Strömung zwischen der Insel und dem festen Lande herrscht, welche vielleicht nicht immer die freye Durchfahrt erlaubte.

Die Breite vom Promont. Palindromos setzt Ptolemäus auf 11°, 30′, Niebuhr aus Beobachtungen auf 12°, 38′; also hat den ersten das zu kleine Maas seiner Grade von Zambia bis hierher um einen Grad zu weit gegen Süden geführt.

Die Alten geben uns schon die Bemerkung, daß die Meerenge gegen Südosten blicke[t]).

Zwanzig Meilen weiter gegen Südosten, im offenen Meere bemerkt Ptolem. den Kabubathra Mons, die südlichste Spitze von ganz Arabien, und zugleich die Gränze der Elisari, welche von Loheia an bis hierher die ganze Küste beherrschten. Niemand verkennt unter

---

s) Auch *Agethemer* I, 3. und *Plin.* VI, 29. Er fügt zugleich bey, daß andere diese Breite auf 7, andere auf 12 Milliar. schätzten, welches vielleicht nicht richtig ausgedrückt ist. — t) *Plin.* VI, 29. Fauces hiberno orienti obversas.

seiner Angabe das heutige Cap St. Antonii, wenn es gleich auf unsern Charten in etwas geringerer Entfernung erscheint.

Fünftes Kapitel.

Von der Meerenge bis Arabia Felix und die Gränze der Homeriten.

Von der Meerenge an 1200 Stad. entfernt, sagt der Periplus u), wo sich die See schon wieder öffnet, liegt ein Seeplatz Namens Arabia Felix (Ἀραβία εὐδαίμων) mit einem bequemen Hafen, und süßern bessern Wasser als zu Okelis. Vormals war es eine Stadt, und die gemeinschaftliche Niederlage aller Waaren, als man aus Indien noch nicht nach Aegypten kam, und die aus Aegypten es noch nicht wagten, nach den entferntern Gegenden über zu schiffen, sondern hier ihren Gränzpunkt hatten. Folglich erhielt die Stadt die östlichen und die Aegypt. Waaren, so wie Alexandria in Aegypten. Aber kurz vor unserer Zeit hat sie Cäsar zerstört.

Dieser Cäsar ist Augustus. Kein anderer als er hat je Truppen gegen das eigentliche Arabien geschickt, keiner als er hielt eine Flotte von Kriegsschiffen auf dem rothen Meere. Und ob wir gleich aus der Expedition des Gallus x), die eigentlich auf dem festen Lande unternommen wurde, nichts von der Zerstörung dieses Ortes erfahren, so wissen wir doch, daß er eine mächtige Seeflotte hatte, daß er eben diese Flotte bey seiner

---

u) Peripl. maris Erythr. p. 14. — x) *Strabo* XVI. p. 1127. Aelius Gallus hatte 80 Kriegsschiffe erbauen und ausrüsten lassen; und erst als er merkte, daß ihm diese keine Dienste zu seinem Landzuge leisten könnten, errichtete er 120 Transportschiffe, um die Truppen nach Janbo überzusetzen.

Unternehmung nicht anwenden konnte; und es ist nicht wahrscheinlich, daß er sie ganz ungenützt gelassen habe, wenn uns gleich von den Unternehmungen derselben keine weitern Nachrichten geblieben sind. Der wichtigste Beweis ist, daß, wenn wir diese Periode nicht annehmen, wir gar keine anzunehmen haben, und daß die übrigen Nachrichten des Periplus mit den Angaben des Plinius einerley oder ein etwas höheres Zeitalter verrathen, wenn gleich der Bewohner der Hauptstadt nicht alle die einzelnen Nachrichten des Handels haben konnte, oder nicht anwenden wollte, die sich der reisende Kaufmann bemerkte.

Verwüstet wurde wohl die wichtige Seestadt, aber nicht vernichtet. Sie erscheint in spätern Zeiten wieder, nur nicht mehr unter dem Griechischen Namen, sondern mit einheimischer Benennung Adane. Plin., der sie Athana schreibt, setzt sie schon unter die Handelsplätze, welche der Kaufmann seiner Zeit am häufigsten besuchte [y]; und Philostorg versichert, daß in Adane (Ἀδάνη) alle Fahrzeuge, die aus dem Röm. Gebiete kämen, gewöhnlich landeten [z]. Daß dies der wahre einheimische Name war, lehrt der Prophet Ezechiel, dessen Eden man für diese Stadt erkennen muß, weil noch Chane mit beygefügt ist [a]).

Die gegebene Entfernung bringt dieses Arabia Felix an die Stelle der heutigen Handelsstadt Aden. In der nemlichen Lage hat Ptolem. die Stadt Madoke. Zum Haupthandelsplatz diente aber das alte Arabia Felix den Aegypt. Seefahrern nicht mehr; denn Ptolem. kennt um 34 geogr. Meilen östlicher ein andres Emporium Arabiä, welches nach der gegebenen Entfernung

y) *Plin.* VI, 28. Omnia et *Athana*, quae nunc oppida maxime celebrari a Persico mari *nostri negotiatores* dicunt. — z) *Philostorg.* h. eccl. III, 4.

a) *Ezechiel* 27, 23.

und nach dem übrigen Zusammenhange die Seestadt Makulla oder das benachbarte Rocab seyn muß. Denn nach der gegebenen Entfernung und Beugung der Küste ist sein Madoke sicher das heutige Aden; 25 geogr. Meilen weiter östlich stellt er Ammonii Promont., welches genau auf des Cap Hargiah in d'Anvilles Charte zutrifft; von diesem 10 Meilen entfernt folgt denn Arabiä Promont., folglich bey d'Anville Macula oder das etwas östlichere Rocab. Ueberhaupt treffen auch seine fernern Angaben bis nach Kane Cap Fartashe mit unsern Charten genau zu. Das Wunderliche aber ist, daß der Periplus den Abstand zwischen Arabia Felix und Kane nicht von Aden, sondern von dem Arab. Empor. des Ptolem. zu berechnen scheint; er setzt 2000 Stad. und dies ist die wahre Entfernung bey Ptolem. und in unsern Charten. In diesem Falle könnte aber Arabia Felix nicht das heutige Aden seyn.

Sechstes Kapitel.

Völkerschaften des Glücklichen Arabiens, oder des heutigen Jemen. Die Sabäer und ihre Städte im innern Lande.

Die ganze Küste von der Stadt Pudnu (Dsjeian) bis hieher umschließt im innern Lande die Gegenden, welche wir heutzutag das Reich Jemen nennen. Sie sind uns, vorzüglich seit Niebuhrs Reise, unter allen Strichen Arabiens am meisten bekannt, und waren es eben so, oder noch besser den Griechischen und Römischen Kaufleuten der Vorwelt. Freylich scheinen manche ihrer Angaben dunkel, oft einander widersprechend, und haben eben deswegen äußerst abweichende Auslegungen verursacht; da zumal manche Erklärer mit Namensähnlichkeiten zufrieden waren, ohne Rücksicht auf

die Möglichkeit der Behauptung in Bezug auf die gegebenen Localbestimmungen zu nehmen.

Was dem ersten und zweyten Blicke unvereinbar bleibt, klärt sich wenigstens im Ganzen durch wiederholte Untersuchung auf, und durch die Befolgung der herrlichen Regel, welche Heyne und Gatterer zuerst in Umlauf brachten, daß man sorgfältig den Unterschied der frühern und spätern Zeit bemerke.

Aenderung der Oberherrschaft war in jenen frühen Perioden so wie in unsern Tagen in Arabien eine gewöhnliche Sache; die Völkerschaft, welche heute den übrigen Gesetze vorschrieb, gehorchte morgen einem andern Theile der nemlichen Stämme, aus denen das Ganze bestand. Nur einmal und auf kurze Zeit herrschten hier fremde Waffen; außerdem gehörte immer der Sieger und Besiegte zur nemlichen Nation, zu dem nicht sehr beträchtlichen Striche vom Lande, welchen die angegebene Küste umschließt.

Die ältesten Nachrichten stammen aus den Zeiten der Ptolemäer, theils in der Kindheit des Aegypt. Handels, theils bey der Blüthe desselben. Wir erfahren sie aus den Erzählungen des Agatharchides, Artemidors und Eratosthenes durch Diodor und Strabo; auch Plinius folgt den Angaben dieser Männer, ist aber äusserst schwer zu erklären, weil er neben und unter ihnen zugleich die spätere Bekanntschaft seines Zeitalters ohne Unterscheidung, ohne eigene Kenntniß einmischt.

Der spätere Handel der Aegyptier unter Roms Oberherrschaft und von dem großen Luxus dieser Hauptstadt belebt, giebt verschiedene, aber den ältern nicht widersprechende Nachrichten, welche der Periplus des Erythräischen Meers uns als Kaufmannsnachricht vorlegt, Plinius, obgleich im Nebel irrend, bestätigt, und Ptolem. durch seine Zeichnung deutlicher macht und ergänzt.

Mehr als ein Jahrhundert ist dann diese Gegend dem Auge des Neugierigen entrückt, bis die Berichte christlicher Missionäre uns belehren, es sey indessen in der Oberherrschaft dieser Völker keine Veränderung vorgegangen, außer etwa, daß sie sich noch über die alten Gränzen erweiterte.

„Vier Hauptvölker, sagt Eratosth., bewohnen die südlichen Gegenden Arabiens: die Minäi, Sabäi, Katabanis und die Chatramotitä am östlichsten unter diesen [b]).“ Die Minäi sind die nördlichsten, gehören nicht mehr zum eigentlichen Jemen; von diesen spreche ich zuletzt. Zuerst also:

Die Sabäi (Σαβαῖοι), Eratosth. ist zwar der erste Grieche, welcher dieses Volk nennt, aber die ältesten Nachrichten von demselben giebt nicht er, weil er schon die südlichern Völkerschaften damit verbinden kann, sondern Agatharchides, ob er gleich erst später lebte. Ihm folgt Artemidor, aus welchem Strabo [c]) das Nemliche, nicht mehr und nicht weniger anführt, als wir aus dem Agatharchides lernen; ihm folgt genau Diodor, der doch versichert, seine Nachrichten aus den Geschichtbüchern der Aegyptischen Könige zu Alexandria [d]) geschöpft zu haben. Folglich benutzten beyde, wenn Diodor nicht die Unwahrheit spricht, einerley Quelle.

Diese Nachricht der ersten Aegyptischen Schiffer, nach welchen ich schon oben einen Theil der Arabischen Küste bis unter Dsjidda beschrieben habe, und welche nebst dem Ptolemäus allein diese Küste kennen, nennt und beschreibt unter allen Völkern des südlichen Arabiens nur die einzigen Sabäi, weiß von den übrigen nichts, und zum Zeichen der Unbekanntschaft mit den

b) *Strabo* XVI. p. 1112. — c) *Strabo* p. 1114. — d) *Diodor.* III, 38. 46.

südlichern Gegenden, versichert sie, das Meer werde weiter gegen Süden völlig weiß, und knüpft die Fabeln vom Erythräischen Meere an; kurz sie legt deutlich die Gränzen der ersten Schiffahrten vor Augen, welche sich nicht weiter als zu den Sabäi erstreckten.

Sie wohnen gleich nach den Kassandris, den Kassanitä des Ptolemäus gerade da, wo alle Spätern sie hinstellen, in den nördlichsten Theilen des heutigen Jemens. An der Küste wächst der Balsambaum und die Cassia, im innern Lande finden sich dicke Wälder von Weihrauch, Myrrhen, Palmen, Zimmt und andern wohlriechenden Gewächsen. Der aus der Vermischung entstandene Geruch ist etwas ganz Göttliches und läßt sich nicht ausdrücken. Selbst der Schiffer auf der benachbarten See geht nicht leer von dem reichen Genusse aus, denn im Frühling verbreiten die Landwinde den wohlthätigen Geruch weit über die Küste.

Damit aber der Genuß so großer Glückseligkeit nicht ganz ohne beygefügtes Uebel sey, so hat die Gottheit die Wälder des Wohlgeruchs mit einer Menge kleiner kupferrother Schlangen bevölkert, welche ihren Anfall mit einem Sprung auf des Menschen Körper machen und eine schlechterdings unheilbare Wunde hinterlassen. Noch ein andres Uebel trifft die Bewohner des Landes. Das Uebermaas der Wohlgerüche erschlafft die Nerven und verursacht gefährliche Krankheiten. Das einzige Hülfsmittel verschafft ein Rauchwerk aus Asphalt und einem angebrannten Bocksbart.

Der König des Landes herrscht erblich und uneingeschränkt. Aber er ist äußerst übel daran, weil er keinen Schritt aus seiner Residenz wagen darf; das Volk, von einem alten Orakelspruche eingenommen, würde ihn ohne weiteres steinigen. Folglich lebt er als Weib im Innern seines Serails.

Das Volk der Sabäi ist das reichste, nicht nur

unter den Arabern, sondern auch unter allen Nationen der Erde; nur die Gerrhäer mögen ihnen das Gleichgewicht halten e). Denn für einen kleinen Ballen ihrer Waaren erhalten sie beträchtliche Summen. Da sie um ihrer entfernten Lage wegen nie unter fremde Gewalt gekommen sind, so häufen sich bey ihnen ungeheure Quantitäten von Gold und Silber. In ihrer Hauptstadt besitzen einzelne Bürger künstliche Gold- und Silber-Gefäße aller Art, Ruhebetten und Stühle mit silbernen Füßen. Die Säulen an den Eingängen ihrer Häuser sind mit vergoldeten und silbernen Aufsätzen versehen; das Getäfel mit Gold belegt, mit Edelsteinen besetzt; kurz das Ganze stimmt mit ihrem ungeheuern Reichthume zusammen.

In der Nähe liegen die Glückseligen Inseln (Νῆσοι εὐδαίμονες) mit Städten ohne Mauern, die Heerden durchgängig von weißer Farbe. In diesen häufen sich die Kaufleute aus allen Ländern, vorzüglich aus Potomi am Indusfluß f).

Diese Beschreibung lehrt deutlich genug, warum die Europäer hier ein ausgezeichnet glückliches Land suchten, es vorzugsweise das Glückliche Arabien nannten; nur auf das einzige Land der Sabäer schränkt Diodor diesen Begriff ein. Daher entstand der Eifer Alexanders des Gr. ein Land zu gewinnen, von dem so viel gesprochen wurde, daher der mißglückte Versuch des Kais. Augustus zur Eroberung. Man sieht ihr deutlich das Fabelhafte der ersten Untersucher an; sie fanden eine reiche Handelsnation, bey derselben Specereyen und Gewürze aller Art; und schlossen irrig, dies sey das Land, welches alle Kostbarkeiten in Vereinigung hervor bringe. Die Erfahrung längs der Küste

e) *Agatharchid.* p. 64. *Strabo* 1125. — f) *Agatharch.* p. 61 etc. *Diodor.* III, 46. 47. *Strabo* XVI. p. 1124 etc.

von wohlriechenden Balsambäumen bestätigte den Betrug noch mehr. Auch Niebuhr fand sie; aber man macht aus ihnen den Balsam nicht. Die spätern Schiffer mußten zwar bald kennen lernen, daß hier nicht das Land der Gewürze sey, aber nur wenige kamen auf den Gedanken, daß auch die vorzüglichern Sorten von Weihrauch aus andern Gegenden hier gehäuft würden. Und doch giebt schon die Erzählung des Agatharchides [g]) die Hinweisung. Diese feinste Sorte wird Larimnan (λάριμναν) auf Arabisch genannt, und von den Sabäi auf ihren größern Fahrzeugen aus fernem Lande geholt. Τὸν ἐν τῷ πέραν φυόμενον sagt Agatharch. Die natürliche Uebersetzung wäre, von der gegenüber liegenden Afrikanischen Küste. Aber zur nahen Fahrt auf dem Busen brauchten die Sabäi kleinere lederne Fahrzeuge, und Agatharchides, der auch die Afrik. Küste wiewohl nach neuern Angaben beschreibt, sagt nichts vom Weihrauch, ob er gleich zwey Saba daselbst zu nennen weiß. Denn die Sabäi legten nach seinem Berichte auch Kolonien an, von denen sich mehrere an der südlichern Küste von Afrika wieder finden, und vielleicht bis in unsere Zeiten erhalten haben.

Was er von den Glücklichen Inseln sagt, trifft sehr wahrscheinlich die südlichern Küsten Arabiens, wo der Griechische Schiffer unter den ersten Ptolemäern noch nicht hingekommen war, aber doch von dem Handel, welchen die Indier daselbst betrieben, gehört hatte. Die weißen Heerden, so wie das weiße Meer gehören zur Ausschmückung.

Rechnet man das Uebertriebene der ersten Untersucher ab, so bleiben die Sabäer immer als ein sehr ansehnliches und reiches Handelsvolk übrig, und zwar mit eignen Schiffen, wenn gleich auch die Indier nach

g) *Agatharch.* p. 64.

dem gegebenen Berichte zum Theil ihre Produkte selbst verführten k). Sie selbst mußten die zusammen geholten Waaren durch Karavanen in die nördlichern Gegenden zu schaffen wissen, und dies war denn ein Hauptzweig des Handels von Phönicien. Vielleicht ging auch vieles nach Aegypten. Salomons Königin von Saba war wohl unstreitig aus diesem Lande, hatte von dem König durch die abgeschickten Schiffe gehört, und diese in Verbindung mit den Phöniciern seegelten vielleicht nach keinem andern Ophir als den Häfen Arabiens i). Salomon mußte seine Nachrichten durch die Phönicier erhalten und diese von den Karavanen, welche ihre Waaren bisher auf dem ungleich beschwerlichern und kostbarern Landwege brachten.

Wenn übrigens die ersten Aegypt. Schiffer die Sabäi nur in den nördlichsten Gegenden des heutigen Jemens kennen, so ist dies kein Beweis, daß ihre Herrschaft nicht auch bis zur Südküste des Landes ausgebreitet war; der fremde Schiffer kam nicht weiter, weil er schon hier seine Ladung erhielt. Selbst die Nachricht von den glückseeligen Inseln giebt Hinweisung auf entferntern Besitz, so wie die Lage selbst. Unmöglich hätten die Sabäi zur einzig ausgezeichneten Handelsnation werden können, wenn ihr ganzer Besitz auf den kleinen Strich einer mit wenigen und schlechten Häfen versehenen Küste in der Gegend von Oßean eingeschränkt und die Hauptstadt weit im Mittellande entlegen gewesen wäre. Aber als herrschendes Volk in ganz Jemen benutzten sie ihre Hauptstadt als allgemeinen nördlich-

k) Daß die Indier ihre Waaren auf Schiffen selbst verführten, sagt Procop. B. G. I, 20. — i) Der mitgebrachten Produkte wegen kann man auf einen Handel an der Afrikan. Küste schließen; aber die Häfen auf dieser Seite standen ebenfalls unter den Arabern von Jemen. Dies weiß schon Eratosth. und von den weit südlichern Küsten am Ocean erzählt es uns der Periplus.

sten Sammelplatz zur Versendung der Waaren durch Karavanen.

Diese Hauptstadt, von welcher das Volk seine Benennung hatte, hieß Saba oder Sabas [k]), lag auf einer Anhöhe, war die ansehnlichste Stadt Arabiens, so wie die reichste, wie die vorhergehende Erzählung zeigte. Die ältesten Schiffer wußten keinen andern Namen von dieser Stadt anzugeben, wohl aber alle spätern Nachrichten. Schon Strabo [l]) versichert nach Eratosth., die Hauptstadt dieser Sabäi heiße Meriaba (*Μεριάβα*); die Spätern sagen es ihm nach, nur daß sie die richtigere Benennung Mariaba angeben; und selbst Ptolem. setzt Mariaba oder Maraba [m]) als Hauptstadt der Sabäi an, von denen hier die Rede ist [n]). Plinius löst die Schwierigkeit durch die Versicherung, Mariaba heiße nicht anders als Hauptstadt (dominus omnium), und führt daher auch mehrere Mariaba bey verschiedenen Völkerschaften an. In der That hat auch gerade nicht diese alte Hauptstadt der Sabäi, sondern die Residenz von Hadramaut die allgemeine Benennung behalten.

Die Gegend der heutigen Lage erkennt man im Allgemeinen aus den Erzählungen der ersten Schiffer, welche vielleicht die so sehr gerühmte Hauptstadt gar nicht gesehen haben, genauer aber aus den Bestimmungen des Ptolem. Er setzt sie von dem Hafen Pudnu (Dsjesan) weit gegen Nordosten in das innere Land; in

---

k) *Diodor.* III, 47. *Σάβα*, nach abweichender Lesart auch *Σάβας Agatharchid.* p. 63. *Σαβᾶς*. — l) *Strabo* XVI. p. 1124. — m) Die mir bekannten Codices und die ältesten Ausgaben lesen *Μάρα*, Erasm. durch Fehler des Setzers *Βάραβα*; aus beyden und aus der gegebenen Lage erscheint die richtige Lesart. Ueberhaupt bitte ich meine Leser, nie zu vergessen, daß in den Griech. Handschriften vom 10ten bis 14ten Jahrh. die *β. κ. μ.* so viel Aehnliches in der Minuscul-Schrift haben, daß sie äußerst leicht verwechselt werden können, und in der Erasm. Ausgabe unstreitig oft verwechselt worden sind. — n) *Plin.* VI, 28.

der nemlichen Lage findet sich die alte Stadt Saada oder Saade, welche noch immer größer als Sana die Hauptstadt Jemens ist. Aus ihr entspringen die heutigen Beherrscher dieses Reichs, und obgleich das Land des Regenten von Saada äußerst eingeschränkt ist, so bleibt doch bis jetzt das, was einstens diesen Ort zur Hauptstadt des Landes erhoben hatte, der beträchtliche Zoll. Alle Güter der südlichern Gegenden, welche durch Karavanen ausgeführt werden, müssen diese Stadt passiren.

Ein anderes Mariama (Mariaba) setzt Ptolem. viel weiter südöstlich; vielleicht ist es das nemliche, welches Plinius [o]) dem unbekannten Volke der Calingii zur Hauptstadt giebt. Zu den Sabäi gehörte die Stadt nicht mehr, sie liegt zu weit gegen Süden. Die neuere Lage und den Namen giebt Niebuhrs Charte. Weit östlich von Pudnu (Ossesan) auch noch östlich vom Gebirge, welches Ptolem. mit allgemeinem Namen Klimax nennt, hat ein Berg oder ein kleiner Strich, den Namen Maribba erhalten; dies ist genau die Gegend, welche Ptolemäus bezeichnet.

Aus ihm erkennen wir mit Zuverlässigkeit noch einen andern Ort. Ptolem. nennt ihn Sabe, und entfernt ihn ungefähr 10 Meilen von Pudnu gegen Osten mit geringer Neigung gegen Norden. In der nemlichen Lage von Ossesan hat Niebuhr den ansehnlichen Flecken Sabbea.

Sehr verschieden von Saba und Sabe ist aber ein anderes Saba in den südlichsten Theilen des Landes; davon weiter unten.

Lange waren vielleicht die Sabäi das herrschende Volk von Jemen gewesen, aber nach der ersten Bekannt-

---

o) *Plin.* VI, 28. Calingii quorum Mariaba oppidum significat dominos omnium.

schaft mit den Aegypt. Griechen bleiben sie es nur noch kurze Zeit. Eratosthenes, der schon den blühendern Handel der Ptolemäer kannte, nennt zwar die Sabäi noch unter den vier Hauptvölkern des Landes, ohne zu bejahen noch zu verneinen, ob ihre Herrschaft sich über die übrigen erstreckt habe. Doch giebt er ihren Verfall schon durch die Nachricht zu erkennen, daß die Katabanis längs der Küste bis an die Meerenge des Arab. Busens reichten. Die fernere Auseinandersetzung wird lehren, daß die Sitze dieses Volks nicht auf dieser Seite zu suchen sind, folglich erreichte blos ihre Oberherrschaft diese Küste, welches spätere Nachrichten zur Gewißheit bringen. Der alte Name der Sabäi ging aber nicht zu Grunde; nirgends ist weiter von ihrer Oberherrschaft die Rede, und doch glaubt man Sabäi an der West- und Süd-Küste Arabiens zu finden, in Gegenden, wo sie ihre eigentlichen Sitze nie gehabt hatten; zum deutlichen Beweis, daß ihre ehemalige Oberherrschaft sich nicht blos auf die Gegend einschränkte, in welchen wir die eigentlichen Sitze derselben kennen gelernt haben.

Siebentes Kapitel.

Die Katabani und Gebanitä.

Das zweyte herrschende Volk waren die Katabanis (*Καταβανεῖς*). Sie erreichten die Küste in der Gegend der Meerenge des Arabischen Busens; ihre Häuser von Holz sind nach der Art der Aegyptischen gebaut, ihre Städte schön und reich. Bey ihnen wächst der Weihrauch, so wie bey den Chatramotitä die Myrrhen; aber auch andere Gattungen von Specereyen und Gewürzen erhandelt der fremde Kaufmann von ihnen [p]).

---

p) *Strabo* XVI. p. 1113.

Also fand jetzt der fremde Schiffer die Katabanis im Besitz des Handels, welchen vorher das Volk der Sabäi geführt hatte, und ihre Herrschaft erstreckte sich in dem nächstfolgenden Zeitalter noch weiter, als vielleicht in ältern Zeiten die Macht der Sabäi gereicht hatte. Zur Zeit der ersten Ptolemäer, unter welchen Eratosth. schrieb, zwar noch nicht, denn er vergleicht alles Land der angeführten vier Hauptvölker mit dem Delta in Aegypten; zuverlässig aber in etwas spätern Jahren. Plinius weiß aus dieser Periode viel von ihnen zu sagen, und zwar vorzüglich aus den Angaben der jährlichen Karavanen. Er vereinigt zwey Völkerschaften die Catabani und Gebanitä, schreibt den letztern die nemliche Hauptstadt zu, welche nach Eratosth. den Katabanis gehörte [q]; kennt diese Völker an der Meerenge, wo sie der Alte hingestellt hatte; zugleich aber auch weit gegen Osten am Ocean als Gebieter der Ausaritä [r]), und dann noch nördlich über den Chatramotitä, die er aber immer blos Atramitä nennt.

Diese letzten Gegenden waren die eigentlichen Sitze des Volks; über die entferntern westlichern und östlichern Länder reichte blos ihr Gebiet, von welchem die Adramitä völlig eingeschlossen waren. Eratosth. war also blos mit den westlichen Theilen in der Gegend von Muza und Okelis bekannt worden, wo der Aegypt. Kaufmann seine Geschäfte machte. Daß sie aber eigentlich im innern Lande wohnten, von dem Gebirge Klimax an bis weit gegen Osten, oder heutzutag in der Höhe der Hauptstadt Sana in westlicher Ausdehnung so weit das Gebirg reicht, östlich bis in unbekannte

---

q) *Plin.* VI, 28. Catabani, Gebanitae pluribus oppidis, sed maximis *Nagia* et *Tamna* templorum LXV. Nagia kenne ich nicht. Zunächst nach beyden Völkern nennt er die Meerenge des Arab. Busens, stellt sie also in die Nähe desselben. — r) *Plin.* XII, 16. Ausaritis Gebanitarum regno.

Striche, lernen wir aus den Angaben des Plinius und Ptolem. Der erstere erzählt uns, daß die Karavanen, welche zu Sabatha Specereyen luden, schlechterdings durch das Land der Gebanitä und ihre Hauptstadt Thomna passiren und daselbst einen ansehnlichen Zoll erlegen mußten [s]); und Ptolem. setzt unmittelbar über die Chatramonitä und ihre Hauptstadt Sabbatha, die Kythibanitä und etwas westlicher bis an das Gebirg Klimax die Rabanitä (*Κυθιβανῖται*, *Ῥαβανῖται*). Aus beyden Benennungen, wie aus der Lage selbst wird man leicht Kathabanitä und Gabanitä erkennen; ob aber die Abänderung Fehler der Abschreiber ist, oder ob Ptolem. selbst diese Namen etwas abweichend gehört hatte, welches gar leicht möglich ist, kann ich nicht entscheiden.

Also war jetzt das Volk der Katabani und Gebanitä an die Stelle der alten Sabäi getreten, von deren Handel von jetzt an für alle künftige Zeiten nicht mehr die Rede ist. Der Name des Volks hingegen erhielt sich lange auch in solchen Gegenden, wo die Sabäi wohl nie gewohnt, wahrscheinlich aber als Gebieter die allgemeine Benennung zur gewöhnlichen gemacht hatten. Der nemliche Plinius, welcher von der ausgebreiteten Macht der Catabani und Gebanitä so viel zu sagen weiß, nennt deßwegen doch Sabäi an sehr vielen Orten der Süd- und Westküste [t]); er zählt sogar die Atramitä mit zu denselben, welche vermuthlich nie weder mit den Sabäi noch mit ihren Nachfolgern ein gemeinschaftliches Reich gebildet hatten.

Noch andere Kattabeni (*Καττραβηνοί*) hat Pto-

---

s) *Plin.* XII, 14. — t) *Plin.* VI, 28. Sabaei Arabum propter thura clarissimi ad utraque maria porrectis gentibus. — Pars eorum Atramitae. — Noch vorher nennt er Scenitae Sabaei; also auch Nomad. Völkerschaften wurden zu ihnen gerechnet. XII, 16. gehören auch die Sembraceni im heutigen Mahrah zu den Sabäi.

lem. an der östlichen Küste des Landes im heutigen Oman. Es ist nicht blos ungefähre Stellung bey ihm, sondern wirkliche Kenntniß des Volks, weil er beyfügt, gleich unter ihnen liege die äußere Weihrauchgegend, und sie zugleich an die Berge der Asabi, folglich gegen die Enge des Pers. Meerbusens reichen läßt. Vielleicht war Katabani ein allgemeiner Name, welcher das Volk bezeichnete, welches die Weihrauch-Gebirge im Besitz hatte.

Die Hauptstadt der Katabanis hieß nach Eratosth. Tamna (*Τάμνα*); Plin. nennt sie in einer Stelle eben so, in der andern Thomna [u]). Sie war sehr groß, hatte in ihren Mauern 65 Tempel; dies war die Schäzzung von der Größe jeder Stadt (haec est amplitudinis significatio), und so viele zählt er bey keiner andern. Doch bemerkt er dabey, daß die allgemeine Hauptstadt Mariaba sey [x]). Die Macht der Sabäi war also zwar gefallen, aber der alte Hauptsitz wurde auch in spätern Zeiten dafür erkannt. In Tamna erhielten wohl erst die nördlichen Karavanen ihre ganze Ladung, denn von hier setzt Plinius den Weg der Kameele bis nach Gaza auf 65 Täge an, und berechnet die Entfernung auf 1436 Mill. = 287 geogr. Meilen [y]). Ptolem. kennt Thumna ebenfalls bey seinen Kythibanitä, aber bey ihm ist es keine Hauptstadt; die veränderte Herrschaft hatte wahrscheinlich auch der Stadt geschadet.

Die Lage dieser Stadt fällt in die Gegend des heutigen Sana oder Gamdan, wie das alte nahe bey der Stadt, auf einer Anhöhe liegende Residenzschloß genennt wurde. Ptolem. entfernt sie etwas weiter von Sapphar, als die letztere Stadt von Saba, welches genau

---

u) *Plin.* VI, 28. XII, 14. — x) Regia tamen omnium est Mariaba. — y) *Plin.* XII, 14. Der vorhandene Text sagt XLIV, XXXVI. Man fühlt leicht die Unmöglichkeit, und die Verschreibung statt XIV.

der wahre Abstand ist, welches sich weiter unten bey Sapphar zeigt. Unterdessen läßt sich nicht läugnen, daß die Stellung der zunächst in der Nachbarschaft liegenden Orte, Mariama (Maribba) und Thabba (Dobber), nordwestlich vom heutigen Sana, für Thomna eine Lage fordern, welche nordwestlich von Sana über die Charte Niebuhrs hinaus geht. Sana soll das Uzal der Bibel [z]) seyn und von den Juden noch jetzt mit dieser Benennung belegt werden. Ich bezweifle die Genauigkeit der biblischen Ausleger nicht, nur müssen sie den Beweis nicht aus der Syrischen Chronik des Dionysius [a]) führen, denn sein Ausalis oder Uzalios bezeichnet äußerst wahrscheinlich eine Gegend der jenseitigen Küste in Afrika.

Achtes Kapitel.

Die Homeritä mit den Städten des innern Landes.

Auch die Herrschaft der Katabanis und Gebanitä verging bald; als einzelnes Volk in ihren eigenthümlichen eingeschränkten Sitzen kommen sie noch später zum Vorschein, aber nie wieder als regierendes Volk. Macht und Handel war zu Anfang der christlichen Zeitrechnung in die Hände der Homeriten gekommen, eines Volks, das man früher noch gar nicht nannte, und welches blos den westlichen Theil von dem Gebiete der Gebanitä ausmachte, denn sie saßen zunächst um die Meerenge an beyden Meeren.

---

z) I. *Mos.* X, 27. — a) *Assemann.* B. O. T. I. p. 360. — *Bochard* geogr. sacra II, 21. p. 114. der zuerst die Behauptung annimmt, führt seinen Beweis aus einem Rabbiner Abraham Zakuth, welcher versichert, daß die Juden die Stadt Sana noch jetzt Uzal nennen. Niebuhr hat nichts von dieser Benennung gehört. Und die beygefügte Meinung, daß die Ausaritis Regio hieher gehörte, bedarf keiner Widerlegung. Diese lag am Sachalitischen Busen, und um Sana wächst kein Weihrauch.

Am ersten nennt diese Homeritä (*Ομηρῖται*) der Verfasser des Periplus, und zwar nicht blos als Bewohner der beschriebenen Gegend, sondern als Gebieter von Jemen, als Besitzer des Indischen und einheimischen Handels. Die Aegypt. Schiffe landeten gar nicht weiter an den nördlichen Küsten Arabiens, bey den Sabäi ꝛc., sondern seegelten gerade nach Muza, und machten sowohl hier als in der Hauptstadt des innern Landes ihre Geschäfte.

Der König des Volks hatte den Namen oder den Titel Charibael [b]), war gesetzmäßiger Beherrscher des Stammes der Homeritä und Sabäitä, und unterhielt durch Gesandtschaften und Geschenke gutes Vernehmen mit den Monarchen Roms.

Plinius hat die nemlichen Nachrichten, ohne Zweifel aus der nemlichen Quelle; da er aber zugleich eine Menge Angaben aus verschiedenen Zeitaltern zu seiner verwirrten Beschreibung Arabiens benutzte, so wagt er es nicht, diese den übrigen so widersprechenden Erzählungen seines Zeitalters den übrigen zur Seite zu stellen, sondern giebt sie bey einer ganz andern Gelegenheit. Indem er von den Schiffahrten nach Indien erzählt [c]), nennt er Muza, die Hauptstadt der Homeritä im innern Lande, ganz wie der Periplus; nur das Volk nennt er nicht. In der Beschreibung Arabiens selbst [d]) hingegen, weiß er von allen diesen Orten nichts, nennt aber die Homeritä und giebt ihnen Massala, eine völlig unbekannte Stadt, und hat durch die Unternehmung des Gallus unter dem K. August blos erfahren, daß die Homeritä das zahlreichste Volk des Landes sind.

Die Residenz des allgemeinen Beherrschers hieß

---

b) Peripl. mar. Erythr. p. 13. *χαριβαὴλ ἔνθεσμος βασιλεὺς ἐθνῶν δύο, τοῦ τε Ὁμηρίτου καὶ τοῦ παρακειμένου λεγομένου Σαβαΐτου* etc. — c) *Plin.* VI, 23. — d) *Plin.* VI, 28.

Saphar. So schreibt den Namen Plinius [e]); der Periplus [f]), welcher Aphar hat, läßt blos das Σ den letzten Buchstaben des vorhergehenden Wortes aus; und beyde Schriftsteller haben offenbar einerley Quelle. Ptolem., welcher die nemliche Hauptstadt kennt, verdoppelt das p, er schreibt Sapphar. Der König erhielt nach der Sitte des Orients für die Erlaubniß zu handeln zum Geschenke: Pferde, Maulesel, Gold- und Silbergefäße von künstlicher Arbeit, eherne Geschirre und kostbare Kleidungsstücke (Periplus). Die Häfen zur Ausfuhr auf der Westseite waren Muza und Okelis, auf der Südseite Arabia Felix.

Der Name dieser Stadt, genau in der gegebenen Lage, findet sich noch heute wieder. Als Ort hat er lange aufgehört zu seyn; aber der Platz, auf welchem er lag, trägt die alte Benennung. Etwas südlich von Jerim finden sich noch die Ruinen von Dhafar [g]), und unter ihnen Steine mit Inschriften, welche weder Juden noch Mohammedaner lesen können. Noch wissen die Araber, daß die Stadt vor 1800 Jahren in ihrem größten Flore stand, die Residenz des Saad el Kammel war und endlich von den Abyssiniern zerstört wurde. Der ältere Grieche hatte den Namen nicht richtig ausgesprochen, dies lehrt uns Bischoff Theophilus, der sich einige Zeit im Lande aufhielt, bey ihm heißt diese Residenz Taphar (*Τάφαρον*) [h]).

Zwischen diesem Taphar und dem Hafen Muza lag noch eine andere Stadt, welche einen abhängigen Schech zum Gebieter hatte. Diese Stadt hieß Save (*Σαύη*); der Gebieter nennte sich Cholaibos (*Χόλαιβος*), und der ihm untergebene Strich Mapharitis (*Μαφαρί-*

e) *Plin.* VI, 23. — f) Peripl. maris Eryth. p. 13. — g) Niebuhrs Reise I. p. 400. — h) *Philostorg.* hist. eccles. III, 4.

τις)[i]. Ptolem. kennt den Namen der Stadt in der Lage, welche der Periplus giebt; aber die Maphoritä, welche doch wohl die nemliche Völkerschaft seyn sollen, setzt er weiter östlich bis an das Land, welches Weihrauch bringt. Diesem Schech (τύραννος) mußte der Kaufmann seine Geschenke so gut machen, als dem Beherrscher des ganzen Landes. Es ergiebt sich hieraus, daß die Verfassung, welche wir noch in Arabien finden, auch in jenen Zeiten die gewöhnliche war. Es erhalten sich neben dem Fürsten des Landes in den Gebirgen mehrere Befehlshaber mit mehr oder weniger Unabhängigkeit. Daher weiß Ptolemäus in den nemlichen Strichen noch andere kleine Völkerschaften, die Masonitä, Saritä ꝛc. zu finden; und Plinius giebt uns eine Menge andere unbekannte Namen, die gewiß nichts anders als kleine Theile der allgemeinen Herrschaft waren. — Die Elisari des Ptolemäus sind die Bewohner des heutigen Tehama, oder der ebenen Striche Jemens von dem Gebirge bis zur westlichen Küste.

Die Residenz dieses kleinen Tyrannen hat ihren Namen so gut erhalten, als das wichtigere Dhafar. Der Ort ist lange verloren, aber der Berg, auf welchem er lag, zeigt die alte Benennung. Etwas südlich von der heutigen Stadt Taas liegt der Berg Sabber. Nicht blos dieser Name stimmt mit Save überein, sondern zugleich alle Angaben der Lage.

Sie liegt drey Tagreisen von Muza; Ptolemäus entfernt Save etwas mehr als 12 geogr. Meilen östlich von der nemlichen Stadt: und gerade in diesem Abstande liegt der Berg Sabber von Mansidsi an der Küste.

Neun Tagreisen weit hat man nach Saphar. Im Periplus ist es unbestimmt, ob von der Küste, oder von

i) *Peripl.* M. E. p. 13. p. 10 nennt er Mopharites Tyrannus den Beherrscher dieses Strichs, welcher auch auf der Afrikan. Küste Besitzungen hatte.

Save; die Zeichnung des Ptolem. lehrt, daß es von der Küste zu verstehen sey, weil er Sapphar von Save genau zweymal so weit entfernt, als Save von der Küste. Diese Entfernung trifft also richtig die Ruinen von Dhafar. Der mathemat. Abstand von Save nach Dhaphar ist zwar nicht groß; aber die Reise geht über Gebirge, und Niebuhr brauchte genau nach Jerim in der Nachbarschaft die vom Periplus angegebenen sechs Tage.

Das große an vielen Orten ansehnlich hohe und steile Gebirg, welches die östlichen fruchtbarern Gegenden Jemens theils begreift, theils von dem flachen Küstenlande Tehama trennt, heißt bei Ptolemäus Klimax. Auf Niebuhrs Charte trägt es gar keinen allgemeinen, oder vielmehr einen zu allgemeinen Namen; es heißt Dsjäbbäl (Gebirg).

Oestlich von oder in dem Gebirge selbst setzt Ptolemäus eine Quelle gegen fünf geogr. Meilen nördlich von Dhafar. Er findet sie merkwürdig genug, nicht nur um sie unter seine Bestimmungen aufzunehmen, sondern auch durch den gegebenen Namen die Merkwürdigkeit derselben näher zu bezeichnen. Die Quelle mit Stygischem Wasser (στυγὸς ὕδατος πηγη) giebt die Schädlichkeit zu erkennen, und verdiente wohl die nähere Untersuchung eines künftigen Reisenden.

Neuntes Kapitel.

Spätere Geschichte der Homeritä.

Das Reich der Homeritä blühte über 500 Jahre, und hatte vielleicht sich sogar allmählig über die südöstlichen Theile der Halbinsel verbreitet, wenn die nemliche Ausdehnung nicht etwa schon unter der Regierung der Sabäi und der ihnen folgenden Katabanis und Geba-

nitä Statt fand; wie es einige oben gegebene Winke zu erweisen scheinen.

In einem langen Zeitraume fehlen uns die Nachrichten vom Indischen Handel gänzlich, folglich auch über die Arabischen Völkerschaften, welche an demselben Theil nahmen. Christliche Missionen erweckten endlich wieder das Andenken des alten Volks. Ein Indier von Geburt, vermuthlich aus der Insel Ceylan, vielleicht aber auch aus einer Arabischen Insel, kam in die Staaten des Kaisers Constantius, wurde Christ, und endlich, weil er das Projekt zur Bekehrung Arabischer Stämme entwarf, Bischof in Partibus.

Er reist mit ansehnlichen Geschenken des Kaisers nach Taphar, der Hauptstadt des Königs der Homeriten, und bringt seine Bitte vor, daß man den Christen des Landes, vorzüglich den Kaufleuten, die Erbauung einiger Kirchen erlauben möchte. Die herrschende Religion des Landes war noch die heidnische; aber eine beträchtliche Zahl der Einwohner bestand aus Juden. Vergebens widersetzten sich diese dem Antrage, der Fürst verwilligte das Gesuch mit Vergnügen, wurde vielleicht selbst ein Christ, ließ wenigstens auf eigne Kosten drey Kirchen in den drey vorzüglichsten Handelsstädten errichten; eine in der Residenz Taphar, die zweyte zu Aden, die dritte auf der Seite Arabiens, wo an der Enge des Persischen Meerbusens ein berühmter Handelsplatz liegt[k]). Diese Angabe paßt kaum zu einem andern Orte als dem heutigen Mascate, und in diesem Falle müßten die Homeritä ihre Herrschaft auch über das heutige Reich Oman erstreckt haben.

Die Religion des Landes änderte sich. Im sechsten Jahrh. beherrschte ein Jude das Land der Homeriten. Er hieß Damian, nach andern Dunaas, drückte

k) *Philostorgii* hist. eccles. III, 4.

die Christen mit schweren Auflagen und tödete mehrere ihrer Kaufleute, welche den Handel größtentheils von hieraus auf der gegenüber liegenden Küste von Habesch zu betreiben gewohnt waren, weil er diesen Handel wahrscheinlich in seinen Händen haben wollte. Aber die Könige des letztern Landes, welche mit den Arabern zu einerley Zeit die christliche Religion angenommen hatten und derselben treu geblieben waren, ließen sich schon wegen ihres Interesse leicht bereden, die Beleidigung zu rächen. Damals beherrschte Aidog (Adad) das Reich von Habesch oder Auxume, welches die Aegyptier, so wie das Land der Homeriten auch, das innere Indien[l]) zu nennen pflegten, vermuthlich weil sie selten mehr ihre Indischen Waaren aus der ersten Hand, sondern blos von diesen nähern Indiern hatten. Er legte die Streitigkeiten gegen einen andern benachbarten Fürsten bey, setzt die Armee auf seiner Flotte nach Arabien, schlägt, tödet den König, setzt Esimiphäus, einen Homeritischen Christen, als abhängigen Fürsten, läßt zu seinem Schutze ein Corps von Truppen zurück und segelt nach Haus[m]).

Den Auxumitischen Truppen gefällt das neue Land, sie betrachten sich als Gebieter, machen Ausschweifungen, Empörungen, tödten den gegebenen König, und ernennen einen andern Namens Abram, der sich gegen die spätern Angriffe der Abyssinier zwar behauptet, aber

---

l) *Dionys.* in Chronic. *Assemann.* III. P. II. p. 560. Bellum oritur inter *reges Indorum*, nimirum inter Xenodonem et Aidog alium *interioris Indiae* regem. — Hic iterum adversus Dimionem regem Homeritarum, qui et ipsi ex *Indis* numerantur, suscepit. — *Philostorg.* II, 6. im 4ten Jahrh nennt die Homeriten die innersten Indier (οἱ ἐνδοτάτω Ἰνδοι). *Histor. Miscell.* XVI. p. 108. Die dem Auxumit. Könige unterworfenen Striche heißen das innere Indien. Bey den Byzantinern kommen beyde Völker oft unter dieser Benennung vor. — m) *Dionys. Patr.* in Chron. aus *Assemann.* III. P. II. p. 569. *Histor. Miscella* XVI. p. 108 apud *Murator.* T. I. *Procop.* B. Pers. I, 19. *Assemann.* p. 600 erzählt die Umstände verschieden.
S. noch *Ludolphi* hist. Aeth. II, 4 et notas.

doch sich und seine Nachkommen als abhängig erkennen muß.

Während dieser Periode ließ sich im J. 565 der Axumitische Fürst Archias durch eine Byzantin. Gesandtschaft bewegen, die Perser anzugreifen, und verheerte ihr Gebiet durch Hülfe der ihm untergebenen Sarazenen[n]). Aber die Perser nahmen ihre Rache stärker als jemand erwarten konnte. Als das Land der Homeriten 72 Jahre den Axumiten gehorcht hatte, suchte endlich einer der abhängigen, aus altem königlichen Geschlechte abstammenden Fürsten Hülfe bey dem Persischen Monarchen Kosroes (Kosru Anuschirwan). Die Aethiopier wurden vertrieben, aber an ihre Stelle traten nun die Perser, welche zwar einheimische Fürsten duldeten, aber die entlegensten Orte besetzten und ihre Herrschaft bis auf Mohammed behaupteten[o]).

Der vorige Einfall der Aethiopier in das Pers. Gebiet, und die folgenden Eroberungen der Perser setzen voraus, daß diese schon lange einige Striche Arabiens im Besitze hatten. Denn jedermann wird das Unnatürliche eines Einfalls der Aethiopier durch ganz Arabien in die eigentlichen Pers. Staaten fühlen, so wie auf der andern Seite die Unmöglichkeit der Eroberung und Behauptung eines von Persien so sehr entlegenen Staats als Yemen ist, wo die benachbarte Flotte der Aethiopier jede Unternehmung und Unterstützung von der Seeseite her äußerst erschweren konnte. Aber wir finden die Spuren von den Besitzungen der Perser an der Südostküste Arabiens schon in den Zeiten um Christi Geburt im heutigen Mahrah[p]), und wissen auch, daß sie damals Flotten in diesen Seen unterhielten[q]), als die Per=

n) *Hist. Miscella* L. XVI. p. 110. — o) *Pocock* not. ad specim. hist. Arab. p. 64. 65. — p) *Peripl.* Mar. Erythr. p. 19. — q) *Plin.* VI, 28. Die Flotte des Fürsten von Charax Spasinu schlug die Persische in der Meerenge.

ser zwar unter der Oberherrschaft der Parther standen, aber doch von eignen Königen regiert wurden r).

Zehntes Kapitel.

Die Chatramotitä und Adramitä.

Eine eigne von aller vorigen verschiedene und unabhängige Herrschaft bildete von jeder Zeit die dem heutigen Jemen östlich liegende Landschaft Hadramaut. Das Volk dieser Gegenden nennt schon Eratosthenes Chatramotitä (χατραμωτεῖται), und ihr Land Chatramotitis; Ptolem. Chatramonitä (χατραμονῖται) mit leichtem Schreibfehler, oder nach der Erasm. Ausgabe Chatrammitä (χατραμμῖται). Das letztere scheint keine richtigere Lesart zu seyn, da auch Dionys. Perieg s) das Land χατραμίς und sein Glossator χατραμίτις schreibt. Steph. Byz. hingegen bleibt der Lesart des Eratosth. getreu. Plinius allein hat Atramitä, welches vielleicht so richtig ist als das Vorige. Denn nach Ptolem. hieß das große Volk vom Gebirge Klimax bis zu den Weihrauch-Bergen Chatrammitä, die ihnen südlicher liegenden Küstenbewohner hingegen Adramitä (Ἀδραμῖται). Sie scheinen also zwey vereinigte Völkerschaften gewesen zu seyn, und standen auch, wenigstens zuweilen, unter einerley Herrschaft.

Nie aber war das ganze Volk den Sabäi, oder den auf diese folgenden herrschenden Stämmen unterworfen; es müßte denn in den ältesten Zeiten seyn, aus welchen keine Nachrichten von diesem südlichsten Striche auf uns gekomen sind; und wenn die Angabe des Pli-

r) Die weitere Entwicklung findet sich im 10ten Theile dieser Geographie, Buch II, Kap. 5. — s) v. 957.

mius [t]), der die Atramitä zu den Sabäi rechnet, nicht völlig unrichtig seyn soll, so kann sie nicht anders, als von der Periode vor der Griech. Bekanntschaft mit diesen Strichen Arabiens verstanden werden. Denn zur Zeit der Katabanis und Gebanitä hatten die Chatramotitä gewiß ihren eignen unabhängigen König, weil die Kaufleute ihre Specereyen in der Hauptstadt desselben abholten, und weil die Gebanitä die Ausfuhr derselben zuweilen verweigerten. Unter der spätern Herrschaft der Homeritä lebten die Chatramotitä ebenfalls unabhängig unter eignen Fürsten, welche noch überdies die Gebieter der Insel Sokotora waren. Der Periplus [u]) sagt uns beydes, und so wie der Beherrscher der Homeritä und Sabäi den Namen oder Titel Charibael führte, so hieß dieser Eleazus. Im vierten Jahrh., da wir von Neuem einige Bekanntschaft mit dem Reiche der Homeritä und zugleich von ihrer großen Ausdehnung nach Osten bis nach Oman erhielten, wird doch mit keiner Sylbe von dem Lande der Chatrammitä, noch von ihrer Hauptstadt die Rede, welche nicht übergangen werden durfte, da die übrigen größten Handelsstädte namentlich angeführt sind. Also bildete dieses Volk eine für sich bestehende Herrschaft, deren spätere Schicksale uns völlig unbekannt sind.

Alle Schriftsteller kommen mit einander überein, daß hier das Vaterland des Weihrauchs und der Myrrhen zu suchen sey. Das erstere bezeugt vorzüglich Strabo und der Periplus [x]). Jener aber weiß schon, daß nicht aller Weihrauch, der aus Arabien gebracht wird, auch in Arabien wachse; daß ein großer Theil Indien zum Vaterland habe, und daß der Beste eigentlich in Persien hervorkomme. Er zielt dabey wahrschein-

---

t) *Plin.* VI, 28. Adramitae pars Sabaeorum. — u) p. 15. — x) Peripl. mar. Erythr. p. 15. *Strabo* XVI. p. 1129.

lich auf Alexanders Rückzug durch Gedrosien. Plinius [y]) behauptet, nirgends in der Welt, als nur in diesem kleinen Striche Arabiens, bey den Adramitä erzeuge die Natur den Weihrauch. Durch ältere und neuere Erkundigungen glaubt er gefunden zu haben, die weihrauchtragende Landschaft liege acht Tagreisen gegen Osten von der Hauptstadt der Adramitä, heiße in der Landessprache *Saba*, welches soviel als Geheimniß bedeuten soll. Das Ganze seiner Erzählung beweißt, daß Karavanen nie in die Gegend des Weihrauchs selbst kamen, wie er denn auch nirgend anders als in der Hauptstadt an Fremde verkauft werden konnte [z]). Er gesteht auch selbst, daß ihn die Nachrichten Arabischer Gesandten in allen seinen vorigen Ueberzeugungen irre gemacht hätten, und daß man von der eigentlichen Gestalt des Baums, der den Weihrauch liefert, schlechterdings keine bestimmte Nachricht habe. Ptolemäus, welcher vielfachere Erfahrungen vor sich hatte, nimmt die Erzeugung des Weihrauchs in viel östlichern Gegenden Arabiens an, welche vielleicht in gewissen Perioden unter den allgemeinen Beherrschern Jemens standen. Wahrscheinlich brachten zweyerley Gegenden des südlichen Arabiens den Weihrauch hervor. 1) Das heutige Hadramaut, wo dieser Handel noch getrieben wird, und auch bey den Alten am meisten betrieben wurde. 2) In den Gegenden des Reichs Oman, welches wenigstens in einer spätern Periode zur Oberherrschaft der Homeritä gehört zu haben scheint. Außerdem aber ist gewiß, daß die Adramitä und Sabäi diesen Wohlgeruch als Handelsnation nicht blos aus ihrem Vaterlande, sondern den bessern Theil aus Indien zusammen brachten und an andere Völker verkauften.

---

y) *Plin.* XII, 14. — z) *Strabo* XVI. p. 1113. behauptet, Katabania oder die Südküste erzeuge den Weihrauch; aber blos weil er daselbst von den ältern Griechen abgeholt wurde.

Von der Myrrhe ist es einstimmige Angabe aller Schriftsteller, daß sie nur aus den nemlichen Strichen und zugleich auf der gegenüber liegenden Küste von Afrika bezogen werde. Das letztere lehrt uns der Periplus und Plinius [a]). Ptolemäus kennt in Arabien ein gedoppeltes Myrrhenland; das eine hier bey den Adramitä, das andere in den innern Gegenden, südöstlich vom heutigen Mekka. Seine Zeichnung beweißt, daß ihm daselbst mehrere Karavanenwege bekannt sind. Das Stillschweigen neuerer Angaben darf uns also auf keine verschiedene Meinung bringen, da wir unstreitig von dem Innern des Landes heutzutag weniger wissen, als er wußte.

Der einzige Periplus spricht bey den Adramitä von der Aloe als einheimischem Produkte; aber er wußte nicht, daß diese aus der Insel Sokotora käme, da er doch diese Insel (Dioskorida) kennt, ihre übrigen Produkte beschreibt, und sie zur Herrschaft des Eleazus in Hadramaut rechnet.

Eilftes Kapitel.

Städte der Chatramotitä, Sabbatha und Kane.

Die Hauptstadt der Chatramotitä war Sabbatha, oder wie es Plin. weniger richtig schreibt, Sabotha und Sabota [b]). Eratosth. hatte den Namen verdorben Katabanon [c]) nennen hören, wenn es nicht vielmehr ein Schreibfehler statt Sabatanon ist. Diese Residenz von Hadramaut hatte 60 Tempel, war also groß, und der einzige Stapelplatz des Weihrauch-Handels. Er durfte bey Lebensstrafe an keinem andern Orte verkauft wer-

a) *Plin.* XII, 15. Peripl. mar. Erythr. p. 6. Er zieht sie bey weytem der Arab. vor. — b) *Peripl.* und *Ptolem.* *Σάββαθα*; *Plin.* VI, 28. Sabotha, XII, 14. Sabota. — c) *Strabo* XVI. p. 1113 *Καβάτανον*.

den, wurde auch, um allen Unterschleif zu verhüten, nur durch Ein hierzu bestimmtes Thor in die Hauptstadt geführt; und dann erst, wann der Gott Sabis seinen Zehnten und der König nebst den Beamten seine Abgaben empfangen hat, erhalten die Kaufleute Erlaubniß zur Ausfuhr und freie Zehrung in den dem Gott zugehörigen Herbergen, bis zu der nicht fernen Gränze des Landes[d]). Auch der Periplus[e]) weiß, daß diese Stadt das allgemeine Magazin für den Weihrauchhandel ist, giebt aber zugleich Belehrung, daß dies nur von dem Landhandel zu verstehen sey; denn am Sachalitischen Busen in der Stadt Moscha luden Indische und andere Fahrzeuge ebenfalls Weihrauch. Doch war es hier wie in der Hauptstadt Monopol des Königs, welches durch einen Volksaberglauben kräftig unterstützt wurde. Man hielt sich für überzeugt, wenn jemand nur das Geringste ohne den Willen des Königs geladen habe, so könne das Schiff seinen Weg nicht fortsetzen[f]).

Mariaba war der gemeinschaftliche Name aller Hauptstädte des südlichen Arabiens nach dem Zeugniß des Plinius; unterdessen hat keine von allen, auch Saba nicht, die allgemeine Benennung erhalten, als Sabbatha die Hauptstadt von Hadramaut. Sie heißt noch heute Mareb, und die Einwohner wissen viel von der ehemaligen Größe derselben und ihrer Fürsten zu erzählen. Sie sey einst das Haupt von ganz Jemen vor Christi Geburt unter einheimischen Fürsten gewesen, welche durch einen gezogenen Damm den vorbeyfließenden Waldstrom nöthigten, die Stadt und das benachbarte Thal mit reichlichem Wasser zu versehen, bis in einer Nacht unvermuthet das Wasser den Damm zerrissen und die Stadt vernichtet habe. Daher spricht auch der Periplus[g]) von ledernen Flössen und Fahrzeugen, auf

d) *Plin.* XII, 14. — e) Peripl. p. 15. — f) Peripl. p. 19. — g) Peripl. p. 15.

welchen die Waaren zur Stadt geschafft wurden, welches sonst bey keinem Orte im innern Arabien möglich ist. Daß Sabbatha und Mareb einerley Stadt sind, beweißt diese Erzählung, welche Mareb als die alte Hauptstadt angiebt, und die Entfernung von Sana wird auf 16 Meilen gegen Osten angesetzt[h]). In der nemlichen Lage und Entfernung stehen bey Ptolemäus Thumna (Sana) und Sabbatha. Ueberdies ist in dieser Gegend nie von einer andern Hauptstadt die Rede gewesen.

An der Küste lag eine andere Handelsstadt Namens Kane[i]) (*Κανή*), welche zugleich als Hafen der freylich weit entlegenen Hauptstadt angenommen werden darf. Die Produkte des Landes mußten es zu jeder Zeit wichtig machen; aber erst seit dem Untergange des westlichern Arabia Felix scheint sie sich zum größten Handelsplatze der ganzen Südküste erhoben zu haben. Denn hier setzten, nach den Angaben des Periplus, die Schiffe aus Malebar, den Gegenden des Indusflusses, Persien und Aegypten, gegenseitig ihre Waaren ab. Für die Aegypt. Schiffer war zugleich hier der Standpunkt, von dem sie gewöhnlich gerade östlich nach Indien seegelten[k]); wiewohl einige erst weiter östlich beym Promont. Syagros die Arabische Küste verließen, andere gleich von der Meerenge aus die hohe See hielten, ohne die Südküste Arabiens zu berühren.

Die Lage von Kane läßt sich sehr zuverlässig gleich östlich in der Einbeugung neben dem heutigen Cap Fartasche bestimmen. „Nach Arabia Felix folgt ein lang gestrecktes Ufer mit einem Busen dazwischen, der 2000 und mehr Stad. groß ist, und von Nomaden und Fischessern bewohnt wird. Hinter der vorragenden Spitze

---

h) Niebuhr Beschreib. Arab. p. 277. *Abulfeda* p. 58. —
i) *Peripl.* mar. Erythr. p. 15. — k) *Plin.* VI, 23.

desselben liegt der Seeplatz Kane[1]). Genau eben so weit entfernt Ptolem. Kane von dem westlichern Arabiä Emporium, und d'Anville's Charte Rocab vom Cap Fartashe.

Drey geogr. Meilen von Kane setzt der Periplus zwey unbewohnte Inseln an; die Vogelinsel und Trullas. Trulla kennt Ptolem. als einen Ort der folgenden Küste, aber keine Inseln bey Kane.

Längs der vorhergehenden westlichen Küste des Reichs Hadramaut, wo der Periplus nichts als Nomaden und Fischesser zu finden weiß, entstanden später auch Handelsplätze, welche wir aus den Angaben des Ptolem. nennen und bestimmen können. Dem gegebenen Abstande zu Folge ist sein bis in das Meer vorlaufendes Schwarzes Gebirg, das heutige Cap Bogashua, die Gränze zwischen den Homeriten und Chatramoniten; die folgende Stadt Abisama, das Gosir auf d'Anville's Charte; die Stadt Eristhe, das heutige Resem, nach Niebuhr Reschin.

Das Reich der Chatramonitä erstreckte sich zwar noch weiter östlich über den ganzen Sachalitischen Meerbusen, oder die heutige Gegend Schähr; da aber die Beschreibung desselben eine zusammenhängende Auseinandersetzung erfordert: so wende ich mich zu dem vierten, vom Eratosthenes angegebenen Hauptvolke des südlichen Arabiens, den Minäi.

Nördlich über allen den bisher genannten Völkern des heutigen Jemens, den Sabäi, Gebanitä, Chatramotitä, Homeritä ꝛc. saß ein anderes, welches zwar keinen Weihrauch zu verführen hatte, keinen Seehandel trieb; aber durch seine Zahl, nomadisches Leben, und als der allgemeine Spediteur der Güter aus den süd-

1) *Peripl.* c. 15. Noch jetzt giebt es viele Beduinen in der nemlichen Gegend. Niebuhr Beschr. Arab. p. 286.

lichern Ländern bekannt wurde. Theils auf eigne, theils auf fremde Rechnung belud es seine Kameele mit den Reichthümern Jemens, um sie in starken Karavanen den Ländern des Mittelländischen Meers, vorzüglich Syrien, zuzuführen.

Zwölftes Kapitel.

Die Minäi.

Minäi (*Μιναῖοι, μήγα ἔθνος*) [m]) hieß dieses Volk, und bewohnte die Gegenden um das heutige Mekka, und weiter südlich. Außer den fremden Waaren brachte es sein eignes Produkt, die Myrrhen, in entlegene Länder. Plinius [n]) lobt schon die Güte derselben, und Ptolem. setzt an ihre Gränze das innere Myrrhenland, im Gegensatz des äußern, welches er an der Südküste bey den Adramitä kannte. Durch sie wurden ohne Zweifel die meisten Theile des innern Arabiens bekannt, weil ausländische Kaufleute sich an ihre Karavanen hielten. Schon beym Plinius zeigen sich die Spuren davon, am deutlichsten aber in der Charte des Ptolem., wo die Städte meist in geraden Linien aus Syrien gegen Süden, zum Theil auch in schiefen Linien von den Küsten des Arabischen Busens auf mehrern Wegen und Linien nach dem Persischen sich hin erstrecken. Nur das eigentliche Jemen macht hiervon eine Ausnahme, durch die Menge der angegebenen Orte, und durch die Vermischung ihrer Stellung. Der fremde Kaufmann durchzog diese Striche von den Seestädten aus in allen Richtungen.

---

m) *Μιναῖοι Agatharch. Ptol.*: *Μειναῖοι Strabo*; *Μινναῖοι Diodor. Dionys. Perieg.* v. 959. — n) *Plin.* XII, 16. Myrrha Minaea. Sie und Gerrhäi brachten die Specereyen des innern Landes nach Elana an der Nordspitze des Arabischen Busens, und nach dem benachbarten Petrà, *Agatharch.* de mari Erythr. p. 57. Geogr. Gr. min. T. I. Aus ihm *Diodor.* III, 42. *Strabo* XVI. p. 1122.

Ptolem. nennt die Minäi ein grosses, zahlreiches Volk [o]), welches er bey keinem andern in ganz Arabien wiederholt; und die ältern Schriftsteller sprechen auf ähnliche Art von ihnen. Wahrscheinlich lebten die kleinern herumliegenden Völkerschaften von ihnen abhängig, die Dosareni, Makoretä, Manitä und sie selbst größtentheils als Beduinen; wenigstens wissen dies die ältern Schriftsteller von den Bewohnern der ihnen benachbarten Küste, welche Ptolem. Kassanitä nennt, und sie schon auf eine höhere Stufe der Kultur stellt, als seine Vorgänger. Denn diese erkannten an ihnen nichts, als wilde Kinder der Natur; Ptolem. hingegen giebt ihnen Wohnorte, Städte, die Residenz eines Fürsten im heutigen Dsjidda. Im innern Lande hatten sie ebenfalls Städte, wenn auch nicht in großer Zahl; Ptolemäus nennt einige derselben, und andere lernen wir aus dem Zuge des Aelius Gallus, des einzigen Römers, kennen, der je mit Heeresmacht in diese Gegenden drang.

Die Makoretä erkennt man übrigens durch ihre Benennung als Bewohner der Gegend um Mekka (Makoraba); und die Dosareni oder Dusareni als ihre Nachbarn gegen Sudosten. Sie hatten den Namen von der Bergfestung Dusare, und der Berg von der Gottheit Dusares [p]) (bei den Griechen Bacchus), welchen man hier vorzüglich verehrte. Plinius [q]) giebt einer eignen Gattung von Myrrhen nach diesem Volke den Beynamen Dusaritis. Sie wurde also bey ihnen erzeugt, oder das Volk hatte doch seinen Antheil an dem allgemeinen Transport der Specereyen, welchen sich die Minäi und Nabathäi auf dieser Seite wechselseitig in die Hände

---

o) Auch Strabo XVI. p. 1112 rechnet die Minäi (*Μειναῖοι*) unter die vier Hauptvölker des südlichen Asiens. — p) *Steph. Byz.* *Δουσαρὴ σκόπελος καὶ κορυφὴ ὑψηλοτάτη Ἀραβίας εἴρεται δὲ ἀπὸ τοῦ Δαυσάρου. Θεὸς δὲ οὗτος παρὰ Ἄραψι καὶ Δαχαρηνοῖς τιμούμενος.* — q) *Plin.* XII, 16.

lieferten. — Durch einen Irrthum stellt Ptolem. diese beyden Völker den Minäi gegen Süden.

Durch die Minäi allein und durch die mit ihnen in Handlungsgemeinschaft lebenden Nabathäi konnte man die Entfernungen der Hauptorte Arabiens, wo die Karavanen geladen wurden, bis an die Gränzen Syriens kennen lernen. Schon Strabo[r]) weiß, daß man von Elana zu dem Minäerland (*Μειναία*) 70 Tagreisen zu machen habe; und weiter unten[s]) belehrt er uns, daß der nördliche Theil dieser Straße, von Leuke Kome (Jambo) nach Elana, Petra und Rhinocolura, und von da theils nach Aegypten, theils nach Syrien gehe. Er fügt aber auch noch die Länge des südlichern Wegs von den Gränzen der Minäi nach Chatramotitis bey, wahrscheinlich bis zur Weihrauchgegend; diese Entfernung, von den Sabäi[t]) an gerechnet, bey welchen wahrscheinlich die Minäi die Specereyen luden, betrug noch 40 Tagreisen. Auch Plinius kennt diese Straße der Karavanen (mansiones Camelorum); er nimmt von Gaza an der Syrischen Küste bis nach Thomna, das heutige Sana, 65 Stationen an, folglich weniger als Strabos Kaufleute, welche also Umwege machten; denn Plin.[u]) Rechnung trifft mit der wahren Länge einer beschwerlichen Reise genau zu, wenn wie gewöhnlich $4\frac{1}{2}$ geogr. Meilen (7 — 8 Stunden) auf jeden Tag bestimmt werden = 292 geogr. Meilen. Er berechnet die Länge zugleich nach Milliarien, bringt aber eine schreckliche Summe heraus, 4,436 Mill. = 887 geogr. Meilen. Der Fehler der Kopisten ist offenbar; statt

---

r) *Strabo* XVI. p. 1113. — s) *Strabo* p. 1128. — t) Der verdorbene Text des Strabo p. 1113 heißt Sabäi und Casaubon, der die Unmöglichkeit der Lesart fühlte, liest Gerrhäi. Da aber der ganze Zusammenhang zeigt, daß Strabo den Weg zu dem Lande bezeichnen wollte, aus welchem man Weihrauch und Myrrhen holte, so läßt sich an der richtigen Lesart *Σαβαῖοι* für *Γαβαῖοι* nicht zweifeln. — t) *Plin.* L. XII, 14.

XLIV, XXXVI, schrieb Plinius XIV, XXXVI; 1436 Mill. = 287 geogr. Meilen. Den fernern Weg kennt Plin. nicht, weil Sabbatha, wo man die Waaren holte, nur drey Tagreisen von der Hauptstadt der Gebanitä entlegen war, und wahrscheinlich hier erst die volle Ladung der Karavane gemacht wurde.

Die Hauptstadt der Minäi nennt Strabo u) Karna oder Karana (*Κάρνα ἢ Καρανά*). Der letztere Name sollte wahrscheinlich Karnana (*Κάρνανα*) heißen, mit Verdopplung der letzten Sylbe; wenigstens schreibt Steph. Byzant Karnana. Auch Ptolem. kennt diese Stadt. Die Erasm. Ausgabe liest zwar Akarman, alle übrigen Handschriften und Ausgaben aber Karman (*Καρμάν*). Da er nun den Ort eine Residenz nennt, und zu den Minäi stellt, so zeigt sich der Fehler der Abschreiber und die wahre Lesart Karnan. Sie liegt nach seiner Angabe 25 geogr. Meilen südlich von Makoraba (Mekka), und diese Lage geben ihr noch die Arabischen Schriftsteller, denn der Ort hat den alten Namen Karna erhalten. Plin. x) versteht unter Carnus wahrscheinlich den nemlichen Ort, wenn er ihn gleich zu den Sabäi zählt. Er nimmt dieses Volk in gar großer Ausdehnung. Völlig verschieden davon ist aber ein anderes Karna, welches Ptolem. nördlich von Mekka ansetzt.

Zwischen Karnan und Makoraba, etwas näher zur ersten Stadt, stellt Ptolem. noch einen andern Ort, Namens Thumata (*Θούματα*), welcher ihm nicht unwichtig kann gewesen seyn, weil er im 8ten Buche die Tageslänge und östliche Entfernung desselben von Alexandria angiebt. Und doch kommt dieser Name bey keinem andern Schriftsteller vor, wenn ihn nicht Plinius unter dem Namen Tomala bezeichnet. Er sagt: Carnus et quo merces odorum deferunt *Tomala*. Ist

---

u) *Strabo* XVI, p. 1112. — x) *Plin.* VI, 28.

es der nemliche Ort, so erklärt sich daraus zugleich seine Wichtigkeit, als Sammel- und Stapelplatz der Waaren, welche aus dem südlichen Arabien in die nördlichern Gegenden gebracht wurden. Die gegebene Lage fiele auf das heutige Tajef; unsere Kenntnisse in diesen innern Reichen sind aber viel zu gering, als daß sich hierüber entscheidend sprechen ließe.

Das Makoraba (Μακοράβα) des Ptolem. gehörte wahrscheinlich noch zu den Minäi, oder dem benachbarten kleinen Volke der Manitä. Er kennt es blos durch die große Karavanenstraße, und außer ihm niemand. Man hält mit Recht diese Stadt für das heutige Mekka, wenn sie gleich Ptolem. zu weit von der Küste entfernt, weil seine Bekanntschaft nicht von dieser Seite her gemacht worden war. Ob aber der Name aus Mekka rabba (das große Mekka) oder aus Machrab (ein Tempel) entstanden sey, weiß ich nicht; so wenig, als ob Mekka einst Bekka nach dem Namen des Bacchus geheißen habe, den man hier vorzüglich verehrte. Von der uralten Verehrung der Kaaba in dieser Stadt, s. oben in der Einleitung.

Dreyzehntes Kapitel.

Zug des Aelius Gallus.

Wie wenig ein Kriegszug ohne weitere Folgen zur bessern Bekanntschaft eines Landes wirke, zeigt die einzige Unternehmung, welche von den Römern jemals in das innere Arabien gemacht wurde. Die so laut und häufig gepriesenen Reichthümer dieses Landes machten dem Kaiser August Lust zum Versuche des Raubes. Er gab seinem Procurator in Aegypten, Aelius Gallus, Befehl zum Kriegszug, der mit 10,000 Mann unternommen wurde. Unter dieser Zahl waren 1000 Naba-

thäische Araber; denn der Fürst dieses Volks Obodas, welcher vielleicht Rache an einigen ihm zu mächtigen Völkerschaften im innern Lande durch fremde Unterstützung nehmen wollte, erbot sich als Wegweiser und Gehülfe. Obodas war aber nur dem Namen nach König seines Volks, die wahre Gewalt lag in den Händen seines Vormunds (ἐπίτροπος) Syllaus. Dieser wurde also Führer, und er führte die Truppen so, daß nur wenige wieder nach Hause kamen. Gleich anfangs stellte er vor, der Zug von Aegypten aus, blos zu Land durch die Wüsteneyen, sey bloße Unmöglichkeit. Also wurden 80 Kriegsschiffe zugerichtet, um das Corps an die Arabische Küste zu bringen. Als sie bereit standen, fühlte man erst die Unbrauchbarkeit derselben an einer Küste voll Klippen, und in einer See, wo kein Feind vorhanden war; also lieferten jetzt Transportschiffe sie an den Ort der Bestimmung, nach Albus Vicus (Janbo); aber schon auf dieser kurzen Fahrt gingen mehrere Fahrzeuge mit der Mannschaft zwischen den Klippen verloren.

Zu Janbo merkte man bald, daß der ganze Weg leicht zu Lande hätte gemacht werden können, denn häufige Karavanen, so stark wie Armeen, legten ihn mit jedem Jahre aus dem südlichen Lande über Janbo, Petra bis nach Gaza zurück. Endlich begann der Marsch in das innere Land, aber nicht gerade gegen Süden auf der Karavanenstraße nach Jemen hin, sondern mit weit östlicherer Richtung durch lauter Nomadenländer und Wüsteneyen, wo die Karavanen das Wasser mitführen mußten.

Nach einer Reise von vielen Tagen kam man in das Land des Aretas, eines Verwandten des Obodas. Hier war nichts zu holen. Die Armee durchwandert es in 30 Tagen und erreicht ein andres Nomadenland, Namens Ararene, der Fürst hieß Sabus. Auch durch

dieses mußte man 50 Tage lang bis zur Stadt und Landschaft Negran wandern. Der Fürst entflohe, die Stadt wurde im Anlauf gewonnen, und erst sechs Tagreisen weiter kam es zum Treffen gegen schlechtbewaffnete, des festen Kampfes nie gewohnte Araber. Es fielen 10,000 und nur zwey Römer. Die benachbarten Orte Naska und Athrulla wurden ohne Widerstand bezwungen, und endlich auch Marsyabä (*Μαρσυαβαί*) sechs Tage lang belagert, aber aus Mangel an Wasser nicht erobert. Jetzt erst merkte der Römische General den ganzen Betrug des Syllänus; der Anmarsch hatte sechs Monate gedauert, der Rückweg über Negran an die Küste wurde in zwey Monaten vollendet.

Uns belehren die letzten Angaben über die Wendung der ganzen Reise; die Alten wußten dies nicht mit ihren übrigen Angaben in Zusammenhang zu bringen. Marsyabä ist blos übel verstanden, Plin., der die nemliche Geschichte im Allgemeinen anführt, nennt die Stadt Mariaba, mit der Versicherung, die Stadt habe im Umfange 6 Mill. [y]), welches das belagernde Corps wohl wissen konnte. Er wußte aber nicht, daß dieses Mariaba sein Sabatha ist, von dem er so viel erzählt. Wir können es mit Gewißheit behaupten, aus folgenden Angaben:

Die Stadt gehört dem Volke der Rhamanitä (*Ῥαμανῖται*), die unter dem Ilasarus stehen. Aus beyden verstümmelt gehörten Namen findet sich leicht die richtigere Benennung der Chatramonitä und des Regenten Eleazus; desto sicherer, da die Gefangenen aussagten, Aelius Gallus befinde sich nur noch zwey Tagreisen von der Weihrauchgegend [z]). Zur völligen Entscheidung gehört die Stadt

Negra (Plin.), auch Strabo in den Handschrif=

---

y) *Plin.* VI, 28. — z) *Strabo* p. 1128.

ten; die Ausgaben lesen Agra (πόλιν Ἀγρανῶν). Ptolem. kennt kein Negra in diesen Gegenden, weil die Karavanen sich nicht so weit östlich hielten; aber die Stadt ist noch heute vorhanden, gerade nördlich von Mareb, nach Abulfeda [a]) 20 Tagreisen von Mekka und 10 Tagreisen von Sana entfernt. Diese Stadt und Gegend gehörte äußerst wahrscheinlich in ältern Zeiten zum Gebiete der Gebanitä, hatte aber jetzt seinen eignen Fürsten. Im 6ten Jahrhundert gehorchte es abermals den Homeriten; einer dieser Fürsten stiftete hier eine christliche Kirche und Bisthum.

Meine Leser werden nun leicht die Absicht des Nabatäischen Regenten und die Wendung des ganzen Zugs finden. Längs der gewöhnlichen Karavanenstraße durch die Minäi, Sabäi zu den Homeriten wollte er die Römer nicht führen; das hieße ja den Handel verderben, an welchem die Nabatäi so beträchtlichen Antheil hatten; also wurde ein weiter östlicher Umweg durch Nomadische Völker gewählt, die man gerne zu demüthigen suchte; an der Gränze der Chatrammonitä war dann das Corps so geschwächt, daß man zufrieden seyn mußte, die kleinen Ueberbleibsel durch den schnellen Rückzug zu retten. Dio Cassius [b]) sagt, wegen der vielen Kranken habe man ihnen die Beute leicht abgenommen und sie aus dem Lande gejagt. Dies mochte wohl Strabo von seinem unglücklichen Freunde nicht gerne erzählen.

Athrulla und Aska müssen also zwischen Negran und Merab liegen, ich weiß aber nichts näheres von beyden Orten. Plin. schreibt den letztern wohl richtiger Nescá. Er nennt [c]) noch einige andere ganz unbekannte: Amnestrus, Magusa, Tammacus, Labecia.

So viel von den Völkern des heutigen Jemens

a) *Abulfeda* descr. Arab. p. 33. — b) *Dio Cass.* LIII, 29. — c) *Plin.* L. VI, 28.

und den Minäi, den Unterhändlern und Verführern der Südprodukte nach dem nördlichern Asien und den östlichen Häfen des Mittelländischen Meers. Die Bekanntschaft, welche die Alten mit diesen Gegenden hatten, übertrifft bey weitem die neuere. Dieses müßte erst ganz deutlich werden, wenn wir den schriftlichen Commentar zu des Ptolem. Charten oder die Hülfsmittel noch besäßen, welche ihm zur Ausfertigung seiner Zeichnung dienten. Die genaue Zeichnung der ganzen Küste, wo es mehr an Astronomischen Bestimmungen, als an der Menge von Reiseberichten fehlte, die beträchtliche Zahl von Straßen und Namen durch das innere Land, rechtfertigen vollkommen den von Steph. Byzant. gefällten Ausspruch, Ptolem. habe unter allen Ländern am sorgfältigsten Arabien verzeichnet. Dieser späte Grieche und schlechte Kenner der Geographie verstand dies nicht zu beurtheilen, er hatte sein Urtheil gewiß aus einem ältern geholt. Da Niebuhrs zuverlässige Forschungen bis hieher Hülfe leisteten, so blieb es möglich manche Orte und Gegenden sicher zu bestimmen, nach andern mit Wahrscheinlichkeit zu urtheilen, ohne die Zuflucht zu Namensähnlichkeiten allein nehmen zu müssen, welche nirgends häufiger als in Arabien irre führen, wo sie sich in ganz verschiedenen Gegenden so häufig finden lassen. Viel schwerer und unzuverlässiger aber werden die Untersuchungen in den östlichern Strichen. Die Angaben des Abulfeda und überhaupt der morgenländischen Geographen sind viel zu unbestimmt, als daß man aus ihnen sichere Schlüsse ziehen könnte; in den meisten Fällen verlassen sie den Untersucher des Alterthums völlig. Neuere haben diese Striche nur sehr sparsam in einzelnen Theilen besucht, und ohne hinlänglich auf die Forderungen der Erdkunde Rücksicht zu nehmen. Kaum auf den richtigen Zusammenhang der einzelnen Theile längs der Küste darf man mit Zuversicht rechnen, da

seit vielen Jahren von Europäischen Schiffern keine zusammenhängende Fahrt an der südöstlichen und östlichen Küste Arabiens gemacht worden ist. Die Folgen aus diesem allen ziehen die Leser von selbst; meine Bestimmungen längs der Küste haben nur im Ganzen genommen Zuverlässigkeit, und im innern Lande müssen sie sich auf wenig mehr als nichts einschränken.

Vierzehntes Kapitel.

Der Sachalitische Busen.

Oestlich vom Vorgebirg und der Handelsstadt Kane (Ras Fartashe) weichen die zwey einzigen Schriftsteller unter den Alten, welche uns mit dieser Gegend bekannt machen, der Periplus und Ptolemäus, von einander völlig ab. Ihre Erzählung giebt zu erkennen, daß beyde die Hauptbeugungen des Landes richtig beurtheilten, daß Ptolem. genauere und häufigere Angaben über die Lage einzelner Orte hat, daß aber der Periplus die allgemeinen, bey ältern Griechen eingeführten Benennungen zuverlässiger angiebt, als sein späterer Nachfolger [d]).

Gleich nach Kane, sagt der Periplus, tritt das Land weit zurück, es folgt ein tiefer, lange fortlaufender Busen, er heißt Sachalites (Σαχαλίτης). Zu diesem Busen gehört eine sehr große Landspitze [e]), Namens Syagros (Σύαγρος, das wilde Schwein), die gegen Morgen blickt. Auf ihr befindet sich eine Schanze, ein Hafen und ein Magazin des gesammelten Weihrauchs. Die ganze umliegende Gegend bringt den Weihrauch

---

d) *Ptolem.* I, 17. Marinus setzte den Sachalitischen Meerbusen dem Promont. Syagrum westlich. — e) Peripl. p. 17. τούτου δ' ἐστὶν ἀκρωτήριον τοῦ κόσμου μέγιστον, (muß wohl heißen κόλπου) ἀποβλέπων εἰς ἀνατολήν.

hervor, ist gebirgig, schwer zugänglich, hat dicke neblichte Luft, die den Weihrauch aus den Bäumen hervor drängt. Die Bäume sind nicht groß noch hoch; der Weihrauch verdickt sich an den Blättern, wie einige Bäume bey uns in Aegypten Gummi schwitzen. Der Weihrauch wird von königlichen Sklaven und von Missethätern gepflegt und gesammelt, welche nicht lange leben wegen der bösartigen Luft; zumal da es ihnen oft an den nöthigen Nahrungsmitteln fehlt.

Die neuern Nachrichten bestätigen die Angabe des Alten, noch jetzt wird aus Dafar und der umliegenden Gegend der meiste Weihrauch, den die benachbarten Gebirge hervorbringen, verfahren; und vielleicht hat der Periplus die einzigen wahren auf uns gekommenen Angaben von der Sammlung des Weihrauchs, wenigstens zuverlässiger als Plinius.

Ueber die Lage des Busens setzt uns der Periplus nicht in Ungewißheit. Das schnelle Zurückweichen der Küste östlich von Kane, die Beschreibung des Weihrauchs, welcher hier ausschließend gesammelt wird, die Angabe, daß die Insel Dioskorida (Socotora) dem Busen gegenüber liege, lassen keinen Zweifel übrig, daß er die heutige Landschaft Sadschar (auf den Charten Seger, bey Niebuhr Schähr nach gemeiner Aussprache geschrieben) verstehe, und ihn richtig bezeichne. Denn noch jetzt ist hier das Vaterland des Arabischen Weihrauchs; und der neuere Name Sadschar erhält die Aehnlichkeit mit dem Sachalitä der Alten, wenn man auch nicht mit Bochart Sachar statt Sadschar liest.

Aber gedoppelte Auslegung leidet die Angabe vom Vorgebirge Syagros. Von Wort zu Wort übersetzt heißt sein *ἀποπλέπων εἰς ἀνατολήν* nichts anders, als daß die Spitze des Vorgebirgs gegen Morgen gerichtet sey. Und nach dieser Uebersetzung bleibt es unbestimmt, ob die Landspitze an der Ost- oder Westseite des Busens

lag. Man kann aber die Worte ohne Gewaltthätigkeit auch als die Bezeichnung der Ostseite gelten lassen, welches einen großen Unterschied verursacht. Die Verlegenheit vermehrt sich noch dadurch, daß bey der Beschreibung des Busens weder die Größe desselben, noch einige Orte angegeben werden, daß er unmittelbar nach dem Namen des Vorgebirgs Syagros seine Kenntnisse von der Insel Dioskorida vorlegt, und dann weiter fortfährt, von Syagros an die einzelnen Orte mit ihren Entfernungen anzusetzen. Doch eben dieser letzte Schritt giebt uns Gewißheit über die Sache. Alle Orte, die er östlich von Syagros anführt, gehören bey ihm noch zum Sachalitischen Meerbusen, also konnte das Vorgebirg nicht auf der Ostseite seyn; die einzelnen Entfernungen von demselben bis zu den sieben Inseln des Zenobius, treffen genau auf die Inseln vor dem Busen von Curia Muria, die einzigen, welche in diesem Striche vorhanden sind. Hieraus sehen wir also mit Gewißheit, daß Promont. Syagros nichts anderes war, als die Landspitze selbst, welche unmittelbar südöstlich von Kane lag, das heutige Cap Fartashe; daß die Schiffe, welche über die hohe See nach Indien fuhren, sich erst von Kane aus an der Landspitze, die ihren eignen Hafen hatte, sammelten, daß es ging, wie bey den Englischen Flotten unserer Zeiten, von denen es immer heißt, sie seegeln von Spithead ab, obgleich der eigentliche Hafen Portsmuth ist. Zur Bestätigung der Angabe gehört, daß die Insel Socotora diesem Vorgebirge gerade gegenüber in der See liegen soll, welches nur bey der Annahme vom Cap Fartashe richtig ist.

Ptolem. scheint zu wissen, daß das Prom. Syagros an der Westseite des Sachalitischen Busens liegt, wenigstens setzt er es so an; aber er wußte nicht, daß man das Vorgebirg bey Kane mit diesem Namen belegte, daher kommt sein Sachalitischer Busen viel weiter östlich

an die Küsten des heutigen Reichs Mahrah zu stehen; und die Inseln des Zenobius, bey welchen er vom Promont. Syagros dem vom Peripl. gegebenen Maaße der Entfernung folgt, stehen bey ihm dem Busen gegenüber im hohen Meere. Vermuthlich hatte er gehört, daß hinter denselben auch ein Meerbusen (Curia muria) sich befinde, und, durch die unrichtige Stellung der Landspitze betrogen, diesen für den Sachalitischen gehalten; wie er denn auch wahrscheinlich noch mit dazu gerechnet wurde, denn die Ostgränze desselben bestimmt der Periplus nicht. Unterdessen zeichnet er den wirklichen Sachalitischen westlichern Busen ebenfalls sehr genau, aber ohne beygefügten Namen, und die Bestimmung der einzelnen Orte leidet nicht durch die Verwechslung des Busens. Ihn verführte, außer der nicht genauen Bestimmung des Vorgebirgs Syagros, zur falschen Annahme auch noch der Sitz der Adramitä. Er stellt dieses Volk längs des ganzen wahren Busens, und irrte nicht, denn auch der Periplus versichert, daß die Herrschaft dieses Volks über denselben sich erstrecke. Aber wo ein Sachalitischer Busen ist, da suchte er auch ein Volk Sachalitä; dies fand sich hier nicht, er stellt es also an die östlichere Küste, wo der Periplus rohe Völkerschaften unter Persischer Oberherrschaft ansetzt. Weil nun aber die Sachalitä nicht an den westlichern Busen bey ihm zu stehen kommen, so verpflanzt er auch das Weihrauchland, welches bey ihnen seyn mußte, an die Ostseite seines Sachalitischen Busens, und läßt bey den Adramiten blos die Myrrhe wachsen (Smyrnophoros Regio).

Um die Küstenfolge nicht zu unterbrechen, soll nach dem Beyspiele des Periplus die Beschreibung der Insel Dioskorida (Διοσκορίδα) [f]) oder nach Ptolem. des

---

f) Peripl. p. 17.

Dioskorides Insel (Διοσκορίδου νῆσος) der einzelnen Beschreibung des Busens vorausgehen.

Funfzehntes Kapitel.

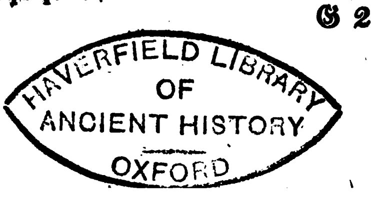
Die Insel Dioskorida und die Orte am Sachalitischen Busen.

Kein Alter liefert eine so umständliche, zuverlässige Beschreibung von Dioskorida, als der Periplus nach seinen Schiffernachrichten. „Die Insel ist sehr groß, aber sandig [g]) und sumpfig. Sie hat Flüsse und Krokodille in denselben, eine Menge Schlangen und große Eideren, deren Fleisch die Einwohner essen, das Fett zerlassen und statt des Oels benutzen. Nahrungsfrüchte bringt die Insel nicht hervor, weder Wein noch Getreide. Die wenigen Einwohner leben blos auf der dem festen Lande entgegen liegenden Nordseite; sie sind alle eingewandert, theils Araber, theils Indier, theils Griechen, die des Handels wegen ausschifften. Daselbst finden sich Schildkröten aller Art, aus deren Schalen Schreibtafeln und andere ähnliche Galanteriewaaren verfertigt werden; ferner der sogenannte Indische Zinnober (Drachenblut), der als Gummi von den Bäumen abgelesen wird." Nur das einzige Hauptprodukt der Insel, die herrliche Aloe kennt der Periplus nicht, ob er gleich zu bemerken nicht vergißt, daß man die Aloe aus dem Handelsplätze Kane holte [h]), und daß die Insel zum Gebiete des Eleazus des Fürsten über die

---

g) Nach den Berichten der ersten Portugiesen, welche die östlichen Meere beschifften, läuft eine Reihe sehr hoher Berge von Osten nach Westen durch die Insel, und doch führt der Nordwind den Sand der Ebene bis zu den Gipfeln der Berge, so daß nur einige vor den Winden bedeckte Thäler zum Anbaue der Bäume übrig bleiben. Sammlung aller Reisebeschreib. Th. I. p. 108. — h) Peripl. p. 16.

G 2



Weihrauchländer gehörte [i]). Dadurch zeigt sich auf das Neue, daß die Araber als eignes Produkt an den Ausländer verkauften, was sie aus andern Gegenden zusammen geholt hatten, daß sie das wahre Vaterland der Specereyen verbargen, um den eignen Handel nicht zu verlieren. Der Peripl. vergißt auch die Bemerkung nicht, daß zu seiner Zeit die Einkünfte der Insel verpachtet waren, und daß man eine Besatzung hingelegt habe. Stark wurde die Insel nicht besucht; nur einige Kaufleute aus Muza seegeln hieher, und Griechische Indienfahrer, welche das Schicksal bey ihrer Rückkehr dahin verschlägt. Sie vertauschen Reis, Getreide, Baumwollenzeuge und weibliche Sklaven, gegen Schildkrötenschalen. Die Besatzung saß auf dem nordöstlichen Theil; wenigstens stellt Ptolem. dahin die einzige Stadt, welche er der Insel giebt. Die Westspitze bezeichnen die Ausgaben durch einen offenbaren, aber alten Fehler, auf 12 Gr. 30 Min., muß unstreitig heißen 8 Gr. 30 Min. Vielleicht machte den Fehler jemand absichtlich, der die wahre Breite der Insel kannte.

Die einzelnen Theile der Küste am Sachalitischen Busen kennt Ptolem. vollständiger als der Periplus. Dieser setzt nur drey geogr. Meilen von Kane zwey unbewohnte Inseln, Trullas und die Vogelinsel. Wir kennen beyde nicht: Ptolem. aber hat eine Stadt Trulla, zwölf geogr. Meilen nordöstlich von Kane, folglich in der Nähe des heutigen Kalfat.

Das Vorgebirg Prionotus, welches in der Mitte des großen Meerbusens hervorspringt, bemerkt zwar d'Anvilles Charte, aber ohne Angabe des Namens.

Zunächst setzt Ptolem. den Fluß Prion, einen der

---

i) Peripl. p. 18. Noch zur Zeit der Portugiesen gehörte die Insel dem Fürsten von Keschin; das nemliche sagt auch Niebuhr.

wenigen, welche er in diesem Lande anzuführen hat. Er fällt in die Einbucht, welche d'Anville zunächst nach der vorigen Landspitze ansetzt; aber weder er noch andere wissen hier von einem Flusse zu sprechen. Bey ihm steht der Prionfluß östlich vom C. Merbat, welches aber, ohne die Bestimmungen des Ptolem. zu verlassen, nicht angenommen werden kann. Hierauf folgt der Hafen Tretos und weiter östlich der Hafen Moscha, von denen der erstere das heutige Dafar, der andere Merbat ist; wiewohl dieser Theil der Küste entweder bey Ptolem. zu sehr verlängert, oder bey d'Anville in das Enge gezogen ist.

Dem Hafen Tretos setzt Ptolem. gerade gegenüber die Insel Cane, entfernt sie aber, wie alle Küsteninseln zu weit vom festen Lande. Plinius hat wahrscheinlich die nemliche Insel und den nemlichen Hafen unter ganz verschiedenen Namen kennen lernen. Er nennt beyde Sambracate [k]). Die Ursache, warum ich diesen so verschiedenen Namen einerley Ort zuschreibe, ist der weiter unten vorgelegte Gang des Plin. in Beschreibung der Küste, daß er sie den südlichern Sabäi zuschreibt, das heißt, unter die Oberherrschaft des Beherrschers von Jemen setzt, und weil er den Sambracatischen Weihrauch namentlich anführt [l]).

Der Periplus stellt unmittelbar nach dem Syagros Promont. (Cap Fartashe) den tiefen Busen Omana, zu dessen Ueberfahrt man 600 Stad. = 15 geogr. Meilen nöthig hat. Das ist die tiefe Einbucht, gleich östlich neben Kane oder C. Fartashe, welche unsere Charten so wie Ptolem. bezeichnen. Letzterer stellt in das Innere desselben den vorher genannten Hafen Trulla. Die folgenden hohen und felsichten Gebirge sind das, was Ptolem. an der Küste als Vorgebirg Prionotus

k) *Plin.* VI, 28. — l) *Plin.* XII, 16.

Mons, und d'Anville's Charte Gobi ul Camar oder Mondsberge nennt. 500 Stad. längs der Küste streckte sich dieses Gebirg (vom innern Lande spricht er nicht); dann folgt

Moscha, also das heutige Dafar, oder vielmehr das etwas westlicher liegende Sadschar, bey d'Anville Seger genannt. Hier ist der zur Ladung des Sachalitischen Weihrauchs bestimmte Hafen. Von Kane liegen hier immer Fahrzeuge, und die Indienfahrer, welche bey der Stadt überwintern, erhandeln von des Königs Aufsehern für Baumwollenzeuge, Getreide und Oel, den Weihrauch des Landes. „Ueberhaupt liegt der Weihrauch an dem ganzen Sachalitischen Meerbusen in Haufen und unbewacht, ohne daß man ohne königliche Erlaubniß etwas davon zu entführen vermögend wäre. Nimmt jemand nur ein Körnchen, so läßt ihn der Schutzgott nicht absegeln." Ein herrlicher Glaube zur Sicherheit vor Schleichhandel, für uns ein Beweis, daß Moscha noch im Sachalitischen Busen lag m).

Noch heute wird zu Dafar der meiste und beste Arabische Weihrauch verkauft. Er heißt in der Landessprache Ollbân oder Libân n); der Grieche behielt also in seiner Sprache die Arabische Benennung bey. Ob er gleich weniger als der Indische geschätzt wird, so ist doch wahrscheinlich nicht die mindere Güte des Produkts selbst, sondern blos die schlechte Behandlungsart daran Schuld. Die Araber verkaufen ihn ungereinigt, mit Sand und Steinchen vermengt.

„Der Busen reicht noch gegen 1500 Stad. =

m) Läge dieser Hafen weiter nordöstlich, so hätten die Indienfahrer hier nichts zu thun, denn vom Vorgebirg Syagros seegelte man über das hohe Meer nach Indien, nicht weiter östlich an der Küste Arabiens. — n) Niebuhr Beschreib. Arab. *Abulfeda* p. 286. Geogr. Gr. Min. T. III.

37 geogr. Meilen weiter bis an das Land des Asichon *), und gerade da, wo er aufhört, liegen sieben Inseln nach der Reihe hin, welche man die Inseln des Zenobius (*αἱ Ζηνοβίου*) nennt. Genau in dieser Entfernung von Dafar liegt vor dem Busen Curiamuria eine Reihe Inseln, welche desto sicherer die Inseln des Zenobius sind, da sich keine andern in der Gegend befinden. Was aber der Periplus vom Ende des Busens beym Anfange dieser Inseln sagt, paßt nicht auf das westlichere Ras Merbat, wo eigentlich der Busen sich endigt, sondern auf das östlichere Ras Wire, oder vielmehr auf die Inseln selbst, welche nahe an der Küste liegen und doch derselben vorspringen. Man mag nun das allgemeine Maas des Busens bey dem Periplus zusammenrechnen (2600 Stad. = 65 geogr. Meilen), oder die einzelnen Entfernungen auf die heute bekannten Orte anwenden: so trifft jenes sehr nahe auf den wirklichen Abstand zwischen Cap Fartashe und den Inseln von dem Busen Curiamuria, und diese eben so richtig auf die einzelnen Theile.

Ptolem., der in diesen Gegenden erst sein Promont. Syagros annimmt, verrückt nun die Inseln des Zenobius weiter nordöstlich in die hohe See, seinem Sachalitischen Busen gegenüber. Ein Glück ist es, daß wir außer seinen Bestimmungen zugleich eine der alten Erzählungen vor uns haben, die er selbst gebrauchen mußte.

Das Land Asichon trifft die Landschaft um den Meerbusen Curiamuria; Ptolem. stellt in die nemliche Gegend ein Volk, die Asketä. Wir wissen von beyden nichts.

---

*) Peripl. p. 19. ἕως Ἀσίχωνος ἄχρι τῆς γῆς παρατείνει.

Sechzehntes Kapitel.

Ostküste Arabiens bis zur Meerenge des Persischen Busens.

Die Beschreibung der folgenden Küste beym Periplus beweist, daß die Fahrt längs derselben nicht mehr häufig gemacht wurde, es kommen keine einzelnen Orte vor, aber die Darstellung des Ganzen ist äußerst genau.

„Die folgende Küste[p]) wird von rohen Leuten bewohnt, steht nicht mehr unter der Herrschaft des Königs der westlichen Länder, sondern schon unter den Persern." Dieses Land ist die Küste des heutigen Reichs Marah; und die hingeworfene Nachricht, das Land stehe unter den Persern, giebt einen Aufschluß, wie in viel spätern Zeiten dieses Volk den Königen von Jemen habe zu Hülfe kommen und sich selbst in den Besitz des Landes setzen können. Aber vermuthlich waren, wie auch heute, dergleichen Besitzungen nicht von langer Dauer. Der Periplus nennt die Bewohner dieser Küste rohe Leute, Barbaren[q]), und noch heute versteht ein Araber sehr schwer die Sprache des Einwohners von Marah, welche man für äußerst verdorben hält.

„Diese Küste läßt man liegen, seegelt auf dem hohen Meere, von den Inseln des Zenobius 2000 Stad. = 40 geogr. Meilen, bis zur Insel des Sarapis (*ἡ νῆσος Σαράπιδος*). Sie liegt ungefähr 120 Stad. vom festen Lande ab, hat 200 Stad. Breite, und drey Flecken, die von den Priestern der Fischesser bewohnt werden. Sie sprechen Arabisch, und decken ihre Blöße mit Blättern vom Kokus. Es giebt daselbst viele Schild-

p) Peripl. p. 19. — q) *Plin.* VI, 28 besetzt diese Küste oder die Inseln an derselben mit Fischessern, und mit der Wüste Cobanda.

kröten[r]) von verschiedener Art. Die Fahrzeuge aus Kane besuchen sie häufig."

Die letzten Worte erklären die Quelle, aus welcher der Periplus schöpfte. Die Entfernung selbst und die Lage vom festen Lande, führt ganz bestimmt auf die heutige Insel Maceira. Nur Schade, daß wir in unserm Zeitalter keine so genaue Beschreibung von derselben geben können, als der Alte es konnte. Den Namen hatte sie, so wie fast alle vorhergehenden, von einem Aegyptischen Schiffer, der sie zum erstenmale besuchte. Ptolem. kennt die Insel des Sarapis so wie der Periplus, er entfernt sie wie dieser 2000 Stad. von den Inseln des Zenobius; aber da er diese unrichtig zu weit gegen Nordosten versetzt hat, so kommt die Sarapis Insel bey ihm zu nördlich, dem heutigen Ras al Hhat gegenüber zu stehen.

Den neuen Busen selbst, von welchem der Periplus keinen einzigen Ort anzugeben weiß, weil ihn die Kaufleute durchschnitten, kennt Ptolem. in allen seinen Unterabtheilungen, in welchen wir ihm aus Mangel neuerer Bekanntschaft nicht folgen können. Kleinere Orte ungerechnet, kennt er daselbst den Hafen Ausara, und den Ankerplatz Neogilla, weiter gegen Nordosten den Hormanusfluß, in dessen Nachbarschaft er erst, bis zum Ras al Hhat hin, das äußere Weihrauchland sucht. Das Ganze gilt dann bey ihm für den Sachalitischen Busen, durch einen Fehler, den ich oben zu erklären gesucht habe. Ob aber nicht auch in diesen Gegenden Weihrauch gefunden werde, dürfen wir bey unseren so sehr dürftigen Kenntnissen nicht geradezu absprechen. Die Stadt Ausara kennt außer dem Ptolem. niemand, aber dafür nennt Plinius[s]) die Bewohner der Gegend

r) Daher kennt sie Plinius VI, 28. unter dem Namen Chelonitis.
s) *Plin.* VI, 28.

Aufaritä, und weiß, daß man von hier in die Gebirge, nämlich Weihrauchgebirge, noch acht Tagreisen zu machen habe. Von diesem Volke benennt er im zwölften Buche eine eigne Art von Myrrhen. An Sanaah, welches Uzal oder Ausal geheißen haben soll, darf man also bey diesem Volke nicht denken.

Dieser ganze Strich heißt heutzutag die Landschaft Mahra. Vielleicht kennt schon Ptolem. diesen Namen, er setzt wenigstens eine Stadt Amara nicht weit vom Hafen Neogilla. Aber unsere Ausgaben lassen einen Zweifel übrig, ob die Stadt hieher, oder unter der nemlichen Breite in das Mittelland gehöre.

Einen großen Irrthum scheint mir aber Ptolem. im innern Lande begangen zu haben. Er stellt hinter die Sachalitä, welche längs seines Busens wohnen, die Reiche der Omanitä und Jobaritä, mit den Hauptstädten Omana, welches er einen Handelsplatz nennt, und Nagara. Von den Jobaritä weiß ich nichts, aber das Reich Oman befindet sich heutiges Tages weiter nördlich in den Strichen, welche der Enge des Persischen Meerbusens zunächst liegen[t]). Es ist weit natürlicher, daß Ptolem. sich in seinen Auslegungen betrog, als daß dieses Reich unterdessen eine neue Gestalt sollte gewonnen haben. Die Omanitä waren immer, wie noch heute, ein ansehnliches Handelsvolk; sie errichteten sogar an der Küste Karmaniens eine beträchtliche Pflanzstadt, die ebenfalls den Namen Omana hatte.

„Seegelt man, sagt der Periplus, längs der gebogenen Küste nordwärts auf die Mündung des Persischen Meerbusens hin, so liegen Inseln, die besucht wer-

t) *Plin.* VI, 28. weiß, daß die Herrschaft der Omani bis zum Gebiete des Fürsten von Charax Spasinu reicht; spricht in dem nemlichen Abschnitte nochmals von diesen Omani am Pers. Meerbusen, von der Stadt Omnä, und nimmt es dem Juba sehr übel, daß er von diesem allen nichts zu sagen weiß.

den, 2000 Stad. weit an der Küste fort. Sie heißen die Inseln des Kaläus (*Καλαίου νῆσοι*)[u]; die Bewohner sind bösartige Leute, und sehen bey Tag nicht wohl. Bald aber nach der äußersten Spitze der Inseln des Papias (*Παπίου*) und dem sogenannten Schönberg folgt die Mündung des Busens."

Die Entfernung der 2000 Stad., die Richtung der Küste gegen Norden treffen hinlänglich zu; der Schöne Berg scheint das Ras al Hhat zu seyn, um welches vielleicht einige kleine Inseln liegen, welche unsere Charten nicht kennen. Aber die Inseln des Kaläus in der langen Strecke mit den bösen übel sehenden Leuten, gehören wahrscheinlich zur Erfindung der Schiffer[x]), so wie bey Ptolem. die Insel Organa, welche er ungefähr dahin setzt, wo des Sarapis Insel stehen sollte. Das Ras al Hhat aber heißt bey ihm Korodamum Promont., wenn er nicht unter diesem Namen das etwas nördlichere Vorgebirg Kuriat bezeichnet.

„Am Eingange des Busens liegt an der linken Küste ein sehr hohes Gebirg, Asabo[y]) genannt; auf der rechten aber gerade gegenüber ein anderer runder hoher Berg, der Semiramisberg genannt, den man sehen kann. Der Abstand der beyden Küsten an dieser schmalsten Stelle beträgt 600 Stad."

Eben so hat Ptolem. die schwarzen Berge[z]) Asabo; gegenüber den Berg der Semiramis und die Breite der Meerenge auf 500 Stad. Nearchus erfuhr auf seiner Entdeckungsreise, daß dieses Arabische Vorgebirg Ma=

---

u) *Plin.* VI, 28. versteht unter den Inseln Caläu und Ammaethu unstreitig die nemlichen; nur weiß er selbst nicht, wohin diese und andere benachbarte gehören. — x) S. am Ende dieses Buchs die Insel Panchäa. — y) Die verdorbene Lesart des Peripl. p. 20, giebt *Σαβώ*; *Marciani* peripl. p. 16. liest wahrscheinlich am richtigsten *Ἀσαβὼ ἀκρωτήριον*. — z) *μέλανα ὄρη καλούμενα Ἀσαβὰ* Erasm.; die übrigen schreiben *Ἀσαβῶν*; und das folgende Vorgebirg nennt auch die Erasm. Ausgabe *Ἀσαβῶν ἄκρον*.

keta hieße. Den heutigen Namen weiß ich nicht zu bestimmen. Ras Sillam ist es nicht, es liegt zu weit gegen Norden; eher die Landspitze, welche in Niebuhrs Charte zwischen Lima und Dobba, aber ohne Namen, bemerkt wird. Eigentlich sollte sie noch weiter südlich in der Gegend des heutigen Sohar stehen, aber auf dieser Stelle giebt Niebuhr kein Vorgebirg an.

Die wahre Nordostspitze der Meerenge (Cap Mussendom) nennt Ptolem. Promont. Asábon (Ἀσαβῶν), wenn es nicht statt Asabo verschrieben ist, denn ein Volk Asabi oder Asabä nennt er in seinem Verzeichnisse nicht.

Ueberhaupt ist Ptolem. von diesem Theil der Küste sehr genau unterrichtet, aber desto weniger ich von der heutigen Lage, und das ist Schade. Noch vor dem Ras al Hhat kennt er nach der Vertiefung eines Busens und dem Fluß Hormanus, welcher in denselben fällt, eine Landspitze Didymi, oder die Zwillinge genannt, vielleicht auf d'Anville's Charte Ras-Rouze, nur daß es zu nahe an Ras al Hhat liegt; ferner die Städte Kosevde, ein Orakel der Diana, eine Stadt Abissa, und über allem diesen im Innern das Weihrauch bringende Land. Schon die bloßen Namen beweisen, daß es nicht aus der Luft gegriffene Darstellungen, sondern das Werk wiederholter Erfahrungen sind.

Endlich kennt er noch nördlich vom Vorgebirg Korodamum (Ras al Hhat), nur etwas südlicher als der Eingang des Persischen Meerbusens und die Berge der Asabi sind, den verborgenen Hafen (κρυπτὸς λιμήν), ohne Zweifel deswegen so genannt, weil der vorbey seegelnde Schiffer ihn nicht erblicken konnte. Und eben diese Lage, diese Benennung verrathen sehr zuverlässig den berühmtesten Handelsplatz unserer Zeiten in diesem östlichen Theile Arabiens, Mascate, den Haupthafen des Reiches Oman. Er liegt etwas südlich unter dem Eingange des Persischen Busens, durch Klippen und

Inseln versteckt, tief in der Küste nach Niebuhrs Zeichnung. Obgleich der Weg der Griechischen Indienfahrer nicht nach dieser zu weit gegen Norden gelegenen Stadt führte, so war sie doch ohne Zweifel schon in sehr alten Zeiten wegen ihres Handels nach den Mündungen des Tigris berühmt. Sie und Gerrha scheinen sich auf dieser Seite in den Ostindischen Handel getheilt zu haben. Wenigstens versicherten die Bewohner der gegenüber liegenden Küste, daß von dem Vorgebirge Maketa aus, welches Nearchus in der Ferne erblickte, Zimmt und andere ähnliche Waaren zu den Assyriern gebracht würden[a]). Zimmt rc. wächst hier nicht, aber in der Gegend lag der Handelsplatz, welcher den Babyloniern die fremden Waaren zuführte. Das Volk Maká hat ohne Zweifel nicht blos dem Vorgebirg Maketa, sondern auch wohl dem heutigen Mascate selbst seinen Namen gegeben. Vielleicht erhält sich die Spur von dieser Stadt auch im 4ten Jahrhundert. Der König der Homeriten ließ den Christen drey Kirchen errichten. Eine in seiner Residenz Taphar, die zweyte zu Adane am südlichen Ocean; die dritte „auf der andern Seite des Landes, wo man die Persische Handelsstadt an der Enge des Persischen Meers kennt"[b]). Diese Beschreibung paßt doch wohl auf keinen Ort als auf Mascate. Ich weiß nicht, heißt sie eine Persische Stadt, weil sie nach Persien handelte, oder weil zuvor Perser Herren der Gegend waren.

Des Namens, aber blos des Namens wegen, stellte man den Hafen Moscha des Peripl. und Ptolem. nach Mascate. Die Zeichnung und Beschreibung der Alten macht die Annahme unmöglich.

Am Eingange des Busens verläßt uns der Peripl.,

---

a) *Nearchi* peripl. Geogr. Gr. Min. I. p. 22. — b) *Philostorg* hist. eccles. III, 4.

ren seines Wegs längs der Küste gegen Indien fortzuziehen; nur der einzige Ptolem. bleibt getreu, getreu für den, welcher einst eine bessere Kenntniß der Arabischen Küste des Persischen Busens besitzen wird, als wir besitzen. Er kennt Orte, Flüsse, Völker, Beugungen hier so gut als an den übrigen Theilen der Küste, und er konnte sie kennen (ohne von dem Handel der Aegyptier zu reden), durch die frühern Unternehmungen der Syrischen Könige und durch den Handel des Fürsten von Charax Spasinu, an den Mündungen des Euphrats und Tigris.

Siebzehntes Kapitel.

Uebersicht von den Angaben des Plinius an der Ost- und Südküste Arabiens.

Wie mangelhaft die Nachrichten in dem Zeitalter von Alexanders nächsten Nachfolgern waren, wissen wir aus dem vorhergehenden Theile; aber sonderbar ist es, daß Strabo sich keine andern Nachrichten verschaffen konnte, als aus so entfernten Zeiten. Plinius hatte ganz andere Angaben vor sich. Blos seine wenigen geographischen Kenntnisse, sein Bestreben, alles so viel möglich in das Kurze und Preziöse zu ziehen, sind Ursache, daß er uns und sich selbst unverständlich wird.

Seine Quellen sind die vom König Antiochus Epiphanes angestellte Entdeckungsreise, die Beschreibung des Königs Juba, Kaufmannserzählungen und noch ein Ungenannter c).

Nach der ersten und wahrscheinlich zugleich nach dem Juba, fängt er seine Erzählung von der Mündung des Euphrats an, und beschreibt die ganze Arabische

c) *Plin.* VI, 28.

Küste des Persischen Meerbusens bis zum Hundefluß. Etwas weiter unten werde ich seine Berichte mit den Angaben des Ptolem. zu vergleichen suchen. Bey diesem Flusse hörten die Nachrichten des Juba auf, weil die fernere Küste noch nicht erforscht sey. Hierüber macht ihm Plinius Vorwürfe, weil er Batrasabbes, die Stadt der Omani, und Omana, das nach den Aeltern in Karmania liegen soll, ja sogar Omna und Athana übergangen habe, „da doch unsere Kaufleute versichern, daß diese Orte am Persischen Meere am meisten besucht würden."

Natürlich konnte Juba nichts davon sagen, weil diese Orte nicht im Persischen Meerbusen lagen. Batrasabbes kenne ich nicht; aber Omana war an der Ostseite der Küste im Reiche Oman, und Athana kann kaum ein anderer Ort seyn, als das heutige Aden an der Südküste, nach Römischen Namen Arabia Felix, im höchsten Flor bis unter die Zeiten des Augustus. Vielleicht kam es beym Juba unter dem Namen Arabia Felix vor, und Plin. weiß nicht, daß ihm der Kaufmann den einheimischen Namen des nemlichen Orts angegeben hatte. Wir sehen, wie mancherley Angaben Plin. vor sich hatte, und wie schlecht er sie zu benutzen verstand. Noch mehr, Juba kann unmöglich gesagt haben, daß die fernere Küste vom Flusse Cynos unbeschiffbar sey, sondern wahrscheinlich nur, daß bey demselben die Untersuchungsreise des Antiochus aufhörte, denn er fährt unmittelbar fort:

„Nach dem Flusse Canis, sagt Juba, kommt ein Berg, welcher wie verbrannt aussieht, dann die Epimanaritä, dann die Fischesser, eine unbewohnte Insel, die Bathymi, die Eblithäischen Berge, die Insel Omönus, der Hafen Machorbe."

Die Anaritä und Fischesser sind aus Ptolem. bekannt, der so wie Juba hier eine gebogene felsichte Küste setzt; also steht jetzt Plin. am Eingange des Persischen

Busens, ohne es selbst zu wissen; seine Eblithälschen Berge sind sehr wahrscheinlich nach der Küstenfolge die schwarzen Berge der Asabi bey Ptolem., und Machorbe nichts anders, als der verborgene Hafen des Ptolemäus, oder das heutige Mascate. Vielleicht ist selbst das Omna, von dem die Kaufleute dem Plinius zu sagen wußten, von dem nemlichen Orte nicht verschieden, da es ein Seeplatz ist, und zum Reiche der Omani gehören muß.

Er fährt fort, eine Menge Inseln und unbekannte Völkerschaften herzunennen, und unter diesen erscheinen die Inseln Calau und Amnamethu, und endlich die Insel Chelonitis.

Durch solche unter der Menge aufgefangene Worte findet man, in welcher Gegend Plin. herumirrt. Die Insel Calau, ihrer Griechischen Endung ungeachtet, verrathen die fabelhaften Inseln des Kalaus oder Kaleas im Periplus; und Chelonitis die Insel des Sarapis, wo nach dem nemlichen Schriftsteller so viele Schildkröten gefangen wurden. Also stehen die angegebenen Völker und Namen an der Küste von Mascate bis zur Insel Maceira.

„Hierauf folgen viele Inseln von Fischessern, und die Wüsten Eodanda, Basag." Sie liegen also an der Küste, welche Ptolem. den Sachalitischen Busen nennt, der Periplus aber, mit rohen Leuten besetzt, die unter Persischer Oberherrschaft stehen, dem heutigen Marah.

Dann viele Besitzungen der Sabäer, die er auch an der Südküste annimmt; einige unbekannte Flüsse: Thamar, Amnon, Inseln: Dolicä, und noch vier andere: Pteros, Labatanis, Coboris, Sambracate, mit einer Stadt gleiches Namens auf dem festen Lande. Nach seiner Ordnung sind die Dolicä die oben beschriebenen Inseln des Zenobius, und die andern kleine Küsteninseln, unter welchen Sambracate, wegen der Lage und

eignen Gattung von Weihrauch, den er nach dem Namen dieser Stadt benennt[d]), mit dem Tretos und der Insel Trete des Ptolem. einerley zu seyn scheint.

Jetzt erst, also von Cane aus, das er aber nicht nennt, folgt bey ihm die Südküste; an dieser Inseln, die größte, Namens Camari[e]), welche ich nicht kenne; der Fluß Mysecros, der Hafen Leupas, beyde unbekannt, dann Nomadische Sabäer.

Also nennt Plinius in dieser ganzen Beschreibung das Vorgebirg Syagros nicht, da er es doch aus andern Nachrichten kennt; weiß, daß seit des Hippalus Zeiten die Schiffahrt von dieser Landspitze aus gerade über das Meer nach Indien ging; daß spätere Schiffer nicht einmal dieses mehr erreichten, sondern gleich von Ocelis, der Mündung des Arabischen Meerbusens aus, geradezu nach Indien seegelten, ohne sich weiter an die Küste Arabiens zu halten[f]). Er hat hier andere Nachrichten, wahrscheinlich meist den Juba vor sich, kümmert sich also um alles das nichts, was er an einer andern Stelle gesagt hatte.

Nach diesem allen nennt er noch die Handelsstadt der Sabäer, Acila, aus der man nach Indien schiffe. Daß aber diese Stadt sehr wahrscheinlich das nemliche Ocelis sey, von dem er selbst in einer andern Stelle nach den neuesten Berichten der Seefahrer spricht, kommt ihm nicht in den Sinn.

Ich hätte mir diese Auseinandersetzung von der Küstenfolge nach dem Plinius ersparen können; die bloße Bemerkung bey jedem durch andere Schriftsteller bekannten Ort, daß Plinius auch von ihm spreche, scheint hinlänglich gewesen zu seyn. Aber oft würde man nicht haben errathen können, wie denn ein Name dieses

d) *Plin.* VII, 16. — e) So wenig als die Kamareni Inseln des Stephanus. — f) *Plin.* VI, 23.

Schriftstellers gerade auf den angegebenen Ort passen solle. Daher diese Ausschweifung.

Noch eine ganz ungeschickt am Ende hingeworfene Erzählung des Plinius giebt uns großen Aufschluß. Schon ist er mit der ganzen Küste fertig, und fügt dann noch bey: „Das Vorgebirg der Seekämpfer (Naumachaeorum) liegt Carmanien gegenüber, in einem Abstande von 10 geogr. Meilen. Man erzählt ein wunderbares Ding. Numenius, den der König Antiochus über Mesene setzte, habe daselbst an einem Tag erst mit der Flotte, und bey Wiederkehr der Fluth auch in einem Reitergefechte über die Perser gesiegt[g]).

Also hielt der Fürst von Mesene eine regelmäßige Flotte und seegelt selbst, wenigstens bis zur Mündung des Busens; seine Fahrzeuge sind wie jetzt bey diesen Arabern flach, daß man eine hinlängliche Anzahl Pferde zum Treffen mitnehmen konnte. Dadurch erklärt sich die frühe Bekanntschaft mit der Ostküste des Persischen Meerbusens, und das Volk, welches den Handel auf demselben in Händen hatte. Zugleich aber finden wir den Aufschluß, wie die Perser Besitzungen in Arabien bekommen und erhalten konnten, da auch ihre Flotte in den südlichen Gegenden erscheint.

Die Lage des Orts selbst wird deutlich genug bezeichnet. Naumachorum Promont. sind Ptolem. Berge der Asabi, in der Enge des Busens, welche von der Karmanischen Küste gerade an dieser Stelle 10 geogr. Meilen entfernt liegt.

Achtzehntes Kapitel.

Westküste des Persischen Meerbusens. Gerrha.

Eine zuverlässige und vollständige Beschreibung der

g) *Plin.* VI, 28.

Küste Arabiens im Persischen Meerbusen wird niemand von mir erwarten, da unsere Bekanntschaft mit derselben so unbedeutend ist, und selbst die Zeichnung der Küste bey Niebuhr sehr verschieden von der d'Anvilleschen ausfällt. Ptolem. war weit besser mit diesen Gegenden bekannt. Ich stelle seine Berichte mit denen des Plinius zusammen, in der Richtung von Norden nach Süden.

Nach dem Mäsanitas Sinus, dem Chor Abdilla Niebuhrs, hat Ptolem. als Küstenorte Idikura und Jukura. Die Gegend besetzten die Orcheni, von welchen schon Plin. zu erzählen weiß, daß sie in der Nähe des Euphrats herrschten, und zur Bewässerung ihrer Felder die Mündung des Flusses verstopft hatten. Diese Küste wurde sehr häufig besucht, denn gerade auf beyde Städte führten zwey Hauptstraßen der Karavanen; die eine aus Aegypten und Palästina, die andere nördlich herunter von Palmyra aus durch die große Wüste. Ptolem. bezeichnet sie beyde sehr deutlich durch die Namen von Orten, welche in gerader Linie und ziemlich gleichem Abstande fortlaufen. Wir kennen an diesen Stellen keine Stadt, nur daß Niebuhr Ossjähre daselbst als in Ruinen ansetzt.

Das Vorgebirg Chaldone des Plin.[h]) ist wohl einerley mit dem Gebirge des Ptolem., welches das glückliche Arabien von Deserta trennt und hier in das Meer sich streckt; er giebt ihm aber keinen Namen.

Die folgende Stadt Koromanis, der heilige Busen, die Stadt Adari bey Ptolem. kennen wir auf unsern Charten nicht. Plin. setzt hieher eine 10 geogr. Meilen lange Küste voll gefährlicher Wirbel.

Der Hafen Itamus und bey demselben der Leanitische Busen (*Ἴταμος λιμὴν, Λεανίτης κόλπος*), welcher von dem Küstenvolke Leanitä den Namen hat, be-

h) *Plin.* VI, 28.

zeichnet auf unsern Charten sehr wahrscheinlich die Stadt Kadehma und den Busen von Kadehma. In das Innere dieses Busens fällt wahrscheinlich nach dem gegebnen Maase (10 geogr. Meilen vom Vorgebirge) der Fluß Achana des Plinius.

Das Vorgebirg Chersonnesus, welches bey Ptolem. den Leanitischen Busen schließt, zeichnet auch d'Anville in seiner Charte, aber vielleicht blos nach den Angaben des Alten. Die folgenden Städte Mallada, Istriana sind unbekannt. Plinius setzt hieher eine 20 Meilen lange unbewohnte Küste.

Der nächstfolgende Magorum Sinus des Ptolem. ist ohne Zweifel einerley mit dem Busen Capeus des Plinius, denn seine nächstfolgende Bestimmung ist Gerrha. Aber so wenig beyde einerley Namen geben, so wenig setzen sie auch einerley Volk längs dieser Küste. Nach Ptolem. wohnen hier die Thämi, beym Plin. die Gaulopes und Chareni. Abulfeda[i]) scheint einen Ort dieses Busens zu bezeichnen. Im Gebiete Lachsa, sagt er, zu al Katif gehörig, 2 Stationen entfernt gegen Nordosten am Meere, liegt Magas. Die Datteln dieses Orts sind kleiner als die Datteln von Lachsa. — Neuere Angaben sagen nichts.

Ithar und Bilbana des Ptolem. kenne ich nicht.

Dann folgt die Stadt Gerrha (*Γέῤῥα*) in dem innern Winkel der See bey Ptolem. Plinius[k]) setzt diesen namentlich an: „der Sinus Gerraicus und die Stadt Gerrha. Die Stadt hat einen Umfang von fünf Milliarien, und Thürme von Salzsteinen errichtet.“ Die letztere Nachricht ist ältern Ursprungs; es kannte sie schon Eratosthenes, aus dessen Werke Strabo[l]) folgen=

---

i) *Abulfeda* descript. Arab. p. 64. — k) *Plin.* VI, 28. XXXI, 7. Gerrha ist Plurali tantum. „Gerrhis Arabiae oppido etc.“ Polyb. schreibt sie mit einem R, *Γεραίοι*. — l) *Strabo* XVI. p. 1110. Suidas, v. *στακτή*.

des erzählt: Seegelt man an der Arabischen Küste ungefähr 2400 Stad., so liegt in einem tiefen Busen die Stadt Gerrha. Chaldäische Flüchtlinge aus Babylon besetzten einst die salzreiche Gegend; sie haben Häuser von Salz. Fallen durch die Hitze der Sonne Fragmente ab, so besprengt man sie mit Wasser, und erhält durch dieses Mittel die Häuser dicht. Die Stadt liegt 200 Stad. vom Meere.

Eine Stadt von Salz erbaut, oder auch nur mit Thürmen aus Salzstein, sucht man wohl heutzutag vergeblich in Arabien; die übrigen Angaben scheinen mir aber durchgängig auf die Stadt Katif zu passen, so wie sie Abulfeda[m]) beschreibt. Seine Erzählung ist, wie gewöhnlich, aus mehrern Nachrichten zusammen gesetzt. „Al Katif liegt an der Küste des Persischen Meers. Einige Einwohner erzählen, Al Katif habe eine Mauer, einen Graben und vier Thore, und das Meer erreiche zur Zeit der Fluth die Mauern; bey der Ebbe blicke der Sand hervor." Bis nach Al Katif reicht ein Busen des Meers, in welchen zur Zeit der Fluth große Lastschiffe kommen." Die alten Nachrichten gaben ebenfalls die Entfernung vom Meere auf 200 Stad. und die Verbindung der Stadt mit demselben durch einen Busen an. Eben deßwegen aber scheinen mir die neuern Charten unrichtig zu zeichnen. Nach dieser Beschreibung sollte Katif an dem Busen den Bahareininseln gegenüber liegen (wenigstens kennt man in diesen Gegenden keinen andern); und sie setzen die Stadt nördlicher an. Wahrscheinlich durch eine andere Angabe des Abulfeda bewogen, daß man von Katif bis Basrah nur sechs Tagreisen zu machen habe[n]). Ich kann den Arabischen Text nicht

m) *Abulfeda* descript. Arab. p. 64. — n) Daß es eine verschriebene Stelle ist, zeigt sich aus Abulfeda selbst p. 19, wo der Abstand von Abadon an der Mündung des Tigris bis al Bahrain, also bis hieher auf 15 Stationen angesetzt wird.

lesen, wenn er aber wirklich dies sagt, so ist er verdorben, denn der Abstand der beyden Städte ist auf alle Fälle größer, wenn man auch Katif so weit gegen Norden rückt, als es unsere Charten annehmen.

Gerrha war einst eine sehr wichtige Handelsstadt. Die Bewohner der Landschaft, die Gerrhäi, hatten mit den Minäi und Nabathäi den ganzen Transitohandel Arabischer und Indischer Waaren nach den Gegenden des Mittelländischen Meers in ihren Händen[o]); mit dem Unterschiede, daß man die Minäi bloß als die allgemeinen Spediteur und Fuhrleute der südlichen Gegenden Arabiens betrachten kann; die Gerrhäi hingegen, außer dem eignen Transport, zugleich Besitzer der gelieferten Specereyen waren. Bey ihnen wächst kein Weihrauch, keines der Produkte, die man so eifrig von dem Araber kaufte. Wahrscheinlich holten sie diese aus Oman. Aber ihr ergiebigster Handel wurde wohl mit Indischen Waaren, und zwar schon in sehr frühzeitigen Perioden geführt. Woher sollten sonst ihre Karavanen immer Ladung bekommen haben? wie könnten die Alten sie nebst den Sabäi für die reichsten unter den Arabischen Nationen ausgeben[p])? Agatharchides[q]) setzt noch deutlicher hinzu, daß beyde den ganzen Transport und Zwischenhandel von Asien und Europa in ihren Händen, daß sie der Phönizischen Thätigkeit die Gelegenheit zum einträglichen Handel verschafft haben. Daher nimmt man mit einiger Wahrscheinlichkeit an, daß das Daden beym Prophet Ezechiel[r]), dessen Söhne die Handlung für Tyrus betrieben, nichts anders als diesen Theil der Arabischen Ostküste bezeichne, daß vielleicht selbst eine der Baharein-Inseln diesen Namen führte. Ich verlange diese Wahr-

o) *Agatharch.* p. 57. Geogr. Gr. Min. T. I. *Diodor.* III, 42. *Strabo* XVI. p. 1122. — p) *Strabo* XVI. p. 1125. nach Artemidor. *Ammian* XIV, 3. — q) *Agatharchid.* p. 65. — r) *Ezechiel* XXVII, 15.

scheinlichkeit nicht wegzustreiten, fühle mich aber nach meiner Ueberzeugung gezwungen, zu läugnen, daß die Phönicier eigene Besitzungen in diesen Gegenden sollen gehabt haben.

Die Gerrhäi waren Flüchtlinge aus der Chaldäer Lande*); in welcher Periode, bleibt unbekannt. Vielleicht trug ihre vorhergehende Cultur viel zum schnellen Aufwuchs des Handels bey, welchen in diesen von Nomaden besetzten Strichen vor ihnen hier wohl niemand getrieben hatte. Mit dem Untergange von Tyrus durch Alexander erhielt wahrscheinlich ihre Ausfuhr, oder vielmehr der bisherige Handelsweg auf einige Zeit Hindernisse. Denn da Eratosth. versichert, sie trieben diese Geschäfte blos mit Karavanen durch das innere Land, und von einem andern Wege nichts weiß; so erzählt hingegen Aristobolus, daß die gewöhnliche Handlung der Gerrhäi mit Fahrzeugen ohne Verdeck auf dem Euphrat nach Babylon und höher hinauf bis nach Thapsakus gegangen sey, und sich von da weiter durch Landtransport bis an das Mittelländische Meer erstreckt habe. Diese Straße kann nicht auf ältere Zeiten passen, denn sonst hätten ihn von Babylon aus die Bewohner dieser Stadt in die westlichern Gegenden geführt, und der Fremde nicht die Erlaubniß erhalten, die Güter höher den Fluß hinauf, und von da in andere Länder zu transportiren; und Alexander hätte unmöglich so große Schwierigkeiten finden können, als er wirklich fand, Nachrichten von der Westküste des Persischen Busens zu erhalten, wenn die Bewohner von Gerrha vor seiner Zeit ordentlichen Handel nach Babylon und in die höhern Gegenden getrieben hätten. Aber sehr wahrscheinlich gehörten sie „unter die Kaufleute, welche schon in ältern Zeiten

*) *Strabo* XVI. p. 1110. Selbst ihr Name bezeichnet, daß sie fremde Ankömmlinge sind, sagt *Assemann.* Bibl. Or. T. III. Pars II. p. 558.

Weihrauch und andere Wohlgerüche aus dem Handelslande nach Diridotis, an die Mündung des Euphrats brachten[t]), wo sie die Babylonier abholten. Die wichtigsten Handelsgeschäfte führten sie ohne Zweifel in der Folge theils mit Seleucia am Tigris unmittelbar, theils durch den Arabischen Fürsten von Charax Spasinu. Denn ihre Blüthe, Handel und Freyheit unter Alexanders Nachkommen, erweist sich aus einer Stelle, welche uns Suidas[u]) erhalten hat. Antiochus bestätigt die Freyheit dieser Stadt, und erhält dafür als Geschenk 500 Talente Silbers, 1000 Talente Weihrauch, und 200 Talente Stakte. Die Veranlassung war wohl die Flotte, welche der nemliche Antiochus bis zur Enge des Persischen Meerbusens geschickt hatte, wie weiter oben erzählt wurde. Die spätern Schicksale der Stadt bleiben völlig unbekannt.

Dem Gerrhäischen Busen gegenüber liegen die Baharein-Inseln. Bei denselben und längs der ganzen folgenden Küste befindet sich eine der beträchtlichsten Perlenfischereyen, von welcher aber die ersten Entdecker, welche vermuthlich mit den Bewohnern der Gegend in wenigen Zusammenhang kamen, nichts zu sagen wissen, da es doch Nearch bey einer andern kleinen Insel an der Ostküste zu bemerken nicht vergißt. D'Anville's Charte setzt diese Inseln etwas nördlich von dem Meerbusen, Niebuhr aber etwas südlicher, und nach dieser Bestimmung hat es volle Gewißheit, daß Plinius[x]) entweder nach der Entdeckungsreise des K. Antiochus, oder nach den Berichten des Juba, unter dem Namen Tylos die größte der Bahareininseln bezeichne. Er beschreibt sie sehr genau 50 Mill. = 10 geogr. Meilen vom Gerrhäischen Meerbusen gegen Süden und eben so weit von der

t) *Nearchi* periplus p. 37. — u) *Suidas* v. ὀνανοη. — x) *Plin.* VI, 28.

Küste entfernt, sie habe 28 geogr. Meilen im Umfange, eine Stadt gleiches Namens, erlaube den Zugang blos durch einen engen Zugang, und sey äusserst berühmt wegen der Perlenfischerey. Lauter Angaben, welche keinen Zweifel erlauben. Ptolem. setzt an diese Stelle die Insel Ichara.

Ob aber das Tylos der ersten Entdecker, welche Alexander ausschickte, die nemlichen Inseln treffe, bleibt eine andere Frage. Nach den wenigen Bestimmungen, welche uns Arrian aus ihren Reisen aufgezeichnet hat, lag dieses ältere Tylos (die Insel Seludsje bei Coueit) im Busen von Kadehma; und nach den Angaben, welche Strabo gesammelt hat, und denen auch Ptolem. genau folgt, lag sie nicht ferne von der Enge des Meerbusens, bei der heutigen Insel Thomb. Ich bitte über beydes den vorhergehenden Theil meiner Geographie nachzusehen, nehme aber die daselbst geäußerte Ungewißheit über die Lage zurück. Die Erzählung des Plinius ist so bestimmt, so unabhängig von der frühern Angabe und spätern Erklärung, daß sie von wirklichen Augenzeugen entspringen muß; und entweder sein Tylos ist das wahre Tylos oder es führte nach den alten Angaben noch eine andere nördlichere Insel den nemlichen Namen.

Ein anderes ist es mit dem Tylos der Männer, welchen Strabo folgte. Diese suchten die Abstammung der Phönicier an diesem Meere, von welcher Herodot spricht, fanden an der Küste keinen passenden Ort, verwandelten also Tylos in Tyrus, und mit dieser Veränderung nicht zufrieden, fügten sie der Vollständigkeit wegen eine zweyte, Namens Aradus [y]) hinzu, von wel-

---

y) Die kleinste von den Bahareininseln nennt Niebuhr, aber er allein, nach fremden Berichten Arab. Dieß könnte als einiger Beweis gelten, wenn es nicht eine so kleine Insel wäre, die kaum eine Meile im Durchschnitt hat, die wohl keine Colonien abschicken

cher weder die ersten Entdecker, noch die Nachricht des Plinius eine Sylbe sagen, setzen Tempel dahin, welche wie die Phönicischen aussehen, und lassen die Einwohner erzählen, daß die Phönicier am Mittelmeere von ihnen abstammen.

Schon im vorigen Theile trug ich meine Gründe gegen diese Behauptung vor, übersah aber die Stelle des Strabo [z]), welche es selbst lehrt, daß es bloße Sage war, daß man wünschte, an dieser Küste Phönicische Spuren aufzufinden. „Man kommt in Verlegenheit wegen der Sidonier, welche unter den Anwohnern des Persischen Meerbusens als Stammväter unserer Sidonier angenommen werden können; so wie man daselbst von einigen Insel-Tyriern und Aradiern erzählt, deren Colonisten die unsrigen seyn sollen;" die Rede ist von einer Stelle des Homers und von alten Auslegern; sie ärgern sich also, am Persischen Meere gar keine Spur, keine Namensähnlichkeit, für die Sidonier finden zu können, da doch diese am frühzeitigsten unter den Phöniciern ihre große Rolle spielten, als man von Tyrus noch gar nichts wußte. Selbst von den letztern spricht Strabo hier gar nicht mehr mit Gewißheit: es ist eine Meinung (*φασί*) sagt er.

Es hat keine Folgen bei den Alten, wenn sie die gemeinschaftliche Abstammung annehmen; deswegen behauptet niemand unter ihnen, daß die Bewohner des

---

kann, und wenn nicht Arad in Phönicien in viel spätern Zeiten wäre gegründet worden, als lange schon die größern Städte des Landes blüheten. Vielleicht fanden auch, wenn man lieber dieß annimmt, die alten Schiffer hier wirklich ein Arad, und machten ihre Anwendung von der bloßen Namensähnlichkeit auf das Arabos an der Phönicischen Küste. — z) *Strabo* XVI. p. 1131. *διαποροῦσι περὶ τῶν Σιδονίων, τίνας χρὴ λέγειν τῶν ἐν τῷ περσικῷ κόλπῳ κατοικούντων, ὧν ἄποικοι οἱ παρ' ἡμῖν Σιδόνιοι, καθάπερ καὶ Τυρίους τινὰς ἐκεῖ νησιώτας, ἱστοροῦσι καὶ Ἀραδίους, ὧν ἀποίκους τοὺς παρ' ἡμῖν φασι.*

Mittelmeeres mit den Insulanern im unmittelbaren Zusammenhange gewesen seyen, oder wohl gar den großen Handel nach Indien für ihre Brüder in Phönicien geführt hätten. Wendet man aber die Erzählung zum Beweis des Welthandels der Phönicier an, oder auf Besitzungen, welche die Phönicier, der weiten Entfernung und dazwischen liegenden Wüste ungeachtet, noch an und in diesem Busen erhalten hätten: so gewinnt die Sache etwas Widernatürliches; wenn auch die Aussprüche der biblischen Schriftsteller bestimmter wären, als sie es in der That sind.

An der Küste ganz zunächst lag Gerrha. Die Gerrhäi kennen wir als ein wichtiges und reiches Handelsvolk mit Gewißheit. Läßt es sich als möglich annehmen, daß die beyden so ganz unmittelbaren Nachbarn sich Jahrhunderte hindurch gegenseitig geduldet hätten? daß nicht einer der beyden Nebenbuhler längst der Raub des andern geworden sey? Doch der Satz sey zugegeben, sie lebten in Friede und Freundschaft. Wie sollten aber die Phönicier mit den Bewohnern der Insel in unmittelbaren Zusammenhange kommen? Sie hatten keinen Besitz an der Küste des Persischen Busens, konnten die Waaren nicht durch die großen Wüsten bringen, die Arabischen Stämme hätten den fremden Wanderer sicher geplündert, die Gerrhäi, welche eigne Waaren verführten, hätten entweder nichts von den Nebenbuhlern übernommen, oder Bedingungen gemacht, welche den Handel einer so wunderlich angelegten Colonie bald vernichtet hätten. Kurz einem Inselbewohner des Persischen Meerbusens konnte in dieser Zeit kein bleibender Handel offen stehen, als die Mündung des Tigris und Euphrats, und es ist von diesem so wenig als von irgend einem andern die Rede.

Ich verlange hiedurch die Aussprüche des Prophe-

pheten Ezechiel [a]) von dem Handel der Stadt Tyrus nicht herabzuwürdigen. Dadens oder Dedans Söhne sollen die Arabischen Völker an der Persischen Küste und auf den Inseln bezeichnen [b]), nur wird ein unmittelbarer Handel nach Indien auf diesem Wege zur Unmöglichkeit. Ueberhaupt können so kurze, im Taumel der Begeisterung hingeworfene, von uns kaum halb verstandene Namen dem ruhigen Beobachter nie als hinlängliche Beweise gelten. Daß die Phönicier ihre Handelsgeschäfte an der Ostküste Arabiens durch die Gerrhäi betrieben, wissen wir. Daß diese Araber auch nach Indien handelten, folglich Elfenbein und andere Produkte des entfernten Orients in die Westgegenden verbreiteten, ist sehr wahrscheinlich; daß ihn die Phönicier unmittelbar und durch ihre Väter auf den Inseln betrieben, lehrt keine Angabe [c]).

Noch eins. Ist es denn so ganz gewiß, daß die Phönicier vom Persischen Meerbusen herkamen? Kann nicht Herodots Nachricht eben so gut auf den Arabischen Meerbusen zielen? Und warum läßt man denn gerade hier des Griechen und seiner Nachbeter Behauptung, die, wenn sie wahr seyn soll, in äußerst vor ihm ent-

---

a) *Ezechiel* XXVII, 15. — b) *Michaelis* spicileg. geogr. I. p. 201. Er gründet sich auf einige Stellen in *Asseman*. B. O. vorzüglich T. III. P. II. p. 744. wo nach Syrischen Schriftstellern von der Insel Dirin die Rede ist. Aber es bleibt immer hart, aus Dirin Dedan zu machen; und die wahre Lage dieser Insel wird durch keine Stelle bestimmt. Näher hat vielleicht Bochart die Sache getroffen, welcher (Geogr. Sacra IV, 6.) Dedan in die Gegenden der Persischen Meerenge setzt, folglich in die Nachbarschaft der Stadt Rhegma, und überhaupt in das Reich Oman. Er gründet sich auf die Nachricht des Reisebeschreibers Odoard Barboza, daß dem Reiche Ormuz gegenüber die Landschaft Dadena liege. Aber mehr noch, daß der Prophet in der nemlichen Gegend auch Seba und Rhegma nennt, welche beyde durch Ptolem. in der Nachbarschaft bekannt sind. — c) *Justin.* XVIII, 3. Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo. Assyrium stagnum primo, mox mari proximum litus incoluerunt.

fernte Zeiten fällt, mehr gelten als die Nachrichten des Moses [d]), der Sidon als einen Zweig von Kanaan erkennt, den Namen der Stadt schon in Abrahams Zeiten rückt; dies alles bey einem Lande, das er ungleich besser kennen mußte, als Kedena, Gomer und Aschkenas.

Den Baharein-Inseln gegenüber setzt Plinius an die Küste die Landschaft Attene, und dies nebst Gerrha ist der einzige Name an dieser Küste, in welchem Ptolem. mit dem Plin. zusammenstimmt. Er nennt nicht nur den Flecken Atta an der Küste, sondern auch das Volk selbst Aetäei, wahrscheinlich verschrieben statt Attäi. Niebuhrs Charte setzt an diese Stelle einen Ort Namens Adsjår.

Die beyden beträchtlichen Orte Karada und Sarkoe, welche Ptolem. dem nemlichen Volke zuschreibt, weiß ich nicht zu bestimmen, so wenig, als die westlichere Stadt Magindana, welche noch in dem Bezirke der Gerrhäi lag.

An der fernern Küste nennt Plinius vier unbekannte Nomadische Völker, die Insel Asgilia und den Fluß Cynos (Hundsfluß); man erkennt hieraus die Benennungen des fremden Entdeckers. Ptolem. nennt die Insel Tharo und den Fluß Lar [e]). Wahrscheinlich einheimische Namen. Niebuhr bezeichnet diesen Fluß bey der Stadt Seer, aber ohne ihn zu nennen; die vorliegende Insel heißt bey ihm Scharedsje. Sie gehört dem Schech von Seer, und es werden daselbst, wie an allen Bänken dieser Küste, Perlen gefischt. Er fügt die Nachricht bey [f]), daß sie auf einer englischen Charte Zare heiße. Man erkennt das Tharo des Ptolem.

„Weiter fort, sagt Juba, sey an dieser Küste

d) 1 Mose X, 15. Sidon, der erste Sohn Kanaans, oder vielleicht der erste wichtigste Zweig. — e) Beym Nubischen Geographen heißt er Phalg. Unter diesem Namen setzt ihn auch d'Anville an, aber zu weit östlich. — f) Niebuhr Beschreib. Arab. p. 329.

keine weitere Erfahrung durch Schiffarth gemacht worden." Wahrscheinlich will aber Plinius blos von der Untersuchungsreise des Königs Antiochus reden, denn er erzählt selbst nach dem nemlichen Juba, weiter östlich befinde sich ein Berg, der sehe aus wie angebrannt, und das Volk der Gegend heiße Epimanaritä. Ptolem. kennt beydes, und auch wir wissen die Stelle zu bezeichnen, östlich von Seer, aber es fehlen neuere Namen. Den angebrannten Berg nennt Ptolem. das der Sonne geheiligte Vorgebirg, und das Volk mit Abkürzung blos Anaritä. Die von ihm angegebene Stadt Rhegma g) liegt dem Flusse über 12 geogr. Meilen östlich, und Rapsina einige Meilen westlich von dem nemlichen Flusse Lar. —

Juba belehrt ferner den Plinius, daß die weiter östliche Küste von Fischessern bewohnt sey, und auch Ptolem. setzt Ichthyophagorum Sinus hieher, bis zum heutigen Dsjulfar.

In das innere Land stellt Ptolem. die Makä (*Μάκαι*), und einst reichte dieses Volk bis an die Meerenge selbst, denn Eingeborne des Landes versicherten den Nearchus h), die Landspitze Arabiens, welche er erblickte, heiße Maketa (*Μάκετα*). Nach der Lage, in welcher er sich befand, kann es nicht einmal die nördlichste Landspitze gewesen seyn, sondern eine andere nördlich von Mascate beym Eingange der Meerenge. Die nördlichste Spitze Cap Mussendom scheint noch heute den Namen des alten Volks erhalten zu haben. Ptolem. nennt aber, wie schon oben gesagt wurde, diese Landspitze

---

g) *Steph. Byz.* kennt dieses Rhegma (*Ῥῆγμα*) ebenfalls als eine Stadt am Persischen Meerbusen; und wahrscheinlich auch Ezechiel XXVII, 22. wenn Rhegma die wahre Lesart ist. S. *Bochart.* geogr. sacra p. 219. — h) *Arriani* Peripl. *Nearchi* Geogr. Gr. Min. I. p. 22.

Asabo Promont. als eignen Namen, denn ein Volk Asabå kennt er nicht.

Ganz mit Stillschweigen darf auch nur der Erfindung wegen die glückliche Insel des Jambulus nicht übergangen werden. Dieser Mann erzählte, er sey als Kaufmann nach Arabien gesegelt, von Seeräubern gefangen worden und endlich als Sklave zu den Aethiopiern längs der Seeküste gekommen. Diese hatten einen alten, durch Orakelsprüche festgesetzten Gebrauch, in gewissen Zeiten zwey Gefangene auf einem mit Lebensmitteln hinlänglich versehenen Fahrzeuge dem offenen Meere zu übergeben, welches das Schicksal immer in eine sehr entlegene 5000 Stad. im Umfange enthaltende Insel führte. Die Reihe traf diesmal den Jambulus und einen mitgefangenen Gefährten. Nach viermonatlicher stürmischer Fahrt erreichen sie die Insel, werden gütig aufgenommen, finden Einwohner alle über 6 Fuß, mit Knochen, die sich wie Fischbein biegen lassen; sie sind sehr schön, von ungeheurer Stärke, und haben 150 Jahre zur gewöhnlichen von Krankheiten freyen Lebenszeit. Wer seine Tage verlebt hat, legt sich auf ein gewisses Kraut und entschläft für immer. Auch die Lage der Insel wird näher bestimmt; sie liegt genau unter dem Aequator; folglich ists nicht zu heiß, nicht zu kalt; ein ewiger Herbst bringt ohne Arbeit Früchte aller Art; auch schon die Brodfrucht an Schilf-Bäumen, aber nur so groß als Taubeneyer: die Thiere sind wunderbar und unschädlich. Vier andere Inseln von ähnlicher Größe liegen rings umher. Kurz hier finden sich die wahren glücklichen Inseln, welchen Namen sie auch führen. Aber Jambulus und sein Gefährte erhielten den Beyfall der gutgearteten Einwohner nicht; sie schafften sie als böse Menschen von sich, und das Fahrzeug brachte wenigstens den Jambulus an Indiens Küste nach Palimbothra, von wo er den Weg über Persien nach Europa suchte und

land. Ein Theil von dem Bilde der Fabel ist von der Insel Taprobane entlehnt. Wer Lust zur nähern Kenntniß hat, findet sie bei Diodor [i]).

Jambulus war unterdessen der einzige Mann mit schönen Erfindungen nicht; ein anderer Evemerus übertraf ihn so weit, daß jede lügenhafte Erzählung eine Erzählung des Evemerus genannt wurde [k]). Auch die Insel dieses Mannes lag im Erythräischen Meere an der Ostseite Arabiens, gegen Indien hin; hier fand sich Raum im Ueberfluß. Sie heißt Panchäa, ist voll von Silber und Gold und herrlichen Tempeln; von ihr holen die Araber ihren Weihrauch und Myrrhen, und die Einwohner sind wie die Indier in Kasten vertheilt. Wahrscheinlich lag der alten weitläufigen sehr geschmückten Dichtung wirkliche Wahrheit aus den Erzählungen der Araber von Indien zum Grunde, welche vielleicht selbst manchen Zusatz auf ihre Rechnung bringen dürfen, weil sie gewiß den Griechen von den ihnen bekannten Lande die reine Wahrheit nicht erzählten. Einzelne Umstände von den Tempeln, Priestern, Soldaten rc. lohnen wohl gar die Mühe näherer Untersuchungen. Diodor giebt auch hier Auskunft [l]).

Ernstlicher ist es wohl mit der großen Insel Phebol (φεβόλ) gemeint, welche an der Südseite des Arabischen Meerbusens liegen sollte, und an Größe Britannien erreichte. Es wird durch sie wahrscheinlich die Küste Ajan bezeichnet, und die Nachricht kam von den ersten Griechischen Schiffern auf dem Arabischen Meerbusen; wenigstens stimmen die übrigen Angaben von der Länge der Erde auf 70,000 Stadien, von der Insel Taprobane, von dem Keltischen Meerbusen in dem Ocean ganz auf einen Schriftsteller nach Eratosthenes Zeit-

---

i) *Diodor. Sic.* II, 25 — 30. — k) *Strabo* II. p. 163. VII. p. 459. — l) *Diodor.* V, 41. etc.

alter, wenn gleich das Buch die Aufschrift vom Aristoteles hat m).

Das dritte Buch.

Das Peträische und wüste Arabien.

Erstes Kapitel.

Das Peträische Arabien. Die Nabatäi mit ihren Städten.

Arabia Peträa (ἡ Πετραία Ἀραβία) machte lange ein eigenes Reich aus, und dies ist wohl die Ursache, warum es Ptolem. von dem übrigen wüsten Arabien trennte. Alle Aeltern kennen keine andere Abtheilung des großen Landes, als in das südliche glückliche Arabien, und in das nördliche, meist aus Wüsteneyen bestehende. Die nackten zackigen Felsen von Arabia Peträa reichten tief in das südlichere Land, wir wissen nicht wie weit, es war also ein Bestandtheil des großen Arabiens, und daher wird die Beschreibung desselben hier beygefügt. Nach den Verfügungen der Römer sollte dieß nicht seyn, das kleine Reich Petra wurde als eine Abtheilung von Palästina betrachtet. Bey der Beschreibung dieses Landes muß ich mich daher auf dieses Arabien berufen.

Der Name des nicht sehr verbreiteten Reiches kam von der Hauptstadt Petra, und als Gränze bestimmt Ptolem. gegen Westen Aegypten, gegen Norden Palästina und einen kleinen Strich von Syrien, gegen Osten das wüste Arabien, wo nämlich die Herrschaft des Kö-

---

m) *Aristoteles* de mundo c. 3.

nigs von Petra sich nicht weiter über die freyen herumschweifenden Araber erstreckte, und gegen Süden die nördlichsten Spitzen des Arabischen Busens. In einer Ausdehnung von Westen nach Nordosten auf 70 geogr. Meilen, von Norden nach Süden 25 Meilen.

Von den Gränzen des Jüdischen Landes streckt sich in südlicher Richtung ein Gebirg mitten durch die beyden Spitzen des Arab. Meerbusens. Ptolem. nennt es die schwarzen Berge, den höchsten Theil desselben machen der Horeb und Sinai. Was diesem Striche westwärts bis zur Gränze Aegyptens liegt, ist bloße Wüste ohne Städte. Den größten nördlichen Theil desselben nennt schon Ptolem. Sarazenenland (ἡ Σαρακηνή), die Gegend eines freyen räuberischen Volks. Der südlichere Strich heißt Munychiatis (Μουνυχιάτις), und den südlichsten an der Landspitze bewohnten die Pharanitä, die sich nach der Stadt Pharan nannten. So weit also die Wüste und die in derselben herumwandernden Völker reichten, war an eine eigentliche Herrschaft der Könige von Petra nicht zu denken.

Nabatäi (Ναβαταῖοι) hieß das wahre Hauptvolk des Peträischen Arabiens; aber nicht alle Nabatäi gehorchten dem Könige von Petra. Dieser sehr große Völkerstamm breitete sich auch in dem südlichern, sogenannten glücklichen Arabien weit aus, und war in mehrere Unterabtheilungen getrennt. Ptolem. kennt daselbst die Napathäi, und ohne Zweifel sind die kleinen Küstenvölker des nemlichen Schriftstellers, die Thamiditä, Sideni, Darrä, Banubari, Arsi, nichts anders als Zweige des großen Volks. Der Feldzug des Ael. Gallus[n]) beweißt es. Der König von Petra unterstützt ihn auf diesem Zuge. Zu seiner Herrschaft gehörte noch das heu-

n) *Strabo* XVI. p. 1127.

tige Jambia, welches an der Südgränze der oben genannten Völker liegt; überdies viele Strecken des innern Landes, und dann kam man erst in das Land des Aretas seines Anverwandten, der ihm auch in der Regierung folgte. Dreißig Tage hatte das Corps durch das Land des letztern zu wandern; aber freilich war es beynahe nichts als Wüste.

Dies alles beweißt, daß die Nabatäi das Hauptvolk des großen Theils von Arabien waren, welcher heutzutag Hedsjas heißt. Zugleich zeigen aber die Angaben des Ptolem., daß diese Völker selten unter einem gemeinschaftlichen Regenten lebten. In Arabia Peträa nennt er die Nabatäi gar nicht, welche doch nach allen übrigen Zeugnissen das wichtigste Volk des Landes waren; er stellt sie in das glückliche Arabien, dahin, wo nach der vorigen Erzählung das Reich des Aretas war[o]), und zwischen sie und Peträa eine Anzahl kleinerer Völkerschaften.

Antigonus, Alexander des Großen Nachfolger, lernte dieses Volk durch den verunglückten Angriff kennen, welchen er auf ihre Schätze in Petra machte[p]). Sie waren im Besitze des Asphalts auf dem Todten Meere und zugleich eines beträchtlichen Handels. Zwey unvermuthete Anfälle sollten sie um ihren Besitz und unter das Joch des Königs von Asien bringen; beyde verunglückten gegen ein Volk, das für seine Freiheit, für seinen Handel kämpfte, in den Wüsten jedes verdeckte Wasserbehältniß[q]), jeden nützlichen Platz kannte, ein festes Treffen vermied, den Angriff und Rückzug gleich schnell und unvermuthet machte. Schwerlich hatte es schon damals mehrere Städte und ein allgemeines Ober=

---

o) Daher nennt auch wohl Steph. Byz. die Nabatäi ein Volk des glücklichen Arabiens, da Ptolem. der ganzen großen Halbinsel diese Benennung giebt. — p) *Diodor.* III, 43. — q) *Diodor.* II, 48.

haupt; erstere erwuchsen aus dem immer zunehmenden Handel, diese aus den festen Sitzen.

Als noch Tyrus blühte, gehörten die Nabatåi, wie die Minåi und Gerrhåi, zu den Völkerschaften, welche den Transport der südlichen Waaren Arabiens und Indiens besorgten. Nach dem Sturze von Tyrus zog sich der nemliche Handel an die südlichern Küstenstädte von Palåstina, Gaza und Rhinocorura, und zugleich nach Pelusium an Aegyptens Grånze. Als aber die Ptolemåer den Seehandel mehr begünstigten, die fremde Waare auf eignen Schiffen holen ließen, wurden die Nabatåi Kaufleute auf eigne Rechnung. Ihre Städte, långs der Grånze von Judåa, verschafften alles, was man aus den entlegenern Gegenden Asiens für die Westvölker nöthig hatte[r]). Daher nennt sie auch wohl Dionys. Perieg. V, 955 die reichen Nabatåi.

Der Name des Volks soll vom Nabates herkommen, und diese Benennung im Arab. einen Mann bezeichnen, der durch Ehebruch erzeugt wurde[s]); aus der Bibel wissen wir, daß Ismaels åltester Sohn Nabajoth war[t]), und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Benennung des Volkes von ihm entspringt. Steph. Byz. behauptet noch überdies, Dachareni (*Δαχαρηνοί*) sey blos ein verschiedener Name des nemlichen Volks, und bedeute so viel, als die Männlichen (*ἀρσενικούς*); vom Arab. Worte Dachar. Wenn die Benennung gegründet ist, so glaube ich, daß sie nur auf einen freyen Nebenzweig der Nabatåi anwendbar ist, die als Sarazenen lebten, und nach einer andern Nachricht keine feste Ehe unter sich duldeten, um durch das schwere Gepäcke in

r) *Diodor.* II, 44. — s) *Steph. Byzant.* vox *Ναβατηνὴ ἡ χώρα*, und aus ihm *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 955. — t) 1 *Mos.* XXV, 13. XXXVI, 3. *Jesaias* LX, 7. das Land hieß Nabatine (*ἡ Ναβατινή*) *Steph. Byz. Joseph.*

ihren eiligen Zügen nach sehr entfernten Strichen nicht gehindert zu werden[u]).

Die Sitten der Nabatäi waren von der Lebensart der übrigen Nomadischen Araber in nichts verschieden; sie durchstreiften die Gegend, raubten wo sie konnten, wohnten nicht in Häusern und benutzten ihr wasserloses, unfruchtbares Land nur sehr wenig[x]). Die Vergrößerung ihres Handels scheint die herrschende Neigung zur Unabhängigkeit geändert zu haben. Sie fingen an Städte zu bewohnen; Ptolem. weiß eine ziemlich starke Anzahl in diesem dürren Lande zu nennen. Sie gehorchten ihrem Fürsten mehr, als Araber zu gehorchen gewohnt waren; Obodas, der nemliche, welcher die Römer bey dem Zuge des Aelius Gallus unterstützt hatte, und noch mehr sein Nachfolger Aretas, führten bedeutende und anhaltende Kriege gegen die Fürsten von Palästina, um in den Besitz mehrerer Städte zu kommen[y]). Die Herrschaft dieser Fürsten von Petra endigte sich im zweyten Jahrh. Das Land kam durch den Statthalter von Syrien Palma unter Trajans Regierung zur Monarchie der Römer[z]), und die Nabatäi wurden wieder, was sie einst gewesen waren, Nomadische Araber. Wenigstens sagt Ammian. von dem Röm. Arabien, in welchem Bostra, Gerasa rc. lag, daß es an die Nabatäi gränze[a]), da es in frühern Zeiten ihr Eigenthum gewesen war. Die Notitia Imperii aus dem 4ten Jahrh. vergißt die Röm. Besatzungen am Arab. Busen nicht. Diese Erwerbung wurde zu dem benachbarten Palästina gezogen und Palästina tertia genannt[b]).

In den ältesten Zeiten machte das Land der Naba-

u) *Ammian.* XIV, 4. — x) *Diodor.* II, 48: XIX, 94. — y) *Joseph.* antiq. Jud. XIII, 13. XIV, 1. XV, 1. und öfter. — z) *Dio* Cass. 68, 14. *Ammian.* XIV, 8.

a) *Ammian.* XIV, 8. — b) *Steph. Byz.* v. Petra. *Procop.* de aedif. V, 8. Notitia imp. Orient. *Hierocles* synecdemos.

täi einen Theil des ausgebreitetern Edom aus; Aelana und Ezeon-Geber gehörten zu dieser Benennung, von welcher oben bey der Küste des Arab. Busens gesprochen wurde.

So wie die Landschaft in der Römer Hände gekommen war, erhob sich der Handel und die Blüthe des Peträischen Arabiens noch weit mehr, als er es bisher gewesen war, weil sie ihn gegen die streifenden Araber durch befestigte Anlagen zu sichern wußten, und durch gezogene Straßen für die Kaufleute erleichterten. Von Ailah am rothen Meere hatte die große Straße ihre Richtung nach Norden zu dem reichen Mittelpunkte Petra, und theilte sich weiter nördlich, theils mit nordwestlicher Richtung nach Jerusalem und den benachbarten Hafen am Mittelländischen Meere, theils gerade gegen Norden, weit über die Gränzen Arabiens, bis nach Damaskus; die Spuren der alten Anlage sind noch an vielen Stellen vorhanden, bisweilen treffen sie zusammen mit der heutigen Straße, welche die von Damaskus nach Mekka und Medina ziehende Hauptstraße hält. Zu größerer Sicherheit gegen die unaufhörlich auf Beute ausgehenden freyen arabischen Stämme wurde noch in der reichen langen Strecke, aber in bedeutenden östlichem Abstande, eine Reihe kleiner Festungen gezogen, und meist mit regelmäßig gebildeten arabischen Besatzungen versehen, welche den Dienst gegen ihre Brüder aus anderweitigem Stamme getreu verrichteten, wie dies noch jetzt ein gewöhnlicher Fall ist.

Diese entfernten kleinen Festungen sind für die nähere Kunde der Nachwelt verloren, sie dienten aber gegen die Streifereyen ihrer Brüder, so daß nicht nur in dem Peträischen Arabien, sondern durch ganz Judäa äußerst wenige Truppen zur Sicherheit des Landes erforderlich waren. Längs der großen Straße aber erwuchsen zum Theil neue Ortschaften, theils hoben sich die schon

aus ältern Zeiträumen vorhandenen zu mehrern Glanze. Durch den Eifer neuerer Reisenden lernen wir mehrere derselben näher kennen. Dies alles erhielt sich aber nur so lang das Reich der Römer kräftig wirkte; bey eingetretener Schwäche verschwanden die getroffenen Anstalten mit jedem Tage mehr. Die plündernden Haufen gewannen wieder die Oberhand; sie plünderten überall, aber sie zerstörten nicht, dies fiel den wandernden Haufen zu beschwerlich; daher haben sich viele Städte in ihren unbewohnten Ruinen mehr oder weniger vollständig erhalten, selbst das wichtige Petra unterlag seinem Unfalle; die siegenden Bewohner sind verschwunden, die herrlichen Ueberbleibsel zwischen den schwer zugänglichen Klippen haben sich wundervoll erhalten.

Dies erfolgte, ehe die Herrschaft der Araber unter Mohammed sich zu einem alles umfassenden Ganzen ausbildete; Straßen und Städte waren vor ihrer Ankunft verschwunden. Daher lernen wir die große Straße von Ailah nach Damaskus blos durch die im dritten Jahrhunderte ausgefertigte Peutinger. Tafel kennen; im Itinerar. Antonini aus dem fünften Jahrhundert ist sie rein verschwunden.

Die Hauptstadt der Nabatäi und überhaupt der Fürsten, welche das Peträische Arabien beherrschten, war

Petra (ἡ πέτρα, bey Joseph in einigen Stellen auch τὰ πετρά)[c]). Dieser Name Fels kam von der Sache. Denn die Stadt lag zwar auf einer erhabenen Ebene, hatte hinlängliche Quellen und Bäume, rings umher aber war sie mit Felsen umgeben, welche nur auf einer Seite den beschwerlichen Zugang erlaubten. Das umliegende Land, zumal auf der Seite von Palästina hin, bestand aus zusammenhängender Wüste[d]). Nach

c) Auch *Suidas* v. Γενέθλιος. Die meisten Kirchenväter schreiben αἱ Πέτραι. — d) *Strabo* XVI. p. 1125. *Plin.* VI, 28.

Diodors Erzählungen scheint es zur Zeit des Antigonus noch keine Stadt gewesen zu seyn, sondern blos ein bequemer, von der Natur befestigter Platz, mit Höhlenwohnungen[e]) versehen. Hier (ἐπί τινος πέτρας) auf einem gewissen Felsen ließen die Nabatäi ihre Greise, Kinder und Schätze, als an einem sichern Ort, wenn sie sich auf einige Zeit entfernen mußten. In der That fanden die Truppen des Antigonus bey ihrem unvermutheten Ueberfall einen tüchtigen Vorrath von Weihrauch und Myrrhen, welchen sie aus der zweyten Hand empfingen; und überdies 500 Talente Silbers[f]). Sie waren also auch jetzt schon, da sie noch keinen Fürsten über sich kannten, Handelsleute auf eigne Rechnung. Aber eben aus diesem Handel ist wahrscheinlich in der Folge der Fürst und die Bewohnung von Städten entstanden, welche sie anfangs so sehr, als der übrige freye Araber scheueten. Alle folgende Zeit kennt Petra als Stadt, als beträchtliche Handelsstadt, in der sich Kaufleute aus allen umliegenden Gegenden sammelten[g]). Eckhel führt eine Münze an, auf welcher sich Petra *Ἀδριάνη Πέτρα Μητρόπολις* nennt. Ist sie ächt, so liegt der Beweis vor Augen, daß sie unter dem K. Hadrian nicht nur schon zum Röm. Reich gehörte, sondern auch, daß sie den Namen des Besiegers angenommen hat[h]). Eine historische Nachricht von dieser neuen Benennung findet sich aber nirgends.

Die Syrer und Kirchenväter, welche dieser folgten, nennen diese Stadt Rekem (*Ῥεκέμ*), welches die nemliche Sache, einen Felsen bezeichnet; auch Arekeme (*Ἀρεκέμη*)[i]). Aber nun kam auch sogleich die Ausle-

---

e) Höhlenwohnungen waren in der ganzen Gegend gewöhnlich *Hironymus* ad c. 1. Obad. (aus Reland.) — f) *Diodor.* XIX, 55. — g) *Strabo* XVI. p. 1126. Nach *Plin.* VI, 28. hatte sie zwey Milliar. im Umfange. — h) *Dio Cass.* 68, 14. — i) *Joseph.* antiq. Jud. IV, 7. —

gung hinzu. Josephus [k]) läßt den Aaron in der Nähe dieser Stadt sterben (sie heißt an dieser Stelle durch Zusammenziehung Arke (Ἀρκη), da die biblische Stelle blos vom Gebirge Hor spricht [l]), welches freilich in der Nähe kann gelegen haben. Beym Hieronymus ist Petra das Sela der Bibel [m]), dessen Namen Amazia, der König in Juda, in Jaktheel umwandelte. Hat Diodor nicht unrichtig erzählt, so war um diese Zeit an der Stelle von dem spätern Petra noch keine Stadt. Den Syrischen Namen trägt noch immer der nemliche Ort. Abulfeda nennt ihn Ar Rakim, mit der Bemerkung, daß die Wohnungen in Felsen gehauen sind. D'Anville nennt sie irrig auf seiner Charte Karak. Petra scheint sich nicht lange als Handelsstadt erhalten zu haben; wenigstens nennt sie Ammian nicht, der die beträchtlichern Orte dieser Gegenden mit Sorgfalt aufzählt.

Die Lage dieser Hauptstadt geben uns die alten Schriftsteller deutlich genug. Vom Todten Meere liegt sie 300 Stad. [n]), von Jericho drey bis vier Tagreisen [o]), oder 12 — 16 geogr. Meilen in südlicher Entfernung, denn so stellt es Ptol. genau in den von den übrigen angesetzten Abstand; die Entfernung von Aila und dem rothen Meere berechnet wohl am richtigsten die Peuting. Tafel auf 83 Mill. oder etwas mehr als 16 geogr. Meilen; nach dem Eusebius soll Petra sogar bis auf 10 Mill. sich Ailah und der Spitze des Arab. Busens genähert haben. Aber das Todte Meer würde durch diese Annahme zu weit gegen Süden kommen, und die Maase von Gaza und Jerusalem bis Ailah nach Plin. widersprechen ebenfalls. Plin. giebt ein andres auf alle Fälle irriges Maas. Von Gaza bis Petra

k) *Joseph.* antiq. Jud. IV, 4. — l) IV *Mos.* XX, 25. — m) II *Reg.* XIV, 7. — n) *Diodor.* XIX, 108. — o) *Strabo* XVI. p. 1126.

setzt er 600 Mill. und von da bis zur Mündung des Euphrat 135 Mill. Schon Cellar hat die Unmöglichkeit der Annahme gefühlt und die Zahlen umgewandt, 135 von Gaza bis Petra rc. Dadurch wird die Sache natürlicher, wiewohl auch auf diese Art das Maas von Gaza bis Petra zu groß, und von Petra bis an den Euphrat zu klein ist. Er fügt die Nachricht bey, daß hier die Wegscheide sey, für die, welche nach Palmyra und die nach Gaza ziehen wollten [p]) (die Stelle ist aber grammatikalisch unrichtig).

Die gegenwärtige Beschaffenheit von Petra blieb neuern Reisenden lange unbekannt; Burckhardt und Bane erblickten sie endlich zu Wady Musa mitten zwischen schwer zugänglichen Felsen, nähere Untersuchungen hinderten herumstreifende arabische Haufen. Erst im J. 1828 gelang es zwey Franzosen de la Borde und Liemat die nähere Ansicht zu erkaufen, und die großen Merkwürdigkeiten abzuzeichnen. Eine eigentliche Stadt mit Wohnhäusern scheint nie vorhanden gewesen zu seyn. An ihrer Stelle zeigen sich eine große Menge von Grotten, sämmtlich in den Felsen gehauen. Aber die öffentlichen Gebäude übertreffen an Herrlichkeit alle übrigen Orte in Syrien und sind meist noch vollständig vorhanden. Ein Theater in Felsen gehauen, der Palast des Pharao und der Schatz des Pharao, in dem Munde der Araber, mit gedoppelten Säulengängen übereinander und vielen riesenförmigen Bildnissen, das sogenannte Kloster, ein ungeheures Gebäude, ein Triumphbogen von einem Felsen zu dem andern gesprengt, und rings umher in weiter Ausdehnung zwischen den engen Verzweigungen des Gebirgs die Tausende von eingehauenen Felsengrotten. — Ganz in der Nähe zeigt man Haruns Begräbniß auf dem Gipfel eines Bergs,

p) *Plin.* VI, 28.

die alte Tradition von Aarons Grab hat sich unter den Arabern erhalten.

Die Gegend um Petra hieß Gebalene q) (das Gebirg), Dschebal noch jetzt.

Rings um Petra her war steinige Wüste, vorzüglich gegen Judäa hin. Aber das Gebirg, auf welchem die Stadt selbst lag, streckte sich an der Ostseite des Todten Meeres weit fort. Wahrscheinlich lagen die meisten Orte, welche Ptolem. in diesen Gegenden nennt, in der Nähe von Bergen. Der Handel machte sie den Nachbarn bekannt; die Peut. Tafel zieht von Ailah aus (auf derselben Haila) eine gedoppelte Straße nach Jerusalem und nach Petra. Auf beyden kommen Namen zum Vorschein, welche bis auf Schreibfehler mit Ptolem. zusammentreffen.

Avara Ptol., einige Meilen nordöstlich von Ailah; Peut. Taf. Havarra.

Oestlich von Petra setzt Ptol. Nekla; die Peut. Charte Negla, auf der Straße nach Bostra hin.

Thoana Ptolem., Thormia die Peut. Taf.

Von hier führt die Peut. Ch. eine Seitenstraße gegen Westen nach Jerusalem und setzt auf derselben den Ort Thamaro an; Ptol. hat ihn unter dem nemlichen Namen, in der nemlichen Stellung, westlich vom Todten Meere. Er ist von dem Thamara des Euseb. r) nicht verschieden, weil er diesen Flecken längs der Straße nach Ailah und nur eine Tagreise von Hebron ansetzt.

Eben so haben auf der Straße von Ailah nach Jerusalem beyde die Orte Gerasa, Ptol. Rasa, P. Ch. Gypsaria, Ptol. Cypsaria, P. Ch. Lysa und Elusa gemein; die Peut. Ch. bemerkt noch zwischen beyden Oboda, ei-

---

q) *Euseb.* onomast. urb. v. Idumea. — r) *Euseb.* onomast. sive in locis, vox Ἀσασὰν θαμάν.

nen Ort, welchen wahrscheinlich vom König der Nabatäer Obodas den Namen erhalten hatte.

Für uns sind alle diese Benennungen verloren. Doch zeigen sie, daß auch die Wüste Flecken zur Bewohnung darbot, daß sich hier besuchte Handelswege fanden.

An der Südostspitze des Todten Meers lag der Flecken Zoar (τὸ Ζώαρα), welcher schon durch Loths Geschichte bekannt wird [s]). Joseph [t]) und Steph. Byz. [u]) setzen ihn ausdrücklich an diesen See; in den Zahlen des Ptolem., der den Ort zu weit gegen Südosten verrückt, ist also ein offenbarer Fehler. Sie hieß auch Bela und Segor.

Zwischen Zoar und Petra war am Gebirge der Ort Phäno (φαινώ). Hier befand sich ein Kupferbergwerk, wo die in dasselbe verdammten Sklaven nur sehr kurze Zeit ihr Leben erhalten konnten. Nach Hierokles muß aber dieses Phäno nicht hier, sondern auf der Ostseite des Jordans gelegen haben [x]). Vier Milliar. nördlicher befand sich nach Euseb. Dedan, welches ebenfalls aus der Bibel bekannt ist [y]).

15 Mill. von Petra lag nach Euseb. der Flecken Theman mit einer Römischen Besatzung; eine Landschaft hatte von diesem Orte den Namen.

Charakmoba (χαράκμωβα) setzt Ptolem. fehlerhaft südlich von Petra an, auf dem Wege nach Ailah. Es war ein nicht unbedeutender Ort [z]); Hierokles stellt ihn unter die Städte des dritten Palästina [a]); er hatte einen eignen Bischof [b]) und wird eine berühmte Stadt

---

s) I *Mos.* XIII, 10. V *Mos.* XXXIV, 3. — t) *Joseph.* Bell. Jud. X, 5. — u) *Steph. Byz.* v. Ζόαρ. — x) *Euseb.* in onomast. *Athanas.* epist. ad solit. vitam agentes. (Aus Reland entlehnt.) — y) *Jeremias* 49, 8. *Ezechiel* 15, 13. — z) *Steph. Byz.* v. Charakmoba. — a) *Hieroclis* synecdemus p. 721. — b) Concil. Hierosolym.

genannt [c]). Die feste Stadt und das Schloß Krakh hat einen Theil der alten Benennung erhalten [d]). — Noch jetzt trägt die Bergfestung, auf der Südostseite des Todten Meeres gelegen, den Namen Kerek. Sie dient als Sicherheitsplatz der Araber gegen andere streifende Araber und hat von der Bergspitze die Aussicht bis nach Jerusalem, wo der Bischof seinen Sitz hält.

Weiter nördlich lag Rabatmoab, die alte Hauptstadt der Moabiter; bey Ptolem. heißt sie durch Schreibfehler Rabmathoba und in der Peutinger. Tafel Rababatore. Jetzt noch heißt der Flecken Robba. Ihre Ruinen, welche Seezen fand, sind nicht von Wichtigkeit. — Die wahre alte Benennung Rabbath Moab lernen wir aus dem Eusebius kennen. Abulfeda [e]) kennt Rabbat als einen verfallenen Flecken, und entfernt ihn sehr richtig eine halbe Tagreise von der Festung Krakh (Charakmobe).

Areopolis, eine spätere Stadt, welche ebenfalls einen eignen Bischof hatte. Blos die Kirchenväter [f]) kennen sie und Prokop. [g]), aus dem wir die Lage in der Nähe des Bergs Sinai lernen.

Im Hierokles kommt auch Augustopolis vor, und aus dem Ephes. Concil. wissen wir, daß der Ort einen Bischof hatte. Die Lage ist unbekannt.

Palästina Tertia hatte wahrscheinlich seine Nordgränze am Flusse Arnon, heutzutag Mudschab, welcher schon das alte Land der Moabiter begränzte. Weiter nördlich verbreitete sich die schon ursprünglich zu Palästina gehörige große Landschaft Peräa, von welchem die spätere Provinz Arabia einen Theil machte. — Zu

---

c) *Acta* s. Stephani Sebaitae, c. 4. (Aus Wesseling entlehnt.) — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 89. — e) *Abulfeda* Tab. Syriae p. 90. — f) *Sozomen.* VII, 15. *Euseb.* in onomast. — g) *Procop.* I Pers. c. 15. de aedif. V, 8. Auch *Hierocles* in synecd. p. 721.

dieser Provinz von Palästina gehören also die weiter nördlich liegenden Städte.

Zweytes Kapitel.

Die ältern Völkerschaften des Peträischen Arabiens.

Das ganze bisher beschriebene Land der Nabatäi, hatte in ältern Zeiten, wenn auch nicht Bewohner von verschiedenem Stamme, doch von verschiedener Benennung. Drey Völker theilten sich in den Besitz von Arabia Peträa.

1) Am westlichsten saßen die Amalekiten, südlich unter dem Stamme Juda, von der Gränze Aegyptens bis in die Nähe des Todten Meers. Auf sie stießen die Kinder Israel bey ihrem Auszuge aus Aegypten, sobald sie das Schilfmeer und die Wüste Sin zurück gelegt hatten [h]). Dadurch zeigt sichs, daß ihre Hauptsitze in dem nördlichen Theile des Gebirgs sich befanden, welche Ptolem. die Schwarzen Berge nennt, von Judäa aus gegen Süden laufen, daselbst ihre höchsten Spitzen, den Horeb und Sinai, bilden, und durch ihr Vordringen gegen Süden die Theilung des Arab. Busens in zwey lange Spitzen verursachen. Zugleich durchstreifte das Volk aber auch die angränzenden Wüsten.

Josephus [i]) schreibt ihnen die ganze Gegend von Pelusium bis zum Schilfmeere, oder bis an die Gegend von Ailah zu; und Euseb. giebt ihnen blos die Wüste von Petra bis Ailah zu bewohnen; aber beyde sprechen nur als Ausleger. Zu ihrer Zeit war der Name der Amalekiten längst verschwunden; ich glaube unter dem König David wird er zum letztenmale gehört. Unter Israels Königen und später werden ihre Besitzungen

h) II *Mos.* XVII, 8. — i) *Joseph.* antiqu. VI, 8. III, 2.

mit zum Lande Edom gerechnet, ob sie gleich mit den Edomitern nicht zunächst einerley Abstammung hatten. Nach der Bibel war Amalek der Enkel Esaus, vom Sohne Eliphaz [k]). Esau oder Edom aber war Stifter des ihm gleichnamigen Volkes selbst. Wahrscheinlich verloren sie sich zur Zeit der Römer in die allgemeine Benennung Sarazeni; vielleicht sind sie sogar die ersten Stifter dieses Namens; denn die Wüste zwischen Aegypten und den Schwarzen Bergen, also genau die Wüste Sin, nennt Ptolem. Sarakene, der Sarazenen Land, ob er gleich Sarazenen im eigentlichen Arabien auch kennt.

2) Das Land Edom, oder die Besitzungen von Esaus Nachkommen erstreckten sich ursprünglich längs des Gebirges Seir [l]), oder der Berge, welche von Horeb an nordöstlich fortstreichen, die Süd- und Ostseite des Todten Meers begränzen, und südlich zwischen sich und dem rothen Meere eine brennende Wüste lassen. In diesen Sitzen fanden sie die Kinder Israel bey ihrem Auszuge [m]), nur daß die Ostseite schon von den Moabitä besetzt war. In der Folge vergrößerten sich die Idumäer sehr; wir finden sie zur Zeit der Könige Israels im Besitz der Nord-Küste des rothen Meers, und des westlichern Landes; wo früher die Amalekiten wohnten. Daher theilt Joseph [n]) und Euseb. ihr ganzes Land in Amalekitis und Gebalene [o]). Unter der letzten Benennung begriff man die Gegend um Petra, oder das frühere Gebirg Seir, wie denn auch Gebel nichts andres als Berg im Hebr. und Arabischen heißt.

---

k) I *Mos.* XXXVI, 12. Vielleicht sind aber die Amalek. ein viel älteres Nomadenvolk. S. *Michaelis* Spicileg. — l) Es hatte den Namen von dem Choriten Seir, welcher das Gebirg vor dem Esau bewohnte. I *Mos.* XXXVI, 20. — m) V *Mos.* II, 5. I, 2. — n) *Joseph.* antiq. II, 1. — o) *Joseph.* antiq. III, 2. *Steph. Byz.*, der sich auf den Joseph. beruft, schreibt *Γάβαλα* u. *Γεβαλήνη*. Auch Euseb. nennt sie *Γεβαληνή*.

Später noch vereinigte sich auch der östliche Theil am Todten Meere, oder die Moabitä mit ihnen, und durch die Wegführung der Juden nach Babylon fanden sie Gelegenheit die südlichen Theile des Stammes Juda und Simeon an sich zu bringen. Aber von nun an verschwindet auch ihr Name; die Nabatäi treten an die Stelle der Edomitä, sind aber wahrscheinlich nur ein verschiedener Zweig des nemlichen Stammes [p]), welcher sich nun über die andern empor schwang, und mit der neuen Herrschaft die neue Benennung brachte. Den alten Namen Idumäa erhielten für die künftigen Zeiten nun blos noch die südlichen Theile des Reichs Juda, welcher in der Folge keinen Theil der Nabatäer und des Peträischen Arabiens ausmachte.

Von den Städten der Nabatäi, folglich der Edomitä wurde oben gesprochen. Das Dinhava, Avith, Pau der Bibel kennen wir nicht mehr.

3) Die Moabitä stammen ab von Moab, Loths mit seiner ältesten Tochter erzeugtem Sohne [q]). Sie besetzten die bergichte Gegend an der Ostseite des Todten Meers von Zoar bis zum Flusse Arnon [r]). In den Zeiten vor Moses erstreckten sie sich auch noch über die nördlichern Ebenen, welche an der Ostseite des Flusses Jordans liegen. Aber der Amoriter König Sihon hatte ihnen diese abgenommen und nebst seinem übrigen Reiche bey Israels Einwanderung verloren [s]). Diesen abgerissenen Theil behielten die Kinder Israel; an das übrige Land ihrer Stammvettern legten sie ihre Hand nicht [t]). In der Folge hatten sie doch öfters gegen sie zu kämpfen; und zur Zeit der Babylon. Gefangenschaft bemächtigten sich die Moabitä der ansehnlichsten, jenseit des Jordans gelegenen Städte, z. B. Hesbon, Me-

---

p) Eigentlich von Ismaels Sohn abstammend. I *Mos.* XV, 13. — q) I *Mos.* XIX, 37. — r) *Joseph.* antiqu. IV, 4. — s) IV *Mos.* XXI, 26. — t) *Judic.* XI, 20.

daba ꝛc. [u]), von welchen oben gesprochen wurde. Diese Städte und das Volk der Moabitä selbst verlieren sich später unter dem Namen der Nabatäi, man weiß nicht durch welche Ereignisse.

Die nördliche Gränze macht der Fluß Arnon. Joseph. [x]) beschreibt ihn hinlänglich: er entspringt aus dem Arab. Gebirge, durchfließt die Wüste, macht die Gränze zwischen dem Moabiter und Amoriter Lande, und endigt seinen Lauf in dem Todten-Meere; nämlich in dem nordöstlichen Theile desselben. Weil bey der Theilung des Landes der Stamm Gad an ihn gränzte, so heißt dieser Fluß in der Bibel auch Gad [y]). Sein heutiger arab. Name ist Wady Mudschab. Er blieb wahrscheinlich die Gränze zwischen Palästina Tertia und der Provinz Arabien.

Außer den oben beschriebenen fanden sich bey den Moabiten noch andere Orte, welche blos die Bibel nennt. Mizpe [z]) mit unbekannter Lage. Luith oder Luchith, zwischen Areopolis und Zoar. Karioth, die Wasser Nimrin bey den Propheten sind für uns verlorne Namen. Am Arnon auf einem Berge lag die Stadt Aroer, welche in der Bibel öfters vorkommt. Wahrscheinlich lag sie in der Nähe des Moab. Rabba [a]).

Gränzend an alle diese Völkerschaften lebten die Midianiter [b]) in dem südlichsten Theile von Arabia Peträa. Aber sie gehörten nicht mehr zu den Nabatäern, stammten nach der Bibel von Abrahams Weibe Ketura ab [c]) und lebten als Nomaden in den angränzenden Wüsten von der Menge ihrer Schaafe und Kameele.

u) *Joseph.* antiq. XIII, 23. — x) *Joseph.* ant. IV, 4. — y) II *Samuel.* XXIV, 5. II Reg. X, 33. — z) I *Sam.* XXII, 3. — a) *Josua* XIII, 25. Jud. XI, 33. *Euseb.* onomast. — b) *Steph. Byz.* nennt sie *Μαδιηνοὶ* und *Μαδιανῖται.* — c) I *Mos.* XXV, 2.

Ihre ersten bekannten Sitze finden sich westlich vom Gebirge Sinai zwischen dem Gebirge Seir und dem Arab. Busen; denn an dem Berge weidete Moses [d]) die Schaafe seines Midianitischen Schwiegervaters, welcher ganz in der Nåhe wohnte, weil er gleich selbst zugegen war, als die Israeliten am Sinai lagerten [e]). Hier hatten sie auch noch ihre Sitze zur Zeit des Kônigs David, weil der Fürst der Edomiten Hadad durch Midian nach Pharan und von da nach Aegypten flüchtete [f]). Dieser Theil des Volks scheint in der Folge mit den Edomitern oder Nabatåern in Eins geschmolzen zu seyn; wenigstens gehorchten die angezeigten Striche alle dem Fürsten von Petra.

Ein anderer Theil des ausgebreiteten Volks [g]) lag den Israeliten in dem Wege, als sie von der Ostseite in das Land Kanaan zu dringen trachteten, östlich neben den Moabitern und Amoritern. Diese schlug Mose; und doch wurden sie bald wieder so zahlreich und måchtig, daß sie mit jedem Jahre zur Zeit der Ernte ihren Tribut in dem neuen Lande der Israeliten mit Gewalt holen konnten, bis Gideon durch eine Niederlage diese Oberherrschaft endigte [h]). Von dieser Zeit an werden sie nur blos von den Propheten als ein Volk der Wüste genannt, verschwinden bald völlig, aber blos dem Namen nach [i]).

Vielleicht durchzog ein dritter Theil des nemlichen Volks auch noch die Låndereyen an der Ostküste des Arab. Busens. Der Ort Modiana [k]), welchen Ptolem. dahin setzt, giebt zur Vermuthung Anlaß, welche

---

d) II *Mos.* III, 1. — e) II *Mos.* XVIII, 5. — f) I *Reg.* XI, 17. — g) *Philo* de fortitud. nennt sie ein sehr zahlreiches Volk. Bey ihm heißen sie *Μαδιηναῖοι.* — h) *Judic.* VII, 24. — i) Sie gehörten zu den Sarazenen *Augustin.* in numer. — k) Nach *Hieron.* in locis lag ein anderes Madiana in den nördlichen Sitzen des Volks, nicht ferne von Areopolis und dem Flusse Arnon.

Eusebius durch die Versicherung bestärkt: das Land der Midianitä liegt jenseit Arabiens (nämlich Peträa) gegen Süden in der Wüste der Sarakenen, östlich vom rothen Meere. Freylich erblickt man hier den Erklärer, der sich auf des Ptolem. Angabe stützt, ob dieser gleich keine Midianitä kennt. Die Sache selbst ist aber gar nicht unwahrscheinlich. Hieronym. [l]), der das nemliche sagt, nennt die Provinz, in welcher sie wohnen, Saba; und Strabo [m]) bestätigt die Angabe vollkommen. „Zunächst über Syrien bewohnen die Nabatäi und Sabäi das Glückliche Arabien, und durchstreiften das erstere Land oft, ehe es unter die Römer kam. Jetzt aber gehorchen sie, so wie die Syrer, den Römern.“ Das letztere wohl nicht, die Provinz hatte unter dem Schutz des noch mächtigen Volks blos Ruhe; auch scheint Strabo durch Erwähnung des Glückl. Arabiens sie mit jenen Arabern Jemens, welche jedermann kannte, zu vermengen: aber die Sitze sind deutlich genug bestimmt, um sie mit den Midianitern für einerley Volk zu erklären.

Drittes Kapitel.

Das wüste Arabien.

Arabia Deserta hießen bey den Aeltern alle Theile Arabiens, welche nicht zu dem Glücklichen gerechnet wurden; und da sie die Gränze von beyden nicht genau zu bestimmen wußten (wie sie denn auch nicht zu bestimmen sind), so bemerkten sie blos die Länge dieser ungeheuren Striche von Westen nach Osten, von der Gränze Aegyptens über den Nabatäischen Felsen nach Babylonien; und schätzten sie nach dem Zuge der Karavanen

l) *Hieron.* ad Jes. 60. — m) *Strabo* XVI. p. 1125.

auf 5600 Stad. = 140 geogr. Meilen [n]). Die Nordseite lassen sie im Allgemeinen durch Judäa und Cölesyrien begränzen. Plinius [o]), welcher die Gränze gegen das Glückliche Arabien ebenfalls nicht abzustecken wagt, bestimmt dafür desto genauer die Ausdehnung der Araber gegen Norden. Nach seiner Versicherung reichten sie bis an die Nordgebirge des Amanus, welcher Syrien von Klein-Armenien trennt, zwischen die Berge des Libanons in Syrien, und durch alle Theile Mesopotamiens. Wenn von Bewohnern die Rede ist, so läßt sich gegen seine große Ausdehnung nichts erinnern; Araber saßen wirklich und wandern noch an der ganzen Ostseite Syriens, und machen die größere Menschenzahl in Mesopotamien.

Ptolem. bestimmt nach den Ländern; er nimmt Arabien erst da an, wo sie als unabhängige Nation, weder den Römern noch Parthern gehorsam, in ihren weiten Wüsteneyen ungestört herum zogen, und sich ihre Bedürfnisse, wenn die zahlreichen Heerden von Kameelen und Schaafen nicht hinreichten, durch unvermuthete schnelle Einfälle in den angränzenden bewohnten Ländern holten. Er zieht also seine Gränzen südlich von Thapsakus am Euphrat und von Palmyra, und führt sie, gegen Osten vom Euphrat, gegen Westen von Syrien und Palästina begränzt, bis an das Glückliche Arabien; trennt auch zum erstenmale das Reich der Fürsten von Petra vom übrigen Wüsten Arabien, wahrscheinlich weil hier ein festsitzendes monarchisch regiertes Volk lebte, das von den Nomaden der Wüste sich völlig auszeichnete, wenn gleich auch diese nicht völlig ohne bestimmte Wohnorte waren. Ptolem. zieht zugleich die feste Gränze zwischen dem Wüsten und Glücklichen Arabien durch eine Bergkette, welche sich von den nörd-

---

n) *Strabo* XVI. p. 1112. Nach Eratosth. — o) *Plin.* VI, 28.

lichsten Theilen des Arab. Meerbusens bis an den Persischen unter der nemlichen Breite erstreckt. Es existirt gewiß kein solches Gebirg, welches die große Halbinsel bestimmt von dem übrigen Asien trennt; doch fanden die Kaufleute die Wüste fast immer durch Gebirge begränzt, und er nimmt diese als fortlaufend an. Das Glückliche Asien wird durch seine Bestimmung viel zu groß; es laufen ungeheure Wüsteneyen tief gegen Süden; die Alten sprechen selbst von ihnen, und auch Ptolem. bezeichnet sie deutlich genug durch die Strecken, wo er keine Orte hinstellt; aber zu seiner Beschreibung war eine feste Gränze nöthig, und er zieht sie.

Die Griechen kennen einige Namen von den zahlreichsten Stämmen, welche in der großen Sandwüste herumirren. Eratosth. [p]) setzt längs der Straße von Aegypten nach Babylonien anfangs die Nabatäi, dann die Chaulotäi und Agräi. Vielleicht waren sie durchgehends Nabatäi und Midianitä; denn wenn Hieronymus [q]) nicht irrt, so besetzten die erstern noch zu seiner Zeit diesen ganzen Strich bis in die Nähe des Euphrats; die Chaulotäi sind unbekannt; die Agräi fallen völlig in die oben angegebenen Sitze der Midianiter. Ihre Stadt Agra stellt Plin. nicht ferne vom Arab. Meerbusen zu den Leanitä, welche nach der Lage nichts andres als Midianiter seyn können; und Ptolem., der sie weiter nördlich setzt, bezeichnet genau die oben angegebenen nördlichern Besitzungen der Midianiter. An der Stelle dieser Völker, auf der Straße aus Aegypten nach Babylonien, finden sich bey Ptolem. die unbekannten Aguбeni, Raabeni und endlich die Orcheni, welche aus Plin. als ackerbauendes Volk auch an der Mündung des Euphrats bekannt sind.

Weiter nördlich an der Seite von Syrien und Pal-

p) *Strabo* 1112. — q) *Hieronym.* quaest. in Genes. 25.

myrene hat Ptolem. die Batmäi oder Katenäi, und weiter südlich die Masani. Von beyden wissen wir nichts; von den Agräi, welche zwischen beyden sitzen, wurde so eben gesprochen. Plinius [r]) nennt außer den Nubei, welche noch innerhalb des Libanons wohnen, zunächst die Ramisi, Taranei und endlich die Patami. In die nemliche Gegend setzt er an einer andern Stelle [s]) die Canchläi, und unter den Mittelländischen Völkern, welche er, aber ohne sie von dem Glücklichen Arabien zu scheiden, anführt, gehören unstreitig die meisten zur Wüste. Er erzählt verwirrt, und es läßt sich selbst über die näher bestimmten nichts zur Erklärung sagen. Die einzelnen Stämme, die sich trennten und vereinigten, führten von Zeit zu Zeit verschiedene Namen.

Nur ein Volk erkennen wir auch aus den Angaben der Bibel, die Cedräi; Plin. [t]) stellt sie über die Nabatäi, nämlich über die östlichern in der Wüste. Sie haben ihren Namen von Kedar, Ismaels Sohne [u]), und erscheinen oft in der Bibel. Die Ausleger geben nähere Auskunft über die Sitze, so nahe sie sich von einem herumstreifenden Volke geben lassen. Sie liegen jenseits Arabien (Peträa) in der Wüste der Sarakenen, östlich vom rothen Meere, sagt Euseb. [x]). Nach Theodoret [y]) lebten sie noch zu seiner Zeit in der Nähe Babyloniens.

Längs der Ostseite der Wüste stellt Ptolem. noch drey unbekannte Völker, die Rauchabeni, an die Ufer des Euphrats, von Thapsakus an weiter südlich, die Aesitä und Masini an Chaldäa, bey ihm durch ein Gebirg von diesem Lande getrennt. Strabo [z]) setzt hieher, oder vielmehr weiter östlich nach Chaldäa selbst, die

r) *Plin.* VI, 28 — s) *Plin.* V, 11. — t) *Plin.* V, 11. — u) I *Mos.* XXV, 13. — x) *Euseb.* onomast. v. *Μαδιάν*. — y) *Theodoret.* comment. in Psalm. 119. — z) *Strabo* XVI. p. 1112.

Gegend Makina, welche auf einer Seite die Wüste, auf der andern die von den Canälen des Euphrats gemachten Ergießungen begränzt. Die Bewohner, so wie wahrscheinlich die Chaldäer überhaupt, waren ein Arabisches, aber sitzendes Volk, welches Wein an und in den Sümpfen und andere Früchte bauete.

Ptolem. giebt auch in dieser Wüste Städte an; theils an dem Euphrat, von denen die bekanntern schon bey Mesopotamien erklärt wurden, theils durch das innere Land selbst. Man sieht aus seinen Angaben deutlich, daß er eigentlich drey Straßen bezeichnet: eine von Aegypten und Petra nach dem Persischen Meerbusen von Westen nach Osten; die zweyte von Palmyra in das Innere des Glücklichen Arabiens; die dritte von Palmyra theils an die Mündung des Tigris, theils an die westliche Küste des Persischen Busens. Städte darf man sich hier wohl nicht denken, sondern Wasserplätze, an welchen diese und jene Horde ihr gewöhnliches Lager, Reihen von Zelten hatte. Dies galt als Stadt, hatte seinen eigenen Namen. Ich würde es nicht wagen von einer derselben etwas zu sagen, sondern den Leser blos auf die Charte des vorhergehenden Theils verweisen, wenn nicht Cellarius [a]) aus einigen Namen den alten Aufenthalt Hiobs wahrscheinlich gemacht hätte.

Hiob war ein Mann, dessen Reichthum blos in Viehheerden bestand, folglich ein Araber der Wüste [b]). Die Feinde, welche ihm dieses und seine Kinder raubten, waren Chaldäi und Sabäi; beyde können also nicht ferne gelebt haben. Mit den Chaldäi giebt sich

a) *Cellarii* geogr. ant. T. II. p. 592. etc. — b) Uz heißt nach der Bibel die Gegend, in welcher er wohnte. Michaelis Uebers. des Alt. Test. Hiob. nimmt die Gegend von Damaskus an, welche bey den spätern Arabern Gutta, bey den Hebräern Guz heißt. Die übrigen Umstände scheinen mir nicht zu dieser Annahme zu passen. — Eigentlich aus *Bocharts* geogr. s. p. 80. entlehnt.

in dieser Gegend leicht, aber auch eine Stadt Save oder Sabe kennt Ptolem. südlich von Palmyra, und außerdem noch ein andres Sapha und Sevia weiter südlich. Daß es Sabâi nicht blos im Glückl. Arabien gab, wurde auch vorhin bey Petrâa an der Ostseite des Arab. Busens bemerkt. Einer von den Freunden des Unglücklichen war Eliphaz der Themanite. Ptolem. hat aber in diesen Gegenden ein Themme und Dumetha, und auch Plin. [c]) nennt die Thimanei neben den Nabatâi, und die Stadt Domatha neben Egra, welches wohl das Agra der Elamitâ oder Nabatâi ist. Mit den Sizzen der übrigen Freunde Hiobs wird es problematischer; aber wahrscheinlich kam der Name des Landes Uz von Uz dem Brudersohne Abrahams her [d]). Die Griechische Uebersetzung nennt dafür Ausitis. Ptolem. setzt in die nemliche Gegend die Aesitâ.

Viertes Kapitel.

Arabes Skenitâ. Saracenen.

Alle diese Stämme zusammen genommen, auch oft nur einzelne, deren besondern Namen er nicht wußte, nannte der ältere Grieche Arabes Skenitâ, weil diese wandernden Völker alle unter Zelten und zwar von Thierfellen gemacht ihre gewöhnliche und unstâte Wohnung hatten. Einige derselben legten sich auf den Handel in Mesopotamien und in Arabien selbst, und wurden oft ackerbauendes Volk, wenn sie eine Gegend erlangten, welche es erlaubte. So z. B. die Osrhôni im nördlichen Mesopotamien, ein Theil der Nabatâi in Arabia Petrâa, und seit den ältesten Zeiten wahrscheinlich die Chaldâer in Babylonien. Andere hatten entwe-

c) *Plin.* VI, 28. — d) 1 *Mos.* XXII, 21.

der nicht Lust, oder nicht Gelegenheit sich fest zu setzen; und wurden, wenn sie nicht wie die Nabatäi und Minäi den Transport des Handels besorgten, Räuber in allen angränzenden Gegenden. Dies klagen die Aeltern von den Arabes Skenitä, die Spätern von den Sarakenen, nach unserer Aussprache Saracenen.

Der Name dieses Volks (Σαρακηνοί)[e]) kommt wohl gewiß vom Arab. Worte Saraka, Rauben, her, wenn gleich andere blos die Kinder des Orients aus ihnen erzwingen, oder ihn von einem Orte, Namens Saraka, ableiten, der noch heute unter dem Namen Sadnrakig zwischen Mekka und Medina liegen soll. Assemann[f]) nimmt vorzüglich diese Meinung an, und stützt sich auf das Saraka des Steph. Byz.[g]), dessen Einwohner Sarakeni heißen. Aber Steph. nennt Saraka eine Landschaft, nicht eine Stadt, er stellt sie hinter die Nabatäi; hat also deutlich genug die Landschaft Sarakene des Ptolem. im Sinne, welche in der Wüste zwischen Aegypten und den Nabatäern liegt; und diese giebt nicht dem Volke den Namen, sondern empfängt ihn von demselben.

Nur einzelne Völker plünderten anfangs die ziehenden Karavanen, und nur diese erhielten von ihren Brüdern den Titel Räuber. Plin.[h]) ist der erste, welcher sie in den innern Theilen Arabiens nennt; Ptolem. kennt sie schon an zwey Stellen, zunächst an Aegypten, und viel weiter südöstlich neben den Nabatäi. Die Kaufleute brachten die Benennung mit nach Syrien und andern Gegenden, allmählig wurde sie jedem einfallenden plündernden Haufen beygelegt, und dadurch endlich auf alle Nomadischen Araber ausgedehnt, wie sie denn bey abnehmendem Handel endlich fast alle, die nicht feste Sitze

---

e) *Trebell. Pollio* 30 tyranni c. 30 schreibt Sarraceni. — f) *Assemanni* P. O. T. III. P. II. p. 567. Eigentlich aus Bochart entlehnt. — g) *Σάρακα χώρα Ἀραβίας, μετὰ τοὺς Ναβαταίους, οἱ οἰκοῦντες Σαρακήνοι.* — h) *Plin.* VI, 28.

hatten, vom Raube leben mußten. Unter dem Volke selbst wurde also die Benennung nie einheimisch, wie Bochart bemerkt[i]), niemand nennt sich gerne selbst einen Räuber; sie hießen vielleicht schon damals mit allgemeinem Namen Beduinen wie noch jetzt; aber bey den leidenden Nachbarn verlor sich mit der Sache selbst der Name Räuber nie wieder.

In der ältesten Bedeutung scheint sich das Wort Saracene blos auf die Plünderer der Caravanen eingeschränkt zu haben; andere herumschweifende, durch ewige Einfälle in des Nachbarn Land gefürchtete Stämme hießen nach ihren Wohnungen unter einer Art von Zelten Scenitä, und Ptolem. unterscheidet noch genau Sarakenen von Zelten-Arabern, die letztern stellt er nördlich über die erstern, an die Gränze des Glücklichen Arabiens. Bald aber wurden beyde Begriffe als gleichbedeutend genommen[k]); und Saracene hieß nun der Bewohner des ganzen Wüsten- und Peträischen Arabiens, so daß man zuweilen noch den Namen des einzelnen Stammes oder Anführers beyfügte. Was man einst Sceniten nannte, sagt Ammian[l]), heißt die spätere Welt Saracenen.

Nicht blos in diesen nördlichen Theilen erschienen nun Saracenen[m]), sondern auch in den innersten Strichen des Glücklichen Arabiens. Es finden sich Saraceni Maaddeni, die den Homeriten gehorchen, in den großen Wüsten zwischen Yemen und Oman, nahe an der Pers. Gränze, nemlich auf der östlichen Arab. Küste; und von

---

i) *Bocharti* geogr. sacra p. 312. — k) Schon *Marcian.* p. 16., der Erklärer des Ptolem., sagt: zwischen dem Glücklichen, Wüsten und Peträischen Arabien üben die sogenannten Saracenen unter vielerley Benennungen eine weit verbreitete Herrschaft aus. Sie gränzen an Palästina, Persien und das Glückliche Arabien. — l) *Ammian.* XXIII, 6. — m) *Malchus* in excerpt. de legat. p. 91. sagt: Saracenen finden sich bey den Römern, bey den Persern, auch im Peträischen Arabien.

andern Saracenen, den Menschenfressern, mag, oder kann Prokop. gar nichts erzählen[n]). Ganz natürlich, wo es Wüsten gab, gab es auch wandernde Völker, und diese hießen jetzt Saracenen[o]).

Einzelne Stämme ließen sich Jahrgelder von den Römern bezahlen, hießen dann Freunde, Verbündete, und wenn man wollte, Unterthanen, verstanden sich auch zum Dienst gegen ihre eignen Landsleute. Gab es Krieg, so brauchte es blos eine Einladung, aber eine Einladung an freye Leute[p]). Als leichte Truppen leisteten sie vortreffliche Dienste; doch wehe der Gegend, welche ihr Einfall traf[q]). Blos aus Liebe zur Beute waren sie so bereitwillig zu jeder Unternehmung. Eine ausgezeichnete Handlung mußte besonders belohnt werden[r]), und es war jedem Heere gefährlich, sie zu beleidigen und dadurch zu unversöhnlichen Feinden zu bekommen. Kaiser Julian fühlte dies deutlich genug; bey seiner Armee dienten Saracenen, bey der Persischen ebenfalls. Ihr Gehorsam, ihre Disciplin däucht ihm nicht strenge genug; er macht sie von sich abwendig, und von der Zeit glückt keine Unternehmung mehr in dem unbekannten dürren Lande, wo es ihm an der unentbehrlichen leichten Reiterey fehlte.

Man darf sie nie sich als Freunde noch als Feinde wünschen, sagt Ammian, und sein Urtheil ist gegründet. Schade, daß die Auseinandersetzung dieses schwerfälligen,

---

n) *Procop*. Pers. I, 19. 20. Menschenblut tranken sie mit Vergnügen. *Ammian*. XXXI, 16. — o) *Augustin*. in numer. erklärt die Saracenen für die alten Midioniter. — p) *Ammian*. XXIII, 5. Iulianus adscitis Saracenorum auxiliis, quae *animis obtulere promtissimis*, Cercusium ingressus est. *Juliani* epist. ad Liban. πρὸς τοὺς Σαρακηνοὺς ἔπεμψα πρέσβεις, ὑπομιμνήσκων αὐτοὺς ἥκειν εἰ βούλοιντο. — q) *Ammian*. XIV, 4. Ultro citroque discursantes, quidquid inveniri poterat, momento temporis rapiebant, milvorum rapacium similes. — r) *Ammian*. XXIV, 1. Saraceni *procursatores* quosdam partis hostium obtulere principi, et *munerati* ad agenda similia sunt remissi.

aber für Länder- und Völkerkunde äußerst wichtigen Geschichtschreibers, von der Entstehung und Ausbreitung der Saracenen verloren gegangen ist*); aber von ihren Sitten und Einrichtungen giebt er auch in den noch vorhandenen Theilen seines Werks belehrende Auskunft. Die folgende Beschreibung ist aus ihm entlehnt.

„Ihre Ausdehnung reicht von Assyrien bis an die Katarakten Aegyptens†); jeder unter ihnen ist Krieger, halb nackend, mit der farbigen Decke bis zur Scham bekleidet. Durch Hülfe ihrer schnellen dünnleibigen Pferde und Kameele zeigen sie sich aller Orten. Keiner berührt je den Pflug, oder pflanzt einen Baum; sondern in einem fort schweifen sie in den entlegensten Gegenden herum, ohne festen Sitz, ohne Gesetze. Sie ertragen nicht einmal einerley Himmelsstrich in die Länge. Flucht ist ihr ganzes Leben. Weiber miethen sie sich auf einige Zeit; und damit es doch einer Ehe gleich sehe, giebt die künftige Gemahlin statt des Heurathsguts dem Manne einen Spieß und ein Zelt. Ist der Contract zu Ende, geht die Frau, wohin sie will. Es läßt sich aber kaum glauben, mit welcher Wuth jedes der beyden Geschlechter dem Geschlechtstriebe folget. An dieser Stelle heurathet die Frau, an einer verschiedenen gebiert sie für einen andern Mann, und in weit entlegener Stelle erzieht sie ihr Kind; denn an Ruhe ist hier nicht zu denken. Ihre Nahrung ist Wildpret, reichliche Milch, allerhand Kräuter und Vögel, wenn sie sich fangen lassen. Die meisten, welche ich kenne, wissen von Brod und Wein nichts."

Das Haar nährte der Araber, oder wenigstens den hintern Theil, trug es aber unter seiner Mütze oder Turban versteckt; am Munde ließ er sich den Schnurrbart

---

*) *Ammian.* XIV, 4. In actibus Marci iam de illis retuli. —
†) *Ammian.* XIV, 4. 8.

sitzen; war blos um die Mitte des Körpers mit einem leichten Stück Tuch bekleidet, trug aber am Fuß weite Husarenstiefel[u]).

Zur festen Schlacht taugten sie nicht, noch weniger zu Belagerungen; aber ein schneller heftiger Anfall gelang ihnen meist. Auffallend ist die Nachricht Ammians[x]), daß sie das Blut aus der Kehle des erwürgten Feindes begierig aussaugten, von Abrahams und Ismaels Nachkommen, denen Bluteſſen als Greuel galt.

Solche Leute in ein Ganzes gebracht und mit dem Feuer des Religions-Enthusiasmus beseelt, machen die unglaublich schnellen Fortschritte der Nachfolger Mohammeds in allen benachbarten großen, aber schlecht verwalteten Staaten begreiflich. Die Europäer der nächst folgenden Jahrhunderte geben ihnen nach der Abstammung oft den Namen Ismaeliten[y]).

Palästina.

Erstes Kapitel.

Name, Größe, Fruchtbarkeit, Bevölkerung.

Palästina nannten die Griechen und nach ihnen die Römer den südlichen Theil der Syrischen Küste, welcher in geringer Ausdehnung von Phönicien bis an die Gränze

---

u) *Hieronym.* Vita Malchi: „ecce subito equorum camelorumque sessores Ismaelitae irruunt, crinitis vitatisque capitibus, ac seminudo corpore pallia et latas caligas trahentes. *Plin.* VI, 28. Arabes mitrati degunt, aut intonso crine; barba abraditur praeterquam in superiore labro. Aliis et haec intonsa. — Heutzutag ist es gerade umgewandt, der obere Theil des Barts beschoren, der untere im vollen Wuchse. — x) *Ammian.* XXXI, 16. y) *Fredegar.* Chron. c. 110. Gens validissima *Ismahelitarum*, quos modo *Sarracenos* vocabulo corrupto nuncupant.

Aegyptens reicht, weil die Bewohner derselben Philister hießen. Als die Römer anfingen Einfluß in das Land zu gewinnen, die kleinen Fürsten abhängig von ihnen, und sie endlich selbst unmittelbare Beherrscher desselben wurden, verbreitete sich die Benennung der Ausländer auch unter den Eingebornen, und wurde bald die gewöhnlichste.

Israeliten waren die Bewohner des innern Landes, und diese kannten in frühern Zeiten den Ausdruck Palästina nie, um das Ganze ihres Landes anzudeuten. Sie nannten es das Land Kanaan, nach dem Stammvater der Völker, welchen sie den Besitz entrissen hatten. Sie nannten es eben so häufig das gelobte Land, weil es ihnen Gott als sein besonderes Eigenthum zur Nutznießung versprochen und angewiesen hatte; und dieser Ausdruck erhielt sich neben der Benennung Palästina in allen folgenden Zeiten, vorzüglich bey den Christen des Mittelalters, welche unter den heftigsten Verfolgungen gegen die Juden doch nie aufhörten, den nur allein auf das verfolgte Volk passenden Namen vorzugsweise zu wählen.

Es fehlt nicht an andern Benennungen, welche der Jude seinem heiligen, vor allen übrigen ausschließend reinem Bezirke beylegte. Bald heißt es das Land vorzugsweise, bald das Land der Hebräer, bald das Land Israel, nach dem Namen ihres Stammvaters, und nach der Rückkehr aus der Verpflanzung nach Babylonien auch Judäa, weil bey weitem die größere Zahl der Zurückgekommenen zu diesem Stamme, oder wenigstens zu dem alten Reiche Juda sich zählte. Der Römer mußte bey näherer Bekanntschaft lernen, daß wirklich größtentheils Juden den Strich Landes bewohnten, welchen sie Palästina zu nennen gewohnt waren, und nahmen in der Folge beyde Benennungen als völlig gleichbedeutend an. Palästina oder Judäa sagt Ptolem.

Dieser Name konnte nicht so allgemein werden, als die beyden andern, weil ihn die spätern Juden der Zweydeutigkeit wegen selbst vermeiden mußten; denn bey der spätern Eintheilung des Landes war Judäa zwar der ansehnlichste der vier Haupttheile, aber doch nur ein Theil.

Land Kanaan, Gelobtes Land, Palästina, Judäa, gelten zwar für gleichbedeutende Namen, in der That sind sie es aber nicht.

Kanaan, Gelobtes Land, bezeichnen wirklich einerley; aber das nicht, was Spätere in die Bedeutung legten, nicht das, was der Römer Palästina nannte, sondern blos die Striche vom Flusse Jordan gegen Westen bis an das Meer. Hier fand Abraham als Nomadischer Araber Kanaans Nachkommenschaft, in mehrere kleine Völker getheilt, als Ackerbauer in Städten sitzen, welche sie frühern Urbewohnern der nemlichen Gegenden entrissen, auch wohl erst neu angelegt hatten; und diese Sitze versprach Abrahams Gott dessen Nachkommen. Man findet zwar Amoriter, folglich Kanaans Nachkommen, auch auf der Ostseite des Flusses, aber zum Lande Kanaan gehörten sie nicht, auch nicht zu dem von Gott versprochenen Lande, obgleich $2\frac{1}{2}$ Stamm bey der Einwanderung auf dieser Seite sitzen blieben. Gott zeigte dem Moses in seiner Todesstunde vom Berge Nebo nur die jenseit dem Jordan verbreiteten Gegenden nebst Gilead als versprochenen Besitz[z]).

Also ist Kanaan kleiner als Palästina, weil es die östlichen Striche nicht begriff; auf der andern Seite war es aber beträchtlich größer, denn nach Gottes Meinung sollte es auch die Küste von Phönicien und selbst die

z) V *Mos.* 34, 1: Hier müssen wir freylich eine übernatürliche Offenbarung annehmen. Gott begräbt den Moses selbst; er war allein und seine Grabstätte blieb allen künftigen Verehrern seiner Verdienste verborgen: und wir wissen doch, was in diesen einsamen Augenblicken gesprochen wurde.

Städte Tyrus und Sidon in sich fassen, wo in der That Kanaanitische Abkömmlinge ihre festgegründeten Sitze hatten. Es kam freylich nie zur Ausführung, aber daran ist das Versprechen nicht schuld.

Nur Land Israels und der Römer Palästina verbindet gleichbedeutenden Begriff, mit der Ausnahme, daß die Israeliten den versprochenen Erbtheil bey den Phöniciern für ihr rechtmäßiges Eigenthum ansahen, wenn sie es gleich nie erhielten.

Palästina, in seiner ganzen Ausdehnung genommen, wird also der Gegenstand der folgenden Beschreibung.

Es hat in seiner größten Ausdehnung von Norden nach Süden etwas mehr als 30, und von Westen nach Osten im stärksten Durchschnitte 20 geogr. Meilen; in den übrigen Gegenden nur 10 und bey der Nordspitze kaum 6 Meilen. Es ist also sehr freygebig gerechnet, wenn man die mittlere Breite von Westen nach Osten auf 15 Meilen annimmt, welches den Flächeninhalt von 450 Quadratmeilen giebt.

Vom Antilibanus laufen mehrere Bergketten gegen Süden; die westlichere streift zwischen dem Meere und dem Jordan von Norden nach Süden, breitet sich am weitesten in der eigentlichen Provinz Judäa aus, schließt sich gegen Süden an ein höheres Gebirg, bey Ptolem. die Schwarzen Berge genannt, und endigt mit dem Sinai und Horeb an dem Arabischen Meerbusen. Die östlichere Bergkette ist in ihrem nördlichen Anfange unter der Benennung des Gebirgs Hermon sehr hoch, steil und den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt; vertheilt und erniedrigt sich aber, so wie sie weiter gegen Süden kommt; schließt endlich unter der Ostseite des Todten Meers an die Berge von Edom, und diese ebenfalls an den Sinai und Horeb.

Also bildet das ganze Land eine Abdachung gegen das Mittelländische Meer; im Innern aber eine Multer,

in welcher sich alle Bäche aus dem gegenseitigen Anhange der beyden Gebirge vereinigen müssen, und aus dieser Vereinigung entsteht der Fluß Jordan. Wo das Zusammenlaufen der Berge den bequemen Abfluß hindert, bildet er Seen, vorzüglich den Gennezareth; und da auf der Südseite beträchtliche Gebirge ihn von drey Seiten umschließen, so endigt er in dem letzten See, dem Todten Meere, sein Daseyn.

Zu beyden Seiten des Jordans bildet sich durch die entferntern Berge ein weites, und weil es Wasser hat, größtentheils fruchtbares Thal. Man kennt es unter dem eignen Namen Aulon, oder das große Feld. Auch der westliche Abhang des Gebirgs gegen das Meer giebt Raum zu mehrern größern und kleinen Ebenen, welche alle nach ihren eigenen Namen bekannt, aber dürre und bey weitem nicht so fruchtbar sind, als die Thäler am Jordan.

Im Ganzen genommen, bestand also das Land aus Gebirgen, und zwar nackten Gebirgen, wo die Natur wenig eignen Trieb hingelegt hatte, und aus Ebenen, von welchen man nur einzelne Striche gesegnet nennen kann. Aeusserst wenig verspricht eine solche Anlage, und doch ist es aus dem Zeugnisse der Alten, nicht blos der Juden, zuverlässig, daß das ganze Land fruchtbar, durch seine übermäßige Bevölkerung fruchtbar war. Eins bot dem andern die Hand; der Fleiß des Bebauers zur Hervorbringung aller Art von Früchten; und die Belohnung der Erde zur Vervielfältigung des Menschen. Die Hauptsache war, Erdreich auf die Berge, und das Wasser der Berge auf das Erdreich zu bringen; Fruchtbarkeit giebt dann unfehlbar das heiße Klima. Aber freylich der Mangel des Frühregens und Spatregens vernichtete jede Hoffnung; die Bäche vertrockneten, und ein Schicksal, welches die Länder Europens nicht kennen, trifft dann die heißen Gegenden Asiens, ein gro-

ßer Theil der Einwohner stirbt des Hungertodes. Die Geschichte des Propheten Elisa giebt ein solches Beyspiel; und Indien lieferte ein ähnliches in unsern Tagen. Der Frühregen fällt in das Ende unsers Herbstes, dann säet und pflanzt der Morgenländer; der Spatregen zu Ende unsers Winters, giebt der Erde Kräfte zur Entwicklung des Wachsthums; im April und May ist die Ernte zu Ende, etwas früher oder später, je nachdem das Feld auf der Ebene oder im Gebirge liegt. Dürre und Sand bedeckt das Land die übrige Zeit des Jahrs; selbst die meisten Bäche zeigen blos die Stelle, wo zu anderer Jahreszeit ihre Wasser flossen; und nur Gärten, wo man beständige Feuchtigkeit zu erhalten vermag, zeigen sich im Sommer nicht undankbar, durch den Schatten ihrer Bäume, und durch Erzeugung der herrlichsten Gewächse.

Durch die Natur am fruchtbarsten fand man das zweyte große Thal zwischen Samaria und Galiläa, welches das Flüßchen Kison durchzieht, und die nördlichste Gegend, Galiläa genannt. Dafür enthielten aber auch daselbst eine Menge von Flecken so viele Einwohner, als in andern Gegenden mittelmäßige Städte nicht zählen; durch Menschenfleiß zeichnet sich vorzüglich der südlichste Theil, voll von kahlen Bergen, das eigentliche Judäa, aus. Aber freylich machte hier schon das Daseyn der sehr bevölkerten Hauptstadt alle Anstrengung nöthig und leichter. Weniger fruchtbar und weniger bevölkert waren die Ebenen gegen die Seeküste hin.

Von allem diesen zeigt der heutige Anblick des Landes nichts, hier und da einen fruchtbaren Strich; im Ganzen eine Menge nackter kahler Felsen und dürre Ebenen. Der Schluß von dem Gegenwärtigen auf das Alterthum wäre äußerst übereilt. Die Türken nennen sich Gebieter des Landes und drücken den Bebauer des Feldes, welcher etwas mehr der Erde abzuzwingen wüßte,

als zu seiner Erhaltung nöthig ist; der Araber durchstreift alle Gegenden, und ist, wie vielleicht zu Abrahams Zeiten, wirklicher Herr des flachen Landes; nur dem Scheine nach erkennt er die Oberherrschaft des Türken. Welche Aussichten für den Landmann! Fleiß und Anstrengung bleiben unnütz, werden sogar schädlich, und das Land zeigt dem Blicke des Wanderers seine Blöße.

Ob nun gleich der Unterschied älterer und neuerer Zeiten so klar und der große Vorzug der erstern entschieden ist, so werde ich doch nie die Mährchen als Wahrheit ansetzen, welche die sogenannten Biblischen Schriftsteller von der Bevölkerung des Landes liefern.

Jakob zog mit 70 Seelen aus Kanaan nach Aegypten, und Moses kehrt nach 215 oder 400 Jahren an der Spitze von mehr als 600,000 streitbaren Männern in die den Patriarchen versprochene Gegend zurück. Ich sage nichts über die schnelle Vermehrung, man hat die Möglichkeit derselben zu erweisen gesucht; auch nichts davon, wie denn die Wüste so lange Jahre der Wanderung hindurch eine Menschenmasse von einigen Millionen, die blos nomadisch und in Vereinigung lebte, zu nähren im Stande war. Die ganze Wüste von Aegyptens Gränzen bis zum Euphrat enthält heutzutag zuverlässig bey weitem keine so große Anzahl herumstreifender Araber. Die Striche auf der Ostseite des Jordans wurden erst in den letzten Jahren erobert, und konnten unmöglich die Bedürfnisse dieser Menge befriedigen. Doch das Manna giebt die Lösung des Zweifels, und Israel theilt sich in das versprochene Land.

Dieses mit seinen 450 Quadratmeilen reicht genau hin, die Volksmasse von $2\frac{1}{2}$ Millionen zu fassen; auf jede □ Meile kommen ungefähr 5500 Menschen, und 6000 ist die höchste in einem Lande angenommene Zahl, welches viele starkbewohnte Städte hat, und seine Bewoh-

nér durch Manufakturen und Handel auf Kosten anderer Länder nährt. Zwey kitzliche Punkte legen freylich einige Schwierigkeit in den Weg. 1) Abraham und seine Nachkommen hatten in diesem Lande als Nomaden gelebt, man konnte die Heerden etliche Tagreisen weit umher schicken; also muß es in diesem Zwischenraume eine ganz veränderte Gestalt gewonnen haben, sonst waren die Einwanderer mit den ersten Jahren dem gewissen Hungertod ausgesetzt; denn hier gabs kein Manna mehr. 2) Außer den Israeliten blieben noch viele von den frühern Einwohnern übrig, ließen sich theils erst später, theils gar nicht verdrängen, übten in manchen Zeiträumen sogar ihre Oberherrschaft über das gesegnete Volk aus. Für beyde ist nun wirklich der Platz zu enge. Und doch konnten lange nach Josuas Tod Theile des Volks noch herumziehend ohne feste Sitze leben, z. B. die Kinder Dan [a]). Es muß sogar noch überflüssiger Raum da gewesen seyn, denn die Stämme auf der Westseite des Jordans im eigentlichen gelobten Lande luden die östlichern ein, bey ihnen Sitze zu nehmen, aus Furcht, sie möchten von Jehovah abfallen [b]).

Lange blieben die Israeliten das gedrängte Volk; die kleinen Philister, Bewohner der südwestlichen Ebene, schreiben ihnen Gesetze vor, schlagen sie fast in jedem Haupttreffen: kaum ein Menschenalter später, läßt der nun mächtig gewordene König David sein Volk zählen; nicht in den eroberten Ländern, sondern nur die Stämme Israels, und findet 1,300,000 streitbare Männer, oder 1,570,000 [c]). Die kleinere Angabe ist wohl die richtige. Der Stamm Benjamin und Levi war nicht dazu gezählt; diese wird man erlauben auf 200,000 Mann anzusetzen; also $1\frac{1}{2}$ Million. Dies giebt nach

---

a) *Iudic.* c. 18. — b) *Iosua* XXII, 19. — c) II Samuel. XXIV, 9. I Chron. XXI, 5.

dem allergeringsten Aufschlag mit 4 multiplicirt die Volksmenge von 6 Millionen, in einem Lande, das keinen Handel trieb, und erst durch David anfing, einigen Umgang mit Fremden zu haben. Die Quadratmeile erhält über 13,000 Einwohner.

Das Natürlichste wäre wohl, diese wunderlichen Zahlen für Schreibfehler zu erklären; aber es geht nicht wohl; man müßte sonst alle spätern Angaben ebenfalls als lauter Schreibfehler gelten lassen. Denn in der Folge, als das Reich schon getheilt und durch innerliche Kriege geschwächt war, kommen ganz andere Angaben zum Vorschein. Der König in Juda hat ein Heer von 400,000, der Israelitische von 800,000 Mann, dem letztern werden 500,000 in einem Treffen erschlagen [d]), und bey beyden ist nicht bemerkt, daß dies die ganze streitbare Mannschaft des Landes ausmachte.

Etwas später zog Assa dem Mohrenkönig, welcher ihm mit einer Million in das Land fiel, mit 580,000 Mann entgegen, und erlegte die ganze Million, daß kein Mann übrig blieb [e]). Dies war aber noch lange nicht die Zahl aller waffenfähigen Männer: denn Assas Sohn, Josaphat, hatte unter seinen Befehlen 1,160,000 Kriegsleute, ohne die Besatzungen in den festen Städten zu rechnen [f]). Wir wollen die Letztern als nicht vorhanden betrachten, wollen annehmen, daß diese Kriegsmacht die Summe aller streitbaren Männer und Jünglinge faßte, die Waffenfähigen zur Menschenmasse nur wie 1 zu 4 annehmen, so enthielt das Reich Josaphats 4,640,000 Seelen. Er war aber, so wie sein Vater Assa, nur König über Juda und Benjamin, und von seinem Gebiete fiel noch die westliche Ebene längs der Küste weg, denn daselbst saßen die von ihm ab=

d) 2 *Chron.* XIII, 3. — e) 2 *Chron.* XIV, 8. — f) 2 *Chron.* XVII, 14. etc.

hängigen Philister[g]). Die Ausdehnung der Sitze seines Volks beträgt also von Süden nach Norden höchstens 15, und von Westen nach Osten 8 geogr. Meilen, oder 120 Quadratmeilen; folglich auf die Quadratmeile mehr als 38,000 Menschen.

Alle Völker, zumal in den Zeiträumen ihrer wenigern Bildung, schrieben unüberlegte Zahlen nieder, z. B. der alte Römer Antias, oder die Griechen beym Einfalle des Xerxes; aber sie alle sinken sehr in das Kleine gegen die Stirne der Jüdischen Chronikenschreiber. Wenn der Römische Schriftsteller 80,000 fallen läßt, so wird es bey dem Israeliten zur Million. Wenn die Größe von Xerxes Heer auch übertrieben von den leichtgläubigen Griechen, welche zugleich ihre Tapferkeit in ein auffallenderes Licht stellen wollten, angenommen wurde, so kannte man doch die Sitte der Perser, mit ungeheuern Heeren auszuziehen; und die Art der Sammlung, nebst der Zahl der Provinzen, setzt uns in die Lage, die Möglichkeit zu glauben; nur der Jüdische Geschichtschreiber kümmerte sich nichts um die augenscheinlichste Unmöglichkeit. — Vergebens suchen sich einige Ausleger mit der noch lange nicht erwiesenen Ausdehnung des Volks nach der Wüste hin zu helfen. Wollte man sie als wahr annehmen, so erhielten blos die östlichern Stämme dadurch Erweiterung ihrer Wohnplätze. Den Viehweiden des Stammes Juda in der fernen östlichen Wüste, widerspricht ohnehin die Lage des Landes und seiner Bewohner, und die ganze Annahme gründet sich auf eine Namensähnlichkeit.

Durch die Rüge dieser fürchterlichen Angaben läugne ich die starke Bevölkerung des Landes in den ältern Zeiten, und überhaupt die schnelle Vermehrung des Volks auch in den spätern gar nicht. Aus der Assyrischen Ge-

g) 2 *Chron.* XVII, 11.

fangenschaft erblickten wohl nur äußerst wenige Israeliten ihr Vaterland wieder; aus der Babylonischen kehrten 49,897 Menschen, meist vom Stamme Juda (woher auch in der Folge der allgemeine Name Juden entstanden ist), zu dem zerstörten Tempel ihrer Voreltern zurück. Diese geringe Zahl vervielfältigte sich innerhalb 500 Jahren so außerordentlich, daß der Römische Statthalter die anwesende Menschenmenge zur Zeit eines feyerlichen Passah in Jerusalem, nach der Zahl der verzehrten Lämmer, auf 2,700,000 berechnete[h]). Da nicht jedermann rein war, folglich das Passah nicht genießen durfte, so nimmt Josephus die runde Zahl der anwesenden Männer auf drey Millionen an. Die Menge floß nicht blos aus dem Jüdischen Lande, sondern zugleich durch die Glaubensgenossen aus Aegypten, Cyrene, Babylonien, Kleinasien zusammen. Aber auch mit dieser Einschränkung ergiebt sich die unglaubliche Vermehrung des Volks. Ihr Land war bey weitem zu klein, um sie zu fassen; nicht die Hälfte des Stammes saß in Palästina; bloß Aegypten, Cyrene und Babylonien nährten gewiß eben soviel, als das eigentliche Vaterland. Nach der Zerstörung Jerusalems, nach ihrer völligen Verjagung unter Hadrian, findet man sie bey dem größten Drucke in allen Ländern; in Babylonien hatten sie früher eine eigne Herrschaft gebildet, in Arabien bildeten sie mehrere in spätern Zeiten. Wäre es möglich, noch heute den brennenden Wunsch der meisten Abkömmlinge Israels nach dem Besitze ihres alten Vaterlandes zu erfüllen, so würde das erstaunte Volk mit Jammer erkennen, daß die dreyfache Größe desselben nicht hinreiche, um sie nur in Wohnungen zu bringen, noch weniger zu ernähren.

Diese übertriebenen Angaben von der Volkszahl

h) *Ioseph.* B. I. VI, 9.

der Israeliten sind wahrscheinlich erst durch viel spätere, aber eifrige Juden entstanden, welche ihren Zeitgenossen die ehemalige Wichtigkeit der Nation einleuchtend machen wollten. Es fehlt auch an andern Stellen nicht, welche bey allen angewendeten künstlichen Erklärungen zu beweisen scheinen, daß selbst die ältesten Bücher der Bibel, entweder aus noch vorhandenen Bruchstücken von den Erzählungen der Vorzeit, erst Jahrhunderte nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft verfertigt wurden, oder doch durch ungeschickte Einschiebsel eine neue Gestalt gewonnen haben. Dahin gehört vielleicht der Seegen Jakobs; die Könige Edoms, welche regierten, ehe es noch Könige in Israel gab[i]); Mosis Drohung, daß die Kinder Israel in fremde Länder sollten abgeführt werden[k]); Bileams Hinweisung auf die Eroberungen der Assyrer und selbst der Macedonier[l]); und die Aeußerung im Buche der Richter, der Stamm Dan habe Priester von Mosis Nachkommenschaft bis zu der Zeit gehabt, da sie gefangen aus dem Lande abgeführt wurden[m]). Die spätern Geschichtbücher ohnehin. S. Salamons Gebet[n]).

Zweytes Kapitel.

Aelteste Einwohner. Theilung des Landes unter die Stämme Israels.

In einer uns völlig unbekannten Zeit wurden die Urbewohner des Landes, die Horiten, Refäer, Enaker, Caviter rc. durch eindringende Kanaanitische Völkerschaften theils vertrieben oder vernichtet, theils in die Berg-

i) 1 *Mos*. XXXVI, 31. — k) 5 *Mos*. IV, 27. — l) 4 *Mos*. XXIV. 22. 24 — m) *Iudic*. XVIII, 30. — n) 1 *Reg*. VIII, 46—50. 2 *Chron*. VI, 36—39.

höhlen der südlichen Gegend gedrängt. Die Kananiter, zu welchen auch die Phönicier gehörten, sind also ein eingewandertes Volk, und zwar nach der Versicherung späterer und ausländischer Schriftsteller von den Küsten des Arabischen Meerbusens eingewandert. Sie theilten sich in mehrere Zweige 1) Kananiter oder Cananäi im engern Verstande, längs den Ebenen der Seeküste und dem Laufe des Jordans, an der Westseite dieses Flusses. 2) Amoriter oder Emoräi, an der Westseite des Todten Meers, und von da an dem östlichen Laufe des Jordans. Zwischen diesen beyden wohnten in den Gebirgen von Süden nach Norden 3) die Chittäi, 4) die Jebusäi, in den Gegenden um Jerusalem, 5) die Pheresiter, Perizzäi, in den Strichen von Samaria; und am nördlichsten im spätern Galiläa 7) die Heviten, Chiväi. Außer diesen allen hatte sich noch ein Volk von Aegyptischer Abkunft, die Philister, in die südwestlichen Ebenen an der Küste gedrängt, und in mancher spätern Periode noch weiter ausgebreitet.

Diese Völkerschaften fand schon Abraham im Lande bey seiner Ankunft. Sie hatten sich in befestigten Städten angesetzt, aber noch Raum genug für ihre zahlreichen Heerden und für die beyden Nomadischen Einwanderer, Abraham und Loth. Auch der Zusammenhang, in welchem die einzelnen Städte des Landes gegenseitig standen, war äußerst gering: wie hätte sonst Jakob, der schwache Abkömmling Abrahams, die Bewohner einer solchen Stadt ungestraft ermorden lassen können?

Als Jakobs Nachkommen nach einem Aufenthalte von vielen Menschenaltern in Aegypten in die Gränzen dieses einst von ihren Stammvätern durchwanderten Landes zurück kamen, fanden sie die Lage sehr verändert, Städte in Menge, jeden Fleck bebaut und 31 Könige, welche Josua besiegte, ohne die noch unüberwundenen

und die kleinen Republiken zu rechnen, deren eine man an den Gibeoniten kennen lernte.

Daß die Israeliten in so großer Anzahl einrückten, darf man als erwiesen gelten lassen, daß sie ohne große Anstrengung das bestimmte Land erobern konnten, wird man sehr natürlich finden, so wie den Widerstand einzelner Städte, die sich auf die Güte ihrer Mauern und auf die Unkunde der Belagerer verließen. Aber wie war es möglich, daß anfangs ein, dann vier und fünf solcher Könige den Gedanken in sich aufkommen ließen, einer eindringenden Nation von 600,000 Mann mit offener Feldschlacht entgegen zu gehen? Man stelle sich vor, daß der König von Leipzig, der König von Naumburg, der König von Wittenberg, nebst dem Könige von Torgau, dem einbrechenden Attila ein entscheidendes Treffen angeboten hätten.

Und doch lieferten sie es, verloren aber auch Krone und Leben, und Josua konnte nun an die Theilung des rechtmäßig erworbenen Landes unter die $9\frac{1}{2}$ Stämme denken. Ruben, Gad und halb Manasse fanden schon früher brauchbare Sitze im östlichern nicht zur terra promissionis gehörigen Lande. Unter die übrigen theilte man die eroberten und auch die noch nicht eroberten Striche. Einige Stämme hatten also Kanaanitische Völkerschaften zwischen sich sitzen, und erwarteten die bequeme Gelegenheit ihrer gänzlichen Ausrottung; andere, denen die nördlichen Gegenden zugefallen waren, (denn das Loos entschied,) mußten erst in spätern Zeiten ihre gegründeten Ansprüche geltend zu machen suchen; und in manchen Strichen blieb es auf immer blos bey dem Anspruche, z. B. bey den Phöniciern, deren Hauptstädte, Sidon und Tyrus, mit in den Theilungsplan gehörten, und bey den erst durch die Könige Israels bezwungenen, aber nie vertriebenen Philistern.

Da in dem Buche Josua die Städte angegeben

sind, welche jedem Stamme zur Gränze dienen sollten, und wir mehrere in spätern Zeiten wieder erkennen, so läßt sich wenigstens im Allgemeinen die Strecke bezeichnen, welche jedem derselben zugetheilt war; die Beschreibung der Orte selbst hingegen, so viele derselben kenntlich sind, bleiben für die unten folgende topographische Beschreibung aufgehoben; die Anzeige der unbekannten schenkt man mir ohnehin.

Den südlichsten Theil, welcher zuerst erobert wurde, erhielt der Stamm Juda. Als Ostgränze setzt man das Todte Meer, von dem südlichen und nördlichen Ende desselben zog man dann die Linie gegen Westen bis an das große Meer. Die südliche lief über Akrabbim, oder dem Gränzgebirge gegen Edom, an einigen unbekannten Orten vorbey, bis an den Bach Aegyptens, welches man wahrscheinlich für die Einbucht bey Rhinokorura annehmen muß. Weiter gegen Westen war wenigstens nicht mehr Kanaanitisches Land. Die Nordgränze macht viele kleine Krümmungen durch das Gebirg; die Hauptpunkte erkennen wir aber mit Zuverlässigkeit. Sie lief von der Mündung des Jordans über Jericho nach Jerusalem, so daß diese Stadt nicht mehr zu Juda gehörte, wendete sich dann gegen Bethschemesch, lief dicht vor der Philisterstadt Ekron vorbey, bey Jabneel (Jamnia) an das Meer o).

Juda erhielt dadurch mehr als den vierten Theil des Ganzen; aber Juda war auch der zahlreichste Stamm, und das ganze Land der Philister mit einigen Gebirgsgegenden waren ihm blos zugetheilt, sollten erst noch erobert werden; wurden es auch zum Theil, wie Hebron durch Kaleb. Die spätere Verloosung der übrigen Stämme zeigte bey allen dem doch klar genug, daß Juda zuviel, mehr bekommen habe, als es zu besetzen

o) *Iosua* c. XV.

vermögend sey p); also erhielt Simeon seinen Antheil in dem Erbe von Juda. Wie aber, ist schwer zu bestimmen. Vermischt können die Sitze beyder Stämme nicht gewesen seyn, weil bey der viel spätern Trennung des Landes in zwey Reiche, Simeon sich zu Israel hielt, Juda mit Benjamin hingegen einen eignen Staat bildete. Aus den zwey Städten, die man in spätern Zeiten mit Zuversicht wieder erkennt, nämlich Beerscheba und Ziklag, muß man schließen, daß ihr Antheil auf der Südwestseite des Stammes Juda gegen die Philister hin fiel.

Das erste Loos unter den übrigen sieben Stämmen traf Benjamin. Nie war dieser Stamm sehr zahlreich gewesen, daher fiel auch sein Antheil nicht beträchtlich aus. Da Jehovah die Sache dirigirte, so ward es möglich, daß bey einer sehr ungleichen Austheilung doch überall die gehörige Proportion getroffen wurde. Die Ostgränze machte der Jordan in einem kleinen Striche seines Laufs; gegen Süden war Juda der Nachbar. Bey Kiriath Jearim, welches noch zu Juda gehörte, endigt sich diese Gränze, wendet sich gegen Nordosten nach Bethel, und in dieser Breite gegen Osten nach den Jordan zurück. D'Anville hat hier nicht richtig gezeichnet, wahrscheinlich um die Besitzungen von Benjamin etwas beträchtlicher zu machen, da sie wirklich gar sehr klein sind, drey geogr. Meilen von Süden nach Norden, und sechs Meilen von Westen nach Osten.

Das letzte und zugleich das kleinste Loos unter allen seinen Brüdern erhielt Dan; und wahrscheinlich konnte er nicht einmal in den vollen Besitz seines geringen Antheils kommen, weil sich unter den zugetheilten Städten auch Ebron und Gad befinden, in welchen wir die Philister als Gebieter noch mehrere Jahrhunderte hin-

p) *Ios.* XIX, 9.

durch finden. Diese beyden Orte lagen mit der Südseite an den Gränzen von Juda; an der Küste erkennt man Jaffa (Joppe) und als Nordgränze den Bach, welcher gleich nördlich über Joppe in die See fällt, in der Bibel das Wasser Jarkon genannt. Die Breite von Süden nach Norden betrug also an der Küste 2½ Meilen; im innern Lande, von Gath schief gegen Bethchoron, etwas mehr. Die größte Länge erreicht etwas über fünf Meilen. Benjamin und Dan lagen also in einem zusammenhängenden schmalen Streifen über Juda vom Jordan bis an das Meer.

Und auch zur Bildung dieses geringen Antheils für Dan war dem Stamme Juda einiges entrissen worden; denn es wird unter den Städten Juda ebenfalls Ekron aufgezählt [q]). Wahrscheinlich war die Theilung schlecht gemacht und für das letzte Loos beynahe nichts übrig gelassen worden; vielleicht kam auch der Stamm Dan nie in den Besitz seiner angewiesenen Portion, denn lange nach Josuas Tod suchte er erst sein Erbtheil, und fand es endlich an der nördlichsten Gränze in der Sidonischen Stadt Laisch oder Leschem, welche, unvermuthet überfallen, in Besitz genommen und in der Folge Dan genannt wurde. Die Eroberer bestanden aus 600 Mann, waren bisher in den Besitzungen von Juda herum geirrt, zogen denn mitten durch das ganze Land gegen Norden, und konnten unterwegs einen Gutsbesitzer aus dem mächtigen Stamme Ephraim ungestraft berauben. Diese 600 haben wohl den ganzen Stamm nicht ausgemacht, aber es ist doch außer dem nördlichen Dan nirgends von andern Danitern die Rede, und ihr Herumirren scheint einen Wink zu geben, daß der Besitz des ganzen Landes nicht so regelmäßig nach dem Loose geschah, sondern so, wie sich ein jeder Stamm

q) *Ios.* XV, 45.

ſetzen konnte r); ſo wie auch, daß bey der ungeheuren Bevölkerung noch immer leere Plätze für wandernde Haufen übrig blieben.

Der Stamm Joſeph übertraf an Menſchenzahl und auch in der Ausdehnung des gegebenen Landes alle übrigen, ſelbſt Juda, wenn man ihn als Ein Ganzes rechnete. Aber er war lange ſchon für zwey Stämme angenommen, nach den Namen von Joſephs beyden Söhnen, Ephraim und Manaſſe. Die Hälfte des letztern hatte durch Moſe ein beträchtliches Stück Land auf der Nordoſtſeite des Jordans erhalten; die übrige Hälfte bekam nun mit Ephraim zugleich einen ausgedehnten Strich auf der Weſtſeite durch Joſua, welcher ſelbſt zum Stamme Ephraim gehörte s). Die beyderſeitigen Beſitzungen waren vermengt; doch hatte Manaſſe mehr die nördlichern Striche erhalten.

Um die Gränzen im Allgemeinen zu beſtimmen, ſind die noch verſtändlichen Angaben hinlänglich. Gegen Süden reichten ſie an Benjamin und Dan, gegen Oſten an den Jordan, gegen Weſten an das Meer. Die Nord- und Nordweſtgränze beſchreibt eine ſchiefe gebogene Linie von Nordweſten gegen Südoſten an den Jordan. Gegen Norden von der Küſte an lehnte ſich der Stamm Aſſer an Manaſſe, und hatte dieſem die Stadt Dor am Meere noch abtreten müſſen. Dieſe Stadt kommt auch ſpäter unter dem Namen Dora zum Vorſchein; alſo fing die Gränze an der See gleich ſüdlich unter dem Berge Karmel an, zog ſich dann durch das große Thal Jesreel bis nördlich über Sichem (Neapolis) und von da an den Jordan. Alſo war auf dieſer Seite Jiſſaſchar der öſtliche Nachbar von Ephraim und Manaſſe. In der Folge mußte er aber noch Bethſchean (Scythopolis) am Jordan abtreten, wurde alſo

r) *Iudic.* XVIII, 29. — s) *Iosua* XVII.

auch der nördliche Nachbar von beyden Stämmen. Aber in diesem großen fruchtbaren Thale saßen noch Kanaaniter mit eisernen Wagen, welche sich nicht unterjochen ließen, obgleich Josua die Erlaubniß hiezu ertheilt hatte.

Noch sind vier Stämme übrig, welche alle in die nördlichen Striche gehören. Im Allgemeinen kennt man die Lage ihrer Sitze; aber zur genauen Bestimmung sind die Angaben viel zu schwankend und, in einzelnen Stellen genommen, völlig unerklärbar, wohl auch durch Zusätze verdorben.

Von Jissaschar wissen wir aus dem Vorhergehenden, daß er gegen Nordosten und Osten an Manasse gränzte, und diese Gränze bildete das Thal Jesreel, welches bey beyden Stämmen vorkommt. Als östliche Gränze ist der Jordan namentlich angegeben. Die schmale Westgränze mußte nach dem Vorhergehenden theils Manasse, theils Asser bilden, und bey der Nordgränze erscheint unter vielen unbekannten Namen auch Tabor, welches als Berg und Stadt bekannt ist [t]). Folglich bildete ihr nicht beträchtliches, aber fruchtbares Land ein Dreyeck, dessen Nordseite man von dem Ausflusse des Jordans aus dem See Gennezareth, gerade gegen Westen gezogen, annehmen darf.

Am deutlichsten zeigen sich Aschers (Assers) Besitzungen, wenn ich gleich nichts mit den Namen der sieben ersten Gränzstädte anzufangen weiß. Aber es sind etliche feste, leicht erkenntliche Punkte gegeben, welche keinen Irrthum erlauben. Südlich unter dem Berge Karmel an der Küste fing die Linie an, lief von da nordöstlich und gewann nördlich über Sebulon einige Breite; streckte sich dann gerade gegen Norden bis in die Nähe der Phönicischen Hauptstadt Sidon, und in

t) *Iosua* XIX, 17 etc.

entgegengesetzter Richtung von da wieder gegen Süden an Tyrus vorbey bis an die Breite von Achsib, wo ein gerader Strich gegen Westen bey dieser Stadt die Gränze endigte u). Man sieht hieraus deutlich genug, daß die nördliche Linie schmal seyn mußte, daß sie blos zwischen dem Karmel und Azzib, in einer Breite von drey bis vier Meilen die See erreichte, und daß die Phönicischen Städte nicht mit zu den Besitzungen Israels gerechnet wurden, wenn gleich die erste Absicht auch auf diesen Zweig der Kanaaniter mag gegangen seyn. Die vorhandenen Charten zeigen dies anders; ich urtheile aber hier wie Michaelis, nur daß ich nicht wie er die Gränzen weit bis an den nördlichen Libanon fortlaufen lasse, weil unter den aufgezählten Städten Kabul und Afek vorkommen. Sidon ist genau als Nordgränze bestimmt; das hier beschriebene Kabul ist viel weiter gegen Süden, und von der Stadt Kabul, welche Salomon an den König von Tyrus abtrat, und erst von diesem den neuen Namen erhielt, völlig verschieden.

An Ascher gränzte gegen Osten der Stamm Naphthali und wurde selbst von dem Jordan gegen Osten begränzt, hatte also eine geringe Breite. Südlich endigte er an Sebulon; da aber die Ausdehnung dieses Stammes gerade am wenigsten bekannt ist, so muß man zu dem Namen der Stadt Kenneret Zuflucht nehmen. Sie gehörte noch zu Naphthali, lag an dem See gleiches Namens, der unter der Benennung Gennezaret bekannter ist. Folglich lief die Gränze südlich von dieser Stadt gegen Westen; doch nicht in großer Ausdehnung; denn auch Sebulon mußte neben ihm Platz finden, da ein Theil von Ascher gerade nördlich auf Sebulon ruhete. Die Nordgränze von Naphthali wird nicht bezeichnet, weil sie an Feindes Land gränzt; doch konnte sie nicht

---

u) *Ios.* XIX, 24.

über den See Samochonites hinauf reichen, weil der Jordan, der als Ostgränze diente, erst von hier aus seinen Namen als Fluß erhielt, und weil unter den Namen der zugetheilten Städte kein Dan erscheint, welches noch zu der Sidonier Besitzungen gehörte, erst später von einem Theile der Daniter erobert und statt Lais, Dan genannt wurde.

Das Bisherige bestimmt die Gränzen Sebulons, und deswegen wurde dieser Stamm zuletzt aufgehoben, denn die Namen der ihm zugetheilten Städte geben wenig Licht [x]). Gegen Norden wurde es von Naphthali und Ascher, von dem letztern auch auf der Westseite begränzt; bis zum Berge Tabor reichten Sebulons Besitzungen gegen Süden; die Morgenseite bleibt unbestimmt. Ich halte für wahrscheinlich, daß der See Genezareth sie bildete. Wenn freylich Kinneret für die spätere Stadt Tiberias angenommen wird, so ist die Annahme unmöglich; denn Tiberias liegt tief an dem See und gehörte noch zu Naphthali; aber es wird nirgends angegeben, daß dieser Stamm gegen Osten an Sebulon gränze, welches bey der Bemerkung, daß er der nördliche Nachbar sey, doch kaum hätte übergangen werden können. Ueberdies bestimmt das Neue Testament [y]) Kapernaum, welches hoch gegen Norden am See liegt, als Gränzstadt zwischen Naphthali und Sebulon. Es träfe auch bey einer andern Annahme die Prophezeyung Jakobs, daß Sebulon am Meere wohnen soll, nicht zu. Denn an das große Meer reichte der Stamm unstreitig nicht; der Landsee wird aber gar häufig in den Schriften der Juden das Meer genannt. Man hat ohnehin die Freyheit diese Nordgränzen so hoch oder so tief zu stellen, als man will; feste Bestimmungen fehlen.

x) *Iosua* XIX, 10 etc. — y) *Matth.* IV, 13. Auch *Ioseph.* Antiq. V, 1.

Auf der Ostseite hatten durch Moses der halbe Stamm Manasse, Gad und Ruben ihren Antheil bekommen.

Manasse saß am nördlichsten. Es hatte zu seinem Antheil das Reich des Königs Og zu Basan und halb Gilead bekommen; in allem 60 Städte, nebst den beyden Residenzstädten des alten Königs Aschtarot und Edrei [a]), die ich nicht weiter kenne. Blos im Allgemeinen läßt sich bezeichnen, daß das Gebirg Hermon [a]) die Nord- und Ostgränze, eine Linie etwas südlich unter dem See Genezareth gezogen die Südgränze, und der Jordan in den ersten Theilen seines Laufs die Westgränze bildete. Also war Naphthali von dieser Seite Nachbar, wenn gleich durch einen Fehler, welchem keine Auslegung je abhelfen wird, Juda als angränzend an Naphthali angegeben wird [b]).

Gad gränzte gegen Süden an Manasse; seine Westgränze machte der Jordan, nördlich bis nahe an den See Genezareth. Die Südgränze läßt sich nicht bestimmen; an der Ostgränze erkennt man Aroer, weil es Rabba, dem spätern Philadelphia, gegenüber lag. Das Land begriff die Hälfte von Gilead. (Es heißt: alle Städte in Gilead; aber die Hälfte hatte ja Manasse) und die Hälfte des Ammonitischen Landes, als einen Theil vom Reiche des ehemaligen Königs Sihon zu Hesbon, dessen Hauptstadt Hesbon zur Gränze gerechnet wird. Oestliche Nachbarn waren die Kinder Ammon.

Der südlichste Strich am Jordan und am Todten Meere bis zur Mündung des kleinen Flusses Arnon, war das Erbtheil Rubens. Die übrigen Gränzen bleiben unbekannt. Unter den zugetheilten Städten erkennt

---

a) *Jos.* XIII, 29 etc.
a) *Jos.* XII, 1. — b) *Jos.* XIX, 34.

man mit Zuverlässigkeit Hesbon, Medeba. Lauter Theile vom Reiche Sihon und einiger von ihm abhängiger Midianitischer Fürsten.

Ich sehe hier dem gegründeten Einwurfe einer planwidrigen Weitläufigkeit entgegen. Diese erste, vielleicht mehr entworfene als jemals ganz ausgeführte Eintheilung, welche ohne Einfluß auf spätere Zeiten und auf die topographische Beschreibung bleibt, und noch überdies keine zuverlässige Bestimmung erlaubt, darf blos dem biblischen Geographen überlassen, hier aufs höchste mit einer historischen Anzeige abgefertigt werden. Man denke sich einen Mann mit dem Auftrage, die Beschreibung des Jüdischen Landes auszufertigen. Ihm sollten alle Schriften des Alten Testaments zu Gebote stehen, aber kein Josephus, Eusebius, Plinius, keine Itineraria 2c.; wie sehr würden wir das Wunderding anstaunen.

Wäre Palästina ein Land wie jedes andere Land, so dürfte meine Darstellung sehr wenige Bogen füllen. Aber die Käufer dieses Buchs würden über Vernachlässigung klagen, wenn sie vergeblich über wichtige Gegenstände kurze Auskunft suchten. Ich muß also in dieser Gegend den gefaßten Plan erweitern, Angaben der Bibel, mitunter auch Erklärungen der Ausleger aufnehmen, doch mit möglichster Vermeidung der Weitläufigkeit.

Drittes Kapitel.

Hauptveränderungen des Volks der Israeliten.

Das Land war nun nach den Stämmen getheilt; zwischen ihnen saßen zahlreiche Ueberbleibsel der alten Bewohner, und völlig unvertrieben an der Küste des Meers die Philister. Diese in mehrere kleine Herr=

schaften getrennte Völkerschaft wurde bald den Israeliten, welche nur selten ein gemeinschaftliches Band knüpfte, überlegen, brachte sie zu einem hohen Grad von Unterthänigkeit, und drang ihnen dadurch den immer lauter werdenden Wunsch eines Königs über alle Stämme auf. Den höchsten Einfluß auf das Volk hatten etliche Jahrhunderte hindurch die Hohenpriester im Namen Gottes mit den hin und wieder entstehenden Rettern und Vorstehern einzelner oder mehrerer Stämme, den sogenannten Richtern, getheilt. Gegenwärtig befand sich an der Spitze des Ganzen der Prophet Samuel, zu dessen Zeiten das Ansehen des Hohenpriesters ganz unbemerkt bleibt. Er stand mit Jehovah in näherer Verbindung als andere Menschen, erwarb sich dadurch die Hochachtung, und durch sein sanftes, unpartheyisches Betragen, durch seine Unbestechlichkeit, die Liebe des ganzen Volks. Nur Kriegsmann war er nicht, wenigstens ein unglücklicher Kriegsmann; die Macht der Philister hatte unter seiner Regierung die höchste Stufe erreicht. Sein herannahendes Alter machte nun den Wunsch der Israeliten zur lauten Forderung.

Samuel konnte nicht ohne Mißfallen der Entreißung seines bisherigen Ansehens entgegen blicken; das unvernünftige Betragen seiner Söhne nahm jede Spur von Hoffnung weg, die künftige Krone seiner eignen Familie zuzuwenden. Und doch machte die lebhafteste Vorstellung an das Volk von allen Folgen, von den unvermeidlichen Uebeln, welche die Königswürde zu Begleitern habe, nicht den mindesten Eindruck. Sie fühlten das Drückende ihrer gegenwärtigen Lage zu sehr, um ein Gewicht auf das Unangenehme der Zukunft zu legen. Wollte Samuel nicht einen König ohne sein Zuthun sehen, so mußte er sich entschließen ihn selbst zu geben, um wenigstens auf die Dankbarkeit des neuen Beherrschers rechnen zu dürfen.

Saul aus dem Stamme Benjamin schien ihm der passendste Mann zu seyn. Schön, schlank gewachsen ragte er aus der Versammlung hervor; seine Unternehmungen zeigen, daß er schon zuvor mit den Geschäften des Kriegs vertraut war. Was ihm an Einsichten, Erfahrungen und Ansehen fehlte, konnte Samuels Leitung ersetzen; und diese Leitung war auch in andern Hinsichten unentbehrlich; denn Sauls Familie gehörte unter die mittelmäßigen, er konnte keinen Einfluß durch Verbindungen der Verwandtschaft erwarten. Samuel sollte noch ferner König seyn, und Saul den Namen herleihen. Anfangs ging alles gut. Aber Samuel rückt dem König das Gefühl der Abhängigkeit gar zu auffallend vor die Augen. Auf Gottes Befehl soll er die Amalekiter würgen, mit allem was sie haben; er würgt, aber nicht genug, und nicht gerade so, wie es der Schauer vorgeschrieben hatte. Dafür erhält er den trocknen Bescheid, daß sein Reich in die Hände eines Würdigern kommen werde. Ein andresmal im Kriege gegen die Philister bestimmt Samuel einen Tag zum feyerlichen Opfer für den glücklichen Fortgang der Waffen. Das versammelte Volk wartet lange über den gegebenen Termin, die nahen Philister drohen jeden Augenblick mit dem Angriffe, die furchtsame Menge verliert sich allmählich, und Saul steht in Gefahr ganz allein der Ankunft des Propheten harren zu müssen. Er faßt seinen Entschluß, opfert selbst, und in dem Augenblicke ist Samuel bey der Hand, erklärt den unversöhnlichen Zorn des Himmels, und ist nur durch die dringendsten Bitten des Königs zu bewegen, daß er seinen Entschluß, sich sogleich wieder zu entfernen, ändert.

Aber an Aussöhnung mit dem Manne Gottes ist nicht weiter zu denken. Nie erschien er wieder bey Hofe, er trug Leid über Sauls unverzeihliche Handlungen, und salbte dann einen andern Mann zum König,

David, den jüngsten von Isais sieben Söhnen aus dem Stamme Juda. Der Stamm war mächtiger, die Familie ausgebreiteter; aber Sauls Ansehen war doch schon zu fest gegründet; er hatte die Philister auch ohne Samuels Einsegnung geschlagen: also durfte David mit seinen Ansprüchen nicht hervor treten. Er dient mit Auszeichnung im Heere, er erwirbt sich Sauls Tochter durch seine Verdienste zur Gattin, und hatte doch wohl manches von seiner Thronbestimmung merken lassen, denn Saul verfolgt ihn von jetzt an, so lang er lebt, als einen anmaßlichen Kronprätendenten.

David wird auch nach Sauls Tode wirklich König, anfangs über Juda, wo seine Familie mit seinen Thaten zugleich wirken konnte, und nach sieben Jahren auch über ganz Israël. Juda aber blieb der begünstigtere Theil, und schon hier wird die erste Grundlage zur spätern Trennung des Volks gelegt. Betrachtet man diesen König als Krieger, so erscheint er in seinem ganzen Glanze; nur unter seiner Regierung erhob sich Israel zum bedeutenden Volke, welches den Syrern von Hamath einen Theil ihrer Besitzungen zu entreißen, den Fürsten von Zoba, der so wie die spätern Assyrer Versuche zur Errichtung einer großen Monarchie im westlichen Asien machte, in seine Heimath jenseit des Euphrats zurückzujagen, und die eigne Herrschaft bis an diesen Fluß auszudehnen wußte. Auch als Politiker verkennt man in ihm ganz den Juden. Die Kanaanitische Abstammung hielt ihn nicht ab, mit den Königen von Tyrus in die engsten Verbindungen zu treten, und bey allen dem wußte er die Gunst der Geistlichkeit zu erhalten. Vermuthlich hatte ihn Sauls Unfall belehrt. Keine seiner Unternehmungen geschah, ohne Jehovah zuvor um Rath gefragt zu haben; er tanzte vor der Lade des Bundes her, und machte keine verdrießliche Miene, wenn ihm der Prophet seine Vergehungen trok-

len unter die Augen sagte. Dafür bleibt er aber auch der Liebling Jehovahs mitten unter seinen vielfältigen Vergehungen, bey allen Aeußerungen einer oft sehr grausamen und zugleich hinterlistigen Denkungsart. Kriege wurden freylich von jeder Zeit in Asien mit unmenschlicher Härte geführt; aber es findet sich doch wohl kein nur halb kultivirtes Volk, welches die besiegten Feinde mit Sägen zerschneiden läßt, oder dem künftigen Thronerben Rache über einige Hofleute anempfiehlt, deren Verbrechen selbst zu bestrafen er nicht gewagt hatte. Der treffendste Zug zur Vorstellung seines Charakters ist die Ermordung von Sauls Nachkommenschaft. Er fürchtet über kurz oder lang das Emporstreben der ersten Königsfamilie; um sie zu vertilgen ergreift er den Vorwand einer durch die Sünden Sauls jetzt erst entstandenen Theuerung, stellt die Einwohner von Gibeon als Kläger gegen die unglücklichen Nachkömmlinge auf, und überliefert die Unschuldigen zur Hinrichtung.

Salomon genoß, was der Vater erworben hatte. Er setzt die freundschaftlichen Verbindungen, welche schon sein Vater mit dem König Hiram von Tyrus angeknüpft hatte, fort, läßt durch die Werkleute desselben den kostbaren und einzigen Tempel des Landes zu Jerusalem erbauen, und tritt mit ihnen in Handelsverhältnisse, theils bey den Fahrten auf dem Mittelländischen Meere bis nach Tarschisch in Hispanien, theils auf dem Arabischen Meerbusen nach Ophir. Aber seine glänzende zu kostspielige Regierung bringt neue Auflagen und Mißvergnügen des Volks, welches seinem unbedachtsamen Sohne den größten Theil der Herrschaft kostet. Zwey Reiche, Juda und Israel, bestehen von nun an in immerwährender Trennung mit weniger Kraft. Kleine benachbarte Völker, Moabiter, Edomiter, konnten nun wieder abfallen, zuweilen sogar gefährlich werden, und

der Beherrscher des benachbarten Cölesyriens zu Damaskus erschien als ein gefährlicher Gegner.

Unterdessen hatte sich in Assyrien eine Macht gebildet, von der man in frühern Zeiten nicht das Geringste gehört hatte; wenn man die gewiß erst später eingeschalteten Prophezeyungen in den Büchern Mosis nicht hieher rechnen will [c]). Diese fängt an sich gegen Westen zu verbreiten; sie vernichtet das Reich Zoba, das Reich Syrien, sie führt die zehn Stämme des Reichs Israel in entfernte Länder, weil die Könige des letzten Landes lauter böse Leute gewesen waren, das heißt, ihre Unterthanen nicht zum Gottesdienste nach Jerusalem geschickt und keine Priester aus dem Stamme Levi genommen hatten. Und die Sprößlinge des geheiligten Stamms sind die einzigen Geschichtschreiber des Volks.

Juda wird durch ein Wunder aus Assyriens Händen entrissen, um 130 Jahre später gleiches Schicksal mit seinen Brüdern durch die Macht der Babylonischen Monarchen zu theilen. Das Loos der letzten Gefangenen ist aber erträglicher, da Babylon keine so ausgebreiteten Provinzen als Assyrien besaß, das weggeführte Volk also mehr in Vereinigung an den Flüssen des Landes blieb.

Ein späterer Eroberer verschlingt Assyrien und Babylon. Cyrus, als Verehrer eines höchsten Wesens unter der Gestalt des reinen Feuers, begünstigt die Ueberbleibsel eines Volks, das so wie er nur Einen Gott erkennt; er giebt ihm Erlaubniß und Unterstützung zur Rückkehr in das erwünschte Vaterland, zur Herstellung des vernichteten Tempels. Freylich konnte eine geringe Zahl die Gunst des Monarchen benutzen; Israels Nach-

c) 4 *Mos.* XXIV, 22 etc. Bileam kennt in seinem Prophetengeiste nicht blos die Assyrer, welche die Landesbewohner abführen, sondern sogar die spätern Macedonier, oder wenn man lieber will, sogar die Römer.

kommen waren zu sehr in alle Gegenden zerstreut, hatten durch ihre Betriebsamkeit Güter erworben und ihre Kinder Geschmack an dem neuen Vaterlande gewonnen; nur ein Theil von den Gefangenen in Babylon kehrten zurück, größtentheils aus dem Stamme Juda und Levi. Diese bauen sich zunächst um den Tempel und die wieder erneuerte Stadt Jerusalem an, und alle ihre Besitzungen heißen nun Judäa.

Nördlich von den neuen Anbauern, in dem ehemaligen Loose des Stammes Ephraim und halb Manasse, saß eine unächte Nachkommenschaft Israels. Bey der großen Verpflanzung der Stämme waren doch hin und wieder Leute, zumal aus den niedrigern Ständen, zurück gelassen worden, welche in Vereinigung mit andern umliegenden, auch fremden hieher verpflanzten Menschen, sich zu einem halb jüdisch halb heidnischen Völkchen bildeten. Jehovah schickte Löwen unter sie, dies mag vielleicht ihre Religion gereinigt haben; man findet wenigstens in spätern Zeiten nur sehr geringen Unterschied zwischen der Jüdischen und ihrer Lehre, so weit sie bekannt ist.

Diese Leute, Samariter genannt, weil ihre Wohnungen zunächst um die ehemalige Hauptstadt des Israelitischen Reichs her lagen, suchten eifrig sich an die großen Begünstigungen der zurückgekehrten Jüdischen Haufen zu schließen, mit ihnen ein Ganzes zu machen; aber vergeblich. Wie konnten sie auch hoffen, daß die Anführer der Ankömmlinge durch diesen Beytritt einen Theil ihres erworbenen Verdienstes und Ansehens an Fremde aufopfern sollten; an sie, die es gewagt hatten, ohne Leviten zu leben, und sich nun an unerlaubter Stätte in der Nähe ihrer Hauptstadt einen eigenen Tempel errichten. Ewige Absonderung wird feyerlich beschlossen; und von dieser Zeit an verfolgt man die Unreinen mit

dem herzlichen Eifer, mit welchem von jeher Zeit die Rechtgläubigen einen Ketzer verfolgt haben.

Das Volk war unrein; jedem Juden wurde ihre Gemeinschaft weit mehr als mit Heiden untersagt; rein aber blieb das Land als altes Erbtheil Israels, in dessen Besitz man noch einst zu kommen hoffen durfte. Die Hoffnung versagte nicht aber die äußerst schnelle Ausbreitung des neuentstandenen Volks. Wir kennen seine Schicksale unter der begünstigten Regierung des Persischen Monarchen nicht; aber zur Zeit der Syrischen Könige war das eigentliche Judäa mit einer ansehnlichen Menschenzahl besetzt, außerdem gab es Jüdische Kolonien in dem nördlichern Lande, welches jetzt anfängt Galiläa zu heißen, und einst der Wohnsitz der nördlichern Stämme Jissaschar, Ascher, Sebulon, Naphthali gewesen war; so wie in Gilead, dem Lande östlich vom Jordan, wo die Hauptbewohner aus Arabischen in mehrere Zweige getheilten Nabatäern, Syrern, Phöniciern bestanden.

Diese Nachricht giebt uns das erste Buch der Makkabäer, welches zwar ein eifriger und in einigen Rücksichten unwissender und lügenhafter Jude geschrieben, uns aber doch für den gegenwärtigen Gebrauch schätzbare Nachrichten als Eingeborner des Landes hinterlassen hat.

Durch die erkämpfte Unabhängigkeit der Israeliten unter der Hasmonäer Regierung gewinnt alles ein sehr verändertes Ansehen. Judas Makkabäus hatte die nördlichen und östlichen Kolonien so klein und schutzlos gefunden, daß er sich entschloß, sie alle in das eigentliche Judäa abzuführen, und zum Theil auch wirklich abführte; und etwas mehr als hundert Jahre später finden die Römer die nördliche Provinz Galiläa so stark mit Menschen und Jüdischen Orten überladen, als es kaum ihr eigenes Vaterland ist. Auch die vom Jordan östli-

chen Gegenden fing man an mit Nabatäern zu theilen, und durch häufige Kriege den Besitz derselben streitig zu machen. Die dem Jordan zunächst liegenden Orte wurden ganz von Juden besetzt, und auch zu Judäa gerechnet. In dieser Periode läßt sich die Möglichkeit denken, daß die Besitzungen von Juda gegen Osten an das alte Land Naphthali gränzte.

Eins weiß ich mir nicht zu erklären. Wie ist es möglich, daß die Samariter sich in der Zwischenzeit, da die Juden von den Syrischen Königen unabhängig waren, und die Macht der Römer noch nicht ihre Gränzen erreicht hatte, sich in dem Besitze ihres Landes und ihrer verhaßten Sektenreligion erhalten konnten? da doch schon Johannes Hyrkanus Samaria erobert und den Tempel zerstört hatte.

Ganz mit Stillschweigen darf ich die Begriffe nicht übergehen, welche sich die Römer von dem Ursprunge und Schicksalen dieses seltsamen Volks bildeten. Sie hatten aus Erzählungen einige Wahrheit, vielleicht von den Nachbarn manche nachtheilige Erdichtung gehört, und daraus eine sonderbare Verbindung gemacht.

Die Mythen der Griechen, welche die Juden aus Kreta entspringen lassen, weil das Gebirg Ida Namensähnlichkeit mit Juda hat, oder, des Königs Cepheus wegen, sie von den Aethiopiern herleiten, oder ihren Bacchus für den Stifter ausgeben, weil man die goldene Rebe in dem Tempel gefunden hatte rc., übergehe ich völlig [d]). Sie suchten und fanden bey jedem Volke Aehnlichkeiten mit den fabelhaften Erzählungen ihrer Vorzeit.

Nach der gewöhnlichsten Erzählung [e]) stammten sie von den Assyrern ab, und hatten sich eines Theils von

d) *Tacit.* hist. V, 1 etc. — e) *Tacit.* hist. V. 1 etc. *Justinus* XXXVI, 2. Der letztere kennt mehr biblische Geschichte. *Dio Cassius* XXXVII, 17 etc. stimmt näher mit Tacitus zusammen.

Aegypten bemächtigt. Doch weiß Justinus die Geschichte vom Joseph, auch manches Frühere, immer Wahrheit mit Irrthum vermischt. Hierin stimmen aber beyde überein, und Tacitus versichert es in den meisten Schriftstellern gefunden zu haben, daß bey einer entstandenen Seuche von Aussatz und Grätze, das Orakel den Aegyptiern gerathen habe, die Angesteckten mit einander aus dem Lande zu treiben, damit das Uebel sich nicht weiter verbreiten könne; und so sey es denn auch geschehen.

Diese Erzählung kommt aus dem Munde der Aegyptier; ausführlichere Umstände lernen wir durch Manetho [f]), den Geschichtschreiber derselben kennen. Sie ist zum Theil ungegründet, wenn gleich die vielen äußerst strengen Verordnungen gegen die Aussätzigen, und das Verbot des Schweinfleisches, in den Büchern Mosis, der Sache günstig zu seyn scheinen könnten. Aber soviel läßt sich doch kaum bezweifeln, daß die Israeliten auch in ihrem Lande, der vielen Reinigungen ungeachtet, der allgemeinen Plage unterworfen waren, die noch immer den Juden zur Plage sind, Unreinlichkeit und Grätze. Ein übertriebener Vorwurf entsteht niemals ohne alle Veranlassung.

Unter den Ausgestoßenen war Moses, Josephs Sohn, ein schöner, in den Wissenschaften unterrichteter Mann. Er zog den trostlosen Haufen aus den größten Verlegenheiten, verschaffte ihm, durch eine Heerde wilder Esel geleitet, Wasser in der dürren Wüste, brachte den Haufen nach sieben Tagen in das Land Kanaan, und heiligte deswegen diesen Tag für alle Zukunft. Und nun weiß Tacitus alle Gewohnheiten der Juden auf diese Erzählung anzuwenden. Sie opfern einen Widder dem

f) S. *Josephus* contra Apionem L. 1, c. 26. Auch in Manners Handbuch der alten Geschichte p. 40 etc.

Jupiter Hammon zum Trotze, welcher das böse Orakel gegeben hatte; auch einen Farren, weil die Aegyptier den Apis verehren. Vom Schweine essen sie nicht, zum Andenken der alten Seuche, die sie mit diesem Thiere gemein hatten; sie fasten oft, weil sie in der Wüste Hunger litten; sie feyern den siebenten Tag im tiefsten Müßiggange, und sogar jedes siebente Jahr, weil dieser Tag sie zur Ruhe gebracht hatte. Um die Juden fest an sich zu fesseln, traf Moses lauter Verfügungen, von denen das Gegentheil bey andern Völkern herkömmlich ist. Sie essen, sie schlafen nicht mit Leuten von fremder Abkunft, sie beschneiden sich, haben einen unwiderstehlichen Hang zur Wollust, und befriedigen sie doch nie mit einem fremden Mädchen. Tiefe Verachtung aller Götter ist Grundsatz, welchem auch die unter fremden Völkern gemachten Proselyten folgen (Tacitus bezeichnet wohl die Christen); diese verläugnen Vaterland, Eltern, Kinder und Freunde. Sie glauben ein künftiges Leben, daher ihre Verachtung des Todes. Kurz, er erklärt alle ihre Gewohnheiten für schmutzig und ungeräumt. Nur von ihrer Gottesverehrung spricht er mit Ehrfurcht. „Blos in dem Innern des Herzens verehren die Juden Einen Gott. Große Entheiligung ist es, wenn man seine Gestalt in vergänglicher Materie mit Menschenfigur abbilden wolle, da er über alles erhaben, ewig, unveränderlich, unvergänglich bleibt."

Viertes Kapitel.

Spätere Eintheilung des Landes.

Also hatte das Jüdische Land zur Zeit des Neuen Testaments drey Haupttheile: 1) Judäa, was einst die Stämme Juda, Simeon, Benjamin und Dan besessen hatten. 2) Samaria, in der mittlern gesegneten Ge-

gend, dem alten Erbtheile von Ephraim und halb Manasse. 3) Galiläa am nördlichsten; es reichte aber nicht an die See, denn die Küste bis nach Cäsarea wurde zu Phönicien gerechnet.

Aber auch die Striche östlich vom Jordan waren großentheils mit Juden besetzt; sie hießen mit allgemeiner Griechischer Benennung, wahrscheinlich schon von den Zeiten der Syrischen Könige her, Peräa, das Jenseitige, nach seiner Lage. Die einzelnen Theile dieser theils fruchtbaren, theils sandigen und bergichten Gegend, erhielten aber auch besondere Namen, welche bey der einzelnen Beschreibung aufgezählt und bestimmt werden müssen.

Eine Idumäische Familie hatte die unter sich uneinigen Nachkommen der Makkabäer aus der Regierung gedrängt, sich durch Unterstützung des Römischen Duumvirs Antonius an ihre Stelle zu setzen, und gegen alle Erwartung die spätere Bestätigung des Augustus zu erhalten gewußt. Herodes hieß der auf der einen Seite oft aus Nothwendigkeit unter einem solchen Volk grausame, auf der andern staatskluge und nach der Größe des Landes mächtige und reiche Fürst. Er besiegte den benachbarten König der Nabatäer in mehrern Kriegen, verschönerte Jerusalem vorzüglich durch den erweiterten Tempelbau, und wurde der Stifter mehrerer neuer ansehnlicher Städte. Nur einer aus seiner Familie vereinigte alle Theile des Landes, so wie Herodes, unter seiner Herrschaft, durch Begünstigung des Kaiser Claudius; die übrigen wurden blos Fürsten einzelner Stücke, unter dem Namen Tetrarchen; Judäa mit der Hauptstadt übernahmen die Römer zur unmittelbaren Verwaltung. Schreyende Bedrückungen der Vorsteher und Verstoß gegen die Sitten des abgesonderten Volks erregten Aufruhr, welche sich bey der übel angewendeten Hartnäckigkeit der Juden nicht anders als mit dem Un-

tergange der Nation endigen konnten. Jerusalem wird mit seinem Tempel zerstört, und die gefangenen Ueberbleibsel des Volks als verkaufte Sklaven in alle Länder zerstreut. Es waren doch noch eine hinlängliche Anzahl zu neuem Aufruhr unter Hadrians Regierung übrig geblieben. Auch diese eilen, durch Religionseifer getrieben, in ihr unvermeidliches Verderben; und nun darf kein Jude weiter im Lande bleiben, bey Lebensstrafe sich der ehemaligen Hauptstadt und der Stelle des vernichteten Tempels nähern.

Trajans Generale hatten das Peträische Arabien erobert, und dadurch dem lange blühenden Reiche der Nabatäer ein Ende gemacht. Beyde Provinzen gränzten an einander, und standen nun auch wohl bey den Römern unter gemeinschaftlicher Regierung. Doch blieben die alten Namen. Ptolem. spricht noch immer von Judäa, obgleich wenig Juden mehr im Lande waren. Aber nach und nach verwischte sich die Benennung völlig, als man anfing Unterabtheilungen in beyden Strichen anzulegen. Inskünftige ist blos noch von Palästina die Rede, und es giebt ein erstes, ein zweytes, ein drittes Palästina. Die Zeit der neuen Eintheilung läßt sich nicht bestimmen, doch schreibt sie sich wahrscheinlich aus der Periode im vierten Jahrhunderte her, da Constantin der Große Aenderungen in allen Provinzen des großen Reiches traf; wenigstens findet sich in frühern Zeiten keine Spur von derselben. Ziemlich genau läßt sich der Umfang einer jeden von diesen drey Provinzen angeben, da die Notitia Imperii und die Concilien die Städte nennen, welche zu jeder derselben gerechnet wurden.

Palästina prima umfaßte den größten nördlichern Theil des alten Judäa, das ganze Philisterland und ganz Samaria. Die Hauptstadt war Cäsarea am Meere.

Palästina secunda begriff das alte Galiläa, vorzüglich aber die Gegenden um den See Genezareth,

nicht blos auf der West-, sondern auch auf der Ostseite, überschritt also die Gränzen von Galiläa gegen Osten. Die Hauptstadt war Skythopolis am Jordan.

Palästina tertia, auch Salutaris genannt (das ältere Idumäa), riß den kleinen südlichen Theil von Judäa ab, in welchem Bersaba im Gebirge liegt, dehnte sich aber zugleich über die ganze südliche Gegend und Wüsteneyen bis an die Spitze des Arabischen Busens aus, so viel einst auf dieser Seite zum Peträischen Reiche gehört hatte. Die Hauptstadt war auch jetzt noch das alte Petra. — Diese Provinz ist bey dem Peträischen Arabien näher beschrieben worden.

Dem nordöstlichen Theil vom ehemaligen Reiche der Nabatäi, in einiger Entfernung von den östlichen Ufern des Jordans, ließ man den Namen der Provinz Arabia, und in diesem wurde das wichtige Bostra zur Hauptstadt.

Diese Eintheilungen müssen also bey der topographischen Beschreibung zum Grunde liegen.

Judäa im eingeschränktern Verstande, als die südlichste und wichtigste Provinz des Landes Judäa nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft, hatte nach dem Josephus [g]) zur Westgränze das Mittelländische Meer, von Raphia bis Joppe. Letztere Stadt machte also die Nordwestgränze; ein unbekannter Flekken Anouath bildete die höchste Nordspitze im innern Lande, und diese Nordlinie endigte sich nördlich von Jericho am Jordan. Zur Ostgränze diente der nämliche Jordan, und von seiner Mündung an, das Todte Meer; eine nicht genau bestimmte Linie von der Südseite dieses Meers gegen Westen nach Raphia machte die Südgränze. Das Land umfaßt also die alten Besitzungen der Stämme Juda, Simeon, Benjamin, Dan, über-

g) *Ios.* bell. Iud. III, 2.

dies das ganze Gebiet der Philister, und beträgt in seiner mittlern Ausdehnung in die Länge und Breite 12 geogr. Meilen, oder 144 Quadratmeilen.

Zu diesem Lande war durch Bewilligung des Syrischen Königs Demetrius Soter noch ein südliches Stück von Samaria, oder die drey Oberämter Akrabatene, Gophnitica und Thamnitica geschlagen worden, und auch in spätern Zeiten, selbst unter den Römern dabey geblieben[h]). Ueberhaupt paßt die bisherige Beschreibung nur auf den Besitz der Römer. Judäa bestand eigentlich aus den Strichen des innern Landes; an der Küste hatten die Makkabäer blos das einzige Joppe[i]) erobert und auch behalten. Die übrige Küste gegen Norden war zu Phönicien, die südlichere unter dem Namen Pentopolis, auch Palästina im engern Verstande, zu Syrien gerechnet worden, da es unter die Herrschaft der Könige dieses Landes gehörte. Plinius und Strabo[k]) nannten sogar die ganze Küste bis nach Aegypten hin Phönicien, und keiner läßt Judäa bis an das Meer reichen. Als aber die Römer nach dem Tode des ersten Herodes und des Archelaus die übrigen Provinzen vertheilten, und Judäa im unmittelbaren Besitz als einen Theil von Syrien behielten[l]), wurden auch die Häfen der Küste, welche die Römer immer besetzt hatten, mit zu Judäa geschlagen. Daher kann Joseph nicht blos die Städte der Philister mit zu diesem Lande rechnen, sondern auch die nördlichere an Samaria hin liegende Küste, bis über Cäsarea und zum Berge Carmel. Daß sie also wohl unter den nemlichen Befehlshaber, aber

h) *Maccab.* XI, 34. Eigentlich sind die westlichern Lydda, Joppe und Apherema genannt. — i) *Strabo* XVI, 1100. weiß, daß die Juden bey dieser Stadt bis ans Meer reichten; aber zugleich, daß Joppe blos Seeräuber enthalte. — k) *Plin.* V, 13. nennt die ganze Küste von Aegypten bis Cäsarea Palästina, und unterscheidet davon Judäa. *Strabo* XVI. p. 1097. 1103. — l) *Joseph* antiq. XVIII, 1.

doch nicht eigentlich zu Judäa gehörten, zeigt sich schon aus den Namen der Oberämter dieses Landes, welche Plinius und Josephus [m]) mit kleiner Verschiedenheit liefern. Es erscheint in dem Verzeichnisse keine Philisterstadt, kein Cäsarea, wohl aber Joppe, der einzige Jüdische Seehafen, und die drey von Samaria abgerissenen Aemter.

Beyde nennen gemeinschaftlich Jericho, Emmaus, Lydda, Akrabatene, Gophnitica, Thamnitica, Orine mit Jerusalem, und Herodium. Plin. nennt besonders Bethleptephene, und Joseph Pella, wohl nur verschrieben; Plin. Joppica, Joseph. Engadai, und noch Idumäa. Nähere Erklärung ist unnöthig, die Hauptorte werden durch den Namen bezeichnet, und die Gränzen eines jeden bleiben unbekannt, würden auch hier nicht angeführt werden, wenn man sie näher kennte.

Aber der Jude hatte noch andere besondere Namen für einzelne Theile seines Landes. Die Natur selbst lehrte ihn die Eintheilung in das innere Bergland und in das lange Thal, theils am Jordan, theils an der Küste. Aber auch das Bergland (Ὀρεινή) bestand aus zwey ungleichartigen Theilen: 1) dem Lande der eigentlichen Juden, rings um Jerusalem her, gegen Süden bis in die Nähe von Hebron, nördlich bis zu den von Samaria abgerissenen Aemtern. 2) Idumäa; nicht das Idumäa, wo die Nabatäi ihre Peträische Herrschaft bis zu Kaiser Trajans Zeiten erhielten, sondern der südliche Theil des Jüdischen Gebirgs, von Hebron und Eleutheropolis an bis an die Südgränze des Landes. Ein Theil der Nabatäi war in diese Gegenden, während der Babylonischen Gefangenschaft eingewandert, und die zurückkehrenden Juden waren nicht mächtig genug sie aus dem Erbe ihrer Väter zu treiben. Sie erschienen öfters

m) *Plin.* V, 14. *Joseph.* bell. Iud. III, 4.

im Buche der Makkabäer als Syrische Unterthanen, bis endlich Johannes, einer von den Fürsten der Hasmonäer, diese Araber zur Anerkennung seiner Herrschaft und seines Glaubens brachte. Von dieser Zeit an gehören sie unter die Zahl der Juden, und spielen keine unwichtige Rolle bey dem letzten Aufstande des Volks und der Verwirrung in Jerusalem. Selbst die Fürsten von Judäa entsprossen aus einer Idumäischen Familie. Strabo giebt sie als verjagte Nabatäer an, aber Joseph konnte hier ungleich genauer unterrichtet seyn.

Auch ihr Land erhielt eine gedoppelte Unterabtheilung, der nördliche und nordöstliche Strich wurde Daromas (das Südland) genannt, und der südwestliche hieß Geraritica, von der Stadt dieses Namens. Hiezu scheint noch das Gebirg an der Gränze des eigentlichen Iduмäa zu gehören, welches Joseph[n]) Akrabattine nennt.

Fünftes Kapitel.

Städte von Judäa in der Nähe der Küste.

Die einzelne Beschreibung des Landes fängt mit der Küste an, und zwar von Norden nach Süden, bey Cäsarea. Plin.[o]) berechnet sie von dieser Stadt bis an die Gränze Arabiens und den See Sirbonis auf 189 Mill. = 37 geogr. Meilen.

Cäsarea, nach Jerusalem die ansehnlichste Stadt des ganzen Landes, hat ihre Größe, schönen Gebäude, den gutangelegten Hafen und selbst den Namen ihrem Stifter dem ersten Herodes zu danken, welcher durch Anlegung derselben dem Kaiser Augustus ein Kompliment zu machen suchte. Als kleine Festung und Hafen

---

n) *Joseph.* antiq. XII, 11. bell. Iud. V, 7. — o) *Plin.* V, 13.

war sie schon in frühern Zeiten vorhanden, und hieß nach ihrem Stifter Stratons Thurm [p]). Die Griechischen und Lateinischen Schriftsteller fügen die alte Benennung der neuen immer bey; wir kennen aber dadurch diesen Strato nicht näher. In der Vorrede der Novellen wird versichert, Strato aus Griechenland habe sein Vaterland verändert und diese Stadt angelegt. Wahrscheinlich geschah es unter der Regierung des ersten Syrischen Königs Seleukus, welcher selbst ein großer Liebhaber von neu durch ihn gegründeten Städten war. Die Wahrscheinlichkeit vergrößert noch die kleine Festung in Jerusalem, Stratons Thurm genannt. Unter der schwachen Regierung der spätern Syrischen Könige war diese gewiß nicht errichtet worden.

Die ersten Einwohner waren blos Syrer und Griechen [q]). Durch die Vergrößerung und Verschönerung, auf welche Herodes zehn Jahre wendete [r]), fand sich auch Platz für seine Landsleute, die Juden, welche oft mit den frühern Einwohnern durch das Auszeichnende ihrer Gebräuche zu kämpfen hatten; wie denn auch der erste Ausbruch des großen, für ihren Untergang entscheidenden Aufstandes in dieser Stadt ausbrach. Hier war der Sitz des Statthalters von Judäa, und eine beständige Römische Besatzung. Kaiser Vespasian machte Cäsarea zur Römischen Kolonie, mit dem Beynamen Colonia prima Flavia [s]), doch ohne Beysatz, daß sie das Latein. Recht haben sollte [t]). Also war sie blos von der Kopfsteuer frey. In spätern Zeiten wurde sie die Hauptstadt von Palästina prima. Zu Judäa gehörte sie nie, dies zeigen schon die fremden Einwohner, und die Apostelgeschichte, wo man aus Judäa nach Cäsarea reist; aber Joseph. rechnet sie als den Sitz des Römischen

p) *Strabo* XVI. p. 1100. *Plin.* V, 13. *Joseph.* antiq. XIV, 8. — q) *Joseph.* antiq. XX, 6. — r) *Joseph.* antiq. XVI, 9. — s) *Ulpian.* I, de cens. — t) *Plin.* V, 18.

Statthalters von Judäa zu dieser Provinz [u]). Im Grunde gehörte sie zur Küste von Samaria, und ich weiß nicht zu erklären, warum Ptolem. sie zu Galiläa rechnet. Er zieht dagegen das andere Cäsarea Paneas, einst den Hauptort von Galiläa, zu Phönicien. Vermuthlich wären unter Trajans und Hadrians Regierung hierinnen Abänderungen gemacht worden. Die heutigen Ruinen dieser einst so ansehnlichen Stadt haben den alten Namen erhalten [x]); die Araber nennen sie Kissarg. Die noch vorhandenen Theile einer beträchtlichen Festung stammen wahrscheinlich aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Südlicher an der Küste, gleichweit von Cäsarea und von Joppe entfernt, lag der unbedeutende Hafen Apollonia. Sein Name zeigt von einem Griechischen Erbauer. Es nennt sie Plin. [y]), Ptolem. und die Peut. Tafel; aber zur Zeit des Itiner. Ant. im vierten Jahrh. war sie zu Grunde gegangen. In die nämliche Gegend setzt Abulfeda das Städtchen Orsuph.

Joppe (Ἰόππη), im Alten Testamente Japho [z]) genannt, eine mittelmäßige Stadt und der einzige, nur für kleinere Fahrzeuge sichere Hafen der Juden, daher ihn auch Strabo den Hafen von Jerusalem nennt, welches nach seiner Angabe von hier aus im Gebirge erblickt werden konnte [a]). Unter Davids und Salomons Regierung gehörte er ohne Zweifel schon zum Jüdischen Reiche, wenn es gleich nicht ausdrücklich gesagt wird; aber später war sie eine der Phönicischen Städte, welche unter den Syrischen Königen standen, bis die Makkabäer sie eroberten und für ihr Volk erhielten [b]). Die Juden waren keine Seefahrer, benutzten also ihren Hafen nicht

u) *Joseph.* bell. Iud. III, 14. — x) Schon *Abulfeda* Tab. Syr. p. 80. kennt sie als zerstört. — y) *Plin.* V, 13. Auch *Joseph.* antiq. XIII, 23. — z) *Josua* XIX, 46. 2 *Chronic.* II, 16. *Jonas* I, 3.
a) *Strabo* XVI. p. 1100. — b) 1 *Maccab.* XIV, 5.

zum Handel; daher kam es wohl, daß der Ort ein Aufenthalt der Seeräuber wurde, so wie es die Schlupfwinkel um den Berg Karmel waren [c]). Unter dem Besitz der Römer ist die Rede nicht weiter von Seeräubern. In den mittlern Zeiten und noch heute heißt dieser Hafen Jaffa [d]). Die Stadt ist durch einzelne Kastelle befestigt.

Eine wunderliche Sage erzählen die Profanschriftsteller von einem an der Küste befindlichen Felsen. Man erblicke an demselben die deutlichen Kennzeichen der Stelle, wo Andromeda, an den Felsen geschmiedet, dem Seeungeheuer zur Speise dienen sollte [e]). Selbst Hieronymus wiederholt sie noch; und Plinius versichert sogar, M. Scaurus habe die Knochen des Ungeheuers von hier nach Rom gebracht; die Länge des Gerippes sey auf 40 Fuß gemessen worden, Rippen und Rückgrad übertreffe an Dicke und Größe jene des Elephanten [f]). Vermuthlich war einst ein Wallfisch in das Mittelländische Meer verschlagen, und todt an diese Küsten geworfen worden; und zweyerley Nationen bildeten sich hieraus, jede nach ihrer Art, eine eigene Dichtung. Bey den Juden entstand der Wallfisch, welcher den Propheten Jonas drey Tage in seinem Innern beherbergte; und der Grieche war froh, eine passende Stelle zur alten Erzählung vom Perseus zu finden.

Die lange Ebene von Cäsarea bis Joppe zwischen den östlichern Bergen und der Küste hieß Saronas [g]). Die Benennung ist altgriechisch, wie Plin. lehrt, und bedeutet soviel als einen Eichenwald [h]); daher Strabo [i]) und die Septuaginta das geläufigere Wort Δρυμός ge-

c) *Strabo* XVI. p. 1100. — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 80. Er lobt die Größe und Güte des Hafens. — e) *Strabo*. 1100. *Plin.* V, 13. — f) *Plin.* IX, 5. — g) *Euseb.* in onomast. — h) *Plin.* IV, 5. — i) *Strabo* XVI. p. 1100. Auch *Ioseph.* bell. Iud. I, VI.

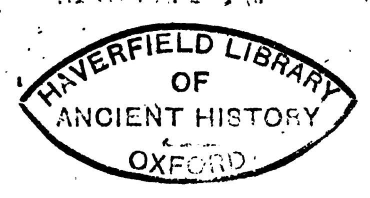
brauchen. Nach Eusebius hatte auch das Thal zwischen dem Berge Thabor und dem See von Tiberias den nemlichen Namen.

Merkwürdig ist die Bemerkung des Strabo, daß die Küste von Aegypten an bis Joppe gegen Osten laufe, von dieser Stadt an aber gerade gegen Norden empor steige. Ptolem. folgt dieser Angabe bis nach Joppe; die folgende Küste aber läßt er gegen Nordosten laufen. Unsere neuern Charten weichen völlig von der vorgeschriebenen Richtung ab; sie lassen von Aegyptens Gränzen an die Küste sogleich mit geringer Beugung gegen Norden steigen, und betrügen sich hierin gewiß, denn eine solche Bemerkung konnte auch den alltäglichsten Schiffer längs der Küste nicht entgehen. Wir haben zu wenige Erfahrungen und gar keine astronomischen Bestimmungen auf dieser Südseite. Die Entfernung von Joppe nach Pelusium, der Gränzstadt Aegyptens, giebt Strabo auf etwas mehr als 1300 Stad. an.

Jamnia (*Ἰαμνεία* Strabo und Philo, *Ἰαμνία* die Spätern), Jamnea (Plin.), die nördlichste Stadt der Philister, lag nach der Peut. Tafel 12 Mill. südlich von Joppe, und nach dem Itiner. Ant.[k]) eben so weit von Diospolis. Im Alten Testamente[l]) kommt sie auch unter dem Namen Jabne als eine Eroberung des Königs Usa vor. Sie wurde nur zum Theil von Juden bewohnt[m]), und hatte starke Bevölkerung, ob sie gleich nur ein offener Flecken in spätern Zeiten war. Strabo bemerkt schon die starke Menschenzahl in der ganzen Gegend um Joppe her[n]). Sie lag in der Ebene im innern Lande, doch nicht weit von der Küste entfernt, wo sie einen eignen Hafen hatte[o]) (*Ἰαμνειτῶν λιμὴν* Ptol.);

---

k) Itin. Ant. 150. — l) 2 *Chron.* XXVI, 6. — m) *Philo* legatio ad Caium. — n) *Strabo* XVI. p. 1100. *Steph. Byzant.* *Ἰαμνία*. — o) *Joseph.* Ant. XII, 12. Bell. Iud. I, 5. 2 *Maccab.* XII, 9.



daher setzt sie Josephus in einer andern Stelle unter die Seestädte[p]); und Plinius spricht von zwey Jamnea, eins an der Küste, das andere im innern Lande[q]). Nach Jerusalems Zerstörung blühete in dieser Stadt eine Akademie der Juden.

Gath, eine von den fünf Hauptstädten der Philister, scheint sehr bald gesunken zu seyn; denn die Propheten[r]), welche öfters diese Städte namentlich dem Fluche und Verderben dahin geben, lassen immer Gad aus. Euseb. und Hieronym. wollen sie noch als einen großen Flecken kennen, und entfernen sie 5 Mill. von Eleutheropolis; aber der eine setzt sie auf den Weg nach Gaza, der andere nach Diospolis.

Vielleicht ist die Stadt Gath an keiner andern Stelle zu suchen, als wo Strabo den Ort Gadaris[s]) hinstellt. Bey ihm liegt sie im innern Lande, unter Joppe und Jamnia, doch nördlicher als Azotus. In den Büchern der Makkabäer[t]) kommt eben diese Stadt unter dem Namen Gazara in der Nähe von Jamnia und an der Gränze von Azotus zum Vorschein.

Ekron, eine von den fünf Hauptstädten der Philister[u]). In spätern Zeiten Akkaron 'Ακκαρῶν. Ihre ehemalige Größe war so gesunken, daß schon die Kirchenväter ihre Stelle nicht mit Gewißheit angeben konnten. Euseb. im Onomast. stellt sie zwischen Jamnia und Asdod in das innere Land; und dies ist wohl die richtige Lage; andere erklärten es nach Hieronymus gewiß unrichtig für Stratons Thurm. Die Profanschriftsteller übergehen den verfallenen Ort völlig.

Die große meist fruchtbare Ebene von Eleutheropolis über Jamnia nach Joppe, hatte den Namen Se-

---

p) *Ioseph.* Ant. XIII, 23. — q) *Plin.* V, 13. — r) *Amos* I, 7. *Zephania* II, 4. — s) *Strabo* XVI. p. 1100. — t) 1 *Maccab.* XIV, 6. 24. — u) 1 *Samuel.* VI, 17.

phela, (Σεφηλά Euseb.). Der Name heißt soviel als die Ebene.

Asdod in der Bibel, Azotus (Ἄζωτος)[x]) zur Zeit der Syrischen Könige und in der Folge immer, einer von den fünf Hauptorten[y]) der Philister, und zugleich eine der ältesten und ansehnlichsten Städte des Landes. Den Ursprung, welchen Steph. Byzant. von einem Haufen Flüchtlinge am Arabischen Busen herleitet, deren Befehlshaber die angelegte Stadt nach dem Namen seiner Gemahlin Azas (die Geis) nannte, bemerke ich blos. Schon Herodot[z]) kennt sie nicht nur, sondern erzählt auch die 29jährige Belagerung dieser Stadt durch den Aegyptischen König Psammitichus. Die Erzählung zeigt offenbar, daß Azotus ein Seehafen war, der sich von der Seeseite von Zeit zu Zeit mit Proviant versehen konnte, da die Aegyptischen Könige keine Flotte hatten. Das nemliche bestätigen auch alle Spätern, indem sie die Stadt an die Küste setzen. Aber es giebt zwey Azot, das eine im innern Lande, wohin es auch Josephus setzt, und der Hafen der Stadt in geringer Entfernung an der Küste. Unwidersprechlich beweiset dies Hierokles[a]), welcher beyde Orte besonders ansetzt, und auch eben so die Notitiae Ecclesiast. In der That findet man die nemliche Angabe schon im Ptolem.; aber die Erasm. Ausgabe verführt, indem sie Gazaeorum portus setzt, wo die Alten mit Recht Azoti portus haben. Asdod liegt nach der Peut. Tafel 10 Mill. südlich von Jamnia und 12 Mill. nördlich von Askalon, und mit diesem Maße treffen auch die Angaben neuerer Reisebeschreiber zusammen. Das Itiner. berechnet die gewöhnliche Straße

x) Die Griechen sprachen das z wie sd aus, also ist kein Unterschied des Namens. — y) *Epiphanius* de vitis prophet. p. 246. Aus Reland entlehnt, so wie alle Stellen der Kirchenväter. — z) *Herodot.* II, 157.

a) *Hiercoclis* synecd. apud Wesseling. p. 718.

von Gaza nach Jamnia auf 36 Mill., also um 2 Mill. geringer, weil der Weg sich nicht streng an die Küste hielt, sondern gerade durch die fruchtbare Ebene lief, und Azotus zur Seite liegen ließ. Diodor giebt durch einen Fehler von dem nemlichen Gaza nach Azotus 270 Stad. an[b]). Strabo rechnet mit etwas zu großem Maße von Jamnia über Azot nach Askalon 200 St.[c]). In dieser Stadt verehrten die Philister ihren Gott Dagon[d]). Beym Dorfe Azud sollen sich noch Ueberbleibsel der alten Stadt finden.

Gegen Südwesten, von Jamnia 20 Mill. entfernt, lag Askalon (*Ἀσκαλών*), ebenfalls eine von den fünf Hauptstädten der Philister[e]), unmittelbar am Meere, doch ohne Hafen[f]). Es wohnten nie viele Juden in dieser festen Stadt[g]), welche die Verehrung ihrer Göttin Dercedo[h]) mit vieler Wärme betrieb. Die Gegend war fruchtbar an Bäumen, Wein, vorzüglich berühmt aber wegen einer Art ausgezeichneter Zwiebeln, Schista genannt, welche stark nach Aegypten und in der Folge auch nach Rom verführt wurden[i]). Der Name Chalotten soll seinen Ursprung von dieser Stadt erhalten haben. Der Entfernung von Jerusalem giebt Joseph 520 St. = 13 Meilen; das Itiner. Ant.[k]) nur 44 Mill. = 9 Meilen. Das letztere Maß ist gewiß unrichtig, da die Peut. Tafel 53 Mill. herausbringt, welche doch einen Ort ausgelassen hat (wahrscheinlich Eleutheropolis), welches die angesetzten Einschnitte beweisen. Noch jetzt

b) *Itiner. Ant.* p. 150. *Diodor.* XIX, 85. — c) *Strabo* XVI. p. 1101. — d) 1 *Sam.* V, 1. — e) *Ioseph.* antiq. VI, 1. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 87. Er stellt sie in frühern Zeiten als wichtige Festung, nachher aber völlig verlassen vor. — g) *Philo* legat. ad Caium p. 1021. aus Reland. *Ioseph.* B. I. III, 2. — h) *Diodor. Sic. Herodot.* I, 105. — i) *Theophrast.* hist. plant. VII. 4. *Plin.* XIX, 6. — k) *Ioseph.* B. I. III, 2. Itin. Ant. p. 200.

trägt das Dorf Askalon den alten Namen, und zeigt Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt.

Gaza, auch Aza, lag 16 Mill. südlicher als Askalon [l]), 7 Stad. von der See entfernt, wo es aber seinen eignen Hafen Gazäorum Portus hatte, welcher öfters auch, so wie andere Häfen dieses Landes, unter der allgemeinen Benennung Majumas vorkommt. Da der Name dieser Stadt schon im ersten Buch Mosis [m]) erscheint, so ist wohl die Erzählung des Mela unrichtig, welcher den Namen Gaza aus dem Persischen ableitet, weil Kambyses bey der Expedition gegen Aegypten hier sein Hauptmagazin anlegte [n]). Einst war sie die Gränzfestung gegen Aegypten und von großer Wichtigkeit; so traf sie noch Alexander an, welcher in der Belagerung beynahe sein Leben verloren hätte [o]). Nach der Eroberung und Verwüstung konnte sie sich in der Folge nie ganz wieder erholen; zumal da sich auch der Handel vom Arabischen Busen her in andere benachbarte Städte gezogen zu haben scheint. Daß er in frühern Zeiten sich vorzüglich nach dieser Stadt gewendet hatte, sieht man schon aus dem genau bekannten Weg von hier nach Petra und Ailah über Gebirge und Wüsten [p]), aber auch aus der Versicherung der Griechen und Römer [q]). Sie wurde in der Folge vom König Antiochus zerstört, zweymal von den Juden erobert [r]), und sank dadurch so weit, daß sie vielleicht mit Recht menschenlos genannt werden konnte [s]), wenn gleich der Römer Gabinius zu ihrer Wiederherstellung vieles ge=

l) *Itin. Ant.* p. 150. — m) I *Mos.* X, 18. — n) *Mela* I, 11. — o) *Arrianus* de expedit. Alex. II, 27. *Curtius* IV, 6. *Plutarch.* Alex. nennt sie Συϱίας μέγιςην πόλιν. — p) *Plin.* VI, 28. *Strabo* XVI. p. 1102. 1260 Stad. nach Ailah. — q) *Plin.* XII, 14. *Strabo* 1101. — r) *Polyb.* exc. Vales. I *Maccab.* XI, 61. *Joseph.* ant. XIII, 21. — s) Acta Apost. VIII, 26. und *Strabo* p. 1102.

than hatte [t]). Die zur Handlung bequeme Lage und das plötzliche Aufhören der Fruchtbarkeit im südlichern Striche durch die Wüste, mußten nothwendig diesem Orte wieder aufhelfen. Wir finden ihn in den ersten Jahrhunderten nach Ch. Geb. auf das Neue, wenn auch nicht als feste, doch als sehr blühende Gränzstadt gegen Aegypten hin. Schon die acht Tempel [u]) zeigen von ihrer Ausdehnung. Als der prächtigste zeichnete sich des Marnas [x]) (Herr der Menschen) Tempel aus, welchen christliche Frömmigkeit unter Theodosius mit Gewalt in eine Kirche umzuwandeln wußte [y]).

Eine halbe Meile [z]) von der Stadt lag der Majumas [a]) (oder Hafen) von Gaza. Da dieser Name oft bey den spätern Schriftstellern vorkommt, so sehen wir, daß der Ort, folglich auch der Gazäische Handel, auf das Neue nicht unbeträchtlich blieb. Die Einwohner der Stadt waren ihrem Aberglauben noch eifrig zugethan, als schon christliche Kaiser auf dem Throne saßen; nicht so die meist ausländischen Bürger des Hafens. Sie erklärten sich für das Christenthum, erhielten dafür Stadtrecht für den Hafen, Unabhängigkeit von Gaza, und nach K. Constantins Sohn den Namen Constantia, der ihr aber nicht geblieben zu seyn scheint; denn man findet nicht blos unter K. Julian, sondern noch später, die alte Benennung des Majumas von Gaza wieder.

---

t) *Joseph.* ant. XIV, 10. Die Entfernung des Hafens, welche von einigen auf 7, von andern auf 20 Stad. angegeben wird, beweist, daß die wieder hergestellte Stadt eine verschiedene Lage von der alten erhielt. Den offenbaren Beweis giebt ein unbekannter später Schriftsteller, welcher zuerst *Ἡ νέα Γάζα*, und nördlicher *ἔρημος Γάζα* ansetzt. Geogr. Min. Gr. T. IV. p. 38. gegen das Ende des Theils. S. noch *Diodor.* XIX, 80. — u) *Marc. Diac.* vita S. Porphyrii c. 9. in actis Sanct. T. V. — x) *Procop.* de aedif. c. 8. *Zonaras* II, c. 10. — y) *Hieronym.* ad Ies. 17. epist. ad Laetam. — z) *Arrian.* exp. Alex. II, 27. *Sozomen.* Hist. V, 3. Nach *Strabo* p. 1101 nur 7 Stad.
a) *Sozomen.* l. c. und VII, 21. *Evagrius* hist. II, 5.

Abulfeda [b]) stellt noch immer Gaza als eine nicht unwichtige, vorzüglich an Wein reiche Stadt vor. Der Wein von Gaza war schon im 6ten Jahrhundert ein großer Gegenstand des Luxus, und wurde nach Europa verführt [c]).

Gerar erscheint in dem ersten Buch Mose [d]) ebenfalls als eine von den Philisterstädten. Sie ging aber entweder bald zu Grunde, oder wurde zum unbedeutenden Orte. Joseph läßt sich auf die Bestimmung derselben gar nicht ein. Hieronymus [e]) entfernt sie in einer Stelle drey Tagreisen von Jerusalem, und in der andern 25 Mill. von Eleutheropolis. Einige Kirchenväter halten es für einerley Stadt mit Bersaba [f]), wieder andere mit Askalon [g]).

Anthedon (Ἀνθηδών) ein Hafen nur 20 Stad. von Gaza entfernt [h]). Nach Josephs [i]) Zeugniß veränderte Herodes den Namen in Agrippias; er blieb aber nicht, denn Plin. und Ptolem. kennen Anthedon. Plin. stellt sie zwar in das innere Land, irrt sich aber so wie bey Raphia.

Von Gaza bis an Aegyptens Gränze verbreitet sich dürrer Sand fünf Tagreisen lang, welcher blos an der Küste hier und da den Anbau eines Orts erlaubt. Schon Herodot [k]) nennt hier die Stadt Jenysus, und entfernt sie vom See Sirbonis in Aegypten auf drey Tagreisen durch die Wüste. Bey Herodot ist eine gewöhnliche Tagreise 150 Stadien, das Ganze also 11 Meilen. Dieses Maß und die gewöhnlichen Tagmärsche durch diese mit wenig Flecken besetzte Gegend, die

---

b) *Abulfeda* Tab. Syr. edit. Koehler p. 77. — c) *Gregor. Turon.* hist. Franc. VII, 29. — d) I *Mos.* XXVI, 1. XX, 1. — e) *Hieronym.* onomast. und I Mos. XXII, 8. — f) *Cyrillus* comment. in Amos. — g) *Syncellus* in chron. p. 100. und die Samaritan. Version des Pentateuch. — h) *Sozomen.* hist. V, 9. — i) *Joseph.* antiq. XIII, 21. — k) *Herodot.* III, 5.

wir aus der Reise des Titus von Pelusium nach Jerusalem kennen lernen [l]), so wie aus dem Itiner. fällt genau auf die Stadt Raphia.

Raphia, eine Station südwestlich von Gaza in der Wüste [m]), nach dem Itinerar. 22 Milliar. davon entfernt. Sie lag am Meere, und Polyb. [n]) erklärt sie für die erste Syrische Stadt. Bey derselben verlor Antiochus der Große das Treffen gegen Ptolemäus IV. Ich weiß nicht durch welchen Zufall sie zu Grunde gerichtet wurde; Gabinius, Syriens Statthalter, stellte sie wieder her [o]). Es war nöthig durch die Wüste wenigstens ein sicheres Standlager zu erhalten. Der Hafen dieses Orts war seicht [p]).

Rhinokorura (τὰ und ἡ Ῥινοκορούρα) hat diesen Namen vom Josephus und Ptolem. an bey allen spätern Schriftstellern, welche aus den umliegenden Gegenden zu Hause waren. Einige ältere nennen sie Rhinokolura; und Diodor giebt zugleich die Ursache dieser Benennung an [q]). Aktisanes der Aethiopier, Gebieter von Aegypten, hatte eine Menge Räuber in seine Gewalt gebracht. Sie mit dem Tode zu strafen, dünkte ihm hart seyn, und ungestraft durften sie doch nicht gelassen werden. Er schnitt ihnen also die Nasenspitze ab, damit sie immer erkennbar blieben, und setzte sie dann hieher in die Wüste, zur Stadt, die nach ihnen den Namen Rhinokolura (verstümmelte Nase) bekam. Strabo und andere erzählen die nemliche Geschichte; vielleicht liegt etwas Wahres in derselben; aber einen Griechischen Namen hätte doch gewiß der Aethiopier der ehrenvollen Colonie nicht gegeben; wir wissen auch aus einer andern Stelle, daß die Einwohner Syrer waren

l) *Joseph.* Bell. Iud. IV, ad finem. — m) *Joseph.* Bell. Iud. IV, ad finem. — n) *Polyb.* V, 80. *Liv.* XXXV, 13. *Strabo* p. 1102. — o) *Joseph.* Antiq. XIV, 10. — p) *Diodor.* XX, c. 74. — q) *Strabo* p. 1102. *Diodor.* I, 60.

und Syrisch redeten [r]), obgleich die Stadt selbst meist zu Aegypten gerechnet wird [s]). Gleich unter Gaza hebt die Wüste an [t]), und währt fünf Tagreisen fort bis in die Nähe von Pelusium. Die wenigen längs der Seeküste in der Wüste liegenden Oerter sind augenscheinlich so angelegt worden, daß der Reisende nach seinem beschwerlichen Tagmarsch eine sichere Herberge finden konnte. Die Herrschaft über diese völlig unbedeutenden Oerter besaß also immer der mächtigere unter den zwey Nachbarn, zwischen deren Gränzen die Wüste lag [u]). Daher wird von manchen das vorhergehende Raphia als die erste Syrische Stadt angegeben, von andern dieses Rhinokorura. Die heilige Schrift, welche Judäas Gränzen bis an den Bach Aegypti reichen läßt, scheint der letztern Meinung zu seyn; wenigstens übersetzt die Septuaginta, statt des Bachs, Rhinokorura; und daß in der Nähe ein Bergstrom war, der aus dem benachbarten Gebirge, aber wie in sandigen, heißen Strichen durchgehends nur bey anhaltendem Regen floß, zeigt schon Strabos Stelle, in der er die Hypothese des Eratosthenes, daß vielleicht der Euphrat einen unbekannten Gang durch die Wüste bis zu dieser Stadt habe, auseinander setzt [x]). Aber wie gesagt, an einen beständigen Fluß muß man in dieser Wüste nicht denken. Diodor weiß, daß die Einwohner der Stadt nur wenig gegrabenes, salziges und bitteres Wasser haben, wie dies fast von allen Strichen dieser Wüste bis tief an den Arabischen Busen und den Berg Sinai hin bekannt ist. Aus ihm lernen wir ferner, daß der Trieb der Erhaltung die verpflanzten Räuber mit Netzen Wachteln fangen lehrte, die in großen Schaaren über das Meer

---

r) *Hieronym.* ad Ies. XIX. — s) *Steph. Byz.* Ῥινοκόρουρα, πόλις Αἰγύπτου. — t) *Strabo* p. 1102. — u) *Chronic. Pasch.* p. 30. Rhinokorura liegt zwischen Aegypten und Palästina. — x) *Strabo* XVI. p. 1076.

herkommen, und sich dadurch hinlängliche Nahrung verschafften. In den nemlichen Strichen erhielten auch die Kinder Israel ihre Wachteln. Rhinokorura lag eine Tagreise, oder 22 Mill. südwestlich von Raphia, und 3 Tagreisen östlich von Pelusium [y].

Sechstes Kapitel.

Städte im innern Lande.

Die Beschreibung geht abermals von Norden nach Süden, und fängt in der Nähe von Cäsarea an, ob ich gleich nicht beweisen kann, daß die Gränzen des eigentlichen Judäa so weit gegen Norden gereicht haben.

Bethar, ein Flecken in der waldichten Ebene Saronas, 16 oder nach Itin. Ant. [z]). 18 Mill. südlich von Cäsarea. 10 Mill. südlicher auf der Straße nach Lydda, also im innern Lande lag

Antipatris in einer herrlichen Ebene, aber gränzend an das östlichere Gebirg, reich an Wasser und Fruchtbäumen [a]). Herodes der Große hatte sie seinem Vater Antipater zu Ehren als Stadt angelegt; in frühern Zeiten war es der Flecken Kaparsabe [b]). Der schönen Lage ungeachtet machte sie ihr Glück nicht; Hieronym. kennt sie schon als halb verwüstet; doch war sie noch zur Zeit des Theophanes [c]) im 8ten Jahrhundert vorhanden. Heutzutag ist ihr Andenken verschwunden. Da wir auch die Entfernung von Joppe wissen, 150 Stad., so ließe sich bey genauer Untersuchung die

---

y) *Joseph.* B. Iud. IV. ad fin. Auch die Zahlen der Peut. Tafel. Im Itin. Ant. p. 151. ist die letzte Zahl zwischen Pentaschönium und Pelusium viel zu groß. — z) *Itin. Ant.* p. 150. Hierosolymit. p. 600.

a) *Joseph.* B. I. I, 16. I, 4. — b) *Jos.* ant. XVI, 5. XIII, 15. — c) *Theoph.* chron. ad ann. 744.

Stelle, welche sie einst einnahm, mit Zuverlässigkeit finden. Arsuf an der See kann es nicht seyn, dies ist wahrscheinlich Apollonia.

Lydda (τὰ Λύδδα und ἡ Λύδδη), 40 Mill. südöstlich von Cäsarea, nicht ferne östlich von Joppe, 12 Mill. nördlich von Jamnia [d]), 32 Mill. nordwestlich von Jerusalem [e]), war seiner Lage wegen, weil sich die Straßen aus den Hauptseestädten nach Jerusalem daselbst vereinigten, ein wichtiger Ort. Joseph. [f]) nennt ihn blos einen großen Flecken. Die ausländischen Schriftsteller nennen sie immer Diospolis, Josephus nie. Man weiß die Ursache der Abänderung nicht. Bey den spätern christlichen Geschichtschreibern kommen beyde Namen gleich häufig vor; der Flecken trägt noch jetzt den Namen Lydd. Die Sarazenen vernachlässigten diesen Ort, baueten aber dafür in etwas spätern Zeiten, die etwas mehr als 2 geogr. Meilen östlicher liegende ansehnliche Stadt Ramlat [g]), welche auf der Straße von Joppe nach Jerusalem am Eingange des Gebirgs noch vorhanden ist.

In der Nähe von Diospolis lag Modin, die Vaterstadt der Makkabäer; und man zeigte noch in spätern Zeiten daselbst ihre Grabmähler, nach Eusebius.

Nicht ferne von Lydda war nach Euseb. der Flekken Arimathia.

In spätern Jahrhunderten kommt auch die Stadt Soriphäa zum Vorschein, welche einen Bischof hatte, und bey dem Einbruch der Sarazenen verwüstet wurde [h]). Man erklärt es für den heutigen Flecken Serpheat zwischen Joppe und Rama; die angeführten Stellen setzen sie aber weit südlicher zwischen Askalon und Gaza.

---

d) Itin. Ant. p. 150. — e) Itin. Hierosol. p. 60. — f) *Joseph.* Ant. XX, 5. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 79. — h) Concil. Hierosol. ann. 536. Acta Sanctorum. v. *Reland.* p. 987.

Der Straße von Antipatris nach Lydda [i]) lag östlich zur Seite die Landschaft Thamnitica, welche von Samaria zu Judäa gezogen worden war. Sie lag im Gebirge, und blos aus dem Alten Testamente ist in derselben der Flecken Timnath Serach oder Tamnath Sara im Gebirge Ephraim bekannt, weil ihn Josua zu seiner Grabstelle erlesen hatte [k]). Eine feste Bestimmung der Lage läßt sich nicht geben.

Oestlich von der Landschaft Thamnitica lag die ebenfalls von Samaria abgerissene Landschaft Gophnitica, deren Ausdehnung sich nicht bestimmen läßt. Auf der Nord- und Nordwestseite gränzte es an Samaria [l]); denn Titus, welcher von Cäsarea nach Jerusalem reisen wollte, kam auf der Straße durch Samaria nach

Gophna, dem Hauptort des Distrikts. Er lag zugleich auf der Straße von Neapolis nach Jerusalem, nur 15 Mill. von der letztern Stadt entfernt [m]), und ungefähr die nemliche Lage giebt auch Ptolem. der Stadt Gufna. Die Peut. Tafel nennt sie Cofna oder Gofna, und bestimmt die Entfernung derselben von Jerusalem auf 16, und nach Neapolis auf 20 Mill.

Südöstlich von Gophna lag Bethel, welches so oft im A. T. vorkommt, und zwar auch auf der Straße von Neapel nach Jerusalem, welche aber einen Umweg von 4 Mill. machte. Von Jerusalem lag sie nur 12 Mill. [n]). Das Itin. Hierosol. nennt sie Bethar. Der Ort war unbedeutend [o]).

Oestlich von Bethel lag die durch Josua bekannte Stadt Ai [p]); ich führe sie also an, ohne aber zu wissen, ob sie noch zur Landschaft Gophnitica gehörte.

Auch östlich von Bethel und nahe bey Ai lag Beth-

---

i) *Euseb.* v. *Ἀδδάρα*. — k) *Josua* XIX, 50. XXIV, 30. *Judic.* II, 19. — l) *Joseph.* B. J. VI, 1. — m) *Euseb.* v. *φάραγξ βότρυος*. — n) *Euseb.* v. *Ἀγγαι*. — o) Itin. Hieros. p. 588. — p) I *Mos.* XII, 8.

aven [q]). In der Nähe war eine Wüste, welche von der Stadt den Namen hatte.

Etwas westlich von Bethaven lag Michmas [r]).

Die nordöstlichste den Samaritern entrissene Provinz war Akrabatene. Sie fing nach Euseb. nicht weit von Neapolis an, und reichte gegen Südosten bis gegen Jericho an den Jordan hin. Der Hauptort Akrabbim, von welchem sie den Namen hatte, war ein bloßer Flecken, 9 Mill. südöstlich von Neapolis entfernt. Alle in dieser Richtung liegenden Orte müssen wir also aus Mangel näherer Kenntniß zu dieser Landschaft rechnen.

Koreä, die nördlichste Stadt von Juda, nicht weit von dem Bergschlosse Alexandrion, welches Alexander Jannäus erbaute, und an der Straße von Skythopolis nach Jerusalem lag [s]).

Silo oder Schilo, ist merkwürdig, weil es lange der Sitz der Bundeslade war. Zur Zeit des Hieronym. [t]) lag sie schon in den Ruinen. Nach Euseb. stand sie 12 Mill. (Hieron. 10 Mill.) von Neapolis auf der Straße nach Bethel. Das A. T. bestätigt diese Lage [u]). Sie war noch im Gebirge.

Schon im Thale des Jordans lag die von Herodes erbaute Stadt Phasälis, nördlich von Jericho [x]). Nähere Angaben über die Lage sind nicht vorhanden. Ptolem. setzt Phasälis nahe an den Jordan.

Archelais, ein großer von Archelaus angelegter Flecken in der Ebene, nahe bey Phasälis [y]), ob aber östlich oder westlich, läßt sich nicht entscheiden. Ptolem. setzt zwar den Ort ebenfalls an, aber seine Zahlen und Namen sind in diesem Lande zu sehr verfälscht, als

q) *Josua* VII, 2. — r) I *Sam.* XIII, 5. — s) *Joseph.* Ant. XIV, 3. 4. — t) *Hieron.* comm. ad Sophon. 1. — u) *Judic.* XXI, 19. — x) *Joseph.* Ant. XVI, 9. B. J. I, 16. — y) *Joseph.* Ant. XVII, 15. XVIII, 3.

daß man nach ihnen entscheiden könnte. Nach der Peut. Tafel lag Archelais 12 Mill. nördlich von Jericho. Es hatte, so wie alle Orte dieses sonst dürren Thals, viele Palmen [z]).

Nahe am Jordan und bis zum Einfall dieses Flusses in das Todte Meer, lag die Landschaft Jericho. Dürre war die Ebene bis zum Fluß, ein kahles Gebirg liegt zunächst gegen Westen, die fernere Straße nach Jerusalem unterbricht nochmals eine Wüste und rauhe, öde Gebirge [a]): und doch ist sie bey den Alten als eine paradiesische Gegend bekannt; reich vorzüglich an Palmen, und überall berühmt wegen des herrlichen Balsams (Opobalsamum), welchen nur dieser Strich allein hervor brachte; selbst die Rosen dieser Stadt wurden ausgezeichnet [b]). Alles dies ist heutzutag verschwunden; nichts als der dürre Sand und kahle Felsen im Rücken werden dem Auge des Wanderers sichtbar [c]); kein Balsam ist zu finden, die Palmen sind verschwunden, und die Rosen sucht man vergeblich. Man darf deswegen nicht schließen, es sey einst eben so gewesen. Der Boden ist dürre wegen der Hitze und der Nähe des harzvollen Sees, nicht weil er schlechte Erde hat. Die sparsamen Quellen, welche der Fleiß des Einwohners zu benutzen wußte, erzeugten Bäume, diese Schatten, Milderung der Hitze und eine Umwandlung der ganzen Natur. In ihrer Mitte lag die Stadt

Jericho, bekannt durch ihre vom Trommetenschall eingefallenen Mauern, lag vom Jordan 60 Stad., von Jerusalem 150 Stad., und hatte 20 Stad. im

---

z) *Plin.* XIII, 4.

a) *Joseph.* B. J. V, 4. Ant. X, 10. — b) *Joseph.* Ant. IV, 5. V, 1. B. J. V, 4. S. die Beschreibung des Baums bey *Strabo* 1106. — c) Diese Felsen heißen die Pilgrimme, die Wüste und das Gebirg Quarantania, weil hier Christus seine 40tägige Fasten gehalten haben soll.

Umfange [d]). Nicht blos Josephus, sondern auch die Römischen Schriftsteller rühmen die außerordentliche Fruchtbarkeit der Gegend [e]). Strabo giebt ihr außer den Juden auch Araber und Aegypter zu Einwohnern. — In den angegebenen Entfernungen finden sich im dürren Boden zerstreute Bruchstücke alter Gebäude, aber kein Ort und kein Wasser. Aber eine Stunde Wegs näher gegen den Fluß liegt das Dorf Riha an einem Bache mit fruchtbaren Umgebungen.

Zwischen Jericho und dem Jordan lag die Ebene und der Ort Gilgal [f]). Und auch einige Raubschlösser, Strabo nennt deren zwey, Therex und Tauros [g]). — Ungefähr 6 Stunden nördlich von Jericho ist der Jordan nur 60 Fuß breit, und so seicht, daß die Pferde durchwaden können. Hier, vermuthen Einige, sey der Uebergang der Israeliten in das Gelobte Land gewesen.

Hierosolyma (orum) bey den Griechen und Römern, Jerusalem oder Jeruschalaim bey den Morgenländern, die Hauptstadt des ganzen Landes, hieß in den Zeiten, da sie die Israeliten noch nicht erobert hatten, nach den Besitzern Jebus [h]), und wie man glaubt zu Abrahams Zeiten Salem [i]). Sie lag mitten in dem Gebirge auf zwey [k]), oder wenn man lieber will auf vier durch jähe Thäler von einander abgesonderten Bergen. Der südlichste und zugleich der höchste von denen, auf welchen die Stadt angelegt war, hieß der Berg Zion, und dieser Theil die obere Stadt, eben wegen dieser Lage. In ihr befand sich Davids Burg. Er war auf allen Seiten scharf abgerissen und schwer zugänglich; nur auf der Nordostseite nicht. Hier senkte sich zwar auch der Berg,

---

d) *Joseph.* Ant. V, 1. B. J. V, 4. *Epiphanius* advers. haeret. II. Nach *Abulfeda* Tab. Syr. p. 35. eine Tagreise. — e) *Strabo* XVI, 1103. 1106. *Plin.* V, 15. *Tacit.* hist. V, 6. — f) *Josua* V, 2 etc. — g) *Strabo* p. 1106. — h) *Josua* XV, 63. XVIII, 28. — i) I *Mos.* XIV, 18. — k) *Tacit.* hist. V, 11. *Jos.* B. J. V, 4.

und erhob sich auf der Gegenseite wieder; aber die Vertiefung zwischen beyden, welche Ophel hieß, blieb minder beträchtlich. Auf dieser zweyten Erhebung, oder Fortsetzung des südlichen Bergs gegen Nordosten, welche der Berg Morijah genannt wurde, und nicht so hoch als die obere Stadt war, lag der Tempel, ebenfalls meist abgerissen und so gebaut, daß er als bedeutende Festung gelten konnte. Er bildete ein Viereck, von welchem jede Seite die Länge eines Stadiums, oder 625 Fuß hatte [l]), und lag mitten im Osten der ganzen Stadt. Der obern Stadt gegenüber im Norden, und dem Tempel gegenüber im Westen, lag auf einem zweyten niedrigern Berge die untere Stadt, auch Akra genannt, weil der Syrische König Antiochus daselbst eine Cidatelle angelegt hatte [m]). Ein steiles Thal auf der Südseite trennte sie von Zion, und auf der Ostseite von dem Tempel; auch auf der Westseite war die Vertiefung des Bergs steil; nur auf der Nordseite verlor sich die Anhöhe allmählich in ebnere Gegenden. Auf dieser Seite war in spätern Zeiten, bey immer wachsender Bevölkerung Bezetha (die Neustadt) angelegt worden [n]). Ihre Lage war die schwächste, und von dieser Seite machte auch Titus seinen Angriff. Doch von der Burg Antonia und dem Tempel trennte sie das nemliche Thal, welches zwischen den beyden Haupthügeln der Stadt in einer gekrümmten Linie sich streckte.

Die Größe aller dieser Theile bildete einen Umfang von 53 Stad. In den Ausgaben des Joseph. lesen wir zwar nur 33 [o]); aber die Unmöglichkeit fällt sogleich in die Augen; er widerspricht auch der Angabe des Hekatäus [p]) in einer andern Stelle, welcher die Größe Jerusalems auf 50 Stad. schätzt, mit keiner Sylbe;

l) *Joseph.* Antiq. XV, 14. B. J. VI, 6. — m) *Joseph.* Antiq. XIII, 11. — n) *Joseph.* B. J. VI, 6. — o) *Joseph.* B. J. V, 4. — p) *Joseph.* contra Apion. I, 21.

und wenn er die Einschließungsmauer der Römer sich nur 39 Stad. um die Stadt erstrecken läßt[q]), so darf man nicht vergessen, daß die neue Stadt und auch die zweyte Mauer von den Römern schon vorher erobert war, die Einschließung also blos die obere Stadt und den Tempel traf. Plin.[r]) hat also nicht unrecht, wenn er Jerusalem unter die ansehnlichsten Städte des Orients zählt. Hekatäus giebt die Zahl der Einwohner auf 120,000 mit vieler Wahrscheinlichkeit an; und wenn Joseph die versammelte Menschenzahl in und zunächst an der Stadt auf 3 Millionen berechnet, oder in der letztern Belagerung weit über eine Million Menschen zu Grunde gehen läßt; so mag er es verantworten.

Jeder Theil hatte von außen nicht blos die allgemeine, das Ganze umschließende Mauer, sondern im Innern noch besondere, welche die obere Stadt von der untern, und diese von Bezetha trennten. Eine Menge von Thürmen verstärkten die Befestigung, und einige derselben konnten als eigne kleine Festungen gelten. Z. B. der Hippicus an der Nordwestseite der obern Stadt, der Phasälis und Mariamne auf der Nordseite derselben; der achteckige Thurm Psephina an der Nordwestseite der niedern Stadt; und der Thurm auch Burg Antonia an die Nordwestseite des Tempels gelehnt[s]). Strabo[t]) hatte wohl übertriebene Erzählungen vor sich, wenn er bey der Eroberung durch Pompejus den Graben der Stadt, wenigstens bey dem Tempel, eine Tiefe von 60 und eine Breite von 250 Fuß von Stein ausgehauen giebt.

Die Stadt und der Tempel wurde durch Titus erobert und zerstört, weil die Partheyen der Juden schlechterdings von keiner gütlichen Unterwerfung wissen wollten. Der Eifer des Volks für die heilige Stadt und den

q) *Ioseph.* B. J. V, 12. — r) *Plin.* V, 14. — s) *Ioseph.* B. J. V, 4. — t) *Strabo* XVI. p. 1106.

einzigen Tempel ihrer Religion errichtete bald beydes wieder, wenn gleich nicht mehr in der Pracht ihrer Voreltern. Neue Empörungen nöthigten endlich den K. Hadrian, der sonst sehr ungern an kriegerische Unternehmungen ging, die Stadt zu erobern und alle Juden bey Lebensstrafe aus derselben zu entfernen. Das letztere war unumgänglich nöthig, wenn nicht jeder Israelite bis auf den letzten als Aufrührer sein Leben verlieren sollte. Denn wie konnte dieser ohne gänzliche Zerrüttung seiner Gefühle ansehen, daß auf der einzigen Stelle, wo er gesetzmäßig das höchste Wesen ausschließend verehrte, ein Tempel des Jupiter-Capitolinus stand, daß ihm zum Greuel ein Schwein in die Oberschwellen desselben eingehauen war.

Aelia Capitolina hieß nun die als römische Kolonie angelegte Stadt; und der neue Name wurde bald unter den Römern und Griechen so allgemein eingeführt, daß man den ältern völlig vergaß. Bey den Morgenländern wurde er nie vergessen; und kaum saßen christliche Kaiser auf dem Throne, so trat auch das alte Jerusalem wieder in seine Rechte ein. Die neue Stadt umfaßte nicht mehr das Ganze der ehemaligen; der südliche Berg Zion und ein Theil von Bezetha blieb von dem Umfange ausgeschlossen. In der nemlichen Größe hat sich so ziemlich die Stadt bis auf unsere Tage erhalten; Maundrell [n]) umging sie in einer Stunde. Der Araber nennt sie Beth al Makdes. Die Gegend um Jerusalem war niemals sehr fruchtbar, völlig dürre ist sie in unsern Tagen.

Oestlich von der Stadt liegt der Oelberg. Er ist nochmals so hoch als der Berg Zion in Jerusalem und eigentlich der Gipfel des ganzen Gebirgs, von welchem man gegen Norden bis zum See Genezareth, gegen We-

---

n) *Maundrell* voyage d'Alep à Jerusalem, p. 184. — 4630 Schritte, 2½ Engl. Meilen.

sten an das große Meer, und gegen Osten in das Todte Meer blicken kann. Die an demselben wachsenden Oelbäume gaben ihm den Namen; und noch heute findet man hin und wieder Ueberreste derselben. Er hat 15 Stad. zum Uebersteigen von Westen gegen Osten; an seinem östlichen Abhange lag der Flecken Bethphage, und in etwas östlicherer Entfernung Bethania, welches man noch heute, freylich nur in kleinen Ueberbleibseln, zeigt.

Die weitere Straße nach Jericho führte über rauhes Gebirg und dürre Felder.

Auf der Nordseite, von Jerusalem 8 Mill. entfernt, lag die Stadt Ephraim[x]), an der Wüste gleiches Namens; an welcher Stelle wissen wir nicht.

Nur 3 Mill. nördlich von Jerusalem lag Anathoth.

Gibea, König Sauls Vaterstadt[y]), in spätern Zeiten Gabaa genannt, war nur 30 Stad. von Jerusalem entfernt, und zur Zeit des h. Hieronymus in Ruinen. Wir kennen sie und ihre Lage nicht näher.

Gleich dabey auf der Straße nach Bethel und Neapolis lag Rama, die Gränzfestung zwischen den Reichen Israel und Juda, 7 Mill. von Jerusalem[z]). In spätern Zeiten wurde der Ort Arimathia genannt.

Nördlich von Gibea, 40 Stad. von Jerusalem, soll die im Buche Josua berühmte Stadt Gibeon gelegen haben.

Auf der nordwestlichen Straße von Jerusalem nach Joppe lag schon in der Ebene[a]) die Stadt Emmaus, 22 Mill. von Jerusalem und 10 Mill. von Lydda[b]). Im dritten Jahrhundert erhielt sie vom K. Elogabalus bey der Wiederherstellung aus dem Verfalle den Namen

---

x) *Lucas* II, 54. *Euseb.* v. Ἐφραίμ. — y) *Judic.* XIX, 13. 1 *Samuel.* XI, 4. *Ioseph.* B. J. VI, 2. — z) *Hieronym.* ad Haseel. c. 5.

a) 1 *Maccab.* III, 40. — b) *Itin. Hierosol.* p. 600.

Nikopolis [c]). Daher kennt sie Ptolem. unter dem ältern, und das Itiner. Hierosol. unter dem spätern Namen. Vielleicht war auch der neue Ort nicht ganz an der Stelle des alten; wenigstens giebt die Peut. Tafel die Entfernung von Lydda auf 12, und von Jerusalem auf 19 Mill. an. Der Name ist verschrieben Amavante statt Amaunte, welches zugleich einen Beweis giebt, daß die Peut. Tafel vor Elogabals Zeiten aufgesetzt wurde. Ammaus heißt der Ort auch öfters bey Joseph [d]).

2 Meilen von Nikopolis gegen Jerusalem hin, setzt Hieronym. nach der Tradition Josuas Ajalon.

Das Emmaus im N. T. [e]), 60 Stad. von Jerusalem, ist also ein ganz anderer Ort, wenn die Zahlen nicht verschrieben sind, so daß *ἑκατόν* ausgelassen wird, welches viele Wahrscheinlichkeit hat.

Kiriath Jearim, eine Stadt des A. T., lag nach Euseb. 9 Mill. von Jerusalem, auf der Straße nach Lydda.

Bethoron, nach Euseb. 12 Mill. von Jerusalem auf der Straße nach Nikopolis.

Bethsemes, eine Priesterstadt in Juda, lag nach Euseb. zwischen Eleutheropolis und Nikopolis, 10 Mill. von der erstern Stadt. Sie befand sich schon in der Ebene [f]).

Eleutheropolis ist eine spätere, erst im 3ten Jahrhundert, man weiß nicht von wem, angelegte beträchtliche Stadt [g]). Daher kennt sie weder Ptolem. noch die Peut. Tafel. Das Itiner. Ant. [h]) aber entfernt sie 24 Mill. von Askalon, und 20 Mill. von Jerusalem. Sie lag schon in der Ebene, hatte einen eignen Bischof, und kommt in den Schriften der Kirchenväter öfters vor. Auch die umliegende Gegend erhielt von ihr den Namen.

---

c) *Chron. Paschale*, ann. 223. — d) *Jos.* B. J. I, 9. II, 3. öfters auch Ἐμμαοῦς, Antiq. XVII, 12. B. J. II, 25. — e) *Lucas* XXIV, 13. — f) 2 *Chron.* XXVIII, 18. — g) *Ammian.* XXIII. — h) *Itin. Ant.* p. 200.

Azeka, aus dem Buche Josua[i]) bekannt, lag nach Euseb. zwischen Eleutheropolis und Jerusalem. In der Nähe lag auch Socho, Makkeda und Libna.

Lachis setzt Euseb. 7 Mill. südlich von Eleutheropolis.

Adullam stellt Euseb. 10 Mill. gegen Osten von Eleutheropolis, also in das Gebirg; nach Josua[k]) mußte sie im Blachfelde liegen. — Man muß bey allen diesen Orten den Euseb. und Hieronym. blos als Ausleger alter Namen betrachten, und man weiß, wie oft diese an der unrichtigen Stelle suchen.

Jarmuth, nur 4 Mill. von Eleutherop., ich weiß nicht auf welcher Seite. Gleich dabey lag Estaol.

Kegila, bey Euseb. Kela, 8 Mill. östlich von Eleutheropolis. Wahrscheinlich lag sie westlicher, schon in in der Ebene, weil David aus dem Gebirge zur Stadt herabsteigen mußte.

Maresa, welches im A. T. oft vorkommt, stellt Euseb. 2 Mill. von Eleutherop., giebt sie aber schon als einen menschenleeren Ort an.

Batogabra (Ptol.), ein unbedeutender Ort im Gebiete von Eleutheropolis. Die Peut. Tafel entfernt ihn 16 Mill. von Askalon auf der Straße nach Jerusalem.

Ziklag, gehörte zum Stamm Simeon[l]), lag also südlich, wie es Davids Geschichte fordert, auch Eusebius rechnet sie zur Landschaft Daromas. Da sie zur Philisterstadt Gath gehörte, so kann auch diese nicht nördlich von Eleutheropolis angesetzt werden.

Akrabattine war der südlichste Strich von Judäa nach der Gränze von Groß-Idumäa[m]), verschieden von der Provinz Akrabatene, welche von Samaria zu

---

i) *Jos.* XV, 35. Auch 1 *Sam.* XVII, 1. — k) *Iosua* XV, 35. — l) *Iosua* XIX, 5. — m) *Ioseph.* Ant. XII, 1. B. J. V, 7.

Judäa gezogen worden war. Den Namen Akrabbim kennt auch das A. T.[n]).

Arad, der südlichste Ort des Landes an der Wüste von Juda[o]). Euseb. entfernt das Dorf 4 Mill. von Malatha und 20 südlich von Hebron.

Malatha, ein festes Schloß, lag in der Nähe an der Straße von Hebron nach Ailah[p]).

Bersabe oder Berscheba, eine sehr bekannte Stadt im A. T., weil immer die Größe des ganzen Landes nach Dan bis Bersabe angegeben wird. Hieronym.[q]) kennt sie noch als Städtchen, und auch die Not. Imperii unter dem Namen Berosabä. Sie lag 20 Mill. südlich von Hebron.

Hebron oder Chebron, durch Abrahams Geschichten bekannt, und als Kalebs Erbtheil, in den ältesten Zeiten Kariatharbe genannt, lag im Gebirge Juda, 22 Mill. südlich von Jerusalem[r]). — Es ist unter dem Namen Haleil Rahmann noch jetzt vorhanden.

Ziph, aus Davids Flucht bekannt, eine Stadt in der Nähe des Gebirgs und die Wüste gleiches Namens, lag nach Euseb. 8 Mill. von Hebron, und zwar gegen Osten, da er auch den benachbarten Ort Maon und das Gebirg und den Ort Karmel östlich von Hebron stellt. Das Gebirg Karmel am großen Meere ist ganz verschieden. — Michaelis[s]) stellt diese Orte auf die Ostseite des Todten Meers, und glaubt, daß die in Davids Geschichte genannte Wüste die Wüste Arabiens ist. Er irrt zuverlässig, da Euseb. zu seiner Zeit die alten Namen noch erkannte, und unter der Wüste die Wüste Juda zwischen Engaddi und dieser Gegend verstanden wird.

n) 4 *Mos.* XXXIV, 4. *Ios.* XV, 3. — o) *Iud.* I, 16. — p) *Joseph.* Ant. XVIII, 8. *Euseb.* v. *Ἄσασαν θάμαν.* — q) *Hieron.* quaest. in Genes. XVII, 30. — r) *Euseb.* v. *Ἀρχώ.* — s) Michaelis Anmerk. zu 1 Samuel. XXIII etc. *Josua* XV, 55.

Selbst das Buch Josua[t]) nennt diese Orte unter den übrigen Besitzungen des Stammes Juda. Was für wunderliche Reisen müßte auch David in kurzer Zeit zur Wüste Arabiens, nach Engaddi, wieder nach Arabien, zu den Philistern rc. gemacht haben. Der Beweis zur Behauptung ist, weil auch Abulfeda noch einen Ort Maon an der Gränze des wüsten Arabiens kennt.

Zwischen Jerusalem und Hebron lagen

Bethlehem, die Geburtsstadt Davids und Jesu Christi. Sie lag nach Euseb. 6 Mill. südlich von Jerusalem, heißt bey den Arabern noch immer Beitlehem, und wird mit ihren Heiligthümern jedem Pilgrim des heil. Grabes gezeigt.

Eine Stunde Wegs südöstlicher liegen die großen Cisternen, Salamons Brunnen genannt, mit einer verfallenen Wasserleitung. Die umliegende Gegend ist fruchtbar an Oel und Wein.

Die Stadt Tecoa, Thecua, mit der angränzenden Wüste setzt Euseb. 12 Mill. von Jerusalem, und eben so weit vom See; Hieronym. nennt es zu seiner Zeit ein geringes Dorf[u]).

Bethzur, eine kleine, aber wichtige Bergfestung, setzt Euseb. 20 Mill. südlich von Jerusalem auf die Straße nach Hebron, folglich sehr nahe an die letztere Stadt.

Südöstlich von Jerusalem, nur 60 Stad. entfernt, lag das feste und schöne Schloß Herodium mit dem Flekken[x]), welche die rings umher zerstreueten Häuser bildeten[y]). Herodes hatte sie als Denkmal des Siegs über seine Feinde errichtet[z]).

Engedi oder Engaddi, bey Ptol. Engada, eine Stadt oder großer Flecken, 300 Stad. östlich von Je-

---

t) *Josua* XV, 55. — u) *Hieron.* Jerem. c. 6. — x) *Plin.* V, 14. oppidum illustre. — y) *Joseph.* Ant. XV, 12. — z) *Jos.* Ant. XIV, 25.

rusalem in der Nähe des Todten Meers[a]), da wo der schon eingetretene Jordan die Spuren seines Laufs zu verlieren anfängt[b]). Sie war fruchtbar an Palmen, und erzeugte, so wie das benachbarte Jericho, den Opobalsamum[c]). Der ältere Name dieses Orts war Chazezon Thamar[d]). Etwas nördlicher am Einfluß des Jordans in den See lag der Flecken Engallim.

Die dürre Strecke, welche sich von hier längs des Todten Meers zwischen und neben dem Gebirge gegen Süden streckt, wurde die Wüste Juda genannt.

Masada, ein festes Castell auf einem Felsen nahe am Ufer des Sees, nicht ferne von Engaddi, wo es der verbrannten harzigen Steine viele gab, welche man noch am See findet. Es hatte Mangel an Wasser[e]).

Hier fällt der Bach Kidron in das Todte Meer, welcher nahe bey Jerusalem entspringt und seinen Lauf gegen Südosten richtet.

Siebentes Kapitel.

Samaria. Galiläa.

Samaria war der zweyte, aber kleinste Haupttheil des Landes, so viel nämlich von demselben nach den abgerissenen südlichen Aemtern übrig blieb. Man darf diesen Bezirk, den alten Sitz, welchen Josua dem Stamme Ephraim, zu dem er selbst gehörte, anwieß, als das fruchtbarste, angenehmste Stück des ganzen Jüdischen Landes betrachten. Berge durchschneiden zwar Samaria sowohl als das südlichere Judäa; aber sie sind nicht

---

a) *Plin.* V, 17. *Steph. Byz.* v. Ἐγγάδα. *Euseb.* v. Ἐγγαδδί. *Joseph.* Ant. IX, 1. — b) *Hieronym.* ad. c. 47. Ezechiel. — c) *Euseb. Plin. Diodor.* II. 48. *Justin.* 36, 3. *Galen.* de antidot. I. p. 427. — d) 2 *Chron.* XX, 2. — e) *Plin.* V, 17. *Joseph.* Ant. XIV, 26. B. J. V, 3.

so sehr ausgebreitet, von häufigen Bächen und reizenden Thälern durchschnitten, welche größtentheils nach dem nördlichen Gränzthale Esdralon hinlaufen. So finden noch jetzt Reisende die Gegend, obgleich bey sehr geringer Cultur, unter Arabischen Bewohnern. Nur die südlichern, gegen Judäa sich streckenden Berge sind nackt und öde, verrathen aber auch jetzt noch in ihrer vollen Blöße die Spuren der ehemaligen fleißigen Bebauung.

Ueber die Gränzen des Landes läßt sich keine bestimmte Auskunft geben, als nur gegen Norden, wo das große Thal die Trennung von Galiläa machte, und in einem kleinen Striche gegen Osten, wo es an den Jordan gränzte. Die abgerissenen Bezirke Akrabatene, Gophnitica und Thamnitica sind ihrer Ausdehnung nach so wenig bekannt, daß sich auf der Südseite keine Linie ziehen läßt; und gegen Westen muß man ohne Zweifel das Ende der Berge als das Ende von Samaria annehmen; denn die Orte in der Ebene und längs der Küste hatten früher die Könige Syriens und später die Römer im unmittelbaren Besitze.

Der Bach oder Waldstrom Kison, welcher aus dem Berge Tabor kommt, gegen Nordwesten fließt und in den Meerbusen nördlich vom Berge Karmel fällt, bildete an seinen beyden Ufern die Gränze des Landes und zugleich das seiner Ausdehnung wegen sogenannte große Thal (*μέγα πεδίον*). Ein Name, welchen es mit mehrern Thälern des Landes gemeinschaftlich hat; denn das noch viel ausgebreitetere Feld südöstlich nach den Ufern des Jordans, führte diese Benennung, und auch die Ebene um Ptolemais. Vielleicht gab man deswegen dem hier bezeichneten noch den Beynamen Thal Esdraëlon (*μέγα πεδίον Ἐσδραήλων*), und Thal Legionis (*μέγα πεδίον Λεγεῶνος* Euseb.) von zwey Städten, welche an demselben lagen. Vielleicht begriff man aber unter den letztern Namen auch nur die südlichern Theile der

großen Ebene, welche durch Nebenbäche mit der Richtung von Süden nach Norden gebildet werden, und sich im großen Thale endigen. Es ist eine weite Vertiefung zwischen Bergreihen, aber mit mehrern Hügeln durchzogen; in manchen Stellen ist es dürre, an andern fruchtbar, je nachdem es an Bewässerung fehlt oder nicht.

Legio, die Stadt nennt blos Euseb. und Hieronym., an der großen Ebene, welche von ihr den Namen führte. Heutzutag ist es ein Dorf und Herberge, welches noch den Namen Legune erhalten hat. Maundrell[f]) versichert, daß man von demselben die ganze große und fruchtbare, aber nicht angebaute Ebene, und zugleich gegen Osten in einer Entfernung von 6 bis 7 Stunden Nazareth und den Berg Tabor übersehen könne. In der nemlichen Lage entfernt Euseb. Nazareth von Legio 15 Mill. Maundrell kam in 8 Stunden von Acco nach Legune.

Westlich von Legio, näher gegen den Karmel hin, gränzte noch an die große Ebene die Stadt Gaba, welche folglich auf der Straße zwischen Ptolemais und Cäsarea lag[g]), und wohl vom Gabe nicht verschieden ist, welches Euseb. 16 Mill. von Cäsarea entfernt.

Jesrael, Jizreel, vom Joseph auch Azare genannt, war eine Residenz der Könige von Samaria. Bey den Griechischen Schriftstellern wurde die Benennung in Esdraela auch Stradela umgeändert. Eigentlich gehörte sie noch zum Stamme Issaschar[h]), und daraus erkennt man schon das Nördlichere ihrer Lage. Euseb. setzt sie zwischen Legio und Skythopolis, und das Itiner. Hieros.[i]) entfernt Maximianopolis von Cäsarea 17 Mill., Stradela von Maximianop. 10 Mill., und Skythopolis von Strad. 12 Mill.; also von der Küste aus immer

f) *Maundrell.* voyage p. 95. — g) *Joseph.* B. J. II, 19. III, 2. *Euseb.* v. Γαβαθῶν. — h) *Josua* XIX, 18. — i) Itin. Hier. p. 586.

in östlicher Richtung. Im Mittelalter wurde aus dieser Stadt ein Flecken Namens Klein-Gerinum, aber die anliegende Ebene erhielt den alten Namen.

Maximianopolis, im Itin. Hieros. verschrieben Marianopolis, lag, wie wir bey der vorigen Stadt gesehen haben, 10 Mill. westlich von Jesrael, aber schon in der Ebene Mageddo. In frühern Zeiten hieß sie Adadremmon[k]), und der Zufall ist unbekannt, welcher ihr den neuern Namen brachte.

In der Nähe lag also die Ebene und Stadt Megiddo[l]), bey Joseph Mageddo genannt, wo der Jüdische König Josias von Pharao Necho geschlagen wurde[m]). Herodot[n]), welcher die Geschichte ebenfalls erzählt, nennt den Ort Magdolo (ἐν Μαγδόλῳ).

Samaria, die auf einem länglichten Berge gelegene Hauptstadt des Reichs Israel, welches seinen Namen auch oft nach der Stadt erhält, war schon durch die Eroberung der Assyrer[o]) sehr verwüstet und nach einer zweyten Blüthe von dem eifrig orthodoxen Johannes Hyrkanus gänzlich vernichtet worden[p]). Der Römische Statthalter Gabinius erhob sie aus ihren Ruinen, und Herodes der Große vollendete die Unternehmung[q]); er gab zugleich der wieder hergestellten Stadt den Namen Sebaste, welcher ihr in allen künftigen Zeiten geblieben ist. Sie trägt noch jetzt den Namen Subusta; Buckingham sah daselbst noch viele alte Säulen rc., vorzüglich die Ruinen einer großen Kirche. Die Stadt ist aber verschwunden, ein Dorf steht an der Stelle. Ihre Entfernung von Jerusalem giebt Joseph durch einen Fehler, vielleicht des Abschreibers, nur auf eine Tagreise an; sie beträgt nach den Arabern und Maundrell 2 Tagrei-

---

k) *Hieronym.* ad c. 12. Zachariae. — l) gehörte dem Stamme Manasse. *Josua* XI, 17. — m) 2 *Chron.* XXXV, 22. — n) *Herodot.* II, 159. — o) 2 *Reg.* XVIII, 9. — p) *Joseph.* Ant. XIII, 18. — q) *Joseph.* Ant. XIV, 10. XV, 8. 11.

sen[r]), wie dies auch der bisherige Zusammenhang mit den nördlichen Orten und die Bemerkung erweist, daß Sebaste in geringem Abstand von Cäsarea lag[s]).

Neapolis liegt 2 Stunden südlich von Samaria, 21 Mill. von Skythopolis, 31 Mill. von Cäsarea, und 40 Mill. von Jerusalem, nach einem Umweg über Bethar[t]), auf der nächsten Straße nach der Peuting. Tafel nur 36 Mill. Diese Angaben reichen zur genauen Bestimmung des Orts. Den Ursprung des Namens, welchen schon Joseph kennt, lehrt uns niemand; die frühere Benennung war Sichem, bekannt wegen des Hauptsitzes der Samaritanischen Gottesverehrung, welche in dem Tempel auf dem unmittelbar südlich angränzenden Berge Garizim ihren Sitz hatte. Auf der Nordseite der Stadt ist der Berg Ebal[u]); jenen bestimmte schon Moses, oder vielmehr spätere Priester zur Zeit der Richter, zur Ertheilung des Segens, den Ebal zur Ertheilung des Fluchs[x]). Die Stadt selbst lag und liegt noch in dem schmalen aber angenehmen Thale zwischen beyden Bergen. Man darf aber wohl als gewiß annehmen, daß das alte Sichem eine etwas veränderte Lage hatte; Euseb. versichert, daß man die Stelle noch in den Gegenden zunächst um Neapolis (ἐν προαστείοις Νέας πόλεως) zeige. Daher versichert auch wohl Joseph und Plin., der frühere Name der Stadt sey Mamortha, oder Mabortha gewesen[y]). Der neuere Name hat wenige Veränderungen erlitten, die Stadt heißt Naplusa; und die Samaritische Sekte ist daselbst noch nicht erloschen. Die Bevölkerung ist bedeutend, man rechnet 10,000 Menschen, meist Mohammedaner; viele

r) *Joseph.* Ant. XV, 8. *Schultens* Index ad vit. Salad. — s) *Joseph.* B. J. I, 7. — t) *Maundrell.* p. 98. Itin. Hierosol. p. 589. Peut. Tafel. — u) *Joseph.* Ant. IV, 7. *Maundrell.* p. 99. — x) 5 *Mos.* XI, 29. — y) *Plin.* V, 13. *Joseph.* B. J. V, 4.

Moscheen sind vorhanden, aber wenig alte Ueberbleibsel fand Buckingham.

Nur ein Mill. davon, beym Brunnen Jakobs, setzt das Itiner. Hierosl. den Ort Sechar, welcher nach dem N. T. eigentlich Sychar*) heißt, und wegen der Unterredung Christi mit dem Samaritanischen Weibe bekannt ist.

Thena setzt Ptolem. östlich von Neapolis, und auch Euseb. entfernt diesen Flecken 10 Mill. auf die nemliche Seite.

Thirza, auf einige Zeit die Residenz der Israelitischen Könige, ist seiner Lage nach völlig unbekannt.

Aenon am Jordan, wo Johannes taufte a), lag nach Euseb. 8 Mill. von Skythopolis.

Gamala, nach Plin. b) eine Bergfestung, auf einem höhern Berg als Sebaste gelegen. Joseph c) spricht von der nemlichen Stadt, setzt sie an den Karmel, und giebt ihr den Beynamen Reiterstadt. Aber nach ihm gehört sie zu Galiläa. Darf man seine Angabe für richtig halten, so ist wahrscheinlich dieser Ort von der Festung Gabara in Galiläa nicht verschieden. Vielleicht ist es die heutige kleine Stadt Dschenein, welche Buckingham auf seiner Reise von Nazareth nach Neapolis besuchte. Ein anderes Gamala liegt an der Ostseite des Galiläischen Meers. Schon der Name Kameelstadt bezeichnet die Lage auf einem Bergrücken.

Galiläa.

Der nördlichste Theil des Jüdischen Landes wurde begränzt: gegen Osten vom ersten Laufe des Jordans und vom Galiläischen Meere; gegen Süden durch das große Thal Esdraelon, wahrscheinlich von dem Bache

---

*) Evang. Joh. IV, 5.

a) *Joh.* III, 23. — b) *Plin.* V, 18. — c) *Jos.* B. J. IV, 1.

Kison, welcher dasselbe durchfließt, und ferner durch eine vom Berge Tabor bis an den Jordan] nach Skythopolis gezogene Linie; gegen Westen durch die schmalen Besitzungen der Phönicier längs der Küste vom Gebirge Karmel bis in die Gegend von Tyrus; gegen Norden durch Phönicien und den Antilibanus.

Galiläa wurde abgetheilt in das obere und niedere (ἡ ἄνω, ἡ κάτω). Das letztere war blos mit Juden besetzt, das erstere meist mit Syrern, Griechen, Phöniciern und nach Strabo auch von Aegyptiern[d]); dies ist wohl die Ursache, warum Ptolem. Ober-Galiläa zu Phönicien rechnet. Aus ihm lernt man die ungefähre Gränze zwischen beyden kennen. Sie lief vom nördlichen Ende nach Westen gegen den Berg Karmel hin, erreichte aber das Meer nicht, sondern zog sich längs der Berge gegen Süden bis nach Cäsarea. In spätern Zeiten reichte also Galiläa nicht an die Seeküste; es rechnen auch alle Griechischen und Römischen Schriftsteller die Küstenstädte dieser Gegend zu Phönicien.

Die Fruchtbarkeit des Landes war groß, und noch größer die Bevölkerung; Joseph versichert, daß hier in bloßen Flecken mehr Menschen zu finden waren, als anderswo in mittelmäßigen Städten; der Jüdische Krieg liefert den Beweis seiner Behauptung.

Auf der Südgränze liegt der Berg Tabor, so daß ihm das große Feld Esdraelon gegen Südwesten und Skythopolis gegen Osten steht. Er ist allein in der Ebene, rund, auf der Nordseite unzugänglich, er fordert 30 Stad. zu besteigen, und hat oben eine Ebene, welche 26 Stadien im Umfange erhält[e]). Diese auffallende Figur hat man mit einem Nabel verglichen, und dem Berge, und der gleichnamigen Festung auf demsel-

d) *Strabo* XVI. p. 1103. — e) *Euseb.* onomast. *Joseph.* B. J. IV, 2. *Hieronym.* ad Hoseam c. 5. *Polyb.* I. p. 413. S. auch Pococke Beschreib. des Morgenl. 2ter Th. p. 95.

ben davon den Namen gegeben. Joseph und die Griechen nennen beyde Itabyrion, auch Atabyrion. In seiner Nähe entspringt der Bach Kison, welcher gegen Westen durch das große Thal in das Meer fließt. Die Entfernung von Dio Cäsarea beträgt 10 Mill. (Euseb.), vom Galiläischen Meere 3 Mill.[f]). Auf diesem Berge geschah die Verklärung Christi, weitere Merkwürdigkeiten hat er nicht.

In der Nähe liegt der Flecken oder die Stadt Nazareth, wo Christus seine Erziehung erhielt, 15 Mill. östlich von Legio. (Euseb.) Nach Pococke nicht volle zwey Meilen westlich vom Berge Tabor[g]). Sie trägt noch jetzt den Namen Nassara, oder Nassere, liegt in einer Vertiefung zwischen mehrern Bergen, ist gut gebaut, hat ungefähr 2000 Einwohner, und verdankt einige Wohlhabenheit dem Kloster daselbst, in welchem man alle Vorfälle der Jugendjahre Christi noch jetzt zu bezeichnen weiß. Auch die Stelle wird von den Mönchen gezeigt, wo das von hier nach Dalmatien und endlich nach Loretto versetzte Haus der Mutter Gottes sich ursprünglich befand. (Buckingham.)

Bethschean, auch Bethsan, wurde von den Griechen und von den spätern Juden selbst Skythopolis, auch Skython Polis[h]) (der Skythen Stadt) genannt. Man kann ohne große Gewaltthätigkeit nicht annehmen, daß der spätere Name blos aus einer Umwandlung des erstern, oder aus Succoth entstanden sey; er ist rein griechisch, und die Juden behalten beyde Benennungen bey, es entstand also nicht erst eine aus der andern. Aus Herodot[i]) wissen wir, daß die Skythen bey ihrem Einfalle bis an Aegyptens Gränze vordrangen; es ist also immer am natürlichsten anzunehmen, daß Leute aus ih-

f) *Adamnanus* de locis sanctis L. II. — g) Pococke Beschreib. des Morgenl. 2ter Theil. p. 94. — h) *Judith.* III, 11. *Steph. Byz.* — i) *Herodot.* I, 105.

rem Stamme hier zurücke blieben, die wahrscheinlich verlassene Stadt bevölkerten, welche unter den Syrischen Königen nach seinen Bewohnern die neue Benennung erhielt. Bey weitem der größte Theil der Einwohner waren Heiden [k]). Daß das A. T. diesen Einfall mit Stillschweigen übergeht, kann als kein erheblicher Einwurf gelten; er fällt in die Zeiten der letzten Jüdischen Könige [l]), da das Israelitische Reich schon unter den Assyrern stand, und von dem Zusammenhange der Juden abgerissen blieb; und vielleicht erklärt man doch Ezechiels [m]) Prophezeyungen gegen Magog am natürlichsten von diesen Skythen.

Skythopolis war eine ansehnliche Stadt [n]) und lag äußerst wahrscheinlich an beyden Ufern des Jordans südlich vom Galiläischen See, so daß das alte Bethschean an der Westseite und die neue Stadt an der Ostseite stand. Wenigstens kommt man ohne diese Annahme nicht aus den Schwierigkeiten, welche sich von allen Seiten häufen. Joseph setzt sie in einigen Stellen als die südlichste Stadt von Galiläa an [o]), da sie unstreitig auf die Westseite zu stehen kommt; in mehrern andern rechnet er sie zu den zehn Städten, und zu Cöle-Syrien [p]), folglich auf die Ostseite, denn zu keiner Zeit reichte diese Provinz auf die Westseite des Flusses. Auch Ptolem. stellt sie nach Cöle-Syrien, und obgleich das Kapitel von Palästina bey diesem Schriftsteller unläugbar durch spätere Hände verdorben ist, so läßt sichs doch nicht denken, daß man die Stadt aus Palästina wegnahm und in die Beschreibung des ganz verschiedenen Syriens setzte. Es ist also kaum als möglich anzunehmen, daß die Lage der Stadt nicht östlich am Jor-

k) 2 *Maccab* XII, 29. — l) *Herodot.* und *Syncellus* chron. p. 214. — m) *Ezechiel.* XXXIX. — n) *Joseph.* B. J. III, 16. — o) *Joseph.* Antiq. XII, 8. B. J. III, 12. — p) *Joseph.* Ant. XIII, 13. 21. und öfters.

dan anzusetzen seyn sollte; und doch rückt sie die gleichzeitige Peutinger. Tafel auf die Westseite des Flusses. Die Stelle im ersten Buch der Makkab. (aber nicht nach Joseph) [q]) erklärt sich am natürlichsten, wenn man die Stadt auf der Ostseite annimmt. Von Jerusalem lag Skythopolis 600 Stad. entfernt [r]), von Tiberias 120 Stad. [s]), von Neapolis 21 Mill. [t]), oder nach dem Itiner. Ant. nur 17 Mill.; von Gadara 16 Mill. [u]). Sie lag auf dem Mittelpunkte der von Damaskus nach der Westlichen Küste, auch nach Jerusalem ziehenden Straße; daher wird sie in der Peuting. Tafel und in dem Itiner. Ant. mit Auszeichnung bemerkt. Heutzutag ist blos noch der große Umfang in den Ruinen kennbar, in welchen sich die Spuren eines Theaters und eines Castells zeigen. Der Name Baisan, Bysan (Burkhardt) hat sich auch bey den neuern Arabern erhalten.

Mitten auf der Straße zwischen Skythopolis und Cäsarea setzt die Peuting. Tafel den Flecken Caporcotani, welchen Ptol. wohl richtiger Καπορκοτία nennt. Das Kapernaum in der Erasm. Ausgabe, hat blos durch den Eifer eines Christen die Stelle statt des vorigen Namens erhalten. Der Abstand von Cäsarea beträgt 28, und von Skythop. 24 Mill.

Tiberias an dem See, welcher von der Stadt seine Benennung erhält, wurde erst vom Herodes Antipas erbaut [x]), und man kennt keinen ältern Ort, welcher auf der nemlichen Stelle lag. Sie blieb einige Zeit die Hauptstadt des untern Galiläa, lag in einer sehr fruchtbaren, wenig bergigen Gegend, und erhält sich unter dem alten Namen bis auf unsere Tage, obgleich Saladin sie zerstörte [y]). Ihre Entfernung von Skythopolis

---

q) 1 *Maccab.* V, 52. *Joseph.* Ant. XII, 8. 5. — r) 2 *Maccab.* XII, 29. — s) *Ioseph.* in vita, p. 1025. — t) *Itin. Hieros.* p. 587. — u) *Itin. Ant.* p. 197. — x) *Steph. Byz. Joseph. Ant.* XVIII, 3. B. J. II, 8. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 88.

betrug 120 Stad. [z]). — Nach der Zerstörung Jerusalems war Tiberias der Sitz des Synedriums und des westlichen Patriarchen der Juden [a]). In der Nähe lagen die berühmten heissen Bäder von Emmaus oder Ammaus, ganz verschieden von einem andern Flecken gleiches Namens bey Jerusalem. Unter dem Namen Tuberiah ist die kleine Stadt noch vorhanden. Sie liegt etwas nördlicher am See als das alte Tiberias, hat wenig Gewerbe und alte Ueberbleibsel; die sehr heißen Bäder sind südlich von der Stadt.

Tarichea lag 30 Stad. südlich von Tiberias, noch in Galiläa [b]), aber am südlichen Ende des Sees Genezareth nach Plinius [c]). Sie war sehr fest und hatte gute Anstalten zum Einsalzen der Fische [d]); daher der Name der Stadt, welchen Plin. nicht ganz richtig Tarichea angiebt. — Nach Seezen heißt die Stelle noch jetzt Ard el Malahha, in deren Nähe der See eine Salzkruste bildet. Andere erklären den bedeutendern Flecken Elommagh für das alte Tarichea, aber es liegt dem Jordan östlich, nicht in Galiläa.

Kapernaum, blos aus der Geschichte Christi berühmt [e]), war ein Flecken oder kleine Stadt an den Gränzen von Sebulon und Naphthali, folglich an der Nordwestseite des Galiläischen Meers. Die eigentliche Stelle, wo sie lag, weiß man nicht mehr zu bezeichnen.

Bethulia, aus dem Buche Judith bekannt, lag in der Nähe des Thals Esdraelon und des Fleckens Dothaim, und diente als Paß auf dem Wege nach Jerusalem. Daher darf man diese sonst unbekannte Bergfestung mehr nach Samaria, als nach Galiläa setzen.

---

z) *Josephi* vita p. 1025.
a) Schröckhs Kirchengeschichte V, 58. VI, 402. — b) *Joseph.* B. J. III, 17. vita p. 1010. — c) *Plin.* V, 15. — d) *Strabo* XVI. p. 1109. *Sueton.* Titus. — e) *Lucas.* IV, 31. *Matth.* IV, 13.

Julias lag bey dem Einflusse des Jordans in das Galiläische Meer an beyden Ufern des Flusses [f]); daher konnte man die vom Herodes Philippus angelegte Stadt [g]) zu Galiläa, mit größern Rechte aber zum östlichen Lande [h]) rechnen, wo Philippus Tetrarch war. In frühern Zeiten hieß der Ort Bethsaida, und kommt unter diesem Namen öfters im N. T. vor [i]).

Sepphoris, ein unbedeutender Flecken, wurde durch Herodes Antipas zur wichtigen Festung und Hauptstadt von Galiläa unter dem Namen Dio Cäsarea erhoben [k]). Sie lag mitten im Lande, nach Euseb. 10 Mill. vom Berge Tabor, und 18 Mill. von Tiberias. Die Judengemeinde war auch in den spätern Zeiten hier sehr zahlreich, und enthielt eins von den fünf Hauptsynedriis der Juden [l]); sie ermordeten im 4ten Jahrhundert viele ihrer Miteinwohner, Griechen und Samariter in einem Aufstande, und die ganze Stadt wurde deswegen von dem Cäsar Gallus zerstört [m]). Heutzutag ist es ein bloßes Dorf, auf dem Wege von Akre nach Nazareth, es führt noch den Namen Sepphurg (Buckingham).

Ober-Galiläa

heißt auch Galiläa der Heiden, weil die Einwohner Syrer und Griechen waren, und Juden nur einzeln zerstreut hin und wieder lebten. Zum alten Reiche Israel gehörte die kleine Landschaft, und deswegen findet ihre Beschreibung hier ihre Stelle; zur Römer Zeit aber wurde sie mit zu Phönicien gerechnet. Die Gränze machte auf der Ostseite der erste Lauf des Jordans bis zum See Tiberias; eine nicht in einzelnen Theilen be-

---

f) *Joseph.* B. J. III, 18. — g) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. — h) *Plin.* V, 15. — i) *Ioh.* I, 45. *Matth.* II, 20. — k) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. vita p. 1025. — l) *Joseph.* Ant. XIV, 10. — m) *Sozomen.* hist. IV, 10. *Theophanes* p. 33.

kannte Linie von diesem See bis gegen Ptolemais hin trennte sie gegen Süden von Nieder-Galiläa; gegen Westen schloß sie sich an die Besitzungen der Phönicier längs der Küste, und der Antilibanus war das Ende der Provinz und des ganzen Jüdischen Landes gegen Norden. Nur äußerst wenige Orte verdienen in derselben bemerkt zu werden.

Dan, die nördlichste Stadt des Jüdischen Landes, so wie Beerscheba (Berseba) die südlichste; daher der öfters im A. T. vorkommende Ausdruck von Dan bis gen Berseba, um die ganze Länge des Landes zu bezeichnen. Sie wurde von einem Haufen Daniter gegen die Sidonier erobert, und nach dem Namen des Stammes genannt, da sie zuvor Lais hieß [n]). Das erste Buch Mose nennt diese Stadt durch das Einschiebsel eines spätern Schreibers zu Abrahams Zeiten, auf der Straße aus dem gelobten Lande gegen Damaskus [o]). Es ist also offenbar die nemliche Stadt, und es lassen sich mit wirklichen Gründen keine zwey Orte dieses Namens annehmen. Das nördlichere Dan soll zwischen dem Libanon und Antilibanon seine Lage gehabt haben. Aber es findet sich keine Spur, daß die Israeliten vor Davids Zeiten ihre Herrschaft jenseit des Antilibanons ausdehnten, und noch weniger, daß die Sidonier Gebieter in Cölesyrien gewesen seyen. Dan lag an dem Ursprung des kleinern Jordans, nahe am Antilibanon [p]).

Cäsarea Philippi oder Paneas, wurde vom Tetrarch Philippus [q]) nicht fern von der alten schon zerstörten Stadt angelegt. Die meisten Schriftsteller erklären beyde Namen für gleichbedeutend; aber Euseb. [r]) unterscheidet sie und setzt Dan 4 Mill. westlicher gegen Tyrus

---

n) *Iosua* XIX, 47. *Iudic.* XVIII, 29. — o) 1 *Mos.* XIV, 14. — p) *Joseph.* Ant. V, 2. VIII, 3. — q) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. — r) *Euseb.* onqmast. v. *Bηθσαμεις*.

hin. Den Beynamen Paneas hatte Cäsarea von dem benachbarten Berge und Tempel gleiches Namens [s]), welcher bey den Phöniciern in Verehrung stand. In der Nähe fand sich in einer Berghöhle eine von den Quellen des Jordans, eine andere aus dem See Phiala war noch 120 Stad. entfernt [t]); durch unterirdischen Lauf soll der Fluß aus dem See bis zur Stadt gekommen seyn; der kleine Bergsee heißt jetzt Birket el Ram; wegen der übrigen angeblichen Quellen siehe weiter unten den Fluß Jordan. Sie kamen aus den Seiten des mit ewigem Schnee bedeckten Hermons, bey den Arabern Dschebel el Scheik, der südlichen Fortsetzung des Antilibanons. Die Lage der Stadt nahe bey den Quellen verursachten, daß man die Stadt und umliegende Gegend zu Galiläa oder dem jenseitigen Lande rechnen konnte [u]); sie wurde, wenigstens zur Zeit ihrer Erbauung, zum letztern gezählt, weil Philippus in Galiläa nichts zu befehlen hatte; sie darf aber hier von der Beschreibung der Stadt Dan nicht getrennt werden. Joseph giebt die Entfernung von Sidon nur auf eine Tagreise [x]) an, die doch schon wegen des dazwischen liegenden Gebirgs nicht zureichen kann; vielleicht wollte er sagen von Tyrus. Die Schriftsteller des Mittelalters und auch Abulfeda kennen sie noch unter dem Namen Banias und Belinas. Der letztere entfernt sie $1\frac{1}{2}$ Tagreisen von Damask gegen Westen, mit etwas südlicher Neigung [y]). — Noch jetzt findet sich Banjaß an der alten Stelle, aber als kleines Dorf mit geringen Ueberbleibseln aus der alten blühenden Zeit.

Gabara, (im Plurali) eine der wichtigsten Städte von Galiläa, nicht ferne von Ptolemais, nördlich von

s) Abulfeda nennt ihn Tschalgi. — t) *Joseph.* Ant. XV, 13. B. J. I, 16. — u) *Joseph.* Ant. XV, 13. — x) *Joseph.* Ant. V, 2. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 96.

Dio Cäsarea. Wir lernen sie aus dem Kriege des K. Vespasian kennen [z]).

Eine Meile südlicher lag die Bergfestung Jotapata [a]), doch auch nördlicher als Dio Cäsarea. Zu genauen Bestimmungen fehlen die Angaben. Wahrscheinlich gehörte sie schon zu Nieder-Galiläa.

Der Flecken Kana, jetzt Keffer Kenna in Galiläa, berühmt wegen des in Wein verwandelten Wassers, war eine Nachtreise von Tiberias entfernt, und nicht weit von Kapernaum auf dem Gebirge; weiter wissen wir nichts.

Achtes Kapitel.

Die Gegenden jenseit des Jordans.

Die nordöstlichen Striche, welche der Jordan von seiner Quelle bis an den Einfluß in das Galiläische Meer auf der Westseite, der Hermon aber (bey den Griechen ein Theil des Antilibanons, heutzutag Dschebel el Scheik) auf der Nord- und Ostseite begränzte, rechnen die Schriften des A. T. zu dem Eigenthume der Kinder Israel, und theilen sie dem halben Stamme Manasse zu. Die Angabe wird ohne Zweifel richtig seyn; aber nähere Kenntniß von Städten rc. aus diesem Zeitraume haben wir nicht; keinen Namen, der auch in der Folge wieder erkannt würde. Mit dem Reiche Israel hörte zuverlässig dieser Besitz für immer auf. Selbst unter der blühendsten Periode der Makkabäischen Fürsten machen diese Gegenden keinen Theil der Jüdischen Besitzungen, sie haben keine Juden, sondern Syrer, Araber und ein Gemisch von mehrern Nationen zu Bewohnern. Unter der schwachen Regierung der letzten Syrischen Könige hatten sich in allen benachbarten Gebirgen Dynastien

z) *Joseph.* vita p. 1014. 16.
a) *Joseph.* B. J. III, 4. 6. vita p. 1017.

gebildet, und unter diesen die Dynastie des Lysanias, welcher seinen Sitz zu Abila, einer Stadt nordwestlich von Damaskus hatte. Sie führt von ihm bey allen Geographen den Beynamen Abila Lysaniä. Seine Herrschaft erstreckte sich über die Gegenden des Antilibanons, und reichte auf der Südseite dieses Gebirgs über alles Land, das man dem halben Stamm Manasse zuschreibt. Er verpachtete, oder gab diesen südlichen Theil seines Gebiets zu Lehn an Zenodorus, einen andern Dynasten der östlichern Gebirge von Trachonitis, welcher durch den neuen Besitz die Stadt Damaskus von drey Seiten eingeschlossen hielt, und durch Begünstigung der häufigen an den Handelsleuten und Karavanen begangenen Räubereyen, laute Klagen gegen sich bey den nun Römischen Oberherren erregte.

August entzog ihm daher den ältern größern Theil seiner Herrschaft, nämlich Trachonitis, Auranitis, Batanäa, welche zunächst um Damaskus und weiter südlich liegen, und übergab sie dem Jüdischen Könige Herodes, mit dem Auftrage, die Gegend von den Räubern zu reinigen [b]). Vergebens erhub Zenodorus seine Klagen zu Rom gegen den Herodes; sogar der noch übrige Theil seiner Besitzungen wurde dem Jüdischen König übergeben, als Zenodor bald darauf an einem Bruch seiner Eingeweide starb. Dieser übrige Theil lag zwischen Trachonitis und Galiläa, ist also zuverlässig der einst dem halben Stamme Manasse zugeschriebene Strich Landes, und begriff zwey Abtheilungen, die Provinz Ulatha und die Provinz Paneas [c]). Der letztere Name erkennt sich leicht durch den Berg Paneas, welcher dem Jordan die Quelle giebt; es ist die nemliche Landschaft, in welcher etwas später das oben beschriebene Cäsarea Paneas die Hauptstadt wurde, zunächst an und in den

b) *Joseph.* Ant. XV, 10. 1. — c) *Joseph.* Ant. XV, 10, 3.

Bergen des Antilibanons, und die von da zunächst liegende südlichere Ebene. Aber die Benennung Ulatha kommt außer dieser Stelle nirgends, weder bey Joseph noch einem andern Schriftsteller vor. Sie ist blos durch Fehler der Abschreiber entstanden; denn nach dem Tode des Herodes theilten die Römer seinem Sohne Philippus die ehemaligen Besitzungen des Zenodorus als Tetrarchie zu; es kommen die Namen der einzelnen Striche wieder vor, wie zur Zeit des Herodes; nur anstatt Ulatha rechnet Josephus durchgängig Gaulan oder Gaulanitis. Da nun Philipp nichts als die Tetrarchie des Zenodorus zu seinem Antheile bekommen hatte, bey der Beschreibung der Theile zur Zeit des Herodes kein Gaulanitis, und zur Zeit Philipps kein Ulatha genannt wird, so sind beyde Namen gleichbedeutend.

Diese beyden Provinzen Gaulanitis und Paneas machten nur einen und zwar den südlichen Theil vom Hause des Zenodorus, oder nach früherer Benennung, vom Hause des Lysanias; denn Philipp erhielt außer Trachonitis, Auranitis, Batanäa, auch einen Theil vom Hause des Zenodorus zur eignen Besitzung [d]). Aus vielen andern Stellen wissen wir, daß ihm Paneas und Gaulanitis, oder die Gegend östlich am Jordan, von der Quelle bis zum Galiläischen Meere gehörte, daß er daselbst die Städte Cäsarea und Julias erbaute, und in der letztern auch starb. Dieser Strich heißt aber nur ein Theil vom Hause des Zenodorus, und mehr war er auch nicht; denn Abila, der eigentliche Sitz des Lysanias, lag auf der Nordseite des Antilibanons, wohin sich Philipps Herrschaft nicht erstreckte. Wahrscheinlich schlugen die Römer nach dem Tode des Lysanias diesen nördlichern Theil zur Provinz Cölesyrien; wie denn auch die Besitzungen Philipps selbst nach seinem Tode vom K.

d) *Joseph.* Ant. XVII, 11. 4.

Tiberius zu der nemlichen Provinz gezogen wurden [e]). Daher setzt Ptol. nicht nur diese Gegend, sondern auch die südlichere der sogenannten Zehnstädte in den Umfang von Cölesyrien; und Plin. läßt Galiläa an Syrien, so wie überhaupt Peräa an Arabien gränzen [f]). — Nach der Zeit des K. Trajan, als ganz Palästina in drey Provinzen getheilt wurde, fügte man die dem Galiläischen Meere nahe liegenden Striche zur Provinz Palästina Secunda; die östlichern aber, Auranitis, von welchem bald die Rede werden wird, blieben bey Syrien.

In der nördlichen Spitze, oder Paneas, kennt man außer dem schon vorher bey Gelegenheit der Stadt Dan beschriebenen Cäsarea keinen Ort.

Gaulanitis reichte vom Galiläischen Meere bis an die nordöstlichen Gebirge des Libanons oder Hermons. Die Lage der Stadt Gaulan oder Golan, von welcher sie den Namen hat, ist unbekannt.

Am kleinen See Samochonites, welchen der Jordan in seinem ersten Laufe bildet, lag die Stadt Seleucia, deren Daseyn wir blos durch den Josephus [g]) kennen. Doch ist der Lage nach der vom Ptolem. angegebene Ort Samulis wahrscheinlich von diesem Seleucia nicht verschieden. Pococke fand in der nemlichen Lage noch alte Ruinen, wahrscheinlich Ueberbleibsel dieser Stadt.

Die Lage der Stadt Sogane, welche Joseph [h]) ebenfalls in dieser Gegend anführt, kennen wir nicht.

Der südlichste Theil von Gaulanitis am Galiläischen Meere, und von da gegen Osten, hatte von dem Hauptorte den Namen Gamalitica.

Ueber die beträchtliche Festung [i]) Gamala sind Angaben vorhanden, welche ihre Lage mit Zuverlässigkeit zu bestimmen scheinen. Nach Joseph lag sie auf einem

---

e) *Joseph.* Ant. XVIII, 4. 6. — f) *Plin.* V, 14. — g) *Joseph.* Bell. Iud. II, 25. IV, 1. — h) *Joseph.* B. J. II, 25. IV, 1. — i) *Sueton* Titus c. 4.

Felsen am Galiläischen Meere, der Festung Tarichäa gegenüber, und Plinius setzt Tarichäa an die Südspitze des Meers; also wäre Gamala ebenfalls auf dieser Seite, aber nicht in Galiläa, sondern auf der Ostseite des Sees. Aber nach einer andern Stelle Josephs lag Tarichäa nur 30 St. von Tiberias[k]) Die Schwierigkeit verschwindet aber durch Plin. Versicherung, daß zerstreute Besitzungen mehrerer Dynastien zwischen den wichtigern Städten des Landes sich verbreiteten [l]). Das südlichere Gamalitica war also von dem nördlichern Gaulanitis durch das Gebiet der Städte Hippos und Gadara getrennt, und Zenodorus war angränzender Nachbar von beyden Seiten. Daß er mit ihnen in naher Verbindung stand, beweist die Unterstützung ihrer Anklage gegen den Herodes bey den Römern [m]). Seezen glaubt die Lage der alten Festung bey den Ueberbleibseln am Berge Phil östlich vom Galiläischen Meere gefunden zu haben.

Es ist hier wohl die schicklichste Stelle, von den übrigen Besitzungen des frühern Tetrarchen Zenodorus, und des spätern Philippus zu sprechen; nämlich Trachonitis, Auranitis und Batanäa.

Trachonitis war ein Theil des großen Landstriches Ituräa, oder der Gebirggegenden, welche Syrien durch mehrere Reihen Berge von der angränzenden Wüste Arabiens trennte. In den meisten Stellen wird Ituräa mit Trachonitis als gleichbedeutend genommen; aber letzteres ist nur ein Theil des erstern, Strabo legt die Benennung Ituräi den Bewohnern weit nördlicherer Berge, in dem Striche von Chalcis bis Laodicea am Libanon, bey [n]).

Unter Trachonitis verstand man die Berggegend zunächst südlich von Damaskus; es hatte gegen Westen das Haus des Zenodorus, gegen Osten die Wüste der

k) *Joseph.* vita p. 1010. wenn es kein Schreibfehler ist. — l) *Plin.* XV, 3. — m) *Joseph.* Ant. XV, 16. — n) *Strabo* XVI. p. 1096. *Plin.* V, 23.

Araber zur Gränze, und reichte gegen Süden bis in die Nähe der Stadt Bostra. Die südliche Lage beweist Euseb. und Hieronym[o]); die westliche lernen wir aus Joseph, welcher zwischen Trachonitis und Galiläa das Haus des Zenodorus setzt, und den See Phiala 120 Stad. von Paneas auf der Straße von Paneas nach zu Trachonitis rechnet[p]); über die östliche belehrt uns Ptolem., welcher östlich von Damask unter das Gebirg Alsadamus die Trachonitischen Araber setzt; auch Strabo[q]) stellt die beyden Berge, Trachones genannt, südöstlich von Damaskus an die Gränze der Araber, und kennt die Trachonitä in den Gebirgen zunächst an Damaskus.

Das ganze Land bestand aus mehrern, von Sandwüsten durchschnittenen Reihen steiler unfruchtbarer Berge, und daher ist sehr wahrscheinlich der Name der Gegend aus dem Griechischen Worte τραχύς entstanden. Die Einwohner waren größtentheils Araber, aber auch Syrer, Griechen, welche der brennende Boden nicht nährte, sich deswegen auf den Raub der Karavanen legten, und öfters Einfälle in die benachbarten Gegenden machten. Vergebens suchte man sich ihrer zu erwehren, da die geräumigen Höhlen der Gebirge, welche abgelegene enge Zugänge hatten, immer im widrigen Falle einen sichern Zufluchtsort verschafften, und sie meist auch auf Unterstützung der benachbarten Arabischen, eben so räuberischen Stämme rechnen durften[r]). Herodes, bey aller seiner Macht in diesen Gegenden, konnte ihre durch Mangel erzwungenen Räubereyen nie völlig unterdrükken. Eine Kolonie von streitbaren Babylonischen Juden, welche er in ihrer Mitte anlegte, glückte noch am besten zu seinem Zwecke[s]). Ansehnliche Städte darf man

---

o) *Euseb.* v. *Κανάθ.* *Hieron.* v. Trachonitis. — p) *Ioseph.* Ant XV, 13. B. J. III, 18. — q) *Strabo* XVI. p. 1095. 1096. — r) *Ioseph.* Ant. XV, 13. *Strabo* XVI. p. 1097. — s) *Ioseph.* Ant. XVI, 13.

in einer solchen Gegend nicht suchen; Euseb. rechnet die einzige Stadt Kanatha, welche nördlich von Bostra lag, hieher.

Auranitis war ein abgesondertes Stück von Trachonitis, und zwar sehr wahrscheinlich der südlichere Theil, weil die Einwohner desselben mit ihren Nachbarn Ruben, Gad und dem halben Stamm Manasse Krieg führten t). Vielleicht war sie in ältern Zeiten noch von größerm Umfange, so daß die Stadt Bostra mit ihrem Bezirke zu derselben gehörte, bis die Nabatäischen Araber einen Theil derselben an sich brachten. Zenodorus verkaufte ihnen dieses Land aus Haß gegen seinen Nachfolger Herodes u). Wenigstens begreift die Landschaft, welche noch immer von dem Gebirge Hauran den Namen Hadran erhält, die Städte Bostra, Adräa mit der ganzen umliegenden Gegend x). Die Stadt Chavran, nicht weit von Damaskus, ist schon aus dem Propheten Ezechiel y) bekannt. Das Gebirg nennt Ptol. Hippos

Zu diesen beyden Provinzen kommt noch Batanäa, vielleicht die wichtigste unter den übrigen, wenigstens erhält sie bey Ptolem. noch ihren Namen als eigne Provinz, da der größte Theil der übrigen längst schon mit Cöle-Syrien vereinigt war. Glaubt man diesem Geographen, und man hat wegen der richtigen Länderfolge keine Ursache, Argwohn der Verfälschung bey einem so unbekannten Lande zu fassen, so liegt es östlich an die vorhergehenden beyden Distrikte, und auf der Ostseite unmittelbar an die große Wüste Arabiens. Plinius z) begünstigt die nemliche Angabe; Josephus widerspricht in keiner Stelle (denn das Gaulon in Batanäas a) ist ein Schreibfehler, statt der unbekannten Gegend Bata-

t) 1 Chron. V, 19. — u) Joseph. Ant. XV, 13. — x) Abulfeda Tab. Syr. p. 99. — y) Ezech. XLVII, 16. — z) Plin. V, 23. Er nennt die Einwohner einen Zweig der [illegible], und durch Verschreibung Bätarreal. — a) Joseph. Ant. IV, 7.

ris, wie Epiphanius die nemliche Stelle liest); und nur spätere christliche Erklärer verwandelten wegen der Namensähnlichkeit Batanäa mit dem alten Reiche des Königs Og zu Basan, welches nach der Bibel zunächst an den östlichen Ufern des Jordans sich hinstrecken mußte. Zuverlässiger würde man urtheilen können, wenn wir Nachrichten von einigen bekannten Orten der Gegend hätten; aber niemand weiß von den drey bey Ptolem. angegebenen Orten, Gerra, Elere, Nelorn, etwas zu sagen. Diese unwirthbare Gegend, jetzt Ladscha genannt, haben Seezen, Burckhardt rc. durchwandert und Basaltklippen von geringer Höhe, aber wegen des vielen Gesteins schwer zugänglich gefunden. Einzelne Stellen werden doch von den Drusen, Christen und Arabern angebaut; aber gewöhnlich holt der streifende Araber die geringe Ernte, findet zwischen den Felsen gesicherten Aufenthalt und zieht sich dann wieder in die östlich angränzende Sandwüste zurück. Ruinen von ehemaligen Kastellen finden sich in dieser verworfenen Landschaft, auch viele Inschriften, welche aber keinen Aufschluß geben, da sie den Namen des Orts nicht anzeigen. Sie wurden angelegt zum Schutze gegen die streifenden Araber, hatten auch einst anderweitige Araber zur Besatzung. Dies zeigt uns die Notitia Imperii, welche eine lange Reihe von Ortsnamen vom Damaskus bis Ailah am Rothen Meere angiebt, ohne daß wir dadurch weitere Belehrung über Batanäa erhalten. Eine gezogene Straße reichte nicht durch diese fernen östlichen Bezirke.

Südlich unter Palästina Secunda, vom Flusse Hieromax an, welcher in den untern Lauf des Jordans fällt, bis weit gegen Süden, wo der in das Todte Meer fallende Fluß Arnon die Gränze gegen Arabia Peträa bildet, auf der Westseite durch den Lauf des Jordans und auf der Ostseite durch die Gebirge des Hauran be-

gränzt, verbreitete sich die große Landschaft Peräa, Provinz kann man sie wohl schwerlich nennen; sie gehörte zu Cöle-Syrien, und von den Beherrschern des Reiches Syrien, auch wohl von den Ptolemäern, welche hier eine Zeitlang herrschten, hatte sie die Griechische Benennung erhalten. Die Landschaft erhebt sich vom Jordan in mehrern Abstufungen gegen Osten bis zum hohen Gebirge Hauran, umfaßt auch einige Theile desselben, ist in den meisten Gegenden sehr fruchtbar, weit mehr als das eigentliche Judäa, war gut angebaut und nährte eine starke Bevölkerung. In diesem ausgebreiteten Bezirke erhoben sich allmählig eine Anzahl von Städten, mehr als die übrigen durch ihre Bevölkerung und Betriebsamkeit, hätten wahrscheinlich ein kleines Gebiet und manche Privilegien erhalten, wahrscheinlich schon durch die Syrer[b]), dann aber auch unter den Römern, deren begünstigende Oberherrschaft sie mit Freuden anerkannten.

Die Dekapolis

wurde mit Griechischer Benennung diese privilegirte Auswahl der Zehn-Stadt genannt. Manche derselben erhoben sich zu hoher Wichtigkeit, wie wir aus den gleichzeitigen Angaben, zum Theil aus den noch vorhandenen Ueberbleibseln sehen; herrliche Gebäude erwuchsen, vorzüglich Theater, im Griechischen Style angelegt. Aber ein zusammenhängendes Ganzes bildeten sie nicht, noch weniger eine eigene Provinz, ihre Anlagen waren zerstreut in allen Theilen von Peräa; und nur bey den Schriftstellern des ersten Jahrhunderts begegnen wir den Namen der Dekapolitenstädte[c]), in spätern Zeiten mit äußerst seltener Anspielung auf die alte Benennung.

b) Gadara, Hippos giebt *Ioseph.* Ant. XVII, 13. namentlich als πόλεις ἑλληνίδες an. — c) *Plin.* V, 18. zählt sie einzeln auf, aber nicht vollständig.

Dieses Verschwinden hat seine Ursache in der spätern Ausbildung der Provinzen, ganz Peräa wurde in die Provinz Arabia umgewandelt, und zu dieser gehörten denn nun auch die Städte der Dekapolis.

Die Beschreibung der einzelnen Städte folgt größtentheils der Landschaft Peräa, in welcher die Dekapolis begriffen ist. Da neuere Reisende diese Gegenden in mehrfacher Richtung durchzogen haben, und eine Menge von Ruinen auffanden, so dürften wir erwarten, genaue Nachrichten über die Anlagen der alten Orte zu erhalten. Aber sie konnten, aus Furcht vor den Arabischen Räubern, nur selten ihre Wanderungen in gerader Linie anstellen; die vielen erhaltenen Inschriften zeigen den Namen der alten Stadt nicht an, öfters müssen wir sie daher aus den gegenseitigen Verhältnissen beurtheilen. — Einen Anhaltungspunkt giebt uns die große von Petra nach Damaskus gezogene Römerstraße, nach der selten verdorbenen Angabe der Peutinger. Tafel. Die südlichsten Theile der Straße wurden bey Arabia Peträa beschrieben, die Fortsetzung nach Norden folgt hier. Sie greift wenig ein in die dem Jordan näher liegenden Orte von Peräa und der Dekapolis, doch giebt sie mitunter Anleitung zur Beurtheilung ihrer Lage.

Die große Straße in der Peutinger. Tafel führt von Rabbat Moab gegen Norden in den großen Abstand von 62 Mill. nach Philadelphia, einer ansehnlichen Stadt, welche ihren Namen dem Ptolemäus Philadelphus, den damaligen Besitzer von Cöle-Syrien zu verdanken hatte[d]). Er war aber blos der Erneurer einer uralten Anlage, Namens Rabbathammon, wo die Fürsten der Ammoniter ihren Sitz hatten[e]). In dem Munde der Araber ist die alte Benennung die gewöhnliche geblieben;

---

d) *Steph. Byzant.* vox τρίτη φιλα delphia. — e) *Eusebii* onomasticon.

Polybius f) nennt Rabathamana; eben so spricht Abulfeda g) von den Ansehnlichen Ueberbleibseln zu Aamman, und seinen Ausspruch bestätigen die neuern Reisenden, Seezen und Buckingham, welche auf steiler Anhöhe Khallet-Amman, oder das Schloß, und dann in der südlichen Vertiefung die Stadt Amman mit ihren vielen, zum Theil noch gut erhaltenen Ueberbleibseln, ein Theater, Amphitheater, einen Palast, viele Säulen 2c. untersuchten. Sie liegt an dem kleinen Flusse Nahr Amman, welcher in den Zerka (den Jabok) fällt; Abulfeda erklärt aber diesen Fluß, wahrscheinlich mit mehrern Rechte, für den Zerka selbst. Philadelphia gehörte in früherer Zeit zu den Städten der Dekapolis, welche also sehr weit gegen Süden reichte, und Josephus berechnet von hier aus bis zum Jordan die größte Breite von Peräa; unsere nach den neuesten Reisenden angelegten Charten verrücken aber die Stadt zu weit gegen Westen.

Nördlich von Philadelphia erreichte man mit 13 Mill. Gadda, bei Ptolem., der den Ort in die nämliche Lage stellt, Gadora genannt. Sie gehört mit zu den Zehnstädten, hatte aber keine Merkwürdigkeiten, da die übrigen Schriftsteller sie mit Stillschweigen übergehen. Mehrere Ruinen zeigen sich in der ungefähren Gegend, welche aber bestimmt der Stadt Gadda angehören, weiß ich nicht zu bestimmen. Die Notitia Imp. rechnet Gadda zur Provinz Arabien und giebt dem Orte einheimische Bogenschützen zur Besatzung.

Merkwürdig wurde Gadda, weil sich daselbst die große Römerstraße zu theilen anfing; der eine Theil hielt seine Richtung durch das Hauran gegen Nordosten bis nach Damaskus. Die Zwischenorte Haritta, 11 Mill. von Gadda, und Khose 10 Mill. vom vorigen, schon im Gebirge gelegen, bleiben uns unbekannt, wenn gleich der

---

f) *Polyb.* V. 71. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 91.

letztere Ort mit größern Buchstaben in der Tafel angezeigt ist. Aber 20 Mill. weiter nördlich folgt

Chanata, bey Ptolem. Kanatha, bekannt als eine der Zehn-Städte, welche folglich auch in die östlichen Striche nach Auranitis oder Hauran reichten [h]). Wir kennen die heutige Lage des Orts, weil es sich unter der Benennung Chanuat, ungefähr in der nemlichen Richtung und Entfernung erhalten hat. Burckhardt beschreibt die vielen Säulen, auch die Ueberbleibsel alter Gebäude und führt eine Inschrift an, welche den Namen des Kaisers Hadrian trägt; auch Ueberbleibsel von der alten Straße zeigen sich. Seezen erklärt wohl auf seiner Charte mit Unrecht dieses Chanuat für die wenig bekannte Stadt Maximianopolis.

Aenos lag 37 Mill. nördlich von Chanata auf der fortgesetzten Straße. In der bezeichneten Gegend finden sich viele Ruinen, welche aber dem alten Aenos angehören, weiß ich nicht.

Mit 24 Mill. erreicht die Tafel einen andern Ort, dessen Namen der Abschreiber ausgelassen hat, so wie den weitern Abstand von Damaskus.

Der zweyte und wichtigere Theil der großen Römerstraße, welcher häufig mit der heutigen Pilgerstraße von Damaskus nach Mekka zusammenfällt, richtete sich von Philadelphia nach Bostra gegen Norden. Als Zwischenort von Gadda aus, wo die Straße sich trennte, ist angegeben

Thantia, 24 Mill. südlich von Bostra. Ich weiß nicht, welche unter den vielfachen Ruinen diesem Orte angehören. Die Erklärung würde nicht schwer werden, wenn die aufgefundenen Ueberbleibsel immer in geraden Richtungen gingen; aber die Furcht vor den plündern-

---

h) Unter allen setzt sie Ptolem. am östlichsten an, so auch *Ioseph.* Bell. Jud. 1, 14.

den Arabern ꝛc. nöthigten die Reisenden häufig auf verschiedenen Umwegen sich einem bekannten Hauptorte zu nähern; dadurch erwachsen Verirrungen in Rücksicht der gegenseitigen Lage auf der Zeichnung ihrer Charten. Wahrscheinlich gehören die Ruinen der verfallenen Stadt El Dschemal, welche Burckhardt 8 Stunden südlich von Bostra fand, dem alten Thantia.

Bostra (τὰ und ἡ Βόστρα), eine alte Stadt der Moabiter, welche die Kinder Israel bei ihrem Vordringen in das gelobte Land in Besitz nahmen. Vielleicht war sie unter dem frühern Namen Astaroth der Sitz des Königs von Basan. Die Juden verloren in spätern Jahrhunderten diese Gegenden an die Araber, bis Trajan durch seine Legaten Stadt und Landschaft wieder in Besitz nehmen ließ. Dies ist wahrscheinlich die Ursache, warum wir in früherer Zeit bei den gleichzeitigen Schriftstellern den Namen Bostra nicht hören, daß es nicht zu den Städten der Dekapolis gerechnet wurde. Aber von nun an wurde es die Hauptstadt von Peräa, im engern Verstand die Hauptstadt der Provinz Arabia, und zugleich eine wichtige Festung. Nach Ptolemäus hatte eine Legion ihren Sitz zu Bostra, und noch bestimmter bezeugt die Notitia Imperii, daß die dritte cyreneische Legion zur Besatzung bestimmt war. Schon dadurch erwuchs sie zur Römischen Kolonie, wie denn Eckhel mehrere Münzen anführt, in welchen sie Col. Bostra genannt wird. Andere unter Kaiser Philipp geprägte Münzen erklären sie als Metropolis Bostra, von der nun gebildeten Provinz Arabia. Er war im Gebiete dieser Stadt geboren und trug natürlich zu ihrer Vergrößerung und Verschönerung bei. Sie nebst den benachbarten Städten Gerasa und Philadelphia erklärt Ammian[1]) als ansehnliche und feste

[1]) *Ammian.* XIV, 8. Arabia quoque civitates habet, inter oppida quaedam, ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam murorum firmitate cautissimas.

Orte; Burckhardt und Buckingham haben sie in ihren beträchtlichen Ruinen aufgefunden. Sie heißt noch immer Bostra, hat ein festes Bergschloß mit einem Theater in demselben, und in der Vertiefung viele nicht genau kennbare Gebäude, Säulen, Inschriften rc. auch eine große Wassersammlung, aber sehr wenige Einwohner. Sie ist nicht plötzlich zu Grunde gegangen, Abulfeda[k]) erkennt noch Bostra als Hauptstadt von Hauran.

Von Bostra wendete sich die Römerstraße, von welcher noch immer bedeutende Strecken vorhanden sind, gegen Nordwesten, und erreichte mit 24 Mill. Adraha. Sie ist unter dem Namen Draa unbewohnt und mit einigen Ruinen auf einer Anhöhe vorhanden. An dem Orte zieht sich nach Seezen (S. 365.) die Pilgerstraße fort, und Buckingham (S. 146.) weiß nichts näheres von Draa, welches er blos erblickte, als daß es wegen der plündernden Araber unbewohnt ist.

Von größerer Wichtigkeit war das 16 Mill. weiter nördlich liegende Capitolias, eine der Zehn-Städte. Ueber ihre Lage können wir mit vieler Bestimmtheit urtheilen, weil hier die alte große Straße mit einer anderweitigen sich durchkreuzte, welche das Itiner. Ant.[l]) von Damaskus gegen Südwesten nach Gadara und Skythopolis beschreibt. Bis zu dieser Straße führt die Peut. Tafel ihre Richtung, um dann mit derselben gemeinschaftlich sich gegen Westen nach Gadara und Skythopolis, für jeden Ort mit einem Abstande von 16 Mill. oder etwas mehr als drei geogr. Meilen, in das Innere des nördlichen Palästina zu wenden, und dadurch ihren bisherigen Lauf zu endigen. In dieser Gegend haben Burckhardt (S. 385.) und Buckingham (S. 143.) unter mehrern benachbarten Ruinen das Kastell Mezareit gefunden mit Gebäuden rings umher und einen großen Wasserbehäl-

k) *Abulfeda* Tab. Syriac. p. 99. — l) *Itiner. Ant.* p. 198.

ten, gebildet durch ein Nebenflüßchen des Flusses Hieromax. Es liegt nicht nur an der großen Pilgerstraße, sondern hier sammelt sich vollends die nach Mekka bestimmte Karavane, nimmt die nöthigen Vorräthe und vorzüglich das wegen seiner Güte berühmte Wasser ein. Alle Umstände stimmen dafür, hier die Lage von Capitolias zu suchen.

Die weitere nördliche Richtung der Straße kennt einzig das Itiner. Ant. Sie führt von Capitolias mit 36 Mill. nach Neve, von da mit 30 Mill. nach Aere, und von da mit 32 Mill. nach Damaskus. Da die neuern Reisenden die Richtung der Straße nicht halten, so läßt sich zur nähern Bestimmung dieser wenig bedeutenden Orte nichts Zuverläßiges sagen. Das von Seezen angeführte Kastell Szannemein möchte seiner Richtung nach das alte Aere seyn.

In die inneren westlichen Gegenden von der Dekapolis und vom eigentlichen Peräa führte keine Römische Straße. Wir müssen daher die daselbst liegenden Städte blos nach einzelnen vorhandenen Ruinen und Namensähnlichkeiten nach der Wahrscheinlichkeit erklären.

Im geringen Abstande von Bostra, aber nicht an der großen Straße gelegen, erbauete Kaiser Philipp die mit ihm gleichnamige Stadt Philippopolis, wie es uns Zonaras u. Cedrenus erzählen, wahrscheinlich weil er nicht in der durch ihn verschönerten Stadt Bostra selbst, sondern in einem zu dem Bezirke derselben gelegenen Flecken war geboren worden. Von Bostra abgesondert war es in jedem Falle, weil Hierokles für jede der beyden Städte einen eigenen Bischiff angiebt. Andere Merkwürdigkeiten von Philippopolis kenne ich nicht. Aber Buckingham (S. 175 und 180.) spricht von dem Orte Ghereyah, ungefähr 2 Stunden von Bostra entfernt, dessen Umfang er als eben so groß als von der letztern Stadt angiebt; von einer Wasserleitung, einem großen angelegten Teich,

von Säulen und andern Anlagen spricht. Diese Beschreibung bezeichnet wahrscheinlich die Stadt Philippopolis.

Von Skythopolis, der ansehnlichsten unter den Zehnstädten, wurde schon oben bei Galiläa gesprochen, weil Joseph sie in einigen Stellen zu dieser Provinz rechnet, in andern aber auf die Ostseite des Jordans setzt. Sie lag ohne Zweifel zu beyden Seiten des Flusses, und ihr Gebiet auf der Ostseite; ein Beweis mehr, daß man sie nicht eigentlich zu Galiläa rechnen konnte. Alle übrigen Städte stehen auf der Ostseite.

Hippos am Galiläischen Meere, der Stadt Tiberias gerade gegenüber, nur 30 Stadien entfernt; so groß ist also auf dieser Seite die Breite des Sees. Die Stadt hatte ihr eignes Gebiet [m]); weitere Angaben fehlen. Burckhardt hält den Flecken Szammera an der Südostseite des Galiläischen Meeres für das alte Hippos.

Gadara, bey Plin. Gaddara, lag von Tiberias und Skythopolis 16 Mill. entfernt, nach dem Itin. Ant. und der Peut. Tafel; nach Joseph nur 60 Stad. von Tiberias, welches nicht wohl möglich ist. Die Stadt hatte ihr eigenes Gebiet in der Nähe des Sees, in demselben heilsame Bäder zu Amatha [n]); sie selbst war beträchtlich, gut befestigt [o]), und lag am Flusse Hieromax, welcher in den Jordan fällt. In dieser Stadt war eins von den fünf großen Synedriis der Juden [p]). Stephan. Byz. versichert, diese Stadt habe auch den Namen Antiochia und Seleucia geführt. Dadurch würde die Anlage zur Stadt unter dem ältern Seleukus wahrscheinlich, zugleich aber daß der alte Name des vorhin unbedeutenden Orts die Oberhand behalten hat. Die Ruinen von Gadara hat Seezen aufgefunden und Buck-

m) *Joseph.* vita p. 1025. B. J. III, 2. — n) *Joseph.* B. J. III, 2. *Epiphan.* adv. haeres. L. I. *Origenes* in Joh. p. 131. — o) *Polyb.* V, 70. — p) *Joseph.* Ant. XIV, 10.

insbesondere näher beschrieben. Sie haben nun den Namen Om Kaiß auf der Spitze eines Berges mit zwey Theatern, Säulen und andern Ueberbleibseln. Am Abhange des Berges finden sich aber viele in den Felsen gehauene Grotten, welche nicht blos als Begräbnißstellen, sondern auch zu Wohnungen dienten. Die Lage ist, in der durch die Itineraire bezeichnete Stellung, 3 gogr. Meilen von Tiberias und auf der andern Seite von Skythopolis entfernt. In der nordöstlichen Vertiefung fließt der Scheriatel el Mandhur, der Hieromax der Alten, und jenseit des Flusses in größerer Entfernung befinden sich die berühmten heißen Quellen.

Pella giebt Joseph als die südlichste unter den Zehnstädten, und als die Gränze von Peräa an [q]). Eine Angabe ihrer Lage aus den Itinerarien ist nicht vorhanden; aber Ptolem. stellt sie 5 geogr. Meilen südöstlich von Skythopolis. Uebrigens wissen wir von der Stadt nichts, als daß die Christen sich zur Zeit der Belagerung Jerusalems hieher flüchteten [r]). — Das heutige Bergschloß und die Stadt Assalt, welche Buckingham besuchte, stand vermuthlich an der Stelle von Pella. Sie liegt südlich von dem Jabok Fl. (nicht der Zerka Fl.) und hat noch immer lebhaften Verkehr mit Skythopolis und den übrigen Städten auf der Westseite des Jordans; alte Ueberbleibsel finden sich aber nicht.

Zwey Meilen nördlich von Pella lag Dion, nach des Ptolem. Angabe. In spätern Zeiten kam sie zum Römischen Arabien, wie die meisten benachbarten Städte. Das Wasser dieser Stadt war von sehr gutem Geschmack, aber sehr ungesund, nach Steph. Byzant. und einem Griech. Epigramm, welches Reland anführt [s]).

Gerasa, nach Ptolem. 6 geogr. Meilen nördlich

---

q) *Joseph.* B. J. III, 2. — r) *Euseb.* hist. III, 5. — s) *Reland.* Palaest. p. 737.

von Philadelphia, wahrscheinlich aber viel näher, denn Joseph giebt sie, so wie Philadelphia, als Ostgränze von Peräa an, und öfters werden beyde Städte in einerley Gegend gestellt t); so wie sie beyde nicht ferne von Bostra lagen. Nach Euseb. floß zwischen Philadelphia und Gerasa der Waldstrom Jabok u), welcher in den Jordan fällt. Bey Plin. heißt diese Stadt durch einen Schreibfehler Galasa. Gerasa war nach Ammians Zeugniß eine der drey ansehnlichsten und wichtigsten Städte in der Provinz Arabia x). — Die Gergeseni des N. T. gehören nicht zu dieser Stadt. Wenn es nicht, wie man glauben darf, die Bewohner des Gebiets von Gadara sind, deren Besitzungen an das Galiläische Meer reichten, so muß ein uns unbekanntes Gergesa am See gelegen haben. Seezen (p. 424) fand die Ruinen dieser Stadt, welche noch immer in Arabischer Aussprache Dscherrasch heißt. Sie sind so prächtig, daß auch Burckhardt (p. 401), Buckingham (p. 288) u. Banks zum Besuche derselben gereizt wurden. An beyden Seiten eines Abhanges, welche ein Bach durchfließt, doch vorzüglich auf der westlichen, verbreiten sich an einer langen mit vielen Säulen besetzten Straße die Gebäude eines Rathhauses, im weiteren Abstande die Ruinen eines großen Tempels, die Anlagen von Bädern und einer Naumachie, besonders aber zwey geräumige Theater rc. Und doch führte keine Straße zu dieser, in jeder Rücksicht wichtigen Stadt.

Die bisherigen Städte, außer Kapitolias, erkennt auch Plin. unter den Zehnstädten. Da man Damaskus nicht wohl als die zehnte annehmen kann, so bleiben, nach den Bestimmungen des Ptolem., noch zwey Namen übrig, welche gleichen Anspruch auf die Ehre machen.

---

t) *Joseph.* B. J. III, 2. 4. 33. — u) *Euseb.* vox Ἰαβόκ. — x) *Ammian.* XIV, 8. Arabia quoque civitates habet, inter oppida quaedam, ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam.

Gadora nennt bloß Ptolem. zwischen Pella und Philadelphia. Es war also wohl kein bedeutender Ort; es kann aber auch eine kleine Stadt, wie bei unsern Reichsstädten, unter die Zahl aufgenommen worden seyn. Es scheint sogar wahrscheinlich, daß man Gadara und Gadora für einerley Ort hielt, und deswegen den erstern übergieng. Die Peut. Tafel setzt 13 Mill. von Philadelphia den Namen Gadda an, und dieß ist gerade die durch Ptolem. gegebene Entfernung und Richtung.

Nähern Anspruch hat Abila, unter die Zehnstädte gezählt zu werden. Es gab zwey Orte dieses Namens. Der erste und wichtigste liegt auf der Nordseite des Antilibanons, und war die Residenz des Lysanias; ein anderer unbedeutender Ort Abila befand sich in Peräa [y]), und ein dritter lag wahrscheinlich in der Nähe der bisher aufgezählten Orte. Wenigstens verbindet sie Polyb. mit den übrigen Städten in Gilead, und Eus. [z]) entfernt sie 12 Mill. östlich von Gadara. In diesem Abstande kennt auch Ptolem. diese Stadt; aber er nennt sie Abida, vielleicht durch einen Fehler der Copisten. — Abila ist unter dem beybehaltenen Namen Abil in ihren wenigen Ruinen noch jetzt vorhanden.

Steph. Byz. in der Stelle Gerasa spricht statt Zehnstädte von vierzehn Städten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in der Folge alle Städte Cölesyriens unter dieser Benennung begriffen hat.

Städte finden sich nur wenige.

Ramoth in Gilead, der nördlichste Ort in Peräa; war ein Flecken zur Zeit des Euseb., der ihn 15 Mill. westlich von Philadelphia an den Fluß Jabok setzt. Joseph kennt ihn nicht, und noch weniger die ausländischen Schriftsteller.

---

y) Joseph. B. J. IV, 8. Steph. Byzant.
z) Onom. v. Abel vinearum.

Jaezer, Jazer auch Jeserias a), an einem See, nach Euseb. an die Quelle eines Flusses, der in den Jordan fällt. Euseb. b) entfernt Jazer in einer Stelle 8 Mill. westlich von Philadelphia, in einer andern 15 Mill. Das Letztere ist wohl der Wahrheit am nächsten; und Ptolem. scheint der Lage nach unter seinem Gazorus den nemlichen Ort zu bezeichnen. Von Hesbon lag es nach der Angabe des Euseb. 15 Mill., Seetzen S. 429 hält die Ruinen des heutigen Orts Szas für die alte Stadt, ohne nähere Untersuchung anstellen zu können.

Amathus eine Stadt in Nieder-Peräa, von Pella 21 Mill. gegen Süden gelegen c), die festeste unter allen in Peräa d). Das Gebiet derselben erstreckte sich bis an den Jordan e), die Stadt lag aber nicht an dem Fluß, wenigstens wird dies nirgends gesagt. Vielleicht ist es von dem vorhergehenden Ramoth nicht verschieden; denn Joseph f) nennt den nemlichen Ort in einer Stelle Amatha, und in einer andern Betharamathon. Hier fand sich eins von den fünf Synedriis der Juden g). Zur Zeit des Euseb. war es ein Flecken. Nicht fern von den Ufern des Jordans und etwas nördlich von der Mündung des Jabok in den Jordan fand Buckingham (S. 13) in Ruinen liegend den Ort Amatha mit vielen alten Ueberbleibseln und bei demselben ein zerstörtes Bergschloß. Es ist sehr wahrscheinlich das alte Amathus, ob es gleich nicht südlich von Pella liegt. Die Gegend Amathitis (das Land Hamath h)) gehört nicht hieher, sondern gegen Norden in die Gebirge Phöniciens, wie Michaelis richtig bemerkt.

Bethabara, wo Johannes taufte, lag am Jordan, man weiß nicht auf welcher Stelle.

---

a) *Ierem.* XLVIII, 32. — b) *Euseb.* v. *Ἀσώρ* v. *Ἰαζήρ*. — c) *Euseb.* v. *Ἀμαθοῦς*. — d) *Joseph.* Ant. XIII, 21. B. J. I, 8. — e) *Joseph.* Ant. XIV, 10. — f) *Joseph.* Ant. XVII, 12. B. J. II, 2. — g) *Ioseph.* Ant. XIII, 21. XIV, 10. — h) 1 *Maccab.* XII, 25. 30.

Livias, von Ptolem. Libias genannt [i]), erbaute Herodes Antipas [k]) zu Ehren der Julia Livia. Zuvor hieß der Flecken Betharanphta. Bey Joseph kommt sie unter der Benennung Julia vor; denn auch so wurde die Stadt genannt. Gregor. Turon. [l]) entfernt sie von Jericho 12 Mill. Nach Ptolem. muß der Abstand etwas größer angenommen werden; es ist auch bey Gregor. mehr von den Gesundbädern, welche in der Gegend lagen, als von der Entfernung der Stadt selbst die Rede. Bey Strabo liest man durch Fehler der Abschreiber Lysias [m]). — Den neuen Namen weiß ich nicht zu finden. In dem Winkel auf der Nordostseite des Todten Meeres fand Seezen (S. 431.) Hesbon, den alten Sitz des Ammoniter Königs, welcher noch den Namen Hesban trägt. So wie in der Nähe die Orte Eleale aus dem Alten Testamente und die Ruinen von Bet-Meon, jetzt Maein genannt. Auch Buckingham (S. 107.) besuchte das auf einem Berge liegende und einige Ruinen zeigende Hesbon, bey ihm Hazban genannt, in einer Entfernung von ungefähr 10 englischen Meilen von dem Jordan abstehend. Jerusalem erblickt man aus der Ferne gerade gegen Westen. Eusebius giebt den Abstand vom Jordan auf 20 Mill. an; die Stadt heißt bey ihm Esbus, und so auch bey Ptolemäus.

Der Berg Nebo, auf welchem Moses eine so unbegreiflich weite Aussicht über das ganze von Gebirgen durchzogene gelobte Land hatte, lag an der Straße von Livias nach Chesbon, 6 Mill. von der letztern Stadt [n]), und mit ihm war der Berg Phogor verbunden, welcher 6 Mill. von Livias entfernt war. Das ganze Gebirg hieß Abarim [o]). Jetzt trägt es bey den Arabern den

i) Auch *Joseph.* Ant. XIV, 2. und *Euseb.* v. Ἀβάρειμ. — k) *Joseph.* Ant. XVIII, 3. B. J. II, 8. V, 3. *Hieron.* ad Matth. 16. — l) *Gregor. Tur.* de mirac. I, 18. — m) *Strabo.* XVI. p. 1106. — n) *Euseb.* v. Ναβαῦ Ἀβαρείμ. v. Δαναβά. — o) V *Mos.* XXXII, 49.

Namen Attarus. In der Nähe von Hesbon lag Medaba; sie findet sich daselbst noch unter dem Namen Medeba als Ruine.

Macherus, eine wichtige Bergfestung an der Gränze des Landes der Nabathäischen Araber. Sie lag nicht ferne vom Todten Meere. Ein Thal, das bey der Stadt anfing, reichte 60 Stad. weit bis zum Jordan. Der Römische Feldherr Gabinius zerstörte sie p); schon Ptolem. nennt ihren Namen nicht mehr, und auch Eusеb. übergeht ihn mit Stillschweigen. Plin. begeht einen seiner Uebereilungsfehler, daß er diese Festung auf die Südseite des Todten Meers setzt q). Nach Joseph macht Macherus die südliche Gränze von Peräa. Sie lag also wahrscheinlich in der Nähe des Flusses Arnon.

Kallirhoe r), an der Ostseite des Todten Meers. Die Gegend zunächst am See gehörte zu Judäa, die östlichern Theile zum Reiche der Nabathäer, oder Peträischen Araber. Schon der Name verräth den Griechischen Ursprung, und zeigt an, wodurch sich der Ort auszeichnete, die schönen Quellen. Das hervorsprudelnde Wasser war heiß, und wurde für sehr heilsam zum Baden, und angenehm zum Trinken. Noch jetzt haben die heißen Quellen mit Schwefelgehalt ihre alte Kraft. Sie liegen westlich von dem Berge Lebo und zwey Stunden westlich von dem Todten Meere. Gebäude zur Bequemlichkeit der Badegäste zeigen keine Spuren in dem sehr engen Thale, nach Leghs Angabe. Gesundbrunnen gab es viele in Palästina; die drey berühmtesten Oerter in dieser Rücksicht waren Kallrhoe, die Bäder in der Gegend von Tiberias und zu Amatha bey Gadara.

Ptolem. nennt noch weitersüdlich am Todten Meere

p) *Joseph.* Ant. XIII, 23. XVIII, 4. XIV, 10. B. J. VII, 25. — q) *Plin.* V, 16. — r) *Ptolem. Plin.* V, 6. *Joseph.* Ant. XVII, 8. B. J. I, 21.

den der Epikuros. Wir wissen aber nichts näheres von dieser Griechischen Anlage.

Der Jordan, nebst den durch seinen Lauf gebildeten Seen.

Der Jordan, bey den Hebräern Jarden, bey den Arabern Ardon genannt, ist das einzige Gewässer des gelobten Landes, welches den Namen eines Flusses verdient. Alle übrigen, welche man nur Bäche und Waldströme nennen kann, fallen von dem östlichen und westlichen Gebirge her in den Jordan; er selbst bildet da, wo ihn die engen Berge einschränken, etliche Landseen, und findet das Ende seines Laufs in dem südlichsten derselben.

Seine Quelle suchte Jedermann in dem Berge Paneas, dem höchsten Rücken des Antilibanons, zunächst bey der Stadt Cäsarea Paneas. In der Mitte desselben ist ein See, aus welchem er als unbedeutender Bach hervortritt s). Der Tetrarch Philipp glaubte aber eine andere Entdeckung gemacht zu haben. 120 Stad. von Cäsarea, nahe an der Straße nach Trachonitis, liegt auf einem Berge ein runder See, dieser Gestalt wegen Phiala genannt, der, wie es bey Bergseen gewöhnlich ist, niemals überfließt und niemals abnimmt. In diesen See warf Philipp Spreu, um zu versuchen, ob der See nicht irgendwo einen unbekannten Abzug habe; und siehe, die Spreu kam auf dem Berge Paneas, in der bekannten Quelle des Jordans, wieder zum Vorschein t), und nun glaubte man die wahre Quelle im Phiala gefunden zu haben. Vielleicht ist sie es; In die Art der Untersuchung wird aber wohl Jedermann starken Zweifel setzen. Der See nahm nie zu, nie ab, die schwim=

---

s) *Joseph.* B. J. I, 16. III, 10. *Strabo. Plin.* — t) *Joseph.* B. J. III, 10.

mende Spreu blieb also auf der Oberfläche; oder ging sie vom Wasser gesättigt zu Grunde, so konnte sie den unterirdischen drey Meilen langen Weg zur offenbaren Quelle nicht mehr machen. Spreu mag indessen auch in dieser zum Vorschein gekommen sein. Wer wollte sich nicht bestreben, einem Fürsten die Ehre einer unerwarteten Entdeckung zu verschaffen.

Der noch unbedeutende Fluß, mit welchem sich noch zwey andere westlichere Bäche vereinigen, heißt von der Quelle an der kleine Jordan, bis er nach kurzem Lauf von etwa zwey Meilen den meist von ihm selbst gebildeten See erreicht, welcher von Joseph und den Spätern Samachonitis, im A. T. aber Merom genannt wird. Er ist mehr trüber Sumpf als See, mit Rohr besetzt, und gewöhnlich sehr klein; nur die Wasser der Regenzeit machen ihn beträchtlicher. Nach diesem Zuwachs nimmt ihn ohne Zweifel Joseph, wenn er seine Länge auf 60 und seine Breite auf 30 Stad. angiebt u). Büsching, der mit genauer Sorgfalt sammelt, was neuere Reisebeschreiber vom gelobten Lande erzählen, weiß, daß er im Sommer kaum 500 Schritte im Umkreis hat, daß sein Wasser sich oft ganz verliert; im Frühling hingegen soll er bis auf zwey Stunden im Umkreise anwachsen. Er hat den alten Namen, Wasser Marom, noch immer erhalten. Doch heißt er gewöhnlicher Bahharat Hule.

Beim Ausflusse hat der Jordan durch einige Bäche verstärkt schon soviel Wasser, daß man ihn einen Fluß nennen darf. Er fließt noch 120 Stad. weiter, und fällt dann bey der Stadt Julias in

das Galiläische Meer, welches von der anliegenden Landschaft die Benennung erhielt. Der ältere im A. T. vorkommende Name ist das Meer Kinereth, am wahrscheinlichsten von dem an demselben liegenden Orte

---

u) *Joseph.* B. I. IV, 1.

Kinereth. Hieraus ist vielleicht die im A. T. gewöhnliche Benennung, See Genezareth, Genesara [x]), entstanden. Die Araber, auch zuweilen die Juden, nannten ihn nach der wichtigsten an demselben liegenden Stadt das Meer von Taberiah (Tiberias). Er ist 100, oder 140 Stad. lang, 40 Stad. breit [y]), läuft auf der Südseite spitzig zu, und ist sehr fischreich. Der Fischfang wird aber sehr wenig betrieben, auf dem ganzen See ist kein Fahrzeug, ob er gleich immer ruhig und glatt auf seiner Oberfläche ist. Doch entstehen durch die Winde aus den Gebirgen oft schnell heftige Stürme, welche eben so schnell wieder verschwinden. Eigentlich kann man ihn blos das erweiterte Bett des Jordans nennen, der, ost- und westwärts von Bergen eingeschlossen, das dazwischen liegende Thal ausfüllt.

Erst beym Ausfluß aus diesem See erkennt Ptolem. den Jordan als Fluß, und in der That ist er auch hier und in seinem ganzen Laufe, welcher bis zum Todten Meere, mit den Krümmungen gerechnet, gegen 12 geogr. Meilen betragen kann, ein kleiner Fluß. Die Araber nennen ihn bey seinem Ausflusse Scheriah, mit dem Beysatze el Kebir, um den fast eben so bedeutenden Fluß Hieromax zu unterscheiden, welcher etwas weiter südlich von dem Galiläischen Meere in den Jordan fällt, und Scheriat Mandar oder Manadra heißt. Joseph hütet sich irgendwo das Maß seiner Breite zu geben; die Neuern fanden ihn beym Galiläischen Meere nach Büsching 40 Schritte, oder auch nur 25 Schritte breit; und die letztere Schätzung ist ganz gewiß die richtigere, weil Maundrell selbst bey Jericho, am Ende seines Laufs,

x) *Plin.* V, 15. *Genesara.* *Strabo* XVI. p. 1095. *Γεννησαρῖτις λίμνη.* — y) *Joseph.* B. J. III, 18. Hegesippus liest mit mehr Wahrscheinlichkeit nach andern Erzählern 140 Stad. Auch *Plin.* V, 14. folgt der nemlichen Rechnung; er giebt 16 Mill. in die Länge, und 6 Mill. in die Breite. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 84. bestimmt die Länge auf 12, die Breite auf 6 Mill.

die Breite nur auf 60 Schuhe, im Monat März, also gerade in der Jahreszeit angiebt, wo seine Wasser am höchsten stehen. Durchwadet konnte er hier nicht werden, und gegen den Strom zu schwimmen, wird wegen des abhängigen reissenden Laufs unmöglich *).

Er ergießt und verliert sich in dem Todten Meere, auch das Salzmeer, Asphaltis Lacus (Ἀσφαλτῖτις λίμνη) genannt. Nach den Erzählungen der Bibel entstand er durch Gottes Strafgericht an der Stelle, wo einst die blühenden Städte Sodom, Gomorrha, Zeboim, ihre reizende Stelle gehabt, aber durch Feuerregen ihren Untergang gefunden hatten *). Betrachtet man die Lage des Landes, so muß dieser See eben so alt seyn, als der Lauf des Jordans. Der Fluß kommt von Norden aus einer abhängigen Ebene; es nimmt ihn ein Thal auf, welches gegen Osten und Westen hohe Berge umschließen, die sich auf der Südseite erniedrigen und vereinigen, folglich einen großen Kessel lassen, in den der Fluß seinen Eingang, aber nicht mehr seinen Ausgang findet. Unterdessen haben doch neuere Reisende geglaubt, Ueberbleibsel einer erbauten Stadt bey niedrigem Wasser erblickt, und bey der Untersuchung gefunden zu haben, daß Säulen von Stein mit stinkendem Harze durchwachsen und so weich geworden sind, daß ein hineingestoßenes Messer nur wenig Widerstand hatte b). Ich begehre die Wahrheit ihrer Erzählungen nicht im geringsten zweifelhaft zu machen, wenn gleich andere Reisende bey höherem Wasser nichts erblickt haben; aber es wird daher nicht nöthig seyn, zu Sodom und Gomorrha seine Zuflucht zu nehmen. Die Rudera wurden in der Nordost-

---

a) *Maundrell* voyage d'Alep à Jerusalem p. 138. — a) Joseph. B. J. V, 5. nimmt vielleicht deswegen an, ihre Stelle sey in der Nähe der Ufer nicht in dem Raum gewesen, welchen der See bedeckt. — b) s. Büschings Geogr. p. 393. 2c. Er hat die Stellen der Reisebeschreiber über diesen See mit der äußersten Sorgfalt gesammelt.

seite des Sees gefunden, und das Wasser, welches zu denselben führte, hatte so wenig Höhe, daß es den Pferden bis an den Gurt reichte. Ungefähr in der nemlichen Gegend lag das berühmte Bad Kallirhoe, zwar in einigem Abstande von dem Ufer; aber es ist doch wohl natürlich, daß die Bewohner zugleich ein Seebad anlegten, da man das Baden in demselben gegen manche Krankheiten für heilsam hielt, und behauptete, wie es auch Neuere behaupten, der ganze Leib werde mit einer feinen Salzrinde überzogen. Der Ort fand seinen Untergang, und das Bad wurde seinem Schicksale überlassen, folglich nach und nach mit der harzigen Materie durchdrungen, welche zu gewissen Zeiten des Jahrs den Hauptbestandtheil des Wassers macht.

Denn der See ist nicht blos sehr gesalzen, mehr als jedes Meerwasser, sondern in seinen Vertiefungen müssen sich zugleich eine Menge von Asphalt- und Schwefelquellen finden, welche außer dem salzigen zugleich einen herben widrigen Geschmack hervorbringen [c]). Verhärtet und erweitert sich dieses Bergharz, so fängt es an leichter zu werden, und sich in die Höhe zu ziehen. Große Klumpen zeigen sich endlich auf der Oberfläche; ihre Vorgänger sind dicker verpesteter Dampf, der sich über den See verbreitet, und um diese Zeit sogar den überfliegenden Vögeln schädlich wird. Dieses Asphalt hat vielleicht von dem, welches in den Strichen Assyriens gefunden wird, eine etwas verschiedene Natur; wenigstens wurde es zur Bereitung der Mumien in Aegypten unentbehrlich gefunden, und galt daher als ein beträchtlicher Handelszweig, welchen die angränzenden Nabatäer ausschließend besitzen wollten, und sich ihn auch durch mehrere Kriege gegen den mächtigen Antigonus nicht rauben ließen [d]). Schien die gebildete Masse

c) *Galen.* de simplic. medicam. IV, 19. — d) *Diodor.* III, 42. XIX, 94 etc.

auf der Oberfläche groß, so nannte man sie den Stier; schien sie minder bedeutend, so erhielt sie den Namen Kalb e). Spätere Schriftsteller legten die Angabe unrichtig aus, glaubten, es sey vom Schwimmen die Rede, und erzählen, daß die schwersten Massen, sogar Stiere, auf diesem Wasser schwimmen könnten f). Die Nabatäer eilten mit ihren Fahrzeugen (man konnte also den See beschiffen) zum Asphalt, ergriffen ein Stück, das noch dehnbar war, und zogen so lange, bis das Schiffchen seine Ladung hatte, dann schnitten sie ab, und wiederholten den nemlichen Versuch, so lang es zu wiederholen war (Diodor). Heutzutag sieht man die Masse blos als Pech, weil es sich an der Luft bald verhärtet, und das nemliche Interesse nicht mehr wirkt, es schnell bey seiner Entstehung zu benutzen.

Alle Körper, besonders Steine, welche das Wasser erreichen kann, oder sie auswirft, sind mit dem Harze durchzogen. Am Feuer brennen sie mit unleidlichem Gestanke, verlieren an der Schwere, aber nicht an der Größe. Alle Küsten sind von solchen Steinen, und selbst die anliegenden Felsen haben von den Ausdünstungen die verbrannte Farbe angenommen. Aus dieser Erscheinung mag vielleicht die alte Mythe von Sodom und Gomorrha ihren Ursprung geholt haben.

Steinsalz muß das nemliche Thal in Menge enthalten, weil das Wasser ganz davon gesättigt ist. Beyde Ursachen wirken zur Nothwendigkeit der Thatsache, daß die meisten Körper in diesem Wasser schwimmen, welche in einem andern sinken würden, und daß kein lebendiges Geschöpf, Fisch, oder Schalenthier in demselben sich erhalten kann g). Man fand nicht ferne von der Mündung des Jordans, dessen Strom seiner Schnel-

---

e) *Diodor.* II, 48. Die Masse war zuweilen 2—3 Plethra groß. XIX, 108. — f) *Plin.* V, 16. *Joseph.* B. J. V, 5. — g) *Galen.* l. c *Hieronym.* comment. ad Ezechiel. c. 47.

ligkeit wegen ziemlich weit in den See sichtbar bleibt [h]); ausgeworfene Muscheln, und schloß auf das Gegentheil; da doch auch diese den Beweis liefern, daß sie von dem Wasser des Flusses entfernt ihr Daseyn verloren, und nicht einmal in der See liegen bleiben konnten.

Die Länge des Sees schätzt Joseph [i]), der bey seinem Vaterlande immer gerne etwas zugiebt, 580 Stad. = $14\frac{1}{2}$ geogr. Meilen, die Breite auf 150 Stad. Diodor. ist billiger [k]), er giebt 500 Stad. der Länge und 60 der Breite; am meisten übertreibt sein Längenmaß Plinius, welcher 100 Mill. in der größern und 6 Mill. in der geringsten Breite ansetzt. Gemessen war er wohl nie worden; man berechnete die Länge seiner westlichen Ufer, daher bringt Joseph 2 Meilen mehr heraus als die übrigen, welche einen Durchschnitt annehmen. Auch die Verschiedenheit in der Breite erklärt sich leicht. Diodor. u. Plin. reden von den Stellen, wo man ihn gewöhnlich damals besuchte und noch besucht, die Nordseite, wo $1\frac{1}{2}$ geogr. Meilen das höchste ist, was man annehmen kann; Joseph. hingegen setzt die größte Breite an, welche wohl in der Mitte war. Ueber die Gestalt des Sees fehlen alle Angaben; nach neuern Reisenden beugt er sich, vom Oelberg aus betrachtet, mondförmig gegen Südwesten. Aber unmöglich kann man von dieser Stelle die südlichsten Theile des Sees übersehen. Einige Gelehrte haben behauptet, daß das Todte Meer ursprünglich mit dem Rothen Meere in Verbindung gestanden sey, weil sich ein Wady, oder wasserloses schmales Thal zwischen dem südlichern Gebirge bis nach Akaba am Rothen Meere fortzieht. Aber westlich hat den ununterbrochenen Zusammenhang noch Niemand untersucht, und Seetzen, der einzige Reisende, welcher das Todte Meer

h) Er reichte bis zur Parallele der in der Nähe liegenden Stadt Engeddi. *Hieronym.* comment. in Ezech. c. 47. — i) *Joseph.* B. J. V, 5. — k) *Diodor.* II, 48. *Plin.* V, 16.

auf der Südseite umgangen hat (S. 456), spricht zwar von dem sehr steilen Berge auf der Ostseite des Sees und von dem eben so steilen Salzberge auf der Westseite, und bezeichnet dadurch eine Vertiefung gegen Süden; diese ist aber nicht niedrig genug, um dem See ein Vordringen dahin zu erlauben, im Gegentheil nimmt ein Bach seinen Lauf von dieser Seite her in den See. Reichte eine Vertiefung nach Süden, so müßte der Bach seine Richtung nach dieser Seite nehmen.

Phönicien.

Erstes Kapitel.

Ursprung der Phönicier; ihr Wachsthum, Erfindungen, Handel; Lage des Landes.

Die Phönicier sind Eingewanderte, entsprungen von den Küsten des Erythräischen Meers, erzählen uns nach Herodot [l]) mehrere spätere Schriftsteller, und da die Bibel der Versicherung nicht widerspricht, so dürfen wir zwar die Annahme gelten lassen, sind aber deswegen um nichts klüger, ob sie sich vom Rothen Meere, oder den südlichen Theilen Arabiens, oder wie Justin will, von den Sümpfen am Euphrat und Persischen Meerbusen in die spätern Wohnungen begaben. Sehr alt ist ihr Aufenthalt am Mittelländischen Meere, nicht gerade deswegen, weil die Sidonier in Moses Völkerverzeichnisse vorkommen, sondern weil Sidon wenigstens zu Josuas [m]) Zeiten eine große mächtige Stadt ist; dies wird man nicht bey der ersten Einwanderung.

l) *Herodot.* VII, 89. — m) *Josua* XI, 8.

Das Alte sowohl als das Neue Testament erkennt die Phönicier für Zweige der Kananäer. Da sich weder gegen die Allgemeinheit der Versicherung, noch gegen die Bekanntschaft der Israeliten mit ihren unmittelbaren Nachbarn etwas sagen läßt, so gehören sie nicht zu Sems, sondern zu Chams Nachkommenschaft, wenn sie gleich in spätern Zeiten ihre ursprüngliche eigene Sprache durch die Herrschaft von Alexanders Nachfolgern in die Syrische mag verloren haben. Der Name Phönicien erwuchs wahrscheinlich durch die Griechen, welche hier eine ungleich größere Menge Palmen in einem kleinen Raume beysammen fanden, als irgendwo. Wenigstens ist der Ursprung vom König Phönix gewiß fabelhaft, so wie der Name seines Bruders Chna [n]), welches der zusammengezogene Name Kanaan ist, den sich die Phönicier selbst beylegten.

Sidon wird allgemein für die älteste Stadt des Landes erkannt, aus ihr entsprangen als Colonien fast alle übrigen dieser Küste; ihr Handel scheint mehr auf eigenen Manufakturen beruht zu haben, als auf dem Umsatz der östlichern Produkte. Wenigstens sind diese bey dem Verfasser der Homerischen Gedichte mehr als alle übrigen berühmt, und einzelne Zweige, z. B. die Verfertigung des schönsten Glases, haben sich in sehr späte Zeiten bey ihnen erhalten. Ihr Andenken muß immer mit Seegen genannt werden, wenn es gewiß ist, daß sie die Erfinder der Buchstabenschrift waren; und nicht geringere Dankbarkeit ist ihnen der Seemann der Vorzeit schuldig, weil er durch sie zuerst nach dem Stande der Gestirne bey Nacht seegeln lernte [o]).

Tyrus, die älteste Tochter von Sidon, erst zu Davids Zeiten als blühender Staat bekannt, aber nach

n) *Steph. Byz.* v. *Χνᾶ*. *Euseb.* praeparat. Evang. II, wie er sagt, aus Sanchuniathon. — o) *Strabo* XVI. p. 1094.

Herodot p) 2300 Jahre vor seiner Zeit angelegt, übertraf bald die Mutter, nicht durch künstliche Arbeiten, die doch auch nicht fehlten, z. B. der Purpur, Kriegsmaschinen, sondern durch den Umsatz der Produkte des äussersten Osten und Westen der damals bekannten Welt. Wenn im A. T. von dem Arabischen, folglich Ostindischen Handel die Rede ist, wird immer nur Tyrus, niemals Sidon, als der allgemeine Marktplatz der Gewürze rc. angegeben. Alle Colonien im westlichen Europa und Nordwest-Afrika, werden von Tyriern angelegt; ihr Handel, ihr Menschenzuwachs war also unbegreiflich groß, für den kleinen Raum der Erde, welche sie besetzten. Aber dagegen haben sie für das Vaterland selbst nichts gethan; nicht eine Colonie von ihnen wird an der Phönicischen Küste genannt, vielleicht weil zur Zeit ihrer Blüthe schon alle Flecke besetzt waren. Wer von dem Handel, von den auswärtigen Colonien der Tyrier nähere Nachricht wünscht, findet sie in dem zweyten Theile von Heerens Ideen.

Die wichtigste Stadt nach diesen beyden war Arados, Sidons Tochter, deren größte Blüthe erst in die Zeiten fällt, wo die beyden erstern sich ihrem Verfalle mit jedem Tage mehr näherten. Diese drey Städte legten gemeinschaftlich eine vierte an, Tripolis, nicht als Colonie, sondern als den Sammelplatz der Generalstaaten. Alle diese Städte hatten ihre eignen, ohne Zweifel eingeschränkten Könige; wie wäre sonst der allgemeine Handel möglich geworden, welcher Freyheit fordert? Sie lebten oft in Zwist, vorzüglich war Sidon neidisch auf das Wachsen des mächtigern Tyrus; sie hatten ihr eignes Gebiet, das wir bey den drey genannten Städten

---

p) *Herodot*, II. 44. — Nach *Joseph*, Antiq. VIII, 3, 1. 240 Jahr vor Salomons Tempelbau: Nach *Justin*. XVIII, 3, ein Jahr vor Trojas Zerstörung. Schon Josua XIX, 29. kennt die feste Stadt Zor.

bestimmt können; aber sie waren doch im Grunde eine allgemeine Verbindung mehrerer Republiken, die man noch im persischen Zeitalter erkennt; und Tripolis war der Ort, wo das allgemeine Interesse des Landes behandelt wurde q).

Phönicien (ἡ Φοινίκη), ein Küstenland, erstreckt sich vom Flusse Eleutherus und der Inselstadt Aradus bis in die Gegenden unter dem Berge Karmel in die Länge; die ganze Breite von der Küste bis an das Gebirg beträgt nur wenige Stunden Wegs; doch gehörte unstreitig die nächste Reihe von Bergen noch zu diesem Lande. Das einschließende Gebirg r) heißt bey allen morgen- und abendländischen Schriftstellern der Berg Libanon; sie versichern, daß er Phönicien auf der Ostseite begränze, daß er seine Richtung von Norden nach Süden habe; aber in Rücksicht der gegebenen Ausdehnung sind sie verschiedener Meinung. Einige lassen ihn unmittelbar vom Gebirge Amanus und dem Taurus gegen Süden reichen s), und sie haben im Grunde recht, weil wirklich eine Nebenkette des Taurus unter verschiedenen Namen bis zum Sinai und dem Rothen Meere gegen Süden streicht, und eben durch diese Richtung dem Mittelländischen Meere seine feste Gränze auf der Ostseite gesetzt hat. Aber ein andres ist der allgemeine Zusammenhang, ein andres der besondere Name eines vorzüglichen Theils dieser Kette; zu keiner Zeit dehnte man die Benennung Libanon nördlicher aus, als die Gränzen Phöniciens sind. Daher nehmen andere die ungefähre Parallele von Aradus und Simyra für den nörd-

---

q) *Diodor.* XVI, 21. — r) *Ammian.* XIV, 8. Accliuis *Libano* monti *Phoenice* regio, plena gratiarum et venustatis. — Der Name soll soviel als weiß bezeichnen, wegen des Schnees, mit welchem seine Gipfel den größten Theil des Jahres bedeckt sind. — s) *Diodor.* XIV, 22. Auch *Appian.* Syr. c. 57. setzt Antiochia an den Libanon.

lichen Anfang des Libanons t); nun läßt sich keine ganz genaue Gränze dieses Anfangs setzen, weil nördlichere Berge im Zusammenhange stehen. Dies ist wohl die Ursache, warum wieder andere eine viel kleinere Ausdehnung geben, nichts als die Gränzen der Natur erkennen wollten. Etwas südlich von Tripolis stößt das Hauptgebirg einen rauhen mächtigen Arm gegen Westen bis zur Küste, welche dadurch das weit vorlaufende Vorgebirg Theoprosopon bildet u). Wer von Norden her nach den Hauptstädten Phöniciens wandern will, kann diese Seitenkette nicht umgehen, weil sie ganz an die Küste schließt; man berechnete also von hier aus den nördlichen Anfang des Libanons. Es mag immer schön seyn, eine solche Naturgränze als Bestimmung anzunehmen; aber es fehlte ihr die Richtigkeit, denn Phönicien sollte durch den Libanon eingeschlossen seyn, und doch liegt Tripolis nebst mehrern Orten nördlicher, folglich außerhalb des Libanons. Dadurch wäre ein Theil der Benennung verloren, da doch selbst noch heut zu tag die Gebirge östlich von Tripolis vorzugsweise den Namen Libanon führen, und der höchste und wildeste Theil desselben sind, auf welchem man die wenigen bekannten Cedern als Ueberbleibsel zeigt.

Ueber die Südgränze des Libanons konnte unmöglich Streit entstehen, da in der Nähe von Sidon das Gebirg in sanftern Abstufungen sich der Küste nähert, und an seiner Südseite ein langes, zuweilen engeres, mitunter aber auch breiteres Thal neben sich läßt, welches sich von Sidon gegen Osten mit einiger nördlicher Richtung bis nach Damaskus 400 Stad. lang erstreckt, und nur kleinere Berge seinen Weg durchschneidend findet x).

---

t) *Plin.* V, 20. Er versichert, das weiter nördliche Gebirg heiße Bargylus, und sey durch eine Ebene vom Libanon getrennt. — u) *Strabo* XVI, p. 1095. — x) *Strabo* XVI. p. 1095.

Dem eigentlichen Libanon steht ein anderes ebenfalls sehr hohes Gebirg im Osten entgegen und hält die nemliche Richtung von Norden nach Süden, wurde daher von den Griechen Antilibanon genannt; heutzutag heißt es Dschebel el Wast. Es reicht nicht so weit nach Norden als der westliche Libanon, sondern erniedrigt sich in der Parallele von Hims und giebt dadurch die Oeffnung für das große Marsyas Feld, welches gegen Westen bis zum eigentlichen Libanon sich verbreitet. Zwischen beyden Armen des Gebirgs zieht sich eine ausgedehnte reizende Ebene hin, heutzutag Beka genannt. Auf der Südseite nimmt der Antilibanon eine andere Richtung nach Westen mit niedrigern Bergen, erhebt sich aber bey der fortgesetzten Richtung gerade nach Westen, abermals zum hohen Schneegebirge, und wurde in diesem letzten Theile seiner Stellung bey den Alten der Berg Hermon genannt; jetzt heißt er bey den Einwohnern Dschebel el Scheik. Beym weitern Vorrücken nach Westen begegnet er nun dem eigentlichen Libanon, welcher seine Richtung gerade von Norden nach Süden hält.

Bisher war die Rede blos von der zunächst an der Küste sich hinstreckenden Kette; es gab aber derselben mehrere tiefer im Lande, welche die nemliche Richtung von Norden nach Süden hatten, ansehnliche und schöne Thäler zwischen sich bildeten, und alle so wie der westliche Arm der Berg Libanon hießen. Daher versichern die Griechen, Heliopolis liege am Libanon, ob es gleich zur mittlern Kette gehörte; daher setzen sie Laodicea an das nemliche Gebirg [y]), welches viel weiter gegen Osten stand; daher lassen sie den Orontesfluß aus dem Libanon entspringen.

y) Außer den alten Schriftstellern, die es angeben, finden sich auch Münzen mit der Aufschrift Ἱεραπολιτῶν ἐν τῷ Λιβάνῳ, und Λαοδικέων πρὸς τῷ Λιβάνῳ. Reland. palaest. p. 312.

Aber alle diese Gründe scheinen mir durch eine Stelle des Polybius [z]) ihre Festigkeit zu verlieren. Er spricht von dem Zug des Königs Antiochus gegen Cöle-Syrien, welches damals die Aegypter im Besitz hatten, und läßt ihn die Armee durch die Wüste zum Felde Marsyas führen, welches von den äußersten Spitzen des Libanons und Antilibanons in einen engen Paß zusammen gedrängt wird; um desto mehr, weil Seen dazwischen liegen, in welchen man den Kalmus sammelt. Nun ist zwar sein Ausdruck nichts weniger als genau; man weiß hier von keiner Wüste, und das Feld Marsyas liegt nördlicher als der Libanon, muß also schon durchwandert werden, ehe man an die Pässe kommt; aber in einer zweyten Stelle [a]) sagt er es selbst, daß man das Feld Marsyas durchwandern müsse, ehe man an die Pässe komme, und sein ganzer folgender Zug beweist deutlich genug, daß die Stelle an der Nordseite des Libanons gesucht werden müsse. Eben so bestimmt spricht Isidor [b]), ein zwar später Schriftsteller, der aber diesen Gegenstand leicht wissen konnte: „der Theil des Libanons, welcher über ihm liegt, und gegen Osten blickt, wird Antilibanon genennt." Nach diesen in meinen Augen entscheidenden Stellen wende ich mich ganz auf Relands Meinung, welcher die östliche Kette des Libanons, an welcher Heliopolis liegt, für den Antilibanon erklärt; glaube aber, daß unter den Alten selbst keine volle Einstimmigkeit war, und vernichte deswegen die vorhergehenden Gründe nicht, welche dem Satze entgegen zu stehen scheinen. Die Berge nördlich über dem Gelobten Lande machten also nur die südliche Hälfte des Antilibanons; und zwar erreichte er gerade hier, südwestlich von Damaskus, seine größte, fast immer mit Schnee bedeckte Höhe, unter

z) *Polyb.* V, 45.
a) *Polyb.* V, 61. b) *Isidorus Hispal.* LXXV, 8.

dem biblischen Namen Hermon. Denn daß blos dieser südliche Theil des Antilibanons unter der Benennung Hermon verstanden werde, beweisen eben die Stellen, welche man zuweilen zum Beweis des Gegentheils anführt.

Die Bestimmungen des Ptolem. von diesem Gebirge sind durch Fehler der Copisten verdorben worden. Bey ihm reicht weder der Libanon noch der Antilibanon an die See, und beyde Theile laufen in weitem Abstande gegen Südwesten. Ich weiß nichts zur Erklärung oder Berichtigung der wunderlichen Verfälschung zu sagen.

Der Libanon ist ein sehr hoher in seiner größten Erhebung schwer zu ersteigender Berg, und daher mit ewigem Schnee[c]) bedeckt. Aber in den nächsten niedrigern Abstufungen ist er schon zu jeder Art von Kultur geeignet, welche noch jetzt von den Eingebornen mit Emsigkeit betrieben wird. An Wasser aus den höchsten Kuppen kommend fehlt es ihm an wenig Stellen. Zunächst unter der Schnee-Kuppe verbreiten sich die Waldungen, vorzüglich von Cedern, die von den Cedern anderer Länder, durch ihre Größe wenigstens, sich auszuzeichnen schienen; wiewohl sich von den wenigen, welche noch vorhanden sind, kein sicherer Schluß auf die zahlreichern Wälder der Vorzeit machen läßt[d]). Sie finden sich wenige Meilen östlich von Tripoli, also auf der Nordseite des Libanons, in ungeheurer Dicke mit einem Umfang von 24—36 Fuß; stehen aber vielleicht schon ein Jahrtausend und theilen sich bald von der Wurzel in mehrere Stämme, waren also wohl ursprünglich ver-

---

c) *Tacit.* V, 6. Praecipuum montium Libanon erigit; mirum dictu tantos inter ardores opacum fidumque nivibus. — d) Zur Zeit des Antigonus, Alexanders des Gr. Nachfolgers, war das ganze Gebirg noch voll von sehr großen Cedern und Cypressen. Er mag aber selbst viel dazu beygetragen haben, die Anzahl kleiner zu machen. *Diodor.* XIX, 58. τὸ δὲ ὄρος τοῦτο πλῆρές ἐστι ξύλων κεδρίνων καὶ πευκῶν καὶ κυπαρισσίνων.

wachsene Bäume, die als Bauholz unbrauchbar waren. Aber kein Europäer hat alle die Theile dieser Gebirge noch durchwandern können; diese kennt man vorzüglich, weil sie nicht ferne von der Küste liegen und christliche Mönche zu Aufsehern haben; in andern unbekannten Theilen können wohl mehrere Wälder mit Cedern verborgen seyn, die man benutzt, also keine ungeheuern Stämme zur Reife kommen läßt. Für die Phönicier und auch für spätere Syrische und Aegyptische Könige gab der Libanon das nöthige Holz zum Schiffbau, und eben diese waldichten Berge waren eine Hauptursache, warum die Ptolemäer so häufig nach dem Besitze Syriens strebten, Aegypten liefert wie bekannt gar kein zum Schiffbau tüchtiges Holz. Doch muß blos der Libanon, nicht auch der Antilibanon sich schon im Alterthume durch seine Cedern ausgezeichnet haben, sonst hätte Salomo nicht erst der Hülfe des Tyrischen Königs bedurft, und der Transport vom Galiläischen Meere bis nach Jericho auf dem Jordane hätte weniger Schwierigkeiten als die Lieferung vom Libanon an das Meer und von Joppe über das Gebirg nach Jerusalem gehabt.

Eine Menge von Bächen und kleinen Flüssen stürzen sich aus diesem Gebirge in das benachbarte Meer. Diese Nähe der Küste erlaubt die Bildung eines beträchtlichen Stromes nicht; doch hatten einige hinlängliches Wasser, um in der kurzen Ebene, und wenigstens in den Monaten des Jahrs, wo der Schnee am stärksten schmilzt, Fahrzeuge zu tragen. Andere Flüsse zwischen den innern Ketten des Libanons, welche die Küste nicht erreichen können, werden zu Steppenflüssen, und verlieren sich in mehrere Canäle vertheilt zum Vortheil der durstigen Felder. Unter ihnen zeichnet sich der Chrysorrhoas, jetzt Barrada, aus, welcher den Ebenen um Damaskus immerwährende Fruchtbarkeit schenkt. Nur einer von den Flüssen des Libanons, der Orontes, wurde zum ansehnli-

chen Strom, weil er an der Ostseite entspringt, seinen Lauf neben dem Gebirge nach Norden hält, und immer neuen Zuwachs gewinnt, und sich endlich bei Antiochia und Seleucia gegen Westen nach der entfernten Küste drängt. Er ist Syriens wichtigster Fluß.

Nimmt man Phönicien im eigentlichen Verstande, das heißt, die Gegend, welche nichts als Phönicische Städte und Einwohner hatte, so reicht die Ausdehnung nicht weiter als die Strecke des einschließenden Libanons, etwas südlich vom Berge Karmel, längs der Küste bis zur nördlichsten Inselstadt Aradus, in einer Länge von etwa 30 geogr. Meilen. Die Breite der abhängigen Ebene beträgt, nach den verschiedenen Neigungen des Gebirgs, zuweilen nur eine, höchstens drey Meilen. Es finden sich daher sehr wenig bekannte Orte im innern Lande; doch darf man voraussetzen, daß die nächstangränzende Kette des Libanons mit zu Phönice gerechnet wurde. Die Ebene selbst war durch die große Menschenzahl gut gebaut, hatte hinlängliches Wasser, folglich große Fruchtbarkeit; wie denn auch neuere Reisebeschreiber in diesem langen Striche kein Sandland, keine unfruchtbare Stelle finden. Die ganze Küste muß, wie schon Heeren bemerkt, durch die Menge der aneinander liegenden Städte und Flecken, den auffallenden, sonst nirgends zu findenden Anblick von zusammenhängenden Orten, Landhäusern und Gärten verschaft haben.

Unter der Persischen Herrschaft breiteten Phönicier sich weiter gegen Süden aus, und ihr Gebiet, wenn man so sagen darf, da sie nie unter allgemeiner einheimischer Regierung standen, reichte nun ganz nahe an Cäsarea Stratonis. So fanden und ließen die Bestimmung Alexanders Nachfolger, und auch die folgenden Römer. Die letztern fügten sogar die benachbarten Theile des innern Landes, das Gebiet von Cäsarea Paneas hinzu. Nach dieser Ausdehnung bestimmen die Römischen

Schriftsteller, denen ich ebenfalls folge, die Grenzen des Landes. Die Benennung hatte sich aber noch weiter durch alle nördlichern Häfen Syriens und durch die südlichern Küstenstädte von Palästina bis in die Nähe Aegyptens ausgebreitet; vermuthlich durch den Handel, welchen sie in denselben lange ausschließend führten, die Einwohner selbst waren keine Phönicier e); oder auch nur, um die Küste vom Lande der Juden zu unterscheiden, welche an derselben den einzigen Hafen Joppe, und auch diesen erst durch die Eroberung der Makkabäer besaßen.

Zweytes Kapitel.

Orte, Flüsse. Von Dora bis Tyrus.

Etwas nördlich von Cäsarea Stratonis, fällt der kleine Küstenfluß Chorseus in die See, welchen Ptolem. als die Südgränze Phöniciens annimmt. Pococke fand ihn noch unter der Benennung Koradsche; und etwas südlicher den Fluß Zirka, den er mit der größten Wahrscheinlichkeit für den Krokodillfluß Plin. f) erklärt, weil er dessen Lage zunächst über Cäsarea ansetzt, und weil sich noch kleine Krokodille in diesem Gewässer finden. Die Stadt gleiches Namens war schon damals vernichtet.

Dorum (Plin.), Dorus (Skylax), Dora (Ptolem.), ein Städtchen mit einem Hafen, zwey Meilen nördlicher als der Fluß, war zu der Römer Zeiten schon vernichtet, so wie mehrere der umliegenden. *Fuit* oppidum sagt Plin., und Strabo übergeht es völlig. Gabinius erneuerte die Stadt nach Josephs g) Zeugniß, und jetzt

---

e) Vielleicht waren sie die Stifter dieser Städte, von Joppe wenigstens versichert es *Plin.* V, 13. — f) *Plin.* V, 19. Reisebeschreib. 2ter Theil p. 85. — g) *Joseph.* Ant. XIV, 10.

bey den Spätern, versichert Steph. Byzant., sey der Name Dora gewöhnlich geworden, da sie zuvor Doris geheißen habe. In der That schreibt auch die Peut. Tafel Thóra, und der heutige geringe Ort Tortura spricht für die gewöhnliche Endigung. Im A. T. heißt sie Dor[h]), und bildete die Gränze Aschers gegen Manasse. Die Bewohner waren nach Steph. Byz. Phönicier.

Weiter nördlich lag der Karmel, ein steiler, hoher, weit in die See ragender Berg, der keinem Schiffer unbemerkt blieb, und daher außer den Schriften des A. T. als des Propheten Elias Aufenthalt, auch von allen Römischen Schriftstellern bemerkt wird. Ptolem. zeichnet seine Lage äußerst richtig. Er diente den Phöniciern zur besondern Verehrung ihrer vorzüglichsten Gottheit, bey den Römern hieß dies Jupiters Verehrung und Tempel; aber Tacitus [i]) erzählt mit größerer Wahrscheinlichkeit, es sey nie ein Tempel vorhanden gewesen, wohl aber finde man den Altar, und der Gott habe mit dem Berge einerley Namen. Spätere Schriftsteller geben dem Karmel als Lieblingsaufenthalt des alten Philosophen Pythagoras aus [k]). Vielleicht ist es am natürlichsten, die Endigung des Antilibanons an der See bey dem Karmel anzunehmen, wenn gleich ein schmales Thal, durch welches sich der Kison drängt, ihn von den nordöstlichern Gebirgen scheidet [l]). Plinius nennt ihn Vorgebirg, das er wirklich ist, und er allein fügt die Nachricht bey, daß auf seinem Rücken eine Stadt gleiches Namens liege, die aber in ältern Zeiten Ekbatana geheißen habe [m]). Ekbatana oder Agbatana, wie sie Steph. Byz. nennt, war zuverläßig ein Syrischer Ort, ob aber auf den Höhen des Karmels, getraue ich mir nicht zu

---

h) *Josua* XVII, 11. *Judic.* I, 38. — 1 *Maccab.* XV, 11. 25. schon Dora, als feste Stadt und Hafen. — i) *Tacit.* hist. II. — k) *Jamblichus* vita Pythag. c. 3. — l) *Maundrell* voyage, p. 94. — m) *Plin.* V, 19.

behaupten: König Kambyses hatte die Prophezeihung erhalten, er würde zu Ekbatana umkommen, und vermied also sehr vorsichtig den berühmten Königssitz der Meder, welcher diesen Namen führt. In Syrien verwundet er sich aus Unvorsichtigkeit mit seinem eigenen Schwerdte, und erfährt vor seinem Tode, der Ort, wo er sich aufhielt, heiße Ekbatana [n]). Nur läßt sichs nicht gut erklären, was Kambyses, der mit seinem Heere aus Aegypten nach Persien gegen den angeblichen Smerdes eilte, auf dem Berge Karmel zu thun hatte. In Batanäa war ein Ort Bathura, welchen Herodes den Babylonischen Juden gegen die Einfälle der Ituräer zur Wohnung anwieß [o]); diesen Ort nennt der Griechische Text des Josephus Ekbatana [p]); vielleicht endigte hier Kambyses sein Leben. Strabo kennt keine Stadt Karmel, auch kein Ekbatana.

Nahe an dem nördlichen Fuß des Gebirgs Karmel bildet sich ein Meerbusen, welcher drey geogr. Meilen im Umfange hat. An seiner Südseite lag die Stadt Sykamina; im Plurali bey Strabo und im Itin.; nach Ptolem. Sykaminon. Sie hatte den Namen durch die vielen wilden Feigen erhalten [q]), welche in der Gegend wuchsen; die einheimische Benennung war aber Hepha [r]), und daher scheint die heutige Benennung Köpha entstanden zu seyn. Schon Plin. kennt sie vielleicht, da er das Sykaminon der Griechen übergeht, dafür zunächst an den Karmel Jebba [s]) als einen Ort setzt, der nur durch etwas verdorbene Aussprache in den Mund des Römers kam. In der Nähe am Fuß des Karmels wurden viele Purpurschnecken gefangen, und dieß mag die Ursache

n) *Herodot.* II, 64. — o) *Joseph.* Ant. XVII, 2. — p) *Joseph.* vita p. 1002. — q) *Hieronym.* ad Amos c. 7. — r) *Euseb.* v. Ἰαφεθ — s) *Plin.* V, 19. Sie war aber vielleicht zu seiner Zeit zu Grunde gegangen; wenigstens nennt *Strabo* XVI. p. 1100. Sykaminon als einen ganz unbedeutenden Ort, bestimmt auch seine Lage nicht genau.

zur Entstehung des kleinen Orts gegeben haben? Während der Blüthe des gegenüber liegenden Ptolemais konnte er nicht unbedeutend bleiben, da der Hafen dieser Stadt ziemlich seicht ist, und zu Sykaminon zwar kein Hafen, aber hinlängliche Tiefe und ein guter Ankergrund sich befindet, wo noch immer die Schiffe, welche zu Ptolemais Handel treiben, ihren gewöhnlichen Aufenthalt wählen. Die Entfernung von Ptolemais giebt das Itin. Hierosol. richtig auf 15 Mill., das Itin. Ant. t), welches 24 Mill. ansetzt, hat offenbar durch Abschreiben ein X zuviel erhalten.

Weiter östlich fällt in den nemlichen Busen der Fluß Kison. Er ist zwar der beträchtlichste in dieser Gegend, aber doch nur 20 Schritte breit, und die Mündung durch den vorliegenden Sand sehr seicht.

An demselben lag äußerst wahrscheinlich der Flecken Calamon, welchen blos das Itiner. Hieros. als eine Poststation nennt, und ihn drey Mill. von Sykaminon entfernt.

In das nordöstliche Ende des Busens fällt der kleine Fluß, oder vielmehr Bach Belus. Er entspringt an dem Fuße des Karmel aus dem See Cendevia u), erstreckt seinen Lauf nicht viel über eine ganze Meile, und ist so seicht, daß man ihn bey der Mündung durchwaden kann. Dem ungeachtet ist sein Name berühmter geworden, als der Name manches großen Flusses, weil man für gewiß annimmt, daß an demselben die Erfindung des Glases sey gemacht worden x), und daß die Sidonier, welche die feinste Waare lieferten, keinen andern Sand zu ihren Glas-Manufakturen, als den vom Flusse Belus, gebrauchen konnten. Es war wohl vorgefaßte Meinung; die ganze Küste des Busens und weiter bis nach Sidon

t) *Itin. Hier.* p. 584. *Itin. Ant.* p. 149. — u) *Plin.* V, 19. XXXVI, 27. Er nennt den kleinen Fluß *Pagida* seu Belus. — x) *Plin.* XXXVI, 27. *Tacit. Annal.* III, 60.

liefert nähmlichen Sand; aber die ältern und mit ihnen Strabo, lassen sich darüber in weitläuftige Untersuchungen ein. [illegible] Wahrscheinlicher zur Bereitung des feinen Glases mußte der Sand dieser Strecke doch wohl seyn, als der gewöhnliche, weil ihn die Phönicischen Schiffe hier zu diesem Gebrauche noch immer als Ballast luden y). Ganz nahe am Fluß sah man noch zu Josephs Zeiten Memnons, des Aegypters, angebliches Grabmal a).

An der nordwestlichen Spitze des nemlichen Busens lag die Stadt Ptolemais, welche ihren Griechischen Namen wahrscheinlich und zugleich ihre Verschönerung vom Ptolem. Lagi erhalten hat, der sich ziemlich lange Zeit im Besitz des südlichen Syriens erhielt. Das späte Zeitalter der Römer machte den Griechischen Accusativ zu ihrem Nominativ, und nannten die Stadt Ptolemaida; wenigstens schreibt das Itiner. Ant. und Hierosol. die Stadt auf diese Art. Die einheimische alte Benennung war Ako (Akko). Wir finden sie im A. T. und in spätern Zeiten; denn auch die Griechen kannten sie, und setzten sie meist dem gewöhnlichen Namen bey. Nur konnten sie sich nicht enthalten, wie gewöhnlich eine kleine Verstümmelung anzubringen, ihn Ake (Ἀκή) b) statt Ako zu nennen, und ihre Fabel mit anzuknüpfen, der Ort habe den Namen von Herkules, der hier am Belusfluß durch ein Kraut die Heilung seiner Wunde fand c). Die Syrer nahmen nie mit Willen fremde Namen an, sie behielten die einheimische Benennung bey, die sich bis auf unsere Tage unter dem Beysatze eines Heiligen erhal-

y) *Strabo* XVI. p. 1099. Er spricht aber von dem Sand der ganzen Küste zwischen Tyrus und Ptolemais, mit dem Beysatz, nur zu Sidon sey es möglich gewesen, ihn in Glas zu verschmelzen. — z) Büsching p. 484. — a) *Joseph.* B. J. II, 17. — b) *Strabo* XVI. p. 1099. *Πτολεμαΐς μεγάλη πόλις, ἣν Ἄκην ὠνόμαζον πρότερον.* — c) *Steph. Byz.* v. *Πτολεμαΐς.* Etymolog. Magn. v. *Ἀκή*. Der letztere führt die Meinung einiger an, daß auch die Citadelle der Stadt Ake geheißen habe. So auch *Harpocration* v. *Ἀκή*, nach Demetrius.

ten hat. Die Europäer kennen die Stadt unter dem Namen St. Jean d'Acre, der Araber heißt sie noch immer Akka d). Die Israeliten konnten Ako nie erobern, ob sie ihnen gleich in Josuas Theilungsplan zugefügt war; die Glasfabriken der Sidonier scheinen sie gehoben zu haben; aber die Zeit ihrer Blüthe fällt eigentlich in die Persische Periode. Bey allen Unternehmungen dieses mächtigen Volks zur See gegen Aegypten, war Ako der Standpunkt des Zugs e), und nach der Unterjochung die gewöhnliche Station, von der man am schnellsten Nachrichten dahin bringen konnte. Vielleicht war blos die südlichere Lage an diesem Vorzuge Ursache; vielleicht erlaubten aber die wichtigern Phönicischen Städte, obgleich unter Persischer Oberherrschaft, das unmittelbare Schalten und Walten nicht in ihren Hauptstädten. Zur Zeit der Syrischen Könige war wohl schon Ako, jetzt Ptolemais genannt, wichtiger als Tyrus und Sidon, denn nur sie allein nennt Strabo eine große Stadt. Schade ist es, daß keiner von allen noch vorhandenen Geographen eine Beschreibung derselben liefert. Josephus f), der am ausführlichsten ist, schildert blos ihre Gegend, die aus einer ziemlich ausgebreiteten, aber rings umher mit Bergen eingeschlossenen Ebene besteht. Er nennt sie die große Ebene (μέγα πεδίον), so wie mehrete andere Thalgegenden in Palästina, läßt sie 100 Stad. gegen Norden, 60 gegen Osten und 120 gegen Süden an die umgebenden Berge reichen. Maundrells g) Beschreibung stimmt mit diesen Angaben überein. Der Kaiser Claudius erklärte sie als Römische Colonie, dies wissen wir aus Plin. h) und aus noch vorhandenen Münzen von dieser Stadt. Am wichtigsten wurde sie in den

d) Pococke Beschreibung von Paläst. p. 77. — e) *Cornel. Nep.* Datames c. 5. — f) *Joseph.* B. J. II, 17. — g) *Maundrell.* Voyage p. 88. — h) *Plin.* V, 19. Colonia Claudii Caesaris Ptolemais.

Zeiten der Kreuzzüge. Lange erhielten sich die Franken durch die starken Festungswerke der Stadt und einzelner Schlösser, von denen sich die Spuren noch jetzt nicht verloren haben. Endlich eroberten es doch die Sarazenen nach schwerem Kampfe, und die ehemals äußerst blühende Stadt sank in Ruinen. Doch da ein Pascha hier seinen Sitz hat, erhob sich die Stadt Akka allmählig wieder, die alten Befestigungen wurden zum Theil hergestellt, und seit dem vergeblichen Angriffe des Generals Bonaparte noch sehr vermehrt. — Die zahlreichen Einwohner betreiben vorzüglich den Getreidehandel. Ruinen und elende Hütten sind alles, was sich jetzt dem Auge zeigt.

Am nördlichen Ende der Ebene lag die kleine Stadt **Ekdippa** [i]), nahe an der See. Hieronym. entfernt sie 9 Mill. von Ptolemais, das Itin. Hieros. [k]) 8 Mill., und Maundrell brauchte drey Stunden, um den Weg zurückzulegen. Die Benennung entstand blos durch Verstümmelung der Griechen, die ächte morgenländische ist Akzib oder Achzib [l]) von welcher sich die letzte Sylbe Zib [m]) noch jetzt in den Ruinen erhalten hat.

Eine Stunde Wegs nördlicher zieht sich das Gebirg, welches meist nur in einiger östlichen Entfernung von der Küste liegt, mit etlichen rauhen und steilen Ketten gerade gegen Westen hart an die Küste. Hier nimmt man daher das westliche Ende des Antilibanons an. Unter den Alten giebt uns blos Plin. [n]) den Namen des Vorgebirgs, Promont. Album, der sich bis jetzt erhalten hat, und durch den Anblick der weißen Berge von der See her entstanden ist. Eine ziemliche Strecke ist der Weg längs der See an den hohen Felsen, zuweilen nur

i) *Plin.* V, 10. *Ptolem.* — k) *Itin. Hierosol.* p. 584. Es schreibt Ekdippa, und giebt den Ort blos als eine Poststation an. — l) *Hieronym.* v. Achzib. *Josua* XIX, 29. — m) *Maundrell* voyage p. 88. Pococke Beschr. von Palästina p. 115. — n) *Plin.* V, 19.

6 Fuß breit, von Menschenhänden gehauen, und Alexander der Große wird als Stifter dieser Straße noch jetzt betrachtet. Vielleicht nicht ohne Ursache; denn mitten zwischen diesen Bergen lag eine kleine Festung, welche die alten Geographen übergehen, nicht aber das Itin. Hierosol. Es heißt bey demselben Alexandroschene o), und wird, ohne Zweifel mit zu großem Maaße, 12 Mill. von Tyrus und von Eldippa entfernt. Maundrell fand die beträchtlichen Rudera dieses zur Zeit der Kreuzzüge und noch jetzt Skandalium genannten Orts p).

Drittes Kapitel.

Tyrus.

Tyrus, die wichtigste Stadt Phöniciens, und eine von den berühmtesten der Vorzeit, hat im Alten Testamente den Namen Zor, bey den Einwohnern Sor q). Die Römischen Handelsleute sprachen Sar aus, dadurch entstand mit Beyfügung der Lateinischen Endigung Sara auch Sarra, und das Adjectiv Sarranus r). Tyrus ist viel jünger als Sidon, ihre wahrscheinliche Stifterin; die Bibel nennt sie, freylich schon als blühenden Staat, zum erstenmal bey Davids Regierung, und von Herodots Angabe mag sich wohl ziemlich viel abziehen lassen, wenn er nach dem Berichte einheimischer Priester die Periode der Erbauung zu seiner Zeit auf 2300 Jahre zurück setzt s). Selbst Homer nennt Tyrus noch nicht; dies gilt aber blos als Beweis, daß einige Jahrhunderte nach dem Trojanischen Kriege der Handel Sidons noch

---

o) Itin. Hierosol. p. 584. — p) *Maundrell* voyage p. 87. — q) *Theodoret.* in Ezechiel. 26; *Τύρος Σὰρ τῇ ἐπιχωρίῳ προσαγορεύεται φωνῇ.* — r) *Virgil.* Georg. II, v. 506. *Iuvenal.* Sat. X. v. 38. *Gellius* XIV, 6. — s) *Herodot.* II, 44.

überwiegend war, daß man vielleicht selbst die Tyrer unter der allgemeinen Benennung mit begriff. Bald änderten sich diese Verhältnisse, Tyrus stieg zu immer höherer Blüthe, Sidon hingegen fing an, eine minder beträchtliche Rolle zu spielen. Ihr Seehandel erstreckte sich über alle Küstenländer des Mittelländischen Meers; denn einige Produkte des südlichen Indiens, Gewürze und Weyhrauch, mußten nothwendig vor der Entstehung von Alexandria auch die Griechischen Handelsstädte von ihnen kaufen; und die Karavanen aus Arabien setzten sie in den Stand, die eingebildeten Bedürfnisse der übrigen ihnen zugänglichen Länder zu befriedigen. Eben so reichen Gewinn brachten zuverläßig die vielen Manufakturen, deren einzelne Zweige sich bey weitem nicht mehr alle angeben lassen; aber selbst Alexanders Belagerung beweißt noch, daß sie äußerst vervielfältigt und ausgebreitet waren [t]).

Die höchste Periode des blühenden Handels gehört der Stadt Tyrus, welche auf dem festen Lande lag. So lange alle umliegende Gegenden in kleine und mittelmäßige Reiche zertheilt waren, hatte sie nichts zu fürchten; gegenseitige Bedürfnisse fesselten sie an die reiche Handelsstadt, und sie hatte hinlängliche Macht, auch einem feindlichen Anfalle zu widerstehen. Als aber durch die Assyrischen und nachher auf kurze Zeit durch die Babylonischen Beherrscher alle umliegende Länder in Eine große Monarchie vereinigt wurden, traf das nemliche Schicksal, nebst ihren andern Phönicischen Schwestern, auch Tyrus [u]). Wir haben Ezechiels Prophezeyhungen vom Untergang der Stadt Tyrus durch die Assyrer; und da seine Prophezeyhungen immer glücklich zugetroffen haben,

---

t) *Diodor.* XVII, 60. Kriegsmaschinen wurden in sehr kurzer Zeit in den vielen Werkstätten so häufig ausgefertigt, daß man alle Stellen der Mauer damit besetzen konnte. — u) *Joseph.* Ant. IX, 14.

zuweilen auch wohl nach geschehener Sache verfertigt wurden, so läßt sich das Unglück von Tyrus nicht bezweifeln; wenn man auch Ursache finden sollte, die nach Josephs [x]) Behauptung aus den Tyrischen Annalen geschöpften Erzählungen von der Eroberung durch Nebukadnezar nicht völlig glaubwürdig zu finden. Er hat in diesen Annalen sogar die Briefe noch aufzuspüren gewußt, welche K. Hiram einst an Salomon schrieb.

Durch die Eroberung der alten Stadt entstand ein neues viel kleineres, auf eine sehr unbedeutende Küsteninsel eingeschränktes Tyrus, welches vielleicht schon lange angebaut gewesen war, wohl auch einen Theil des großen Tyrus ausgemacht hatte. Aber von jetzt an wurde die neue Stadt der Hauptsitz der Regierung [y]), der Handlung, und aller Bewohner, die sich der fremden Regierung nicht unterwerfen wollten, oder welches eben so viel ist, sie nur dem Namen nach erkannten. Das nemliche Verhältniß blieb vermuthlich unter den Persern; sie erkannten die Oberherrschaft des herschenden Volks; führten aber in dem neuen Tyrus ihr eignes Regiment, ihren ungestörten Handel. Freylich nicht mehr als das wichtige Volk der frühern Zeit; von nun an sendet Tyrus keine Colonien weiter aus, und die Einschränkung auf eine kleine Insel erlaubte keine starke Beförderung der Bevölkerung, wenngleich die Häuser äußerst hoch gebaut waren [z]). Den ganzen Umfang giebt Plin. auf 22 Stad. [a]) oder etwas mehr als eine halbe geogr. Meile an, und die Ausdehnung, welche wir aus neuern Reisebeschreibern kennen [b]), würde sich noch mehr einschränken, wenn man nicht mit Zuversicht annehmen dürfte,

---

x) *Joseph.* contra Appion. I. — y) *Scylax* peripl. p. 42. — z) *Strabo* XVI. p. 1098. Doch hatten sie nach Diodor. XVII, 60. noch 80 Trirremen.

a) *Plin.* V, 19. — b) *Maundrell* voyage p. 82. Pagos Reisebeschreib. 2ter Theil, p. 120. Er bemerkt noch die Spuren von Gräben, wodurch man die Halbinsel wieder mit dem Meere

was die Tyrer dem seichten Meere durch geworfene Däm-
me Wohnplätze abzugewinnen wußten, welche heutzutag
wieder die Beute desselben geworden sind. Die sehr feste,
mit 160 Fuß hohen und dicken in Gips gelegten Mau-
ern c) umgebene Stadt hatte zwey Hafen, den einen
gegen Norden nach Sidon hin gewendet, den andern
auf der Südseite; jener konnte verschlossen werden, und
hatte einen schmalen Zugang d), dieser nicht. Nimmt
man die Zeichnung der heutigen Lage bey Pococke zur
Hand, so zeigt sich für den südlichen gar kein Raum,
und der nördliche bleibt zwar durch die Einbucht deutlich
genug, wird auch noch jetzt von den Schiffern, der grö-
ßern Sicherheit wegen, dem Hafen von Sidon vorge-
zogen; aber die Oeffnung ist weit, weiter als der Ha-
fen selbst. Auf beyden Seiten müssen sich also Gebäude
weit in die See erstreckt haben; und im nördlichen Ha-
fen erblickt man auch noch immer die Grundlage von
zwey alten Thürmen oder Castellen. Vom festen Lande
war die Insel nur 3 Stad. nach Skylax, oder nach den
vergrößernden Lebensbeschreibern Alexanders 4 Stad. e)
also etwas über eine halbe Viertelstunde Wegs entfernt;
die See selbst bestand an der Küste in bloßen Schlamm,
und erst an der Insel gewann das Wasser eine Tiefe von
3 Klaftern f).

So fand Alexander bey seinem Eroberungszuge die
Lage; und vermuthlich fällt hiedurch ein Theil der über-
triebenen Bewunderung weg, welche die Zeitgenossen aus
Schmeicheley, und die Nachkommenschaft durch ihre Be-

---

verband; und Abulfeda sagt uns, daß sie von den Christen zur Zeit der Kreuzzüge wirklich gezogen wurden. Tab. Syr. p. 95. — c) *Arrian.* II, 21. *Scylax.* peripl. p. 42. sagt: sie hat den Hafen innerhalb der Mauer. — d) *Arrian.* II, 20. — e) *Scylax* peripl. p. 42. geogr. gr. min. T. I. *Diodor.* XVII, 60. *Curtius* IV, 2. *Plin.* V, 19. giebt 700 Schritte an. So viel mag der Durchmesser der ganzen Halbinsel betragen. — f) *Arrian.* exped. Alex. II, 18.

schreibung hingerissen, dem immer großen Unternehmen schenken: die Stadt durch einen Damm mit dem festen Lande zu vereinigen. Er würde in sehr kurzer Zeit damit zu Stande gekommen seyn, wenn nicht die Belagerten durch tausend Künste immer auf das neue seinen Bau zu stürzen gesucht, und wenn nicht heftige Winde aus Nordwesten die Wellen in diesen Winkel gedrängt, und das halb vollendete Werk zerrissen hätten. An Materie konnte es nicht fehlen, das verlassene alte Tyrus (*Παλαίτυρος*) lieferte Steine und Holz, mehr als man nöthig hatte. Palätyrus war ohne Zweifel bloß wegen Alexanders Anzug menschenlos; denn die Stadt stand ja noch. Skylax kennt sie neben der Insel Tyrus; und die Zumuthung der Tyrer, daß Alexander dem Herkules im alten Tyrus sein Opfer bringen sollte g), wäre offenbarer Unsinn gewesen, wenn nicht Gottesverehrung, Tempel und Bewohner sich daselbst gefunden hätten. Sie retteten sich wahrscheinlich nach der Inselstadt, und eine Menge wenigstens von Alten, Weibern, Kindern wurde nach Karthago in Sicherheit gebracht h).

Alexander eroberte die Stadt durch einen allgemeinen Angriff auf die Häfen und die zum Theil niedergeworfenen Mauern an der Seeseite, vom Damme aus fand man die Mauern zu fest i); die Tyrer mochten also wohl eine ähnliche Unternehmung als möglich gedacht haben. Es konnte sogar Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß der gezogene Damm nicht die Mauern erreicht habe. Die übrigen Schriftsteller versichern es zwar, aber Arrian nicht, der mit größerm Forschungsgeiste schrieb, als die übrigen alle; zur Zeit des allgemeinen Sturms geschieht nichts von der Landseite her, wo man den heftigsten Angriff vermuthen sollte; bald nach Alexanders

---

g) *Arrian.* II, 16. *Justin.* XI, 10. *Curtius.* IV, 2. — h) *Diodor.* XVII, 60. — i) *Arrian.* II, 22.

Doch muß Antigonus die nemliche Stadt 14 Monate lang belagern, und sieht die Unmöglichkeit, sie ohne Seemacht zu erobern k). In spätern Zeiten geben sie zwar die meisten als Halbinsel an; aber Strabo spricht in zweydeutigen Ausdrücken, und Ptolem. setzt offenbar außer dem Tyrus auf dem festen Lande auch die Insel Tyrus an. Dem ungeachtet darf man mit Zuverlässigkeit annehmen, daß der Damm die Stadt erreicht, aber nicht Stärke und Festigkeit genug gehabt habe, um den Hauptangriff von dieser Seite zu führen; dadurch wird des Antigonus lange Belagerung erklärbar, wo die Aegyptier mit jedem Augenblick die Stadt zur See unterstützen konnten. Wäre Alexander nicht Herr der See geworden, er würde wohl nie Tyrus erobert haben. Strabo's l) Angabe wird deutlicher durch die Folge, und Ptolem. wollte offenbar zeigen, daß man die Stadt, welche er auf dem festen Lande angesetzt hatte, auch als Insel betrachten könne; denn er giebt beyden einerley Grade der Länge und Breite, nur in der Erasmischen Ausgabe nicht. Der schlammige Grund und der Sand der Küste bewirkte wahrscheinlich, daß das Meer, welches ähnliche Werke von Menschenhand zu zerstören pflegt, diesem mehrere Festigkeit und Vollständigkeit verschaffte. Neuere Reisende glauben noch den Unterschied zwischen dem zugeführten tieferen Sande und dem eigentlichen Boden der Insel zu bemerken.

Der ersten Hitze wurden viele tausend Menschen aufgeopfert, noch ungleich mehrere als Sklaven verkauft, und da schon viele zuvor sich gerettet hatten, so begreift man kaum, wie die mittelmäßige Stadt die Menschenzahl habe fassen können, wenn man nicht das alte Tyrus mit in Anschlag bringt. Aber Alexanders Panegy-

---

k) *Diodor.* XIX, 58. — l) *Strabo* XVI, p. 1097. *Τύρος δ' ἐστὶν ὅλη νῆσος σχεδόν τι συνῳκισμένη παραπλησίως ὥσπερ ἡ Ἄραδος· συνῆπται δὲ χώματι πρὸς τὴν ἤπειρον.*

[illegible] Machen hier ihren Halden [illegible], als es sich wirklich betrug; die Stadt wurde nicht zerstört, sie blieb, Bewohner mußten ebenfalls bleiben, da er einen König aus dem alt regierenden Geschlechte über die Städte setzt. Die spätere Belagerung des Antigonus zeigt, daß Tyrus eine Hauptfestung war wie vorher; auch Pacorus belagerte bey seinem Einfalle unter allen Syrischen Städten nur Tyrus vergeblich m). Sie wurde schon etwas früher für den sichersten Platz zur Aufbewahrung eines großen Schatzes vom Perdikkas gewählt, und erhält sich unter den Syrern und Römern als thätiger Handelsplatz. Der große Ostindische Handel, die vielen Fabriken, waren aber auf immer dahin. Die Manufakturen von Tuch, mit Purpur gefärbt, erhalten Tyrus im glücklichen unbeneideten Wohlstande n). Der alte Ruhm verschaffte ihnen freye Verwaltung der Regierung bey den Syrischen Königen und bey den Römern o). K. Severus erhob die Stadt sogar zur Römischen Colonie mit Italischem Rechte p); ob sie aber bey dem Umtausche gegen eigene Verfassung gewonnen hat, bleibt eine andere Frage. — Der Phönicische Herkules wurde vorzüglich in dieser Stadt, aber auch in der Mutterstadt Alt-Tyrus verehrt.

Alt-Tyrus wurde nie wieder erbaut. Plin., der den Umfang der Inselstadt so sehr einschränkt, dehnt beyde Städte zusammen gerechnet auf die Größe von 19 Mill. aus. Eine Größe, welche zeigt, daß man noch zu seiner Zeit zusammenhängende Spuren von Ruinen fand, und daß diese Ruinen bis in die Nähe der Insel reichten, weil man sie in Verbindung bringen konnte. Denn Alttyrus lag nicht der Insel gerade gegenüber, sondern 30 Stad. südlicher q). Heutzutag sind alle Merkmale ver-

m) *Dio Cass.* XLVIII, 26. — n) *Strabo* XVI. p. 1097. *Plin.* V, 19. — o) *Strabo* p. 1098. — p) *Ulpian.* 1. ff. de censibus. — q) *Strabo* p. 1099.

schwunden, außer einer schönen eingefaßten Quelle und Wasserleitung (Ras Alain, Haupt der Quellen), die man wunderlich genug dem König Salomo zuschreibt. Selbst die Inselstand, jetzt Halbinsel, zeigt blos Ruinen; aber noch den alten Namen Sur. Der Abstand zwischen Tyrus und Sidon beträgt 200 Stad. nach Strabo, oder 24 Mill. nach dem Itiner. Ant. und der Peut. Tafel.

Viertes Kapitel.

Städte rc. von Tyrus bis Tripolis.

Zwischen Tyrus und Sidon lagen zwey Städtchen.

Ornithon Polis, (Ὀρνίθων πόλις, Vogelstadt) nach Strabo auf halbem Weg von Tyrus nach Sidon; folglich 12 Mill. Eben so weit entfernt das Itiner. Hieros. r) den Flecken Ad Nonum von Tyrus. Der Ort war unbedeutend, und hat bald, wenn auch nicht seine Existenz, doch seinen Namen verloren. Es nennt ihn nach Strabo und Plin. s) Niemand weiter; man weiß auch keine Ueberbleibsel von ihm anzugeben. Es scheint überhaupt auffallend, daß der Ort schon zu Skylax t) Zeiten unter dieser Griechischen Benennung bekannt ist, da er noch Tyrus als Inselstadt, und das benachbarte Palätyrus kennt, folglich vor Alexander schrieb. Nach seiner Versicherung ist es eine Colonie der Sidonier.

Südlich von dieser Stadt, näher gegen Tyrus, fällt ein Fluß in die See, welchen Strabo u) allein angiebt, aber seinen Namen nicht nennt. Die neuern Reisebeschreiber x) kennen den Fluß ebenfalls, da er einer

r) *Itin.* Wesseling. p. 583. — s) *Strabo* XVI. p. 1099. *Plin.* V, 19. — t) *Scylax* peripl. p. 42. — u) *Strabo* 1099. *Ὀρνίθων πόλις. Εἶτα πρὸς Τύρῳ ποταμὸς ἐξίησι.* Also nicht bey Tyrus selbst. — x) *Maundrell.* p. 79. *Pococke* p. 124.

von den beträchtlichsten an der ganzen Küste ist, und geben seinen Namen Casimir oder Casmy an. Er ist bekannt in der mittlern Geschichte, weil man fälschlich glaubte, daß hier K. Friedrich Barbarossa seinen Tod gefunden habe; man hielt ihn aus Irrthum für den Eleutherus. Sein Lauf kommt aus den nordöstlichern Theilen des Libanons, wo er unter dem Namen Letane aus der Nähe von Heliopolis gegen Südwesten das große Thal Bekkah oder Bucca durchfließt.

Ornithon lag im Gebirge, welches sich hier an das Meer streckt, wahrscheinlich das Ende des Libanons [y]), und zugleich die Gränze zwischen Tyrus und Sidon bildete. Am nördlichen Abhange desselben, in der Nähe der See, lag die Stadt

Sarepta. Nach Joseph [z]), der sie Sarephtha nennt, auf halbem Wege zwischen Tyrus und Sidon, aber durch bloße Verwechslung mit der Vogelstadt. Sarepta lag viel weiter nördlich, ungefähr 9 Mill. von Sidon [a]) am nördlichen Abhange des Gebirgs. Noch jetzt hat sie den Namen Serphant oder Tzarphand, ist nach dem Arab. Geogr. [b]) 10 Mill. und nach Maundrell etwas mehr als 2½ Stunden Wegs von Sidon entfernt; die Ueberbleibsel zeigen von keiner geringen Ausdehnung des Orts. Sarepta, welches die Itin. nicht mehr kennen, erhielt sich ohne Zweifel durch die Christen, welche hier zu Zarpath [c]) das Haus verehrten, welches Elias bey der Wittwe bewohnte. Deswegen hat sich im Itin. Hieros. [d]), wo der Name der Stadt verloren gegangen ist, doch die Stelle erhalten: ibi Helias ad viduam ascendit, et petit sibi cibum. Auch der Wein dieser Gegend mag das Seinige zur Erhaltung beygetragen haben, die

y) *Plin.* V, 20. A tergo Sidonis mons Libanus orsus Simyram usque porrigitur. — z) *Joseph.* Ant. VIII, 7. Er sagt nur μεταξὺ, zwischen beyden. — a) Sie gehörte zum Gebiete von Sidon. I Reg. XVII, 9. — b) *Reland.* Palaest. p. 985. aus Scherif Ebn Idris. — c) I Reg. XVII, 9. — d) *Itin.* Wesseling. p. 583.

spätern Schriftsteller rühmen seine Güte, zugleich seine Dünnflüssigkeit, und doch auch seine starke Berauschungskraft. [e]) Skylax [f]) übergeht diesen Ort nicht; man sieht aus der gegebenen Lage, daß er Sarepta bezeichnen will; durch seine Abschreiber lesen wir aber Sara.

Sidon (ἡ Σιδών, ῶνος, bey Strabo und einigen andern όνος), bey den Hebräern Tzidon, die älteste und wichtigste Stadt von Phönice, findet sich noch unter dem Namen Saida, fünf geogr. Meilen von Tyrus [g]), in einer durch die benachbarten Berge eingeschränkten, kaum eine Meile breiten Ebene. Die meisten Schriftsteller stimmen mit Herodot überein, der zuerst die Einwanderung der Phönicier von den Küsten des Erythräischen Meers versichert. [h]) Der ganze südliche Ocean führt bey ihm diesen Namen, zuweilen auch der Arabische Busen; den Persischen Meerbusen kennt er noch nicht; es läßt sich also aus seiner Angabe nicht errathen, aus welcher Gegend man sie ableiten soll. Die Spätern weichen ohnehin von einander ab. Geschah die Einwanderung wirklich, so fällt sie in eine sehr frühe Periode, über alle Zeit der uns bekannten Geschichte hinaus, und war gleichzeitig mit dem Einwandern der übrigen Kanaanäischen Stämme in die Gegenden des gelobten Landes. Denn das erste Buch Mose nennt Sidon als den ersten Sohn Kanaans (wahrscheinlich die erste Pflanzstadt des Volks), und zur Zeit des Josua kommt nur Sidon allein unter der ausschließenden Benennung der Großen vor [i]). Von Sidon aus entsproßten die meisten übrigen

e) *Alexandr.* Trallian. I, 13. *Sicon.* Apollinar. carm. XVII. *Fulgentius* mytholog. II. — f) *Scylax* p. 42. — g) *Strabo* 1098. Die Itinerarien. Maundrell brauchte 6½ Stunde einer schnellen Reise, um den Weg zurück zu legen. — h) *Herodot.* VII, 89. *Justin.* XVIII, 3. Nach diesem Schriftsteller hat sie den Namen von dem reichen Fischfange an der Küste erhalten, denn Sidon heißt bey den Phöniciern ein Fisch, oder vielmehr der Fischfang. s. *Michael.* spicileg. P. II. p. 2. — i) 1 *Mos.* X, 15. *Joseph.* Ant. I, 6. 2. *Josua* XI, 8.

Städte Phöniciens, und ihr Handel, durch Kunstfleiß bewirkt, verbreitete sich in allen umliegenden Ländern. Wenn Homer eine künstliche Arbeit beschreibt, so heißt sie bey ihm eine Sidonische. Innerliche Unruhen, das Emporsteigen des wichtigern Gewürzhandels von Tyrus, die Ausbreitung der großen Monarchien im hohen Asien, und die dadurch verursachten Belagerungen, vorzüglich aber die Eroberung und Zerstörung der Stadt durch den Persischen Monarchen Artaxerxes Ochus, vernichteten alle bisherige Blüthe [k]), und machten die Ueberbleibsel zu wirklichen Unterthanen des herrschenden Volks; wenn ihnen gleich eigne Könige nach der alten Verfassung gelassen würden [l]). Sie hatten den Vortheil nicht wie Tyrus, den Ungerechtigkeiten gieriger Satrapen auf einer Insel trotzen zu können. Daher fand schon Alexander bey Sidon gar keinen Widerstand, alle spätern Besitzer Syriens sind ohne allen Kampf zugleich Herren von Sidon, welches also, vielleicht zu seinem Glücke, ohne Befestigung war. Von den vielen Zweigen des alten Fleißes und Handels, blieb einer auf immer für Sidon, die Verfertigung von sehr vielem und feinem Glase. Selbst der Aberglaube wirkte zur Erhaltung des Erwerbs, weil man behauptete, der feine Sand dieser Küste lasse sich nirgends als zu Sidon schmelzen [m]). Ohne Zweifel machte aber Glas nicht den einzigen Gegenstand des spätern Handels dieser Stadt, die sich in ziemlicher Größe bis in das Mittelalter erhielt, jetzt aber sehr in das Kleine gesunken ist, ob sie gleich der Sitz eines Pascha und ein Hauptort für den Französischen Handel in der Levante mit Seide, Baum-

---

k) *Diodor.* XVI, 45. Sie hatte damals dreyfache Mauer und Graben. — l) Doch lieferte Sidon auch noch unter der Perser Herrschaft die besten Seegler unter allen Phönicischen Schiffen, *Herodot.* VII, 89. und bey der Zerstörung ihrer Stadt durch Artaxerxes Ochus hatten sie eine Flotte von 100 Drey- und Fünfruderern. *Diodor.* XVI, 44. *Plin.* V, 20. Sidon artifex vitri. — m) *Strabo* XVI. p. 1099.

wolle, Wein und Getreide war; die Kunst der Glasbereitung ist jetzt zu Saida völlig unbekannt. Die noch vorhandenen Alterthümer in den umliegenden Gärten beweisen die ehemalige beträchtliche Ausdehnung, und die Beschreibung des Achilles Tatius n) die herrliche Einrichtung des Hafens von Sidon auch in spätern Zeiten. Ein Theil des Busens bildet durch seinen Eintritt den äußern Hafen, welcher für den Sommeraufenthalt der Schiffe bequem ist. Aus diesem Busen führte aber eine gegrabene Mündung in den innern völlig sichern Hafen o), in welchem die hier überwinternden Fahrzeuge Schutz gegen die Stürme fanden. Der starke alte Damm ist noch jetzt vorhanden, der Hafen selbst aber durch Verschlemmung völlig unbrauchbar gemacht p). Schon Abulfeda q) kennt indessen Saida als einen unbeträchtlichen Ort; die Entfernung von Damaskus giebt er auf 66 Mill. an.

Den Abstand von Sidon nach Berytus giebt das Itiner. Ant. auf 30, die Peut. Tafel auf 29, und das Itin. Hieros. auf 28 Mill. an r); also zwischen 5—6 geogr. Meilen, welches nach den Berichten neuerer Schriftsteller etwas zu viel gerechnet ist; Maundrell legte den Weg in etwas mehr als 7 Stunden zurück, welches nur auf 5 Meilen reicht. Auf diesem Wege kennen die Alten zwey Flüsse, und eine oder zwey kleine Städte.

Einen dieser Flüsse, den Tamyras (ταμύρας), welchen Strabo s) nennt, erkennt man leicht wieder,

---

n) *Achilles Tatius* I, 1. Schon *Strabo* 1097 sagt: Sidon hat seine Stelle um einen sehr gut angelegten Hafen am festen Lande. (ἐπὶ εὐφυεῖ λιμένι τῆς ἠπείρου.) — o) Daher sagt *Scylax* p. 42. Σιδὼν πόλις καὶ λιμὴν κλειστός. — p) Pococke Beschr. von Paläst. p. 127. — q) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 93. — r) Itin. Ant. p. 149. Hierosol. p. 583. *Strabo* 1097. giebt 400 Stad., gewiß nur durch einen Schreibfehler, statt 240 Stad. an, ἐν τετρακοσίοις σταδίοις statt ἐν τετταράκοντα πρὸς τοῖς διακοσίοις σταδ. — s) *Strabo* p. 1097. bey *Plin.* V, 20. durch Schreibfehler Magoras. Aber *Polyb.* V, 68. schreibt ihn schon nach der heutigen Benennung Δαμοῦρας.

weil er noch jetzt die Benennung Damer erhalten hat. Er fließt etwas näher an Sidon als an Berytus; ist nur tief und reißend zur Zeit des Regens in dem nahen Gebirge.

Den andern kennen wir blos aus Ptolem. unter dem Namen Leon (λέοντος ποταμοῦ ἐκβολαί). Da außer dem vorigen nur noch ein einziger Fluß Awle, eine Stunde nördlich von Sidon vorhanden ist, und wirklich mehreres Wasser führt als der Tamyras, so kann man nicht zweifeln, daß es der alte Löwenfluß sey, wenn ihn gleich Ptolem. näher an Berytus als an Sidon rückt.

Die Ursache, warum die übrigen Schriftsteller nicht ebenfalls diesen Fluß bemerken, ist die Löwenstadt, Leonton Polis [t]) (λεόντων πόλις), welche sehr wahrscheinlich an oder in der Nähe des gleichnamigen Flusses lag. Man weiß nichts weiteres von ihr; kein späterer Schriftsteller nennt die Löwenstadt, weil sie ihren Namen in Porphyreon entweder umwandelte, oder in ältern Zeiten beyde zugleich geführt hatte. Er erscheint im 4ten Jahrhundert im Itiner. Hieros., dann im Prokop. und den Concilien, zugleich aber auch schon im Polyb. [u]) bey Gelegenheit des Kriegs zwischen dem Syrischen und Aegypt. Könige. Die nemliche Stelle beweist, daß *Πορφυρεών* von der Löwenstadt nicht verschieden war, wenn diese anders, welches man nicht bezweifeln wird, an dem gleichnamigen Flusse lag. König Ptolem. hatte sich nördlich von Sidon gelagert, und durch seinen Feldherrn den Paß bey Platanon [x]) (*τὰ κατὰ Πλάτανον στενά*) besetzen lassen; er selbst blieb rückwärts bey Porphyreon, um einen Seitenangriff abzuhalten. Auch

---

t) *Scylax* p. 42. *Strabo* 1097. *Plin.* V, 20. Leontos oppidum, der den Ort aus Uebereilung nördlicher als Berytus ansetzt. — u) Itin. Hieros. p. 583. *Procop.* hist. arc. c. 30. — x) Ein dabey liegender Flecken gab dem Paß den Namen. *Joseph.* Ant. XVI, 11, 2.

diesen Paß kennt Maundrell [y]). „Etwas südlich vom Damerfluß nähert sich das Gebirg dem Meere, und läßt dem Wanderer nur einen rauhen und schmalen Weg übrig." Polyb. sorgt dafür, daß ja kein Zweifel übrig bleibe, dieser enge Weg sey der Paß bey Platanum. Er läßt den Antiochus von Norden her über Berytus vorrücken, bis zum Fluß Damuras kommen, und dann die besetzten Pässe vor sich finden. Ob übrigens der Name Porphyrion entstanden war, weil man an diesem Ort Purpur bereitete, welches wahrscheinlicher ist, oder weil an der Küste Purpurschnecken gefunden werden, weiß ich nicht; Prokop. nennt ihn blos einen Flecken.

Berytus (*Βηρυτός*), eine sehr alte und nicht unwichtige Stadt und Hafen [z]). In den Kriegen zwischen den Syrischen Königen wurde sie vom Tryphon erobert und zerstört, aber durch die Vorsorge des Agrippa wieder hergestellt zum Hauptquartiere der zwey Legionen dieses Landes, und zur Römischen Colonie mit Italischem Rechte gemacht [a]). Ihr Beyname als Colonie war Felix Julia [b]). Zugleich bildete sich hier eine Art von hoher Schule, welche in spätern Zeiten sehr im Ruf wegen der hier gelehrten schönen Künste und der Jurisprudenz stand [c]). Nach Euseb. soll der erste Name dieser Stadt Beroe gewesen seyn; ein so spätes Zeugniß kann aber bey dem Stillschweigen aller ältern kein Gewicht haben. Noch jetzt ist diese Stadt unter dem Namen Beiruth, Bäruth, vorhanden, und wegen ihres Handels in mehrerer Größe und Wohlstand, als alle vorhergehenden Orte. Pococke [d]) schätzt den Umfang

---

y) *Maundrell* p. 73. Pococke bey viel größerer Weitschweifigkeit ist bey weitem nicht so aufmerksam und deutlich als Maundrell. Er spricht von alten Ueberbleibseln des Städtchens Porphyreon, aber schon nachdem er über das Gebirg gekommen ist. — y) *Scylax* p. 42. *Steph. Byz.* — a) *Strabo* p. 1096. *Ulpian.* Leg. VII. Dig. de cens. — b) *Plin.* V, 20. — c) *Euseb.* in Martyr. Palaest. c. 4. *Socrat.* hist. eccles. IV, 27. (Aus Cellar entlehnt.)
d) Pococke p. 132.

der Mauer auf 2 Engl. Meilen. Hiezu mag theils die ausgezeichnete Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, theils aber auch der Umstand mit beytragen, daß nicht die Türken, sondern die Drusen Besitzer des Orts sind. Ueberbleibsel alter Denkmale finden sich noch häufig, und wahrscheinlich ist selbst der schöne, jetzt verfallene Pallast des Drusenfürsten Fekkerdin auf den benachbarten Anhöhen nach der Grundlage alter Gebäude aufgeführt; wenigstens verräth Maundrells Zeichnung Griechischen Geschmack. Abulfeda[e]) lobt sie als eine beträchtliche Stadt und den Hafen von Damaskus. Er entfernt sie 36 Mill. von Heliopolis, aber nur 18 Mill. von dem folgenden Gjobeil oder Byblus.

Von Berytus bis Byblos sind 24 Mill., nicht volle 5 geogr. Meilen. In dieser Angabe stimmen alle Itiner.[f]) überein; nur daß die Peut. Tafel ein v durch Schreibfehler setzt, wo ein x stehen sollte. Aber längs der Straße bemerken die Alten zwey Flüsse, Lykus und Adonis, die Stadt Alt-Byblus, und den Bergpaß Klimax; über jeden dieser Namen läßt sich deutliche Auskunft geben.

Strabo setzt den Fluß Lykus (Wolf) zwischen beyden Städten an, aber er bestimmt seine Lage nicht. Durch neuere Reisende wissen wir, daß er etwas näher an Berytus als an Byblus fließt, beträchtlich, reißend ist, und jetzt den Namen Nahel-Kelb, (Hundsfluß) von der Statue eines Hundes führt, welche die Türken lange von ihrem Postumente in die See gestürzt haben. Wahrscheinlich hatte er auch bey den Alten seinen Namen aus der nemlichen Ursache; was heutzutag als Hund gilt, war bey jenen ein Wolf[g]), und das Reißende des Stroms gab vielleicht den ersten Beweggrund zum Bilde

e) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 94. — f) *Itin. Ant.* p. 149. Hierosol. 583. — g) Montibus imminentibus *Luco* flumini caesis viam dilatavit, sagt Antonins Innschrift nach Buckinghams Angabe.

und zum Namen. Was ihn für den Reisenden jedes Zeitalters merkwürdig machen mußte, sind die steilen hohen Felsen, die ihn zu beyden Seiten bis an die Mündung begleiten, sich noch eine gute Strecke nach Norden und Süden verbreiten, und dadurch den Weg sehr erschweren. Auf der Südseite ließ K. Antonin Philos. einen Weg von 6 Fuß Breite längs der Seite des Felsen hauen, und Innschriften zeigen noch heute den Urheber der nothwendigen Straße [h]). In frühern Zeiten ging vermuthlich der Weg nicht zunächst an der See, sondern in einiger Entfernung durch bequemere Theile des Gebirgs selbst, an dessen nördlichen Ende ein sehr fruchtbares, aber mit hohen Bergen eingeschlossenes Thal liegt, bey dessen Anfange die Stadt

Palä-Byblus (Alt-Byblus) lag. Obgleich neuere Reisende hier von keinen Ruinen sprechen, so erweist sich doch die angenommene Lage aus den Alten. Sie setzen Alt-Byblus [i]) zwischen die Flüsse Lykus und Adonis; die Peut. Tafel kennt das einzige Balbyblos zwischen Berytus und Byblus, und das Itin. Hieros. kann unter seinem verdorbenen Namen Alcobile, wegen des Abstandes von 12 Mill. nichts anders als Paläobyblos bezeichnen. Die Zahlen des Ptolem., der diesen unbedeutenden Ort ebenfalls ansetzt, sind völlig verdorben.

Die nördliche Seite des schönen Thals schließt eine andere Bergkette, welche bis an die See vorspringt, rauh und breit ist, aber doch längs der Küste Raum zur beschwerlichen Passage übrig läßt. Heutzutag heißt es das Gebirg Kastravan, und wird von Maroniten und Drusen bewohnt; bey den Griechen hieß es Klimax, wie die meisten Bergpässe, und war vermuthlich von Ituräern bewohnt. Strabo allein giebt uns den Namen dieses

h) Den beschwerlichen Paß bey diesem Flusse kennt schon *Polyb.* V, 28. — i) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 20. *Ptolem.* Παλαιόβυβλος.

Passes, und nach seiner Beschreibung kann er einzig das Gebirg Kastravan bezeichnen; da man sonst natürlicher an die gefährliche Stelle beym Lykusfluß denken könnte.

Nördlich von diesem Gebirge fließt dann der Fluß Adonis, nur eine Stunde Wegs von Byblos entfernt. Der Name ist Griechisch, die Ursache desselben liegt in der Mythologie des Volks. Zu gewissen Zeiten des Jahrs führt der Fluß rothes Wasser, und macht es weit in die See kennbar. Ein sehr bequemer Umstand für die Bürger des benachbarten Byblos, hier wie überall Gegenstände zu den Sagen der Vorzeit zu finden. Adonis hatte seine Wunde vom wilden Schweine im Libanon erhalten, und der Fluß erneuert mit jedem Jahre zur Zeit seines Festes das Andenken der alten Trauer. Lucian [k]) erzählt die Mythe, zugleich aber auch die wahre Ursache der Erscheinung nach den Belehrungen eines Syrers. Die Erde in diesen Theilen des Libanons ist roth, wenn heftige Winde oder Regen sie in den Fluß führen, so theilen sie dem Gewässer ihre Farbe mit. Das Phänomen selbst erblickte Maundrell nach einem plötzlichen heftigen Regen [l]). Die Türken nennen den Fluß Nahr el Ibrahim; er ist der beträchtlichste an der ganzen Küste Phöniciens.

Byblos, bey Zosimus und einigen Spätern durch Fehler geschrieben Biblos, eine äußerst alte Stadt Phöniciens, sagt Steph. Byz. und er mag wohl Recht haben, wenn vom Paläobyblos die Rede ist. Der Name selbst aber zeigt schon, daß Griechen die Erbauer der neuern sind, und nur die Bewohner der alten mit herbeyzogen. Die Verehrung des Adonis, welche wegen des benachbarten Flusses hier heiliger als irgendwo in dem Tempel gefeyert wurde, dem die Stadt geweihet war, beweist noch mehr, daß Griechen die Stifter und zahlreichsten Bewoh-

k) *Lucian.* de Dea Syria p. 658. — l) *Maundrell.* voyage p. 58.

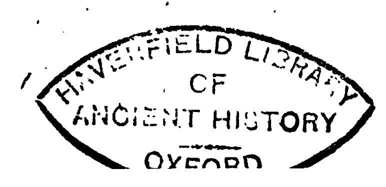
ner der Stadt sind. Skylax, der keinen Seeort übergeht, spricht mit keiner Sylbe von Byblos. Die Stadt lag nach Strabo nicht völlig an der See, sondern in einiger Entfernung auf einer Anhöhe. Wir wissen von ihren Schicksalen nichts, als daß ein Fürst des benachbarten Gebirgs sie in den Händen hatte, vom Pompejus aber enthauptet und die Stadt dadurch befreyet wurde [m]). Noch jetzt ist dieser kleine Ort im Besitze der Drusen. Der neuere sehr verstümmelte Name ist Dschebal nach der Aussprache der Franken, Esbile bey den Eingebornen. Zebelet (Ζεβελέτ) nannte es schon Phokas [n]). Wahrscheinlich sind die Giblim, welche dem K. Salomo Holz vom Libanon fördern halfen [o]), die Bewohner von Alt-Byblus.

Botrys (Βότρυς) [p]) lag nach der Peut. Tafel, welche Botrus schreibt, von Byblos 12 Mill. gegen Norden entfernt, die übrigen Itin. übergehen diesen Ort, weil die spätere Straße in einiger Entfernung von der Küste sich hielt, und nicht nach Botrys ging, wie denn noch jetzt der gewöhnliche Weg sich weiter östlich hält, und Batron westlich liegen läßt [q]). Wir wissen nichts von dieser Stadt, als daß sie ein fester Sitz der räuberischen Bergbewohner des Libanus war. Es finden sich beynahe keine Ueberbleibsel mehr von der alten Stadt; aus Malala wissen wir, daß sie einen Hafen hatte [r]); er ist klein und unsicher. Beym Skylax steckt sie nach der gegebenen Lage unter dem verdorbenen Namen Teros (Τῆρος) verborgen [s]).

Die nächste Seestadt nördlich von Botrys ist Tripolis; da aber zwischen beyden Orten ein weitgestrecktes

---

m) *Strabo* 1096. — n) *Joh. Phocas* c. 5. Aus Wesseling entlehnt. — o) 1 Reg. V, 18. — p) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 23. *Polyb.* V, 68. *Βότρυν.* — q) *Maundrell* p. 55. — r) *J. Malala* T. II. p. 229. — s) *Scylax* p. 42. *Τῆρος καὶ λιμήν.* Pococke p. 144. glaubt noch Rudera des Hafens bemerkt zu haben.



Vorgebirg aus dem Libanon in die See läuft, so hält sich die Straße im innern Lande und der nächste Ort ist

Gigarton (*Γίγαρτον* Strabo [t])), oder Gigarta im Plural bey Plinius. Die Notit. Ecclesf. nennt ihn blos einen Flecken; er lag sehr wahrscheinlich noch am südlichen Abhange des Gebirgs näher gegen Botrys.

Trieris (*Τριήρης*) hingegen nach der Bestimmung des Strabo am nördlichen Abhange näher gegen Tripolis. Es war eine kleine Festung (*Χωρίον*), welche vielleicht Aehnlichkeit mit einem Kriegsschiffe hatte; wenigstens bedeutet der Name soviel. Steph. Byz. nennt sie eine Stadt, das Itin. Hierosf. blos einen Postwechsel, denn sein Tridis kann wohl keinen andern Ort bezeichnen; er entfernt ihn 12 Mill. von Tripolis. Man findet die zuverläßige Stelle nicht mehr.

Noch näher an diese Stadt setzt Plinius Calamos, welches auch Polyb. [u]) so wie die vorhergehenden Orte anführt. Da es der Syrische König eroberte und verbrannte, so muß es Befestigung gehabt haben. Es hat noch den Namen Callemon, ist aber blos ein kleines Dorf anderthalb Stunden Wegs von Tripoli [x]).

Das hohe Vorgebirg, welches südlich von Tripolis aus dem Libanon gegen Westen sich zur Küste drängt, nannten die Griechen Theuprosopon (*Θεοῦ πρόσωπον*, Götter Antlitz). Nach Skylax nennen es Polyb., Strabo und Ptolem. [y]); die Ursache der Benennung kenne ich nicht. Es ist hoch und rauh, bey seiner in die See vorgedrängten Spitze steil abgeschnitten, fällt also den Schiffern bald in die Augen. Um es quer im innern Lande zu übersteigen, brauchte Maundrell eine Stunde. Strabo erklärt es für die nördliche Spitze des Libanons,

t) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 20. — u) *Polyb.* V, 68. — *Maundrell* p. 53. Pococke P. 146. — y) *Pomp. Mela* I, 12. allein nennt es Euprosopon, aber vermuthlich durch Auslassung des ersten Buchstabens.

giebt räuberische Ituräer als Bewohner dieser Kette und als Besitzer eines festen Schlosses an, von welchem sie dem benachbarten Botrys und Byblos durch Einfälle schadeten. Es wurde vom Pompejus zerstört [z]). Strabo übergeht den Namen des Bergschlosses, aber der gegebenen Lage nach war es das heutige Temseida, auf einem völlig abgerissenen Felsen am Ausgange des Gebirgspasses, nahe bey Botrys gelegen [a]). — Das große Vorgebirg trägt heutzutag den Namen Ras el Schakkah.

Fünftes Kapitel.

Städte rc. von Tripolis bis Arados.

Tripolis (*Τρίπολις*, Dreystadt) liegt 20 Mill. von Botrys entfernt, am Abhange des Gebirgs, und erreichte wahrscheinlich die Küste; heutzutag wird Tripoli oder Tarablûs durch einen Sandhügel von der See und dem Hafen getrennt. Aus allen Geographen, vom Skylax an [b]), lernen wir die Ursache der Benennung. Die drey Staaten, Tyrus, Sidon und Aradus, legten hier jede eine besondere mit Mauern eingeschlossene Stadt [c]) an, und besetzten sie durch eigene Kolonisten. Jede war von der andern abgesondert; und doch bildeten alle drey ein Ganzes [d]). Von dem Beweggrund dieser sonderbaren Stiftung hingegen giebt der einzige Diodor Rechenschaft. Die drey wichtigsten Städte Phöniciens, von welchen die meisten übrigen Colonien waren, standen im Zusamenhange, und gebrauchten für die Versammlung ihrer Generalstaaten einen eignen Ort; hiezu wur-

---

z) *Strabo* 1095. 1096.
a) *Maundrell* p. 65. — b) *Scylax* p. 42. *Diodor* XVI, 41. *Strabo* 1094. *Plin.* V, 20. *Mela* I, 12 — c) *Scylax.* — d) Jede war von der andern ein Stadium entfernt. *Mela*, *Diodor*.

de Tripolis gewählt, und von ihnen gemeinschaftlich angelegt [e]). In spätern Zeiten verlor sich dieses Verhältniß; die drey Städte schmolzen auch wohl in eine einzige zusammen. Von der Güte des Hafens spricht Phokas; und von ihrem Seehandel eine Münze des Caracalla, auf welcher sie den Titel ναυαρχίς trägt [f]); heutzutag ist er offen, doch durch zwey vorliegende Inseln gegen die meisten Stürme gesichert. In den Zeiten der Kreuzzüge, wo die Christen diese Stadt nach langer Belagerung 1109 eroberten, spielte Tripolis als das Haupt einer eignen Grafschaft eine beträchtliche Rolle; aber 1289 eroberte und zerstörte sie der Aegyptische Sultan und die neue Stadt wurde in einiger Entfernung aufgeführt [g]). Die auf der Seeseite liegenden Gärten zeigen durch viele Ueberbleibsel von Säulen rc. die Ausbreitung der alten Bundesstadt. Sie ist der Sitz eines eignen Pascha und hat noch eine Stunde Wegs im Umfange. Abulfeda entfernt sie von Heliopolis 54 Mill., von Damask. 90, von Antaradus 30 Mill., und 2 Tagreisen gegen Westen von Emesa. — Der Hafen liegt eine Meile von der Stadt, er heißt Mina, wird durch eine Landspitze gegen die Südwestwinde geschützt, und das gleichnamige Städtchen treibt einen nicht unbedeutenden Handel.

Nach Tripolis gegen Norden ist die erste Stadt, welche man zuverläßig aus dem erhaltenen Namen und der Lage wieder erkennt, Balanea. Die Entfernung gehen die Itin. auf 74 Mill., nicht volle 15 geogr. Meilen an; Maundrell legte den Weg in 18 Stunden zurück. Durch Hülfe dieses neuern Reisenden läßt sich die

e) *Diodor* XVI, 41. *Ἀξίωμα δ' ἔχει μέγιστον αὕτη, τῶν κατὰ τὴν φοινίκην πόλεων, ἐν ᾗ συνέβαινε τοὺς φοίνικας συνέδριον ἔχειν, καὶ βουλεύεσθαι περὶ τῶν μεγίστων.* — f) *J. Phocas* c. 4. *Wesseling.* Itiner. p. 149. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 101.

Lage der Zwischenorte fast durchgängig nach den Angaben der Alten bestimmen.

Die nächste Stadt ist Orthosias (ἡ Ὀρθωσιάς[h]) Strabo, Peut. Tafel), oder Orthosia nach Plin. und Ptolem. Sie lag etwas südlich von der Mündung des Flusses Eleutherus, welchen Plin., wie auch Strabo hieher setzt, und Stadt und Fluß verbindet. Ich kenne nichts merkwürdiges von diesem Orte; die Peut. Tafel entfernt ihn 12 Mill. von Tripolis.

Der Fluß Eleutherus (Ἐλεύθερος) ist zuverläßig der heutige Fluß Nahr el Kibir (der große Fluß), der ansehnlichste unter denen, welche die umliegende Ebene durchschneiden, und der das ganze Jahr hindurch Wasser hat. Er fließt 3 Meilen nördlich von Tripoli. Der Beweis liegt im Plin. und Strabo[i]), welche den Fluß zwischen Simyra und Orthosia, und diese beyden Orte südlicher als Aradus ansetzen. Anders ist es mit Ptolem.; er stellt den Eleutherus der Inselstadt gegenüber, und macht ihn zur Nordgränze Phöniciens. Daß ihn einige als Gränze erkennen, sagt auch Strabo; und schon hieraus ergiebt sichs, daß man den beträchtlichsten unter mehrern benachbarten für den wahren Eleutherus erkennen muß; aber Phönicische Städte reichten unstreitig weiter gegen Norden; selbst das berühmte Aradus gehört unter ihre Zahl; Ptolem. hat also wohl absichtlich einen andern nördlichern Fluß als den wahren Eleutherus angenommen[k]), und konnte es wohl desto leichter thun, da der Name Griechisch, bey den Einwohnern nie einheimisch war. Fehler der Abschreiber, die sonst hier so häufig vorkommen, kann es wohl deswegen nicht seyn, weil er mit dem Fluß als Gränz anfängt, und

---

h) *Strabo* 1093. Im Accusativ Ὀρθωσίαν p. 1094. 1 Macoab. XV, 37. hingegen Ὀρθωσιαδα — i) *Strabo* 1094. *Plin.* V, 20. — k) *Plin.* V, 20., welcher zwar den Fluß nicht nennt, nimmt doch die nemliche Gegend wie Ptolem. als Nordgränze Phöniciens an.

dann weiter südlich Simyra und die übrigen Städte nach ihrer richtigen Ordnung folgen läßt. Diesen Fluß des Ptolem. bezeichnen auch die neuern Reisebeschreiber[l]) der Insel Arad gegenüber, aber ohne ihm einen Namen zu geben. Er ist breit und nach seinem Bette zu urtheilen ansehnlich, hat auch eine Brücke von etlichen Bogen, aber im Sommer äußerst wenig Wasser. Nach Strabo trennte der wahre Eleutherus nicht blos Phönicien, sondern auch Cölesyrien von dem übrigen Syrien; und auch nach der Peut. Tafel mußten die Reisenden im innern Lande ihn passiren, wenn sie von Heliopolis nach Emesa ziehen wollten.

Simyra (τὰ Σίμυρα), bey Strabo durch Fehler der Abschreiber Tarimyra. Mela [m]) nennt es blos ein Castell, und dies mag es auch gewesen seyn. Es ist durch nichts bekannt, als daß Plin. versichert, bis in diese Nähe reiche der Libanon. Die Itin. kennen weder Simyra noch Orthesia, weil die Mündungen des Eleutherus und elicher benachbarter kleinerer Flüsse sich etwas gegen Westen strecken, und die Straße nach Tripolis mit einiger Entfernung im innern Lande bleibt. Der nemliche Fal trifft bey neuern Reisenden, daher hat keiner als Augenzeuge angeben können, ob noch Ueberbleibsel in der bezichneten Gegend vorhanden sind [n]). Mit Wahrscheinlichkeit erklären Büsching und Michaelis die Zemari oder Zimri, Kanaans Nachkommen, für die Bewohner der Stadt Simyra [o]).

Eine Meile nördlich vom Eleutherus des Plin. und Strabo fließt ein kleinerer Fluß, heutzutag Arka [p]) genannt. An ihn lag ohne Zweifel der Ort Arka [q]), wel=

l) Pococke 2ter Theil, p. 295. Maundrell p. 31. — m) *Mela* I, 12. — n) Maundrell und Shaw suchen sie viel zu weit gegen Norden. — o) 1 *Mos.* X, 18. Büsching Geogr. p. 327. *Michael.* Spicleg. II. p. 49. etc. — p) Pococke II, 299. Maundrell 40. mit etwas veränderten Namen. — q) τὰ Ἄρκα, in der Folge Ἀρκαὶ genannt, nach Steph. Byzant. Versi=

chen Ptolem. als Stadt im innern Lande, und das Itin. als Poststation auf der Straße nach Tripolis mit einer Entfernung von 16 Mill. ansetzt. Pococke fand aber keine alten Ueberbleibsel in der Nähe. Der Kaiser Alexander Severus war aus dieser Stadt geboren, und durch ihn erhielt sie wahrscheinlich den Beynamen Cäsaria [r]). Sie war sehr alt, da man das Arki oder Aruka unter Kanaans Geschlechtsregister mit Wahrscheinlichkeit auf Arka ziehen kann. Joseph kennt zwischen dieser Stadt und Raphanäa den Sabbathsfluß, welcher 6 Tage in der Woche fließt, den siebenten aber trocken wird. Wir lernen aus ihm zugleich, daß die Herrschaft des Agrippa sich so weit gegen Norden streckte [s]). Nicht als ob er jemals Besitzer von Phönicien gewesen wäre, sondern wegen der Dynastie des Lysanias, welche die innern Gegenden des Libanons begriff. Zur Zeit der Kreuzzüge war Arka (Archar) noch im blühenden Stande, und selbst Abulfeda kennt Arkat noch als ein Städtchen mit einem Schlosse; und als den nördlichsten Ort der Präfectur von Damaskus [t]). Das zum Stamme Ascher gehörige Arke [u]), wenn ein Ort dieses Namens wirklich daselbst vorhanden war, gehört nicht hieher.

In diese Gegend gehören wohl auch die Raubschlösser der Ituräer und Araber Sinna und Borrama, welche Strabo nennt, ohne die Lage genau zu bestimmen. Hieronymus versichert, das Städtchen Sini habe nicht weit vom Libanon gelegen, liege aber zu seiner Zeit schon in Ruinen. Breitenbach aber fand auf seiner Reise in einiger Entfernung vom Flusse Arka den Flecken Syn [x]).

---

cherung; unter diesem Namen Arcas erscheint es auch in dem Itiner. Bey Joseph. Ἄρκη. — r) Hist. Aug. Script. Alexander Sev. c. 1. und c. 13. *Aurelii* Victor. Alexander. — s) *Joseph.* B. J. VIII, 24. — t) *Abulfeda* Tab. Syriae edit. Koehler p. 113. — 12 Mill. von Tripoli, aber südlicher. — u) *Joseph.* Ant. V, 1. — x) *Strabo* XVI. p. 1096. *Michaelis* Spicileg. T. II. p. 28.

Arka, der Eleutherus und mehrere andere kleine Flüsse, befinden sich in einer angenehmen fruchtbaren Ebene, welche sich von Tripoli gegen Norden über 6 Stunden bis in die Nähe von Antaradus erstreckt, und nach Pocockes Erzählung auch gegen Osten in das innere Land sich weit verbreitet. Die Bewohner nennen sie vorzugsweise die Ebene durch das gleichbedeutende Wort Dschunia (Junia) [y]. Plinius [z]) bezeichnet sie, ohne ihren Namen anzugeben. Wo der Libanon aufhört, sagt er, fängt der Berg Baraylus an, aber eine Ebene liegt dazwischen. Strabo [a]) liefert nähere Bestimmungen, wahrscheinlich nach Posidonius; die Ebene längs des Meers heißt bey ihm der Makras auch Makra (*ὁ Μάκρας καὶ Μάκρα πεδίον*). Dem ersten Anscheine nach mag die Benennung aus dem Griechischen entlehnt scheinen, um eine große Ebene zu bezeichnen, wie wir deren mit ähnlichen Namen am Jordan und in Samaria finden; aber dann hätte er weder Makras noch Makra haben sagen können. Sie ist wohl einheimisch, und ich kenne die Bedeutung nicht. In dieser Ebene befand sich nach der alten Legende der eine Ackerlänge große Drache, in dessen Rachen ein Reiter mit dem Pferde bequemen Platz finden, oder sich seinen Schild aus einer Schuppe des Ungeheuers verfertigen konnte [b]). Die Legende hat sich nicht verloren, sie ist in eine christliche vom Ritter St. Georg umgewandelt worden, der das Wunderthier erlegte, als es im Begriff war, die Prinzessin aus der benachbarten Stadt zu verschlingen [c]); nur verlegen die heutigen Erzähler die Scene etwas südlicher in die Nähe von Berytus.

Strabo [d]) kennt nicht blos diese Ebene an der Küste, sondern auch die östliche, weit verbreitete Fortsetzung

---

y) *Maundrell.* — z) *Plin.* V, 20.
a) *Strabo* 1095. — b) *Strabo* 1095. — c) Pococke 2ter Theil, p. 134. — d) *Strabo* 1095. 96.

derselben in dem innern Lande. Sie ist mit kleinen Bergen unterbrochen, reicht auf einer Seite bis an Laodicea am Libanon, auf der andern bis in die Nähe des Gebiets von Damaskus, und hat den Namen Marsyas, (ὁ Μαρσύας πεδίον).

Nördlich an der Ebene längs der Küste, der Insel Aradus etwas südlich in einiger Entfernung von der Küste, finden die neuern Reisenden eine Menge sehr alter Ueberbleibsel; Thürme mit ausgehauenen Figuren, und unter der Erde mit einander durchkreuzenden Gängen versehen; ein Gebäude von sehr großen Steinen, der Thron genannt, in der That eine Art von kleinem Tempel, gegrabene und festbemauerte Brunnen, Felsen mit großem Aufwand von Menschenhänden bearbeitet; kurz Ruinen eines ansehnlichen Orts. Hier glaubte man das oben angeführte Simyra zu entdecken. Aber Simyra muß an der Küste beträchtlich weit gegen Süden von Aradus liegen, und war so wichtig nicht, um dergleichen Denkmale der spätern Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Diese Ueberbleibsel gehören zuverläßig der Stadt Marathos (ἡ Μάραθος). Strabo setzt sie nach Simyra und vor Antarados; Plin. der Insel Arados gegenüber, und so auch Arrian [e]). Daß sie groß und reich war, wissen wir aus Arrian; Strabo fügt hinzu, sie ist sehr alt, aber jetzt zerstört, und ihre Ländereyen den Inselbewohnern angewiesen. Das letztere geschah durch Alexander; die Zerstörung hingegen muß unter die Zeit der Syrischen Könige fallen, weil sie Alexander noch blühend fand. Die Ursache und nähern Umstände bleiben uns unbekannt. Nur soviel wissen wir, daß die Bewohner dieser Stadt und der Insel Aradus in beständiger Feindschaft und in Krieg lebten [f]). Ihrer Zerstö-

e) *Strabo* 1093. *Plin.* V, 20. *Arrian.* expedit. Alex. II, 13. —
f) *Diodor. Sic.* de virtut. et vit. p. 593. edit. Wesseling. Es geschah zur Zeit des Syr. Königs Alexand. Balas, dessen Reichs-

rung ungeachtet führt sie Ptolem. noch an, und zwar sehr genau auf der richtigen Stelle; wahrscheinlich blos wegen ihres ehemaligen Ruhms. Die Itin. hingegen alle übergehen sie mit Stillschweigen, vielleicht weil Marathus zu nahe an Antaradus lag, um hier eine Station anlegen zu können, vielleicht aber auch, weil der Ort nicht mehr vorhanden war.

Mit Marathos verbindet Strabo [g]) Enydra (Ἐνύδρα), ohne anzuzeigen, ob es eine Stadt oder Flecken war; und von den übrigen Schriftstellern kennt keiner den Namen Enydra. Wahrscheinlich war es ein geringer Ort, der sich aus den Ueberbleibseln von Marathos um die Nähe eines Brunnens erhalten hat, welcher im Sommer, wo der benachbarte Fluß wasserlos ist, die Gegend versorgt. Wenigstens ist der sorgfältig ausgemauerte Brunnen etwas nördlicher als die Ruinen von Marathos noch vorhanden, und trägt den Namen Schlangenbrunn, welches die Uebersetzung der alten Benennung ist.

Eine Stunde Wegs nördlich von diesem Brunnen, und jenseit des trocknen Flusses, welchen Ptolem. unter dem Namen Eleutherus als Phöniciens Nordgränze ansetzt [h]), liegt der heutige Ort Tortosa mit einem kleinen Hafen. Schon die Schriftsteller von den Kreuzzügen machten die Bemerkung, daß die wahre ältere Benennung Antaradus sey, und Köhler [i]) giebt die Wahrscheinlichkeit an, wie die Verstümmelung in den neuen Umlaut habe geschehen können. Antaradus liegt 24 Mill. südlich von Balanää und 50 Mill. nördlich von Tripolis; auch diese Entfernungen stimmen mit den Angaben neuerer Reisenden überein. Sie liegt der Insel Aradus nicht gerade

verweser Balas die Verrätherey der Aradier zum Untergang von Marathos begünstigte. *Diodor. Sic.* exc. legat. 29.

g) *Strabo* 1093. — h) Auch Plin. V, 20. nimmt zwar hier nicht den Fluß, aber doch den nemlichen genau bestimmten Strich als Nordgränze des Landes an. — i) *Abulfeda* tab. Syriae ed. Köhler p. 17. not.

gegenüber, sondern eine halbe Meile weiter gegen Norden, weil die der Insel zunächst entgegenstehende Küste steil und ganz ohne Hafen ist [k]). Man darf also das contra Arados des Plinius nicht für Antarados halten [l]), sondern nur für eine Bestimmung der Lage von Marathos gegen die Insel. Ptolem. ist der erste, welcher diesen Ort nennt, nach ihm nennen ihn alle Itiner. und andere Schriftsteller. Die ältern führen dagegen den Hafen Karnos [m]) oder Karne an, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß er der Landungsplatz von Aradus sey und einen kleinen Hafen habe [n]). Diesen Namen kennt kein späterer Schriftsteller, so wie die ältern kein Antaradus; beydes sind also gewiß einerley Ort mit veränderter Benennung. Um die Bestimmung ohne alle Ungewißheit zu lassen, bemerkt Strabo noch, daß die Insel Arados zwischen diesem seinen Hafen und der Stadt Marathos in der See liege. Antaradus veränderte nochmals auf kurze Zeit seine Benennung in Constantia, nach dem Kaiser Constantius, welcher sie aus ihrem damaligen Verfall auf das Neue hob [o]).

Die Inselstadt Arados (ἡ Ἄραδος) beschreibt am deutlichsten und vollständigsten Strabo [p]). Die Insel hat nur 7 Stad. im Umfange, so groß diese ist, so groß ist auch die Stadt. Da aber ein so eingeschränkter Raum nur wenig Bewohner fassen kann, so suchte man bey dem Anwuchs der Stadt dem Mangel des Grundplatzes durch Häuser von vielen Stockwerken abzuhelfen. Mela [q]) versi-

---

k) *Strabo* 1093. *Πρόκειται δὲ ἡ Ἄραδος ῥαχιώδους τινός.* — l) Marathos, contraque Arados insula. — m) *Κάρανος* bey Strabo durch Schreibfehler; *Καρνος* Artemidor, Carne Plin. — n) *Strabo* 1093. *Plin.* V, 20. *Steph. Byzant.* aus Artemidor. — o) *Theophanes* ad ann. X. Constantii. Von der Insel lag sie 30 Stad. entfernt nach *Clement.* Homil. XII, c. 12. (Aus Wesseling entlehnt). Die Insel war nach Strabo von der Küste zwar nur 20 Stad. entfernt; aber die nördlichere Lage von Antaradus verlängerte den Weg. Nach *Diodor.* de Virtut. et vitiis, p. 593. betrug der nächste Abstand von der Küste nur 8 Stadien. — p) *Strabo* 1093. 94. *Plin.* V, 20. 33. *Mela* II. 7. — q) *Mela* II. 7.

chert sogar, man habe Häuser auf Häuser erbauet, welches sich bey den flachen Dächern der Morgenländer vielleicht so erklären läßt, daß man die Oberdecke von zwey oder mehrern Gebäuden als Grundlage eines dritten kleinern anwendete, welches nun thurmähnlich empor stieg. Wasser hatte die Insel nicht; man mußte also den Mangel theils durch Cisternen, theils durch den Transport vom festen Lande abzuhelfen suchen; welches vielleicht zur dauerhaften Errichtung des gegenüber liegenden Schlangenbrunnen mag Anlaß gegeben haben. Im Fall der Noth hatten sie noch ein anderes Hülfsmittel an der süßen Quelle, die sich zwischen der Insel und Küste in der Tiefe des Meers fand, und von ihnen durch eine künstliche Maschine benutzt wurde. — Den Ursprung der Stadt schreibt Strabo Flüchtlingen aus Sidon zu [r]); von ihrem frühen Wachsthum können wir schon hiedurch ein Urtheil fällen, daß sie in der Persischen Periode nach Sidon und Tyrus als die dritte Stadt von Phönice betrachtet wurde, und deswegen auch ihr Drittheil zur Errichtung von Tripolis beytrug. Sie hatte wie jene ihre eignen Könige, und den Besitz des benachbarten Strichs auf dem festen Lande, wo Paltus der nördlichste, Simyra ihr südlichster Ort, und die Stadt Marathos der wichtigste war. Alexander bestätigte ihre bisherige Herrschaft [s]), die sich auch in spätern Zeiten bis zu den Römern erhalten hat, wenn gleich das wichtige Marathos zerstört wurde. Die Blüthe von Arados scheint gerade unter den Syrischen Königen die höchste Stufe erreicht zu haben, als sie bey den häufigen Kriegen zwischen den Kronprätendenten die Erlaubniß zu erhalten wußte, alle Flüchtlinge aufnehmen und wider

---

r) Das hohe Alter der Stadt beweist sich schon aus 1 Mos. X, 18. wo sie Arvad heißt; ob ich gleich nicht glaube, daß das Völkerverzeichniß von Moses ausgefertigt sey. s. noch Ezechiel XXVII, 8. — s) *Arrian.* II, 13.

Willen nicht ausliefern zu dürfen, von welcher Parthey sie auch waren. Dafür mußten sie sich verbürgen, diese Flüchtlinge als Staatsgefangene zu bewahren, und dafür zu sorgen, daß sie nie aus der Insel entwischen könnten. Dies waren meist vornehme Leute, welche bey ihren Beschützern nicht nur viel Geld verzehrten, sondern auch bey der häufigen Aenderung ihres Schicksals Wohlthäter der Inselstadt wurden. Noch unter der Römer Herrschaft wollten sie das nemliche Privilegium in Ausübung bringen, indem sie einen Ptolemäus, der sich für der Königin Kleopatra Bruder ausgab, in Schutz nahmen [t]). Da sie aber zu gleicher Zeit die Römischen Publicani, welche mit den Einforderungen der Abgaben zu gierig waren, nebst etlichen Cohorten erwürgten, so mußten sie sich nach einer harten Belagerung ergeben [u]), und verloren wahrscheinlich die bisherigen Freyheiten. Die spätern Schicksale von Arados sind mir unbekannt; unter den Neuern liefert Pococke [x]) als Augenzeuge eine Beschreibung und Zeichnung der kleinern Insel, noch immer Ruad genannt. Sie ist ein Felsen, welcher noch die alten tiefgegrabenen Cisternen, so wie den Grund von Mauerwerk rings umher, und auf der Ostseite gegen das feste Land einen durch zwey steinerne Dämme geschützten Hafen zeigt. Außer zwey später angelegten Castellen mit einer kleinen Besatzung, finden sich aber nur wenig Wohnungen und keine Ueberbleibsel alter Gebäude.

Weiter als Arados reichte Phöniciens Küste auch bey den Schriftstellern nicht, welche dem Lande die größte Ausdehnung geben. Da aber die nächstfolgenden Orte zum Gebiet der Inselstadt gehörten, und ohnehin keine natürliche Gränze hier vorhanden ist, so füge ich die zugegebenen Orte noch mit an.

---

t) *Appian.* bell. Civ. V, 9. — u) *Euseb.* chron. *Dio Cass.* 48, 24. 49, 22. — x) Pococke 2ter Theil, p. 294.

Nördlich von Antarados 16 Mill. liegt der Flecken *Maraceä*, welchen blos das Itin. Hieros. anführt [y]), weil er nicht auf der nächsten Landstraße längs der Küste, sondern in einiger östlicher Entfernung am Abhange der Berge lag. Ich würde ihn ebenfalls übergehen, wenn er nicht in spätern Zeiten zur Stadt geworden wäre, von welcher die Geschichtschreiber der Kreuzzüge unter der Benennung *Meraklea* öfters sprechen. Noch jetzt hat er sich als ansehnlicher Flecken mit altem Namen erhalten; Maundrell und Pococke nennen ihn *Merakiah*, und treffen in der von dem Alten angegebenen Entfernung überein. Aber verschieden hievon ist das dreyeckichte Bergschloß *Merkab*, welches nach alter Ritterart sehr fest ist [z]), und weiter gegen Nordosten in der Nähe von Balanäa liegt. Dieses letztere scheint Anna Komnena [a]) durch ihr *Κάστρον Μαρανέως* zu bezeichnen.

Weiter nördlich liegt Balaneä oder Balanäa [b]). Die Peut. Tafel hat Balneä, wahrscheinlich durch Schreibfehler. Sie rechnet 26 Mill. von hier nach Antarados; die übrigen Itin. nur 24 Mill., weil sie der nächsten Straße folgen, jene aber den seitwärts liegenden Zwischenort in ihre Rechnung nahm. So einstimmig alle Schriftsteller diesen Ort nennen, so zeichnet uns doch keiner die geringste Merkwürdigkeit von demselben auf. Sein Andenken hat sich noch in dem verwüsteten Baneas erhalten, welcher zugleich im wahren Abstande gegen die südlichern und weiter nördlichen Orte steht.

Mitten zwischen Balaneä und Gabala liegt Paltos, von jedem dieser Orte 8 Mill. entfernt [c]). Wir wissen

y) *Itiner.* Wesseling. p. 582. — z) Pococke 2ter Theil, 292. a) *Annae* Alex. XI. p. 329. Die Angabe hat schon Wesseling bemerkt. — b) *Strabo* 1093. *Βαλαναῖα* im Plural, *Ptolem.* *Βαλαναῖαι* in der Erasm. Edit.; alle übrigen *Βαλανέαι*; das Itin. Ant. Balanea. — c) Peut. Tafel. In den Ausgaben des Itin. Ant. wird der Abstand von Balaneä nach Gabala durch offenbaren Fehler auf 27 Mill. angegeben; das Itiner. Hieros. mit 13

auch von diesem Orte nichts näheres, als daß nach Pococks Versicherung die Ueberbleibsel desselben noch den Namen Boldo tragen. Sie liegen zerstreut an einem nicht unbeträchtlichen Küstenfluß, welcher Königsfluß heißt. So weit reichten die Besitzungen von Arados.

Cöle-Syrien.

Cöle-Syria, ἡ Κοίλη Συρία (das hohle Syrien), zeigt schon durch seine Benennung, daß es die von den verschiedenen hohen Gebirgsketten Syriens eingeschlossenen Thäler begriff. Die nördlichern Berge sind meist nicht sehr hoch; sie geben wohl Abdachung gegen Westen an das Meer und gegen Osten in das ebnere Land, welches an die Wüste reicht; aber zusammenhängende, fruchtbare, ausgedehnte Thäler schließen blos die Zweige des südlicher liegenden Libanons und Antilibanons ein; blos auf sie wurde also die eigentliche Bedeutung anwendbar. Der Name selbst beweist den Griechischen Ursprung unter der Seleucidischen Monarchie; in sehr frühern Zeiten machten diese Thäler einen Theil des Reichs Damaskus, und durch Davids Eroberungen vielleicht auf kurze Zeit einen Theil des Reichs Israel. Ob sie unter der Persischen Herrschaft sich durch einen eignen Namen auszeichneten, wissen wir nicht; unter den spätern Kaisern der Römischen Monarchie hörte die Benennung völlig auf, Diocletian [d]) vermuthlich zog Cöle-Syrien zu Phönicien, unter der Benennung Phönicia Libanesia, welches aber zugleich etwas weiter gegen Norden reichte, und Emesa, schon nördlich über den Libanon hinaus, zur Hauptstadt hatte [e]). Die Ursache zur neuen

Mill. hat auch eine kleine Veränderung erlitten. Pococke und Maundrell legten den Weg innerhalb 4½ Stunden zurück. Auf der ganzen Reise kommt bey dem leztern auf die geogr. Meile oder 5 Mill. 1¼ Stunde Wegs. — d) *Ammian.* XIV, 8. kennt wenigstens schon Damaskus und Emesa als Städte Phöniciens — e) *Malalae* chron. L. XIII. p. 16.

Zusammenziehung und Einrichtung gaben wahrscheinlich die verschiedenen, in allen diesen Gebirgen zerstreuten Dynastien, welche in dem benachbarten ebenen Lande häufige Unordnungen und Räubereyen begünstigten.

In dieser eigentlichen Bedeutung genommen war Cöle-Syrien in enge Gränzen eingeschränkt; aber die Römer entzogen den Nachkommen des Herodes den größten Theil des auf der Ostseite des Jordans gelegenen Palästina, vorzüglich die Gegend der Zehnstädte, legten ihn zur Stadthalterschaft von Syrien, und zwar zu Cöle-Syrien, weil dieser Strich unmittelbar angränzte, und blos durch den Antilibanon getrennt war. Daher rechnet Plin. [f]) die Zehnstädte zum Gebiete des Libanons, und Ptolem. giebt die deutlichen Gränzen der spätern Eintheilung. Sie war desto natürlicher, weil schon die ältern Syrischen Griechen alle Striche vom Libanon an weiter gegen Süden bis an Aegyptens Gränzen hin zuweilen mit der allgemeinen Benennung Cöle-Syria umfaßten, und umfassen konnten, da Palästina so wie das eigentliche Cöle-Syrien nichts als ein ewiger Abwechsel von Berg und Thälern ist. Sie wußten, daß die Seestriche Phönicien, das südlichere innere Land Palästina, und die noch östlichern Gegenden Arabien hießen; aber wenn sie, vorzüglich bey Kriegszügen zwischen den Syrischen und Aegyptischen Königen, blos das nördlichere oder südlichere Land bezeichnen wollten, so hieß jenes das eigentliche Syrien, auch Seleucis, das südlichere hingegen zusammengenommen das hohle Syrien [g]). Daher beschreibt Strabo diese Provinz nach ihrem ausge-

---

f) *Plin.* V, 20. — g) *Polyb.* V, 42. 86. *Diodor. Sic.* XIX, 80. Demetrius Armee hatte die Winterquartiere in Cölesyrien, der Sammelplatz war Gaza. — Noch deutlicher XVIII, 6., wo die Wüste gegen Aegypten als Gränze gesetzt wird.

Strabo XVI. p. 1097. „Alles Land südlich von Seleucis „bis gegen Aegypten hin heißt Kölesyria, eigentlich aber nur „das, was vom Libanon und Antilibanon begränzt wird.“ Er

dehnten und in ihrem engern Begriffe. Plinius läßt sich auf die Bestimmung von Cölesyrien gar nicht ein; zeigt zwar in einer Stelle [h]), daß er die eigentliche Bedeutung, nämlich das Land zwischen dem Libanon nebst den beygefügten Zehnstädten, kenne; zieht aber in einer andern [i]) durch eine Verwirrung, deren er sich öfters schuldig macht, lauter Städte des nördlichern Landes unter diese Benennung, welche mit Cölesyrien zu keiner Zeit im Zusammenhange standen. — Nach Diodors Angabe begriff ursprünglich bey den Griechen Ober-Syrien alle dem Euphrat, und Cölesyrien die dem Meere näher liegenden Gegenden, ohne auf die nördlichere und südlichere Lage Rücksicht zu nehmen.

Die gegenwärtige Beschreibung hält sich an Cölesyrien im eigentlichen Verstande, an die von den Zweigen des Libanons gebildeten fruchtbaren Thäler; doch mit Beyfügung des gegen Norden zunächst angränzenden Campus Marsyas. Das erste Thal fängt zwischen Tyrus und Sidon von der Küste an, und streckt sich nach Osten, mit einiger Neigung gegen Norden, bis nach und über Damaskus hinaus. Es wird auf der Südseite vom Antilibanon begränzt, auf der Nordseite durch den Libanon, und würde ohne Hinderniß nach Damaskus reichen, wenn nicht der Libanon, mit nicht sehr hohen Bergen, aber perpendiculär auf den entgegenstehenden Antilibanon fiele, und dadurch das lange Thal in seiner Mitte unterbräche. Das zweyte weit ausgedehntere Bergthal verbreitet sich zwischen den beyden hohen Reihen des Libanon und Antilibanon, von Heliopolis an gegen Norden. Es trägt den neuern Namen Beka oder Bukka, ist breit und hat in seiner Mitte einen nicht unbedeutenden Fluß, welcher hier Letane heißt, bey sei-

---

fügt dann sogleich hinzu, daß unter der weitern Bedeutung Phönicien und Judäa verborgen liege. — h) *Plin.* V, 20. — i) *Plin.* V, 20. Apamia, Hierapolis, Pagrae etc.

ner Mündung nördlich von Tyrus aber die Benennung Casmy erhält [k]). Ein anderes kleineres, mit Bergen unterbrochenes Thal richtet sich gegen Südost nach Damaskus hin; es giebt dem Flusse Barrady, welcher diese Stadt bewässert, seine Quellen, und bestimmt die Richtung seines Laufs.

Einige Meilen westlich von Damaskus fängt der Antilibanon unter dem Namen des Bergs Karmel, Dschebel el Scheik, an, eine südöstliche Richtung zu nehmen, und die östlichen Reihen des Libanons verlieren sich ebenfalls gegen die Wüste in kleinere Berge. Dadurch erweitert sich das herrliche Thal von Damaskus zu einer großen Ebene, welche der Barrady und mehrere kleine, den umliegenden Bergen entlaufene Flüsse befruchten. Es macht den besten, wichtigsten Theil Cölesyriens, und hat im fernern Osten theils die Wüste, theils zerstreute Berge zu Gränzen, welche sich aus dem Libanon verbreiten.

Damaskus bey den Griechen und Römern, Dammesek und Darmesek in der Bibel, erhält noch jetzt den ursprünglichen Namen Damaschk oder Dameschk. Es ist unstreitig eine der ältesten Städte Syriens, wenn man auch Ursache haben sollte, die Erzählung aus Abrahams Zeiten für ein viel späteres Einschiebsel zu halten. Die erste zuverläßige Nachricht findet sich unter dem K. David [l]) und dann unter Salomons Regierung, als der Syrer Reson Cölesyrien dem Könige von Israel entzog und Damaskus zum Sitz eines neuen Reichs machte [m]), welches sich in Kurzem hob, und den Reichen Juda und Israel öfters gefährlich wurde. Von den Assyrern und Persern, unter welchen Damaskus blühete [n]), kam die

k) *Maundrell* p. 201. 202 — l) 2 *Samuel.* VIII, 26. — m) 1 Reg. XI, 23. — n) *Strabo* XVI. 1096. *ἡ Δαμασκὸς πόλις ἀξιόλογος σχεδόν τι καὶ ἐπιφανεστάτη τῶν ταύτῃ κατὰ τὰ Περσικά.* — Zu Damask ließ Darius seine meisten Schätze und Magazine,

Stadt mit dem übrigen Syrien unter die Herrschaft der Seleuciden; wurde aber sehr vernachläßigt, weil Seleukus neue Städte in den nördlichern Theilen des Landes anlegte und besonders begünstigte; dann auch, weil die Könige Aegyptens den Besitz von Cölesyrien immer streitig machten. Hierin liegt ohne Zweifel die Ursache, warum die ältern Griechen und Römer von der Stadt sogar nichts zu bemerken wissen, da sie doch die reizende Gegend und den befruchtenden Fluß mit einem Munde loben [o]). Im 4ten Jahrhunderte änderte sich diese Lage durch einen Zufall. Von Cölesyrien muß man Damask als die Hauptstadt betrachten, wenn gleich kein Zeugniß eines Schriftstellers für die Annahme spricht [p]); als aber diese Provinz zu Phönicien geschlagen wurde, traf die Ehre das nördlichere Emesa; und selbst bey der Trennung beyder Phönicien wurde nicht Damask, sondern der bequemen Lage wegen Emesa als Hauptstadt von Libanesia betrachtet. Dagegen hatte schon Diocletian dafür gesorgt, sie auf eine andere Art durch eine Anstalt zu heben, welcher vielleicht, mit der herrlichen Lage vereinigt, Damask seine jetzige Blüthe zu verdanken hat. Die häufigen Einfälle der Sarazenen erforderten eine sichere und ansehnliche Stadt zum allgemeinen Kriegsdepot gegen die streifenden Völker. Keine lag hiezu bequemer, hatte genugsame Ausdehnung und Festigkeit als Damaskus. Also wurde sie nicht blos die Hauptniederlage der Magazine, sondern Diocletian legte noch hier Fabriken zur Verfertigung der Waffen an [q]); und viel-

als er Alexander dem Großen das Treffen bey Issus lieferte. *Arrian.* exped. Alex. II, 11. — o) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 18. — p) Wenigstens nennt sie *Ammian.* XIV, 8. nicht als Hauptstadt, sondern blos Damascus Phoeniciae adscripta. — Wohl aber die Kirchenväter. Chalcedon. Concil. p. 676. τῆς μητροπόλεως Δαμασκοῦ. (Aus Wesseling). Vielleicht aber nur als Hauptort des umliegenden Landes, bey Strabo ἡ Δαμασκηνή genannt. — q) *Malala* chron. XI. p. 132. Notitia Imperii.

leicht ist die Vermuthung nicht ungegründet, daß der Ruhm, welchen sich diese Stadt durch ihre trefflichen Klingen und andere Stahlarbeiten bis auf unsere Tage erhalten hat, hier sein erstes Datum zählt. Daß sie von jetzt an äußerst blühend wurde, beweist Kaiser Julians Brief, in welchem er Damask wegen seiner Größe, Schönheit und Pracht der Tempel und anderer öffentlichen Gebäude allen übrigen Städten vorzieht, oder an die Seite setzt [r]). Im 7ten Jahrhundert wurde sie deswegen auf einige Zeit der Sitz der Kalifen, und Flor und Reichthum begleitet sie noch heute, weil der Zug der Hauptkaravane nach Mekka durch diese geht, den Handel derselben und den Absatz ihrer Waaren sichert.

Die herrliche Ebene um diese Stadt nährt der in mehrere Arme getheilte Steppenfluß Chrysorrhoas [s]) (Goldfluß). Der Name zeigt den Griechischen Ursprung und zugleich die Ursache der Benennung. In viele Canäle getheilt ist er die einzige Quelle aller Schönheit und Fruchtbarkeit der ganzen Gegend, und der Bequemlichkeit in der Stadt selbst, welche mit Wasser mehr als alle Städte Syriens versehen ist. Den einheimischen wahren Namen lernen wir, doch vielleicht etwas verdorben, durch Steph. Byz. [t]). Er nennt ihn Bardines, und der noch vorhandene Name Barrady oder Barada scheint die Aehnlichkeit nicht zu verläugnen. Aus den umliegenden nordwestlichen Bergen entspringen mehrere kleine Flüsse und Bäche, welche sich mit dem Barada vereinigen; unter ihnen ist der Sege, bey den Arabern Sara, Siche oder Ali Bey [u]), der ansehnlichste, und vielleicht einerley mit dem Sarfar der Bibel [x]). Oestlich von Damaskus vereinigen sich die

r) *Juliani* epist. 24. ad Serapion. — s) *Plin.* V, 18. Damascum ex epoto riguis amne *Chrysorrhoa* fertilem. Auch Ptolem. giebt dem Fluß diesen Namen. — t) *Steph. Byz.* c. *Δαμασκός* — u) Pococke Reise 2ter Theil, p. 196. — x) 2 Reg. V, 10.

sieben getheilten Arme des Flusses wieder, um in einen Landsee, heutzutag Hhotaibe oder Behirad el Merdj genannt (Ali Bey), zu fallen, oder ihn vielmehr zu bilden. Die vorzüglich mit Fruchtbäumen besetzte herrliche Gegend, welche gegen 8 Meilen im Durchschnitte hat, heißt bey den Arabern Guta, und wird östlich von der Wüste und den zerstreuten Bergen der Trachonitä oder den heutigen Ledscha begränzt.

Nordwestlich von Damaskus in einer Entfernung von 18 Mill. lag Abila (Ἄβιλα Ptol.), bey Joseph auch Abella (Ἄβελλα) genannt, auf der mittlern Reihe von Bergen, welche von Heliopolis nach dem Antilibanon gegen Süden laufen; folglich so gelegen, daß man gegen Südosten die Ebene von Damaskus, und gegen Westen das Thal Bucca überschauen kann. Eine wichtige Stadt war es wohl nie, sondern vielmehr ein Bergschloß, aber bekannt dadurch, daß sie dem Fürsten des ganzen umliegenden Gebirgslandes zur Residenz diente. Unter der Syrischen Regierung hatte sich ohne Zweifel dieses Fürstenthum, wie mehrere in den Bergen gegründet; unter den Römern finden wir als bestätigten Tetrarchen dieser Striche den Fürsten Lysanias; daher auch der Ort selbst den Beynamen Abila Lysaniä erhielt, und von dem Abila in Peräa unterschieden werden muß. Die Herrschaft desselben war nicht unbedeutend; sie erstreckte sich über die nördlichen Striche von Palästina an der Ostseite des Jordans bis zum Galiläischen Meere über Batanea und Trachonitis, oder die Striche, welche südlich und südöstlich bey Damaskus liegen. Diese entferntern, ihm unwichtigern Theile trat er einem gewissen Zenodorus ab, und weil dieser sich auf den Raub legte, erhielt sie durch Hülfe der Römer Herodes der Große. Die nördlichern Striche im Libanon selbst behielt aber Lysanias, welcher daher auch als Tetrarch im N. T. vor-

kommt [y]); und erst nach seinem Tode bekam sie Agrippa [z]) als ein Geschenk von den Römern. Aus diesem Umstande wissen wir, daß sich sein Gebiet durch die gebirgichten Theile des ganzen, wenigstens des westlichen Libanons erstreckte, denn die Stadt Arka, welche in der Nähe von Tripoli liegt, gehörte noch unter die Herrschaft des Agrippa [a]). Ueberbleibsel der alten Stadt und des Schlosses finden sich noch, etwas westlich von der Straße, welche von Damaskus nach Heliopolis führt; schöne Ueberbleibsel eines alten Tempels auf der Spitze des Bergs, und in der Vertiefung Säulen und Trümmer eines ehemals großen Gebäudes. In einer halbverdorbenen Griechischen Innschrift liest man sogar noch den Namen Lysanias [b]). Selbst die alte Benennung hat sich nicht verloren, ist aber von den Bewohnern zu einer wunderlichen Sage angewendet worden. Ein Theil der Bergruinen heißt bey ihnen Nebi Abel (der Prophet Abel), weil sie glauben, Kain habe hier seinen Bruder Abel begraben. In einiger Entfernung zeigen sie die Stelle, wo er ihn einst erwürgte; und hiedurch ist denn wohl durch nähere Auslegung und Anwendung die allgemeine Meinung bey ihnen entstanden, daß Adam und Eva in der Ebene von Damaskus ihr langes Leben zugebracht haben.

Von Abila 32 Mill. und von Damaskus 50 Mill. [c]) = 10 geogr. Meilen gegen Nordwesten liegt Heliopolis (Sonnenstadt, Heliopolis, Plin. Itin., Ἡλιούπολις Strabo und die übrigen Griechen), an einer östlichen

y) *Luc.* III, 1. — z) *Joseph.* Ant. XIX, 4. XX, 5.
a) *Joseph.* B. I. VII, 24. — b) Pococke Reise 2ter Theil, p. 169. 70. — c) Peut. Tafel. *Itin. Ant.* p. 198. 199. wird zwischen Damask und Abila statt 18 Mill. 38. angesetzt, weil man die in der Aufschrift stehenden 132 Mill. herausbringen wollte. — Heutzutag macht man die Reise von Damaskus nach Heliopolis in 16 Stunden, welches mit dem alten Maße genau zutrifft. Abulfeda giebt aber die Entfernung nur auf 36 Mill. an. Tab. Syr. p. 103.

Kette des Libanons gelehnt, so daß das Thal Bucca westlich vor ihr ist, und sich von hier aus gegen Südwesten nach Tyrus erstreckt. Wahrscheinlich ist der Griechische Name blos eine Uebersetzung des alten einheimischen Baalbeck, unter welchem sie sich noch erhalten hat. Daß hier die Sonne vorzüglich verehrt wurde, beweist schon der Name; es beweist es aber noch mehr der herrliche, eigentlich dem Jupiter geweihte Tempel, von welchem sich so viele unbeschädigte Theile bis auf unsere Tage erhalten haben. Der Stifter desselben war Antoninus Pius [d]). „Er erbaute zu Heliopolis im Libanesischen Phönicien dem Jupiter einen großen Tempel, welcher unter die herrlichsten Gebäude der Welt gehört." Man kann es kaum den Bewohnern dieser Stadt übel nehmen, daß sie so fest an der Religion ihrer Väter hingen, lieber Verfolgungen von Constantin dem Großen erduldeten, und wieder verfolgten, wenn die Reihe der größern Macht an sie kam [e]). Die aus ungeheuren Steinen bestehenden Ueberbleibsel der alten Mauer zeugen von der ehemaligen Festigkeit. Außer der Sonne wurde auch die Aphrodite in Heliopolis sehr verehrt; dafür galten aber auch die Mädchen dieser Stadt für die schönsten im Lande [f]).

Auf dem halben Weg zwischen Heliopolis und der Seestadt Byblos lag im Gebirge die Stadt Aphaka (τὰ Ἄφακα) mit einem berühmten Tempel der Aphrodite [g]), deren Verehrung noch zu Eusebius [h]) Zeiten mit vieler Ausschweifung begleitet war. In der Nähe befand sich ein See, in welchem die der Gottheit gefälligen Geschenke untersanken, so gering ihre specifische Schwere

---

d) *Malala* chron. XI. p. 119. *Αἴλιος Ἀντωνῖνος Πίος ἔκτισε ἐν Ἡλιουπόλει τῆς φοινίκης τοῦ Λιβάνου ναὸν τῷ Διὶ μέγαν, ἕνα καὶ αὐτὸν ὄντα τῶν θεαμάτων.* — e) *Theodoret.* Hist. eccl. IV, 22. — f) *Expositio Mundi* Graeci scriptores a Gothofredo edita. Genev. 1628. p. 14. — g) *Zosim.* I, 58. — h) *Euseb.* vita Constant. M. III, 55.

übrigens seyn mochte, und im Gegentheil auch die schwersten sich auf der Oberfläche hielten, wenn die Göttin das Geschenk verschmähen wollte. Die Stadt lag im Gebirge und an keiner Heerstraße, daher nennen sie vermuthlich die übrigen Schriftsteller nicht. Die Lage des Sees scheint Pococke [i]) am Fuße des Libanons südlich von seinem Wege von Tripoli nach Baalbeck unter dem Namen Limoun erblickt zu haben. Wahrscheinlicher sind die Ueberbleibsel von Sakra [k]), nebst den großen Steinen mit alten Innschriften, welche Niebuhr ungefähr in die nemliche Gegend setzt, Reste der alten noch von keinem Europäer besuchten Stadt. Auch Burckhardt S. 339 spricht von Sakra mit einigen alten Ueberbleibseln in dem Gebirge, aber ohne selbst an Ort und Stelle gewesen zu seyn; entscheidende Auskunft läßt sich nicht geben.

Ptolem. setzt noch nördlich von Damaskus und etwas südöstlich von der Quelle des Chrysorrhoas den Ort Saana oder bey Erasm. Gaana; jetzt Kara, 1 Tagreise von Damask (Ali Bey). In der nemlichen Gegend hat Pocockes Charte den Flecken Seneiah; und etwas nördlich fand er den Anfang einer großen Wasserleitung [l]), welche durch das Gebirg in die östliche Wüste sich streckte.

Von Damaskus verbreiteten sich, außer den bisherigen noch mehrere Straßen. Die wichtigste führt nach Palmyra. Ptolem. und die Peut. Tafel geben sie an, das Itin. Anton. aber nicht, weil im 4ten Jahrhundert Palmyra an den Folgen seiner Zerstörung litte. Dagegen nennt das Itiner. einige freylich wenig bekannte Orte längs der Straße, welche durch Batanea gegen Westen [m]) nach Damaskus, und von da durch Palästina

---

i) Pococke 2ter Theil, p. 54. — k) Niebuhr Reise 2ter Theil, p. 268. Diese Bemerkung macht schon Bruns in der Beschreib. Cölesyriens. — l) Pococke Reise 2ter Theil, p. 199. — m) Sie kann von keiner andern Seite herkommen, weil die Straßen gegen

führte; ohne Zweifel weil die Römer auf dieser Seite Gränzfestungen gegen die Streifereyen der Sarazenen angelegt hatten, welche von dem Waffenplatze Damaskus aus versorgt wurden.

Der östlichste Ort, von welchem die Reise beginnt, ist Beumari, Bemmari, Eumari [n]), denn die Lesart ist nicht gewiß, bleibt in der Dunkelheit, da wir von diesen Gegenden so ganz ohne neuere Nachrichten sind. Er war 80 Mill. 16 geogr. Meilen von Damask entfernt.

Auf der Hälfte des Wegs lag Geroda; sehr wahrscheinlich das Gerra des Ptolem., wegen einerley Richtung und Entfernung.

Thelseä, 24 Mill. von Damaskus, also wahrscheinlich bey dem Landsee, in welchem sich die Canäle des Baradaflusses sammeln. Die Notit. Imp. kennt diesen Ort ebenfalls in der Nähe von Damaskus, und giebt ihm Sarazen. Reiter zur Besatzung. Ammian. [o]) setzt in Phönic. die Stadt Celse an, ohne ihre Lage genau zu bestimmen. Da nun kein anderer Ort mit ähnlichem Namen in dieser Provinz bekannt ist, so darf man ihn vielleicht für einerley mit Thelseä halten; zumal da von einer Zerstörung der Stadt die Rede ist, welche sich blos an der Gränze durch die Araber gedenken läßt.

Die rauhen Bergstriche des Libanons besetzte ein einheimisches Volk, Ituräi genannt [p]), dessen Abstammung zwar die ältern Griechischen Schriftsteller nicht angeben, sie aber doch immer von den benachbarten oft untermischten Arabern unterscheiden. Der einzige Vibius Sequester [q]) erklärt sie für das, worauf die Lage selbst

---

Norden und Nordosten bekannt sind, und ganz andere Orte haben. Wären hingegen die angegebenen Plätze südlicher als Damaskus, so würde der Weg nicht nach dieser Stadt, sondern gegen Westen führen; denn das Ende der Reise ist Skythopolis in Palästina. — n) *Itiner. Ant.* p. 195. — o) *Ammian.* XIV, 7. — p) *Strabo* XVI. p. 1093. 1096. *Plin.* V, 23. — q) *Vibius Sequester* de gentibus, vox *Ithyrei.* „*Ithyrei* vel Ithurei, Syrii usu sagittae periti.

hinweißt, für Syrer und gute Bogenschützen. Bey der Schwäche des Macedonisch-Syrischen Reichs benutzten sie, so wie die Juden und andere Bergvölker die Gelegenheit, sich unter eignen Fürsten beynahe unabhängig zu machen [r]). Ihre Herrschaft erstreckte sich durch den ganzen Libanon bis dahin, wo er südlich von Tripolis mit einem rauhen Bergrücken die See erreicht. Sie waren in dem Besitz mehrerer Festungen, welche die Straße nach Phönicien beherrschen, z. B. von Gigartos, und sogar von den Seehäfen Botrys und Byblos; und durchstreiften von hier aus die südlichern Striche Phöniciens. Als Gebieter dieser nordwestlichen Berge fand Pompejus der Große bey seinem Zug nach Syrien den Fürsten Kinyras, der seine Residenz zu Byblos hatte, tödtete ihn und befreyete die Stadt [s]).

Dergleichen Dynastien fanden die Römer bey Festsetzung ihrer Herrschaft 17 im Lande, nicht alle im Libanon, sondern zugleich in den benachbarten Gebirgen zerstreut [t]). Sie wehrten der räuberischen Lebensart der Bergbewohner [u]), ließen aber die kleinen Fürstenthümer oder Reiche bestehen. Unter ihnen zeichnete sich die Tetrarchie des Lysanias aus, der zu Abila residirte, seine Herrschaft bis nach Arka, folglich über den ganzen Libanon verbreitete, und als Großfürst dieser Gegenden betrachtet werden kann. Einen Theil seiner noch weiter gegen Süden in das alte Galiläa und weiter östlich nach Damaskus verbreiteten Länder trat er an Zenodorus ab, und von diesem kam er durch Hülfe der Römer an Hero-

---

r) Sie hatten sich der Syrischen Herrschaft völlig entzogen, wurden zwar von Tigranes bekämpft, aber durch Pompejus den Großen in ihrer Freyheit bestätigt. *Dio. Cass.* 37, 7. aus Xiphilins Auszug. — s) *Strabo* p. 1096. — t) *Plin* V, 23. Während der bürgerlichen Kriege zu Rom wuchs ihre Zahl noch mehr. *Appian.* Civ. V, 10. — u) *Dio Cass.* 39, 56, 59. Die Syrer litten aber durch die Geldgierde des Römischen Statthalters Gabinius nicht weniger, als von den Plünderungen der Räuber.

des den Großen; so wie nach dem Tode des Lysanias auch der nördliche Theil einem seiner Nachkommen dem Agrippa ertheilt wurde. Ituräer waren also nicht blos in dem Felsen südöstlich von Damaskus, sondern zugleich durch den ganzen Libanon. So lang das Reich der Römer blühete, hört man nichts weiter von diesen Bergbewohnern, welche ohne Zweifel unter eignen Stammfürsten fortlebten; aber zur Zeit der Kreuzzüge fanden die Europäer in den Gebirgen des Libanons ein freyes tapferes Volk, aus dessen Religion sie, und auch die Nachwelt nie ganz klug werden konnten, Drusi von ihnen genannt. Der wahre Name, den sich dieses noch vorhandene, den Türken nur zum Scheine unterworfene Volk giebt, ist Dursi [x]); und die äußerste Wahrscheinlichkeit, so wie die Benennung selbst, spricht dafür, daß sie die alten Iturài sind, welche der Grieche nach seiner Mundart aussprach. Gebirgbewohner verdrängt man schwer aus ihren Sitzen; die Geschichte liefert auch keine Angabe, daß es je geschehen, noch was aus den alten Iturài geworden sey. Sie wehrten sich öfters sehr tapfer gegen die vordringenden Araber, aber die üble Politik und Bigotterie der Byzant. Kaiser bestrafte die muthige Völkerschaft wegen eines Benehmens, in welchem sie sie hätten unterstützen sollen, vielleicht auch unterstützt hätten, wenn sie nicht Monotheleten gewesen wären. Die Drusen wurden Unterthanen der Kaliphen, nahmen endlich ihre Religion, oder vielmehr die Meinungen einer aus Aegypten gekommenen mohammedanischen Secte an, behielten auch einiges von ihrem frühern Christenthume bey, ließen im Grunde die Geistlichen allein über die Grundsätze ihrer Religion besorgt seyn, ohne sich selbst um dieselbe zu bekümmern, und leben noch jetzt als freye Leute unter der Anführung ihrer Stammhäupter

x) Niebuhrs Reise 2ter Theil, p. 436.

und eines obersten Emirs; erkennen zwar die Oberherrschaft der Türken, ohne ihnen jedoch den Zugang in ihre Berge zu erlauben, und besitzen, so wie der alte Kinyras, den Hafen Berytus, bestimmen ihn aber nicht zum Raub, sondern zur Ausfuhr ihrer Weine und übrigen Produkte.

In den nördlichen Gegenden des Libanons lebten (so wie in den südöstlichen bey Damaskus) Araber mit Ituräern vermischt [y]), von der Gegend um Heliopolis bis gegen Tripoli am Meere. In dem nemlichen Striche sitzen heutzutag die Maroniten unter dem Schutz ihrer Stammvettern, der Drusen, sind Christen, und haben auch den Namen von dem Stifter ihrer Secte erhalten.

Der Antilibanon endigt sich auf der Nordseite in der Parallele von Hems; auch der Libanon reicht nur bis in die Gegend von Aradus gegen Norden. Durch die einzelnen niedrigern fruchtbaren Zwischenberge steht er aber in Verbindung mit dem weiter gegen Norden sich verbreitenden Berg Kasius. Die kleinern Zwischenberge werden nicht in Anschlag gebracht; alles wird als Ebene angesehen, ist es auch dem bey weitem größten Theile nach. Sie trug den Namen der Ebene Marsyas, welche sich von der Küste bey Tripolis und Arados an gegen Osten durch das innere Land bis an die Wüsten von Palmyra erstreckt, auch zwischen den Reihen des Libanons Zusammenhang mit dem Thale bey Heliopolis hat, sehr fruchtbar ist, und von fleißigen Landleuten zum Feldbau benutzt wird. Aber auf den durchkreuzenden Gebirgen saßen andere Völker, fast lauter Araber und Ituräer, welche vom Raube des armen Landmannes lebten [z]). Sie waren meist unter viele Dynastien getheilt, von denen uns Plin. [a]) einige Namen ohne alle wei-

---

y) *Strabo* 1093. 1097. — z) *Strabo* 1096.
a) *Plin.* V. 23.

tere Bestimmung aufbewahrt hat, z. B. zwey Tetrarchien, Namens Granucomatä; zuweilen aber wurde auch einer zum allgemeinen Gebieter, wenigstens über das Gefilde Marsyas. Als solchen nennt Strabo einen gewissen Ptolemäus, der zu Chalcis residirte, und außer mehrern andern Orten auch Besitzer von Heliopolis im Libanon und von Laodicea auf der Ostseite des nemlichen Gebirgs war [b]). Außer ihm hatten aber noch andere Städte eigne Dinasten. Zur Zeit der bürgerlichen Kriege nach Cäsars Tode vereitelten sie mit Unterstützung benachbarter Arabischer Fürsten manchen Angriff der Römer [c]). Die Landschaft endigte sich gegen Norden mit dem Flusse Marsyas, welcher sich bey Apamia mit dem Orontes vereinigt, und von dem Marsyas im nördlichern Syrien und in Kleinasien unterschieden werden muß.

Im 6ten Jahrhundert wurden diese Bergbewohner von den Byzantinisch. Kaisern sehr verfolgt, und mit Kriegsmacht gezüchtigt, weil sie Monotheleten und Marons Anhänger geworden waren. Mehrere führte man aus dem Lande, und von den übrigen hören wir nichts weiter bis zu den Zeiten der Kreuzzüge. Die Christen fanden in der nemlichen Gegend eine Völkerschaft, welche blindlings jeden Befehl ihres Fürsteu befolgte, ohne zu untersuchen, ob er gerecht oder ungerecht war. Den Fürsten nannten sie den Alten vom Berge, und das Volk Arsaciden auch Assassinen. Der letztere Name wurde der allgemeinere, und gilt bey den Franzosen noch jetzt für gleichbedeutend mit einem Meuchelmörder, weil dieses Volk auf Befehl ihres Fürsten darauf ausging, jeden Vornehmen mit der äußersten Verwegenheit und List zu ermorden, welcher ihrem Lande gefährlich werden konn-

b) *Strabo. Joseph.* Ant. XIV, 13. Später erhielt Herodes, der Bruder des ältern Agrippa, die Regierung dieser Gegend. *Joseph.* Ant. XX, 3. — c) *Strabo* 1093. *Dio Cass.* 47, 25 etc.

te. Man gab sich viele Mühe, sie von den Nachkommen des Arsaces, folglich von Parthern abzuleiten, setzte sie mit einem andern in den Gebirgen zwischen Persis und Medien gelegenen entfernten Volke von ähnlichen Sitten im Zusammenhange, welches von hier aus seine Befehle erhielt [d]), aber durch Dschengiskans Enkel Holayu vertilgt wurde. Wahrscheinlich ist die ganze Mühe zum Beweis der unnatürlichen Annahme vergeblich. Noch jetzt sitzen Araber und Syrer, auch Ismaeliten und Nassairier genannt, in der bezeichneten Gegend, welche durch ihre Religionssätze von dem gewöhnlichen Glauben der Muhamedaner abweichen, sie geheim halten, um Verfolgungen zu entgehen, und die nemliche rohe Lebensart führen, welche schon die Römer an ihnen bemerken. Assassinen findet man nirgends; vielleicht bezeichnete sogar ihr eigentlicher Name Arsaciden nichts anders, als die Bewohner des Distrikts Marsyas, mit Weglassung des Anfangsbuchstaben. Wenigstens hat sich von einem Zweige des nemlichen Volks rein die alte Benennung erhalten. Unter den vielen Tetrarchen führt Plin. [e]) auch die Tetrarchie der Nazariner namentlich an, und bestimmt den Marsyasfluß als ihre Gränze gegen Apamia; noch heute sitzt in dem nemlichen Striche die Völkerschaft der Nassairier [f]) welche man für die Nachkommen der alten Assassinen hält, und ihre rohe Denkungsart, so wie ihre vermischte Religion, als auffallend bemerkt. Sie stehen wegen ihrer Räubereyen in üblen Ruf bey allen Nachbarn, leben aber weit verbreitet in einzelnen Abtheilungen.

Dieser Distrikt des Feldes Marsyas gehörte seiner ebenen Lage wegen mit zu Cöle-Syrien, im 4ten Jahr-

d) *Benjamin de Tudela* voyage c. XV. p. 177. — e) *Plin.* V, 23. Nazarinorum tetrarchia Marsya amne divisa ab Apamia. — f) Niebuhr 2ter Theil p. 439. er nennt sie Nassairier. — Sie nennen sich auch Mumen. p. 441

hundert wurde es aber mit zu Phönicia Libanesia gezogen.

Von Cöle=Syrien und zwar von Damaskus aus, führten zwey Straßen in das obere Syrien nach der Stadt Laodicea und Emesa. Die eine ging gegen Nordwesten durch den Libanon selbst nach Heliopolis, und von da gegen Nordosten nach Laodicea über den Eleutherusfluß und den Flecken Haldum (Peut. Tafel), oder über Conna [g]). Keiner dieser Orte wird in der neuern Erdbeschreibung kennbar. Sie mag die gewöhnlichste gewesen seyn, aber für Armeen war sie schwer zu passiren, und sie machte einen beträchtlichen Umweg; denn der Abstand von Damaskus bis Heliopolis beträgt 50 Mill. und eben so viel von da bis nach Laodicea. Das Itin. Ant. berechnet in der letzten Hälfte einen noch größern Abstand von 64 Mill., vermuthlich weil man Umwege zu nehmen gezwungen war.

Die andere beträchtlich nähere und bequemere Straße hielt sich östlich neben dem Antilibanon, und hatte ihre Richtung über mehrere kleine Berge und schöne Thäler, welche auf der Ostseite durch die Palmyrenische Wüste begränzt werden. Der ganze Abstand betrug nur 76 Mill. Und doch zeigt uns blos die Peut. Tafel, nicht aber das Itin. Ant. diese Straße. So auffallend diese Auslassung zu seyn scheint, so leicht erklärt sie sich durch den Unterschied der Zeit. Die Peut. Tafel wurde zu Anfang des 3ten Jahrhunderts verfertigt, da das Röm. Reich noch in voller Kraft war; im 5ten Jahrhundert hingegen waren viele Theile Syriens den beständigen Einfällen der Sarazenen ausgesetzt, folglich mehr als andere Striche die Orte dieser östlichen Straße, welche

g) *Itin. Ant.* p. 199. Kurz vorher p. 198. wird in der nemlichen Entfernung der eben so unbekannte Ort Lybum mitten auf dem Wege zwischen beyden Städten angesetzt.

zunächst an ihren Küsten hinlief. Reisende konnten sie nicht mehr benutzen, folglich fehlt sie im Itin. Ant.

Unter den neuern Reisenden, welche ich gebrauchen kann, haben nur wenige [h]) den nemlichen Weg gemacht; und eben aus ihnen beweist sichs, wie weit er in Ansehung der Bequemlichkeit dem westlichern längern vorzuziehen sey. Pococke giebt selten das richtige Maß des zurückgelegten Wegs an, und verwechselt durchaus seine Englischen Meilen mit Römischen Milliarien. Unterdessen bleibt das wenige schätzbar, was er liefert. Von Damask bis Hems (Emesa) brauchte er vier Tagreisen; Laodicea liegt eine Tagreise näher, aber zur Seite gegen Westen; aus seinen Angaben scheint zu erhellen, daß er ungefähr des Tags 7 Stunden oder 4 geogr. Meilen machte; zusammen 16 geogr. Meilen, wie die alte Römerstraße.

Nach $8\frac{1}{2}$ Stunden Wegs von Damaskus erreichte er den Ort Kteiphe (Cuteife, della Valle), neben welchen östlich in der Ebene der Salzsee Moia Bechr liegt [i]). 26 Mill. von Damaskus setzt die Peut. Tafel den Ort ad Medera an. Der See, welcher die umliegende Gegend mit Salz versorgt, konnte den Bewohnern nicht unwichtig seyn; Straße und Abstand trifft zusammen.

Nach etwas mehr als drey Stunden erblickte Pococke am Ende einer schönen Ebene die Ruinen eines viereckigten Castells. Zehn Mill. von Medera setzt die Tafel den Ort Adarin an. Hier trennte sich die Straße nach Palmyra.

Die schöne Ebene ist wohl merkwürdiger als der Ort selbst, weil sie die nemliche mit der zu seyn scheint,

h) Pococke 2ter Theil p. 201. Della Valle und Tavernier ziehen wohl auch die nemliche Straße, aber sie bemerken blos ihre Tag- und Nachtreisen. — i) Ein ähnlicher Salzsee liegt auch bey Palmyra, und wieder ein anderer einige Meilen südöstlich von Haleb.

welche Strabo [k]) als Gränze des Gebiets des Ptolemäus vom Gefilde Marsyas gegen den Distrikt von Damaskus [l]) ansetzt. Nachdem er an den äußersten Gränzen des Gefildes Marsyas von den Quellen des Orontes, von Paradisus und der Aegyptischen Mauer gesprochen hat, fügt er hinzu: über den Marsyas liegt das königliche Thal (ὁ αὐλὼν βασιλικὸς) und dann Damaskene.

Hieraus ergiebt sichs zugleich, daß die Quelle des Orontes und die Stadt Paradisus, welche auch Plin. und Steph. Byzant. nennen, ohne sie näher zu bestimmen, nordwestlich über diesem Thale am Antilibanon lagen. Ptolem. bestätigt diese Lage durch seine Angaben. Der Name selbst zeigt, daß es schöne Gärten in der Nähe gab; kein Späterer spricht aber weiter von diesem der Landstraße etwas entlegenen Städtchen. Wahrscheinlich ist es der nemliche Ort, wo die Macedonische Armee nach Alexanders Tod zum zweytenmale die Satrapieen der großen Monarchie vertheilte. Diodor [m]) nennt ihn Triparadisus (εἰς Τριπαράδεισον), und setzt ihn nach Ober-Syrien.

Eben so wenig läßt sich die Lage der Aegyptischen Mauer näher bestimmen, obgleich die Ursache der Anlage mit Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann. Die Ptolemäer, so lange Herren von Cöle-Syrien, suchten durch dieselbe dem Vordringen der Syrischen Könige auf dieser Seite zu wehren.

Der Ort Jabruda, welchen Ptolem. anführt, mußte ganz in der Nähe dieses Thals liegen; aber es fehlen alle Angaben zur nähern Bestimmung. Der Lage nach könnte es der Flecken Hebud seyn, welchen Pococke eine Stunde nördlicher als das Castell im schönen Thale ansetzt.

---

k) Noch jetzt endigt sich zu Kteife das Gebiet von Damaskus Pococke p. 202. — l) *Strabo* 1096. — m) *Diodor.* XVIII, 39.

Etwas über vier Stunden Wegs von dem Thale, nach einer Reise über Berge, die sich vom Libanon gegen Osten ziehen (vielleicht hier die Aegypt. Mauer), fand Pococke den Flecken Karaw, welchen er mit Recht für das Ocorura in der Peut. Tafel, 15 Mill. von Adarin entfernt, hält. Della Valla nennt den Namen dieses Orts Caralar, und bemerkt die noch sehr beträchtlichen Ruinen einer alten Stadt. Er brauchte 2½ Tagreisen von Damaskus bis hieher, und anderthalb Tagreisen von hier bis Emesa. Auch Abulfeda [n]) kennt Ocorura unter dem Namen Karat, sagt, er sey meist von Christen bewohnt, und liege zwey Tagreisen von Damask und 1½ von Emesa. Das Itiner. bestimmt die erstere Entfernung auf 51, die letztere auf 45 Mill.; aber mit dem kleinen Umweg nach Laodicea.

Von hier bis Laodicea Scabiosa rechnet die Tafel 20, das Itin. Ant. aber an zwey Stellen richtiger 18 Mill. Ptolem. giebt dieser von Seleukus Nikator erbauten Stadt [o]) die nemliche Benennung, nur die Erasmische Ausgabe liest durch einen Schreibfehler Kabiosa. Es müssen doch wohl hier der Aussatz und andere Hautkrankheiten stärker regiert haben, als anderswo, weil sie zu dem schlimmen Namen bey den spätern Römern gekommen war. Die ältern Griechen nennen sie Laodicea am Libanon [p]), um sie von der Stadt gleiches Namens an der Küste auszuzeichnen. Sie lag also am nordöstlichen Theile des Gebirgs, aber doch schon in der großen Ebene Marsyas, deren erhabene und flache Lage auch Pococke [q]) auffiel, ob er gleich an Marsyas nicht denkt. Die Stadt ging vermuthlich bald zu Grunde, oder sank sehr tief. Hier trennte sich der Straße nach Damaskus. Der westliche viel längere Weg geht über

n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 17. — o) *Appian.* Syr. c. 57. — p) *Strabo* 1096. *Plin.* V, 23. Λαοδίκεια ἡ πρὸς Λιβάνῳ. — q) Pococke II. p. 204.

das Gebirg nach Heliopolis; den nähern östlichen Weg kennt blos die Peut. Tafel, wie oben bemerkt wurde, und wir kennen ihn durch Bauers Reise, welcher ihn durch die unfruchtbare, doch nicht wasserlose Wüste befolgte. Mit 6 Stunden Wegs von Hims, durch eine sehr schöne Ebene erreichte er das Städtchen Semsin, welches Mauern und Graben, auch eine Arabische Besatzung hat, um den Einfällen anderer Araber zu wehren. Die Lage und Entfernung spricht dafür, daß dieser Ort das alte Laodicea Skabiosa ist, so auch die weitere Straße nach Damaskus.

Nähere Belehrung über die Fortsetzung der kürzern Straße von Laodicea nach Damaskus giebt die im Ms. vorhandene Reise des Augsburgers Bauer, welcher als Gehülfe des Engl. Consuls zu Aleppo mehrere Reisen durch Syrien machte, und als ein sehr guter Zeichner überall die Bildnisse der auffallenden Denkmale liefert. Die häufigen beigefügten Innschriften aber bezeugen, daß er des Griechischen nicht mächtig war. — Er zog nebst mehrern Engländern in Handlungsgeschäften ohne allen Anstoß im J. 1756. von Haleb nach Damaskus, kam nach Hama, Arethusa, Hims, längs des Orontes (wovon weiter unten) nach Semsin, den alten Laodicea Skabiosa und von hier längs der kürzern gewöhnlichen Straße, zwischen dem Gebirge und der großen Wüste. Auf dem nemlichen Wege, welchen die Peut. Tafel uns verzeichnet, kommt er nach 10 Stunden nach Khan Hasseia, einen großen Khan mit wenigen Häusern des Dorfs, welches in einem ausgetrockneten See da stand. In die nemliche Gegend stellt die Tafel den Ort Occorura, 25 Mill. von Laodicea entfernt, und 15 Mill. südlicher den Ort Adarin, wo die Straße von Damaskus durch die Wüste nach Palmyra sich trennt. In der nemlichen Gegend hat Bauer Kara auf einem Hügel mit vielen Ruinen und einer fruchtbaren Umgegend. Auf

dieser Straße hatte er schon ein Stück der dürren ebenen Wüste durchzogen, und die Araber zeigten ihm in großer östlicher Ferne einen Hügel (das Gebirg Alsadamus), hinter welchem sich Tadmor verberge. Die Entfernung von Khan Hasseia nach Kara giebt er auf 6 Reisestunden an.

Der fernere Weg nach Süden führte theils durch dürre Ebenen, theils durch sehr schlimme Felsenwege nach dem Khan Koteifa, in dessen Nähe, eine halbe Stunde östlich, sich ein großer damals ausgedrockneter Salzsee befindet, dessen Salzkrusten das Land bedeckten.

Dieses in fruchtbarer Umgegend gelegene Koteifa halte ich für den alten Ort Medera, obgleich die Maße nicht ganz zusammen treffen. Die Entfernung von Kara betrug 8 Stunden, aber auf einem sehr schlechten Wege. Die Tafel giebt den Abstand von Adarin nach Medera nur auf 10 Mill. (wahrscheinlich fehlerhaft); der weitere Abstand aber trifft genau zu. Die Tafel setzt 26 Mill. von Damaskus nach Medera an, und Bauer zog 5 Stunden an der Ostseite des Gebirgs bis nach Eser und von da 3 Stunden durch das herrliche Thal von Damaskus. — Mehrere durch andere Reisende angegebene Punkte bestätigen sich durch den Zusammenhang seiner Wege.

Aus dem östlichen Theile der Ebene Marsyas machten die Römer eine eigne Landschaft, von welcher Laodicea die Hauptstadt wurde, und ihr den Namen gab. Ptolem. setzt sie an.

In den mittlern Theilen der Ebene lagen noch einige andere nicht ganz unbedeutende Festungen, von deren Lage ich aber aus Mangel neuerer Kenntnisse nur wenig Bestimmtes sagen kann.

Mamuga, einige Meilen westlich von Laodicea. Vielleicht versteht Plin. unter der tetrarchia, quae

Mammisea vocatur, den nemlichen Ort. Er läßt sich aus unserer neuern Bekanntschaft nicht nachweisen.

Mariamme [r]), einige Meilen westlich von Emesa; bekannt in frühern Zeiten als der Hauptsitz einer kleinen einheimischen Dynastie. Er muß aber unterschieden werden von Mariame, einem unbedeutenden Flecken im Gebiete von Damaskus. Weil Alexander der Große sie nebst Marathos zum Gebiet von Aradus fügte, so muß sie in dieser Parallele im innern Lande liegen. Abulfeda [s]) kennt eine Tagreise westlich von Emesa, und eben so weit von Tripoli an der See entfernt auf einem Berge, welcher mit dem Libanon zusammenhängt, das feste Schloß Chesn al Akrad. Die Lage und gegebene Entfernung scheinen für das alte Mamuga zu sprechen.

Chalcis, die Residenz des Beherrschers vom Gefilde Marsyas, Ptolemäus, in dessen Gewalt auch die Berge der Ituräer (der nördliche Theil des Libanons) lagen [t]) und nicht weit vom Libanon entfernt [u]). Es hatte den Beynamen ad Belum [x]), von dem angränzenden Gebirge, und wird von Ptolem., ich weiß nicht warum, übergangen. Wahrscheinlich ging diese Stadt sehr bald zu Grunde, weil kein späterer Schriftsteller weiter von zwey Chalcis in Syrien spricht; oder es ist einerley Ort mit Mariame unter verschiedener Benennung. Buckingham hat die ganze fruchtbare Ebene Marsyas von Hems bis Aradus durchwandert, und als den wichtigsten Punkt die im Besitze der Nassairier stehende Stadt Hussan gefunden, mit dem auf einer steilen Anhöhe befindlichen Schlosse gleiches Namens. Die ganze Ebene trägt von demselben den Namen Belled el Hussan.

---

r) *Arrian.* II, 13. und *Plin.* V, 23. *Mariammitani.* Ptolem. aber und *Hierocles*, Itineraria Wesseling. p. 712. schreiben Mariame. — s) *Abulfeda* Tab. Syr. edit. Koehler p. 102. — t) *Strabo* 1092, 93, 96. — u) *Joseph.* Ant. XIV, 13. — x) *Plin.* V, 23. *Steph. Byz.*

Der gegebenen Lage nach war hier die Stelle der alten Stadt Chalcis, das Castell hat aber gothische Bauart aus dem Mittelalter und heißt nach Burckhardts Angabe, der diese Gegend ebenfalls durchwandert hat, El Hossn. Zuverläßig aber war es ganz verschieden von dem viel weiter nordöstlich liegenden zweyten Chalcis, der Hauptstadt einer eignen Provinz.

In die nemliche Gegend aber nördlicher setzt Ptolem. noch Raphaneä. Aus Josephus [y]) lernen wir, daß sie östlich von Arka, also am nördlichen Ende des Libanons lag. Sie kommt noch beym Hierokles [z]) unter dem verdorbenen Namen Raphaneä vor. Steph. Byzant. [a]) nebst der Peut. Tafel stellt Raphanä westlich von Epiphania, und 33 Mill. von Apamea entfernt, und in der nemlichen Lage, eine Tagreise westlich von Chamat (Epiphania), kennt Abulfeda [b]) die Ruinen von Rafaniat, und rühmt den ehemaligen Ort als in der Geschichte wichtig. Wir wissen auch aus der Geschichte der Kreuzzüge, daß der Graf von Tripoli sich im J. 1126. dieser Stadt bemächtigte [c]). Ganz in der Nähe setzt Abulfeda das Städtchen Barin.

Ober-Syrien.

Erstes Kapitel.

Ausdehnung Syriens, verschiedene Begriffe von diesem Lande. Lage. Fruchtbarkeit.

Das Syria (ἡ Συρία) der Griechen, oder alles Land, welches auf der Südseite von Aegypten [d]) und dem Pe-

y) *Joseph.* B. J. VII, 13. — z) *Itineraria.* edit. Wesseling. p. 714.
a) *Steph. Byz.* v. Ἐπιφάνεια. — b) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 107.
c) *Wilhelm. Tyr.* Gesta Dei per Franc. p. 845. — d) *Herodot.* II, 116. III, 91.

täischen Arabien, auf der Ostseite von der Wüste und dem Euphrat, auf der Nordseite von dem Amanus (einem Nebenzweig des Taurus), und auf der Westseite von der Küste des Mittelländischen, oder wie es der Jude nannte, großen Meers eingeschlossen wird, umfaßte nach ihrem richtigen, aus dem Persischen Zeitalter geholten Begriffe, außer dem nördlichern Syrien, dessen Beschreibung folgt, auch Cöle-Syrien, das ganze Land der Juden und ganz Phönicien; denn diesen theilte man kein eignes Gebiet zu, sondern sie sitzen an Syriens Küsten [e]). Die Eingebornen verbanden mit dem Namen Aram als Land, und die Araber unter der Benennung Scham, genau den nemlichen Begriff; aber der auch den Griechen bekannte Name Aramäi, Arimäi, als Stammvolk genommen, hatte ungleich größere Ausdehnung. Er umfaßte, außer den Einwohnern von Aram, zugleich die Mesopotamier [f]), Assyrer und die weisen Syrer in Kappadocien bis gegen den Pontus Euxinus; der Grieche weiß, daß sie gemeinschaftliche Sprache, Sitten und Gottesdienst hatten [g]).

Hier ist blos vom eigentlichen Aram die Rede, welches wahrscheinlich vor den allgemein umfassenden Eroberungen der Assyrer und Perser nie einen gemeinschaftlichen Regenten gehabt hat. Denn außer den Israeliten, welche sich als ein ganz abgesondertes Volk betrachteten, und den ebenfalls eingewanderten Phöniciern, lernen wir durch die Bücher des Alten Testaments das Reich von Damaskus in Cölesyrien, und das Reich Hamath (Emesa, Hems) zunächst nördlich über den Libanon kennen. Beyde spielten in kurzen Perioden eine für die Israeliten

---

e) Das ganze Syrien erklärt *Herodot.* II, 12. für einen Theil Arabiens. *Τῆς Ἀραβίης τὰ παρὰ θάλασσαν Σύριοι νέμονται.* — f) Auch das Land nennt die Bibel Aram, aber mit dem Beysatze: zwischen den Flüssen. — g) *Strabo* XVI. p. 1134. *Herodot.* I, 6. 72. III, 90. VII, 63. *Joseph.* Antiq. I, 7.

und den kleinen Strich Landes, der um sie her lag, nicht unbedeutende Rolle; beyde wurden ohne große Mühe von den Monarchen der Assyrer verschlungen. Aehnliche Dynastien fanden sich ohne Zweifel auch in den nördlichern Strichen Syriens; aber sie sind den Augen der Israeliten, folglich auch den unsrigen, entrückt.

Aus den Händen der Assyrer und Meder fiel ganz Syrien als ein kleiner Theil der unermeßlichen Monarchie unter die Herrschaft der Perser, und blühete durch Cultur des Landes, und durch den Handel der Phönicier, welcher ihren Produkten leichten Absatz verschaffte. Für die blühendste Periode, wenigstens des nördlichen Syriens, darf man aber, der häufigen Kriege ungeachtet, den zunächst nach Alexanders des Großen Tod folgenden Zeitraum annehmen. Anfangs stand Antigonus als mächtiger Gebieter, und bald nach ihm Seleukus, welcher alle Persischen Provinzen des hohen Asiens, nebst einigen Strichen von Kleinasien, besaß. Eine Medische Stadt als Residenz wäre der glücklich gewählte Mittelpunkt für die Verwaltung seiner ausgebreiteten Staaten gewesen; er wählte sie nicht. Rings um ihn her hatten andere Generale aus Alexanders Verlassenschaft sich Reiche von minderer Ausdehnung, aber nicht minderer Macht in Aegypten, Macedonien und Thracien gebildet. Mit argwöhnischem Auge beobachtete jeder die Vergrößerungsplane des andern; wollte Seleukus beobachten, so mußte er seinen Hauptsitz in der Nähe des Mittelländischen Meers nehmen; um zu gleicher Zeit nicht allzusehr von den obern Provinzen entfernt zu seyn, wählte er ihn in Syrien. Ansehnliche Städte erwuchsen nun in der Nähe des Meers und am Flusse Orontes; die wenigsten wurden neu angelegt, sondern vergrößert, verschönert und mit Griechischen Namen versehen, welche aber der Eingeborne des Landes nur bey einigen der vorzüglichsten, meist mit Griechischen Kolonisten besetzten, als die

seinigen gelten ließ; in den übrigen ist noch bis jetzt die alte Benennung in ihrem unverjährten Rechte geblieben.

Die Verschönerungen mit dem daraus erwachsenen Reichthume, Vermehrung der Menschenzahl und Annahme der Griechischen Sprache, wenigstens in den wichtigern Städten, traf aber nur das nördliche Syrien, welches sich mit dem Anfange des Libanons endigt[h]). Die Griechen nennen es durch nähere Bezeichnung das Obere Syrien (ἡ ἄνω Συρία); die südlichern Theile, Cölesyrien mit Phönicien und Judäa, lagen als immerwährende Zankapfel zwischen den Beherrschern Asiens und den Königen von Aegypten, welche sich die meiste Zeit in dem Besitze aller Bezirke bis an das nördliche Ende des Libanons erhielten, und dadurch die Ausdehnung von Pflanzstädten auf dieser Seite verhinderten. Die spätern Könige vereinigten zwar das ganze Syrien unter ihrem Scepter; aber dies waren nicht mehr jene kraftvollen Regenten, welche mit eigner Einsicht an der Spitze der Geschäfte standen, sondern Puppen in der Hand trügerischer Minister. Der Mangel einer kräftigen Staatsverwaltung verursachte den Abfall der entfernten Asiatischen Provinzen, schlechte Kenntniß auswärtiger Mächte verwickelte sie in einen elend geführten Krieg mit den Römern, welcher den Verlust der Asiatischen Halbinsel und einige Abhängigkeit der übrigen Besitzungen nach sich zog. Einheimische Kriege vollendeten die Schwäche des Staats; die Juden erzwangen sich ihre Unabhängigkeit; einzelne Phönicische Städte, z. B. Aradus, durften es wagen, ihren Gebietern Vorschriften zu geben; einzelne Dynasten machten sich rings um die Gebirge des Libanons her unabhängig; ehemalige Statthalter in Armenien thaten nicht blos das Nemliche, sondern brachten selbst den nördlichen Theil von Syrien in ihre Gewalt,

h) *Diodor. Sic.* XIX, 93. XVIII, 6.

In dieser Zeit der Verwirrung erscheint Pompejus als Besieger des Mithridates und des Tigranes in Armenien. Die kleine Provinz Kommagene läßt er gegen baare Bezahlung einem Zweig der alten königlichen Familie, Judäa seinen einheimischen, von nun an abhängigen Fürsten; manche der übrigen Dynasten werden vernichtet, andere wissen sich zu erhalten, und Syrien kommt unter die Römer, aber nicht in Ruhe. Die bürgerlichen Kriege haben auch auf dieses Land einen unglücklichen Einfluß, jede der kämpfenden Partheyen sucht sich in demselben die Oberhand zu verschaffen, die Parther benutzen die Gelegenheit zu glücklichen und verwüstenden Einfällen, die einheimischen Dynastien arten größtentheils in Räuberstaaten von der Gattung aus, wie sie unser Deutschland in den mittlern Zeiten kannte. Kein Kaufmann konnte ungehindert seiner Straße ziehen; der fleißige Bebauer des Thals und der Ebene durfte sicher erwarten, die Hoffnung aller angewandten Mühe zu verlieren, wenn er sich nicht mit dem armen und kriegerischen Bewohner der angränzenden Berge zu vergleichen wußte.

Die Alleinherrschaft des Augustus brachte der übrigen Welt und auch Syrien wieder Ruhe. Die Parther verlangten nicht weiter Angriffe zu machen; die Räuberhorden wurden durch die Legionen vernichtet, die Dynastien lernten Gehorsam, und verschwanden allmählig, der Araber, welcher mit ihnen im Zusammenhange gestanden war, zog sich in die Gränzen seiner Wüsten zurück; das ganze Land erhielt wieder Leben und Blüthe, würde sie in noch reichern Maße erhalten haben, wenn nicht räuberische Statthalter unter den nächsten Kaisern aus Cäsars Stamm durch ihren Druck zu gerechten Klagen Anlaß gegeben hätten. Syrien lebte zwey Jahrhunderte hindurch in Ruhe und Wohlstand; selbst die für das ganze übrige Reich so betrübte Zeit der 30 Tyran-

nen schadete ihm wenig, weil Odenathus und Zenobia den Orient gegen die Perser zu schützen wußten; nur die Nomadischen Araber oder Sarazenen beunruhigten durch immer häufigere Streifereyen die der Wüste zunächst liegenden Striche. Antiochia erhob sich während dieser Periode als Residenz der ehemaligen Könige, als Hauptniederlage alles östlichern Handels, und als Hauptstadt nicht blos von Syrien, sondern vom ganzen Römischen Asien, nach Rom zur größten und wichtigsten Stadt in der ganzen Monarchie. Sie und das Land fing an zu sinken, als Konstantinopel der Sitz des oströmischen Reichs wurde. Die schwachen Regenten mußten die immer sich mehrenden Einfälle der Sarazenen ungestraft lassen; die Macht der Perser wurde mit jedem Tage gefährlicher, und zerstörend für Syrien unter der Regierung Justinians, der den Beynamen des Großen erhalten hat. Nur durch seine bejammernswürdige Verwaltung des Staats konnte es dem Perser Chosroes gelingen, die wichtigsten Städte Syriens wegzunehmen, und selbst Antiochien, durch den Uebermuth der Einwohner gereizt, mit Gewalt zu erobern und zu zerstören. Der Perser wollte hier nicht erobern, er zog sich mit der Beute zurück, und Justinian baut feste Mauern um Antiochia und andere Städte; aber die ehemalige Kraft ist für immer verloren. Der Sarazenen Einfall nach Mahommed vollendete, was Chosroes angefangen hatte; Syrien wird von den Kämpfern für die neue Lehre größtentheils erobert, aber auch größtentheils verwüstet. Die Kreuzzüge trugen das Ihrige redlich zum weitern Verderben des Landes bey; nur die Küstenstädte nebst Antiochia waren ihnen wichtig, so wie Damaskus und das nun wachsende Haleb den Moslemim. Die Einfälle der Mongolen unter Dschengiskan gaben vollends dem Lande die traurige Gestalt, in der wir es noch unter der Herrschaft der Türken erblicken. Auch nicht eine

neue Stadt ist seit dieser Zeit errichtet, wohl aber viele der ältern entweder zerstört, oder zu elenden Flecken erniedrigt worden. Anders blühte das Land unter den Macedoniern und Römern.

Syrien hat mit mehrern der heißen Striche Asiens dieses gemein, daß es, sich selbst überlassen, dem größten Theile nach als dürre, unwirthbare Wüste erscheint, aber durch den Fleiß eines thätigen unglücklichen Volks schnell zum allgemeinen Paradiese umgeschaffen werden kann.

Die westliche Hälfte Syriens wird von mehrern Reihen Gebirgen durchschnitten, welche alle aus dem Taurus und seinem Nebenzweige, dem Amanus, von Norden gegen Süden ziehen, und mit einiger Unterbrechung durch einzelne niedrigere Berge an den Libanon schliessen. Sie sind öfters der Aufenthalt räuberischer Völkerschaften.

Zwischen diesen Bergen befinden sich Thäler von sehr ungleicher Güte, je nachdem die anliegenden Berge zugleich Quellen und Bäche bringen oder nicht. In den nördlichsten Strichen des Landes, wo der Euphrat sich weit gegen Westen drängt, und bis zur Küste nur einen Raum von höchstens 30 geogr. Meilen läßt, findet nichts als diese Abwechslung von Berg und Thal statt, und die Bäche oder kleinen Flüsse fließen zum Theil gegen Osten in den Euphrat, zum Theil gegen Süden in den Orontes; der beträchtlichste unter ihnen, in der Mitte zwischen Bergen eingeschlossen, verliert sich als Steppenfluß in der südlichen Wüste; zu dem nahen westlichen Meere verschließt die aus dem Amanus herabsteigende Bergkette den Weg. Dieser nördliche Theil hat also zwar viele Berge, aber eben dadurch auch Thäler mit hinlänglichem Wasser; er ist fruchtbar, hier kennt man keine Wüste.

In dem größern südlichern Theile hingegen gewinnt das Land größere Breite; die Bergreihen halten sich meist

an die Westseite, sind gedrängter beysammen, und nöthigen den Orontes, welcher aus dem Libanon kommt, seinen Weg die ganze Strecke hindurch gegen Norden zu richten; bis er nach langem Lauf sich endlich durch die Berge gegen Westen zu dem benachbarten Meere drängen kann. Dadurch wird er zum beträchtlichsten Flusse Syriens, weil er die Bäche und kleinen Flüsse der benachbarten, ihn begleitenden Berge aufnimmt. Was zwischen ihm und der See liegt, ist von Bergen durchschnittenes Land, oft der Aufenthalt roher schwer zu bändigender Völker.

Oestlich von diesem Flusse ziehen sich noch Berge hin, welche seine Richtung gegen diese Seite hindern; aber hart an sie schließt sich die große Wüste, welche sich gegen Osten weit über den Euphrat durch das ganze südliche Mesopotamien verbreitet, gegen Norden bis an die Berge, in die Nähe von Beroea (Haleb), reichet, und nach Süden in unermeßlicher Ausdehnung alle Striche von der Mündung des Euphrats bis an die Gränzen Aegyptens erfüllt.

Nach dieser verschiedenen Lage entsteht für ganz Syrien eine verschiedene Art von Fruchtbarkeit. In einigen Gegenden des nördlichen Landes ist sie natürlich; die Bäche schwellen vom Schmelzen des Schnees im hohen Gebirge, von dem sich häufenden Regen auf den niedrigern, sie befeuchten das schöne Thal, und verschaffen reiche Ernte, den Anblick eines immerwährenden Gartens. In der Hitze des Sommers wird zwar der Waldstrom wieder zum Bach, er vertrocknet in vielen Gegenden völlig, der Anblick des Landes ist dürre und verbrannt; aber ohne Schaden. Die Ernte ist schon gemacht, und für die Gärten weiß man das Wasser einiger beständigen Quellen zu benutzen. Nur diese seltenen Striche um Beroea, Herapolis, und einige andere, kann man also mit der natürlichen Fruchtbarkeit der

Ebene von Damaskus, oder des Thals Esdrelon bey den Juden, oder der meisten Striche an den Phönicischen Küsten vergleichen.

Die größte Fruchtbarkeit sollte man von dem mächtigsten dieser Flüsse, vom Orontes erwarten. Er giebt sie, aber nur erzwungen. An beyden Seiten durch nahe Berge in hohe Ufer eingeschlossen, strömt er, selbst beym Anwachs des Wassers, selten über die umliegende Gegend. Hier muß die Kunst des Menschen der rebellischen Natur zu Hülfe kommen; tausend Wasserräder schöpften, und schöpfen noch heute Segen auf die umliegende Gegend. Durch Menschenhand blühet noch jetzt an demselben die wichtige Stadt Hems, das alte Emesa blühete unter den Macedoniern zum gesegnetesten Paradiese, das nun verfallene Apania, und nur des Menschen Arbeit konnte der Gegend am Antiochia das allgemeine Lob der schönsten Landschaft auf Erden dem Italiener und Griechen ablocken. Nicht minder blühend wurden auf die nemliche Art einige Städte der Küste, unter welchen Laodicea durch seine Bevölkerung, Größe und Weinberge weit vor den übrigen empor ragte. Die dazwischen liegende Gegend bietet zwar auch schöne Thäler dar; der Berge sind aber zu viele, die Bewohner derselben erlaubten zu keiner Zeit das Anwachsen großer Städte.

Ganz verschieden vor allem Bisherigen zeigt sich die anliegende Wüste. Sie ist Wüste, nicht wegen eines unfruchtbaren Sandes, sondern weil die drückende Sonne das Erdreich beym Mangel des Wassers in dürren Staub verwandelt. Berge sind seltner, folglich auch Bäche, und der entstandenen Regen verschlingt das durstige Erdreich nach kurzer Zeit. Quellen liegen häufig in nicht großer Tiefe; sie geben Wasser dem Wanderer und dem Nomaden der Wüste, der sie sorgfältig verschließt, um jeden Eroberer von der Betretung seiner

Weystätte abzuhalten. Vergeblich sind diese Sicherheitsregeln, wenn ein fleißiges, mit Festigkeit regiertes Volk in der Nähe wohnt. Schritt vor Schritt dehnt es seine Besitzungen weiter aus, und erfüllt endlich das Land. Was wir jetzt als Wüste von Haleb kennen, war es nicht zur Zeit der Perser, noch zur Zeit des blühenden Römischen Staats. Alles Land zwischen dem eigentlichen Syrien und dem Euphrat, bis südlich unter Palmyra, hatte eine Menge Städte. Wo sich Wasserquellen fanden, fanden sich auch Bewohner; sie verbreiteten mit Kunst und Anstrengung das Wasser so weit es möglich war; wuchsen zu Orten an, welche durch ihre Ernte und gegrabene Brunnen Ueberfluß auch dann hatten, wenn das Aufhören des periodischen Regens und die Versiegung ihrer Bäche wieder alles um sie her zur Wüste umschaffte. Sie glichen den Inseln im Archipelagus. Noch jetzt findet der Reisende die alten Bewohnungen, aber die Bewohner sind längst verschwunden.

Zweytes Kapitel.

Eintheilungen des nördlichen oder Ober-Syriens. Der Orontesfluß.

Unter der Macedonischen Herrschaft hatte Ober-Syrien (ἡ ἄνω Συρία) wahrscheinlich vier Theile, nach den vier Hauptstädten des Landes: Antiochia, Seleucia, Apamia und Laodicea. Strabo liefert uns diese Angabe nach seiner einheimischen Quelle, dem Posidonius; aber die Quelle ist zu verdorben, als daß wir nähere Bestimmungen aus derselben holen könnten. Als die Römer Gebieter Syriens wurden, erhielt sich wahrscheinlich die alte Eintheilung noch eine Zeitlang,

doch mit dem Unterschiede, daß es nun zwey Haupttheile bekommen mußte, weil ein nördlicher Strich an die Absprößlinge der alten Könige überlassen worden war. Dieser Theil hieß Kommagene, alles übrige Seleucis, mit der vorhin angeführten vierfachen Eintheilung [i]).

Die längere Herrschaft der Römer mußte in der Abtheilung Syriens Veränderungen bringen. Spätere Geographen sind uns nicht übrig geblieben; also ist Ptolem. der einzige Lehrer über die neue Eintheilung. Seleucis und Apamene blieben wenigstens dem Namen nach, aber wahrscheinlich mit geringerer Ausdehnung. Von Seleucis wurde Pieria an den Gränzen Ciliciens als eigne Provinz abgesondert; so wie das östlichere Kyrristike vom alten Antiochene; Chalcidice und Chalybonis, nebst Palmyrene, ehemals vermuthlich Abtheilungen von Apamia, und in den unruhigen Zeiten der Bürgerkriege die Sitze vieler Dynastien, jetzt eigene Provinzen; Antiochia und Laodicea gaben nun keiner Provinz den Namen mehr, sie wurden beyde unter die von einem Gebirge entlehnte Benennung Cassiotis gefaßt; nur das einzige Kommagene behielt bey dem alten Namen auch die alte Ausdehnung. Also 10 Provinzen statt der ältern fünf.

Bey dieser Eintheilung blieb es bis in das vierte und fünfte Jahrhundert. In dem erstern trennte Constantin der Große Kommagene und Kyrrestica von dem übrigen Syrien unter dem neuern Namen Euphratesia oder Euphratensis; in dem letztern zerlegte Theodos. der jüngere das übrige Land in das erste und zweyte Syrien. Von jenem war die Hauptstadt Antiochia, von diesem

---

i) *Strabo* p. 1087. nennt die Städte, und fügt hinzu: *Οἰκείως δὲ τῇ τετραπόλει καὶ εἰς σατραπείας διῃρεῖτο τέτταρας. (Ἡ δὲ Σελευκὶς, ὥς φησι Ποσειδώνιος, εἰς ὅσας καὶ ἡ κοίλη Συρία εἰς μίαν τὴν Μεσοποταμίαν).* Entweder es ist ein beträchtliches Stück des Textes verloren gegangen; oder die eingeschlossenen Worte sind das ungeschickte Einschiebsel eines Spätern.

Apamia [k]); und die Bischöfe bey den Concilien, nebst dem Hierokles [l]) erklären uns durch Anzeige der zu beyden gehörigen Städte die Ausdehnung einer jeden. Das erste begriff die Seestädte und die nördlichen Striche von Antiochia bis gegen den Euphrat hin; das zweyte die Städte zunächst an dem südlichern Laufe des Orontesflusses mit ihrem Gebiete. Die östlichern Striche nach der Wüste Palmyrene und dem Euphrat hin waren lange durch Parther und Araber verlohren.

Ptolem. Eintheilung wird bey der folgenden Beschreibung zum Grunde gelegt, weil wir nur aus ihm allein die Bestimmungen der Gränzen kennen. Unmittelbar nördlich an dem Libanon stoßen die beyden Provinzen Kassiotis und Apamene; beyde trennt

der Fluß Orontes (ὁ Ὀρόντης). Er entspringt in Cöle-Syrien aus dem Antilibanon, verbirgt sich dann unter die Erde, bricht aber wieder hervor, um seinen Lauf gegen Norden fortzusetzen. So erzählt Strabo, mit der Beyfügung: daß der Name des Flusses erst spätern Ursprungs nach dem Manne sey, der zuerst eine Brücke über ihn geschlagen habe. Typhon giebt er als die ältere Benennung an, und vergißt nicht, die Griechische Fabel von dem Drachen Typhon mit einzuweben, welcher, durch rächende Blitze getroffen, seine Zuflucht unter der Erde gesucht, und dadurch das Hervorbrechen des verborgenen Flusses verursacht habe [m]). Ohne Zweifel dürfen wir auch diesen nicht für den einheimischen gelten lassen, zumal da die neuere Benennung des Flusses Aasi [n]) nicht die geringste Aehnlichkeit verräth. Strabo

---

k) *Malala* chron. L. XIV. p. 25. in Script. Byzant. — l) *Hierocles* in Itin. Wesseling. p. 711. 12. — m) *Strabo* p. 1099. — n) *Abulfeda* Tab. Syr. ed. Koehler p. 150. Aasi (der Widerspenstige), weil sein Wasser blos durch Maschinen auf die umliegenden Felder geleitet werden kann. Auch al Maklub (der Verkehrte), weil er unter den Flüssen dieses Landes allein von Süden

so wie Plin. [o]) bestimmen die Stelle der eigentlichen Quelle noch näher. Jener setzt sie nahe an Paradisus und die Aegyptische Mauer; dieser nicht ferne von Heliopolis [p]). Der Widerspruch ist nur scheinbar, weil der Fluß aus der Ostseite des Libanons entspringt, wie dies auch Ptolem. bemerkt. Der Bewohner von Heliopolis mußte die ihm zunächst liegende östliche Kette des Libanons übersteigen, um zur Quelle zu kommen; der Bewohner von Paradisus war schon auf dieser Seite, er fand die Quelle nicht ferne südlich von seiner Stadt. Wir sind zu wenig mit der Gegend bekannt, um von dem Verschwinden und wieder Hervorkommen des Flusses Rechenschaft ablegen zu können [q]). Den weitern Lauf hindern die vorliegenden Reihen von Bergen [r]), um sich so wie die übrigen Flüsse des Landes sogleich gegen Westen nach der Küste wenden zu können. 30 geogr. Meilen bis nach Antiochia behält er eine nördliche Richtung und vergrößert sich auf seiner Straße beträchtlich durch die ihm aus dem begleitenden Gebirge zuströmenden kleineren Flüsse und Bäche. Von Antiochia aus findet er endlich Gelegenheit, sich den Weg durch die Berge gegen Westen nach der See zu bahnen. In diesem letztern Abstande von 3 geogr. Meilen ist er schiffbar [s]), und bildet bey seiner Mündung eine kleine Insel, Meliböa [t]) ge-

---

nach Norden fließt. — Schon *Sozomen.* hist. eccles. VII, 15. kennt den Orontes unter dem Namen Axius — o) *Strabo* p. 1096. *Plin.* V, 22. — p) Nach Abulfeda eine Tagreise nördlich von Baalbeck. — q) Abulfeda scheint dieses Verschwinden und Wiederhervorkommen zu bezeichnen. Beym Flecken Ras vergräbt er sich in einem Thale, und bey der Höhle des Andächtigen kommt er wieder zum Vorschein, um durch seinen weitern Lauf, aber noch südlich von Emesa, den See Kades zu bilden. S. Emesa. — r) Abulfeda nennt sie al Lokhami. Wahrscheinlich der Belus der Alten. — s) *Strabo* 1090. *Pausan.* VIII, 29. läßt ihn nach einer Sage durch einen Römischen Kaiser schiffbar machen, ohne seinen Namen beyzufügen. — t) *Oppian.* Cyoeget. II, v. 120. aus Cellar. — *Virgil.* Aeneid V, v. 251. gehet nach der erläuternden Stelle aus *Lucret.* II, 499. auf Thessalien.

nannt, welche nicht mit der Thessalischen Insel gleiches Namens darf verwechselt werden. — Der Orontes ist also der ansehnlichste unter allen Flüssen Syriens, selbst den Jordan nicht ausgenommen. Skylax [u]) nennt ihn Thapsakus, und wahrscheinlich ist dies der alte einheimische Name im Persischen Zeitalter.

Drittes Kapitel.
Kassiotis.

Zwischen dem Orontes und der Küste eingeschlossen vom Libanon bis zur Mündung des Flusses bestimmt Ptolem. die Provinz Kassiotis. Sie hat unstreitig die Benennung vom Gebirge Kasius erhalten, welches vom Taurus an in geringer Entfernung von der Küste sich gegen Süden zieht, und endlich an den Libanon schließt. Ptolem. setzt auch das Centrum des Gebirgs mitten in die Provinz; der eigentliche höchste Berg aber, welcher der ganzen Kette den Namen gab, lag weiter nördlich, in der Nähe von Seleucia, an der Südseite des Orontes.

Bey der topographischen Beschreibung stehen die Orte längs der Küste an der Spitze; ein Theil derselben kam schon bey Phönicien vor, weil mehrere nördlichere Orte zum Gebiete von Aradus gehörten. Der letzte derselben war Paltos; von diesem liegt 8 Mill. gegen Norden entfernt

Gabala (τὰ Γάβαλα Strabo; Plin. [x]) wohl aus Irrthum Gabale), in der Peut. Tafel Gavala. Die kleine Stadt hat einen Hafen, und wird von den Alten

u) *Scylax* peripl. p. 40. — x) *Plin.* V, 20. *Strabo* XVI. p. 1090.

durch nichts ausgezeichnet. Sie erhält noch die alte Benennung Dschebile, und die Ueberbleibsel eines Amphitheaters. Die Giblim der Bibel [y]), welche im Libanon für Salomon Holz fällten, haben theologische Erklärer aus dieser entfernten Stadt geholt.

Ein anderes unbekanntes Gabala setzt Prokop in das innere Land, 120 Stad. von Chalcis. Es ist wahrscheinlich der nemliche Ort, welchen schon Plin. unter der Benennung Gabeni angiebt [z]).

Laodicea (*Λαοδίκεια*) am Meere, zum Unterschied von Laodicea Scabiosa genannt [a]), liegt 14 Mill. (Itin. Hierος.) weiter gegen Norden. Das Itin. Ant. giebt durch Fehler 18 Mill., und die Peut. Tafel nur 11 Mill., wahrscheinlich weil der Copist nicht mehr Raum zur Ansetzung der übrigen drey Striche fand. Seleukus Nikator legte die Stadt seiner Mutter zu Ehren an, und Strabo [b]) rechnet sie unter die 4 Hauptstädte des ganzen Landes. Die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, und die Menge guten Weins auf den Bergen östlich von der Stadt, wovon Alexandria in Aegypten der vorzüglichste Abnehmer war [c]), luden ihn zur Erbauung ein. Eigentlich muß man Laodicea als den Hafen von Antiochia betrachten; denn wenn gleich Fahrzeuge den Orontes hinauf bis zu dieser Stadt kommen konnten, so waren doch diese nicht bedeutend, und kein beträchtlicher Ort an der Mündung unterstützte diese Flußschiffahrt. Die Alten loben die Güte des Hafens [d]) von Laodicea; und noch zeigen sich die Ueberbleibsel der zur

---

y) 1 Reg. V, 18, — z) *Procop.* Pers. I, 18. *Plin.* V, 23.
a) Der frühere Name des Orts war Leuke Akte (weisses Cap), und der älteste einheimische Ramitha, nach Steph. Byzant. — b) *Strabo* p. 1091. *Appian.* Syr. c. 57. — c) Er war ein Gegenstand des Alexandrin. Handels nach Arabien und Indien. s. *Arrian.* peripl. maris Erythr. — d) *Appian.* Bell. Civ. IV, 60. 62. Nach dieser Stelle lag sie nordwestlicher an der Landspitze; denn sie wird als eine Halbinsel vorgestellt.

Sicherheit und Bequemlichkeit aufgeführten Dämme [e]). Aber die Länge der Zeit und Mangel an aller Vorsorge hat den Hafen, welcher wahrscheinlich mehr der Kunst als der Natur zu verdanken hatte, größtentheils verschlemmt, so daß man ihn nicht mehr als Ort der Zuflucht zur Zeit des Ungewitters suchen darf. Zu ihrem Unglücke war die blühende Handelsstadt zugleich eine wichtige Festung. In der Zeit der Bürgerkriege nach Cäsars Tode hielt Dolabella eine langwierige Belagerung in derselben aus. Sie kostete ihm das Leben, und der Stadt außer den andern Uebeln des Kriegs durch Verwüstung ihrer herrlichen Weinberge auf lange Zeit einen Theil ihrer Blüthe [f]); Antonius schenkte ihr dafür die Unabhängigkeit und Befreyung von Abgaben [g]). Auch Pescennius Niger [h]) verwüstete sie; dagegen that sein glücklicherer Nebenbuhler, Kaiser Severus [i]), alles Mögliche um sie zu verschönern. Ihm war vielleicht der Triumphbogen gewidmet, welcher sich noch immer erhalten hat. Die Griechen erhielten den alten Namen rein; die Lateiner hingegen verwandelten ihn bald in Laudicia, auch Ladicia [k]). Noch jetzt heißt die Stadt Ladikia, gewöhnlicher Latikia; sie ist ziemlich groß, aber eine Viertelstunde von dem Hafen el Mina entfernt. Der Hafen ist klein, in seinem Innern aber gesichert, weil eine Landspitze auf der Südostseite vorliegt. Der Eingang ist versandet und erlaubt nur kleinen Fahrzeugen die Einfahrt. Die ehemaligen Weinberge sind um die Stadt her längst verschwunden. Der Anbau von sehr vorzüglichem Tabak, auch von Oel ist nun als Handlungsartikel an die Stelle des Weins getreten, nach Buckinghams Angabe.

---

e) Pococke. II. p. 287. — f) *Strabo* p. 1091. *Dio Cass.* XLVII. 30. *Appian.* B. Civ. IV, 62. — g) *Appian* B. Civ. V, 7. — h) *Malala* chron. XI, p. 125. — i) Durch ihn wurde sie auch zur Colonie mit Italien. Rechte. *Ulpian.* L. 50. Digest. Tit. 15. de censibus. — k) *Itin. Ant.* et Hierosol.

Zwischen Laodicea und der Mündung des Orontes lagen zwey kleine Städtchen und Häfen an der See. Strabo und Plinius [l]) nennen sie, und Ptolem. bezeichnet ihre ungefähre Lage. Die Itiner. übergehen sie, weil die Hauptstraße von Antiochia nach Laodicea lief, folglich diese nördlichern Seeorte nicht traf. Das nächste hieß

Heraklea, nur wenige Meilen von Laodicea gegen Norden, an der Nordseite einer Landspitze. Pococke [m]), der sich die Mühe gab, diesen Seitenweg zu machen, hat ohne Zweifel die wahre Lage bey einigen Dämmen in der See gefunden, welche den Namen Meinta Burdsche (Bay des Thurms) führen.

Posidium lag einige Meilen nördlicher, im Innern einer Bucht, wo die Ueberbleibsel des alten Städtchens noch immer den Namen Posseda erhalten haben.

Plin. [n]) fügt nach seiner gewöhnlichen Verwirrung noch die Namen von zwey andern Orten bey, Diospolis und Charadrus, von denen das erstere nach Palästina, das letzterere nach Cilicien gehört.

Ueber die geheiligte Höhle Nymphäum, welche Strabo zunächst nach der Mündung des Orontes setzt, läßt sich bis jetzt wenig Auskunft geben. Ein Reisender in den Kreuzzügen beschreibt sie uns als ein schreckliches Loch, wo der heil. Petrus den Teufel an Ketten geschlossen halte [o]). Sie lag am nordwestlichen Abhange des

Berges Kasius; wenigstens setzt ihn Strabo sogleich nach dieser Grotte an, und sagt kurz vorher, daß er der Stadt Seleucia gegen Süden liege. Da nun nach Ammianus der Orontes den Fuß des Berges bespült, so wissen wir mit Zuversicht, daß es der nemliche ist, welcher an der Südseite des Flusses liegt, den Namen Okrah

l) *Strabo* p. 1091. *Plin.* V, 20. — m) Pococke II. p. 285. — n) *Plin.* V, 21. — o) *Willebrand de Oldenb.* itiner. p. 13.

(der Kahle) [p]) führt, Seleucia gegen Süden und Antiochia gegen Südwesten liegt, und unter allen benachbarten der höchste ist. Plinius [q]) giebt ihm eine perpendiculäre Höhe von 4 Mill. = $\frac{4}{5}$ geogr. Meilen; auch ohne weitere Erinnerung fühlt jedermann das bey weitem Uebertriebene einer solchen Schätzung. Buckingham schäzt seine Höhe auf 5000 Fuß; der kahle Gipfel steigt steil empor. Weniger unglaublich ist seine fernere Erzählung, daß man in der vierten Nachtwache gegen Osten schon das Licht des Tages von diesem Berge aus bemerke, beym umgewandten Blicke gegen Westen hingegen noch tiefe Nacht vor sich habe. Die Aussicht gegen Osten geht über eine unabsehbare Ebene, und die Höhe des Berges, nebst der Strahlenbrechung, macht die Helle des Tages weit eher sichtbar, als sie wirklich auf der Ebene bemerkbar wird. Der nemliche Cassius verbreitet aber seine Zweige mehrere Meilen weit gerade gegen Süden; diesen Bergen gegen Westen liegt die Fläche des Meeres, welche folglich noch mit Finsterniß bedeckt ist, nicht blos wenn das östliche Licht schon vom Kasius sichtbar wird, sondern selbst dann noch auf wenige Zeit, wenn der Bewohner der östlichen Ebene die Ankunft der erleuchtenden Sonne zu empfinden anfängt. Unterdessen besuchte dieses auffallenden Schauspiels wegen fast jeder Reisende die Spitze des Berges, und selbst mehrere Kaiser, welche zugleich ihr Opfer der Gottheit des Ortes dem Jupiter Kasius [r]) brachten. — Nahe an den Gränzen Aegyptens befindet sich ebenfalls ein Berg Kasius; auch dorthin versetzt man einen verehrten Jupiter; es ist aber nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß öf-

---

p) Pococke 2ter Th. p. 284. *Ammian*. XXII, 15. nennt ihn dagegen nemorosum et opacum, et tereti ambitu in sublime porrectum. — q) *Plin*. V, 22. *Ammian*. l. c. secundis galliciniis videtur primo solis exortus. — r) *Ammian*, XIV, 8. *Malala* chron. L. XIII. p. 7.

ters der letztere niedrigere und weniger berühmte mit dem allgemein bekannten in der Nähe von Syriens Hauptstadt verwechselt wurde.

Plin. setzt außer dem Kasius auch einen Antikasius an. Pococke bemerkte nicht weit südlich vom Kasius einen andern Berg, den höchsten unter den übrigen, welcher seine Streckung gegen Westen gegen die See nimmt, und von ihm wohl mit Recht für den Antikasius gehalten wird.

Eine Hauptstraße lief zwischen Antiochia und Laodicea, abwechselnd zwischen lauter Bergen und Thälern, welche die vom Kasius gegen den Libanon sich streckenden Reihen verursachen. Die ganze Entfernung wird von dem Itiner. Ant. so wie von dem Hierosol. auf 65 Mill. = 13 geogr. Meilen angegeben, und Niebuhr setzt auf seiner Charte beyde Orte um 12 Meilen auseinander. Unterdessen scheint eine so gekrümmte ungleiche Straße ungleich mehrere Abkürzung erhalten zu müssen. Ptolem. kürzt allzusehr ab; bey ihm beträgt der volle Abstand nur 7 geogr. Meilen.

Die unbedeutenden Flecken, welche längs dieses Weges lagen, finden weder in neuen Namen, noch in andern Ueberbleibseln, eine zuverläßige Erklärung.

Cathela [s]) lag 16 Mill. von Laodicea.

Platanos, 24 Mill. vom vorigen Orte, und 25 Mill. von Antiochia entfernt. Pococke [t]) fand 8 Stunden von Antiochia längs eines Baches die Gegend mit vielen Ahornbäumen besetzt. Da nun der Griechische Name die nemliche Bedeutung hat, und der Abstand zutrifft, so bestimmt er nicht mit Unrecht hier die ungefähre Stelle des alten Platanos.

s) Itin. Ant. p. 147. Hierosol. p. 582. — t) Pococke II. p. 284.

Dies war wahrscheinlich die nächste, nicht aber die bequemste und älteste Straße; wenigstens kennt die Peut. Tafel eine andere, welche

das Städtchen Bacataiali zum Mittelpunkt hat. Die Entfernung von Antiochia wird auf 27 Mill. angegeben, wenn nicht ein Zwischenort ausgelassen ist, und der Abstand von Laodicea fehlt völlig, wie öfter durch den Fehler des Copisten. Diese Straße war südlicher, hielt sich wahrscheinlich eine Zeitlang an den Orontesfluß, und lief dann gerade westlich nach Laodicea. Wenigstens kennt Ptolem., der immer mit der ältern Tafel näher zusammentrifft, als mit dem spätern Itiner. Ant., den nemlichen Ort, bei ihm Bacataiili geschrieben, östlich von Laodicea. Vielleicht ist er der nemliche mit dem heutigen Dorfe Bellulca, welches in einem weiten fruchtbaren Thale liegt und ihm den Namen giebt [a]). Niebuhrs Charte nennt den nemlichen Ort Bahhlulie.

Weiter östlich, ganz in der Nähe des Orontes, setzt Ptolem. das Städtchen Lydia an, (bey Erasm. Audia, *Αὔδεια*). Darf man die Lage des vorigen Ortes als richtig erkennen, so stand Lydia in der Nähe der heutigen Stadt Schoghor am Orontes, auf der Straße von Halev nach Laodicea.

Der ganze südliche Theil dieser Provinz gehört zu dem mit Bergen durchschnittenen Gefilde Marsyas, von dem wir schon bey Cölesyrien sprachen. Es bleiben also nur die Städte übrig, welche an dem Orontes, oder ganz in der Nähe dieses Flusses lagen. Da ihre Beschreibung durch die natürliche Ordnung der Städte, welche sich längs des Laufes von Süden nach Norden an dem Flusse befinden, deutlicher wird, so folgen sie mit der Provinz.

a) *Maundrell* voyage p. 11.

Viertes Kapitel.

Apamene. Chalkidike.

Apamene, welche ihren Namen von der Hauptstadt Apamea trägt, südlich durch das Gefilde Marsyas, westlich durch den Orontes bis in die Nähe von Antiochia, und östlich durch die Provinz Chalcidice und die Wüste begränzt wurde. Die wichtigsten Orte liegen alle am Orontes, weil der Lauf dieses Flusses, und ein Paar aus demselben entstehende Seen das umliegende Land durch ihr Wasser befruchten. Die südlichste unter diesen Städten ist

Emesa. Wir lernen sie zum erstenmale als den Hauptort eines Arabischen Stammes durch Strabo kennen. Plin.[x]) nennt die Einwohner dieses Orts als Volk **Emeseni**; aber die Spätern setzen alle die Stadt **Emesa** (ἡ *Ἔμεσα* Ptol.) Die Griechen der mittlern Zeit fangen im 4ten Jahrhundert an[y]) auch **Emisa** und **Emissa** zu schreiben, welches nachgehends zur allgemeinen Gewohnheit wird, und wahrscheinlich auch *Ἔμισσα* in die Erasm. Ausgabe des Ptolem. gebracht hat. Der heutige Name Hims und Hems, welchen schon Constant. Porphyrog.[z]) kennt, beweist, daß man beyde Namen gleich häufig gebrauchte. Die Peut. Tafel, welche Hemesa schreibt, behält die Aspiration des Morgenländers bey; und malt unter allen benachbarten nur zu dieser allein die zwey Thürmchen, das Zeichen der ansehnlichen Stadt hin. Dazu verhalf ihr wahrscheinlich die alte Verehrung der Sonne, welche unter dem Bilde eines schwarzen runden spitzig zulaufenden Steines in einem

x) *Strabo* p. 1092. Sampsikeramus und Jamblichos (zwey Arabische Fürsten, Vater und Sohn), *φυλάρχοι τοῦ Ἐμεσηνῶν ἔθνους.* *Plin.* V, 23. — y) *Herodian.* V, 3. *Ἔμεσα.* *Zosim.* I, 10. *Ἔμεσα.* c. 39. *Ἔμισα.* *Ammian.* XXVI, 18. Embsa. XIV, 26. Emissa. — z) De adm. Imp. c. 25. *χέμψ, ἤτοι τὸ Ἔμεσσα.*

prächtigen mit Gold und Silber ausgeschmückten Tempel von allen umliegenden Stämmen der Araber und Syrer angebetet wurde [a]). Heliogabalos hieß der Gott in Syrischer Sprache, und eben so der Priester desselben und nachmalige Kaiser der Römer, welcher aus dieser Stadt gebürtig war [b]). Von der Größe und Pracht dieses Tempels spricht noch Malala [c]); und doch kennt ihn Abulfeda nicht mehr, und die neuern Reisenden wissen nicht einmal die Spuren desselben anzugeben. Der einzige Pococke spricht von der Menge Steine, welche einen ganzen Berg bey der Stadt bedecken. Wahrscheinlich zerstörten ihn die Sarazenen, welche hier eine Aehnlichkeit mit ihrer Kaaba fanden, wenn anders die christlichen eifrigen Kaiser die Existenz des Steins auf so späte Zeiten haben kommen lassen. — Schon um diese Zeit zählt Herodian [d]) Emesa als eine Stadt Phöniciens auf. Spätere Schriftsteller sprechen deutlicher; sie wurde zu Phönicia Libanesia nicht nur gerechnet, sondern auch die Hauptstadt der neuen Provinz. Dafür erklärt sie die Griechische Notitia Episkopat. [e]) und auch Malala. Abulfeda [f]) rühmt die außerordentliche Fruchtbarkeit des umliegenden Landes, und setzt sie in einige Entfernung von dem Orontes, an dessen Ostseite sie liegt. Von dem südlichern Laodicea Scabiosa war Emesus 20, und von dem nördlichern Arethusa 16 Mill. entfernt. Bey Emesa erfolgte das Haupttreffen, welches Kais. Aurelian der Palmyr. Königin Zenobia lieferte [g]). Von Emesa sind noch zwey Tagreisen nach Tripolis am Meere, und nach

a) *Herodian.* V, 3. *Festus Avien.* v. 1090. — b) *Herodian.* l. c. *Capitolin.* Macrinus c. 9. — c) *Malala* chron. p. 127. in Script. Byz. K. Aurelian hat noch mehrere Tempel zu Emesa angeführt. S. *Vopisci* Aurelian. c. 25. — d) *Herodian.* V, 3. Auch *Ammian.* XIV, 8. Phoeniciae adscripta. — e) S. *Reland* Palaest. p. 528. Der Name ist zwar Ἔδεσα geschrieben, aber alle übrigen aus der Nachbarschaft angegebenen Städte beweisen, daß es Ἔμεσα heißen muß. — *Malala* XIII. p. 16. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 104. — g) *Vopisc.* Aurelian. c. 25.

Antaradus [h]). Die heutige Stadt Hims, wie sie Bauer nach Angabe der Einwohner nennt, ist noch immer beträchtlich, wiewohl sie nur einen Theil der alten durch die Mauern sichtbaren Stadt einnimmt. Sie hat viele alte Ueberbleibsel, auch eine schlecht erhaltene Bergfestung. Die umliegende Ebene ist fruchtbar. Südwestlich von Emesa bildete der Orontesfluß einen beträchtlichen Landsee, welchen Abulfeda [i]) Kades nennt. Unter den Alten kennt diesen See Polybius [k]) allein, aber ohne seinen Namen anzugeben. Aus ihm wird viel Kalmus gesammelt.

Eine kleine Tagreise (16 Mill.) nördlich von Emesa, an der Westseite des Orontes, lag Arethusa (ἡ Ἀρέθουσα), deren Erbauer oder Wiederhersteller Seleukus Nikator ist [l]). Bey der Schwäche des Syrischen Reichs kam sie, so wie Emesa, unter die Herrschaft des Sampsikeramus eines Arabischen Fürsten [m]), und erhielt ihre mittelmäßige Lage die künftigen Jahrhunderte hindurch. Wenigstens bezeugen ihr Daseyn die Peut. Tafel, das Itin. Ant., der Zug Aurelians gegen die Königin Zenobia, und die christlichen Bischöffe, welche in dieser Stadt angegeben werden. Ptolem. übergeht sie durch einen Fehler. Die Eroberung Syriens durch die Sarazenen, brachte dieser Stadt den Untergang. Abulfeda spricht noch von Ueberbleibseln einzelner Gebäude, und nennt die Stätte ar Rostan [n]). Pococke kam durch den nemlichen Ort, bey ihm Restan genannt, aber er fand die großen Ueberbleibsel nicht mehr. — Rastan, ein armes Dorf am Fl. Aassi. Es sind noch beträchtliche Ruinen von Marmorsäulen, Granitblöcken rc. vorhanden. — So schreibt Ali Baba.

h) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 102. und p. 34. — i) *Abulfeda* p. 151. — k) *Polyb.* V, 45. — l) *Appian.* Syr. c. 57. — m) *Strabo* 1092. 93. Daher nennt sie *Plin.* V, 23. als Volk *Arethusii.* — n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 22.

Auch Bauer, welcher den Ort Rustan nennt, spricht von den Ruinen großer Gebäude, von Säulen ꝛc. Von Hama reiste er 5 Stunden hieher und 6 Stunden weiter nach Hems.

Epiphania, seines prächtigen Namens ungeachtet eine sehr unbedeutende Stadt, welche wahrscheinlich Antiochus Epiphanes wieder herstellte, lag 16 Mill. nördlich von der vorigen [o]) an der Westseite des Orontes, folglich in der Provinz Kassiotis. Strabo übergeht sie völlig, so wie Zosimus [p]), wenn er die Städte nennt, durch welche Aurelian von Apamia nach Emesa marschirte, Plin. [q]) giebt sie als Volk Epiphanenses. Der ältere einheimische Name dieses in frühern Zeiten weit wichtigern Orts und Reichs, von welchem die Bibel öfters spricht, war Hamath [r]); sie erhielt diese Wichtigkeit in den mittlern Zeiten als der Sitz einer eigenen Arabischen Dynastie, zu welcher der Geograph Abulfeda gehörte, wieder. Noch jetzt hat sie den Namen Hamath oder Chamat erhalten, und ist die wichtigste unter den umliegenden Orten, weil aller Handel der angränzenden Araber der Wüste hier betrieben wird. Abulfeda spricht von den ansehnlichen Wasserleitungen dieser Stadt [s]), und Pococke hat sie noch in unsern Tagen gefunden [t]). — Hama, eine bedeutende Stadt (Ali Bey), eine Tagreise nördlich von Rastan an beyden Ufern des Aassi. — Auch Bauer (im J. 1756) nennt die Stadt Hama; er spricht von den Rädern, durch welche das Wasser aus dem Fl. Aassi in die Höhe gehoben wird, von dem in Felsen ge-

o) Itin. Ant. p. 188. Die Peut. Taf. setzt 20 Mill. vermuthlich durch Schreibfehler, da nach Pococke's Reise das erstere Maas vollkommen zutrifft. — Im Ptolem. ist durch einen offenbaren Fehler die Breite auf 35 Min. angesetzt, da es 25 Min. seyn sollten. — p) *Zosimus* I, 52. — q) *Plin.* V, 23. — r) 1 *Mos.* X, 18. 2 *Samuel.* VIII, 9. 2 *Reg.* XVIII, 34. *Jerem.* XLIX, 23. *Amos* VI, 2. *Hieronym.* onomast. v. Aemath. *Joseph.* Ant. I, 7. — s) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 108. — t) Pococke II. p. 210.

hauenen Kastelle und von der Ungesundheit der Fische und der Luft.

Auch Larissa (Λάρισσα) liegt auf der Westseite des Orontes, 16 Mill. vom vorigen Orte, und eben so weit von Apamea entfernt. Seleukus Nikator [u]) errichtete, oder stellte diese Stadt wieder her, so wie viele andere in Syrien. Plin. nennt die Bewohner als eignes Völkchen Larissäi [x]). Sie hat in der Geschichte nie Aufsehen gemacht, wir kennen auch ihre spätern Schicksale nicht. Wahrscheinlich wurde Larissa nie zum einheimischen Namen, denn schon Steph. Byzant. [y]) nennt sie auch Sizara mit Syrischer Benennung, und aus Abulfeda [z]), so wie aus den übrigen Arab. Schriftstellern, lernen wir in der nemlichen Lage das Schloß und den Ort Schaizar oder Sjaizar kennen. Hier, so wie zu Hamath, waren viele Maschinen zur Verbreitung des Wassers auf das benachbarte Land, und an der Nordseite von Schaizur, nöthigt ein hoher Damm das Wasser des Orontes zum Austreten auf die Westseite.

Eine Tagreise nördlich von Larissa lag Apamia (ἡ Ἀπάμεια), die Hauptstadt der ganzen Provinz, eine der ansehnlichsten und festesten von Syrien, in einer äußerst gesegneten Gegend. Ihr erster Erbauer war wahrscheinlich Antigonus, welcher die ausgedienten Macedonier hieher versetzte, und die Stadt nach der Residenz und dem Geburtsort Philipps und Alexanders in Macedonien, Pella [a]), nannte. Sein Besieger und Nachfolger fand die Lage so schön, daß er die Stadt nicht nur vergrößerte und befestigte, sondern auch seine Elephanten und Gestüte, nebst dem ganzen Kriegscommissariat hieher verlegte, und ihr nach seiner Gemahlin Apama

u) *Appian.* Syr. c. 57. — x) *Plin.* V, 23. *Strabo* p. 1092. — y) *Steph. Byz.* v. Λάρισσα. — z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 110. *Schultens* index ad vitam Saladini, vox Siajzarum.

a) *Strabo* 1091.

die Benennung Apamia beylegte [b]). Die eigentliche Festung lag auf einem Hügel, auf der einen Seite vom Fluß Orontes, und auf der andern die Stadt von einem großen See umgeben, welcher sich aus dem Flusse bildet; so daß sie nur an einer Stelle vom Lande zugänglich war, eine Halbinsel bildete, und daher auch oft den Namen Cherronesus erhielt [c]). Auch im Leben des Demetrius kommt sie unter dieser Benennung vor [d]). Die Gegend war durch die vortheilhafte Bewässerung so reich, daß sich eine Armee von derselben nähren konnte. Apamia blieb lange eine ansehnliche gesegnete Stadt, und wurde durch die spätere Eintheilung des Landes zur Hauptstadt des zweyten Syriens [e]). Die Eroberung der Sarazenen zerstörte sie, ohne daß wir die nähern Umstände wissen; aber einem unbedeutenden Orte ist noch der alte Name Phamiat auch Aphamiat übrig geblieben [f]). — Zuverläßige Ueberbleibsel zeigen sich heutzutag nicht mehr.

Strabo spricht außer dem großen See bey Apamea noch von mehrern Sümpfen in der Nachbarschaft, und setzt an die Südseite des erstern die Festung Lysias [g]), welche er allein kennt, wenn nicht in dem Lydia des Ptolem. Namen und Zahlen verschrieben sind. Vielleicht aber wollte er eine andere in der nemlichen Gegend gelegene und von allen Spätern

Seleucia ad Belum genannte Stadt bezeichnen. Ptolem. stellt sie 5 Meilen westlich von Apamia, Plin. giebt blos den Namen des Orts; und auch die Spätern belehren uns, daß man es Seleukobelos nannte, daß es ein Castell in der Gegend von Apamia war [h]). Gewiß ists durch Ptolem., daß es in Kassiotis, folglich auf

b) *Strabo* XVI. p. 1087. — c) *Strabo* p. 1091. *Steph. Byzant.* — d) *Plutarch.* Demetr. *Diodor* de virtut. L. 71. heißt der nemliche Ort, wo Demetrius von Seleukus aufbehalten wurde, Pella, nach der ersten Benennung. — e) *Hierocles* p. 712. *Malala* chron. XIV. p. 25. — f) *Abulfeda* p. 114. *Schultens* index ad vit. Salad. v. Phamia. — g) *Strabo* 1092. — h) *Plin.* V, 23.

der Westseite des Orontes lag. Belus ist ohne Zweifel Name des Gebirgs, an welchem auch Chalcis lag, des nemlichen, welches den ganzen Lauf des Orontes auf der Westseite begleitet, und von Abulfeda [i]) al Lokhami genannt wird. — Sehr wahrscheinlich ist dieses Seleucia nicht verschieden von dem Städtchen und äußerst festen Schlosse Sehjun des Abulfeda [k]). Es liegt auf einem Felsen, hat blos Cisternenwasser, gehört zum Gebiet von Laodicea, und ist von dieser Stadt 2 Tagreisen östlich, mit einiger Neigung gegen Süden entfernt. Diese Bestimmungen treffen genau mit Ptolem. überein.

In der nemlichen Gegend floß auch der Fluß Marsyas, welcher nach Plinius [l]) Apamia vom Gebiete der Nazarii trennte, folglich nicht ferne von der Stadt sich mit dem Orontes vereinigte. Nach Strabo machte er die Gränze des großen Gefildes Marsyas, welches vielleicht von dem Flusse den Namen erhalten hat. Diese Umstände erklären den Marsyas für den ungenannten Fluß des Abulfeda [m]), welcher von Westen her in den See von Apamia, und dadurch in den Orontes fällt. Ein anderer Marsyas bey Plin., welcher in den Euphrat fällt, gehört nicht hieher.

Strabo hat noch andere Namen von Städten aus dem Zeitalter des Seleukus in der Nähe von Apamia, Apollonia und Megara. Es kennt sie aber außer ihm Niemand [n]).

Längs der Straße von Apamia nach Antiochia, setzt Ptolem. das einzige Chelmidessus an. Der Ort kommt im Itin. Ant. [o]) nicht mehr zum Vorschein, wel-

---

Theophanes p. 289. *Hierocles* ap. Wesseling. p. 712. Hist. Miscella. XIX. *Steph. Byz.* — i) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 151. — k) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 122. — l) *Plin.* V, 23. — m) *Abulfeda* p. 152. — n) *Strabo* XVI. p. 1092. — o) *Itin. Ant.* p. 187.

ches zwey andere unbedeutende, uns unbekannte an die Stelle setzt, Niaccaba und Caperturi. Die ganze Entfernung beträgt 69 Mill.

Da wo der Fluß Orontes schon angefangen hat, seinen bisherigen nördlichen Lauf gegen Südwesten zu lenken, und zugleich von Nordosten her einen andern mit sich vereinigt [p]), da legte Seleukus Nikator, nach dem Namen seines Vaters, die Hauptstadt nicht nur Syriens, sondern ganz Asiens, Antiochia [q]) auf der Südseite des Flusses an; freylich ohne selbst noch den erst künftigen Wachsthum voraussehen zu können. Antigonus, welcher vor ihm Asien beherrschte, fühlte das Bedürfniß einer Stadt, welche zum Mittelpunkte der weitläufigen Länder seiner Herrschaft dienen könnte, und ihm erlaubte, seine Blicke auf das entfernte hohe Asien zu werfen, ohne ihn doch zu sehr von Griechenland und den übrigen Reichen seiner Gegner am Mittelmeere zu entfernen. Er legte am Orontes nach seinem Namen Antigonia an; und schon der gegebene große Umfang von 70 Stad. [r]) zeigte die Absicht, sie zur Hauptstadt aller Besitzungen zu erheben. Sein Unglück hinderte die völlige Ausführung des Plans, und Antigonia sah sich verlassen. Denn Seleukus, der an seine Stelle trat, und vielleicht der baulustigste unter allen Königen der Erde gewesen ist, fühlte zwar so gut als Antigonus die Wichtigkeit der Lage; aber die Ehre und den Namen der Stiftung wollte er seinem ehemaligen Gegner nicht lassen. Er führte die Bewohner in das ganz in der Nähe von ihm angelegte Antiochia [s]), und Antigonia ist für immer verschwunden.

---

p) *Abulfeda* p. 152. — q) *Strabo* p. 1087. — r) *Strabo* 1089. — s) *Diodor.* XX, 48. erzählt, er habe die Bewohner nach Seleucia abgeführt, ohne Wahrscheinlichkeit. Seleucia war nicht groß genug. Antigonia lag nur 40 Stad. von Antiochia am Orontes. *Libanius* in Autioch. T. II. p. 348. und ging durch Anlegung der neuen Stadt nicht zu Grunde; wenigstens war sie

Die neue Stadt wurde die Residenz des Fürsten, folglich wuchs sie schnell; um desto mehr, da die Fruchtbarkeit und Schönheit des umliegenden Bodens, der gelinde Winter und die kühlenden Winde des Sommers, der Ueberfluß am Wasser[t]) und die Vergnügungen des Hofs vereinigt zur Bewohnung einluden. Bald faßte die Stadt ihre Menschenzahl nicht mehr; eine zweyte Stadt entstand durch die Volksmenge; die dritte legte Seleukus Kalinikus an, und die vierte Antiochus Epiphanes[u]). Jede hatte ihre eigne Mauer, und alle vier zugleich umschloß eine sehr starke allgemeine. Strabo kennt sie in einer solchen Blüthe, daß außer Rom nur Seleucia am Tigris ihr vielleicht noch vorzuziehen, Alexandria ihr gleichzusetzen waren, und alle übrigen Städte der damals bekannten Erde bey weitem nachstanden. Diese Größe wuchs noch unter der spätern Regierung der Römer, wo sie nicht blos der Sitz der Statthalter wurde, so wie sie es zuvor von den Syrischen Königen gewesen war, sondern jeder Römer, der in Asien vergnügte Tage durchleben wollte, nach dem bevölkerten Antiochia eilte, wo der Reichthum und Luxus der Einwohner immer neue Bedürfnisse hatte, folglich Menschenhände beschäftigte. Selbst viele Kaiser verweilten hier mit Vergnügen und nahmen Theil an den häufigen Schauspielen des Circus und der Bühne, welchen die Bewohner äußerst ergeben waren. Kurz die Stadt wuchs zu einer solchen Größe[x]), daß der Durchschnitt einer mit Buden zu beyden Seiten besetzten Straße, welche zugleich die Länge der Stadt machte, 30 Stadien[y]) = $\frac{3}{4}$ geograph. Meilen betrug.

---

noch nach der Niederlage des Crassus durch die Parther vorhanden, und die Stadt ringsum mit Bäumen besetzt. *Dio Cass.* XL, 29. — t) Rhetor Antiochenus in notis Strabonis p. 1087. — u) *Strabo* 1089. — x) Zur Zeit des Kais. Theodos. mußte man die neuen Gebäude, welche sich eine Mill. von der Stadt erstreckten, wegen der immer wachsenden Volksmenge, mit in die Mauern ziehen. *Malala* chron. L. XIII. p. 16. — y) *Dio Chrysost.* Orat. 47.

Daß die Breite nicht geringer kann gewesen seyn, sieht man noch aus Abulfeda [z]), der den ganzen Umfang der Stadt auf 12 Mill. = 2½ geogr. Meile berechnet. Diese Größe und Bevölkerung, nebst dem Wohlstande [a]) erhielt sich in sehr späte Zeiten, obgleich Erdbeben fast mit jedem Jahre hier wütheten, und einigemale den größten Theil der Gebäude über den Haufen warfen [b]); selbst dann noch, als der Perser Chosroes Antiochia eroberte, die meisten Einwohner tödtete, oder in die Knechtschaft schleppte, und die Stadt, wenige Häuser ausgenommen, durch das Feuer vernichtete [c]). Diesen Untergang hatten sich die Bürger durch ihren allgemein bekannten Leichtsinn und unwiderstehliche Spottsucht zugezogen; statt sich mit einigem Gelde von der Belagerung loszukaufen, welches sie gekonnt hätten, beschimpften sie den Persischen Sieger von der Mauer auf alle mögliche Art. Den weggeführten Antiochensern ließ Chosroes, eine Tagreise von Ekbatana weg, eine neue Stadt bauen, nannte sie Antiochia des Chosroes [d]), bewilligte den Einwohnern viele Freyheiten, ließ ihnen sogar Bäder und Circus errichten, und ihre vorzüglichste Lieblingssache, Wagenrennen halten, welche in dem eigentlichen Antiochia zwischen den verschiedenen Partheyen so oft blutige Streitigkeiten erregt hatten. Die übrigen vorher entflohenen Einwohner von Antiochia sammelten sich bald wieder, durch Hülfe des Kaisers Justinianus wurde die Stadt zwar nicht mehr so groß, aber eben so schön

---

z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 116. Der ältere Umfang war noch weit beträchtlicher.

a) Mit Recht nennt sie *Ammian.* XIV, 8. mundo cognita civitas. — b) *Procop.* Bell. Pers. II, 14. Nach *Malala* 250,000 Einwohner verloren das Leben? (Gibbon) Unter Justins Regierung warf ein Erdbeben die meisten und herrlichsten Gebäude ein; 30,000 Einwohner kamen dabey um das Leben. — c) *Procop.* Bell. Pers II, 8. Blos die Mauern blieben unbeschädigt, und ein Theil entlegener Häuser. — d) *Procop.* Bell Pers. II, 14.

wieder errichtet [e]), und der Magister Militum Germanus konnte gleich darauf schon wieder Geld von ihnen entlehnen [f]); aber der Schlag war doch zu heftig, die alte Blüthe erreichte Antiochia nie wieder. Eine berühmte Stadt blieb sie indessen immer, selbst in den Zeiten der Kreuzzüge noch [g]), nach welchen sie bald ihren völligen Untergang fand. Seitdem der Aegyptische Sultan Bibars im Jahr 1269 auf das Neue durch die letzte Eroberung mit andern öffentlichen Gebäuden auch die Kirchen zerstörte, ist die berühmteste Stadt Asiens zu einer sehr mittelmäßigen Stadt herabgesunken, welche noch den alten Namen Antachia oder Antakia, von seiner ehemaligen Größe aber nichts als die Rudera der ehemaligen starken, aber durch Kaiser Justinian eingeschränktern Mauern erhalten hat [h]). — Ihre noch vorhandenen Bestandtheile beschreibt Bauer auf der Reise von Aleppo nach Konstantinopel. Die Stadt mit ihren starken Mauern verbreitet sich einzig auf der Südseite des Orontes und reicht mit vielen Gärten auf der Südseite an einen Abhang des Gebirgs Kasius. Die lange Straße längs der Stadt erblickte Buckingham noch bey seinem schnellen Durchflug, aber keine Ueberbleibsel alter Anlagen. Antakia soll noch gegen 10,000 Einwohner haben.

Antiochia erhielt den Beynamen von einem in der Nähe liegenden kleinen Orte ad Daphnen [i]), weil man diese Stadt von mehrern gleiches Namens unterscheiden mußte; Ptolem. bestimmt sie blos nach dem Fluß, Antiochia ad Orontem, weil er an der Nordseite der Stadt und, bey der immer wachsenden Vergrößerung, durch die Stadt seinen Lauf hatte. Auch den Beynamen Theu-

---

e) *Procop.* de aedific. II, 10. — f) *Malala* chron. XV. p. 77. Imp. Justiniano. — g) Willebrand ab Oldenborg. itiner. p. 13. — h) Pococke II. p. 277. etc. — i) *Hieroclis* synecdem. p. 711. ἡ πρὸς Δάφνην, *Plin.* V, 21. Epidaphnes.

polis[k]) Gottesstadt erhielt sie in spätern Jahrhunderten, ohne Zweifel, weil hier der Name Christianen zum erstenmale gehört worden war. Ihre Entfernung von der See 120 Stad. = 3 geogr. Meilen nach Strabo, wurde schon oben angegeben.

Strabo [l]) nennt noch besonders die Ebene von Antiochien (τὸ τῶν Ἀντιοχέων πεδίον) auf der Nordseite des Flusses Orontes von dem nördlichern Orte Pagrä an gerechnet. Durch diese Ebene fließen drey mit dem Orontes vereinigende Flüsse, der Arkeuthos, Labotas und Oenobaras (ὁ Ἄρκευθος, Λαβότας, Οἰνοβάρας). Abulfeda liefert die nemliche Angabe, mit der Beyfügung, daß sie in den See von Antachia zusammen fielen, und vereinigt in den Orontes kamen. Die Namen der Flüsse sind bey ihm: Jaghra, Aswad und Lefrin [m]). Malala [n]), selbst ein Syrer, belehrt uns, daß der erstere der Hauptfluß war, den Namen Archeutha (Ἀρχευθᾶ) noch bey der Mündung in dem Orontes behielt; daß er auch Japhrha (Jaghra?) hieß, daß er vor seiner Mündung die Stadt Antigonia durchschnitt, welche also an dem Norduser des Orontes lag; und daß der Fluß aus einem See kam, dieser also schon damals vorhanden war, wenn gleich die Aeltern ihn nicht angeben.

Südlich von Antiochia 40 Stad. entfernt, legten die Syrischen Könige nicht weit vom Orontes einen herrlichen Lustort [o]) an, Daphne (Δάφνη) genannt, mit schönen Gebäuden, einem der Diana und dem Apollo geweihten Tempel, und rings umher mit einem Hayn von Cypressen und Lorbeeren, welchen eine Menge Quellen noch angenehmer machten [p]). Der Griechische My-

---

k) *Procop.* de aedif. II, 10. V, 5. — l) *Strabo* 1090. — m) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 152. — n) *Malala* chron. L. VIII. p. 84. — o) *Ammian.* XIX, 12. Daphne, amoenum illud et ambitiosum Antiochiae suburbanum. — p) *Strabo* p. 1090. Der Umfang des Hains betrug 2 Meilen. *Ammian.* XXII, 31. 32.

tholog fand hier die vom Apollo verfolgte Daphne wieder [q]), der schwelgende Bewohner Antiochiens suchte gefällige Schönen, und ging in der That nicht leicht unerhört zurück. Daphne wurde als Synonym mit dem Sitz der Wollüste gehalten. Die vereinigten Schönheiten aus der Hand der Natur und der Kunst, reizten schon den siegenden Pompejus [r]) so sehr, daß er mehrere umliegende Felder zur Vergrößerung des Hains anwieß, und viele von Roms Beherrschern vergaßen in dem Genuß von Daphne die Last ihrer Regierung. — Die ganze herrliche Anlage ist in neuern Zeiten verschwunden.

In der Ebene nördlich von Antiochia lag noch Maleagers Schanze, deren bestimmte Lage ich nicht kannte, den Ort auch übergehen würde, wenn nicht in der Nähe desselben der Syrische König Balas Alexander von seinem Nebenbuhler Demetrius wäre besiegt, und der den letztern unterstützende Ptolemäus Philometor an einer Kopfwunde umgekommen wäre [s]).

Oestlich von Apamene setzt Ptolem. und Strabo die Provinz Chalkidike (ἡ Χαλκιδικὴ, bey Plin. Chalcidene). Sie lag also von der Nähe des Orontes, gegen Osten bis zur Wüste, hatte selbst viele Sandstriche, doch auch fruchtbare Striche [t]) in den Thälern einzelner Gebirgsreihen. Viele und noch weniger bekannte Orte außer der Hauptstadt kann man also hier nicht erwarten.

Auf der Straße von Apamia und Palmyra setzt Ptolem. die beyden unbekannten Orte Tolmidessa und Koara. Sie scheinen nach der Richtung und dem Ab-

q) *Sozomen.* V, 19, (Aus Cellar). — r) *Eutrop.* VI, 11. — s) *Strabo* p. 1090. *Livius* Epit. L. 51. 1 *Maccab.* XI, 15. 18. — t) *Plin.* V, 23. giebt sie für die fruchtbarste in ganz Syrien aus, welches nur von der Nachbarschaft der Hauptstadt gelten kann. In den übrigen Theilen wachsen zwar Erdfrüchte, wo Wasser vorhanden ist, aber keine Bäume. s. *Thevenot.* voyage T. III, L. 1, c. 5.

stande völlig einerley mit Teleda und Occaraba der Peut. Tafel zu seyn. Noch näher an Palmyra hin setzt sie die uns eben so unbekannten Centum Putei.

Eben so wenig kenne ich das Maronia des Ptolem., welches er in der Wüste an den Steppenfluß von Palmyra, nahe bey seiner Quelle setzt.

Im Itiner. Ant. kommt eine Straße von Epiphania nach Chalcis vor; ungefähr die nemliche, welche noch jetzt die einzige gewöhnliche für die Reisenden von Damask nach Haleb ist.

Kappareas, 16 Mill. nördlich von Epiphania [u]). Abulfeda kennt Kaphartab noch als ein Städtchen auf der Straße von Schaizar nach Maarrat; aber entfernt es nur 12 Mill. von jeder dieser beyden Städte [x]).

Arra, 23 Mill. nördlicher, und 20 Mill. südlicher als Chalcis. Nach diesen Bestimmungen ist es sehr wahrscheinlich der Flecken Marrah oder Maarrat, wo Pococke noch Ueberbleibsel alter Gebäude fand. Della Valle [y]) brauchte zwey Nachtreisen, die sich nach seiner Angabe auf 14 Stunden berechnen lassen, von Hamah oder Epiphania bis Marrah, und so viel kommt auch aus der Reise Pocockes. Aber die neuern Reisenden machen einigen Umweg, weil sie sich eine Zeitlang von Epiphania aus an den Fluß Orontes halten; die ältern hingegen ihn westlich ließen, und die gerade Straße zogen. Dadurch darf man das Maß des Itin. von nicht vollen 8 geogr. Meilen für zutreffend erklären. Weiter gegen Norden brauchte Della Valle 8 Stunden, und noch 12 ital. Meilen nach Beröa oder Haleb; welches ebenfalls mit den 38 Mill. des Itiner. zusammen stimmt. Abulfeda beschreibt Maarrat als eine beträchtliche Stadt [z]).

---

u) *Itiner. Ant.* p. 194. — x) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 111. — y) Pococke II. p. 212. etc. *Della Valle* 13ter Brief. *Itin. Ant.* p. 194. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 21; 111. — z) *Abulfeda* p. 112.

Viel weiter gegen Süden setzt das Itin. Ant.[a]) den Ort Salaminias an, und entfernt ihn 18 Mill. nordöstlich von Emesa. Schon Reland[b]) bemerkt, daß es einerley Ort mit Salamias sey, welchen die Kirchennotiz in der nemlichen Gegend ansetzt; und durch die Morgenländer lernen wir, daß sie an der Gränze der Wüste noch als Städtchen existire, unter dem Namen Salemjat, daß es zum Distrikt von Hamat gehöre, und von dieser Stadt zwey Tagreisen entfernt sey[c]), welches den durch das Itin. gegebenen Abstand mit Recht vergrößert.

Chalcis, die Hauptstadt der Provinz, liegt 20 Mill. von dem südlichern Arra, 53 Mill. von dem westlichen Antiochia, (Peut. Tafel) und durch Fehler 29 Mill. von dem nördlichern Beröa, oder nach dem Itin. Ant. richtiger nur 18 Mill.[d]). — Man nimmt mit Recht die Ueberbleibsel des neuern Orts Kennaserim, Kinnasrin für das alte Chalcis an, weil Abulfeda versichert, es sey vor dem Wachsthum von Chaleb der Hauptort eines eigenen Distrikts gewesen, und liege eine kleine Tagreise von Haleb oder Beröa[e]). Auch Pococke giebt für den nemlichen Abstand 16 Engl. Meil. an, und beydes trifft mit den Zahlen des Itin. richtig zu; Procop[f]), welcher den Abstand nur auf 84 Stadien ansetzt, hat offenbar sich geirrt. Nur weiß ich nicht zu erklären, warum die Straße von Antiochia nach Beröa über Chalcis führt, welches Beröa gerade gegen Süden liegt, folglich ein Umweg ist.

Obgleich Chalcis die Hauptstadt einer eigenen Provinz war, so wurde sie dadurch doch nicht zum beträchtlichen Orte; die Peut. Tafel setzt wohl bey Beröa, aber nicht bey Chalcis die gemalten Thürme, das Zei-

---

a) *Itin. Ant.* p. 198. — b) *Reland.* Palaest. p. 217. — c) *Schultens* index, v. Salamia. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105. — d) *Itin. Ant.* p. 194. — e) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 119. — f) *Procop.* Pers. II, 12.

chen einer ansehnlichen Stadt, hin; und Procop erklärt sie als sehr unbedeutend im sechsten Jahrhundert; fügt aber bey, daß Justinian sie verschönert und ihre verfallenen Mauern fast wieder hergestellt habe [g]). — Dieses Chalcis ist völlig verschieden von jenem, welches im Gefilde Marsyas und der Nähe des Libanons lag. Man muß aber gestehen, daß Strabo und Plin. [h]) sich selbst verirrten, wie genau von einem gedoppelten Chalcis sprechen, und dadurch Ursache zur Verwirrung bey spätern Auslegern wurden.

Fünftes Kapitel.

Seleucis. Pieria.

Westlich an die Provinz Chalkidike stößt nach der Angabe des Ptolem. die kleine Provinz Seleucis, welche außer der Hauptstadt nur die wenigen Orte umfaßt, welche in der nordöstlich von Antiochia gelegenen Ebene sich befanden. Eigentlich gehörten diese Theile und die Hauptstadt selbst, welches ihr Beyname beweist, zu dem unmittelbar angränzenden Pieria; in den frühern Zeiten hingegen, von welchen Strabo spricht, gelten alle bisher genannten Provinzen des höhern Syriens nur als Unterabtheilungen von Seleucis.

Seleucia [i]), die Hauptstadt der Provinz, erbaute Seleukus, so wie noch acht andere Städte, nach seinem

g) *Procop.* B. P. II, 12. *Πόλιν οὐ λίαν εὐ δαίμονα ᾤκουν Χαλκιδεῖς*, de Aedific. II, 11. — h) *Strabo* p. 1092 und 1096, Chalcis im Marsyas; 1093. die Landschaft Chalkidike, welche an das Feld Marsyas stößt; aber von keiner zweyten Stadt Chalcis. Plin. V. 23. vermischt beyde offenbar: Chalcis cognominata ad Belum, unde regio *Chalcidene* fertilissima Syriae. — i) *Σελεύκεια*, bey *Cicero*, epist. ad Attic. V, 20. auch Seleucia. ει sprach der Römer i und auch e aus; bey manchen Orten aber wurde das eine oder das andere mehr zur Gewohnheit. Er schreibt

eignen Namen [k]), aber nicht als Hauptstadt des ganzen Landes, wozu auch die Lage ungeschickt gewesen wäre. Diese Ehre legte er dem Andenken seines Vaters bey, und die Ebene um Antiochia, der anspielende Fluß, rechtfertigen die Wahl bey Anlegung eines Orts, der mit jedem Tage wachsen sollte. Seleucia sollte nicht wachsen, es sollte die wichtigste Festung des neuen Reichs, eine Zuflucht im Unfalle werden, und hiezu fand sich nicht leicht eine bequemere Stelle. Ein Bergrücken, der zwar gegen Norden einen noch höhern Berg [l]) hatte, aber von ihm durch eine steile Vertiefung getrennt war, der auf allen übrigen Seiten eben so unzugänglich, und mit einer sehr starken Mauer befestigt war, schien die neue Stadt unüberwindlich zu machen. Nur gegen Westen senkte sich der Felsen etwas mehr verloren gegen die nahe See hin. Hier wurde durch angelegte große Steindämme ein Hafen aus der See gezogen, eine Vorstadt mit den stärksten Befestigungen angelegt, und der Zugang zur eigentlichen Stadt durch gehauene, schief anlaufende Stufen, für einzelne Fußgänger erleichtert [m]). Strabo hält sie für unbezwinglich (κρείττων βίας ἡ πόλις). Tigranes von Armenien, schon Gebieter von ganz Syrien, machte wenigstens vergebliche Versuche auf diese Stadt, welche bey ihrer natürlichen und künstlichen Befestigung auch eine große Anzahl Bürger fassen konnte. Wegen dieser entschlossenen Gegenwehr beschenkte sie Pompejus mit der Freiheit, welche sie unter der spätern Herrschaft der Römer erhalten hat; denn Plinius giebt ihr noch

---

Antiochia, Apamia, Alexandria; aber niemals Loadicia, sondern Laodicea; doch mit Ausnahme der Römer im 3ten und 4ten Jahrh. — k) *Strabo* 1091. *Appian.* Syr. c. 58. Seleukus war auch hier begraben, und hatte seinen Tempel und Grabmal c. 63. — l) Alle diese Rücken machten einen Theil des Gebirgs Pieria, welches sich vom Amanus gegen Süden streckte. Daher der Name der Provinz Pieria und auch der Beyname dieser Stadt selbst. Sie hieß Seleucia Pieria, um sie von andern Städten dieses Namens auszuzeichnen; auch Seleucia ad mare. — m) *Polyb.* V, 59.

den Beysatz libera [n]). Von der Mündung des sich gegen Süden neigenden Orontes war Seleucia nur eine geogr. Meile gegen Norden entfernt, und von Antiochia 5 Meilen gegen Westen [o]). Mit dieser Angabe stimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein. Schon vor der mächtigen Anlage des Seleukus war hier ein Ort vorhanden; Strabo nennt ihn mit Griechischer Aussprache Wasserflüsse [p]) (*Ὕδατος ποταμοί*), und die Benennung ist der Lage völlig entsprechend, weil Waldbäche von beyden Seiten den Berg umfließen, und sich bey dem Hafen vereinigen. Der wahre einheimische Name kann es aber nicht gewesen seyn. Die heutige Benennung des Orts, welcher ein Stückchen des alten Raums bedeckt, ist Kepse. Pococke [q]) hat die Rudera besehen, und noch Lage und Mauern nach der alten Angabe gefunden; auch Buckingham untersuchte sie, und fand noch die Ueberbleibsel der alten Mauer und der Dämme, aber nichts von den Gebäuden der alten Stadt. Der Festigkeit ungeachtet wurde diese Stadt öfters, aber immer durch Verrätherey erobert. Im 6ten Jahrhundert muß sie schon ziemlich verfallen seyn, weil sie dem Perser Chosroes so bereitwillig die Schlüssel entgegen trug [r]). Nicht lange vorher hatten sie die Isaurier überfallen und geplündert [s]). Die Zeit ihres völligen Untergangs ist mir unbekannt. Abulfeda [t]) setzt sehr nahe an die Mündung des Orontes Suweidia, einen ganz unbedeutenden Ort, welchen er bey der nähern Auseinandersetzung übergeht. Es ist nicht das alte Seleucia, sondern der eigentliche Hafen von Antiochia, welchen Anna Komnena [u]) Suetion nennt. Auch in Niebuhr's Charte kommt er noch

---

n) *Strabo* 1091. *Plin.* V, 23. — o) *Strabo* 1090. — p) *Strabo*, *Malala* chron. L. V. p. 59. behauptet, der ältere Name sey Altstadt (*Παλαιόπολις*) gewesen. — q) Pococke II. p. 267. — r) *Procop.* Pers. II, 11. — s) *Malala* chron. L. XIV. p. 24. In script. Byzant. Edit. Venet. — t) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 27. — u) *Anna Comnen.* Alexias, p. 412. 368.

unter dem Namen Suedie vor. Seleucia lag eine geogr. Meile nördlicher. Suedieh ist eigentlich die Benennung der ganzen flachen Umgegend.

Zur Provinz Seleucis rechnet Ptolem. noch Gephyra (die Brücke), und setzt den Ort östlich von Antiochia. In der nemlichen Lage kennt ihn die Peut. Tafel, 22 Mill. von dieser Stadt, auf der Straße, welche gegen Nordosten nach Cyrrhus und Samosata hinführt. Der Name selbst zeigt, daß hier eine Brücke über einen der Nebenflüsse des Orontes geschlagen war.

Gindarus rechnet Strabo [x]) schon zu der benachbarten Provinz Cyrrestike, nennt es ein festes Bergschloß, mit der Bemerkung, daß es ein Räuberschloß war, und daß in der Nähe Ventidius den Parther Pakorus geschlagen habe. Also lag es schon über die Ebene von Antiochien hinaus. Die Peut. Tafel entfernt Gindarus 22 Mill. von Gephyra und 36 von Cyrrhus. Pococke [y]) ist gewiß ganz nahe an diesem Orte vorbey gekommen, an der Seite des Bergs Scheik Barakat, wo er viele Ueberbleibsel fand, und weiß, daß der Weg von Aleppo nach Scanderone ganz in der Nähe ist. Auch Strabo setzt Pagrä in die Nähe von Gindarus, welches auf der nemlichen Straße nach der See liegt. Plin. [z]) nennt blos die Einwohner Gindareni.

Ganz in die Nähe setzt Strabo das Bergschloß Heraklium. Die spätern kennen es nicht.

Imma ist der letzte Ort, welchen Ptolem. zu Seleucis zählt [a]). Er setzt ihn südlicher als die übrigen; und die Peut. Tafel stimmt mit ihm überein, wenn sie Emma auf der Straße von Antiochia nach Chalcis anführt;

x) *Strabo* 1090. — y) Pococke II. p. 148. 49. — z) *Plin.* V, 23.

a) *Hieronym.* chron. a. 11. Imp. Aureliani „Zenobia apud *Immas* haud longe ab Antiochia vincitur. — Idem vita Malchi, c. 2. Chalcis inter *Immas* et Beroeam magis ad Austrum sita est.

von jenem 33, von diesem 20 Mill. entfernt. Auf der nemlichen Straße bemerkt es auch Sozomenus, und wenn wir bey ihm den Namen verdorben Immestar (Ἰνμεσταρ) lesen, so weisen andere Schriftsteller auf den wahren Namen, aber mit männlicher Endigung Immos [b]). Ungefähr in der nemlichen Lage lernte Pococke [c]) durch einen Abweg von seiner Reise den Flecken Kuph kennen, welcher zwar keine Namensähnlichkeit verräth, aber außer der zutreffenden Lage, wo man keinen andern beträchtlichen Ort kennt, noch sehr viele vollständige Gebäude des Römischen Zeitalters und einen großen Umfang zeigt. Sie tragen alle die Zeichen des Christenthums durch Kreuze rc. Hier wurde Zenobia vom Kais. Aurelian im ersten Treffen überwunden.

Pieria.

Kein alter Schriftsteller, außer dem Ptolem., kennt Pieria (ἡ Πιερία) als Provinz [d]), weil die übrigen diesen wenig beträchtlichen Strich als einen Anhang von dem benachbarten Cilicien rechnen. Gegen Westen gränzt sie an den Issischen Meerbusen; gegen Norden an das Gebirg Amanus, welches aus dem Taurus südlich streicht und sich an das Meer schließt; gegen Osten und Süden an das Gebirg Pieria (ἡ Πιερία), welches die südlichere Fortsetzung des Amanus ist, und der Provinz, so wie der benachbarten Stadt Seleucia den Namen giebt. Diese Landschaft ist also von allen Seiten mit Bergen umsetzt, aus welchen enge Pässe theils gegen Süden nach

b) *Sozomen.* Hist. eccl. VII, 16. *Theoph.* Chronogr. p. 71. *Cedrenus* p. 276. Aus *Wesseling.* p. 711. — c) Pococke II. p. 214. — d) *Strabo* XVI, 1091. nennt wohl das Gebirg Pieria als zusammenhängend mit dem Amanus, aber keine Provinz. Er versichert XIV. p. 994. die Stadt Seleucia liege in Pieria Σελεύκεια ἡ ἐν Πιερία, aber er bezeichnet unstreitig nur die Lage der Stadt an dem Gebirge Pieria, denn zur Provinz dieses Namens gehörte Seleucia nicht, welches er selbst für die erste Stadt in Syrien ausgiebt.

Syrien, theils gegen Norden nach Cilicien führten. Beyde heißen die Syrischen Pässe; wer die südlichern als Gränze annimmt, wie die meisten, bey dem gehört Pieria zu Cilicien; wer die nördlichen für die Scheidung beyder Länder hält, rechnet so wie Ptolem., Pieria zu Syrien. Unter der Regierung der Perser war die letztere Annahme allgemein geltend; denn sobald die Zehntausende die nördlichen weit wichtigern Pässe durchzogen hatten, waren sie in Syrien; und so auch Alexander vor der Schlacht bey Issus [e]). Längs der niedrigen Küste dieses schmalen Ländchens ist die Luft sehr ungesund, äußerst wohlthätig hingegen in den wenig entfernten Bergen des Gebirgs Pieria. In den Zeiten der Kreuzzüge bildete sich hier und in dem übrigen Cilicien ein eignes Fürstenthum oder Reich von Armeniern, als schon die benachbarten Sultane von Haleb alle umliegenden Gegenden des nördlichen Syriens, nur Antiochia ausgenommen, beherrschten. Die Könige erkannten sich als Vasallen des deutschen Kaisers, weil Heinrich VI. dem Fürsten die königliche Würde ertheilt hatte [f]). Auch Abulfeda kennt diesen König der Armenier noch [g]).

Der erste Ort von Antiochia aus 16 Mill. [h]) entlegen, war Pagrä. Es lag auf dem Gebirge an der Gränze der beyden Provinzen, und diente zur gewöhnlichen Passage, sowohl gegen Süden nach Antiochia, als gegen Osten nach Hierapolis und den Euphrat. Cedrenus [i]) nennt es Pagras (*τὸ Παγρὰς*), und den Namen Bagras giebt dem Castelle noch jetzt Niebuhrs Charte; in der Nähe liegt die heutige kleine Stadt Zeit-

e) *Xenophon.* exped. Cyri I, 4. *Arrian.* exped. Alex. II. — f) *Willebrandi* ab Oldenburg. itiner. Terrae sanctae, p. 13. a. 1211. — g) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 138. — h) *Itin. Ant.* p. 146. *Itiner. Hieros.* p. 580. Der Name heißt durch Schreibfehler Paugrios. — i) *Cedren.* p. 540. aus Wesseling.

mi. Strabo [k]), der die übrigen Orte von Pieria bey Cilicien aufzählt, führt Pagrä bey Syrien an.

Nördlich von Pagrä setzt Ptolem. noch die mir unbekannte Stadt Pinara. Auch Plin. [l]) führt sie mit dem Volksnamen Pinaritä an.

An der See ist Rhosos (ἡ Ῥωσός) [m]) die südlichste Stadt, 15 Mill. von Seleucia. Einige Schriftsteller schreiben Rhossos (Ptolem., Euseb.). Sie zeichnet sich durch nichts in der Geschichte aus. — Die Ebene Arsus hat noch den Namen der alten Stadt erhalten, aber von ihr selbst finden sich keine Ueberbleibsel mehr.

Westlich von der Stadt setzt Ptolem. den Rossischen Felsen, welches nach der ganzen Lage der Gegend nichts anders, als die Spitze seyn kann, welche auf der Südseite den Issischen Meerbusen einschließt. Er heißt heutzutag Hundscap, auch Berg Cerose. Aber seine ganze Zeichnung des Busens ist unrichtig, weil er gleich südlich von Alexandria sich gegen Westen beugen sollte. Dadurch erhalten mehrere Orte, selbst Antiochia, eine falsche Stellung. — Dieses Auslaufen des Gebirgs an die See machte also die Südgränze des Meerbusens, und zugleich der Provinz Pieria.

Im Rücken von Rhosos, sagt Plinius, liegen die Syrischen Pässe [n]). Die nördlichern, welche die eigentliche Gränze zwischen Cilicien und Syrien bilden, liegen weit entfernt; er versteht aber die südlichern gegen Antiochia hin, und durch diese ist Pococke in einiger Entfernung südlich von Pagrä gewandert. Es sind noch die Ueberbleibsel starker Mauern zwischen zwey hohen Bergen sichtbar [o]).

---

k) *Strabo* p. 1090. *Pli.* V, 23. — l) *Plin.* V, 23. — m) *Plin.* V, 22. Tab. Peut. *Hierocles. Strabo* XIV. p. 994; aber XVI. p. 1091. Ῥῶσος. — n) *Plin.* V, 22. — o) Pococke II. p. 253.

Nördlich von Rhosos lag Myriandros (*Μυριανδρος*), zur Zeit der Persischen Herrschaft kein unwichtiger Handelsplatz, und damals der einzige am Issischen Meerbusen. Xenophon [p]) spricht von der Menge Kauffarthenschiffe, welche er hier fand. In spätern Zeiten wurde er durch das mehr begünstigte Alexandria verdunkelt. So sehr die Etymologie auf den Griechischen Ursprung hinzuweisen scheint, so war Myriandros doch nach dem nemlichen Xenophon eine Phönicische Pflanzstadt [q]), welche also wirklich die ganze Küste Syriens mit ihren Colonien bedeckt haben. Die Stadt lag nur eine Tagreise oder 4 geogr. Meilen von den Cilicischen Pässen bey Issus entfernt [r]). Die spätern Schicksale des Orts, so wie die eigentliche Lage, bleiben unbekannt; Ptolem. ist der letzte, der ihn nennt. In der Peut. Tafel zeigt zwar der Einschnitt den Platz, wo der Name stehen sollte, aber der Copist hat ihn ausgelassen und dafür eine grosse unrichtige Zahl hingesetzt.

Alexandria lag näher an den Pässe Ciliciens, 16 Mill. von Issus in Cilicien, und eben so weit von dem südöstlichern Pagrä [s]) gegen Antiochia hin. Alle Geographen nach Alexander dem Großen kennen diesen zu seinem Ruhme erbauten Ort, aber keiner weiß die geringste Merkwürdigkeit von demselben anzuführen. Nicht einmal der Stifter wird uns bekannt. Ptolem. [t]) und die Peut. Tafel geben ihr den Beynamen von der benachbarten größern Stadt und dem Busen Alexandria ad Issum; das Itiner. Hierosl. hingegen legt ihr den Schimpfnamen Scabiosa bey [u]), welchen wir schon bey Laodicea am Libanon gefunden haben. Ob es hier mehr

p) *Xenophon.* exped. Cyri I, 4. — q) Auch *Scylax* p. 40. *Μυριανδρος φοινικων.* — r) *Xenophon.* l. c. *Arrian.* exped. Alex. II. c. 6. u. 8. — s) *Itin. Ant.* p. 146. — t) *Ptolem.* V, 27. — u) *Itiner. Hieros.* p. 580. *Chron. Alexandr.* p. 170. *Cabiosa.*

aussätzige Leute gab als anderwärts, weiß ich nicht, aber äußerst ungesund ist die Luft der heutigen Stadt Skanderone oder Alexandrette, so daß im Sommer sich die Einwohner auf die benachbarten Berge von Beilan ziehen[x]). Die Stadt dient als Hafen für das weit im innern Lande entlegene Aleppo, weil Seleucia längst verfallen, und der Fluß Orontes wegen einer vorliegenden Leere nur für Böte schiffbar ist.

Sechstes Kapitel.

Kommagene.

Diese nördlichste Provinz von Syrien, welche die Griechen durchgehends, so wie die alten Münzen Kommagene (Κομμαγηνή[y]), und nur wenige Lateiner vielleicht in verdorbenen Abschriften Comagene[z]) schreiben, hat auf der Südseite keine natürlichen Gränzen; auf der Ostseite aber trennt sie der Euphrat von einem kleinen Theile Mesopotamiens, bis zum Einfluß des Singas in den Euphrat; auf der Nordseite wird das Gebirg Amanus zur Gränzscheide von der Kappadocischen Provinz Melitene, und gegen Westen das nemliche Gebirg gegen Cilicien.

Denn das Gebirg Amanus (τὸ Ἀμανὸν ὄρος) trennt sich von dem Taurus als eine Nebenkette, da wo dieser Cilicien verläßt, und sich gegen Nordosten nach Armenien in gedoppelten Reihen hinwendet. Es streckt sich gerade gegen Osten bis an und über den Euphrat[a]);

x) *Tavernier* six voyages L. II. c. 1. — y) *Strabo* XI. p. 808. XVI, 1086. *Plin.* V, 24. *Ptolem.* *Appian.* *Dio Cass.* etc. Κομμαγηνῶν. *Eckhel* Vol. III. p. 2[illegible]. — z) *Plin.* V, 12. *Tacit.* annal. II, 42. aber XV, 12. Commagenam regionem.
a) *Strabo* XI. p. 791. *Plin.* V, 22.

und das Gebirg Masius im nördlichen Mesopotamien ist nichts als eine Fortsetzung desselben. Der nemliche Amanus bereitet aber, nachdem er schon den Taurus verlassen hat, eine zweyte Kette gegen Süden, welche sich mit dem Issischen Busen am Meere endigt, Cilicien von Kommagene trennt, und dann mit niedrigern Bergen, unter dem Namen Pieria, Kasius ec. in mehrern Reihen sich weit gegen Süden bis an den Libanon verbreitet.

Kommagene war ein kleines Land, wie es die Bestimmungen des Ptolem. geben, welchen die übrigen Schriftsteller nicht widersprechen; aber Strabo rühmt seine Fruchtbarkeit an jeder Art von Obst und an Oel [b]). So lange des Seleukus Nachkommen Syrien beherrschten, machte es einen kleinen Theil des weit verbreiteten Reichs; als aber nach dem Verfalle dieser Familie Tigranes von Armenien den bessern Theil Syriens zu erhaschen wußte, erhielt sich hier Antiochus, ein Zweig des alten Geschlechts, mit seinen Schätzen, welche ihm von den Römern Lucullus und Pompejus die Bestätigung in seinem unbeträchtlichen Königreiche verschafften [c]). Seine Nachkommen hielten sich ein Jahrhundert in dem väterlichen Erbe. Denn obgleich der Kaiser Tiberius wahrscheinlich das Land in eine Provinz verwandelte [d]), so gab sie doch Caligula und Claudius dem rechtmäßigen Besitzer Antiochus IV. wieder [e]), der sie bis unter Vespasians Regierung erhielt. Er wurde beschuldigt, die Parther begünstigt zu haben, sein Land blieb für immer mit Syrien vereinigt [f]).

Im vierten Jahrhundert der neuern Eintheilung Syriens in das erste und zweyte, wurde Kommagene ganz davon abgezogen, ein Theil des benachbarten Kyr-

b) *Strabo* XI. p. 808. — c) *Appian.* Mithrid. c. 106. *Dio Cass.* I, 2. — d) *Tacit.* annal. II, 42. — e) *Dio Cass.* LIX, 8. 24. LX, 8. — f) *Joseph.* Ant. XIX, 5. *Eutrop.* VII, 19.

restile dazu geschlagen, und mit diesen Vergrößerung zur eignen Provinz unter dem Namen Euphratensis, auch Euphratesia erhoben. Ammian g) gebraucht noch beyde Benennungen, aber bey Procop h) und den spätern Schriftstellern wird die letztere allgemein. Entweder Diocletian oder Constantin der Große waren die Urheber dieser Abänderung. Von Constantin versichert Malala i), er habe Euphratesia von Syrien und Osröne getrennt. Daß es mit der letztern Provinz jemals in Verbindung stand, weiß ich nicht. Zur Hauptstadt des nun vergrößerten Landes wurde Hierapolis.

Samosata (τὰ Σαμόσατα) k) war die Hauptstadt der alten Provinz Kommagene, und die Residenz der kleinen Könige l). Sie war nicht nur selbst fest m), sondern hatte auch ein festes Schloß, und hier befand sich einer von den gewöhnlichen Uebergängen über den Euphrat, an dessen westlichen Ufer Samosata lag. Sie ist der Geburtsort des Spötters Lucian. Lange hat sich der Ort unter dem Namen Somaisath n) erhalten, und ist vielleicht noch vorhanden, aber in so unbedeutender Gestalt, daß Pococke, der ganz in der Nähe war, den Namen nicht erfragen konnte. Nach dem Araber in Schultens Index hatte die Stadt auch ein Schloß auf der Ostseite des Flusses. Zu Samosata war der Hauptsitz einer Legion (Ptolem.); auch das Itiner Ant. setzt die siebende Legion hieher, eine Steinschrift aber die 16te Legion o).

Südwestlich von Samosata setzt Ptolem. den Fluß Singas, welcher sich hier mit dem Euphrat vereinigt;

g) *Ammian.* XIV, 8. XVIII, 4. Commagena nunc Euphratensis. — h) *Procop.* Pers. I, 17. — i) *Malala* chron. L. XIII. p. 8. — k) *Ammian.* XIV, 8. Samosata, ae. — l) *Ammian.* XVIII. 4. — m) *Strabo* XVI, 1086. *Ἔχει ἡ Κομμαγηνὴ ἐρυμνὴν πόλιν Σαμόσατα.* *Lucian.* de hist. conscrib. — n) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 143. — o) *Itin. Ant.* p. 186. mit der Lesart ists aber nicht im Reinen. *Gruter.* thes. Inscr. p. 407.

und nahe an seine Mündung den Ort Urema (Οὔρημα) schon in Cyrrestica [p]).

Büsching führt an, ich weiß nicht aus welcher Quelle, daß nahe bey Samosata am Flusse das Castell Urim gestanden habe; welches beynahe der volle Name von dem Urema des Ptolem. wäre. Die Peut. Tafel entfernt die Mündung des Flusses Singas 24 Mill. nördlich von Arulis oder Romkala.

Nördlich von Samosata stellt Ptolem. den Ort Cholmadara, welchen auch die Peut. Tafel unter dem Namen Charmodara 12 Mill. von Samosata entfernt. Beyde bezeichnen sicher einerley Ort, nicht blos wegen des zusammentreffenden Abstands, sondern weil auf der fernern Straße, welche längs des Euphrats nach Melitene läuft, beyde Schriftsteller immer einerley Orte angeben. Eine Merkwürdigkeit von diesem Städtchen ist nicht bekannt; es hat sich aber vielleicht bis heute, doch unter veränderten Namen, erhalten. Abulfeda [q]) setzt Chesn Manßur als ein verfallenes Städtchen an den Euphrat nördlich von Samosata, mit der Beyfügung, daß westlich neben ihr der Bergpaß liege, welcher über den Amanus nach Melitene führt.

Das spätere Itiner. Ant. [r]) führt wohl auch eine Straße von Melitene nach Samosata an, nennt aber keinen von den Orten, welche Ptolem. und die Peut. Tafel angeben. Man hatte unterdessen eine geradere kürzere, vom Fluß entfernte Straße gezogen. Der Ort, welchen es 24 Mill. nördlich von Samosata anführt, lag wahrscheinlich schon im Gebirge, gehörte aber noch zu Syrien. Er heißt Perre, wird auch in der Peut. Tafel, aber auf einer andern Straße mit geringerem Abstande, auch von Hierokles [s]) angeführt, und kommt

---

p) Es hatte einen Bischof. *Socrat.* III, 25. (aus Cellar). — q) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 125. — r) *Itiner. Ant.* p. 210. und not. Wesseling. — s) *Hierocl.* p. 713.

als Stadt, welche einen Bischof hatte, öfters in den Unterschriften der Concilien vor. Asseman kennt sie auch unter dem Namen Pharin [t]). Es mangelt zu sehr an neuern Reisen in diesem entlegenen Winkel, um die Lage oder den heutigen Namen bestimmen zu können.

Vierzig Mill. nördlich von Samosata muß der Euphrat das Gebirg Amanus durchbrechen, welches mehrere Reihen und eine Breite von 12 Mill. hat. Dadurch erhält der Fluß viele Krümmungen, welche auch Ptolem. auf seiner Charte ausdrückt, und macht Wasserfälle, welche die fortgesetzte Schiffarth aus den nördlichern Gegenden Kappadociens und Armeniens hinderten [u]).

Germanicia kennt unter den alten Schriftstellern zuerst Ptolem., welcher die Stadt an das Gebirg Amanus setzt. Das Itiner. Ant. [x]) führt von dieser Stadt mehrere Straßen nach dem Euphrat gegen Osten, ein Beweis, daß der Ort nicht unbedeutend war; aber keine einzige aus den westlichern Ländern Kleinasiens nach Germanicia. Dadurch bestätigt sich die Angabe des Theodoritus [y]), welcher die Stadt an die Gränzen von Kappadocien, Cilicien und Syrien, folglich an den Zusammenhang des Taurus und Amanus setzt, wodurch ein ordentlicher Zusammenhang mit den Nord- und Westgegenden gehindert wurde. Vielleicht ist auch dies die Ursache, warum die Peut. Tafel, welche alle Straßen aus Cilicien und Kappadocien herführt, diese Stadt übergeht. Die Kirchenschriftsteller sprechen viel von ihr, weil sie der Geburtsort des Ketzers Nestorius war. Die Zeit ihrer Erbauung setzt Norisius mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nach der Epoche der Münzen auf das Jahr, da Kaiser Caligula dem König Antiochus sein väterliches Erbe Kommagene wieder ertheilte, welcher aus Dank-

---

t) *Asseman.* Bibl. Or. I. p. 63. — u) *Plin.* V, 24. — x) *Itiner Ant.* p. 184. 186. 188. — y) *Theodoritus* II, 25. aus Cellar

barkeit die Stadt nach dem Lieblingsnamen des Wohlthäters nannte. Daher führt sie auch auf Münzen den Beynamen Cäsaria z). Die spätern Schicksale der Stadt kenne ich nicht, noch den Ort, welcher heutzutag auf der Stelle der alten Germanicia liegt. Aus dem Itiner. sieht man, daß er nicht so nördlich als Samosata, sondern mit Zeugma am Euphrat parallel gerade gegen Westen lag, wie es auch Ptolem. ansetzt. Denn nach Samosata sind 70 Mill., nach dem Zeugma aber nur 54 Mill. Nach Glykas war ihr einheimischer Name Adata (Ἀδατὰ), wahrscheinlich nicht verschieden von dem Gränzschlosse Chadatsch des Abulfeda a), welches ich nicht weiter kenne. Nach einer alten Griechischen Anzeige von Orten, welche ihre Namen verändert haben, hieß Germanicia in spätern Zeiten Telesaura b) (Τελεσαῦρα), welches ich aber freylich eben so wenig kenne.

Die Stadt Doliche (Δολιχή), bey den Lateinern Dolica, lag auf der geraden Straße von Germanicia nach Zeugma, von dem erstern Orte 30, von dem letztern 24 Mill. entfernt c). Außer dem Ptolem. und Itinerarien nennen sie nach Hierokles Δοληχὴ, und die Notit. Eccles., weil sie einen Bischof hatte. Die Lage müßte sich also in der Nähe der heutigen Stadt Aintab genau bestimmen lassen, wenn wir mit dieser Gegend besser bekannt wären. Nicht weit von der nemlichen Stadt setzt auch Abulfeda das verwüstete, aber zu Saladins Zeiten berühmte Schloß Doluk d).

Doliche lag zugleich an der Hauptstraße, welche von Antiochia gegen Nordosten nach Samosata führte. Die Länge derselben giebt die Peut. Tafel auf 216 Mill.

---

z) *Eckhel* doctr. Num. vet. III, p. 250-51.

a) *Glycas* annal. P. IV, p. 295. *Abulfeda* Tab. Syr. p. 143. — b) Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. *Ὅσαι τῶν πόλεων μετωνομάσθησαν ἐς ὕστερον.* — c) *Itiner. Ant.* p. 193. In den vorhergehenden Stellen ist die Zahl verschrieben XIV, auch XII. — d) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 122.

oder 43 geogr. Meilen und eben so Ptolem. an, nur daß bey ihm Antiochia etwas zu weit südlich steht. Die Ausdehnung Syriens ist also auf dieser Seite weit beträchtlicher, als sie auf neuen Charten angegeben wird. Hätte ein Reisender diese Straße gemacht, und nur die zurückgelegten Stunden bemerkt, so würden sich auch die wenigen noch übrigen Orte bestimmen lassen. Pococke reiste weiter östlich, und bemerkt zu wenig die einzelnen Abstände seines zurückgelegten Wegs.

In dieser Gegend muß das Sochi gelegen haben, von welchem Darius in 2 Tagmärschen die Pässe Ciliciens erreichte [e]). Aber dieser alte Name kommt außerdem nirgends zum Vorschein.

Chaonia (Ptolem.), Channunia (Peut. Tafel), lag 20 Mill. nördlich von Cyrrhus, und 28 Mill. südlich von Doliche. Das Itin. Ant. [f]) versteht unter Hamunea gewiß den nemlichen Ort, entfernt ihn aber 24 Mill. von Cyrrhus, und 25 Mill. von Doliche.

Singa setzt Ptolem. an den Fluß gleiches Namens nördlich von Doliche auf der Straße nach Samosata, und eben so weit entfernt die Peut. Tafel Sugga 48 Mill. von Doliche. Die Stadt lag also neun geogr. Meilen nördlich vom heutigen Aintab. Der Fluß Singas, welchen Ptolem. aus den Gebirgen von Pieria kommen und gegen Nordwesten fließen, und südlich von Samosata in den Euphrat fallen läßt, ist in Ansehung seines Laufs allen Neuern unbekannt, welche ihre Reisen nicht so weit gegen Norden richteten, und die meisten Flüsse auf ihrer Straße blos als Steppenflüsse erklären. Der Türkische Geograph aber kennt den Sengia als einen ansehnlichen Fluß, den man nicht durchwaden kann. Er

e) *Arrian.* exped. Alex. II, 6. — f) *Itiner. Ant.* p. 194. —

fällt zwischen dem Castell Mansur und Kaisun in dem Euphrat, und hat in der Nähe eine sehr künstliche Brücke, die aus einem einzigen Bogen besteht [g]).

Antiochia ad Taurum kennt außer Ptolem. Niemand, als vielleicht Plin. [h]), der in Kommagene am Euphrat ein Antiochia nennt, wo niemals eins vorhanden war. Ptolem. stellt die Stadt ganz gegen Nordwesten in das Gebirg Amanus; und daher, so wie auch deswegen, daß dieses Antiochia sich auf keiner Straße der Itinerarien findet, ist es unmöglich nach der gewöhnlichen Annahme die heutige Stadt Aintab, welche beym alten Doliche liegt, für Antiochia anzunehmen. Weit wahrscheinlicher ist es das äußerst feste Gränzschloß Bahasna, dessen Lage, schöne Gegend und Tempel Abulfeda rühmt [i]) und es in einer Stelle zwey, in der andern drey Tagreisen gegen Nordosten von Aintab entfernt.

Aus Plin. [k]) führt man noch zwey Gränzorte von Kommagene an, Imma und Cingilla; aber erstlich ist es mit der Lesart nicht im Reinen, denn die ältern Ausgaben lesen alle: Cingla Commagenem finit, Merorum civitas incipit; und dann spricht Plin. offenbar nur von Orten längs des Euphrats. Es kann also jenes Imma nahe bey Antiochia nicht gemeint seyn. Es sind zwey unbekannte Flecken, bey deren einem der Euphrat in das Gebiet von Kommagene ein- und bey dem andern austritt.

Siebentes Kapitel.

Kyrrhestike.

Eine große Provinz, welche sich von der Ebene Antiochiens gegen Osten bis an den Euphrat, und von

g) *Schultens* index geograph. v. Fluvius Sensja. — h) *Plin.* V, 24. — i) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 142. 122. — k) *Plin.* V, 24.

Kommagene gegen Süden bis an die Wüste verbreitete. Von ihrer Fruchtbarkeit zeugt die beträchtliche Anzahl großer und mittelmäßiger Städte, welche uns die Alten in derselben aufzählen. Einzelne Reihen niedriger Berge, welche aus dem Amanus sich gegen Süden ziehen, geben mehrern kleinen Flüssen ihre Quellen, welche zum Theil in den benachbarten Euphrat fallen, zum Theil aber auch als Steppenflüsse sich im Lande selbst verlieren. Die Griechen und Römer sprechen wenig davon, weil diese Gewässer nicht bedeutend sind, und von neuern Reisenden hat noch keiner diese Gegend hinlänglich untersucht, um auch nur sagen zu können, ob der Fluß, welchen er an einer Stelle passirte, mit dem nächst darauf folgenden einerley oder verschieden sey. Nur von dem Fluß bey Aleppo gilt das einstimmige Zeugniß, er sey ein Steppenfluß.

Den Namen entlehnten die Griechen offenbar von einem gleichnamigen Striche in Macedonien, und daher ist Kyrrestike (ἡ Κυῤῥεστικὴ) gewiß die richtige Schreibart, welche auch die Münzen und die meisten von den ältern Griechen und Römern liefern [l]). Doch fing man bald an, nicht weiter auf die Abstammung Obacht zu geben, und schrieb Kyrestike gleich häufig. Wir finden dies bey Strabo, bey Dio Cassius [m]), wenn er von der Unternehmung des Ventidius gegen die Parther spricht, und bey den Spätern durchgängig; wobey zugleich die Fabel in Umlauf gesetzt wurde, der Perser Cyrus sey Stifter von der Hauptstadt der Provinz gewesen. Man findet auch Kyrristike (Κυῤῥιστικὴ) bey Strabo, Ptolem. und Spätern, aber dies war bols Fehler der Abschreiber, welche η als ι lasen. Die Einwohner der Provinz Kyrrhestä (Κυῤῥεσται), Steph. Byz.

l) *Cicero* epist. ad Attic. V, 18. *Plin.* V. 23. *Tacit.* annal. II, 57. — m) *Strabo* XVI. p. 1090. *Dio Cass.* 49, 20.

In der einzelnen Auseinandersetzung folgen hier zunächst die Orte am Euphrat, so weit sie mir erklärbar sind.

Es läßt sich aber nicht vermeiden über die Ausdehnung und die Maaße dieses nördlichen Theils von Syrien das Nöthige voraus zu schicken, weil die wahre Größe und Lage auf d'Anvilles Charte, der einzigen, die sich mit Nutzen gebrauchen läßt, verfehlt, und alles zu sehr in das Kleine gezogen ist.

Schon Plin. und ohne Zweifel auch Strabo n) geben den Durchschnitt des Landes von Seleucia am Meere gegen Nordosten bis Zeugma am Euphrat auf 175 Mill. = 35 geogr. Meilen an. Dieser Angabe folgt genau Ptolem., die Missi Theodosiani, und Niebuhrs kleine Reisecharte, welche sich auf astronomische Beobachtungen gründet. Die Breite des Landes machte über 30 Meilen. Etwas größer muß sie in der schiefern Diagonale von Antiochia am Orontes bis nach Samosata an der Nordostgränze des Landes werden. Die Peut. Tafel giebt die Strecke in dieser Richtung auf 216 Mill. = 43 geogr. Meilen an; und das gerade Emporsteigen von Antiochia bis zur Nordgränze im Gebirge Amanus läßt sich also gegen 36 geogr. Meilen schätzen. Die ganze Breite von der Küste bis zum Euphrat bey d'Anville hingegen beträgt nur 25 geogr. Meilen, und die Länge von Antiochia bis Samosata kaum 18 geogr. Meilen. Daher werden denn alle einzelne Orte zu sehr aus ihrer wahren Lage gedrängt; und anstatt, daß Bir am Euphrat unter 36 Gr. 59 Min. der Breite liegen sollte, stellt er es unter 36 Gr. 12 Min.; Antiochia hingegen unter die wahre Breite. Hiedurch geht nun zugleich die richtige, weit mehr gegen Nordosten gebeugte Rich-

n) *Plin.* V, 12. *Strabo* p. 1086. nur 400 Stad. Es fehlt aber gewiß πρὸς τοὺς χιλίους, welches denn die nemliche Zahl macht. Schon Casaubonus bemerkte es.

tung der Straße verloren, und kein Ort steht auf seiner wahren Stelle, selbst Haleb nicht.

Zu noch größerer Verwirrung folgt er am Euphrat der Angabe des Plinius °), welcher Samosata von Zeugma 72 Mill. entfernt, und stellt mit sehr kleinem Abzuge beyde Orte 13 geogr. Meilen auseinander, ohne zu bedenken daß hier von der Fahrt auf dem Flusse mit Einrechnung der Krümmungen die Rede seyn müsse, da die Peut. Tafel auf der nemlichen Straße nur 51 Mill. berechnet, und Ptolem. den ganzen Abstand nach dem gehörigen Abzug der Umwege auf 9 geogr. Meilen bestimmt. Die Unrichtigkeit vermehrt sich, da er Romkala für das alte Zeugma annimmt, obgleich Abulfeda versichert, daß Romkala nicht weit von Samosata liegt. Können wir nun gleich den wahren Abstand von Samosata nach dem heutigen Bir nach neuen Angaben nicht bestimmen, da kein Reisender so weit gegen Norden gekommen ist, so darf man doch wohl mit Gewißheit annehmen, daß das

Zeugma der Alten nicht im geringsten von dem heutigen Bir, wo noch immer der gewöhnliche Uebergang des Euphrats sich befindet, verschieden war, als nur dadurch, daß jenes auf der Westseite des Flusses lag, und dieses auf der Ostseite schon in Mesopotamien liegt. Denn es trifft die angegebene Entfernung nach Antiochia und der Seeküste zu; Ptolem. stellt Edessa in Mesopot. östlich von Zeugma mit kleiner Richtung nach Norden; und eben so erscheinen beyde Orte auf Niebuhrs Charte; die Peut. Charte setzt Doliche im geraden Abstand nach Westen von Zeugma 24 Mill. entfernt, und in dieser Richtung und in diesem Abstande finden wir bey Niebuhr und Pococke das heutige Aintab, welches ganz in der Nähe des alten Doliche liegt; der nächst südliche Ort

°) *Plin.* V, 24.

von Zeugma am Euphrat ist Europus, und in der nemlichen Lage von Bir finden wir noch immer Jetabis; auch die folgenden südlichern Orte bleiben in ihrem richtigen Zusammenhange, so weit wir sie noch erkennen.

Aber Zeugma, welches erst nach Alexanders des Gr. Zeiten der gewöhnliche Uebergang des Euphrats wurde, und in der Zukunft für immer werden mußte, da der in frühern Zeiten gewöhnlichere südlichere bey Thapsakus durch die Verbreitung Arabischer Horden, durch ihre Besitznehmung vom südlichern Laufe des Euphrats selten mehr gebraucht werden konnte, blieb zwar bekannt [p]), so lang der Römer Macht, oder wenigstens ihre Herrschaft über Syrien sich erhielt. Bey den Einfällen der Sarazenen ging es aber zu Grund, wir wissen nicht unter welchen Umständen, und kein Arabischer Schriftsteller spricht weiter von dem vernichteten Zeugma. Dagegen fing sich auf der Ostseite des Flusses ein anderer Ort, Namens Bir, an zu erheben, welches zwar so alt ist als Zeugma selbst, aber in ältern Zeiten nur als Anhang von ihm, als Schutzschanze der hier geschlagenen Brücke angesehen wurde. Wie wir denn auch aus Tacitus [q]) wissen, daß die Römer lange vorher, ehe sie an die Eroberung Mesopotamiens dachten, in dieser Gegend Befestigungen an der Ostseite des Euphrats anlegten.

Bey Anlegung der Schiffsbrücke, welche mit eisernen Ketten [r]) verbunden war, errichtete Seleukus Nikator nicht blos am westlichen Ende derselben den Flecken Zeugma, welcher Brücke bedeutet, und am östlichen Ende einen andern, Namens Apamia [s]), sondern zugleich auf der Seite von Mesopotamien eine Bergfestung, welche er nach seinem Namen Seleucia nannte [t]). Der

p) Es war ein geringes Städtchen, *Procop.* de aedific. II, 9. Kaiser Justinian besserte die Mauern. — q) *Tacit* annal. XV, 17. — r) *Plin.* XXXIV, 25. *Steph. Byz.* — s) *Plin.* V, 24. — t) *Strabo* XVI. p. 1086.

westliche Flecken blieb, weil er auf der Syrischen Seite lag; den östlichen vernichteten wahrscheinlich die Parther, als sie Herren von Mesopotamia wurden. Es nennt auch außer dem Plin. nur blos Isidor [u]), welcher im 2ten Jahrhundert die Heerstraße der Parthischen Monarchie beschrieb, das östliche Apamia, welches also wenigstens zu einem unbedeutenden Orte herab sank, und vielleicht in der Peut. Tafel unter dem ältern einheimischen Namen Thiar wieder erscheint. Auch das Castell Seleucia wird in spätern Zeiten nie wieder genannt, obgleich die Römer im Besitz der Brücke blieben, und diese nicht ohne den Besitz des Bergschlosses bestehen konnte. Sie werden seit Trajan Herren von Mesopotamien, ohne daß der Name wieder zum Vorschein kommt; dagegen fängt seit dem 4ten Jahrhundert, als die Perser wieder vordrangen, sogar Nisibis in ihren Händen hatten, und die Gegenden am Euphrat bedroheten, das Castell Birtha, in der Notitia Imperii [x]) verschrieben Binta, mit einer Besatzung in der nemlichen Gegend an, am Euphrat bekannt zu werden. Birtha ist das heutige Bir oder Birat, und das alte Seleucia; es hatte aber ohne Zweifel seinen einheimischen Namen wieder angenommen, der sich hier, so wie in den meisten Orten Syriens, bey den Einwohnern nicht verdrängen ließ. Daß es Unsinn gewesen wäre, eine Festung an einer benachbarten Stelle des Flusses anzulegen und den gewöhnlichen Uebergang unbedeckt zu lassen, sieht Jedermann. Der westliche Ort Zeugma, welcher nie von vieler Bedeutung gewesen war, verschwand leicht; um das feste, auf einem völlig abgerissenen Felsen gelegene Birtha [y]) bildete sich aber

u) *Isidori* Charac. mans. Parth. p. 2. Geogr. Minor. Graec. T. II. — x) *Not. Imp. Hieroclis* Synecd. p. 715. — y) Niebuhrs Reise 2ter Theil p. 412. Man zeigt in dem Castelle noch alte Waffen, die man nach der Beschreibung für Römisch halten muß. Pococke Reise 2ter Theil p. 236.

bald ein anderer, der noch jetzt unter dem Namen Bir vorhanden ist. Diese Auseinandersetzung befestigt gewiß noch die vorangeschickten Beweise nach den gegebenen Maaßen und Bestimmungen der alten Geographen; so wie auch dies, daß die Arabischen Schriftsteller schon im 12ten Jahrhunderte Bir als den gewöhnlichen Uebergang über den Euphrat ansetzen, von dem Griechischen Namen Zeugma aber nicht das Geringste zu sagen wissen [z]). — Spätere Schriftsteller versichern, Alexander der Große sey beym Zeugma über den Euphrat gegangen [a]); aber zu seiner Zeit war hier kein gewöhnlicher Uebergang bekannt; sondern viel südlicher zu Thapsakus, wo auch die Zehntausende den Fluß passirten. Der Ausdruck Zeugma, welcher nichts als Brücke bedeutet, betrog sie wahrscheinlich; der Zusammenhang der Geschichte selbst, so wie Arrian [b]), beweisen, daß er von Thapsakus aus dem Darius entgegen zog. Die Brücke bey Zeugma ist, wie bekannt, nicht mehr vorhanden, die Reisenden setzen auf großen Fahrzeugen über den hier sehr breiten Fluß. Strabo versichert, Pompejus habe Zeugma mit dem Castell Seleucia dem König von Kommagene zugetheilt; seine Angabe ist auch wohl keinem Zweifel unterworfen; aber die Römer konnten einen so wichtigen Uebergang beym eignen Besitz von Syrien nicht in fremden Händen lassen; es wird auch von keinem Spätern zu Kommagene gerechnet, und Ptolem. setzt es in die Provinz Kyrrestika. Merkwürdig ist es, daß Ptolem. die wahre Breite 37 Grad bis auf eine Minute trifft.

Nördlich von Zeugma setzt Ptolem. den Ort Arudis an; in der Peut. Tafel heißt er Arulis, und wird von Zeugma 24 Mill. entfernt. Nach diesen Angaben

z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 127. *Schultens* Index, v. *Bira*. — a) *Steph. Byzant.* *Dio Cass.* XL, 17. — b) *Arrian.* III, c. 6.

ist er das heutige Städtchen und Castell Kalàt or Rûm [c]), bey Pococke Romcala genannt; denn Abulfeda entfernt ihn eine Tagreise gegen Norden von Bir. Vielleicht änderte auch dieser Ort seine Benennung, und hieß in den folgenden Jahrhunderten Capersana; wenigstens paßt die Angabe Ammians [d]), welcher blos zu Samosata, Capersana und Zeugma einen gewöhnlichen Uebergang des Euphrats kennt, einzig auf Romcala, wo auch Pococke [e]) noch die Passage fand.

Ganz in der Nähe dieser Stadt, sagt Abulfeda, fällt der Fluß Marzeban in den Euphrat. Plin. [f]) kennt in der Gegend von Samosata den Fluß Marsyas, welcher wahrscheinlich nicht davon verschieden ist.

Nur wenige Meilen südlich von Zeugma stellt Ptolem. das Städtchen Europus an den Euphrat; auch die Peut. Tafel bezeichnet es durch seine Thürme, der Abschreiber hat aber vergessen, den Namen des Orts beyzufügen. Sie entfernt ihn 24 Mill. von Zeugma, welches ohne Zweifel 14 Mill. heißen sollte. In der Notit. Imperii, bey Plin., Procop., und mehrern [g]) erscheint dieser Ort ebenfalls als abhängig von Hierapolis. Weder der Name noch die Lage hat sich verloren; Pococke [h]) fand etwa fünf Stunden südlich von Bir noch die Mauern der Stadt und des Schlosses von Jerabis, welches auch Niebuhrs Charte in der nemlichen Lage ansetzt, aber Jerabolos nennt.

16 Mill. südlicher als Europus setzt die Peut. Tafel den Ort Ceciliana. Ptolem. hat durch Schreib-

---

c) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 126. 127. d'Anville hält diesen Ort für das heutige Bir, und ich ebenfalls im vorhergehenden Theile, wo ich die einzelnen Theile Syriens noch nicht genau untersuchen konnte. — Romcala liegt mit seinem Schlosse am westlichen Ufer des Euphrats. — d) *Ammian.* XVIII, 8. — e) Pococke 2ter Theil, p. 228. — f) *Plin.* V, 24. — g) *Plin.* V, 24. *Procop.* de aedific. II, 9. Bell. Pers. II, 20. *Steph. Byz.* *Asseman.* Bibl. Or. 1. p. 282. — h) Pococke II. p. 240. Kaiser Justinian hatte sie so gut befestigt. *Procop.* de Aedif. II, 9.

fehler Cecilia, belehrt uns aber, daß er an dem Euphrat lag, welches man aus der Zeichnung der Tafel bey diesem und den nächstfolgenden Orten nicht sehen könnte. Gerade westlich, 24 Mill. davon entfernt, befand sich Hierapolis (Peut. Tafel), für welche Stadt zu Ceciliana der nächste Uebergang über den Euphrat war und vielleicht eine Brücke hatte. Es verschwand sehr bald; denn Kais. Julian ging an dieser Stelle über den Fluß, von Hierapolis aus, ohne daß Zosimus oder Ammian ein Ceciliana nennen; das Itin. Ant. beschreibt ebenfalls die gerade Straße von Hierapolis nach Batnä in Mesopotamien, ohne einen Ort an dem Flusse anzugeben; und Chosroes machte den nemlichen Weg bey dem Rückzug aus Syrien, aber der Ort kommt nicht mehr zum Vorschein. Ihm gegenüber liegt wahrscheinlich das heutige Castell Neschin, das Thilaticomum der Peut. Tafel, in einiger Entfernung vom Flusse[1]. S. Hierapolis.

Weiter südlich am Flusse steht bey Ptolem. das uns völlig unbekannte Bethammaria; die Peut. Tafel nennt es Bethammali, und entfernt es 14 Mill. vom vorigen Orte.

Noch 13 Mill. südlicher setzt sie Serre an, welchem Ptolem. wohl den nemlichen Abstand, aber den verschriebenen Namen Gerre giebt.

8 Mill. südlich von Serre hat die Tafel das Städtchen Apammaris; bey Ptolem. heißt es Arimara.

Noch 16 Mill. südlicher liegt Eragiza, die Südgränze der Provinz. Pococke setzt in diese Gegend auf seiner Charte den Ort Raik; ich weiß aber nicht nach

---

1) *Itin. Ant.* p. 192. Das nemliche Tilaticomum nennt auch die *Notitia Imp.* Und Abulfeda p. 27. entfernt das Schloß Nagjm (Neschin) 25 Mill. von Mambegji (Hierapolis); sagt, daß es früher Chesn Mombegji (Castell von Hierapolis) geheißen habe, und daß der Weg über Bathnä nach Carrä führe, wie *Ammian.* XXX, 3. und das Itiner. Nach Schultens (v. Nosjmum) Lexicographen existirte die Brücke noch.

welcher Quelle. Büsching nennt ihn Kazik, zwey Tagreisen von Marat.

Hierapolis [k]) (die heilige Stadt), von Seleukus Nikator [l]) nach der Sache so genannt, weil in derselben die größte Verehrung der Syrischen Göttin Dercetis oder Atargatis sich befand. Eigentlich enthielt der große, prächtige Tempel der Stadt zwey goldene Bildsäulen, deren eine die Griechen für ihre von Löwen gezogene Juno, die andere für den auf einem Stiere sitzenden Jupiter erklärten [m]). Der Tempel war von Geschenken so reich, daß der Römer Crassus bey seinem Plünderungszug gegen die Parther mehrere Tage blos damit zubrachte, die goldenen und silbernen Gefäße und Schätze wägen zu lassen [n]). Die Fische des kleinen anströmenden Flusses waren der Göttin geweiht, folglich unverletzlich und dadurch so zahm, daß sie des Menschen Hand nicht flohen [o]); aber mehrere Gewässer der umliegenden Gegenden hatten dies mit Hierapolis gemein. Diese durch das ganze Land verbreitete Verehrung der angebeteten Göttin hatte auf die Größe und den Wohlstand der Stadt selbst einen wichtigen Einfluß. Sie gehörte unter die weitläufigsten und ansehnlichsten Städte Syriens [p]), so lang das Heidenthum Religion des Landes war. Mit der Einführung des Christenthums verfiel der Flor von Hierapolis. Constantin der Große erklärte sie zwar für die Hauptstadt von der neuerrichteten Provinz Euphratesia [q]), welches die Regierung und mehrere Nahrungszweige dahin ziehen mußte; wozu auch noch die Lage an

---

k) Auf den Münzen findet man Hieropolis. Alle Schriftsteller hingegen schreiben Hierapolis; trennen auch beyde Wörter ἐν Ἱερᾷ πόλει. — l) *Aelian.* hist. anim. XII, 11. — m) *Lucian.* de Dea Syria. — n) *Appian.* Parth. p. 28. edit. Schweighäuser. — o) *Aelian.* hist. anim. XII, 11. — p) *Ammian.* XXIII, 3. Civitas capacissima. — q) *Malala* chron. L. XIII. daß sie zu Euphratesia gehört, sagt schon *Ammian.* XIV, 8. Er scheint sie in dieser Stelle auch Vetus Ninum zu nennen. Es weiß aber sonst Niemand von einem Ninive in dieser Gegend etwas.

der Hauptstraße von Antiochia nach Mesopotamien beytrug: doch alles dies konnte sie nicht entschädigen. Kaiser Justinian fand sie noch in ihrer alten Ausdehnung, aber manche Plätze nicht besetzt, und die Mauern verfallen. Die Mauern stellte der Kaiser wieder her [r]), vielleicht besser und stärker, als sie jemals gewesen waren, wegen der häufigen Persischen Einfälle; den alten Wohlstand konnte er nicht zurückbringen; die Mauern wurden also nach dem gegenwärtigen Anbau und nach der Bevölkerung ins Engere gezogen, und doch hat bey dieser Einschränkung die Stadt vier Hauptthore, und den Umfang von beynahe einer Stunde Wegs. Denn sie ist heutzutag menschenleer, aber die alten Mauern stehen größtentheils noch unversehrt. Die wüste Stätte heißt Mambedsch oder Bambig, und man würde unter dieser Benennung das alte Hierapolis nicht erkennen, wenn nicht die Griechen die Vorsicht für uns gehabt hätten, die Bemerkung zu machen, daß der eigentliche einheimische Name der Stadt Bambyke [s]) war. Plin. fügt noch hinzu, bey den Syrern habe sie auch Magog geheißen, welches durch Scythenstadt erklärt werden müßte, wenn nicht Hyde und nach ihm Schultens [t]) den Beweis aus der Biegungsweise der Syrischen Sprache führten, die wahre Lesart müsse Mabog (Baumwollenstadt) heißen, weil hier viel Baumwolle gebaut wird, und auch wahrscheinlich ehedem gebaut wurde. Aus beyden Benennungen wird man die neuere leicht heraus finden. Pococke [u]), dem wir als Augenzeugen die Beschreibung der noch vorhandenen Mauern und Ueberbleibsel zu verdanken haben, ist doch zu wenig in der wahren Lage des Landes orientirt, daß er die Stadt zu weit gegen Süden,

---

r) *Procop.* de aedif. II, 9. — s) *Strabo* XVI. p. 1090. *Plin.* V, 23. *Appian.* Parth. p. 75. edit. Schweighäuser. — t) *Schultens* index, v. *Manbesjun.* *Abulfeda* Tab. Syr. p. 128. *Mambach* und *Mambegj.* — u) Pococke II. p. 242.

und ganz nahe an den Euphrat rückt. Niebuhr giebt wie überall auf seinen Zeichnungen mehrere Genauigkeit, wenn er gleich nicht selbst in Bambedsch gewesen ist. Hierapolis lag nach der Peut. Tafel 24 Mill. westlich vom Euphrat und Ceciliana. Das Itiner. ist zwar wegen der Zahlen mit sich selbst uneinig, stellt aber doch Thilaticomum in der nemlichen Richtung nach der einen, und wie wir aus dem Zusammenhange sehen, richtigen Angabe, 24 Mill. östlich von Hierapolis [x]). Beydes unterstützen die spätern Nachrichten des Abulfeda. Die Brücke von Mambedgi, sagt er, liegt 25 Mill. östlich von dieser Stadt, und bey derselben das Bergschloß Nesjm [y]). Das frühere Ceciliana war eingegangen, und man hatte dafür Thilaticomum, einen Ort am östlichen Ufer des Euphrats, wegen der leichtern Befestigung des Bergs gewählt. Dadurch erklärt sich eine Schwierigkeit beym Zosimus, welcher die Flotte des Kaisers Julian bey Hierapolis abführen läßt, da doch die Stadt ziemlich weit vom Euphrat entfernt liegt. Die Stadt lag entfernt, aber nicht der eigentliche Hafen und die Brücke der Stadt. — Nach Zeugma rechnet die Peut. Tafel 36 Mill. [z]) von Hierapolis gegen Nordosten; von Berhöa war Hierapolis 2½ Tagreisen [a]), und da diese ungleich sind, etwas mehr oder weniger entlegen. Kurz Berhöa lag in der Mitte zwischen Antiochia und Hierapolis. Alle diese Angaben dienen zu festen Punkten bey einer Charte von Syrien. Sie dienen zugleich zur Versicherung von der Lage der Orte längs des Euphrats, von Zeugma an bis

---

x) *Itin. Ant.* p. 192. nur 10 Mill. und gleich darauf wieder 32 Mill.; ein Codex Wesselings hat aber nur 24 Mill. *Strabo* 1090. entfernt es 4 Schöni vom Flusse, welches nur 20 Mill. beträgt. Aber der Schönus war gar sehr verschieden. — y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 27. *Schultens* index, v. Nesjmum übersetzt die Stelle deutlicher. — z) Pococke brauchte von Bir bis Bambuck (Manbeg) 10½ Stunden.

a) *Zosim.* III, 12. fünf Tagreisen von Antiochia. — *Procop.* Pers. II, 7. nur 2 Tagreisen von Berhöa.

Thilaticomum, und würden bey der ziemlich sichern Angabe des Abstands auch für die südlichern dienen, wenn ein aufmerksamer Reisender an Ort und Stelle seine Untersuchungen anstellen könnte.

Beröa (*Βέροια*) gehört ebenfalls unter die Städte Syriens, welche Seleukus Nikator verschönerte, zugleich aber auch mit dem Namen eines Macedonischen Orts belegte. Spätere Schriftsteller hielten sich nicht mehr genau an die alte Ableitung und schrieben, vom Ptolem. an, gewöhnlich Berrhöa (*Βέῤῥοια*), auch Beroe und Beroa. Sie lag östlich von Antiochia [b]), auf der halben Straße zwischen dieser Stadt und Hierapolis, von jeder 2½ Tagreisen entfernt, gehörte unter die bessern, doch nicht unter die wichtigsten Städte des Landes, und bleibt in dieser Lage, ohne sich durch etwas Merkwürdiges auszuzeichnen, so lange Römer und Griechen in diesen Gegenden herrschten. Zur Zeit der Kreuzzüge setzten sich aber in der umliegenden Gegend die Seldschuken fest, und stifteten ein Reich dessen Hauptstadt Beröa wurde, weil das ungleich wichtigere Antiochia noch lange in den Händen der Lateiner war. Der Mameluck Bibars eroberte zwar endlich 1268 auch dieses durch Vergleich; aber die Residenz blieb an dem Orte, wo sie so lange gewesen war, und der sich durch den Aufenthalt der Sultane vergrößert und verbessert haben mußte, während daß andere benachbarte, vorzüglich durch die Mongolischen Einfälle, mit starken Schritten ihrem Untergange entgegen eilten. Es sagt uns zwar Niemand, daß Beröa vor der Umschaffung des Seleukus Chalep geheißen habe, aber die Byzantinischen Griechen versichern einstimmig, beyde Namen gehören einerley Orte zu [c]), daß gar kein Zweifel

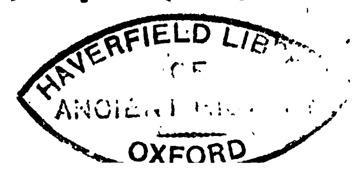
b) *Strabo* XVI. p. 1090. *Zosim* et *Procop*. l. c. — Die Peut. Tafel von jeder der beyden Städte 72 Mill. Otter Reisen I. p. 92. ꝛc. von Antiochia bis Halep 2½ Tagreisen, aber 22 Stunden. Auf Niebuhrs Charte 12 geogr. Meilen. Die Zahlen bey Ptolem. sind zuverläßig verdorben. — c) *Nicetas Chron.* in Joan.

gegen das Letztere entstehen kann, daß man mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen darf, Chalep sey der frühere bey den Syrern nie verdrängte Name der Stadt gewesen. Die starke Vergrößerung und Bevölkerung des Orts mußte zwar vieles von den Denkmalen des Alterthums vernichten, die sich in andern verlassenen Plätzen noch so vollständig erhalten haben; aber auch jetzt noch hat das große Aleppo, wie es der Franke nennt, nicht alle Kennzeichen seines Alterthums verloren.

Durch Halep oder Chalep fließt der Steppenfluß Kowaik [d]), welcher einige Meilen nördlich von der Stadt entspringt, und sich südöstlich von Kinnasrin oder Chalcis in einen See verliert. Diesen Fluß nennt, so viel ich weiß, unter allen Alten blos Xenophon auf dem Zuge der Zehntausende. 20 Parasangen, oder 15 geogr. Meilen von Myriandros am Meere, erreichten sie den Fluß Chalos, mit vielen Fischen, welche Niemand beschädigen durfte, weil die Syrer sie für Götter halten, und die Flecken der Königin Parysatis, welche nach persischer Sitte, dem Titel nach, zur Erhaltung ihres Gürtels gehörten [e]). Die Fische könnten auf den Gedanken von Hierapolis bringen; aber diese Stadt liegt von der See viel weiter entfernt, und der Zug, welcher nach Thapsakus ging, mußte gegen Südosten führen, wo auch alle gegebene Abstände sehr genau zutreffen. Xenophon kann keinen andern Fluß als den Kowaik verstehen; aber nicht bey Halep, sondern in der Gegend von Chalcis, welches natürlicher Weise damals den Grie-

---

Comn. c. 7. p. 19. *Ἐπιστὰς δὲ τῷ Χάλεπ, τὸ δ' ἐστὶν ἡ πάλαι λεγομένη Βέῤῥοια. Nicephor. Callist.* XIV, 39. *Zonaras, Cedrenus.* Vide *Harduin.* not. ad *Plin.* V, 23. Gegen das Griech. Mscpt. der Erasm. Ausgabe setzt bey Berrhöa zur Erklärung an die Seite *Χάλεπ*; und die Griechische Anzeige von den veränderten Namen alter Städte Geogr. Gr. Min. T. IV. am Ende p. 42. merkt an: *Βέῤῥοια τὸ νῦν Χάλεπα.* — d) *Abulfeda* p. 118. — e) *Xenophon.* expedit. Cyri I, 4.



chischen Namen noch nicht hatte, sondern einer von der Königin Flecken war.

Zwischen Beröa und Hierapolis lag das Städtchen Batnä oder Batna nach der Peut. Tafel, welche es nur 18 Mill. von der letztern, und 54 von der erstern entfernt. Das Itiner. [f]) giebt den Abstand von Hierapolis auf 21 Mill. an, und mit ihm scheint Ptolem. überein zu stimmen, obgleich der Name bey ihm sehr verdorben zum Vorschein kommt. Die Erasm. Edit., welche sonst gewöhnlich die richtige Lesart, wenn gleich verdorbene Zahlen hat, liest *Θαῖνα*, alle anderen Handschriften schreiben etwas richtiger Bäna (*Βαῖνα*). Die Lage zwischen Beröa und Hierapolis bezeugt auch Kaiser Julian [g]) und zugleich, daß Batnä ein äußerst angenehmer Ort mit vielen Cypressenbäumen war. Vielleicht ist es der heutige Flecken Bashe, in dessen Nähe Pococke [h]), der aber durch Umwege hieher kam, eine sehr fruchtbare Ebene fand.

Unter die Städte, welche östlich von Antiochia liegen, setzt Strabo [i]) auch Heraklea (*Ἡράκλεια*). Ihm scheint es merkwürdig, weil es nebst Beröa und Hierapolis von einem der Dynasten, welche bey der Schwäche des Syrischen Reichs in allen Gegenden entstanden, beherrscht und wahrscheinlich nach seinem Vater benannt wurde. Er hatte den Namen Dionysius, Herakleons Sohn. Strabo glaubt uns große Belehrung zu geben, wenn er versichert, daß diese Bergfestung 20 Stad. vor dem Tempel der Kyrrestischen Minerva entfernt liege. Aber kein Mensch spricht weiter von diesem Tempel. Durch Ptolem. den einzigen, welcher außer dem Strabo Heraklea kennt, wissen wir, daß dieser Ort etwa 3 geogr. Meilen nordwestlich von Hierapolis lag.

---

f) *Itin. Ant.* p. 191. — g) *Juliani* epist. 27. — h) Pococke II. p. 245. — i) *Strabo* XVI. p. 1090.

Weiter nördlich setzt Ptolem. den uns völlig unbekannten Ort Ariserria nordwestlich von Zeugma an. Auch die Peut. Tafel, welche fast durchgängig mit Ptolem. übereinstimmt, kennt ohne Zweifel diesen Ort, wenn gleich durch einen Schreibfehler bey ihr der Name fehlt. Sie setzt auf der Straße von Samosata, 28 Mill. nördlich von Dolica (Doliche) und 20 Mill. südlich von Sugga (Singa), ein Gemälde von Häusern, die bey demselben gewöhnlich warme Bäder bezeichnen; der Name aber ist ausgelassen. Zwischen die nemlichen Orte in der nemlichen Richtung setzt Ptolem. sein Ariserria.

Nordwestlich, von Beröa 42 Mill. entfernt, lag **Kyrrus** (*Κύῤῥος*) nach dem Itin. Ant. [k]); 80 Mill. = 16 geogr. Meilen von Antiochia, und 48 Mill. südwestlich von Doliche nach der Peut. Tafel, womit Ptolem. sehr nahe zusammentrifft. Theodoretus [l]) hingegen giebt die erstere Entfernung nur auf 2 Tagreisen an, welches unstreitig zu klein ist, wenn wir gleich aus den Maßen von Antiochia nach Beröa und Hierapolis wissen, daß man sehr große Tagreisen machte. Die ältern Schriftsteller schreiben gewöhnlich Kyrrhus, und man erkennt daraus die entlehnte Benennung von einer Macedonischen Stadt; die Spätern hingegen, vorzüglich die Byzantiner und Kirchenväter, schreiben Kyrus, wodurch man zugleich auf die vom Procop. erzählte Fabel anspielte, der Perser Cyrus habe die Stadt angelegt und mit den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Juden besetzt. Das Städtchen galt zwar als Hauptort der nach ihr benannten Provinz, lag aber zwischen Bergen in einer nicht sehr fruchtbaren Gegend [m]), und war nie von Bedeutung, außer daß im ersten Jahrhundert das Winterquartier der zehnten Legion sich in demselben befand [n]). Die Peut. Tafel zeichnet bey Cyrrus die Thürmchen nicht

k) *Itin. Ant.* p. 193. — l) *Theodoret.* hist. relig. c. 2. — m) *Theodoret.* l. c. — n) *Tacit.* annal. II, 57.

hin, durch welche sie ansehnliche Orte bemerkt, und Procop. [o]) giebt den Kaiser Justinian als Wiederhersteller des ganz vernachlässigten Orts an, welcher die Körper einiger hier begrabenen Heiligen nicht in einem unansehnlichen und wenig befestigten Orte lassen wollte. — Noch jetzt sind Ueberbleibsel der alten Stadt Korus vorhanden. Pococke [p]) erfuhr, daß sie 2½ geogr. Meilen nordwestlich von Killis, und gegen 9 geogr. Meilen nordwestlich von Aleppo in der Nähe der Flüsse Sabon und Ephrin liege, welche in den See von Antiochia fallen; welches alles mit den Angaben des Itiner. genau zusammentrifft.

Denn 12 Mill. östlich von Cyrrhus, auf dem Wege nach Zeugma, kennt das Itiner. [q]) den Ort Ciliza, welches völlig in dem Namen der noch jetzt gut bewohnten Stadt Killis, oder wie sie Niebuhr nach gemeiner Aussprache nennt, Klis, vorhanden ist.

Das nemliche Itin. setzt längs der Straße von Cyrrus nach Berða, 20 Mill. von jenem, 22 Mill. von diesem entfernt, den Flecken Mimiza. Niebuhr erfuhr, daß die zerstörte Stadt Anzas 7 Stunden nordwestlich von Haleb liege; und Pococke setzt den nemlichen Ort mit dem verdorbenen Namen Arsace an die Straße von Haleb nach Korus. Abulfeda nennt sie Aazaz [r]); und wenn Cedrens Castell, Azazion, das nemliche seyn soll, so irrt er in dem Maße, weil er es 2 Tagreisen von Berða entfernt.

Die übrigen Orte, welche Ptolem. dieser Provinz anweist: Regias, Buba, Niara und Paphara, kann man aus Mangel weiterer Nachrichten blos nennen.

---

o) *Procop.* de aedif. II, 11. *Gennadius* de script. eccles. c. 89. — p) Pococke II. p. 224. — q) *Itin. Ant.* p. 189. — r) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 28. *Cedren.* chron. p. 725.

Achtes Kapitel.

Chalybonitis.

Diese Provinz, welche ihre Benennung von dem Hauptorte Chalybon erhält, kennt außer Ptolem. Niemand *). Da wo er die Namen mehrerer Städte hinsetzt, verbreitet sich heutzutag der nördlichste Theil der großen Arabischen Wüste. Sie reicht gegen Norden bis nahe zur Stadt Haleb; keine Stadt, kein Dorf noch Haus, kein Baum, bietet sich den Augen des Wanderers viele Tagreisen lang dar; nur längs des Euphrats zeigt sich in fernen Abständen hie und da eine Burg und Flecken der Vorzeit, und grüne Plätze an den niedrigen oft überschwemmten Ufern des Flusses. Mit Entzücken eilt man in den innern Strichen der oft nach zweytägigem langen Marsche entdeckten Quelle, oder Sammlung von Regenwasser entgegen, und wagt es nie, die Reise durch den fürchterlichen Sand zu beginnen, bis die häufigen Regen des Spätjahrs ihre Ueberbleibsel in den Vertiefungen zurückgelassen haben.

So war es nicht immer. Wo jetzt ewiger Sand die dürre Gegend deckt, lohnte im Persischen Zeitalter reicher Ueberfluß den Fleiß des Bewohners; lachende, mit Bäumen besetzte Fluren bildeten herrliche Landgüter und Gärten. Die Zehntausende mußten genau diese nördlichern Theile der Wüste durchwandern, ohne daß Xenophon von einer Wüste spricht, ob er sie gleich im südlichern Mesopotamien zu bemerken nicht vergißt. Fünf Tagreisen hatten sie aus der Gegend von Chalcis zurückgelegt, und drey waren sie noch von Thapsakus entfernt, als sie die Quellen des kleinen Flusses Daradakos (Δα-

*) *Plin.* V, 26. versteht sehr wahrscheinlich unter der regio Stelendena die nemliche Gegend.

ράδακος), und an demselben die gewöhnliche Residenz des Satrapen von Syrien erreichten [t]). Auch ohne Xenophons Versicherung, daß ein äußerst großer Englischer Garten (Παράδεισος) damit verbunden sey, welcher alles in sich vereinigte, was die verschiedenen Jahrszeiten hervorzubringen vermögend sind, würden wir es schon aus der Bemerkung wissen, es sey die vorzüglichste Villa eines Satrapen gewesen. Und wüßten wir von dem ganzen Zuge der Zehntausende nichts, so dürften wir doch mit fester Ueberzeugung schließen, dieser nördliche Strich der Wüste sey ehedessen bebautes und bewohntes Land gewesen, weil sich der gewöhnliche Uebergang über den Euphrat zu Thapsakus befand. Durch die Wüste kann nicht Roß und Wagen, keine Bagage rc. ziehen; blos das Kameel fällt nicht zu tief in den lockern Sand, weiß den Durst mehrere Tage zu ertragen: und doch wendete sich hieher die Straße des Kaufmanns und der Zug des Kriegsheers.

Aber mit dem Verfalle des Syrisch-Macedonischen Reichs kamen auch diese Gegenden in Verfall. Zeugma trat als Uebergang des Euphrats an die Stelle von Thapsakus, obgleich die letztere Stadt für die Besitzer des größten Handelsplatzes der damaligen Welt, Seleucia am Tigris, ungleich vortheilhafter lag als jene. Streifende Araber, von deren Einfällen Strabo und Plinius sprechen, müssen also angefangen haben, diese Straße unsicher zu machen; die dazwischen liegenden Städte verloren wohl nicht alle ihre Existenz, aber sie kamen außer Zusammenhang mit dem übrigen Syrien, und sehr wahrscheinlich hatten hier einige der Dynastien ihren Sitz, deren Plinius 33 innerhalb Syrien anzuführen weiß. Das Land wurde dadurch sehr bald zur Wüste; denn wo nicht die Natur oder Menschenhände Wasser über den

t) *Xenoph.* exped. Cyri I, 4.

dürstenden Boden verbreiten, liegt durchgängig tiefer Sand. Die ältern Griech. Geographen wissen uns daher keinen Ort in diesen östlichen Strichen zu nennen.

Unter der festern Regierung der Römer, am vorzüglichsten wohl zu Trajans Zeiten, wo das an Palästina gränzende Arabien zur Herrschaft kam, und er selbst seinen Zug in der Perser Land unternahm, schienen auch die Einfälle der Arabischen Horden auf dieser Seite eingeschränkt, und das verwilderte Land auf das Neue in die Kette des Ganzen vereinigt worden zu seyn. Daher die neue Provinz Chalybon, welche Ptolem. und zwar nur er allein kennt. Wo der unstäte Araber nicht wandern durfte, war die Anlegung neuer Orte keine schwere Sache. Man wählte Plätze, welchen die Natur Quellen, und mit diesen zugleich allen Reichthum geschenkt hatte. An den alten Wohlstand läßt sich freylich nicht denken, dieser hätte ungestörte Ruhe von vielen Menschenaltern erfordert, um die Cultur durch Wasserleitungen allgemeiner zu machen. Man darf sich die neue Provinz als ein kleines Meer denken, aus welchem hin und wieder einige grüne Plätze, folglich Orte als Inseln hervorragten. Daher führt auch die Peut. Tafel, welche übrigens so ganz mit Ptolem. zusammenstimmt, keine Straße durch dieselbe, sondern blos längs des Euphrats.

Im dritten Jahrhundert stand Chalybon auf einige Zeit unter den mächtigen Regenten des Palmyrischen Reichs und verlor gewiß nichts an seiner Blüthe. Aber es wurde durch Aurelian vernichtet, dadurch den Arabern auf das Neue die Thür zu ihren gewöhnlichen Streifereyen geöffnet, und der Untergang von Chalybonitis auf ewig bereitet. Diocletian legte zwar Waffenplätze gegen die Nomaden an, wie wir dies von Damaskus und den umliegenden Orten wissen, und wahrscheinlich gehört die Gründung von Seriane in die nemliche

Periode; aber alles war nur auf einige Sicherheitsplätze abgezweckt. Desto mehr darf man erstaunen, im 6ten Jahrhundert ein Städtchen in der Wüste gleichsam auf das Neue zu entdecken. Ohne den Einfall des Persers Chosroes in Syrien, wüßten wir vielleicht nicht, daß es je vorhanden war.

Von nun an verschwindet alle Cultur, die Provinz wurde wirklich zur offenen Wüste, und ist es bis auf unsere Tage. Einzelne Städtchen können indessen ihre der übrigen Welt unbekannte Existenz noch lange fortbehalten haben. Denn die elendeste Mauer von getrocknetem Thone reichte damals und reicht noch hin, um den Angriff eines zahlreichen Arabischen Haufens abzuhalten; oder vielmehr der Araber macht den Versuch der gewaltsamen Eroberung gar nicht. Ueberraschung ist sein Geschäft, durch diese ging wohl, aber nur allmählich, jede Menschenwohnung zu Grunde. Noch jetzt finden die wenigen Reisenden, welche es wagen den Weg durch die große Wüste mit der jährlichen Karavane zu wählen, noch größtentheils vollständige, aber menschenleere Gebäude und Städte mitten aus dem Sande hervorragen. Sie würden ihrer mehrere entdecken, wenn nicht theils die Nachtmärsche, theils die immer gleiche Richtung des Zugs es hinderten.

Am Flusse kennt Ptolem. Barbalissus, bey ihm verschrieben Barbarissus; doch nennt auch die Notit. Imperii den Ort eben so. Die richtige Benennung giebt aber die Peut. Tafel, so wie Procop. und Malala [u]); der erstere schreibt Barbalisus, und nennt es ein Castell am Euphrat. Chosroes ging von Chalcis aus gerade östlich über den Euphrat bey Obbane, einem 40 Stad. von Barbalisus entfernten Flecken [x]). Also lag es un-

---

u) *Malalae* chron. XVIII. p. 69. — x) *Procop*. Pers. II, 22. de aedific. II, 9.

gefähr in der Parallele mit Chalcis und Beröa [y]). Dieser Ort hat sich bis in unsere Tage erhalten, heißt bey Abulfeda [z]) Bales, und wird von ihm als die erste Stadt Syriens auf dieser Seite angegeben. Otter entfernt Balis nach einem Arab. Schriftsteller 50 Mill. von Haleb und 36 Mill. von Maarat; und Rauwolf [a]) traf auf seiner Reise auf dem Euphrat das ansehnliche Schloß Cala an, und bestimmt die Entfernung nach Haleb nur auf zwey Tagreisen. Da er nun von Cala nur noch 2½ Tagfahrten nach Racca zu machen hatte, so versteht er sehr wahrscheinlich das nemliche Barbalissus, aber ohne den wahren Namen zu erfahren, denn Kalat ist die Benennung einer jeden Bergfestung.

Procop. nennt am Euphrat noch einige Orte, welche Kaiser Justinian auf das Neue befestigen ließ: *Neocäsaria*, *Gabula* [b]), *Pentakomia*, wir wissen aber von ihnen so wenig als von den zwey nächsten Orten, welche Ptolem. noch am Flusse ansetzt: Athis und Alatis.

Weiter östlich, aber ohne Zweifel mit verdorbenen Zahlen, welche den Bug des Euphrats zu auffallend machen, stellt Ptolem. Sura; und die Peut. Tafel folgt ihm auch hier. Schon Plinius kennt dieses Städtchen anfangs unter dem Namen Ura mit der Bemerkung, daß von hier an der Euphrat seinen bisherigen südlichen Lauf gegen Osten wende; und dann nochmals als Sura [c]), mit dem Beysatze: daß nicht ferne Philiscum liege, von dem man noch 10 Tagfahrten sowohl nach Seleucia als nach Babylon zu schiffen habe. Er bezeichnet dadurch

---

y) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 130. Otters Reisen 1ster Theil I, c. 10. — z) Rauwolf Reise 2ter Th. c. 2. p. 158. — Benjamin v. Tubela c. 11. p. 127. von Haleb nach Baliz.

a) Gabbula bey *Malala* XVIII. p. 69. lag schon in Mesopotamien. — b) Es kann also unmöglich wegen dieser Lage die Residenz des Persischen Satrapen seyn, von der Xenophon spricht. Ueberdies erblickten die Zehntausende den Euphrat zum erstenmale zu Thapsakus. — c) *Plin.* V, 24. 26.

ohne Zweifel die spätere Stadt Nikephorium. Sura kennt noch die Notitia Imp. [d]) unter dem Beynamen Flavia Firma Sura; auch noch Procop. [e]), welcher aber zugleich die Eroberung und Zerstörung des Städtchens durch den Perser Chosroes, nebst der Wiedererbauung durch Kaiser Justinian, erzählt. Nach seiner Angabe lag es drey Tagreisen von Zenobia, also sehr wahrscheinlich an der Stelle der spätern Bergfestung Dausar, welche auch den Namen Gjabar erhielt, und 5 Parasangen von Barbalissus, 8 Parasangen von Rakka oder Nikephorium entfernt liegt [f]). Rauwolf nennt diesen Ort Jabar [g]). Die Peut. Tafel setzt nach Sura noch eine verdorbene Zahl, ohne den Namen anzugeben, welcher ohne Zweifel Nikephorion seyn sollte, mit dem Beysatze: hier sey das Ende der Römischen Armee oder Besatzungen, so wie des Römischen Handels. Unter dem spätern Diocletian wurden der Römer Besitzungen weiter gegen Süden bis nach Circesium und die Mündung des Chaboras ausgedehnt.

Thapsakus, eine alte und berühmte Handelsstadt am Euphrat, und einst die gewöhnliche und einzige Stelle, wo man über eine geschlagene Brücke die Straße nach Babylon, und überhaupt in die Länder des hohen Asiens nahm. So fand sie Xenophon [h]) beym Uebergang der Zehntausende, und sehr wahrscheinlich war sie schon zu Salomons Zeiten vorhanden; denn das Tipsach der Bibel [i]), von welchem das Reich dieses Königs sich bis Gaza erstreckte, kann kaum einen Ort bezeichnen. Hier zog Darius mit seinem unermeßlichen Heere über den Eu-

d) *Not. Imp.* sect. 24. — e) *Procop.* Pers II, 5. De aedific. II, 9. — f) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 131. — g) Rauwolf Reise 2ter Th. p. 161. Benjamin von Tudela c. 11. p. 128. Kalah Gaber; er entfernt es eine Tagreise von Baliz und eine Tagreise von Rakka. — h) *Xenoph.* exped. Cyri. I, 4. *Θάψακος, πόλις μεγάλη καὶ εὐδαίμων.* 15 Parasangen vom Fluß Araxes (Chaboras) entfernt. — i) 1 Reg. IV, 24.

phrat, und an der nemlichen Stelle wieder zurück [k]); obgleich die Lage Ciliciens, wo er geschlagen wurde, den nächsten Weg durch das nördlichere Mesopotamien erfordert hätte. Ueber Thapsakus zog auch Alexander gegen Darius in das obere Asien [l]) und die Passage dieser Stadt bleibt noch lange nach ihm so allgemein und wichtig, daß Eratosthenes [m]) sie zum Mittelpunkt aller seiner Messungen in Asien wählt. Hieher brachte man aus Phönicien die Theile der Fahrzeuge zu Land, aus welchen Alexander zu Babylon eine Flotte zusammensetzen ließ, bis nach Thapsakus brachten die Bewohner der Arabischen Stadt Gerra ihre Waaren den Fluß rückwärts, und verbreiteten sie dann auf Landwegen in den umliegenden Gegenden [n]). Irrt Plinius [o]) nicht, so gab Seleucus Nikator dieser Stadt den umgeänderten Namen Amphipolis; Thapsakus lag aber nicht an beyden Ufern des Flusses, welches der Griechische Name anzeigt. Daher dürfen wir der Angabe des Steph. Byzant. mehrere Glaubwürdigkeit zusprechen, welcher versichert, des Seleucus Amphipolis am Euphrat heiße bey den Syrern Turmeda. Wir kennen zwar keinen Ort dieses Namens, können aber wegen der Lage vermuthen, es sey das spätere Ana, südlicher an beyden Ufern des Euphrats [p]).

Die Regierung der Syrischen Könige wurde schwächer, die Araber breiteten sich von allen Seiten aus; das nördlichere Zeugma trat also an die Stelle des berühmtern Thapsakus, und die Stadt mußte sinken. Nach Ptolem. kennt kein abendländischer Schriftsteller Thapsakus,

---

k) *Arrian*. II, 13. — l) *Arrian*. III, 7. *Strabo* XVI. p. 1082. — m) *Strabo* II. p. 132 etc. — n) *Strabo* XVI. p. 1110. — o) *Plin*. V, 24. — p) Nach *Strabo* XVI. p. 1083. lag Thapsakus 2000 Stad. = 50 geogr. Meilen von Zeugma entfernt. Dieses Maas wurde ohne Zweifel längs des Flusses mit seinen vielen Krümmungen genommen, muß also wenigstens um den vierten Theil kürzer nach der geraden Strecke des Flusses angenommen werden.

weil die Handlung der Römer nicht mehr so weit gegen Süden reichte, und der Zug des Kaisers Julian auf der Seite von Mesopotamien ging, ohne sich zwischen Nikephorium und Circesium an den Fluß zu halten, welcher in dieser Gegend starke Beugungen macht. Die Stadt ist indessen nicht verschwunden; noch Rauwolf und andere Reisende, welche den Euphrat hinabfuhren, setzen 6 — 7 Meilen westlich von dem Einfall des Chaboras in den Euphrat die kleine Stadt Deer oder Deïr, ungefähr an die Stelle, welche Ptolem. Thapsakus anweist. Doch scheint mir Deer eher das näher am Einfluß des Chaboras gelegene Birtha des Ptolem. zu seyn; und in diesem Falle erklärt man mit größter Wahrscheinlichkeit das alte Thapsakus für das spätere

Zenobia, eine Pflanzstadt der berühmten Königin von Palmyrene, welche ihre Herrschaft über Mesopotamien ausdehnte, folglich einen Vereinigungspunkt haben mußte und wohl keinen andern wählen konnte, als den, welchen schon die ältesten Zeiten für den bequemsten erkannt hatten. Zenobia lag drey Tagreisen von Sura entfernt, und eben so weit von Circesium oder Chabora [q]), und mitten zwischen beyde Städte setzt auch Ptolem. sein Thapsakus. Aber nach der Zerstörung des Palmyrenischen Reichs mußte Zenobia mit dem ältern Thapsakus einerley Schicksal haben. Selbst die Existenz desselben lernen wir erst im 6ten Jahrhundert beym Einfalle des Perser Monarchen Chosroes als eines kleinen Städtchens in einer sandigen Gegend kennen. Von dieser Zeit an verschwindet es für immer bey den Römern; aber Rauwolf [r]), so wie mehrere Reisende, fanden nach dreytägiger Fahrt von Rakka oder Nikephorium das Castell Zelebi oder Seleby am westlichen Euphrat, welches, ob-

q) *Procop.* Pers. II, 5. de Aedific. II, 9. — r) Rauwolfs Reise p. 179.

gleich von Bewohnern verlassen, nicht nur den alten Namen, sondern zugleich noch die ganze Befestigung erhält, so wie sie nach Procops Beschreibung Kaiser Justinian dem Städtchen gegeben hat. Etliche Bergspitzen nebst ihrem Abhang, wurden durch starke Mauern vereinigt. Man vergleiche Procops oben angeführte Stelle mit Rauwolfs Beschreibung, welcher eine große Aehnlichkeit mit der Lage von Baden in der Schweiz findet.

Im innern Lande lernen wir durch das Itiner. Ant. [s]) die Stadt Seriane, 45 Milliar. südöstlich von Chalcis kennen. Wahrscheinlich stammt sie aus Diocletians Zeiten, welcher die Gegend um Damaskus, Circesium in Mesopotamien am Euphrat [t]), also nach dem Zusammenhange auch diesen Ort gegen die Einfälle der Sarazenen auf das Neue befestigt, und ihm einen veränderten, vielleicht den ursprünglichen Namen wieder gegeben hat; denn nach Richtung und Abstand ist es mit dem Chalybon des Ptolem. einerley Ort. Er findet sich wohl noch heute in der Wüste, freylich menschenleer, aber mit sehr gut erhaltenen Ueberbleibseln seiner alten Gebäude. So sah ihn wenigstens Della Valle [u]), welcher aus dem noch vorhandenen auf das ehemalige Daseyn einer ansehnlichen Stadt schließt. Denn sein Seria, drey starke Märsche von Haleb gegen Südosten entlegen, kann keinen andern Ort bezeichnen. 32 Mill. nordwestlich von Seriane lag Salaminias, welches von Emesa noch 18 Mill. entfernt war [x]).

Den Tag vorher war er zu mehrern Quellen gekommen; unter denen auch einige heise waren; die Araber nannten den Ort Haman, das heißt Bad. Sehr wahrscheinlich ist dies der Ort, welchen das Itin. unter dem

s) *Itin. Ant.* p. 195. — t) *Ammian.* XXIII, 4. — u) Della Valle Reise 15ter Brief. — x) *Itiner. Ant.* p. 197.

Namen Androna der Stadt Seriane 18 Mill. gegen Norden setzt. Nach der gegebenen Lage das Aloraba des Ptolem.

Zwey Tagreisen weiter erreichte Della Valle den einzigen bewohnten Ort auf der ganzen Straße. Er ist klein, hat aber Mauern, heißt Taiba, und hat reichen Ueberfluß an Gewächsen und Federvieh. Auch Tavernier [y]) fand auf seiner Reise durch die Wüste den nemlichen Ort. Hält man diese Nachricht mit Xenophon zusammen, so wird aus der Richtung der Straße und aus der Zahl der Tagreisen die üppige Residenz des Syrischen Satrapen an dieser Stelle zusammentreffen. Der ältere wie der neuere Reisende brauchte fünf Tagreisen aus der Gegend südlich von Haleb bis hieher, und drey Tagreisen bis zum Euphrat; nur daß jener ihn südlicher bey Thapsakus, dieser ihn etwas nördlicher in der Parallele von Rakka erblickte. Die Engländer [z]), welche von Palmyra ihren Rückweg nach dem Euphrat nahmen, erreichten diesen Ort, welchen sie Teive und nur ein Dorf nennen, nach einer dreytägigen Reise, und den folgenden Tag nach sehr langem Marsch bis in die Nacht den Euphrat. Daher kommt es wohl, daß d'Anville auf seiner Charte Taiba und alle bisherigen Orte zu weit gegen Westen in die Wüste setzt. Wie sollte Della Valle auf seiner Straße gegen Südosten von Daiba nach Rakka kommen, wenn seine Angabe richtig wäre?

Mitten in der nächsten Nachtreise gegen den Euphrat hin, kam Della Valle zu dem unbewohnten Schlosse el Her mit festen Mauern, aus sehr großen Steinen.

In dieser Gegend macht uns Procop mit dem Kloster Sergiopolis bekannt, in welchem der heilige Sergius gewohnt und ihm seinen Namen gegeben hatte. Die

---

y) *Tavernier* Voyages L. III, c. 5. und mehrere Reisende. —
z) Philosophical Transactions T. XVIII, n. 17. p. 109.

Mauern, obgleich blos von getrocknetem Thone, waren gegen Arabische Anfälle stark genug, bis Kaiser Justinian sich des heiligen Namens wegen entschloß, den unbedeutenden Ort mit sehr starken Mauern zu umschließen. Sergiopolis lag 126 Stad. = etwas über 3 geogr. Meilen südlich von Sura im sogenannten barbarischen Felde[a]; und Nikephorium oder Rakka lag 6 geogr. Meilen östlich von Sura, beyde am Euphrat. Der Perser Chosroes griff es bey seinem Einfalle in Syrien vergeblich an. Dieses Sergiopolis erreichten auch die Englischen Reisenden auf dem Wege von Daiba nach dem Euphrat, folglich nordöstlich von Daiba, weil sie nach Aleppo zurück wollten. Sie erklären es für die Ruinen eines großen Klosters, geben zwar den Namen nicht, aber eine gefundene Griechische Innschrift an, welche den Namen des Sergius deutlich enthält.

In diese Gegend setzt nun Ptolem. die Stadt Resapha, und mit ihm die Peut. Tafel, welche sie 21 Mill. von Sura entfernt. Selbst Abulfeda[b]) kennt noch Rosafat, versichert, sie liege Rakka gegenüber, und sey keine völlige Tagreise vom Euphrat entlegen. Man könnte annehmen, Daiba sey Resapha, weil sich hier der Weg von Nord- und Südwesten her zu durchkreuzen scheint; aber die Entfernung einer sehr starken Tagreise hindert die Annahme, und Daiba lag wohl nur für die Engländer, welche immer nordöstlich wandern mußten und bewohnte Orte suchten, nicht aber den Alten, welche nach Sura, Rakka in die Morgenländer gingen, auf der geraden Straße. Sergiopolis liegt näher am Euphrat, aber zu nahe, nur etwas über drey Meilen, und wahrscheinlich noch etwas nordöstlicher als Daiba; daher konnte es auch Chosroes auf seinem Zuge treffen, der

---

a) *Procop.* Pers. II, 5. de Aedific. II, 9. — b) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 119.

sich gewiß des Klosters wegen mit dem Heere nicht von der geraden Straße in die Wüste entfernte. Es bleibt also für Resapha blos das el Her des Della Valle übrig, welches mit Sergiopolis ungefähr gleichweit von Daiba entfernt liegt, aber jenes gegen Osten oder Nordosten, und Her gegen Südosten. Er beschreibt es als ein großes, sehr festes, aber wenig bewohntes Schloß, von welchem die Araber versichern, Salomon habe es erbaut, und braucht von hier aus noch zwey Tagreisen, eh er den Euphrat bey Rakka (Nikephorium) erreicht. Nach dieser mir wahrscheinlichsten Erklärung, ist Daiba das Dârrima des Ptolem. und Sergiopolis kann er noch nicht kennen.

Neuntes Kapitel.

Palmyrene.

Diese Landschaft, welche den Namen von der Hauptstadt Palmyra erhält, lag mit dem vorhergehenden Chalybon in einerley Loos. Ganz mit tiefem Sande bedeckt erhält sie blos durch einzelne hier und da hervorbrechende Quellen, so wie durch den Steppenfluß, welchen das von Norden gegen Süden durchschneidende Gebirg Alsadamus von sich schickt, einiges Wasser zur Nahrung des Menschen und grüne Plätze rings um die Quellen. Ist ein gefürchtetes Regiment im Lande, und herrschen ackerbauende Nationen, so verwandelt bald das verbreitete Wasser die dürre Wüste zum fruchtbaren Gefilde, und einzelne Orte erwachsen auf allen Seiten. Palmyrene mußte noch kräftigere Unterstützung als Chalybon durch die zurückgelassene Zehrung der Reisenden finden, weil vom Euphrat und Thapsakus aus zwey Hauptstraßen nach den westlichern Ländern liefen. Die nördliche nach

Hamath und in das übrige Syrien; die südliche über Damaskus nach Phönicien und durch das gelobte Land nach Aegypten. Daher ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß schon Salomo die Hauptstadt erbaute oder wieder herstellte c); daher verschwindet sie aber auch lange aus unserm Blicke, als durch die schwache Regierung der Seleuciden anfangs die Ptolemäer lange Zeit Herren des südlichen Syriens waren, und in der Folge die herumschweifenden Araber Gelegenheit hatten, die südlichen Straßen unsicher zu machen.

Plinius ist der erste, welcher uns wieder auf Palmyra und seine umliegende Landschaft aufmerksam macht; die festere Regierung der Römer hatte den Räubereyen der Ituräer und Araber gewehrt, der Kaufmann konnte mit größerer Sicherheit ziehen; Palmyrene erscheint jetzt nicht wie alle Städte Syriens mit einem Griechischen, sondern mit Lateinischem Namen, als eine Art von eigenem Staate, ungefähr so wie Seleucia am Tigris, nur daß in dem erstern Römer und Parther sich die Oberherrschaft streitig machten. Die Palmyrener mußten sich an beyde Reiche halten, weniger ihre Lage, als ihres Handels wegen; denn schon während der Römischen Bürgerkriege führten sie die Indischen und Arabischen Produkte durch der Parther Land nach Syrien. Aber ihre Stadt war noch klein und unbedeutend, denn sie mußten dem Anfall eines von Antonius abgeschickten Reiterhaufens nicht anders auszuweichen, als daß sie sich mit ihren Kostbarkeiten über den Euphrat zurückzogen, und den leeren Ort den Soldaten überließen e). Unter Trajan, der selbst in der Parther Reich drang, dessen Generale das an Judäa gränzende Arabien auf der Süd- und Westseite zum Römischen Gebiete brachten, entschied sich

c) 1 *Reg.* IX, 18. 2 *Chron.* VIII, 4. — d) *Plin.* V, 25. — e) *Appian.* Bell. Civ. V, 9.

die Frage von selbst. Palmyrene ist bey Ptolem. Römisches Land, welches eine bedeutende Zahl von Städten zählte; wenn man gleich nicht wie in andern Ländern annehmen darf, daß um diese Städte her eine Menge von Dorfschaften verbreitet lag; es wurde als eine von Syriens Provinzen gerechnet, wie denn auch die Geschichte der Zenobia uns lehrt, daß Syrisch die Landessprache war, daß Syrer hier wohnten. So wie Ptolem. finden wir auch in der etwas spätern Peut. Tafel das dürre Land mit einer Menge von Orten besetzt, mit den alten Straßen nach dem Euphrat hin; aber nicht mehr nach Thapsakus, denn dies erklärt schon Ptolem. als eine Stadt der Araber, sondern nach Sura Nikephorium (Rakka).

Andere Römische Provinzen beweinten im dritten Jahrhunderte die Schwäche des Staats, welche sie den Einfällen der angränzenden Barbaren Preiß gab, einzelne Armeen oft nöthigte, in jedem Lande einen eignen Imperator an ihre Spitze zu stellen; nur Palmyrene blühete mitten unter der Zerstückelung des Staats. Sich selbst überlassen setzte der Syrer Odenathus sich nicht blos in seiner Provinz fest, und wußte die angreifenden Parther abzuhalten, sondern er breitete sich auch in den angränzenden Gegenden Syriens mit jedem Tage weiter aus. Kurz es erschien die Zeit der letzten Seleuciden wieder, wo in den meisten Gegenden der Wüste oder der Gebirge sich eigne Dynasten gebildet hatten; nur mit dem Unterschiede, daß jetzt Ein Mann Dynast wurde. Die Striche am Libanon, Emisus &c. waren in seinen Händen, Palästina gehorchte ihm, denn er konnte seine Hände auch über Aegypten ausstrecken; und was sein frühzeitiger Tod verhinderte, vollendete seine berühmtere Gemahlin Zenobia. Dieses ausgezeichnete Weib, dessen Abstammung von den alten Aegyptischen Königen ich eben nicht verbergen möchte, war schon getreue Gehülfin

bey allen Unternehmungen ihres Gemahls gewesen; sie wußte sie fortzusetzen, sich in dem Besitze der Herrschaft zu behaupten, vollendete die Eroberung von Aegypten, auf der andern Seite von Mesopotamien, und erweiterte zum Theil ihre Herrschaft, zum Theil ihr Ansehen auch im nördlichen Syrien und einem Striche von Kleinasien. Sie betrug sich ganz als Königin von Asien, behielt aber mit weiser Vorsicht die Palmenstadt in der Wüste zur eigentlichen Residenz. Die Lage Roms konnte sich ändern, ein thätiger Fürst an die Spitze des Ganzen treten, ihren Eroberungen, schwerlich aber ihrem Hauptsitze, gefährlich werden.

Palmyra mußte also schon durch die Regierung des Odenathus und der Zenobia zur hohen Blüthe kommen. Die Reichthümer des vordern Asiens häuften sich um die Besitzer so ausgebreiteter Länder, welche Griechische Sitten, Griechische Lebensart gewohnt waren, Griechische Gelehrte, z. B. den Longinus zu Vertrauten hatten. Dadurch stiegen viele von den prächtigen Gebäuden hervor, deren Größe und Zahl wir noch durch die Bemühungen der Engländer in den Ruinen bewundern können. Eine wichtige wohlhabende Handelsstadt war Palmyra zuverläßig schon, eh noch ihr Mitbürger sich als Beherrscher ansehnlicher Länder aufwarf. Wir dürfen blos des Ptolem. Charte ansehen, um durch die hinter einander gestellte Reihe von Orten, theils die Handelswege nach dem Euphrat, theils durch die große Wüste nach der Mündung des Euphrats [f]), und auf der andern Seite nach Petra [g]) in Arabien und von da nach Aegypten zu erblicken. Seleucia am Tigris war seit Trajans Zeiten gefallen [h]), und die wichtigern Zweige von dem Handel

f) Selbst auf den Inscriptionen ist von den Zügen nach Vologesia in Babylonien die Rede. — g) *Plin.* VI, 28. — h) Die meisten Innschriften an den Ruinen fangen wohl daher mit Ha-

dieser großen Stadt, konnten keinen ruhigen Sitz außer in Palmyra finden. Durch dies alles wuchs zuverläßig Palmyra, wurde reich, groß, mit schönen Gebäuden versehen, aber Paläste von der Art und in solcher Menge, wie sie die Ruinen noch heute zeigen, mußten dem größern Theile nach durch die Residenz und Unterstützung eines mächtigen Monarchen in einem kurzen Zeitraume zum Vorschein kommen.

Zenobia erlebte ihren Fall. Kaiser Aurelian hatte schon die meisten seiner Nebenkaiser bey Seite geschafft, dem Reiche wieder einige Festigkeit gegeben, als er durch Bezwingung der Zenobia auch die Asiatischen Provinzen in die allgemeine Vereinigung zu bringen trachtete. Er schlug sie in zwey Treffen und wagte sogar die Belagerung der Residenz. Der Versuch war gefährlich. Erst nach drey Tagreisen durch die Wüste konnte man von Emesa aus Palmyra erreichen; die feste Stadt hatte eine zahlreiche Besatzung, Vorrath und Kriegsmaschinen in Menge. Der Mangel an Zufuhr, welche herumstreifende Araber erschwerten, schien die Fortsetzung der Belagerung unmöglich zu machen; die Politik der Perser forderte Unterstützung der Stadt. Aber Aurelian dauerte aus; die Arabischen Emirs wußte man theils zu gewinnen, theils zu schrecken; Syrien lieferte mit Sicherheit die Bedürfnisse zur Armee; Persische Unterstützung blieb aus, Zenobia selbst wird gefangen, als sie zu den Parthern flüchten will, und die Stadt ergiebt sich. Ihr Schicksal wäre sehr erträglich gewesen, wenn der Syrische Leichtsinn Ruhe hätte ertragen können. Kaum hören aber die über ihre vernichtete Macht unwilligen Bewohner, Aurelian habe den Hellespont auf dem Rückzuge passirt, so erwürgen sie die kleine zurückgelas-

drians Zeitalter an, welcher selbst die Stadt sehr begünstigte. *Steph. Byzant.*

sene Besatzung, und bereiten sich dadurch ihre völlige Zerstörung. Die schönen Gebäude werden zertrümmert, der größte Theil der Einwohner, Weiber und Kinder erwürgt, und selbst der herrliche Sonnentempel nicht verschont. Diesen befiehlt zwar Aurelian seinem Generale wieder herzustellen; er übergiebt den übriggebliebenen Einwohnern auf das Neue die Bewohnung ihrer Ruinen [i]); aber dahin ist für immer die Größe von Palmyra. Die spätere Geographie spricht selten von den noch vorhandenen Ueberbleibseln [k]). Diocletian begreift unter seinen Gränzfestungen gegen die Sarazenen die unglückliche Stadt nicht mehr, daher sucht man sie auch in dem Itiner. Antonini vergebens. Erst Procop. [l]) nennt sie uns wieder als einen halbverfallenen Ort, welchen Justinian auf das Neue befestigte. Nur wenige Spuren auch von dieser eingeschränktern Befestigung finden sich in unsern Tagen; die Einfälle der Sarazenen vernichteten sie im J. Chr. 744; aber majestätisch erheben sich noch die Ruinen der alten Tempel und Paläste [m]), von denen eine einzige Raum genug für die Hütten einiger Arabischen Familien, der heutigen Bewohner von Salomons Pflanzstadt, darbietet.

Palmyra (*Παλμύρα*) bey allen Alten, nur Josephus und Plin. [n]) in der Harduin. Ausgabe schreiben Palmira, hat seinen Lateinischen Namen von den Palmbäumen, wie denn auch das einheimische Tadmor so viel als Palmenstadt bezeichnet. Sie war groß, mit fruchtbaren Feldern umgeben, weil sie Wasser hatte [o]); den Steppenfluß, welcher durch die Stadt fließt, kennt aber nur Ptolem. Rings umher war die Gegend theils mit

---

i) *Zosimus* I, 54. und 61. *Vopiscus* vita Aureliani c. 25 — 31. k) Doch finden wir noch einen Bischoff von Palmyra, und eine Römische Besatzung in der Notitia Imp. Sectio 23. — l) *Procop.* de aedific. II, 10. — m) The Ruins of Palmyra, Lond. 1753. — n) *Joseph.* Ant. VIII, 2. *Plin.* V, 25. — o) *Plin.* V, 25.

rauhen Bergen, theils mit dürrem Sande eingeschlossen. Zunächst an der Westseite der Ruinen fanden neuere Reisende warme Quellen, welches wohl schon in der Peut. Tafel unter der Benennung Centum Puteä angegeben wird. Sie lag von der Syrischen Küste, aber auf dem Umweg über Damaskus, 237 Mill. = 49 geogr. Meilen. Emesa, welches nach Ptolem. und nach den Versicherungen neuerer Reisenden gerade westlich von Palmyra liegt, ist von ihr entfernt 80 Mill. [p]) oder nach den Arabern drey Tagreisen. Damaskus entfernt Plinius, (mit dessen Lesart wir aber nicht im Reinen sind) 176 Mill.; die Peut. Tafel mit großen Umwegen 192 Mill. = 38 geogr. Meilen. Nach der nemlichen liegt Apamia 113 Mill. von der Palmenstadt gegen Nordwesten, welches folglich die Hauptstraße nach Antiochia ist. In neuern Zeiten macht man die Reise von Haleb aus, und braucht 6 Tage [q]). Vom Euphrat ist sie nach Appian [r]) nicht weit, und wenn wir dem Josephus glauben nur eine Tagreise entfernt. Wir sehen aber schon aus den bisherigen Verhältnissen die Unmöglichkeit dieser Angabe; die Peut. Tafel bestimmt die Reise nach Süra dem nächsten Orte am Euphrat auf 104 Mill., oder etwas über 20 geogr. Meilen; eben so brauchten die Engländer von Palmyra aus nach der nemlichen Strecke am Euphrat 4 Tagreisen. Mit allen diesen Angaben stimmt Ptolem. Charte sehr gut überein. In der Notitia Imperii, bey Procop. und im Hierokles [s]) kommt sie als ein Theil von Phönicia Libanesia vor.

Die Provinz Palmyrene erstreckte sich mitten durch die Wüste, von der Gegend um Damaskus an gegen Nordosten bis an den Euphrat. Ptolem. zählt in dieser

p) *Palladius* vita Chrysostom. p. 194. (aus Wesseling) — q) Philosophical transactions, T. XVIII, num. 257. Immer südlich mit kleiner Neigung gegen Osten. — r) *Appian*. Civ. V, c. 9. — s) *Hieroclis* synecd. p. 717.

langen, aber nicht breiten Strecke 18 Städte auf, von denen sich wahrscheinlich noch hin und wieder Ueberbleibsel finden würden, wenn wir mit der Wüste näher bekannt wären. Von einigen dieser Orte an und in der Nähe des Euphrats, wurde des Zusammenhangs wegen, bey der Provinz Chalybon gesprochen; und von den übrigen weiß ich keine Aufklärung zu verschaffen, obgleich auch die Peut. Tafel mehrere derselben angiebt. Sie kennt drey Straßen nach Palmyra; eine von Apamia, folglich von Antiochia her; die zweyte von Damaskus; und die dritte von Nikephorium und Sura am Euphrat.

Auffallend ist die Spur, welche man noch von einer andern, und zwar wenn die Angaben nicht trügen, durch die Wüste gezogenen Straße, südlicher als Palmyra, von Babylon und Seleucia gerade gegen Westen nach der Küste findet. Procop.[t]) spricht von der gebahnten Landschaft (Regio strata) südlich von Palmyra; versichert zwar, sie sey ohne Feldbau und Bäume, blos zur Viehweide für Nomaden bequem, fügt aber gleich die Erklärung bey, der Name könne von nichts anders herkommen, als weil die Römer hier einst eine Landstraße gezogen hätten. Bey einem Streit über diese Gegend mit dem Sarazenen-Fürsten bezog man sich noch überdies auf das Zeugniß alter Männer; Abulfeda[u]) erzählt, östlich vom Städtchen Scharchod an der Wüste von Auranitis, ziehe sich eine angelegte große Heerstraße nach Babylonien; wer ihr folge, erreiche innerhalb 10 Tagen Bagdad. Dieses Scharchod lag 16 Mill. östlich von Bostra[x]) und daraus erklärt sich die Blüthe dieser und anderer umliegenden Städte, und der ausgebreitete Handel der Nabatäer, von welchem Plinius spricht. Nach der Zeichnung des Ptolem. und der Reihe seiner nach einer

---

t) *Procop.* Pers. II, 1. — u) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105. — x) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 105.

Linie fortgezogenen Orte, scheint aber diese Straße nicht nach Babylonien, sondern nach den nordwestlichen Theilen des Persischen Meerbusens gegangen zu seyn.

Cypern.

Erstes Kapitel.

Namen der Insel, Lage, Produkte.

Cypern (ἡ Κύπρος) führt diesen Namen aus den Zeiten her, welche über alle Geschichte hinaus gehen; Homer kennt ihn nicht nur, sondern er ist auch mit der Insel schon ziemlich bekannt. Vergebens wird man daher nach dem Ursprunge der Benennung forschen; man wird vielleicht dem König Cyprus, des Cinyras Sohn, seinen Platz unter den Griechischen Mythen anweisen, an der Seite so vieler andern, wo spätere Poeten für alle Länder der bekannten Erde einen Göttersohn aus ihrem Vaterlande als Stifter unterzuschieben, und zum Erweis des Satzes die Aehnlichkeit einheimischer Namen zu benutzen wußten. Die Griechischen Schiffer, welche vorzüglich ihr meistes Kupfer (χάλκος Κύπριος) von dieser Insel abholten, und von der wenigstens der Lateiner den Namen des Metalls entlehnte, brachten auch andere Benennungen in Umlauf, welche entweder von der Gestalt und Beschaffenheit der Insel genommen waren, z. B. Kerastia, und Kerastis (die Gehörnte), von den vielen Landspitzen [y]); und Makaria (die Gesegnete); oder nur

y) *Plin.* V, 31. *Steph. Byz.* *Is. Tzetzes* in Lycophronem (Aus Meursius). Die Poeten wußten sogleich eine treffendere Ursache der

von einem einzelnen Vorgebirge, einer ansehnlichen Stadt, auf das Ganze angewendet wurden z. B. Akamantis, Amathusia. Für die Dichter war es bequem in den Namen wechseln zu können, sie wendeten sie also zuweilen an. Nur einer blieb aber in allen künftigen Zeiten; noch im fünften Jahrh. findet man die Insel Paphos als gleichbedeutend mit ganz Cypern [z]), weil die allgemein verbreitete Verehrung der Venus zu Paphos diese Stadt zur bekanntesten der ganzen Insel gemacht hatte. Wir sagen ja selbst noch zuweilen, das Großherzogthum Florenz, statt Toscana.

Cypern gehört unter die größten Inseln des Mittelländ. Meers, sie hat einen Flächeninhalt von mehr als 400 Quadratmeilen; und in Ansehung ihrer Wichtigkeit wird sie wohl unstreitig die nächste Stelle nach Sicilien einnehmen. Diese Wichtigkeit entsteht aus ihrer Lage, und aus den Vorzügen, mit denen die Natur das Land beschenkt hat. Jene macht sie zur natürlichen Besitzerin alles östlichen Handels, da ihre Stellung mitten zwischen den wichtigsten Küstenländern, Aegypten, Syrien, Kleinasien, der Insel den Zutritt zu jedem derselben ungleich mehr als jeder entferntern Nation erleichtert und der Ueberfluß vom schönsten Holze und natürlichen Häfen, zu dieser Bestimmung einzuladen scheinen.

In Ansehung der eigenthümlichen Güte findet sich vielleicht (außer Bätica) auf der bekannten Erde kein anderes Land, welches auf einer gleichgroßen Ausdehnung, so viele natürliche Produkte von der verschiedensten Art vereint in sich faßte, als die Insel Cypern. Ihre Lage von 34,30' bis zum 36sten Grad der Breite setzt sie der nemlichen Hitze aus, welche wir auf der Syrischen Küste kennen; sie wird sogar noch drückender durch die Reihen

---

Benennung; weil die Insel gehörnte Einwohner hatte. *Ovid. Metamorph.* X, v. 222. — z) Itin. Antonin. Maritim. p. 526. Ins. Cyprus sive Paphos, Veneri consecrata.

ansehnlicher, von Osten nach Westen gestreckter Gebirge, welche jeden Strahl der Sonne zurückstoßend dem Thale zuschicken. Diese fast unerträgliche Hitze des Sommers war selbst in andern warmen Ländern so auffallend, daß die Dichter sie als Stoff zu ihren Gemälden benutzten a). Aber sie brachte die Früchte der Erde zur vollkommnern Reife, lieferte alle Produkte im reichen Ueberflusse, welche man ihrer Erzeugungskraft anvertraut hatte, ohne einen beträchtlichen Theil derselben, wie in andern Ländern, durch das Uebermaaß der Wärme zu vernichten, weil die überall verbreiteten Berge in den ersten Monaten des Jahrs Wasser im Ueberfluß über jedes durstige Feld verbreiteten. Im Sommer vertrocknete zwar der größere Theil dieser Waldbäche, welche ihre Quelle, mehr aus dem Regen und dem geschmolzenen Schnee der Berge, als aus dem Schoos der Erde zogen; aber dann brauchten auch die meisten Gewächse nicht mehr die Nahrung zum Wachsthum, sondern die Wärme zur Reife; für Gartenfrüchte reichten die beständig fließenden Gewässer, welche der Einwohner Flüsse nennt, aber wegen ihres kurzen Laufs von wenigen Meilen nichts anders als Bäche seyn können; nur einer, der Pediäus, macht mit Recht Anspruch auf den Namen eines noch immer kleinen Flusses, er durchfließt die halbe Länge der Insel von Abend gegen Morgen.

Vor der drückenden Hitze schützte den Einwohner der Aufenthalt in den erfrischenden Bergen; an der Küste und in dem großen Thale fand er Zuflucht gegen die Kälte des Winters. Sie ist durchdringender als die Lage der Insel erwarten läßt, eben der beträchtlichen Berge wegen, welche mit Schnee und Eis bedeckt bleiben, und mehr noch durch die Nordwinde, welche aus den hohen

a) *Martial.* IX, 92. Infamem nimio calore Cyprum observes, messes area cum teret crepantes.

Gebirgen des Taurus von der gegenüber liegenden Küste Ciliciens die Kälte aus der ersten Hand über die Insel verbreiten [b]). Daher bemerkt Pococke als etwas Auffallendes gegen Syrien, Aegypten rc. daß man hier gezwungen sey, im Winter zum Wärmfeuer seine Zuflucht zu nehmen. Glück genug, daß es der Insel nicht, wie den eben genannten Ländern, an Stoff zum Wärmen, am Holze fehlte.

Plinius, der in seinem großen Werke sorgfältig die natürlichen Erzeugnisse aller damals bekannten Länder und die aus denselben verfertigten Werke der Kunst zusammenstellt, kommt wegen der Mannigfaltigkeit der Cyprischen Produkte auf kein Land so oft zurück, als auf diese Insel. Sehr viele Gegenstände bringt sie hervor, und die meisten so, daß etwas vor andern Gegenden Ausgezeichnetes dabey zu bemerken ist. Unmöglich lassen sich hier alle die kleinen Theile aufführen, welche er bezeichnet; Meursius hat ein weitläufiges Verzeichniß davon geliefert, ohne aber bey weitem die kleinen durch das ganze Werk zerstreuten Notizen zu erschöpfen, welche sich auch nur blos aus dem Index der Harduinischen Ausgabe sammeln ließen. Einige der vorzüglichen Produkte können Erwähnung in dieser kurzen Zusammenstellung finden.

Der Weizen von Cypern gab zwar kein sehr weißes Brod, man mischte deswegen Alexandrinischen darunter; aber des herrlichen Geschmackes wegen suchte ihn der Schwelger des Auslands [c]). Die Weine Cyperns stellten schon die Alten unter die ausgesuchtesten; ob aber die feinere Sorte, wie heutzutag, blos auf die Gegend um Amathus (Limesol) eingeschränkt war, sagt kein Alter. Das Oel der Insel hatte einen angenehmen Ge-

---

b) Pococke Reise, 2ter Theil p. 331. — c) *Plin.* XVIII, 7. *Athenaeus* III. p. 112. ed. Casaub. 1612.

ruch [d]). Die Weintrauben und Weinstöcke erreichten eine ganz ungewöhnliche Größe; man kennt die Anekdote, daß die Haupttreppe am Tempel der Diana zu Ephesus, von dem Boden bis zum Dache, aus einem einzigen Cyprischen Weinstock verfertigt war [e]). Die Granatäpfel übertrafen an Güte alle übrigen so sehr, daß der Mythus nicht vergaß, seine Sage anzuknüpfen, Venus habe mit eigner Hand den ersten Baum auf der Insel gepflanzt [f]). Eben so zeichneten sich durch Größe und Güte aus, die Feigen, nebst dem herrlichen daraus verfertigten Essig [g]), die Mandeln, die Zwiebeln, der Knoblauch und der reiche Ueberfluß an Gartengewächsen. Wohlriechendes Harz duftete die Cederstaude, und eine andere Staude lieferte das zur Arzney und zu Wohlgerüchen so allgemein angewendete Ladanum [h]). Flachs war im reichen Ueberfluß vorhanden. Heutzutag kommt Seide und Baumwolle hinzu; die erstere kannte damals Europa noch nicht unter seinen Produkten, und die letztere erzeugten nur wenige Gegenden. Kurz Cypern stritt in der Fruchtbarkeit des Bodens mit Aegypten, dem reichsten Lande in Erzeugung der Erdfrüchte um den Vorzug [i]).

Vorzüglich aber waren von jeder Zeit Cyperns Waldungen berühmt. Sie sollen anfangs über die ganze Insel verbreitet, und erst mit vieler Anstrengung durch Ausreuten, durch häufigen Schiffbau, durch das Schmelzen der Erze, so weit vermindert worden seyn, daß der ackerbauende Mensch Raum neben denselben gewinnen konnte [k]). Selbst bey der größten Kultur verbreiteten sie sich noch im ganzen Gebirge, vorzüglich auf der Nordwestseite der Insel beym Vorgebirge Akamas. Daher

---

d) *Strabo* XIV. p. 1003. *Plin.* — e) *Plin.* XIV, 1. 7. — f) *Athenaeus* III. p. 84. — g) *Plin.* XV, 16. 18. — h) *Plin.* XIX, 6. XIII, 20. — i) *Aelian.* hist. anim. V, 56. — k) *Strabo* XIV, 1003.

wurde Cypern sehr frühzeitig eine Seemacht; daher strebten in der Folge die Ptolemäer so rastlos nach dem Besitz dieser Insel, um destomehr, da Aegypten von der Natur dieser Vorzug versagt worden war; daher behaupteten die Alten, Cypern allein könne ein Schiff vollständig ausrüsten, ohne irgend einen Theil des Zubehörs aus einer andern Gegend entlehnen zu dürfen [l]); daher legte Alexander der Große den Cypriern als Lieferung auf, Kupfer, Werg und Segeltuch [m]).

Weniger sprechen die Alten von den Vorzügen der Thiere auf dieser Insel; Plin. tadelt sogar die unförmlichen Hörner der Stiere, welche sich doch vor den gewöhnlichen dadurch auszeichneten, daß sie wie die Indischen Höcker auf dem Rücken hatten. Daher führte sie auch Gordian in den Römischen Schauspielen auf [n]). Aus neuern Berichten wissen wir, daß die Schafe mehr eine Art von Haaren als eigentliche Wolle tragen; wir wissen aber zu gleicher Zeit, daß die Bewohner aus diesem und aus den Haaren ihrer Ziegen eine sehr gute und feine Art von Filzmänteln verfertigen, welche im Mittelalter in Italien ꝛc. sehr geschätzt wurden [o]). Eben so finde ich bey den Alten die heutzutag so sehr gesuchten Ziegenkäse der Insel nicht. Aber das Honig und Wachs der Insel, besonders in der Gegend von Chytri, setzten sie unter die vor allen übrigen sich auszeichnenden Sorten [p]).

Die See lieferte Salz im Ueberfluß bey Citium und Salamin; Plin. lobt die Güte vorzüglich des letztern [q]).

---

l) *Ammian.* XIV, 8. — m) *Curtius* X, 1. — n) *Servius* ad prim. Georgicorum. *Capitolini* Gordian. c. 3. — o) *Salignac.* iter IV, 7. *Aeneas Sylv.* cosmographia. c. 96. Ex pilis caprarum pannus conficitur, cui *Zambelloto* nostra aetas nomen dedit. — p) *Plin.* XI, 14. XX, 22. und öfter. — q) *Plin.* XXXI, 7. Eigentlich war nur das bey Salamin Seesalz; bey Citium ist es ein Salzsee, der sich jedes Jahr mit einer Cruste bedeckt. Er ist noch vorhanden. Pococke II. p. 303.

Im Innern der Erde fanden sich Edelsteine von jeder Gattung: Diamanten, Smaragde, Achate, Jaspis, welche nur den Indischen an Reinheit und Härte wichen; ferner Probiersteine, der reinste gewachsene Gips, weißer Alaun, und der faserichte Amiantstein, aus dem man Stoffe wirkte, welche das Feuer reinigte, aber nicht verzehrte [r]). An Metallen gab sie hinlängliches Eisen, Bley und Zinn mit einem Zusatz von Silber.

Sie gab vor allem Kupfer, reiner und biegsamer, zu aller Arbeit geschickter als jedes Land, in weit größerer Menge als jedes Land. Die ganze Gegend um Tamassus an den nordwestlichen Nebengebirgen des Olympus, war mit diesen Bergwerken besetzt [s]). Alle Welt holte sein Kupfer in Cypern, die Römer prägten ihre Asse aus demselben, ein großer Theil wurde zu Messing umgeschmolzen, also gab es wohl auch Galmey oder Zink; und außerdem wußte man Grünspan, den flos aeris und eine Menge anderer mir nicht verständlicher Gegenstände für die Medicin aus demselben zu verfertigen. Es gab Fabriken die Menge um diese Bergwerke her, über deren einzelne Theile wir nicht hinlänglich belehrt sind; aber Plin. spricht oft von diesen officinae [t]). Man findet noch in mehrern Gegenden der Insel die Ruinen der längst verlassenen Gruben. Durch ihre Bearbeitung würde sich der unterdrückte Eingeborne eine neue Last von seinen gierigen Beherrschern auf den Hals laden; arbeiten würde er, aber zum Vortheil des Türkischen Gebieters.

Es sind noch Spuren übrig, daß auch Manufakturen anderer Art, vorzüglich von sehr feinen und gesuchten Webereyen vorhanden waren [u]).

---

r) *Plin.* XXXVII, 1. 4. 9. 10. XXXVI, 22. XXXV, 15. *Dioscorid.* V, 116. — s) *Strabo* XIV, 1003. — t) *Plin.* XXXIV, 2. 8. 10. 11. 22. etc. — u) *Trebell. Poll.* vita Claudii c. 14. *Vopisci* Aurelian. 12.

Venus hatte keine üble Wahl getroffen, als sie diese Insel zum vorzüglichen Ort ihrer Verehrung und ihres Aufenthalts erklärte.

Zweytes Kapitel.

Schicksale der Einwohner.

Die ersten und vielleicht lange die einzigen Bewohner von Cypern waren die Phönicier, oder überhaupt Zweige des Kanaanäischen Völkerstamms. Die nahe Lage, die frühen Schiffahrten, berechtigen zur Annahme, welche durch das Zeugniß der Schriftsteller unterstützt wird. Aber sie besetzten nicht die ganze Insel, machten es also den Griechen leicht, nach der Belagerung von Troja einzelne Kolonien und sogenannte Reiche längs der ganzen Küste anzulegen, und an einigen Orten auch die frühern Einwohner ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Alle waren sie auf Schiffen gekommen; die Schiffahrt unterhält fernere Verbindungen mit dem Mutterlande, und Cypern gehörte sehr früh unter die Zahl der Seemächte. Endlich gingen die Aegyptier, jetzt von fremden aus Aethiopien eingewanderten Stämmen beherrscht, von der alten Gewohnheit ab, alles was fremd heißt, von ihrem Umgange, von ihrer Gemeinschaft auszuschließen. Amasis, einer der letzten Könige dieses Landes, hatte eine Seemacht, er wendete sie gegen Cypern an, und ist der erste ausländische Monarch, welcher die ganze Insel seinem Scepter unterwirft [x]). Zur Erhaltung der Herrschaft werden Aethiopische Kolonien in das Land gesetzt; und dadurch erhält Herodots, aus dem Munde der Eingebornen entlehnte Angabe ihre volle Richtigkeit,

---

x) *Herodot.* II, 182.

daß die Bevölkerung der Insel theils aus Atheniensern, Arkadiern, kurz aus Griechen, theils aus Phöniciern, theils aus Aethiopiern bestehe [y]).

Mit Aegypten selbst kam auch Cypern an die Perser. Sobald die Phönicischen Republiken sich für den Kambyses erklärt hatten, war es vergeblich an einen Widerstand zu denken. Die einzelnen kleinen Reiche unterwerfen sich nicht nur freiwillig [z]), sondern sie befördern durch ihre Unterstützung auch noch die Unternehmung der Perser, und erhalten dafür die Beybehaltung aller bisherigen Einrichtungen, doch unter Persischer Landeshoheit. Die einzelnen kleinen Regenten oder Tyrannen gewannen unstreitig bey der Veränderung; ihre Herrschaft, welche bey den allgemeinen Revolutionen in Griechenland schnell würde gewankt haben, erhielt sich nun gegen ihre Mitbürger durch den Schutz der Perser [a]), so wie die vielen Tyrannen in den Griechischen Kolonien Kleinasiens.

Erst nach der unglücklichen Unternehmung des Xerxes [b]) gegen Griechenland erwachte das Andenken an die unterjochten Brüder in der entfernten Insel. Um sie zu befreyen, oder vielmehr um den Persern Unruhe auf mehrern Seiten zu verursachen, wurde Pausanias mit einer Flotte, und in der Folge Cimon abgeschickt [c]). Beyde finden keine bereitwilligen Abkömmlinge ihres alten Stammes, welche die kommenden Erretter mit offenen Armen empfangen; sie müssen die wichtigsten Städte

---

y) *Herodot.* VII, 90. — z) *Herodot.* III, 19.
a) Es waren ihrer neun. *Diodor.* XVI, 42. *Pomp. Mela* II, 7. Sie lassen sich leicht zusammen zählen: der König von Salamin, Citium, Curium, Paphos, Marium, (Arsinoe) Sali, Lapethus, Kerynia. Der neunte ist streitig. Es wird ein König von Chytri genannt im innern Lande; aber auch ein König von Amathus, an der Südküste. Die letztere, obgleich ansehnliche Stadt, hat aber wohl nie einen eignen Fürsten gehabt, sondern lebte in republikanischer Verfassung. — b) Die Cyprier stellten zur großen Flotte 150 Kriegsschiffe. *Herodot.* — c) *Thucidid.* I, 94. 112. *Cornel. Nep.* Cimon.

durch Belagerung einnehmen, andere belagern sie vergeblich, und gehen endlich nach mehrern Fortschritten der Unternehmung müde wieder zurück. Die Einwohner waren nicht mehr jene ursprünglichen Griechen, sondern ein vermischtes Volk, welches in seiner Sprache, seinen Sitten, auch in der Kleidung und ganzen Denkungsart großentheils zum Asiaten geworden war. Den Fürsten war es ohnehin nicht um die Freyheit des Volks, sondern um die längere Beybehaltung ihrer Herrschaft zu thun. Mancher fing zwar auch in der Folge Unruhen an, entweder weil er durch Persischen Einfluß aus dem Besitz des väterlichen Gebiets verdrängt worden war, oder weil er mit Ausschließung der übrigen nach der Alleinherrschaft strebte. Es waren schwache Versuche; nach kurzen Unruhen, nach Verheerung des herrlich angebauten Landes, kehrte alles zur alten Ordnung der Dinge zurück [d]).

Die Schlacht bey Issus, und ein gewonnenes Seetreffen, verschaffte Alexander dem Großen ohne die geringste Bemühung den Besitz der für seine Seemacht wichtigen Insel. Nach seinem Tode wird sie lange der Zankapfel zwischen Antigonus, dessen Ansprüche sichtbar genug auf die Alleinherrschaft der ganzen Monarchie strebten, und zwischen dem Aegyptier Ptolemäus, welcher, ohne auf die Erhaltung seiner überwiegenden Seemacht Verzicht zu thun, die Herrschaft der Insel nicht missen konnte. Nach abwechselndem Glücke, nach einem Kampf von mehrern Jahren, in welchem die kleinen Fürsten des Landes, weil sie Parthey genommen hatten, ihren Untergang fanden, bleibt Ptolem. unumschränkter Gebieter der Insel [e]); es bleiben es seine Nachfolger, bis auf die Zeiten, wo der Römer Einfluß in allen Küstenländern, und auch in Aegypten, völlig überwiegend wurde. Man

d) *Herodot.* V, 104 — 116. *Diodor.* XIV, 98. XVI, 42. —
e) *Diodor.* XIX, 59. 79. XX, 21. 47.

trat öfters die Insel der Verwaltung eines nachgebornen Prinzen unter der Souverainität des Königs von Aegypten ab. Auch jetzt, nach dem Bürgerkrieg zwischen Sullá und Marius, regierte Ptolemäus, der Bruder des Königs Ptolem. Auletes in Aegypten, auf der Insel. Die Niederträchtigkeit eines Römischen Mannes und die ganz verdorbene Denkungsart des Senats und Volks, bereiteten ohne Bedenken seinen Untergang.

Clodius, ein schlimmer, aber durch seine Ränke, Verbindungen und Gewaltthätigkeiten ein Mann von Einfluß in der Republik, hatte das Schicksal, von den Cilicischen Räubern gefangen zu werden. Dies kümmerte ihn wenig, er rechnete auf sein bekanntes Gewicht, und auf den vollen Beutel des Königs in Cypern, welchem er in frühern Zeiten eine Gefälligkeit erwiesen hatte, giebt also den Seeräubern eine Anweisung zur Bezahlung der Ranzion auf den Ptolemäus. Dieser verwirft zwar das Zutrauen nicht, er bezahlt, bezahlt aber eine zu kleine Summe, welche nicht sowohl die Seeräuber, als der stolze Clodius verwerfen. Er glaubte in den Augen des Königs einen ungleich höhern Werth haben zu müssen, erhält seine Freyheit durch das Versprechen eines anständigen Lösegeldes, und arbeitet von nun an zum Verderben des Mannes, der sich durch ein zu kleines Maas von Freygebigkeit seinen unerbittlichen Haß zugezogen hatte. Durch die Sorgfalt der Vorsteher war, wie gewöhnlich, das Aerarium ohne Geld; Cyperns Reichthümer kannte jedes Kind, und daß der König sich beträchtliche Schätze gesammelt hatte, wußte man zu Rom sehr genau. Leicht geht also der Vorschlag des Clodius durch, das Wohl des Staats erfordere, die Insel Cypern unter die unmittelbare Verwaltung des Römischen Volks zu nehmen. Wider seinen Willen muß Cato eine Armee und die Ausführung des Geschäftes unternehmen; Ptolemäus fühlt die Unmöglichkeit des Widerstands,

zumal da die Cyprier durch die vorgehefteten Titel von Freyheit und Bundesgenossen der Römer, schnell von ihrem bisherigen Gebieter abgezogen wurden, und den ankommenden Befreyern mit lebhafter Theilnahme entgegen sahen; den Schimpf der Absetzung findet er unerträglich; er stirbt durch selbstgenommenes Gift; seine und die Schätze der Insel füllen auf kurze Zeit das Aerarium zu Rom, und die Cyprier sind nun Sclaven der großen Nation [f]).

Durch Cäsar, durch Antonius, wurde zwar die Insel noch zweymal Prinzen und Prinzessinnen aus Aegyptischem Stamme übergeben, aber der Tod des letztern brachte sie wieder unmittelbar an die Römer, Augustus übergab sie dem Rath als Consular-Provinz [g]), von welcher wir durch den Geographen Ptolem. eine vierfache Eintheilung kennen. Unter Salamin stand die Ostseite, unter Amathus die Südseite, unter Paphos die Westseite, und unter Lapethus die Nordseite der Insel.

Unter Trajans Regierung kostete ein allgemeiner Aufstand der Juden 240,000 Einwohnern der Insel das Leben [h]), und in der Folge vielleicht eben so vielen Juden; in spätern Zeiten gab es einige Empörungen; der Besitz aber blieb den östlichen Römern bis zur Zeit der Sarazenischen Einfälle. Zweymal eroberten sie Cypern, und zweymal verloren sie es [i]). Nun entstanden wieder einheimische Fürsten meist in Abhängigkeit von den Gebietern Aegyptens. Richard Löwenherz von England bezwingt den letzten derselben, nebst der Insel, und tritt sie als Englisches Lehn an die bisher in Jerusalem

f) *Strabo* XIV, 1004. *Sext. Ruf.* Breviar. *Dio Cass.* XXXVIII, 31. XXXIX, 22. *Plutarch.* Cato minor. — g) *Dio Cass.* XLII, 35. XLIX, 32. L. III, 12. — h) *Xiphilin.* Trajan. — i) *Constantin. Porph.* de admin. Imp. c. 15.

regierende Familie Lusignan ab [k]). Auch diese muß gewöhnlich die Oberherrschaft der Mameluken von Aegypten erkennen, und sich von den Genuesern in dem Innern des Landes hudeln lassen. Der letzte giebt endlich den Besitz der Insel seiner Gemahlin, einer edeln Venetianerin, und diese ihrer Republik, welche durch Selim II, 1570 ihres ererbten Königreichs beraubt wird.

Drittes Kapitel.

Größe und Lage der Insel. Städte der Nord- und Ostküste.

Cypern liegt an dem östlichen Ende des Mittelländischen Meeres, zwischen den Küsten Ciliciens und Syriens hingestreckt, in etwas mehrerer Nähe von den erstern als von den letztern. Ihr ganzer Umfang beträgt nach Strabo [l]), dessen Nachrichten man es ansieht, daß er eine Menge von Schifferangaben vor Augen hatte, 3420 Stad. = 85½ geogr. Meile, wobey aber die Beugungen der Busen mit eingerechnet sind. Die größte Länge hat die Insel an der Nordküste, sie beträgt daselbst 1400 Stad. = 35 geogr. Meilen; und die Richtung derselben läuft von Westen gegen Osten mit einer nicht unbeträchtlichen Neigung gegen Norden [m]), immer der Küste Ciliciens parallel. Nur gegen die Mitte dieser Nordküste erhebt sich das Vorgebirg Krommyon weit vor dem übrigen Lande; und von Ciliciens Küste läuft ihm auf die nemliche Art das Vorgebirg Anemurion entgegen, so daß der ganze Abstand zwischen beyden nur 350 Stad. beträgt [n]). Minder bestimmt lassen sich die drey übrigen Seiten der Insel angeben, weil die östliche

---

k) *Aeneas Sylv.* Cosmograph. c. 97. — l) *Strabo* XIV. p. 1000. — m) *Strabo* 1001. πρὸς Ἄρκτον ὁ πλοῦς ἐστι, καὶ πρὸς ἕω. — n) *Strabo* p. 1001.

Seite sehr schnell gegen Südwesten zurückläuft, und dadurch die Insel auf dieser Seite schmal und spitzig macht, die Südküste hingegen in vielen Busen sich gegen Westen zieht, und an die schief liegende Westküste sich schließt. In der Westhälfte hat also die Insel ihre größte Masse; ihre größte Breite läßt sich aber aus den Berichten der Alten nicht bestimmt angeben. Nur soviel wissen wir aus ihren häufigen Erfahrungen, daß unsere neuern Zeichnungen unrichtig sind, daß die Insel nicht so gerade nach Osten hingestreckt werden darf, sondern sich mit der Nordostspitze soweit erheben muß, daß sie Seleucia in Syrien, der Mündung des Orontes und dem Berge Kasius wenigstens parallel zu liegen komme. Wie denn auch neuere Reisende die angegebene Gegend gerade vor sich an der Küste erblicken [o]). Daher konnte man sagen, daß die Nordostseite der Insel den Issischen Busen schließe.

Die Gränze der West- und Nordküste macht das Vorgebirg Akamas (ὁ Ἀκάμας, αυτος); seine zwey zuckerhutförmigen Gipfel blicken gegen Norden, sind durchaus mit Wald bedeckt, und liegen von Selinus, dem nächsten Orte an der Cilizischen Küste, 1000 Stadien entfernt [p]). Das Vorgebirg war dem ankommenden Schiffer nach Plins Zeugniß so auffallend, daß zuweilen die ganze Insel von demselben den Namen erhielt [q]).

Gegen 4 geogr. Meilen östlich von diesem Vorgebirge lag die Stadt Arsinoe, deren Name schon zeigt, daß sie erst in den Zeiten errichtet wurde, als die Ptolemäer Gebieter der Insel waren. In der Nähe lag Jupiters Hayn, und wohl überhaupt in dieser Gegend die dicken Waldungen, von welchen die Alten sprechen. Aus

---

o) Pococke 2ter Theil p. 318. — p) *Strabo* XIV, 1000. — q) *Plin.* V, 31.

Steph. Byzant. wissen wir, daß der frühere Name der Stadt und der Sitz eines der neun Reiche, in welche die Insel getheilt war, Marium hieß. Sie kommt unter dieser Benennung bey den ältern Schriftstellern öfters vor; so wie die Zerstörung der alten Stadt durch Ptolem. Lagi, der die alten Einwohner nach Paphos oder in die Gegend versetzte [r]).

Wichtiger, und ebenfalls in ältern Zeiten der Sitz eines eignen Reichs, war Solö (Σόλοι) bey allen Alten; nur bey Strabo durch einen Schreibfehler Solus (Σόλους). Die Einwohner hießen Solii [s]), daher schreiben einige spätere Schriftsteller auch den Namen der Stadt Soli. Es war eine Colonie der Athenienser [t]); daher besuchte auch wohl Solon den Fürsten derselben, und preißet ihn unter allen Tyrannen seiner Zeit als den menschenfreundlichsten in seinen Gedichten [u]). Ob aber die späte Erzählung Plutarchs richtig ist, daß der Fürst auf Solons Zureden seine bisher in den Bergen am Flusse Klarius gelegene Hauptstadt Aepia [x]) (*Αἴπεια*) genannt, an das fruchtbare Ufer verlegt, und ihm zu Ehren Solö geheißen habe, bleibt mehr als zweifelhaft, da Herodot nichts davon weiß, welcher ähnliche Anekdoten nicht leicht übergeht, und da die Aehnlichkeit des Namens nur erzwungen ist [y]). In der Nähe der Stadt war ein Bergwerk [z]). Die Stadt selbst hatte einen Hafen, einen Tempel der Venus und der Isis, sie lag an einem kleinen Flusse (Strabo). Pococke fand noch Ueberbleibsel des alten Orts, dessen jetzige Hütten den Namen Aligora (Seemarkt) tragen; das innere, zwischen langen Reihen von Bergen liegende Thal erhält aber noch immer den Namen

r) *Diodor. Sic.* XIX, 80. — s) S. Soloe in Cilicien. — t) *Strabo* XIV, 1002. — u) *Herodot.* V, 113. — x) Dieses Aepea oder Aepia nennt auch Steph. Byzant. — y) *Plutarch.* Solon. Von Demophon, Theseus Sohne, gestiftet. — z) *Galen.* L. 9. ἁπλ. φαρμακ.

Solea [a]). Man warf den Einwohnern dieser Stadt, so wie denen zu Soló in Cilicien den Fehler ihrer sehr wenig grammaticalisch-richtigen Griechischen Sprache vor [b]).

Westlich neben der Stadt ist ein Vorgebirg, welches Ptolem. Kallmusa nennt.

Etwas südöstlich von Soló im innern Lande nennt Strabo die Stadt Limenia (*Λιμενία*).

Oestlich von Soló, westlich von Lapethus, liegt das hervorstehendste unter den Vorgebirgen der Insel, die Alten nannten es Krommyon Promont. [c]) (*Κρομμύων ἄκρα*), das Zwiebelcap; wahrscheinlich weil hier viele Zwiebeln wuchsen. Vielleicht aber auch von der Gestalt, weil es Strabo an einer Stelle und auch Cicero [d]) im Singulari Krommyu Promont. nennt. Ihm gegenüber lag das Promont. Anemurion in Cilicien, und hier war die größte Nähe der Insel zum festen Lande. Zur See, längs den Küsten, hat man von hier bis zur Nordostspitze der Insel noch 700 Stadien zu machen, (Strabo).

Zunächst östlich vom Vorgebirge lag eine der besten Städte des Landes Lapethos (*Λάπηθος*) [e]), an dem Flusse gleiches Namens, mit einer sichern Rheede [f]), und der Hauptsitz eines eignen kleinen Reichs [g]). Wichtiger wurde sie noch unter der Römer Zeit als Hauptstadt vom ganzen nördlichen Viertel der Insel. Pococke fand noch Ueberbleibsel, und die Erhaltung des Namens in dem anliegenden Flecken Lapta [h]). Den Abstand von Soló giebt die Peut. Tafel auf 33 Mill., wobey natür-

---

a) Pococke Reise II. 324. — b) *Suidas* v. *Σόλοι*. — c) *Strabo* XIV, 1003. *Ptolem.* — d) *Strabo* 1001. *Cicero* ep. ad Famil. XII, 13. — e) Strabo schreibt *Λάπαθος*, und die spätern Abschreiber des Ptolem., welche η wie ι lasen, *Λάπιθος*. So auch die Concilien. *Plin. Steph. Byz. Ptolem.* und die Münzen zeigen die Lesart Lapethos. — f) *Strabo* 1001. — g) *Diodor.* XIX, 59. — h) Pococke II, 322.

lich die dazwischen liegende große Landspitze abgeschnitten war.

Noch wichtiger war die nur 8 Milliar. gegen Osten entlegene Stadt, und abermals der Sitz eines kleinen Reichs Kerynia (*Κερυνία*), oder auch Keronia und Keraunia (*Κερωνία* Erasm. *Κεραυνία* die übrigen), wie die verschiedenen Ausgaben des Ptolem. lesen. Kerynea ist entweder der ältere Name gewesen, und Keronia der spätere, da Skylax Korynea schreibt und Diodor vom Kerynitischen Könige spricht [i]); oder, welches wahrscheinlicher ist, beyde Namen waren gleich gebräuchlich. Steph. Byz. [k]) wenigstens kennt beyde Namen, und unter Korone [l]) versteht er das Gebiet der Stadt, ob er gleich, so wie Porphyrius behauptet, Koronitis mache einen Theil von Salamin. Die Rede ist unstreitig von dem Gebiete und nicht von der Stadt, und das Gebiet von Koronia gehörte nach der Römer Eintheilung mit zur Provinz von Salamis. Plin. und Hierokles schreiben mit Verstümmelung, jener Corineum, dieser Kyrenia; und die Lesart des Strabo, welcher noch Lapathos beyfügt *καὶ Νεωρία Λακώνων κτίσμα*, dürfen wir, wie schon Casaub. gethan hat, mit Sicherheit für verdorben erklären, da die Stadt nach Skylax seinen eigentlichen Hafen hatte, da zunächst Korynia folgen sollte, und Strabo unter allen beträchtlichern Küstenstädten nur diese allein würde übergangen haben. Aber der Schreibfehler ist schon alt, denn Steph. Byz. [m]) liest die Stelle wie wir sie noch jetzt lesen. — Nach Strabo war die Stadt eine Kolonie der Spartaner, Skylax [n]) aber erklärt sie, so wie die vorige, für eine Pflanzung der Phönicier. Sie hatte einen eignen König zur Zeit der Per=

i) *Diodor. Sic.* XIV, 59. — k) *Steph. Byz.* v. *κορονεία* v. *πηγή*. — l) *Steph. Byz.* v. *Κορώνη*. *Porphyr.* de Abst. II. (Aus Meursius) — m) *Steph. Byzant.* v. *Λάπηθος*. — n) *Scylax* peripl. p. 41.

sischen Monarchie, und ein eignes Gebiet. Ueberbleibsel und der alte Name haben sich noch erhalten, er heißt Gerines [o]) ist nur 2 Seemeilen von Lapethus entfernt, und wurde noch unter der Herrschaft der Venetianer als eine Hauptfestung betrachtet [p]).

Nur 2 — 3 Meilen östlich von Keronia setzt Ptolem. den Ort Makaria, welchen außer ihm Niemand kennt. Er muß indessen vorhanden und nicht ganz unbedeutend gewesen seyn, weil Plin. [q]) unter andern Namen, welche die ganze Insel zuweilen nach einzelnen Orten erhielt, sie auch Macaria nennt; doch kann es wohl nur im Allgemeinen den Begriff einer gesegneten Insel ausdrücken. Vielleicht versteht sie Strabo unter einer ältern bey ihm verdorbenen Benennung Agidos oder Nagidos [r]).

Strabo und Ptolem. zugleich kennen weiter östlich Aphrodisium, wo die Insel so schmal wird, daß der Abstand von Salamis am jenseitigen Ufer nur 70 Stadien beträgt [s]). Die Stelle, wo der Ort stand, läßt sich bey unserer geringen Kenntniß nicht genau nachweisen.

Weiter östlich lag das Städtchen Achäorum Littus (Ἀχαιῶν ἀκτή). Nach Strabo soll es den Namen durch den von seinem Vater verjagten Teucer erhalten haben [t]), welcher an dieser Stelle zuerst auf der Insel landete. Die Lage sucht man mit Gewißheit an dem offenen Busen, welcher jetzt von dem Kloster Jalousa die Benennung trägt [u]).

Sehr nahe an der nordöstlichsten Spitze der Insel lag Karpasia (Καρπασία), Skylax schreibt Καρπάσεια und Plin. Carpasium. Die Stadt hatte einen Hafen und ganz nahe lag die Landspitze Sarpedon. Daß sie befestigt war, beweist Demetrius Poliorketes, der sie

---

o) *Pococke* II, 322. — p) *Aeneas Sylv.* Cosmographia, c. 96. q) *Plin.* V, 31. — s) *Καθ' ἣν ἡν Ἄγιδος.* Richtiger ἡ Νάγιδος. — r) *Strabo* XIV, 1001. — t) *Strabo* l. c. — u) Pococke II. p. 816.

durch eine Belagerung einnehmen mußte [x]). Als Stifter der Stadt giebt Skylax die Phönicier an; und Steph. Byzant. nach dem Hellanikus namentlich den König Pygmalion. Der Ort war wohl nie sehr bedeutend, wenigstens führte zur Zeit der Römer in der Peut. Charte nicht einmal eine gezogene Straße dahin. Noch sind Mauern und auch der alte Name der Stadt vorhanden, sie heißt noch immer Karpaß [y]).

Nicht ferne von dieser Stadt befindet sich die nordöstlichste Spitze des Landes Klides (*αἱ Κλεῖδες*) genannt. Eigentlich gehörte dieser Name, welcher Schlüssel bedeutet, einigen [z]) ganz nahe liegenden sehr kleinen Inseln und Klippen [a]), wurde aber von diesen auch auf die Spitze des Landes selbst angewendet [b]). Nur Plinius nennt sie Dinaretum Promont.; eine Benennung, welche außer ihm Niemand kennt. Die Inseln selbst stellen alle Ausgaben des Ptolem. an die Nordwestseite der Insel, durch eine offenbare, aber schon alte Verfälschung der Zahlen.

Die Erasmische Ausgabe liest statt der Landspitze Klides, Ura Boos (*Οὐρά βοός*), der Ochsenschwanz, welches nicht blos das Kap, sondern die ganze östliche, durch ein bloses Gebirg gebildete schmale Landspitze begreift. Diese wahrscheinlich viel spätere, nur bey den Einwohnern des Landes gebräuchliche Benennung, so wie eine andere weiter unten bey Salamin, giebt ziemlich deutliche Hinweisung, daß der Abschreiber dieser Handschrift entweder in Cypern sehr gut zu Haus, oder daß er selbst ein Cyprier war. Die übrigen Ausgaben und Handschriften lesen alle Klides. — Heutzutag heißt diese Landspitze nach einem dabey liegenden Kloster das Cap St. Andreas. Ihm gegenüber erblickt man auf der Küste

---

x) *Diodor. Sic.* XX, 47. — y) Pococke II. p. 316. — z) Nach Strabo sind es zwey, nach Plinius vier.
a) *Strabo* 1001. — b) *Ptolem.* *Κλεῖδες ἄκρα.* *Diodor. Sic.*

von Syrien den Berg Casius und den Rupes Rhossicus, jetzt das Hundscap genannt [c]).

Zunächst südwestlich unter den Klides, liegen die Insulä Carpasiä, schon an der Ostküste des Landes. Sie sind klein, und das vorliegende Land ist so schmal, daß der Weg zur Stadt Karpasia an der Nordküste, der noch überdies über ein Gebirg führt, nur 30 Stadien beträgt [d]). Dieser ganze östlichste Theil der Insel besteht also aus nichts als der schmalen Strecke des gegen Nordosten fortstreichenden Gebirgs, und die Vergleichung mit einem Ochsenschwanze ist so unpassend nicht.

Diese östliche Kette hieß Olympus, nicht zu vermengen mit dem größern Olympus in der Mitte der Insel. Auf diesem Gebirge lag ein Tempel der Aphrodite, dem sich nie ein Weib nahen durfte.

Ohne Zweifel war in der Nähe ein anderes nicht großes aber festes Städtchen, Urania genannt, welches, so wie die Stadt Karpasia, Demetrius erobern mußte, ehe er jenseit des Gebirgs Salamin angreifen konnte [e]). Durch ihn wurde es zerstört, daher verschwindet der Name für die Zukunft.

Südlich von den Karpasischen Inseln setzt Ptolem. noch das Promont. Eläa, welches der Lage nach kein anderes als Pocockes Chaulebernau seyn kann.

Mitten an der Ostseite der Insel lag die von Teucer, Telamons Sohne, gestiftete und nach dem Namen seines Geburtsorts genannte Stadt Salamis (ἡ Σαλαμὶς). Sie war bey weitem die größte, festeste und wichtigste der ganzen Insel [f]), hatte einen verschloßnen, gegen jeden Wind sichern und so geräumigen Hafen, daß er eine ganze Flotte fassen konnte [g]); und einen von Teu-

c) Pococke II. p. 318. — d) *Strabo* 1001. — e) *Diodor Sic.* XX, 47. — f) *Diodor.* XIV, 98. XVI, 42. — g) *Scylax* peripl. p. 41. *Diodor.* XX, 21.

cer errichteten Jupiters Tempel [h]). Die Könige der Stadt, welche sehr wahrscheinlich die große und einzige fruchtbare Ebene beherrschten, welche sich von hier aus gegen Westen bis gegen die Mitte der Insel zieht, hatten auf die übrigen kleinen Fürsten des Landes bey jedem Ereigniß, welche die ältere Geschichte uns kennen läßt, einen sehr entscheidenden Einfluß; und hatte ein Feind diese Stadt bezwungen, so hielt er sich für den Gebieter der Insel, da die übrigen weniger bedeutenden dem Schicksale des Hauptorts bald nachfolgten [i]). Unter der Herrschaft der Römer gehörte der ganze östliche Theil der Insel zum Gebiete dieser Stadt, (Ptolem.). Der Aufstand der Juden zu Trajans Zeiten vernichtete einen großen Theil von Salamin [k]); zu Grund ist sie aber nicht gegangen, da Ptolem. und die Peut. Tafel sie noch als Stadt ansetzen. Noch ärger wüthete unter Constantins Regierung ein Erdbeben; die Stadt fiel in Ruinen, und ein großer Theil der Einwohner wurden unter denselben begraben [l]). Kaiser Constantius ist der Wiederhersteller dieses Orts; ihm zu Ehren heißt sie in den folgenden Zeiten durchgängig Constantia [m]) in den Concilien und beym Hierokles, wird auch jetzt noch als die Hauptstadt des Landes betrachtet [n]). In der Nähe waren beträchtliche Anlagen zur Gewinnung des Meersalzes [o]).

Nach Ptolem. hatte die Stadt ihre Lage über zwey Meilen vom Flusse Pediäus gegen Norden in einer Ver-

---

h) *Tacit.* annal. III. *Ammian.* XIV, 8. — i) *Diodor* l. c. XII, 3. — k) *Euseb.* chron. annus 19 Trajani. *Oros.* VII, 12. — l) *Cedrenus* ad ann. 29 Constantini M. — m) *Joh. Malala* chron. L. XII. sub Constantio Chloro. Einen Theil der Stadt verschlang das Meer, der Ueberrest lag gänzlich in Ruinen. Constantius errichtete sie wieder mit vielen schönen Gebäuden, befreyte die Einwohner auf 4 Jahre von Auflagen, machte das neue Salamis zur Hauptstadt der ganzen Insel, und gab ihr seinen Namen. — n) *Hierocles* Synecdem. p. 706 *Κονσταντία Μετρόπολις.* — o) *Plin.* XXXI, 7.

tiefung der Küste. Die jetzt noch übrigen Rudera setzen sie hingegen sehr nahe an diesen Fluß. Wahrscheinlich sind diese die Ueberbleibsel von Constantia, oder einer noch spätern an etwas verschiedener Stelle erbauten Stadt; wenigstens fand Pococke die Gewölbe, Säulen rc. alle von sogenannter Gothischer Bauart [p]), und keine sichere Spur mehr von dem einst so berühmten Hafen.

Südöstlich von Salamis fällt der Fluß Pediäus (Ptolem.) in die See. Er ist natürlicher Weise klein, da die ganze Länge seines Laufs durch die vorhin angezeigte Ebene nicht über 12 geogr. Meilen betragen kann. Doch bleibt er der einzige der ganzen Insel, welchem man den Namen Fluß ertheilen kann; die übrigen sind Bäche, welche in der Hitze des Sommers größtentheils alles Wasser verlieren.

Etwas südwestlich von der Mündung dieses Flusses setzt die Erasmische Ausgabe des Ptolem. den Ort Ammochostos (Ἀμμόχωστος), welchen die übrigen Handschriften nicht kennen. Man erkennt aus Namen und Lage sehr deutlich die spätere Stadt und Hauptfestung der mittlern Zeiten Famagusta, und zugleich, was schon oben bemerkt wurde, daß der Abschreiber dieses Codex wahrscheinlich ein Cyprier war [q]). Ob aber der Schreiber den Namen in Griechischer Sprache richtig ausdrückte, oder, welches wahrscheinlicher ist, ob die Lateiner der Kreuzzüge die wahre Benennung Ammochostos (Sandhaufe), in Famagusta verdorben haben, kann ich nicht entscheiden [r]).

Schon Strabo kennt in der nemlichen Gegend ein Arsinoe, als Stadt und Hafen. Seit der Herrschaft der Ptolemäer über die Insel gab es der Orte dieses Na=

p) Pococke II. p. 313. — q) Auch an der Küste Thraciens giebt er die spätern Namen neben den ältern an. — r) Die Stadt hieß wirklich bey den Griechischen Einwohnern ἡ Ἀμόχουστον. S. *Crusii* Turcograecia. p. 209.

cer errichteten Jupiters Tempel [h]). Die Könige der Stadt, welche sehr wahrscheinlich die große und einzige fruchtbare Ebene beherrschten, welche sich von hier aus gegen Westen bis gegen die Mitte der Insel zieht, hatten auf die übrigen kleinen Fürsten des Landes bey jedem Ereigniß, welche die ältere Geschichte uns kennen läßt, einen sehr entscheidenden Einfluß; und hatte ein Feind diese Stadt bezwungen, so hielt er sich für den Gebieter der Insel, da die übrigen weniger bedeutenden dem Schicksale des Hauptorts bald nachfolgten [i]). Unter der Herrschaft der Römer gehörte der ganze östliche Theil der Insel zum Gebiete dieser Stadt, (Ptolem.). Der Aufstand der Juden zu Trajans Zeiten vernichtete einen großen Theil von Salamin [k]); zu Grund ist sie aber nicht gegangen, da Ptolem. und die Peut. Tafel sie noch als Stadt ansetzen. Noch ärger wüthete unter Constantins Regierung ein Erdbeben; die Stadt fiel in Ruinen, und ein großer Theil der Einwohner wurden unter denselben begraben [l]). Kaiser Constantius ist der Wiederhersteller dieses Orts; ihm zu Ehren heißt sie in den folgenden Zeiten durchgängig Constantia [m]) in den Concilien und beym Hierokles, wird auch jetzt noch als die Hauptstadt des Landes betrachtet [n]). In der Nähe waren beträchtliche Anlagen zur Gewinnung des Meersalzes [o]).

Nach Ptolem. hatte die Stadt ihre Lage über zwey Meilen vom Flusse Pediäus gegen Norden in einer Ver-

---

h) *Tacit.* annal. III. *Ammian.* XIV, 8. — i) *Diodor* l. c. XII, 3. — k) *Euseb.* chron. annus 19 Trajani. *Oros.* VII, 12. — l) *Cedrenus* ad ann. 29 Constantini M. — m) *Joh. Malala* chron. L. XII. sub Constantio Chloro. Einen Theil der Stadt verschlang das Meer, der Ueberrest lag gänzlich in Ruinen. Constantius errichtete sie wieder mit vielen schönen Gebäuden, befreyte die Einwohner auf 4 Jahre von Auflagen, machte das neue Salamis zur Hauptstadt der ganzen Insel, und gab ihr seinen Namen. — n) *Hierocles* Synecdem. p. 706 *Κονσταντία Μετρόπολις.* — o) *Plin.* XXXI, 7.

tiefung der Küste. Die jetzt noch übrigen Rudera setzen sie hingegen sehr nahe an diesen Fluß. Wahrscheinlich sind diese die Ueberbleibsel von Constantia, oder einer noch spätern an etwas verschiedener Stelle erbauten Stadt; wenigstens fand Pococke die Gewölbe, Säulen ꝛc. alle von sogenannter Gothischer Bauart [p]), und keine sichere Spur mehr von dem einst so berühmten Hafen.

Südöstlich von Salamis fällt der Fluß Pediäus (Ptolem.) in die See. Er ist natürlicher Weise klein, da die ganze Länge seines Laufs durch die vorhin angezeigte Ebene nicht über 12 geogr. Meilen betragen kann. Doch bleibt er der einzige der ganzen Insel, welchem man den Namen Fluß ertheilen kann; die übrigen sind Bäche, welche in der Hitze des Sommers größtentheils alles Wasser verlieren.

Etwas südwestlich von der Mündung dieses Flusses setzt die Erasmische Ausgabe des Ptolem. den Ort Ammochostos (Ἀμμόχωστος), welchen die übrigen Handschriften nicht kennen. Man erkennt aus Namen und Lage sehr deutlich die spätere Stadt und Hauptfestung der mittlern Zeiten Famagusta, und zugleich, was schon oben bemerkt wurde, daß der Abschreiber dieses Codex wahrscheinlich ein Cyprier war [q]). Ob aber der Schreiber den Namen in Griechischer Sprache richtig ausdrückte, oder, welches wahrscheinlicher ist, ob die Lateiner der Kreuzzüge die wahre Benennung Ammochostos (Sandhaufe) in Famagusta verdorben haben, kann ich nicht entscheiden [r]).

Schon Strabo kennt in der nemlichen Gegend ein Arsinoe, als Stadt und Hafen. Seit der Herrschaft der Ptolemäer über die Insel gab es der Orte dieses Na=

---

p) Pococke II. p. 313. — q) Auch an der Küste Thraciens giebt er die spätern Namen neben den ältern an. — r) Die Stadt hieß wirklich bey den Griechischen Einwohnern ἡ Ἀμόχουστον. S. *Crusii* Turcograecia. p. 209.

mens mehr, die aber, wenigstens ihre Benennung, so schnell verschwanden, als sie entstanden waren.

Ein anderer Hafen Leukolla [s]) (*Λεύκολλα*) weiter südlich an der nemlichen Küste, bleibt bis jetzt völlig unbekannt, war auch wohl nie bedeutend.

Die Gränze zwischen der West- und Ostseite der Insel macht das Vorgebirg Pedalion (*ἄκρα Πηδάλιον*). Strabo und Ptolem. kennen und bestimmen es richtig; nur die einzige Erasm. Ausgabe des Ptolem. hat dem Vorgeb. Pedalion sein Ammochostos untergeschoben. Für den Schiffer ist es mit den Beugungen der Küste von den Klides an 680 Stadien entfernt. Eben so lang ist also die Ostseite der Insel, und Ptolem. hat mit der nöthigen Reduction für eine gerade Linie das nemliche Maß angenommen; (bey ihm 500 Stad.)

Auf dieser Landspitze wird vorzüglich ein steiler, abgerissener, tischförmiger Felsen sichtbar, welcher der Venus geheiligt ist [t]). Diese Höhe nebst dem umliegenden Walde bildete sehr wahrscheinlich das bey den Dichtern so häufig, von den Erdbeschreibern hingegen gar nicht genannte Idalium, den Lieblingsaufenthalt der Venus [u]). Es ist bey jenen von dem geheiligten Haine, in welchem Adonis durch den Zahn des wilden Ebers seinen Tod fand, es ist von Anhöhen, aber von keinem Orte die Rede, der diesen Namen geführt habe [x]); daher ohne Zweifel das gänzliche Stillschweigen der Geographen. Erst spätere Scholiasten der Dichter [y]) fügen dem Haine auch einen geringen Ort gleiches Namens bey. Er mag wohl vorhanden, nur zu unbedeutend für den Erdbe-

s) *Strabo* p. 1001. — t) *Strabo* p. 1001. — u) *Virgil.* Aen. I, v. 692. Dea tollit in *altos* Idaliae lucos. S. *Heynii* not. *Lucan.* VIII, v. 716. — ab Idalio *litore* Cypri. — x) Vielleicht doch *Bion.* Idill. I, v. 36. und *Virgil.* Aen. X, 86. — y) *Servius* in Virgil. Aen. I, v. 681. Scholiast. ad *Theocrit.* XV, v. 101. *Steph. Byz.* *Ἰδάλιον, πόλις Κύπρου.*

schreiber gewesen seyn. Mit völligem Unrechte aber verwandelt man den Namen der Landspitze selbst aus Pedalion in Idalium, da Niemand, auch die Poeten und ihre Ausleger nicht, den Lieblingsaufenthalt der Venus ein Promontorium nennen. — Der neuere Name ist nach Pococke C. Grega.

In der nemlichen Gegend lag wohl auch ein anderer der Venus geheiligter Hain oder Ort, Namens Golgos (*Γολγός*) [z]. Steph. Byz. nennt ihn Golgi, und macht ihn zur Kolonie von Sicyon.

Von Pedalion bis zur Stadt Citium giebt es nichts als Klippen und Meerbusen [a]) gerade da, wo sich die Ostküste zur Südküste umbeugt. Ptolem. giebt die wichtigern vorspringenden Spitzen namentlich an. Zunächst an Pedalion, aber schon gegen die Südseite hingewendet ist das Promont. Throni [b]) (*Θρόναι*) mit dem Städtchen gleiches Namens; und näher an Citium das Vorgeb. Dades (*Δᾶδες*). Pococke nennt es C. Pyla, aber er entfernt es zu weit von Citium, als daß seine Angabe richtig seyn könnte, ist auch nicht selbst da gewesen. Sein Pyla ist wahrscheinlich Throni oder Pedalion; wie er auch selbst auf der letztern Landspitze ein Kloster Bela ansetzt.

Viertes Kapitel.

Städte der Süd- und Westküste, und im innern Lande.

An der Westküste eines Busens lag Citium (*Κίτιον πόλις*); der Einwohner wird aber gewöhnlich mit verdoppelten t geschrieben *Κιττιεύς* [c]). Mehrere berühmte Griechen stammten aus derselben ab, z. B. der Phi-

---

z) *Theocrit.* XV, v. 100. *Pausanias* VIII, 5.
a) *Strabo* 1001. *εἶτα Κολπώδης καὶ τραχὺς παράπλους ὁ πλείων εἰς Κίτιον.* — b) Auch Strabo 1002 kennt das Vorgeb. Throni. — c) *Diodor. Sic.* XIX, 59. *Diog. Laert.* vita Zenonis.

losoph Zeno, und Apollonius der Arzt [d]); man darf sie also wahrscheinlich als eine Griechische Kolonie annehmen. Sie hatte ihre eignen Könige unter der Persischen Periode [e]), wurde während der Kriege mit den Griechen öfters belagert, wie denn auch der Athenienser Simon bey seinem Kriegszug in dieser Stadt nach der Eroberung starb [f]), und blieb in spätern Zeiten ein guter Handelsplatz, vorzüglich beym Verkehr mit der Phönicischen Küste; daher giebt auch wohl Strabo nur von dieser Stadt allein den Abstand nach Berytus auf 1500 Stadien an. Zur See lag Citium von Salamis in beträchtlicher Entfernung wegen der vielen vorlaufenden Landspitzen; den nächsten Abstand beyder Orte durch das innere Land hingegen bestimmt Diodor [g]) nur auf 200 Stad. = 5 geogr. Meilen. Die Stadt erscheint noch in der Peut. Tafel mit der verdorbenen Benennung Citum, und sogar beym späten Hierokles. Die Ruinen dieser Stadt zeigen sich noch sehr deutlich ganz in der Nähe des heutigen Larnica [h]), so wie die Spuren des nun verschlemmten, einst sichern und verschlossenen Hafens [i]). Die Inscriptionen, welche Pococke hier von Steinen der Grundmauer abgeschrieben hat, wurden als Phönicische gelesen und zum Theil erklärt. Ist die Erklärung richtig, so wird freylich das, was ich von dem Griechischen Ursprunge der Stadt sagte, mehr als zweifelhaft [k]). Den Abstand von Salamis setzt Pococke auf der Charte ungleich grösser, als er nach Diodors Angabe seyn sollte, und irrt zuverläßig, weil er in einer Tagreise nach Fa-

d) *Strabo* 1001. — e) *Diodor.* l. c. — f) *Cornel Nep.* Cimon. *Diodor. Sic.* XII, 3. — g) *Diodor. Sic.* XX, 49. *Bruyn* (voyage au Levant. c. 70.) legte den Weg in 8 Stunden zurück. — h) Pococke II. p. 309. — i) *Strabo* 1001. — k) *Diogen. Laert.* L. VII, vita Zenonis drückt sich wunderlich genug aus, es sey eine Griechische Stadt, aber mit Phönicischen Einwohnern. *Πολίσματος Ἑλληνικοῦ, φοίνικας ἐποίκους ἐσχηκότος.* — *Cicero* de fin. L. IV. deutlicher *Citiaeos* e Phoenicia profectos. Aus (Meurcius). *Joseph.* Ant. I, 7. läßt sie und die Bewohner

magusta kam, welches höchstens 2 Meilen vom alten Salamis entfernt liegt; das Maß der einzelnen Abstände übergeht er, wie öfters.

Etwas westlich von der Stadt finden sich noch jetzt angelegte Salinen, wo das verdünstete Wasser eines Landsees sehr reines Salz liefert. Plinius kennt diese Salinen auch zu seiner Zeit, nebst der Güte des Salzes [l]).

Etwas westlich von Citium stellt Ptolem. den Fluß Tetius, welches sehr wahrscheinlich der von Pococke angegebene, aus dem Berge Olympus fließende Bach Creig Simeone ist [m]).

In der nemlichen Gegend setzt Strabo das Städtchen Paläa an. Niemand kennt es außer ihm.

Amathus (Ἀμαθοῦς, οῦντος), einer der ältesten Orte des Landes, lag nach der Peuting. Tafel 24 Mill. westlich von Citium, aber ohne Zweifel muß dieses Maß größer seyn. Skylax [n]), der sehr leicht von der Sache unterrichtet seyn konnte, nennt sie eine einheimische, von den Bewohnern der Insel selbst angelegte Stadt. Spätere Griechen nahmen freylich den Satz nicht an; Herkuls Sohn Amathus mußte der Stadt den Namen gegeben haben [o]); sie sind aber in ihren mythologischen Behauptungen gewöhnlich, und so auch hier, selbst nicht einig. In dieser Stadt spricht weder Herodot, noch Diodor, noch irgend ein anderer Alter, so viel ich mich erinnere, von einem Könige [p]), dergleichen doch alle bedeutenderen Orte der Insel hatten; auch waren die Einwohner, als die übrigen Könige von den Persern abfielen, die einzigen, welche ihnen getreu blieben [q]). Nicht blos Jupi-

---

der ganzen Insel sehr zuverläßig von Chetim abstammen; *Hieronym.* comm. in Ies. V, 23. ist billiger, er setzt es als Interpretation einiger Schriftsteller an: De terra *Chetim*, quam Cyprum quidem interprefantur. — l) *Plin.* XXXI, 7. — m) Pococke II. p. 308. — n) *Scylax* p. 41. — o) *Steph. Byz.* v. Ἀμαθοῦς. — p) Außer *Hesychius* v. Ῥοικου Κηθοκομπία. Wenn hier nicht, wie öfters unter Amathusia, die ganze Insel verstanden wird. — q) *Herodot.* V, 105. *Diodor. Sic.* XIV, 89. —

ter, sondern auch Aphrodite und ihr Adonis (eigentlich der Aegyptier Osiris) hatten zu Amathus eigne Tempel [r]), und daß man diese Stadt für einen Lieblingsort der Venus erklärte, lehret außer andern Poeten auch Virgil: Est Amathus, est celsa mihi Paphos etc. Daß in der Nähe sich beträchtliche Metallgruben befanden, zeigt ein anderer Poet [s]). Kennen wir noch die wirkliche Lage der alten Stadt, so erzeugte die Insel gerade in ihrer Gegend den herrlichen Wein, der bey uns unter dem Namen des Cyprischen bekannt ist; denn man glaubt sie in den noch sehr deutlichen Ruinen von Alt-Limesol, etwas östlich von Limesol zu finden. Aber entweder ist dies der wahre Ort nicht, oder Pococke giebt unrichtige Maße seiner Reise an; denn bey ihm stehen diese Ruinen 7 Meilen von Citium entfernt. Unter der Römer Herrschaft war Amathus die Hauptstadt des südlichern Theils der Insel; das Gebiet erstreckte sich im innern Lande bis an den Berg Olympus, welcher noch in demselben begriffen war. (Ptolem.)

Nicht ferne westlich von dieser Stadt setzt Ptolem. das Vorgebirg Kurias (*Κουριὰς*), Strabo hat durch Versehen der Abschreiber Kyrias, giebt aber noch nähere Erläuterung, daß es mehr eine Halbinsel, als ein Vorgebirg bilde, und von Throni 700 Stad. entlegen sey. Ptolem. hat mit seinem Abzug des sechsten Theils genau das nemliche Maß; und Pococke belehrt uns, daß Strabo die Gestalt dieses Vorlandes richtig bezeichnet habe. Es ist ohne Berge, niedrig und morastig [t]).

Etwas westlicher setzt Ptolem. den Fluß Lykus.

Nicht ferne westlich von diesem Flusse und dem Vorgebirge Kurias lag die Stadt Kurium (*τὸ Κούριον*). Die Peut. Tafel entfernt sie von Amathus im geraden Durchschnitte nur 16 Mill. und damit stimmt die von Pococke

r) *Steph. Byz.* — s) *Ovid.* Metamorph. X, v. 531. gravidamve Amathunta metallis. — t) Pococke II. p. 330.

angegebene Gestalt der Insel überein, denn nach Strabos Zeugniß rechnete man von dieser Stadt den Anfang der westlichen Küste. Ptolem. zeichnet also hier wohl falsch, wenn er die Stadt beträchtlich weiter von Amathus entfernt und sie noch zur Südküste rechnet. Die neuere Lage ließe sich wohl ohne Schwierigkeit bestimmen; aber kein Reisender hat seinen Weg unmittelbar an der Küste genommen, und Kurion war eine Seestadt und hatte eine Anfurt, obgleich keinen geschlossenen Hafen. Von der Stadt hatte wohl die vorhergehende Landspitze den Namen bekommen, wie denn auch das ganze Gebiet der Stadt Kurias genannt wurde [u]). Die Argiver, also Griechen, waren die Stifter von Kurium [x]). Sie hatte ihren eignen König.

Zunächst an der Stadt liegt eine Landspitze, von der man alle in die Tiefe stürzte, welche den Altar des Apollo berührt hatten. Ptolem. bezeichnet sie wahrscheinlich unter dem Namen Phrurion Promont.

Weiter westlich befand sich das beträchtliche Vorgebirg Drepanon, von welchem erst Ptolem. die westliche Küste der Insel anheben läßt. Wahrscheinlich ist das Boos Ura (Ochsenschwanz), welches Strabo an dieser Stelle anführt, davon nicht verschieden. In der neuern Erdbeschreibung hat es den Namen C. Blanco.

Den unwichtigen Ort Treta, welchen Strabo in der nemlichen Gegend anführt, kennt sonst Niemand.

Von Kurion 22 Mill. entfernt lag nach der Peut. Tafel und auch nach den Bestimmungen des Ptolem. Alt Paphos, nach Strabo auf einer Anhöhe, 10 Stadien von der Küste entfernt. Dieser Ort zeichnete sich einzig durch die Verehrung der Venus aus, welche hier aus der See hervorgetreten [y]) und ihren vorzüglichsten von allen Seiten besuchten und beschenkten Tempel hatte. Die Griechischen Schriftsteller geben den Sohn des Apollo, Ki-

u) *Strabo* 1002. — x) *Strabo* l. c. *Herodot.* V, 113. — y) *Mela* II, 7. *Tacit.* hist. II, 3.

nyras, oder seinen Sohn Paphos z) um die Zeit des Trojanischen Kriegs als den Stifter der Stadt und des Tempels an; und Eusebius a) rückt vollends die Gründung bis zur Zeit des Richters Gideon zurück. Sehr alt ist der Ort, da schon Homer b) von demselben, und zwar als einem Lieblingsaufenthalt der Venus, spricht; aber Griechen waren wohl nicht die Erbauer, sondern die Syrer oder Phönicier c), weil die hier verehrte Venus-Urania unter der nemlichen Gestalt verehrt wurde, in welcher wir die Gottheiten der Syrer zu Askalon, Emesa rc. finden. Es war kein menschliches Bild, sondern ein weißer, gewundener, runder, oben spitzig zulaufender Klumpe d), der deswegen zuweilen die Benennung eines Nabels, zuweilen eines Gränzsteins (meta) erhielt. Die Verehrung blieb, als schon lange die nahe Griechische Küstenstadt Paphos der Sitz eines eignen Königreichs geworden, und das alte Paphos, vielleicht nie ein wichtiger Ort, ganz gesunken war e). Man hielt jährliche sehr feyerliche Processionen nach dem ursprünglichen heiligsten Tempel, welchem das damit vereinigte Orakel noch allgemeinern Ruf erwarb; die hohepriesterliche Würde galt auch als die nächste nach der königlichen f). Nach Euripides g) bewässerte der kleine in viele Zweige verbreitete Fluß Barbarus die Gegend der Stadt. — Pococke fand in der Gegend noch große Haufen von Ruinen.

Das eigentliche Paphos, von einigen auch Neu-Paphos (Ptolem.) genannt, lag nach Strabo nur 60 Stad., nach der Peut. Charte aber 11 Mill. vom alten

---

z) Nach *Tacit.* hist. II, 62. und hist. II, 2. war Aerias der Stifter. *Apollodor.* III, 14. giebt den Kinyras mit Recht für einen Syrischen König aus. S. die Note von Heyne n. 826.

a) *Euseb.* chron. num. 590. — b) *Homer.* Odyss. θ. v. 362. Ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη ἐς Πάφον — c) *Pausan.* Attic. c. 14. — d) *Tyrius Maxim.* diss. 38. *Tacit.* hist. II, 3. *Servius.* ad Aeneid. I. *Clemens Alexandr.* protrept. 29. 30. — e) *Tacit.* annal. III, 62. — f) *Plutarch.* Cato. — g) *Euripid.* Bacch. v. 405.

Paphos entfernt, an der See [h]), hatte einen Hafen [i]), schöne Tempel, war der Sitz eines eignen Königreichs [k]), und unter der Römer Herrschaft der Hauptort von der Westseite der ganzen Insel. Strabo und Pausanias [l]) geben den Arkadier Agapenor als Stifter der Stadt und des kleinen Reiches an, als nach Trojas Eroberung seine Flotte durch Sturm an die Insel getrieben wurde. Nach Steph. Byz. soll die frühere Benennung des schon vorhandenen Orts Erythra gewesen seyn. Paphos litt öfters durch Erdbeben [m]), besonders traf sie das Schicksal eines beynahe gänzlichen Untergangs zur Zeit des Augustus, welcher die unglücklichen Bewohner nicht nur unterstützte, sondern auch die wieder hergestellte Stadt nach seinem Namen zu nennen befahl [n]). Die alte Benennung ließ sich aber nicht verdrängen. Strabo und Ptolem. nennen kein Augusta, sondern Paphos, wie in ältern Zeiten; und noch jetzt erhält der neue Name Baffa das Andenken dieser berühmten Stadt [o]).

Zwischen die beyden Paphos setzt Strabo noch das kleine Vorgebirg Zephyrium, welches auch Ptolem. kennt; den geheiligten Garten (ἱεροκηπίς) einen Ort, nach Plinius auf einer nahe gelegenen Insel; und die erst unter den Aegyptern angelegte Stadt Arsinoe. Wahrscheinlich verpflanzte Ptolem. Lagi hieher die aus Marium weggeführten Bürger.

Nördlich von Paphos folgt das Vorgebirg Akamas, welches die Ostseite der Insel und den Umfang der bisher beschriebenen Küstenorte schließt.

Die fremden Einwanderer hatten sich alle längs derselben festgesetzt, daher erscheint im innern Lande keine ansehnliche Stadt, doch unter mehrern sehr unbekannten Namen drey von den ursprünglichen Einwoh-

h) Man legt den Weg in 2½ Stunden zurück. Pococke III. 328. — i) Strabo XIV. p. 1093. — k) Diodor. XX, 21. — l) Pausan. Arcad. c. 5. — m) Senecae epist. 91. — n) Dio Cass. LIV, 23. — o) Pococke III. p. 328.

nern besetzte und wegen der Erzeugnisse ihres Bodens nicht unbedeutende Orte. Die Peut. Tafel nennt zwey derselben an der einzigen Römerstraße, welche durch das innere Land, von Soli und dem Nordwesten der Insel an, gegen Südosten nach Citium gezogen war.

Tamassus (*Ταμασσός*, Strabo, Ptolem. und Hierokles) Tamasus, Tamaseus, auch Tamesa, und Tamisus bey einigen Spätern p). Vielleicht ist dies die älteste, wenigstens die älteste im Ausland bekannte Stadt der ganzen Insel. Die sehr reichen Kupferwerke in ihrer Nähe q) verschafften diesem Metalle bey den Griechen den nemlichen Namen, welchen die ganze Insel trug, und der Insel den häufigen Besuch der benachbarten Völker, welche Kupfer zu ihren Geräthschaften und Waffen verwendeten. Die Stelle Homers r) *πλέων ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν*, ist daher mit desto größerer Zuverläßigkeit auf diesen Ort anzuwenden, da kein anderer Ort wegen seines Kupfers so berühmt war, als Tamassus, und das Temesa in Italien, welches Strabo unterzuschieben sucht, zu seiner Zeit nicht einmal Kupferbergwerke hatte, und es sich überhaupt nicht erweisen läßt, daß Homer von dem ganzen Lande Italien auch nur die geringste Notiz hatte. Ovidius s) lobt die Güte des um die Stadt liegenden Feldes. Die Lage ist heut zu Tag völlig unbekannt, weil kein Reisender so weit in die innern Gegenden gedrungen ist; sie läßt sich aber durch die gegebene Straße und Entfernungen der Peut. Tafel leicht auffinden. Sie lag 29 Mill. gegen Südosten von Soli entfernt, etwas nordwestlich vom Berge Olympus.

Der Berg Olympus, die höchste Spitze des hier von allen Seiten zusammenlaufenden Gebirgs, liegt von

p) Plin. V, 31. Stephan. Byzant. Homerus. Statius Achill. I, v. 413. — q) Strabo p. 1003. Plin. XXXIV, 11. — r) Homer. Odyss. I, v. 184. — s) Ovid. Metamorph. X, v. 644. Est ager, indigenae Tamasenum ([illegible]) nomine dicunt, telluris Cypriae pars optima. Vor Heinsius las man aber *Amamassum*, und *Steph. Byz.* setzt *Ἀμάμασσος* als einen Ort in Cypern an. —

der Stadt Amathus an der Südküste 5 geogr. Meilen gegen Norden mit einiger Neigung gegen Osten t). Er heißt heutzutag bey den Griechen Oros Staveros, bey den Franken mit gleichbedeutendem Namen Monte Croce, nach dem Kloster zum heil. Kreuze, welches auf der Spitze desselben erbauet ist. Aus ihm entspringt der kleine Fluß Tetius, welcher etwas westlich von Citium in die See fällt; und an diesem Flusse, noch innerhalb des Gebirgs, lag

die Stadt Tremithus oder Trimethus (*Τριμιθοῦς* Cresm. *Τρεμιθοῦς* die übrigen Handschriften; denn diese gedoppelte Lesart findet man bey Ptolem. und den Spätern); 24 Mill. von Tamassus, eben so weit von Citium, und 18 Mill. von Salamin entlegen (Peut. Taf.). Steph. Byz. nennt Tremithus nur einen Flecken und glaubt mit Wahrscheinlichkeit, daß der Ort seinen Namen von den vielen in der Gegend wachsenden Terebinthenbäumen erhalten habe, welche die Cyprier Teremithus nannten. Man nimmt gewöhnlich die heutige Hauptstadt der Insel Nicosia für das alte Tremithus an; die bisherigen Angaben von der Lage zeigen aber deutlich die Unmöglichkeit, beweisen, daß Tremithus weiter südwestlich gegen Citium hin lag. Die Ursache der Annahme und zugleich den wahren Ursprung von Nicosia lerne ich aus einigen durch Wesseling gesammelten Stellen der Kirchenväter, und aus der Angabe des Hierokles u). Der letztere setzt unter den Städten Cyperns an *Τριμιθούντων Λευκωσία*; dafür verlangte Cellarius zu lesen *Τριμιθοῦντα*, als Accusativ von *Τριμιθοῦς* und Wesseling wagt gar keine Erklärung. Sie ist auch unnöthig, blos das Komma zwischen beyden Worten gehört nicht hieher. Innerhalb des Bezirks der Trimithunter lag Leukosia, ein Ort, welcher erst in spätern Jahrhunderten sich erhoben hatte, der Sitz eines Bischofs, und endlich die Haupt-

---

t) *Strabo* XIV. p. 1001. *Ἀμαθοῦς πόλις καὶ μεταξὺ πολίχνη Παλαιὰ καλουμένη, καὶ ὄρος μαστοειδὲς Ὄλυμπος.* Pococke II. p. 307. — u) *Hierocl.* p. 707. und Wesselings Note.

stadt der Insel geworden war x). Die nemliche Stadt hatte auch den Namen Kalli Nikesia y), welcher die heutige Benennung von Nikosia deutlich genug enthält.

Weil die Insel gegen Nordosten in eine schmale bergichte Zunge ausläuft, so mußte noch eine zweyte Straße von Kerynia, der letzten beträchtlichen Stadt der Nordküste, nach Salamis an der Ostküste in schiefer Richtung gezogen werden. Mitten auf dieser kürzern Straße lag die Stadt Chytrus (Ptolem.) 24 Mill. von beyden Küstenstädten z) entfernt. Alle Spätern nennen den Ort Chytri im Plurali, auch die Peut. Tafel; denn Citari ist wohl nur Schreibfehler, so wie Kythri beym Hierokles. Zu der Perser Zeiten mag die Stadt nicht unbedeutend gewesen seyn, da Steph. Byzant von einem eignen König in derselben spricht; andere loben sie wegen ihres herrlichen Honigs a). Sie kam aber so in Verfall, daß Strabo ihren Namen gar nicht anführt, und mag in der Folge blos durch die gezogene Straße der Vergessenheit wieder entrissen worden seyn, hatte auch in spätern Zeiten einen eignen Bischof. Wer von Famagusta die gerade Straße nach Cerines (nicht über Nikosia) reisen wollte, konnte auf der Hälfte der Straße den alten Ort kaum verfehlen.

Ist Cythera, welches die Poeten so oft als einen Lieblingsaufenthalt der Venus ankündigen, ein Ort in Cypern gewesen, so kann man ihn nicht wohl an einer andern Stelle als zu Chytri suchen; aber wahrscheinlicher gab es, wie schon Cellar erinnert, kein Cythera in Cypern, sondern der Name bezeichnet eine kleine Insel südlich vom Peloponnesus. Diodor sagt auch, Venus sey aus Cythera erst nach Cypern gekommen b).

x) *Sozomen.* hist. Eccles. I, 11. *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος Λευκωσίας* [illegible] *μητροπόλεως Κύπρου.* — y) Acta S. *Spyridonis*, ap. *Lambecium* bibl. Vindobon. L. VIII. p. 311. *Τριφύλλιος ἐπίσκοπος τῆς καλλινικήσεων πόλεως.* — z) Auch *Joannes* Epiphanii discipulus, in eius vita, c. 34. entfernt Chytri 25 Mill. von Salamis (Aus Meursius). — a) *Diophanes* Geoponic. L. XV. (Aus Meursius. — b) *Diodor.* V, 77. nach *Hesiodus.*

Register des sechsten Theils ersten Bandes.

A.

Abarim, Gebirg Paläst. 256
Abila, Stadt Paläst. 237, 254
Abila, St. Syr. 319
Abisama, St. Arab. 85
Abissa, St. Arab. 108
Acamas, Promont. Cypern 435
Accaron, St. Paläst. 200
Acco, St. Phönic. 279
Achäorum Littus, Cyprus 439
Achzib, St. Phönic. 281
Acila, St. Arab. 54
Acre, St. Phönic. 279
Acrabatena, St. Syr. 412
Acrabatene, Landsch. Paläst. 193, 211
Acrabattine, Landsch. Judäa 219
Acrabbim, St. Paläst. 211
Adane, St. Arab. 57
Adani, Insel Arab. 54
Adarin, St. Syr. 330
Adate, St. Syr. 384
Adedu, St. Arab. 48
Adonis, Fl. Phönic. 298
Adoa, oder Adoraym, St. Paläst. 249
Adullam, St. Paläst. 219
Aelana, St. Arab. 35
Aelaniticus Sinus 36
Aelia Capitolina, St. Paläst. 216
Aeru, St. Arab. 49
Aenon, St. Paläst. 227
Aeros, St. Paläst. 247
Aepia, St. Cypern 436
Aesta, W. Arab. 150
Agbatana, St. Phönic. 276
Agra, St. Arab. 93
Agzali, W. Arab. 149
Agubeni, W. Arab. 149
Ai, St. Paläst. 210
Aila, St. Arab. 35
Aikath, oder Ailoth, St. Arab. 35
Akrabbim, St. Paläst. 211
Album, Promont. Phönic. 281
Albus Portus, Arab. 41
Alexandria, St. Syr. 378
Alexandrium, St. Paläst. 211
Alidi, W. Arab. 47
Amalekiter, W. Arab. 142
Amanus, Geb. Syr. 379
Amathus, St. Paläst. 255
Ammochostus, St. Cypern 447

Ambe, St. Arab. 43
Ammochostos, St. Cypern. 443
Ammaus, St. Paläst. 218
Ammonii Promont. Arab. 58
Ammonitä, V. Arab. 245
Amoritä, oder Emoräi, V. Paläst. 169
Amphipolis, St. Syr. 409
Anathoth, St. Paläst. 217
Aneu, Insel Arab. 37
Antarabus, St. Phön. 308
Anthedon, St. Paläst. 205
Anticasius Mons Syr. 354
Antigonia, St. Syr. 363
Antilibanus Mons Phönic. 270
Antiochia Epidaphnes, St. Syr. 366
Antiochia ad Taurum St. Syr. 363, 386
Antiochia Comm… Syr. 367
Antipatris, St. Pal. 208
Apamea, Apamia, St. Syr. 356, 360
Apamene, Landsch. Syr. 356
Apammaris, St. Syr. 394
Aphaca, St. Syr. 331
Aphar, St. Arab. 73
Aphrodisium, St. Cypern. 439
Apollonia, St. Paläst. 197
Arabia, Begriff u. Ausdehnung des Landes 1. 2.
— Eintheilung 2
— Abstammung der Einwohner 5
— Producte u. Handel 7
— Sitten u. Religion 20. 23
Arabia, nur in einzelnen Theilen bekannt 94
— unter den Persern 78
Arabia Felix, St. Arab. 56
— Felix 2, 26
— Peträa 3, 129
— Deserta 2, 147
Arabicus Sinus 26
Arabia Emporium 57
Arad, St. Paläst. 220
Aradus, St. Phönic. 309
— Insel Arab. 121
Arca, St. Phönic. 304
Arceutos, Fl. Syr. 367
Archelais, St. Paläst. 211
Archeuthus, Fl. Syr. 367
Areopolis, St. Arab. 141
Arethusa, St. Syr. 358
Arga, St. Arab. 43
Arimara, St. Syr. 404
Arimathia, St. Pal. 209
Ariserria, St. Syr. 401
Arnon, St. Paläst. 178
— Fl. Arab. 145
Aroer, St. Paläst. 178
Arpa, St. Syr. 369
Arsä, V. Arab. 41
Arsinoe, St. Cypern 435
Arudis, St. Syr. 392
Asaborum Promont. Arab. 108
Asca, St. Arab. 93
Ascetä, V. Arab. 103
Ascher, Stamm Israels 175
Asdod, St. Paläst. 201
Asgilia, Insel Arab. 126
Asichonis Regio, Arab. 103
Askalon, St. Paläst. 202
Asphaltites Lacus, Paläst. 7, 186
Assassinen, V. Syr. 327
Astbyrion, St. Pal. 229

Athana, St. Arab. 57
Athis, St. Syr. 402
Athrulla, St. Arab. 98
Atramitä, V. Arab. 79
Atta, St. Arab. 125
Avara, St. Arab. 139
Audia, St. Syr. 355
Augustopolis, St. Arab. 141
Aulon, Thal Paläst. 161
Aulon Basilicus, Thal Syr. 331
Auranitis, Landsch. Paläst. 242
Ausara, St. Arab. 105
Ausaritä, V. Arab. 68, 106
Azot, St. Paläst. 203
Azeka, St. Paläst. 219
Azotus, St. Paläst. 201

B.

Baalbek, St. Cölesyr. 321
Bactaialla, St. Syr. 355
Badei Regia, St. Arab. 46
Bätius, Fl. Arab. 46
Bahrein, Ins. Arab. 120
Balanea, St. Phönic. 302, 312
Bambyce, St. Syr. 396
Banizomenes, V. Arab. 88
Barbalissus, St. Syr. 406
Barbyses, Fl. Phönic. 318
Bargylus, B. Phönic. 306
Batanäa, Landsch. Pal. 242
Bahurim, St. Paläst. 272
Batnä, St. Syr. 400
Batogabra, St. Pal. 219
Belus, Fl. Phönic. 278
Bemmari, St. Syr. 323
Benjamin, Stamm Israels 172
Beröa, St. Syr. 398
Bersabe, St. Paläst. 220
Berytus, St. Phönic. 295
Bethabara, St. Pal. 255
Bethammaria, St. Syr. 394
Bethania, St. Paläst. 217
Betharamathon, St. Paläst. 255
Betharamphtha, St. Paläst. 256
Bethar, St. Paläst. 208
Bethaven, St. Paläst. 210
Bethel, St. Paläst. 210
Bethlehem, St. Pal. 221
Bethoron, St. Paläst. 218
Bethphage, St. Pal. 217
Bethsan, St. Paläst. 229
Bethsemes, St. Paläst. 218
Bethulia, St. Paläst. 232
Bethzur, St. Paläst. 221
Bezetha, St. Paläst. 214
Bithana, St. Arab. 116
Birtha, St. Syr. 391
Boosura, Landspitze Cypern. 440
Botrama, St. Phönic. 305
Bostra, St. Paläst. 248
Botrys, St. Phönic. 299
Bulicas, St. Arab. 64
Byblus, St. Phönic. 298

C.

Cabubathra, Mons Arab. 55
Cäsarea, St. Phönic. 305
— St. Paläst. 195
— Paneas, St. Paläst. 197, 234
— Philippi, St. Paläst. 234
Catäa, Ins. Arab. 107

Calamos, St. Phönic. 278, 300
Calingii, V. Arab. 66
Callirhoe, St. Palästin. 257
Callmasch, Promont. Cypern 437
Cana, St. Palästina 236
Canaan, Land Palästina 158
Canaanitä, V. Palästina 159
Canatha, St. Palästina 242
Cane Promont. Arab. 85
Cane, St. Arab. 84
Canis, Fl. Arab. 111
Canraitä, V. Arab. 56
Capernaum, St. Pal. 232
Capeus Sinus, Arab. 116
Capitolias, St. Palästina 249
Caporcotani, St. Palästina 231
Caspareas, St. Syr. 369
Carada, St. Arab. 125
Caranus, St. Phön. 309
Cardamine, Ins. Arab. 49
Carmel Mons, Phön. 276
Carna, oder Carana, St. Arab. 89
Carnus, St. Arab. 89
[illegible] St. Phönic. 309
Carpasia, St. Cypern 469
Carpasische Ins. Cypern 448
Casander, V. Arab. 48
Casius Mons, Syr. 349, 352
Cassanitä, V. Arab. 47
Cassiotis, Landsch. Syr. 349
Catabani, V. Arab. 60, 67
Catabathmus, St. Arab. 132
Cattabeni, V. Arab. 69
Cauchabeni, V. Arab. 150
Cellitha, St. Syr. 393
Cedrei, V. Arab. 150
Celle, St. Cölesyr. 323
Cendevia, See Phön. 283
Centus, St. Arab. 43
Centum Putei, St. Syr. 369
Cerynia, St. Cypern 488
Chabinus, Berg Arab. 44
Chalcidene, oder Chalcidike, Landsch. Syr. 346, 368
Chalcis, St. Syr. 335, 370
Chaldone, Promont. Arab. 115
Chalep, St. Syr. 398
Chalos, Fl. Syr. 399
Chalybon, St. Syr. 403
Chalybonitis, Landsch. 403
Chanaan, Landsch. 157
Chanata, St. Palästina 247
Chaon, St. Syr. 385
Charakmoba, St. Arab. 140
Charmuthas, St. Syr. 382
Charmuthas, St. Arab. 46
Chatramotitä, V. Arab. 79
Chatramotitä, V. Arab. 60, 72
Chaulotäi, V. Arab. 142
Chelonassus, St. Syr. 362
Chelonitis, Ins. Arab. 105
Cherronesus, St. Syr. 361
Cherronesus, Arab. 89, 116
Chettäi, V. Palästina 169
[illegible], St. Syr. 382
[illegible], Fl. Phön. 278
Chrysorrhoas, Fl. Phönic. 313
Chytrus, St. Cypern 455
Ciliza, St. Syrien 408
Cinädocolpitä, V. Arab. 44

Cinereth Mare, Pal. 259
Citium, St. Cyprus 445
Clides, Inf. Cyp. 440
Climax Mons, Arab. 66
Coara, St. Syr. 368
Coele Syria, (das hohle Syrien) 313
Combusta, Inf. Arab. 50
Commagene, Landsch. in Syrien 346, 379
Constantia, St. Pal. 204
— St. Phönic. 309
— St. Cyprus 442
Copar, St. Arab. 42
Coreä, St. Paläst. 211
Corineum, St. Cypr. 438
Coromanis, St. Arab. 115
Corone, Landsch. Cyp. 438
Corseus, Fl. Phönic. 275
Crocodilorum, Fl. Phönic. 275
Crommyon Promont. Cypern 437
Cryptos Portus, Arab. 108
Curias Promont. Cyp. 448
Curium, St. Cypern 448
Cuteife, St. Phönic. 330
Cynos, Fl. Arab. 125
Cyprus, Insel 422
Cyrrus, St. Syr. 401
Cyrrhestica, Landsch. in Syr. 346, 386
Cyrrhus, St. in Syr. 401
Cythera, St. Cypern 454
Cythibanitä, V. Arab. 69

D.

Dachareni, V. Arab. 182
Daben, St. Arab. 118
Dades Promont. Cyp. 445
Dämonum, Inf. Arab. 48
Damascus, St. Cölesyr. 316
Dan, Stamm der Israeliten 172
— St. Paläst. 234
Daphne, St. Syr. 367
Daradacus, Fl. Syr. 403
Daromas, Landsch. Paläst. 195
Debä, V. Arab. 44
Decapolis, Landsch. in Paläst. 244
Dedan, St. Arab. 124, 140
Dei Facies, Promont. Phönic. 269, 300
Diodori, Inf. Arab. 54
Dion, St. Paläst. 252
Dioscorides, Inf. Arab. 98, 99
Diospolis, St. Pal. 209
— St. Syr. 352
Dolicä, Inf. Arab. 112
Doliche, St. Syr. 384
Dor, Dora, St. Pal. 174
Dorus, St. Phönic. 275
Drepanum Cypern 449
Dusareni, V. Arab. 87

E.

Ecbatana, St. Phön. 276
Ecdippa, St. Phönic. 281
Edom, Landsch. Arab. 134, 143
Egra, St. Arab. 43
Ekron, St. Paläst. 171, 200
Eläa Promont Cypern 441
Elana, St. Arab. 34
Elaniticus Sinus, Arab. 36
Eleutheropolis, St. Paläst. 218
Eleutherus, Fl. Phön. 303
Elisari, V. Arab. 49
Elusa, St. Arab. 139

Emesa, Emissa, St. Syr. 356
Emmaus, St. Paläst. 217
Emporium Arabiä, St. Arab. 57
Engaddi, St. Paläst. 221
Enydra, St. Phönic. 308
Ephraim, Stamm Israels 174
— St. Paläst. 217
Epikäros, St. Paläst. 258
Epimanaritä, V. Arab. 111, 126
Epiphania, St. Syr. 359
Eragiza, St. Syr. 394
Eristhe, St. Arab. 85
Esbon, St. Arab. 144
Esdrälon, Thal Paläst. 223
Estaol, St. Paläst. 219
Euphratensis, Provinz Syr. 346
Europus, St. Syr. 390, 393
Ezeongeber, St. Arab. 35

F.

Felix Julia, St. Phönic. 295
Fortunatä, Ins. Arab. 62, 127

G.

Gaana, St. Syr. 322
Gaba, St. Paläst. 224
Gabala, St. Phönic. 349
Gabara, St. Paläst. 227, 235
Gabula, St. Syr. 407
Gad, Stamm Israels 178
Gadara, St. Paläst. 251
Gadaris, St. Paläst. 200
Gadora, St. Paläst. 246, 254
Galasa, St. Paläst. 253
Galiläa, Landsch. in Paläst. 190, 227
— der Heiden 233
Galiläum Mare 259
Ael. Gallus, Zug durch Arab. 90
Gamala, St. Paläst. 227, 239
Gamalitica, St. Paläst. 239
Garindäi, V. Arab. 34
Gath, St. Paläst. 200
Gaulanitis, Landsch. Paläst. 238
Gaulan, St. Paläst. 238
Gaulopes, V. Arab. 116
Gaza, St. Paläst. 203
Gazara, St. Paläst. 200
Gebalene, Landsch. Arab. 139, 143
Gebanitä, V. Arab. 67
Gelobtes Land 158
Genezareth See, Paläst. 260
Gephyra, St. Syr. 374
Gerar, St. Paläst. 205
Geraritica, Landsch. Paläst. 195
Gerasa, St. Arab. 139
— St. Paläst. 252
Germanicia, St. Syr. 383
Geroba, St. Cölesyr. 323
Gerrhäi, V. Arab. 118
Gerrha, St. Arab. 116
Gibea, St. Paläst. 217
Gibeon, St. Paläst. 217
Gigarton, St. Phön. 300
Gilgal, St. Paläst. 213
Gindarus, St. Syr. 374
Golgos, St. Cypr. 445
Gophna, St. Paläst. 210

Gophnitica, Landsch. Paläst. 210
Granucomatä, V. Syr. 327
Guta, Ebene Cölesyr. 319
Gypsaria, St. Arab. 139

H.

Haman in Syrien 411
Hamath, Land u. Stadt Syr. 337, 359
Hauran, Landsch. und Geb. Paläst. 242
Hebron, St. Paläst. 220
Heliopolis, St. Syr. 320
Hepha, St. Phönic. 277
Heraklea, St. Syr. 352, 400
Heraklium, St. Syr. 374
Hermon, Geb. Paläst. 160
Herodes, 190
Herodium, St. Pal. 221
Heroopolis, St. Arab. 31
Heroopolites Sinus 31
Hesbon, St. Arab. 144
Hethäi, V. Paläst. 169
Hevitä, V. Paläst. 169
Hieracum, Ins. Arab. 48
Hierapolis, St. Syr. 395
Hierosolyma, St. Paläst. 213
Hiob 151
Hippos, Geb. u. St. Arab. 37, 38
— St. Paläst. 251
Homeritä, V. Arab. 71
Horeb Mons, Arab. 31, 130
Hormanus, Fl. Arab. 105

J.

Jabruda, St. Syr. 331
Jambia, St. Arab. 41
Jambuli, Ins. Arab. 127
Jamnia, St. Paläst. 199
Japho, St. Paläst. 197
Jarmuth, St. Paläst. 219
Jathrippa, St. Arab. 43
Jazer, St. Paläst. 255
Ichthyophagorum Sinus, Arab. 126
Idicura, St. Arab. 115
Idalium, St. Cyprus 444
Idumäa, Landsch. Paläst. 194
Idumäi, V. Arab. 143
Jebba, St. Phönic. 277
Jebusäi, V. Paläst. 169
Jenysus, St. Paläst. 205
Jericho, St. Paläst. 212
Jesrael, St. Paläst. 224
— Thal, Paläst. 175
Imma, St. Syr. 374, 386
India Interior 77
Joppe, St. Paläst. 197
Jordanes, Fl. Paläst. 161, 258
— Quelle 258
Jotabe, Ins. Arab. 37
Jotapata, St. Paläst. 236
Jovis, Ins. Arab. 37
Isaschar, Stamm Israels 175
Israel, Reich 183
—, V. Geschichte desselben 179
Israels Stämme 170
Istriana, St. Arab. 116
Itabyrion Mons, Paläst. 229
Itamus, St. Arab. 115
Ithar, St. Arab. 116
Ituräi, V. Syr. 323
Juda, Stamm Israels 171
Juda, Reich 183
Judäa 189, 192

Juden, nach römischen Begriffen 187
Julias, St. Paläst. 232

K.

Kegila, St. Paläst. 219
Kinnereth, See Pal. 259
Kiriath Jearim, St. Paläst. 218
Kison, Fl. Paläst. 162, 223
Kopar, St. Arab. 42

L.

Labotas, Fl. Syr. 367
Lachis, St. Paläst. 219
Laodicea, St. Syr. 332, 350
— Scabiosa, St. Syr. 332
Lapethus, St. Cyprus 437
Lar, Fl. Arab. 125
Larissa, St. Syr. 360
Lathrippa, St. Arab. 43
Läanites Sinus, Arab. 36, 115
Legio, St. Paläst. 224
Legionis, Thal Paläst. 223
Leon, Fl. Phönic. 294
Leonton, St. Phönic. 294
Leucolla, St. Cyprus 444
Leukosia, St. Cypr. 453
Leuke-Kome, St. Arab. 41
Libanesia, Landsch. Syr. 313
Libanus, Gebirg Phön. 268, 272
Libias, St. Paläst. 256
Limenia, St. Cyprus 437
Livias, St. Paläst. 256
Lycus, Fl. Phönic. 296
— Fl. Cyprus 448
Lydda, St. Paläst. 209
Lydia, St. Syr. 355
Lysaniä Domus, Landsch. Phönic. u. Paläst. 238

M.

Macä, V. Arab. 109, 126
Macaria, Insl. Cypr. 439
—, St. Cyprus 439
Macherus, St. Paläst. 257
Machorbe, St. Arab. 111
Macra, St. Arab. 37
— Ebene Phönic. 306
Macoraba, St. Arab. 46, 90
Macoretä, V. Arab. 87
Madoke, St. Arab. 57
Magorum Sinus, Arab. 116
Majumas, Hafen von Gaza in Paläst. 204
Makoretä, V. Arab. 87
Malatha, St. Paläst. 220
Malichi, Insel Arab. 53
Mamala, St. Arab. 48
Mamortha, St. Pal. 226
Mamuga, St. Syr. 334
Manasse, Stamm Israels 174, 178
Maon, St. Paläst. 220
Mapharitis, Landsch. Arab. 73
Maraccä, St. Phönic. 312
Maranitä, V. Arab. 34
Marathos, St. Phön. 307
Mare Mortuum, See Paläst. 261
Maresa, St. Paläst. 219
Mariaba, St. Arab. 65, 83
Mariama, St. Arab. 66
Mariamme, St. Syr. 335
Marium, St. Cyprus 436
Maronia, St. Syr. 369
Maronitä, V. Syr. 326

Marsyabä, St. Arab. 92
Marsyas, Fl. Syr. 327, 362
— Campus, Syr. 326
Masada, St. Jud. 222
Maximianopolis, St. Paläst. 225
Medaba, St. Arab. 145, 179
Medera, St. Syr. 334
Megiddo, St. Paläst. 225
Melana, Gebirg Arab. 31
Meleagers, Schanze Syr. 368
Meliböa, Ins. Syr. 348
Memnons Grabmal, Phönic. 279
Meriaba, St. Arab. 65
Merom, See Paläst. 259
Michmas, St. Paläst. 211
Midianitä, V. Arab. 145
Mimiza, St. Syr. 402
Minäi, V. Arab. 60, 86
Moabitä, V. Arab. 144
Modiana, St. Arab. 37, 146
Modin, St. Paläst. 209
Moscha, St. Arab. 101, 102
Muza, St. Arab. 51
Myriandrus, St. Syr. 378
Myrrhen 9, 82
Myrrhifera Regio, Arab. 86, 108

N.

Nabatäi, V. Arab. 36, 130
Napegus, St. Arab. 49
Naphthali, Stamm Israels 176
Naumacheorum Promont. Arab. 114
Nazareth, St. Paläst. 229
Nazareni, V. Syr. 328
Neu-Paphos, St. Cyprus 450
Neapolis, St. Paläst. 226
Nebo, Berg Paläst. 256
Necla, St. Arab. 139
Negra, St. Arab. 92
Neocäsarea, St. Syr. 407
Neogilla, St. Arab. 105
Nescä, St. Arab. 93
Niara, St. Syr. 402
Nicesia, St. Cyprus 454
Nicopolis, St. Pal. 218
Nigri Montes 31, 130
Nymphäum, St. Syr. 352

O.

Obbane, St. Syr. 406
Oboda, St. Arab. 139
Ocelis Promont. und St. Arab. 53, 113
Occaraba, St. Syr. 369
Ocorura, St. Syr. 332
Oelberg in Paläst. 216
Oenobaras, Fl. Syr. 367
Olympus, Geb. Cyprus 441, 452
Omana, St. Arab. 106
— Sinus, Arab. 101
Omanitä, V. Arab. 106
Omna, St. Arab. 111
Orcheni, V. Arab. 115, 149
Organa, Ins. Arab. 107
Orine, Landsch. Paläst. 194
Orneon, Ins. Arab. 100
Ornithon, St. Phön. 289
Orontes, Fl. Syr. 347
Orthosia, St. Phön. 303

P.

Pagrä, St. Syr. 376
Paläa, St. Cyprus 447
Paläbyblus, St. Phönic. 297

Palästina 157
—, Spätere Eintheilung 189
— Prima, Secunda, Tertia 191
Palätyrus, St. Phön. 286
Palindromus, Promont. Arab. 55
Palmyra, St. Syr. 419
Palmyrene, Landsch. Syr. 346, 414
Paltos, St. Phönic. 312
Panchäa, Inf. Arab. 128
Paneas, St. Paläst. 234
Paphara, St. Syr. 402
Paphus, St. Cyprus 449
Papiä, Inf. Arab. 107
Paradisus, St. Syr. 331, 404
Pediäus, Fl. Cyprus 424, 443
Pedalium Promont. Cyprus 444
Pella, St. Paläst. 252
— St. Syr. 360
Pentakomia, St. Syr. 407
Peräa, Landsch. Paläst. 190, 244
Perre, St. Syr. 382
Petra, St. Arab. 129, 135
Peträa Arabia 129
Phäno, St. Arab. 140
Pharan, St. Arab. 32
— Vorgeb. Arab. 32
Pharanitä, V. Arab. 130
Phasälis, St. Paläst. 211
Pheresitä, V. Paläst. 169
Phebol, Insel Arab. 128
Phiala, See Paläst. 235
Philadelphia, St. Paläst. 245
Philippopolis, St. Paläst. 250
Philistäi, V. Paläst. 169, 179
Phocarum, Inf. Arab. 34
Phönicia, Land 265
Phönicia Libanesia, Landsch. Syr. 313
Phogor, Berg Paläst. 256
Phrurium Promont. Cyprus 449
Pieria, Landsch. Syr. 375
Pierius Mons, Syr. 375
Pinara, St. Syr. 377
Platanon, St. Phön. 294
Platanos, St. Syr. 354
Porphyrion, St. Phönic. 294
Posidium, St. Syr. 352
— Promont. Arab. 33, 55
Prion, Fl. Arab. 100
Prionotus Promont. Arab. 100
Pseudokelis, St. Arab. 53
Ptolemäus kannte Arabien gut 94
—, Grade der Breite, Arab. 43, 50
Ptolemais, St. Phön. 279
Pudnu, St. Arab. 49
Pylä Syriä, Paß Syr. 377

R.

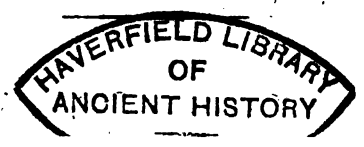
Rabanitä, V. Arab. 69
Rabbathamana, St. Arab. 245
— Moab, St. Arab. 141
Rama, St. Paläst. 217
Ramoth, St. Paläst. 254
Raphaneä, St. Syr. 336
Raphia, St. Paläst. 206
Raumathi Vicus, Arab. 39
Regias, St. Syr. 402

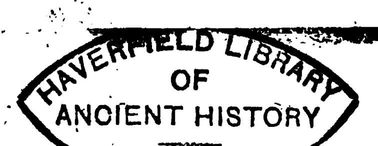
Regio Strata, Landstr. Syr. 421
Rekem, St. Arab. 136
Resapha, St. Syr. 413
Rhabanitä. V. Arab. 69
Rhegma, St. Arab. 124
Rhinocolura oder Rhinocorura, St. Pal. 206
Rhosos, St. Syr. 377
Rossicus Rupes, Syr. 377
Ruben, Stamm Israels 178

S.

Saana, St. Cölesyr. 322
Saba, St. Arab. 49, 65
Sabäi, V. Arab. 47, 60
Sabbatha, St. Arab. 82
Sabbathi, Fl. Phön. 305
Sabe, St. Arab. 66
Sabota, St. Arab. 82
Sacatia, St. Arab. 50
Sachalites Sinus, Arab. 95
Salaminias, St. Syr. 370
Salamis, St. Cyprus 441
Salem, St. Paläst. 213
Samachonitis, See Paläst. 259
Samaria, Landsch. Pal. 189
— St. Paläst. 225
Samaritä, V. Paläst. 185
Samosata, St. Syr. 381
Samulis, St. Paläst. 239
Saphar, Sapphar, St. Arab. 73
Sara, St. Phönic. 282
Saraceni, V. Arab. 130, 143, 153
Sarapis, Ins. Arab. 104
Sarepta, St. Phönic. 290
Saronas, Ebene Pal. 198
Save, St. Arab. 78
Scenitä Arabes 152
Scythopolis, St. Paläst. 229, 230
Sebaste, St. Paläst. 225
Sebulon, Stamm Israels 177
Sechar, St. Paläst. 227
Seleucia, St. Syr. 371
— St. Paläst. 239
— ad Belum, St. Syr. 361
Seleucis, Landsch. Syr. 346, 371
Sephela, Ebene Paläst. 200
Sepphoris, St. Pal. 233
Sergiopolis, St. Syr. 412
Seriane, St. Syr. 411
Serre, St. Syr. 394
Sidon, St. Phönic. 291
Silo, St. Paläst. 211
Simeon, Stamm Israels 172
Simyra, St. Phönic. 304
Sinai, Geb. Arab. 31, 130
Singa, St. Syr. 385
Singas, Fl. Syr. 381, 385
Sinna, St. Phön. 305
Socratis, Insel Arab. 49
Sogane, St. Paläst. 239
Sochi, St. Syr. 385
Solö, St. Cyprus 436
Soriphäa, St. Pal. 209
Sosippi Portus, St. Arab. 51
Strata Regio, Landstr. Syr. 421
Stratonis Turris, St. Paläst. 196
Sura, St. Syr. 407
Syagrum Promont. Arab. 95
Sycamina, St. Phönic. 277
Syria, Land 336
Ober Syrien 336, 345
Syriä Pylä 377

T.
Taiba, St. Syr. 412
Tamassus, St. Cypr. 452
Tamna, St. Arab. 70
Tampras, Fl. Phönic. 293
Taphar, St. Arab. 73
Tarichea, St. Paläst. 232
Taximira, St. Phön. 304
Tecoa, St. Paläst. 221
Telesaura, St. Syr. 384
Tetius, Fl. Cyprus 447
Thabor Mons, Pal. 228
Thâmi, V. Arab. 116
Thamaro, St. Arab. 139
Thamnath, St. Pal. 210
Thamnitica, Landsch. Paläst. 193, 210
Thamudeni, V. Arab. 40
Thantia, St. Paläst. 247
Thapsacus, St. Syr. 408
Tharo, Ins. Arab. 125
Thebá, St. Arab. 44
Thelseá, St. Cölesyr. 323
Theman, St. Arab. 140
Thena, St. Paläst. 227
Therex, St. Paläst. 213
Thirza, St. Paläst. 227
Theuprosopon Promont. Phönic. 269, 300
Thoana, St. Arab. 139
Thomna, St. Arab. 70
Throni, St. Cyprus 445
Thumata, St. Arab. 89
Tiberias, See Paläst. 231
— St. Paläst. 231
Timagenis, Ins. Arab. 38
Timnath Serach, St. Paläst. 210
Tipsach, St. Syr. 408
Tolmidessa, St. Syr. 368
Tomala, St. Arab. 89
Todte Meer, Paläst. 261
Tortosa, St. Phönic. 308
Trachonitis, Landsch. Paläst. 240
Treta, St. Cyprus 449
Tretos, St. Arab. 101
Trieris, St. Phönic. 300
Trimethus, St. Cypr. 453
Triparadisus, St. Syr. 331
Tripolis, St. Phönic. 301
Trulla, St. u. Ins. Arab. 100
—s, Ins. Arab. 85
Turmeda, St. Syr. 409
Tylos, Ins. Arab. 120
Tyrus, St. Phönic. 282
—, Ins. Arab. 121
U.
Ulatha, Landsch. Pal. 237
Ura, St. Syr. 407
Ura Boos, Vorgeb. Cypr. 440
Urania, St. Cyprus 441
Urema, St. Syr. 382
Uzal, St. Arab. 71
W.
Weihrauch 9, 10
Wüste Juda 222
Z.
Zabulon, Stamm Israels 177
Zarpath, St. Phönic. 290
Zehnstädte, Paläst. 244
Zenobia, Fürstin 410
—, St. Syr. 410
Zenobii, Ins. Arab. 103
Zenodori Domus, Syr. 238
Zephyrium Prom. Cypr. 451
Zeugma, St. Syr. 389
Ziklag, St. Pal. 172, 219
Ziph, Wüste Paläst. 220
Zirka, Fluß Phönic. 275
Zoar, St. Arab. 140
Zor, Tyrus 282
Zygána, Ins. Arab. 41




HAVERFIELD LIBRARY
OF
ANCIENT HISTORY



